AUTHOR:

FRITZ, WILHELM

TITLE:

BRIEFE DES BISCHOFS SYNESIUS

PLACE:

LEIPZIG

DATE:

1898

Master Negative #

92-80666-2

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

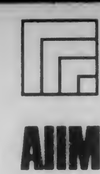
Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

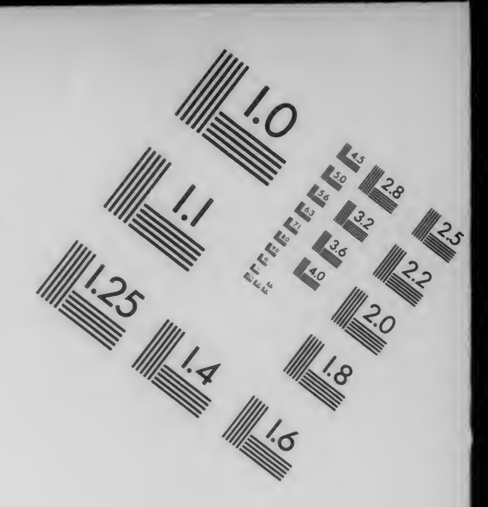
Fritz, Wilhelm,
Die briefe des Bischofs Synesius von Kyrene; ein beitrag zur geschichte des attizismus im IV. und V. jahrhundert, von Dr. Wilhelm Fritz... Leipzig, Teubner, 1898.
iv, 230 p. 23½ cm.

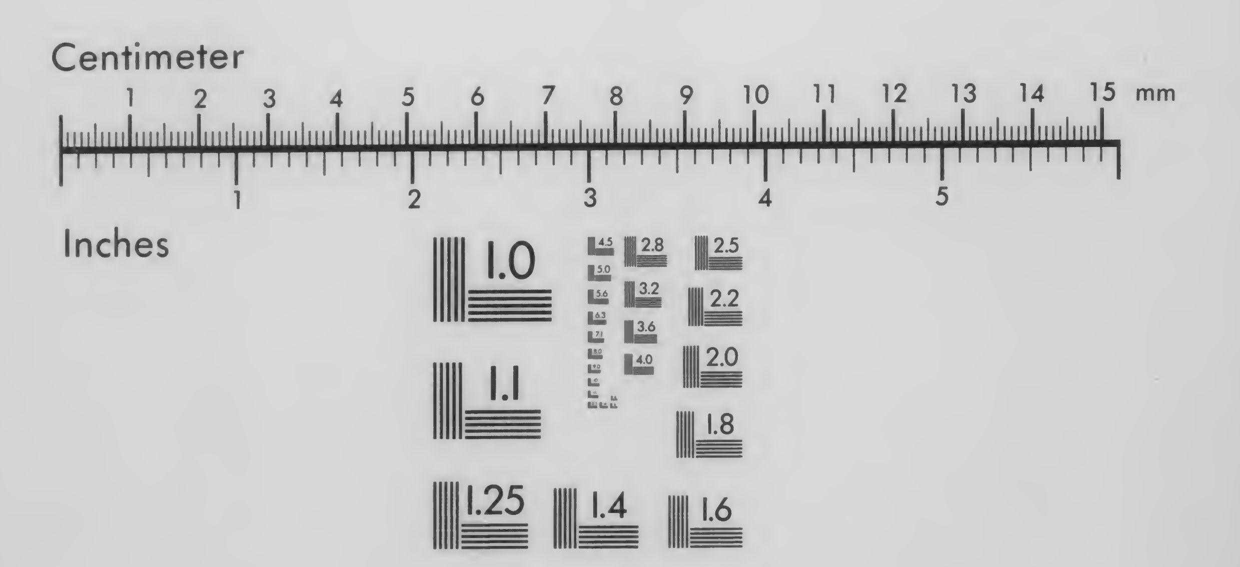
Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 12X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 8-8-92 INITIALS G.G.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT






Centimeter
Inches
mm


SIGILLVM · COLLEGII · COLVMBIAE · NOVI · EBORACI
IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN

DIE BRIEFE

DES

BISCHOFS SYNESIUS VON KYRENE.

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES ATTIZISMUS
IM IV. UND V. JAHRHUNDERT.

VON

Dr. WILHELM FRITZ,
KGL. GYMNASIALLEHRER IN ANSBACH.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1898.

Vorwort.

Den ersten Anstofs zur Beschäftigung mit dem Gegenstande der nachfolgenden Blätter gab mir die in Bayern damals noch in Geltung stehende, jetzt leider abgeschaffte Einrichtung des philologischen Spezialexamens. Nachdem das nächste Ziel, dem meine Arbeit dienen sollte, erreicht war, mochte ich der mir lieb gewordenen Beschäftigung nicht völlig entsagen und kehrte, zugleich in der festen Überzeugung, dafs die Fortsetzung wissenschaftlicher Studien, wenn sie nur mit Selbstverleugnung geübt wird, dem Lehrer eine nicht hoch genug zu veranschlagende Erfrischung und Erhebung einbringt, gerne von neuem zur genauen Durchforschung des einmal gewählten Arbeitsgebietes zurück. Dabei konnte die Erkenntnis nicht ausbleiben, dafs meine früher gewonnenen Resultate in manchem Stücke unvollkommen, einer Vervollständigung, Vertiefung und Sichtung bedürftig seien. So entstand die nachfolgende Studie; sie wurde bei der hohen philosophischen Fakultät der Universität München zur Erlangung der Doktorwürde eingereicht.

Wie ich einerseits, wenn ich die meiner Beobachtung unterstellten Geisteserzeugnisse in den Zusammenhang mit der durch die Jahrhunderte gehenden Frage nach der gegenseitigen Durchdringung von Humanismus und Christentum rückte, aus solcher Betrachtungsweise stets neues Interesse an meinem Autor schöpfte, so war es mir, insbesondere bei dem rein grammatischen Teile meiner Untersuchungen, eine hohe Befriedigung und zu gleicher Zeit ein tüchtiger Ansporn, die bisher in weit höherem Grade nur traditionell behauptete als wissenschaftlich nachgewiesene Zugehörigkeit des Synesius zum Attizismus genau verfolgen und so meinen Autor auch formell als bedeutsames Glied in der Kette einer langen Entwickelung darstellen zu können. Was mich aber zur Veröffentlichung meiner Arbeitsfrüchte veranlafste und ermutigte, das war sowohl die bekannte Bestimmung, welche die Drucklegung von Promotionsarbeiten fordert, als auch die stille Hoffnung, dafs das, was mich schliefslich dem Endziel einer Neuherausgabe der Briefe des Synesius zuführen soll,

doch wohl als eine nicht unwillkommene Fortsetzung von W. Schmids Attizismus — in seinen grammatischen Partieen wenigstens — sich geben darf und manchem auf dem gleichen Gebiete arbeitenden Kollegen einigen Gewinn bringen könnte. Nicht ohne Einflufs auf meine lange Zeit recht schwankenden Entschlüsse ist schliefslich auch die Zuvorkommenheit gewesen, mit welcher sich der Herr Verleger, der langjährige und verdiente patronus der humaniora, zur Aufnahme meiner Arbeit in seinen geschätzten Verlag bereit finden liefs.

So möge denn dieser Erstlingsversuch einer wohlwollenden Beurteilung begegnen!

Ansbach, im März 1898.

W. Fritz.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Synesius wurde nach den Berechnungen von Sievers (Studien zur Geschichte der römischen Kaiser, Berlin 1870 p. 373) und Schneider (De vita Synesii. Grimma Diss.: 1876 p. 8 ff.) ums Jahr 370, nach dem Ansatz von Clausen (De Synesio commentatio Hafniae Diss. 1831 § 1) ums Jahr 375 als der Sohn einer hochangesehenen altheidnischen Familie in Kyrene geboren. Seine Jugend fiel also in die Zeit, in der sich lauter und lauter an den Thoren des römischen Reiches der gewaltige Aufmarsch der jugendfrischen germanischen Völker vollzog, deren Söhne von den einen damals noch in ihrer ungeschlachten Kraft bespöttelt und verachtet, von den andern, den Einsichtigeren, bereits als die künftigen Herrn römischen Bodens und Gutes mit scheuen Blicken beobachtet, von den Grofsen des Reiches zuweilen als allenfalls brauchbare Diener und Stützen des alten Staatsgefüges begünstigt und umschmeichelt, bald in den bewegenden Fragen des Tages ein mafsgebendes, bestimmendes Wort mitreden sollten. Es war eine Zeit dumpfer Gewitterschwüle; die Stunden nahten, in denen unter furchtbaren Zuckungen des ganzen Römerreiches aus dem Schofse der alten griechisch-römischen Kultur eine neue christlich-germanische Welt herausgeboren werden sollte. Übergangszeiten sind stets schwere Zeiten des Ringens und Kämpfens, mögen diese Kämpfe mit dem Schwert des Geistes oder mit den Waffen aus Eisen und Stahl auszufechten sein. Und hier stand ein Kampf auf beiden Gebieten bevor. Doppelt schwer sind aber solche Zeiten, wenn der zum Kampfe aufgerufenen Menschheit die Siegeszuversicht und das Vertrauen in die eigene Sache abhanden gekommen ist, jener frohe Mut, der später, als wieder eine neue Welt im Heraufzuge begriffen war, einen glänzenden Verfechter der zukünftigen Ideale jubelnd in die Worte ausbrechen liefs: „Es ist eine Lust in dir zu leben, Jahrhundert!“

Von solchem sieghaften Mute war damals wenig zu verspüren. Glücklich derjenige, der ohne Wanken auf seiner einmal gefafsten Überzeugung zu beharren die Kraft hatte und dem tausendfachen Herüber und Hinüber des um ihn tobenden Streites keinen Eingang in sein eigenes Innerstes gestattete. So auf der Schwelle zweier Welten stehend wurde auch Synesius von den Leiden seiner Zeitgenossen nicht verschont. Seine Briefe, soweit uns dieselben erhalten sind, erzählen uns weniger von den grofsen und kleinen Freuden des Lebens, denen das edle Herz ihres Schreibers so offen stand, als von

den Trübsalen und Ärgernissen eines Mannes, der in einer mit sich selbst uneins gewordenen Zeit auf die Höhe eines verantwortungsvollen Berufes gestellt mit erschrecklicher Gründlichkeit die Mühsale seines Zeitalters durchzukosten hatte.

Durch das Edikt des Kaisers Theodosius vom 24. Februar 391 schien zwar der Sieg des Christentums über das Heidentum endgiltig besiegelt: die Anbetung der Olympier war in den Tempeln gesetzlich verboten. Aber das Heidentum, das einen Jahrhunderte langen Kampf mit dem Christentum geführt hatte, war mit einem Federstrich noch nicht zu ertöten: wenn auch als geheime Religion, hielt sich die Anbetung der alten Götter noch lange Zeit und blieb immer noch als beachtenswerter Faktor im geistigen Leben der damaligen Zeit in Geltung. Die heidnische Philosophie vollends, die alles nichtchristliche religiöse Bedürfnis in den Kreis ihrer Betrachtungen und Bestrebungen gezogen hatte, blieb unangetastet in voller Lebens- und Lehrfreiheit erhalten; nur so war die öffentliche und tiefgreifende Thätigkeit Hypatias möglich. Erst 529 schlofs Iustinian die Philosophenschulen in Athen. Und das Christentum seinerseits hatte während der letzten Jahrzehnte, nachdem der Kampf ums Dasein durchgefochten schien, in breiten Schichten des Volkes an Tiefe und Ernst merklich verloren. Seit Constantin war es hoffähig geworden; aber die Einführung in diese Kreise schien ihm nicht zum Segen gereichen zu sollen. Fast möchte man es als eine damit im Zusammenhang stehende Erscheinung bezeichnen, wenn sich manche Gemeinden versucht fühlten, die repräsentierenden Stellen in ihrer Kirche nicht sowohl den durch ernste Religiosität und lebendigen Glauben leuchtenden Männern als den durch alten Adel und glänzende Bildung prunkenden, wenn auch noch heidnischen Persönlichkeiten zu verleihen. Diesem Brauche huldigten auch die Christen von Ptolemais; Synesius, obschon wohl bereits getauft, so doch keinesfalls ein in den lebendigen Bau der Kirche eingefügtes Glied derselben, wurde zum Bischof gewählt, und Theophilos von Alexandria bestätigte diese Wahl. Mochten auch politische Rücksichten der schwer bedrängten Gemeinde die Wahl des glänzend begabten Mannes empfehlen (man erhoffte eben von ihm günstige Erfolge in politischen Fragen), so war es doch ein schweres Wagnis, den, der mit Begeisterung zu den Füfsen Hypatias, der letzten glänzenden, idealen Vorkämpferin des sinkenden Heidentums, gesessen hatte, zum christlichen Bischof zu wählen. Er diente mit voller Hingebung der ihm anvertrauten Gemeinde; von tiefem Danke für das ihm erwiesene Vertrauen erfüllt zeigte er seinen Gemeindegliedern das Bild eines echten Friedensfreundes. Allein die Folgen des bei seiner Wahl begangenen Mifsgriffes konnten nicht ausbleiben. Synesius war zu sehr mit allen Wurzeln nicht nur seines Geschlechtes (er rühmte sich ein Heraklide zu sein), sondern auch seines ganzen

Denkens im Heidentum gegründet. Dazu kam der Umstand, dafs er in Alexandria, auf dem klassischen Boden des heidnisch-christlichen Synekretismus, seine höhere Bildung erhielt. Wie vor ihm Origenes glaubte er so nach platonischer Lehre an die Präexistenz der Seele, an die Ewigkeit der Welt und, was noch mehr besagen will, die Lehre von der Auferstehung hielt er für ein *ἀπόρρητον*, gegen eine Übereinstimmung mit den gewöhnlichen Anschauungen des gemeinen Volkes in dieser Frage sich ausdrücklich verwahrend. So mufste er alle Gewissensnöte eines Priesters erfahren, der zu spät einsieht, dafs er auf einem Posten steht, den er auszufüllen nicht im stande ist. Daher seine wiederholten Bitten, seine Gemeinde möge für ihn beten, während doch er sich in den damaligen schweren Kriegszeitläuften mit aufgehobenen Händen vor seine Gemeinde hätte stellen sollen; daher auch sein aus geprefstem Herzen stammendes Zeugnis, dafs er glaube umsonst gebetet zu haben, dafs Gott ferne von ihm sei. Er ruft Gott zum Zeugen an, dafs er lieber vielmals den Tod der Übernahme seines priesterlichen Amtes vorgezogen haben würde. Wenn auch in anderem Zusammenhang gebraucht, gilt hierfür des Synesius Ausspruch, dafs Politik und Priesteramt mit einander zu verbinden soviel heifse als unvereinbare Dinge zusammenweben zu wollen.

Auch die Unsicherheit der politischen Zustände griff in das Leben des edlen Kyrenaikers rauh und unbarmherzig ein. Auf dem Nordrande Afrikas waren es damals noch nicht die germanischen Vandalen, die alle Schrecknisse eines erbitterten und barbarisch geführten Krieges über die Bewohner des Landes brachten; zu Synesius' Zeiten regten sich an den südlichen Grenzen der römischen Provinz die im Hinterlande wohnenden barbarischen Stämme und begannen damals das Werk, als dessen schliefslichen Erfolg wir noch heutzutage den fast völligen Untergang römisch-griechischer Kultur in diesen Landstrichen bedauern. Es zeigten sich damals zum ersten Male die verhängnisvollen Folgen des von den Römern bei der Okkupation von Nordafrika gemachten Fehlers, dafs sie es unterlassen hatten, ihr Gebiet gegen die Wüstenstämme Afrikas zu sichern. In dem jetzt beginnenden Kampfe brauchte man ein tüchtiges Heer, hier that energisches Eingreifen und selbstloser Dienst am Vaterlande not. Aber beides war in der in Selbstsucht versunkenen und durch Wohlleben entnervten Zeit — für Afrika wenigstens — nicht mehr zu finden. Patriotische Hingabe ans Vaterland konnte Synesius bei denen, deren Arm und Herz seine Heimat anvertraut war, nicht entdecken; die herrschenden Gewalten im Centrum des Reiches scheinen dieses Gebiet teilnahmlos aufgegeben zu haben und überliefsen es ruhig den Quälereien seiner bestechlichen und blutdürstigen, verkappten und offenen Feinde. So mufste denn Synesius thun, was ihm zu thun möglich war; der Bischof mufste aus den Händen der Feinde zu retten suchen, was

noch nicht verloren war. Es ist ein erhebendes Schauspiel und ein glänzender Beweis für die Stärke der in Synesius lebenden Vaterlandsliebe, wenn wir sehen, wie der sonst so zaghafte Geistliche jetzt als „reisiger Bischof“ sich an die Spitze der Landesverteidiger stellt. Bald werden Maschinen und Geschosse zum Kampfe gegen die Feinde und zur Verteidigung der festen Plätze ersonnen und bestellt, bald hören wir, wie er zum Schutze der in seine Obhut Geflüchteten die Nächte auf der Wache zubringt, bald preist er eine kleine Schar tapferer Jünglinge glücklich, die den Unholden standhaften Widerstand geleistet, und feuert sie zu neuem mutigen Kampfe an. Gewiſs, er war ein treuer Diener seiner Gemeinde, wenn auch die Art seines Dienstes uns nicht in allen Stücken gefallen will.

Dies sind einige Züge aus dem Leben des für seine Zeit bedeutenden Mannes. Er war keiner von den glänzend begabten Geistern, aus deren Gedankenarbeit die Nachwelt Begeisterung und Belehrung zu entnehmen vermocht hätte — solche Geister waren damals gar selten anzutreffen —, aber er ist uns, besonders durch seine Briefe, ein wohlzuschätzender Zeuge für die sittlichen und politischen Zustände seiner Zeit geworden. Die Lektüre seiner Briefe gestattet uns einen tiefen Einblick in den Zustand eines nicht geringen Teiles der Menschheit in den letzten Tagen des untergehenden Altertums. Neuerdings hat Charles Kingsley in seiner „Hypatia“, angeregt durch die Lektüre dieser Briefe, ihrem Autor ein ehrendes Denkmal gesetzt; im Jahre 1869 hat Richard Volkmann unter dem Titel: „Synesius von Cyrene. Eine biographische Charakteristik aus den letzten Zeiten des untergehenden Hellenismus“ mit warmen Farben ein lebendiges Bild von der gesamten Thätigkeit des Synesius entworfen.

Erstes Kapitel.

Ausgaben und Handschriften.

Die Briefe des Synesius sind noch nicht oft herausgegeben worden. Den ersten Druck derselben besorgte (cf. Fabricii bibliotheca Graeca cur. Harles IX p. 196) Aldus Venedig 1499; er gab sie zugleich „cum aliis Graecorum epistulis“ heraus. Eine zweite Ausgabe der Briefe und mit ihnen anderer Werke des Synesius stammt von Turnebus Paris 1553. Eine Sonderausgabe der Briefe unseres Autors erfolgte zum ersten Male durch Thomas Naogeorgus, der dieselben „Graece et Latine“ Basel 1559 veröffentlichte; ebenso, aber ohne lateinische Übersetzung, erschienen sie aus der Hand des Cl. Morellus in Paris 1605. Im Vereine mit sämtlichen uns erhaltenen Werken des Synesius wurden dann die Briefe durch den Jesuiten Denis Petau (Dionysius Petavius)

viermal 1612, 1631, 1633, 1640 herausgegeben. Diese Rezensionen, von denen die dritte vom Jahr 1633 für die beste gilt, bildeten bis in unsere Zeit den landläufigen Text; auch Migne hat in seinen Patrologi (Band LXVI, Paris 1859) lediglich einen Abdruck des Textes von Petau gegeben.

Durch eine ungünstige Fügung traf es sich, daſs Johann Georg Krabinger, der die übrigen Werke des Synesius mit Ausnahme der Briefe in Einzelbänden und zusammen in dem ersten Bande einer Gesamtausgabe bereits herausgegeben hatte, durch den Tod verhindert wurde, mit seiner erprobten Sorgfalt auch die Briefe unseres Autors zu behandeln. Gewiſs hätte er, nach den bereits gelieferten Ausgaben zu schlieſsen, auch die Textkritik der Briefe entscheidend gefördert. Zum letzten Male sind diese Briefe in Paris bei Firmin-Didot im Jahre 1873 in der Rezension Rud. Herchers erschienen. Hier befinden sie sich in dem groſsen Sammelbande der Epistolographi Graeci. Mit berechtigtem Selbstgefühl konnte Hercher seine praefatio mit den Worten beginnen: „epistolographorum Graecorum greges dispersos et errantes in unum locum compulimus“; wie viele Arbeit bei der Sammlung und Bearbeitung des zu behandelnden Stoffes aufgewendet worden sein muſs, liegt bei einem nur einigermaſsen genaueren Einblick in die Anlage des Werkes offenkundig zu Tage. Hercher hat zum ersten Male seiner Ausgabe der Briefe des Synesius auch einen kritischen Apparat beigefügt, leider freilich einen sehr wortkargen und für die Feststellung des Textes durchaus nicht genügenden Berater. Denn erstlich hat H. nicht alle Handschriften, die bis zu seiner Zeit bekannt geworden waren, bei seinen Studien beigezogen, sondern nur einige wenige — es sind im ganzen acht — angegangen und befragt. So hat er statt der Parisini 1039, 1040, 1041 und 1042, unter denen einer (1039) unseren besten Zeugen zuzuzählen ist, nur die „notae a Boissonadio conscriptae“ benützt, über deren Bewandtnis man sich bei H. selbst praefatio p. VIII instruieren mag. Die Autorität dieser schedae ist nun aber eine sehr fragliche. Denn diese Notizen, die zum Teil in Sinners Delectus Patrum Graecorum (Paris 1862), wo Boissonade den 4. Brief des Synesius mit seinen handschriftlichen Bemerkungen herausgab, zum Teil an andern Stellen der von Boiss. gefertigten Ausgaben des Eunapius, der Heroica des Philostratus, des Marinus, des Aristaenetus und in andern Werken allenthalben zerstreut zu finden sind, führen nie oder nur höchst selten eine Angabe ihres handschriftlichen Ursprunges mit sich. So sagt z. B. Boiss. in dem an erster Stelle angegebenen Werke in der adnotatio zu p. 445. 11: codices quinque, 13: sex codices, 17: ab uno codice — abest, an et ab aliis nescio, p. 446. 9: codices quinque, p. 449. 6 codices tres u. s. w.; es sind dies alles Pariser Handschriften; welche er aber aus der groſsen Zahl derselben (es sind meines Wissens 22) gemeint habe, ist nicht zu erraten.

Und in den an zweiter Stelle namhaft gemachten Ausgaben habe ich ebenfalls nur ganz selten eine genaue Angabe über die Provenienz der daselbst angeführten handschriftlichen Notizen finden können. Und doch hätte, sollte man meinen, Boiss. die handschriftlichen Bezeichnungen beifügen müssen, wenn sie ihm eben zu Gebote gestanden hätten. Doch wir wollen hören, wie sich der Herausgeber selbst in der Einleitung seines kritischen Apparats über diese Angelegenheit äufsert: „Praeterea (d. h. aufser den acht Handschriften) praesto fuerunt notae a Boiss. conscriptae, de quibus in praefatione dixi. Earum partem efficiunt lectiones codicum „ABCD“, quorum (?) originem ille quidem non aperuit, sed quos a Parisinis 1039, 1040, 1041, 1042 non diversos esse aliunde colligere licet.“ Woher dies H. vermutete, wird uns vorenthalten. Dafs dem Herausgeber selbst die Herkunft der Boissonad'schen Notizen nicht im einzelnen klar war, geht mit Deutlichkeit daraus hervor, dafs in seinem ganzen Apparat zu 100 Firmin-Didot-Seiten von den in Rede stehenden Handschriften Par. 1039 dreimal, Par. 1041 dreimal, Par. 1040 und 1042 niemals namentlich erwähnt sind; die Bezeichnungen ABCD habe ich nur zweimal angetroffen. An den übrigen Stellen, deren es 12 sind, kann H. von den Handschriften, deren Kenntnis er den schedae Boissonadianae verdanken will, nichts anderes aussagen, als dafs „in uno Boissonadii“ oder „in tribus Boiss. codicibus“ diese oder jene Lesart sich finde. Einmal (zu p. 649. 22) taucht sogar ein Unbekannter, Namens E, auf. Von den drei Stellen, an denen, wie oben gesagt, Par. 1039 namentlich mit seiner Lesart angeführt ist, stimmt übrigens die Bemerkung zu 7. 647. 3 insofern nicht, als das dortstehende *τις*, wie ich selbst gesehen, im Par. 1039 von ganz später Hand beigefügt ist. Auch sind die Lesarten aus dem Par. 1039 nicht vollständig beigebracht: so steht 2. 638. 28 *μισθοδότην*; 4. 639. 39 *πονηρός*; 4. 641. 9 *προστιθέντα* und 4. 644. 21 *τὸ τῶν* auch im Par. 1039; 4. 639. 44 hat der gleiche codex *κἄν τι καὶ συμβαίη* und 4. 643. 46 liest Par. 1039 das von H. nach seinem eigenen Gutdünken eingesetzte *πλεῖν*.

Auch in der Auswahl der von ihm eingesehenen Handschriften läfst sich bei H. keine leitende Idee erkennen. Weder die ältesten noch die im Rufe besonderer Güte stehenden Codices hat er kollationiert, ja es sind unter den von ihm benutzten 8 Handschriften nur zwei oder gar nur eine, die sämtliche Briefe enthielten, die andern bieten sämtlich nur einen gröfseren oder kleineren Teil derselben. Und doch hätte H., der für die Briefe des Synesius eine kritische Behandlung zum ersten Male in die Wege leiten wollte, für sein Werk eine möglichst breite Basis bauen sollen. Im Gegensatz dazu hat aber H. sehr oft auf die Worte des Laurentianus LXXXVI. 8, der, wie es scheint, allein von seinen Handschriften alle Briefe enthielt, geschworen und andere nicht zu unterschätzende Zeugen gar nicht

zu Worte kommen lassen. Der Guelferbytanus ist im Anfang verstümmelt (cf. Krabinger zu Synesii Cyrenaei opera omnia Tom. I p. XXVII), ob der Lipsiensis alle Briefe biete oder nur einen Teil derselben, habe ich bei dem Mangel eines zuverlässigen Katalogs für die Leipziger Bibliothek aus Krabingers praefatio (p. XXVIII) nicht zu ersehen vermocht. Auch über diesen Punkt hat sich H. ausgeschwiegen; er hat für keine seiner Handschriften eine eingehende Beschreibung geliefert. Das wäre aber bei der schriftstellerischen Thätigkeit unseres Autors und bei der Art der uns hier speziell beschäftigenden Werke besonders notwendig und fruchtbringend gewesen. Die verschiedenen Werke unseres Autors konnten in der verschiedensten Weise angeordnet werden und eine gleiche oder ähnliche oder verschiedene Reihenfolge derselben gibt auch einen Fingerzeig für die engere oder weitere Verwandtschaft oder für die Selbständigkeit der diese Werke bietenden Codices. Und was speziell die Briefe anlangt, so war hier dem Umtauschen der Reihenfolge und dem Auswerfen einzelner Briefe der weiteste Spielraum gelassen, je nachdem einen Schreiber willkürliche Neigungen oder auch ästhetische, vielleicht auch selbst theologische Anschauungen und Bestrebungen veranlassen mochten, die ursprüngliche Vollständigkeit oder Ordnung zu trüben. Was durch eine derartige Vergleichung erzielt werden kann, sei mir gestattet durch ein Beispiel aus den Handschriften unseres Autors zu illustrieren. Als ich im Anfang meiner Arbeiten, lediglich auf den von Krabinger seiner grofsen Ausgabe vorausgeschickten Conspectus codicum gestützt, die die Briefe enthaltenden Handschriften zusammensuchte und dieselben dann mit Angabe der daselbst zu lesenden Werke des Synesius auf einem Blatt zusammenstellte, fand ich, dafs codex Meermannianus, jetzt in Leyden, des Synesius Rede De regno zweimal enthielt. Ich glaubte mir dies nicht anders erklären zu können, als durch die Annahme, dafs der Schreiber genannter Handschrift die erste Rede De regno aus einer andern Vorlage als die zweite abgeschrieben habe, und suchte deshalb nach zwei Handschriften, deren eine in Bezug auf die Anordnung der Werke des Synesius zum Teil mit der ersten Hälfte jenes Meermannianus, deren andere zum Teil mit der zweiten Hälfte des genannten Codex übereinstimmen würde. Und es fanden sich wirklich zwei solche Handschriften: Par. 1038 und Monacensis 476. Gewifs hat der Meermannianus, der nach Krabingers Angabe (praef. p. XVII) von verschiedenen Händen geschrieben ist, den ersten Teil von den Werken des Synesius (De regno, Calvitii encomium, Dio, Aegyptii, Ad Paeonium, De insomniis) vom Paris. 1038 oder einem Apographon desselben und seinen zweiten Teil (De regno iterum, I. und II. Homilie, In laudem Anysii [denn dieses folgt bei Krabinger im kritischen Apparat zu p. 376 im Meerm. auf beide Homilien gegen Krabingers Angabe in der praef. p. XVII], VIII Hymnen

[2 fehlen hier und im Mon. 476] und Briefe, in die hier und dort die zweite Katastasis eingereiht ist) vom Mon. 476 oder einem Nachkommen desselben genommen. Die Hand, die, nachdem Par. 1038 oder seine Abschrift aus irgendwelchem Grunde entfernt war, nach der Abhandlung über die Träume im Schreiben fortfuhr, begann in der neuen Vorlage da, wo die andere Hand zu schreiben aufgehört hatte, von neuem mit ihrer Arbeit, ohne zu beachten, dafs in dieser neuen Vorlage eine ganz andere Ordnung in den Werken des Syn. beobachtet sei. So kam es, dafs De regno zweimal geschrieben wurde. Dieser meiner Vermutung widersprechen die Bemerkungen keineswegs, die Krabinger über die Lesarten beider Handschriften im kritischen Apparat seiner Ausgaben giebt; auch Flach sagt in seiner Ausgabe der Hymnen (Tübingen 1875) praef. p. VIII: „ex Monacensi A (476) derivatus et compositus est codex Meermannianus."

Da Hercher eine solche Beschreibung der Handschriften unterlassen hat, läfst sich aus dem kritischen Apparat nicht einmal ersehen, ob ein Codex alle oder mehrere Briefe enthalte. Auch eine Befragung der Kataloge hat mich nicht zum Ziel geführt; ich habe aus denselben mehr Mifstrauen als Vertrauen geschöpft. In dem alten Kataloge der Handschriften der Bibliothèque Royale (Paris 1740) z. B. konnte ich über die Briefe keine anderen Angaben finden als die Bemerkung, dafs in diesem oder jenem Codex mehrere Briefe, achtzig Briefe, Briefe an Verschiedene, einige Briefe, 86 Briefe enthalten seien, und selbst Omonts Inventaire sommaire des Mss. Grecs de la bibliothèque nationale vermochte mir keine zweckdienlichere Auskunft zu geben. Bandini (Catalogus codd. mss. bibliothecae Mediceae Laurentianae, Florent. 1764—1778) war ein besserer Gewährsmann, aber Zanettis Catalogus de Graecis divi Marci bibliothecae codicibus (Venet. 1740—1741) hat mein Vertrauen vollends zerstört. Denn an vier Stellen seines Apparats zitiert H. Lesarten eines Marcianus H für Briefe, deren Existenz in diesem Codex Zanetti leugnet; es sind die Bemerkungen zu p. 640. 39 u. 53 und zu p. 697. 14 u. 41. Offenbar dürfen wir nun nicht ohne weiteres diese Diskrepanz der Unachtsamkeit Zanettis zur Last legen; denn dafs H. bei Fertigung seines Apparats nicht genau verfuhr, werden wir noch unten sehen. Aber der Umstand, dafs an einer Stelle zweimal in einem Briefe gegen Zanetti vom Herausgeber Stellen aus dem Marcianus zitiert werden, legt doch die Wahrscheinlichkeit nahe, dafs hier nicht H. der schuldige Teil sei. Auch Hardts Katalog der griechischen Handschriften der K. bayr. Bibliothek in München (1806—1812) hat die Probe nicht bestanden. Auf einem so schwachen Grunde kann unmöglich weitergebaut werden. Unter diesen Umständen sah ich von Tag zu Tag mehr ein, dafs mein Lieblingswunsch, für die Synesius-Handschriften auf Grund der bereits unternommenen Vorarbeiten ein Stemma zu entwerfen und die einzelnen

Codices zu ordnen und zu sichten, unausführbar sei, um so mehr, als auch das Wenige, was H. in seinem Apparat bietet, sich nicht als zuverlässig erwies. Ich habe mir 27 mal den Fall notiert, dafs die von anderen Handschriften abweichenden Lesarten des Mon. 490 von H. entweder gar nicht oder doch falsch notiert waren. Auch sonst hat H. noch oft die Lesarten anderer Handschriften unter den Tisch fallen lassen; mannigfach sind die Fälle, in denen er auch an den wenigen mit Varianten ausgestatteten Stellen nicht alle Varianten zitiert und recht beachtenswerte Lesarten mit Stillschweigen übergeht. Dies bezeugten mir die von mir eingesehenen Handschriften und die Observationes Criticae in Synesii Cyrenaici Epistulas (Solisbaci 1863) von Franz Xaver Kraus. Die von Kraus für seine Arbeit einst gefertigten Kollationen von einer Berliner und 22 Pariser Handschriften wagte ich von demselben mir zu erbitten, erhielt aber eine abschlägige Antwort, da diese Notizen nicht mehr in seinem Besitze waren. Ebenso vergeblich waren meine Bemühungen, aus dem Nachlafs Krabingers die Kollationen zu den Briefen aufzutreiben, die Krabinger sicher seiner Zeit behufs späterer Herausgabe der Briefe angefertigt hatte. So änderte ich meinen Plan und hielt es für das Alleinrichtige, von neuem mit der Aufführung einer festen handschriftlichen Grundlage zu beginnen. Von den Pariser Handschriften, deren Kenntnis durch Boissonades Notizen nur verdunkelt und entstellt zu uns gelangt war, wählte ich mir zur Einsichtnahme die Nummer 1039, weil sie allein von besagten vier Handschriften alle Briefe enthält. Aus der Zahl der Münchner Handschriften, die ich, durch meine Berufsarbeiten an die Stelle gefesselt, am ersten hoffen konnte übersandt zu bekommen, entschied ich mich für den ebenfalls von H. nach seiner Angabe bereits verwendeten Monacensis 490. Zu diesem kollationierte ich noch den alle Briefe bietenden Monacensis 481. Der besonderen Liberalität der Münchner Bibliothek verdanke ich die Möglichkeit, ohne Störung meines Berufes die beiden Münchner Handschriften haben einsehen zu können; die übrigen Handschriften, an erster Stelle die Münchner, sollen diesen folgen. Es ist nunmehr meine Aufgabe, eine Beschreibung dieser drei Handschriften zu geben.

Der Parisinus 1039 der Bibliothèque nationale trägt seine Nummer auf dem Rücken des Einbandes und auf einem Blatt Papier, das vor dem Synesius-Text eingeheftet ist. Auf dem rechten oberen Rande des ersten Pergamentblattes stehen zwei schwarze in alten Typen geschriebene Zahlen **2262** und darunter **2914**, die wohl von einem früheren Besitzer herrühren. Ganz oben auf derselben Seite sind oberhalb eines mit roter Farbe gefertigten Linearornaments mit schwarzer Tinte die Worte geschrieben: epistulae Synesii, ἐπιστολαὶ συνεσίου CIↃ₵IↃXLV (die Korrektur ist auch im Codex vorgenommen). Gebunden ist die Handschrift in einen ledernen Einband, auf dessen

Rücken goldene Verzierungen angebracht sind. In den fünf durch diese Ornamente gebildeten rechteckigen Feldern findet sich, wie schon gesagt, die Nummer 1039, die Bourbonischen Lilien, das Wort Synesius und zweimal ein Zeichen, das allem Anschein nach zwei mit einer Krone bedeckte C vorstellt. Bevor die Handschrift durch diesen Einband vor Beschädigung geschützt wurde, hatte sie stark zu leiden. Der Codex ist eine Pergamenthandschrift, seine Blätter sind zu Quaternionen geordnet. Geschrieben ist er mit schwarzer, bald dunkler, bald etwas blasserer Tinte, doch durchaus von einer Hand; mit roter Tinte sind stets geschrieben die Überschriften und die am Rande verzeichneten griechischen Nummern der Briefe, ferner die Adressen und schliefslich die Anfangsbuchstaben eines jeden einzelnen Stückes; diese Initialen sind, wo sie eine neue Zeile beginnen, gröfser und mitunter phantastisch verziert. Deutlich sichtbar sind noch die Linien, die an beiden Seiten des Textes von oben nach unten laufen; wagrechte Linien habe ich nicht gefunden. Die Zahl der Zeilen auf einer Seite schwankt zwischen 24 und 27, mit Ausnahme des letzten (zehnten) Quaternios der Briefe, in dem die Zeilenzahl sich bis zu 19 verringert. Auf drei Seiten der Blätter ist ein breiter unbeschriebener Rand. Die Handschrift mifst 22×15 cm und enthält thatsächlich im ganzen 184 beschriebene Blätter. Ein Späterer hat deren nur 181 gezählt; er brachte Blatt 73, Blatt 79 und Blatt 91 zweimal in Rechnung. Die ganze Handschrift besteht also aus 23 Quaternionen. Am Ende des Codex sind zwei jüngere Blätter angeheftet. Was die Vollständigkeit anlangt, so sind sämtliche Blätter erhalten geblieben, nur ist vom 15. Blatt r. der rechte oder v. der linke Rand abgeschnitten, ohne einen Verlust von Texteswörten, ebenso ist vom 26. Blatt der untere und vom 30. und 34. Blatt je der rechte (oder bei umgewendetem Blatt der linke) Rand verloren gegangen. Auf dem 56. Blatt r. ist aus dem rechten Rand ein Dreieck herausgeschnitten, das 73. Blatt ist seines unteren Randes, die Blätter 79 und 79bis sind jenes seiner unteren, dieses seiner oberen Hälfte beraubt, ohne Schaden für den Text der Briefe, da auf diesen Blättern des Synesius catastasis in laudem Anysii geschrieben steht. Auf dem dem Codex vorgehefteten alten Blatt Papier steht f. r. in fuseliger, verschnörkelter Schrift *Συνεσίου κυρηναίου φιλοσόφου καὶ ἐπισκόπου πτολεμαίδος ἐπιστολαὶ διάφοροι καὶ λόγοι*; eine eigentliche Subscriptio habe ich nicht finden können. Doch stehen fol. 79 v. am Ende der Briefe die Zeichen: *ψϛω*. Am nächsten liegt wohl die Vermutung, dafs in diesen Buchstaben eine Datierung stecke. Die drei Zahlen zusammen können keine Jahreszahl bedeuten, wohl aber die beiden letzten: *ϛω* (die Akzente fehlen) bezeichnen sonst das Jahr 1291/2, gerechnet vom Beginn der konstantinopolitanischen Weltära (5509) an, je nachdem die Datierung nach dem 1. September oder vor dem 1. September gemacht ist. Nun bleibt

noch das Zeichen *ψ*, bei dem man an die Bezeichnung der Indiktion oder des Sonnen- oder des Mondzyklus wird zu denken haben. Der Indiktionenzyklus umfafste 15, der Sonnenzyklus 28, der Mondzyklus 19 Jahre. Ins Jahr 1291 fällt nun Ind. 4, ☉ 23 und 16, ins Jahr 1292 Ind. 5, ☉ 24 und ☾ 17. Fragen wir nun, ob *ψ* eine von diesen Zahlen bedeuten könne, so ist zu antworten, dafs *ψ* in dem Zahlensystem ohne Episema (Gardthausen p. 264), das allerdings jünger und weniger verbreitet war als die Zahlen mit Episema, als Bezeichnung für 23 galt. Es ist dies diejenige Zählung, die noch heute seit alexandrinischer Zeit bei Numerierung der homerischen Gesänge in Brauch ist. Es bedeutet also *ψ* = ☉ 23 und *ϛω* das Jahr 1291. Die chronologische Notiz ist geschrieben im Jahr 1291 und zwar nach dem 31. August. Dafs die Unterschrift nicht die sonst übliche Bezeichnung *κυ. ἡλίου* beifügt, allenfalls auch den Mondzyklus und die Indiktionenzahl, erklärt sich ohne Zwang aus der ganzen Stellung der kurzen Subskription, die ja nicht am Ende der ganzen Abschrift, sondern nur am Schlufs des ersten Teiles derselben ihren Platz hat. Die Briefe sind im Jahre 1291 geschrieben und die Handschrift stammt in diesem Teile wenigstens aus dem Orient. Der Inhalt ist folgender: fol. 1 — 79 v.: 159 Briefe, nicht, wie Krabinger dem Catalogus codd. mss. bibliothecae regiae folgend behauptet, nur 80; fol. 79 r.^{bis} — fol. 91 v.^{bis}: *λόγος κατὰ κόμης καὶ περὶ φαλάκρας*, am Rande *λόγος α′*; fol. 91 v.^{bis} — 107 v.: *εἰς τὸν αὐτοκράτορα περὶ βασιλείας*, am Rande *λόγος β′*; fol. 107 v. — 124 r.: *Δίων ἢ περὶ τῆς κατ' αὐτὸν διαγωγῆς*, am Rande *λόγος γ′* (diese Rede hat der genannte Katalog und mit ihm Krabinger nicht erwähnt), fol. 124 r. — 125 r.: *τοῦ αὐτοῦ κατάστασις*, am Rande *λόγος δ′*; ibidem *προεγράφη εἰς τὰς ἐπιστολάς* (Brief 159), fol. 125 *v.* — 126 r.: *τοῦ αὐτοῦ ὁμιλία α′*, am Rande *λόγος ε′*; fol. 126 r. — 126 v.: *ἑτέρα ὁμιλία*, am Rande *λόγος ϛ′*; fol. 126 v. — 127 r.: *αἰγύπτιοι ἢ περὶ προνοίας προθεωρία*; fol. 127 r. — 142 v.: *αἰγύπτιοι ἢ περὶ προνοίας. λόγος πρῶτος*, am Rande *λόγος ζ′*; fol. 142 v. — 150 r.: *αἰγύπτιοι ἢ περὶ προνοίας. λόγος δεύτερος*, am Rande *λόγος η′*; fol. 150 r. — 153 v.: *πρὸς παιόνιον περὶ τοῦ δώρου*, am Rande *λόγος θ′*; fol. 153 v.: *περὶ ἐνυπνίων. προθεωρία*; fol. 153 v. — 176 r.: *περὶ ἐνυπνίων*, am Rande *λόγος ι′*. Hier will ich nicht unterlassen zu bemerken, dafs die Nummern am Rande von *λόγος γ′* — *λόγος ι′* korrigiert sind; doch ist die Quaternionenordnung durchaus nicht gestört; das wäre bei dem Übergreifen der einzelnen Stücke von einem in den anderen Abschnitt nicht möglich gewesen. Es folgen dann fol. 167 r. — 175 v.: *ὕμνοι ἔμμετροι* ohne Nummer; fol. 176 r. — 181 v.: *ἔστι καὶ εἰδώλων μερὶς εἰς τόπον ἀμφιφάοντα*, was ein Kommentar zu chaldäischen Orakeln sein soll. Die Reihen der Quaternionen in den Briefen sind ebenfalls intakt; das geht aus den Custoden deutlich hervor, wenn sie auch durch die Unachtsamkeit des Binders zum Teil beschädigt sind.

Die Briefe sind in folgender Ordnung geschrieben (die erste Zahl giebt die Nummer des Par. 1039, die zweite die in der Hercherschen Ausgabe an).

1 = 1	34 = 36	66 = 65	97 = 96	129 = 129
2 = 2	35 = 37	67 = 67	98 = 97	130 = 130
3 = 3	36 = 38	68 = 66	99 = 98	131 = 131
4 = 5	37 = 39	69 = 68	100 = 99	132 = 132
5 = 4	38 = 40	70 = 69	101 = 100	133 = 133
6 = 111	39 = 41	71 = 70	102 = 101	134 = 134
7 = 6	40 = 42	72 = 71	103 = 102	135 = 135
8 = 7	41 = 43	73 = 72	104 = 103	136 = 136
9 = 8	42 = 57	74 = 73	105 = 104	137 = 137
10 = 9	43 = 58	75 = 74	106 = 105	138 = 138
11 = 10	44 = 44	76 = 75	107 = 106	139 = 139
12 = 11	45 = 45	77 = 76	108 = 107	140 = 140
13 = 12	46 = 32	78 = 77	109 = 108	141 = 141
14 = 13	47 = 33	79 = 78	110 = 109	142 = 142
15 = 14	48 = 34	80 = 79	111 = 110	143 = 143
16 = 15	49 = 46	81 = 80	112 = 112	144 = 144
17 = 16	50 = 47	82 = 81	113 = 113	145 = 145
18 = 17	51 = 48	83 = 82	114 = 114	146 = 146
19 = 18	52 = 49	84 = 83	115 = 115	147 = 147
20 = 19	53 = 50	85 = 84	116 = 117	148 = 148
21 = 20	54 = 51	86 = 85	117 = 116	149 = 149
22 = 21	55 = 52	87 = 86/87	118 = 118	150 = 0[1])
23 = 22	56 = 53	88 = 87	119 = 119	151 = 150
24 = 23	57 = 54	von erster Hand?	120 = 120	152 = 151
25 = 24	58 = 55	89 = 88	121 = 121	153 = 152
26 = 25	59 = 56	90 = 89	122 = 122	154 = 153
27 = 26	60 = 59	91 = 90	123 = 123	155 = 154
28 = 27	61 = 60	92 = 91	124 = 124	156 = 155
29 = 28	62 = 61	93 = 92	125 = 125	157 = 156
30 = 29	63 = 62	94 = 93	126 = 126	158 = 152
31 = 30	64 = 63	95 = 94	127 = 127	iterum
32 = 31	65 = 64	96 = 95	128 = 128	159 = 0[2])
33 = 35				

Die Form der Buchstaben ist die der Minuskel, die Züge sind fast ohne Ausnahme schön und leicht zu lesen. Worttrennung ist durchgeführt, Abbreviaturen sind nicht eben häufig. Ohne Zweifel hat eine Hand die ganze Handschrift geschrieben, die Korrekturen

1) Nummer 150 im cod. Par. ist bei Hercher kein Brief; es ist die *κατάστασις ῥηθεῖσα ἐπὶ τῇ μεγίστῃ βαρβάρων ἐφόδῳ ἡγεμονεύοντος γενναδίου καὶ δουκὸς ὄντος ἰννοκεντίου.*

2) Auch Nummer 159 entspricht keinem Briefe in H.s Sammlung; es ist *τοῦ αὐτοῦ συνεσίου κατάστασις* (auch in laudem Anysii genannt), aber es fehlen die Worte: *γενοίμην λαφύρων* bis *ἐγγυήσασθαι*, die ausgeschnitten sind.

stammen teils von der Hand des Schreibers, teils von einer weit jüngeren Hand; am Rande stehen Glossen, die von einem noch jüngeren Schreiber herrühren. Die Mehrzahl der Urteile ging bis jetzt dahin, daſs die Handschrift nach ihrem paläographischen Charakter dem XII. oder XIII. Jahrh. angehöre; erst Omont rückt sie bis ins XIV. oder gar XV. Jahrh. herab. Die Möglichkeit, daſs die oben behandelte Zeitangabe mit aus einer älteren Handschrift abgeschrieben sei, halte ich für ausgeschlossen. In der allgemeinen Wertschätzung des Par. 1039 stimme ich — mit den nötigen Reserven — dem Urteil von Kraus bei, der sogar (l. l. p. 9) kein Bedenken trug, denselben „in constituendo textu fundamenti loco ponere“.

Der Monacensis 490 trägt seine Zahl auf der inneren Seite des Einbandes; dort steht sie auf einem dem Deckel eingeklebten und mit noch anderen für mich unleserlichen Schriftzeichen beschriebenen Pergamentblatte. Eben da fand ich auch noch eine alte Ziffer *n 12*, die vielleicht einen Vermerk über die Stellung enthält die unser Codex in der Augsburger Bibliothek inne hatte, der er nach Krabinger (praef. p. XII) einst angehörte. Sonstige Anzeichen für einen früheren Besitzer ist mir nicht gelungen zu finden. Der Einband besteht aus zwei hölzernen, mit Leder überzogenen Deckeln, auf dem Greifen und Doppeladler, die ersteren in runden, die letzteren in eckigen Schildern stehend, eingepreſst sind. Die Handschrift ist ein papierner Miszellan-Codex. Ich will zunächst von dem die Briefe des Synesius enthaltenden Teile reden. Die Initialen dieser Briefe ebenso wie auch die Adressen und Nummern sind mit roter Farbe geschrieben. Häufig sind die Initialen am Rande mit schwarzer Tinte in kleinen Typen angemerkt, wohl damit sie später vom Schreiber mit roter Farbe am Anfang der Briefe nachgetragen werden sollten; zuweilen sind diese Randbuchstaben auch in Rot notiert. Die Initialen sind ein wenig gröſser als die übrigen Buchstaben des Textes, die des ersten Briefes ist reich verziert. Von links nach rechts gezogene Linien finden sich nur ganz selten, dagegen sind auf den beiden Rändern jeder Seite je zwei senkrechte Linien gezogen; diese Linien trennen auf jeder Seite fol. r. rechts und fol. v. links einen breiten Rand gegen den Text ab. Nach Gardthausen p. 67 Anm. 1 wären die am äuſseren Rande stehenden Doppellinien eine Eigentümlichkeit byzantinischer Handschriften. Auf dem breiten äuſseren Rande stehen dann meistens die Briefnummern. Ihren Anfang nehmen die im Mon. 490 geschriebenen 85 Briefe des Synesius auf fol. 65 r. und endigen auf fol. 106 r. Dieselben füllen, da derjenige, der die Blätter mit Bleistift paginierte, von 101 aus Versehen gleich auf 103 übersprang, $40\frac{1}{2}$ Blätter. Diese Blätter sind in folgender Weise mit einander vereinigt: fol. 65—74 ein Quinio, fol. 75—84 ein Quinio, fol. 85—94 ein Quinio und fol. 95—107 ein Senio. Innerhalb dieses

Senios beginnen auf fol. 106 v. *θεοφυλάκτου ἐπιστολαὶ ἠθικαὶ ἀγροικικαὶ ἑταιρικαί.* Auf den zuletzt genannten Senio folgt ein Quinio mit fol. 108—117, auf ihn ein Quinio mit fol. 118—127. Die Briefe des Theophylaktus endigen auf fol. 110 r. unten; ihnen folgen *ἀττικοῦ πλατωνικοῦ πρὸς ἀριστοτέλην διενεχθέντα μωσεῖ καὶ πλάτωνι* fol. 110 v. bis 114 v., *ἐκ τῶν τοῦ πλήθωνος πλουτάρχου συγγραμμάτων παρασημειώσεις* fol. 115 r. oben bis ebenda unten, dann von demselben Attikus Platonikus andere Schriften gegen Plato, die ich nicht einzeln aufzuzählen brauche, fol. 115 r. unten bis fol. 118 r. in der Mitte, *πλωτίνου ἐκ τοῦ περὶ ἀθανασίας ψυχῆς πρὸς τὸν φήσαντα ἐντελέχειαν τὴν ψυχὴν εἶναι* fol. 118 r. med. bis ebenda inf.; fol. 118 v. ist leer. Diese Seite trägt 25 horizontale Linien. Es kommen alsdann *εἰς λιθίασιν τοῦ πλήθωνος* auf den ersten acht Zeilen von fol. 119 r., dann *ἔτι ἀττικοῦ διαπαίξαντα καὶ τὰς παρὰ πλάτωνι ἰδέας* fol. 119 r. med. bis fol. 120 r., 11 Briefe Julians fol. 120 v.—124 r. inf.; 19 Briefe des Isidoros von Pelusium fol. 126 r. infra bis fol. 125 v., *τοῦ γαζῇ θεοδώρου τεμάχια* fol. 126 r.—126 v. inf., *γεωργίου τοῦ σχολαρίου τεμάχια* fol. 126 v. inf. bis fol. 127 v. Der ganze Inhalt dieser Blätter 65—127 (es sind fünf Quinionen und ein Senio) hat augenscheinlich, schon bevor dieselben dem Mon. 490 einverleibt wurden, ein Ganzes ausgemacht. Denn der Text geht ohne Lücke von einem Blätterkomplex in den andern über und die Zusammengehörigkeit der sechs Verbände wird auch noch durch diesem Teil übliche Kustoden bezeugt. Denn die ersten und die letzten Seiten eines jeden Quinio oder Senio sind mit ebensovielen roten (oder schwarzen) Punkten bezeichnet als die Zahl beträgt, die diese Verbände in der Reihe der sechs Volumina einnehmen. Eine konsequent durchgeführte Folge solcher Zeichen findet sich in den übrigen Teilen der Handschrift nicht. Dazu kommt, dafs diese Blätter auch alle von einer Hand geschrieben sind, und dabei ist die Ähnlichkeit der Schriftzüge so grofs, dafs auch überall die nicht mit Worten vollbeschriebenen Zeilen durch das gleiche Zeichen (ein rotes oder schwarzes ⸔⸔⸔) ausgefüllt werden. Übrigens ist der Teil, der die Synesius-Briefe enthält, weitaus am sorgfältigsten geschrieben.

Die gleiche Hand hat aber auch noch andere Teile unserer Handschrift geschrieben, nämlich den ganzen Quinio, in dem die Blätter 148—157 stehen, dann die drei darauf folgenden Quinionen mit fol. 193—224 (mit Ausnahme von fol. 193 r.) und von dem anschliefsenden Quinio die ersten sieben Blätter (bis fol. 231); aufserdem zeigen von dem Quinio, der die Blätter 138—147 in sich hält, fol. 145 v.—147 v. die Schriftzüge unserer Hand. Daneben findet sich auch noch das oben genannte, unserer Hand eigene Zeichen ⸔, das in anderen Teilen, die eine andere Handschrift erkennen lassen, nicht zu finden ist. Obwohl dieses Zeichen, wie ich weifs, auch andere

Schreiber in Gebrauch gehabt haben, kann doch der Umstand als Zeugnis für den gleichen Ursprung dieser Teile dienen, dafs jenes Zeichen in den in Rede stehenden Partieen unverkennbar von einer Hand herrührt. Wie es einmal auf den Rand von fol. 128 r., das den von der einen Hand geschriebenen Teilen benachbart ist, gekommen sein mag, weifs ich nicht. Dafs von den beiden Quinionen, die die Blätter 138—147 und 128—137 enthalten, auch der Text von fol. 139—145 r. und fol. 132 r.—136 r. von besagter Hand stamme, wage ich nicht zu behaupten.

Was nun die Überlieferung der Briefe selbst anlangt, so sind dieselben im Mon. 490 nicht in einer fortlaufenden Reihe geschrieben, sondern zerfallen in zwei Teile. Der erste Teil hat auf fol. 65 r. die Inskription: *ἐπιστολαὶ Συνεσίου κυρηναίου ἐπισκόπου φιλοσόφου καὶ ῥήτορος*, über dem zweiten Teil, der direkt auf den ersten Teil folgt, stehen auf fol. 91 r. med. die Worte: *αἰπιστολαὶ* (sic!) *συνεσίου φιλοσόφου καὶ ῥήτορος*. Aus der Verschiedenheit dieser beiden Aufschriften glaubte ich früher schliefsen zu dürfen, dafs sich in derselben noch die Spuren von einer ehemaligen Unterscheidung zwischen den Briefen des Bischofs und denen des Rhetors und Philosophen Synesius erkennen lasse, und hoffte, daraus ein wertvolles Hilfsmittel für die Datierung der Briefe und damit für die Biographie unseres Autors gewonnen zu haben. Bleibt diese Scheidung auch immerhin auffallend, so glaube ich von übereilten Schlufsfolgerungen abstehen zu sollen und warten zu müssen, wie sich allenfalls bei einem Versuche über die Chronologie der Briefe meine Mutmafsung zu den sich bei dieser Arbeit ergebenden Resultaten verhalten wird. Die nicht unbedeutende Übereinstimmung zwischen dem Mon. 490 und der von Clausen gefertigten Zeittabelle ist nicht beweisend genug, da eben diese Tabelle einer gründlichen Revision bedarf. Die sonst naheliegende Vermutung, die im Mon. 490 bestehenden beiden Teile der Briefe möchten aus zwei verschiedenen Handschriften herstammen, wird dadurch nicht bestärkt, dafs die Münchner Handschrift im ersten Teile der Briefe das gleiche Verhältnis zum Par. 1039 zeigt wie im zweiten Teile. Auch wäre es ein eigentümlicher Zufall, wenn die aus verschiedenen Handschriften stammenden Briefsammlungen sich bis auf einen Brief (24 bei Hercher) ausschliefsen würden. Jener eine Brief mochte vielmehr deswegen in beiden Sammlungen eingesetzt werden, weil man sich über seine Zugehörigkeit zu einer der beiden Briefkategorien nicht entscheiden konnte. Die Reihenfolge der im Mon. 490 geschriebenen Briefe ist nun folgende:

I. *Ἐπιστολαὶ Συνεσίου ἐπισκόπου φιλοσόφου καὶ ῥήτορος.*

1 = 57	13 = 62	24 = 49	35 = 7	46 = 25
2 = 58	14 = 89	25 = 64	36 = 12	47 = 26
3 = 72	15 = 101	26 = 33	37 = 13	48 = 28
4 = 79	16 = 115	27 = 45	38 = 17	49 = 29
5 = 90	17 = 114	28 = 63 u. 65	39 = 18	50 = 30
6 = 93	18 = 112	29 = 11	40 = 19	51 = 35
7 = 96	19 = 103	30 = 113	41 = 20	52 = 39
8 = 97	20 = 105	31 = 3	42 = 21	53 = 37
9 = 98	21 = 16	32 = 31	43 = 22	54 = 36
10 = 99	22 = 132	33 = 8	44 = 23	55 = 40
11 = 102	23 = 47	34 = 9	45 = 24	56 = 38
12 = 136				

II. *Ἐπιστολαὶ Συνεσίου φιλοσόφου καὶ ῥήτορος.*

I = 1	VII = 123 *ἆρά σέ ποτε ὄψομαι* ad finem	X = 124	XVIII = 140
II = 2		XI = 125	XIX = 141
III = 10		XII = 126	XX = 142
IV = 4	VIII = 121	XIII = 128	XXI = 151
V = 24 iterum sine numero = 46	IX = 123 partim: ab initio — *πρόφασις ἀποδημίας*	XIV = 129	XXII = 152
		XV = 137	XXIII = 153
		XVI = 138	XXIV = 155
VI = 156		XVII = 139	XXV = 120

Die ganze Handschrift hat 509 Blätter, von denen die 9 letzten unbeschrieben sind. Auf dem ersten dieser leeren Blätter stehen umgekehrte arabische Buchstaben, von denen eine Bleistiftnotiz sagt, es seien fromme Worte, die mit dem Codex nichts zu thun haben. Der Codex ist, wie oben gesagt, eine Miszellanhandschrift und von verschiedenen Händen geschrieben; in ihm sind mehrere selbständige Bestandteile vereinigt. Aufser der Hand, von der die Briefe des Synesius und die oben aufgeführten Partieen stammen, haben noch ungefähr drei Schreiber an der Handschrift geschrieben. Sie mifst 22 × 15 cm, die Zeilanzahl beläuft sich in den von der bekannten Hand geschriebenen Teilen auf ungefähr 27, von Blatt 215—231 v. sind die Buchstaben so klein, dafs auf einer Seite 29 Zeilen stehen. Der erste Quinio ist seines ersten Blattes beraubt, ebenso auch der zweite Blätterkomplex, ein Quaternio, seines letzten Blattes, in beiden Fällen ohne Verlust von Textworten. Auf dem ersten Blatte der Handschrift sind von unbekannter Hand verschiedene Bemerkungen geschrieben: 2 Erzählungen aus dem Leben des Demonax, aus Lucians vita Demonactis genommen, dann *περσῶν βασιλεῖς, βασιλεῖς μακεδῶνων* (sic!) und einige *τῶν περσῶν*, dann *ῥωμαίων βασιλεῖς*. Diese beginnen mit Caesar, lassen viele bedeutende Namen vermissen, die angeführten werden falsch geschrieben oder aus der chronologischen Reihe gebracht und endigen mit *ἀνδρόνικος ἔγκονος* (sic!) *ἀλεξίου*

τοῦ πρὸ τοῦ. Gemeint ist Andronikos Komnenos (1183—1185), der letzte aus dem Hause der Komnenen. Auf der zweiten Seite stehen alsdann Bemerkungen über *στόλοι ἑλλήνων εἰς ἰταλίαν*, nach diesen auf einer neuen Zeile eine Anekdote über Philipp von Makedonien, wie er den Athenern zum Besitze des Demosthenes gratulierte, auf einer neuen Zeile *ἀράβων βασιλεῖς*, ebenfalls auf neuer Zeile *βαβυλωνίων* (sc. *βασιλεῖς*), schliefslich stehen, wiederum mit neuer Zeile beginnend, die Worte: *παρέπετε δὲ τῷ διηγήματι ἕξ: τὸ πρὰξαν* (sic!) *πρόσωπον. τὸ πραχθὲν πραγμα. χρόνος καθὸν. τρόπος ὅπως. τόπος ἐνῶ. ἐτίαν διὴν. ἀρεταὶ δὲ διηγήματος τέσσαροις. σαφίνια. συντομία. πιθανότης. καὶ ὁ τῶν ὀνομάτων ἑλληνισμὸς.* Die Buchstaben gehören in dem von mir durchgenommenen Teile der Handschrift der Minuskel an und sind sehr sorgfältig geschrieben; die Wörter sind getrennt, von Abbreviaturen sind nur die seit alter Zeit gebräuchlichen verwendet. Häufig sind in den Text rot geschriebene Scholien eingestreut; sie stammen von dem Schreiber der Briefe und werden meistens mit *ἤτοι* eingeleitet. Häufig ist die durch den Itazismus veranlafste Vertauschung der Vokale, *ι* wird nie untergeschrieben, *ι* und *υ* sind meistens mit zwei Punkten versehen, Akzente und Spiritus fehlen mitunter, die Präpositionen sind meistenteils vom folgenden Worte getrennt, nicht selten steht ein Gravis statt eines Akuts. Nur an wenigen Stellen ist mit einem Querstrich abgeteilt.

Krabinger (praef. p. XII) sagt, der Mon. 490 sei im 15. Jahrh. geschrieben. Dazu ist mit Bezug auf den Teil, von dem wir gesagt haben, dafs er mit den Briefen des Synesius von einer Hand geschrieben sei, noch folgendes hinzuzufügen. In genanntem Teil der Handschrift steht nämlich unter anderem auf fol. 148 r. ein Brief des Nicolaus Secundinus an Andronicus Callistus und auf fol. 150 v. ein solcher von dem Kardinal Bessarion an Michael Apostolius, beide geschrieben mit Bezug auf das Pamphlet, das Michael Apostolius im Jahre 1462 gegen Theodoros von Gaza für Plato und Pletho verfafst hatte. Auch von dem Theodoros von Gaza selbst stehen, wie oben (p. 14) gesagt, *τεμάχια* auf fol. 126 r., ebenso auch Worte von Pletho († 1450) auf fol. 115 r. und 119 r. (cf. p. 14). Die letztgenannten fünf Blätter gehören zu den sechs Volumina, die von Anfang an (cf. oben p. 31) mit den Briefen ein Ganzes gebildet haben. Wir dürfen also wohl die Datierung Krabingers noch etwas präzisieren und sagen, der Teil unseres Codex, der die Briefe enthält, ist nicht früher als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. geschrieben. Dazu stimmt auch der terminus post quem, den uns die Briefe des Nicolaus Secundinus und des Bessarion an die Hand geben. Aufserdem weist noch die oben besprochene auf der ersten Seite der Handschrift stehende Aufzählung der römischen und byzantinischen Kaiser

darauf hin, dafs unser Codex von einer im 12. Jahrh. geschriebenen byzantinischen Handschrift stammt; ob von ihr selbst oder von einer Abschrift derselben, bleibt dabei unentschieden.

Die dritte von mir kollationierte Handschrift ist der Monacensis 481. Diese Nummer steht bei demselben sowohl auf der inneren Seite des vorderen Deckels auf Holz geschrieben als auch im oberen linken Winkel der ersten Seite. Auf ebendieser Seite steht auch ein mit Bleistift geschriebenes 60, aufserdem auf der inneren Seite des vorderen Einbanddeckels die Nummer 3 und auf einem auf den Buchrücken geklebten Pergamentblättchen die Ziffer 59. Auf der inneren Seite des vorderen Deckels habe ich auch noch das Zeichen „ᾀ ς“ gelesen. Der Einband besteht aus zwei Holzplatten. Dieselben sind mit rotem Leder bezogen und mit geprefsten Verzierungen geschmückt; der aus dem gleichen Leder bestehende Rücken ist ohne Schmuck geblieben. Der Mon. 481 ist eine auf Bombyzinpapier geschriebene Sammelhandschrift. Er hat im ganzen 228 Blätter, von einem Neueren sind deren aber nur 220 gezählt, da 8 leere Blätter bei der Numerierung nicht berücksichtigt sind. Die Blätter 1—181 (die folgenden beiden unbeschriebenen Blätter sind nicht mitnumeriert) teilen sich in Quaternionen. Der erste Quaternio enthält nur fol. 1—5; denn drei Blätter sind ausgeschnitten; fol. 6—79 bilden zusammen mit den 6 folgenden unbeschriebenen und deswegen ebenfalls nicht gezählten Blättern zehn Quaternionen, die Blätter 80—181 sind zusammen mit den zwei folgenden schon oben erwähnten Blättern ebenfalls in Quaternionen und zwar 13 zu zerlegen. Ihnen folgt alsdann ein Ternio mit fol. 182—187, ein Komplex von 9 Blättern (188—196) und schliefslich noch drei Quaternionen mit fol. 197—220. Der Inhalt der Handschrift ist folgender: fol. 11.: Pythagorae carminis aurei Vers 29—171 (der Anfang ist verloren gegangen); fol. 2 r.—5 v.: *φωκυλίδου ποίησις ὠφέλιμος. ἀργυρᾶ ἔπη.* fol. 6 r. — 9 v.: *συνεσίου κυρηναίου ἐπισκόπου πτολεμαίδος ἐπιστολαὶ καὶ λόγοι διάφοροι*; fol. 80 r. — 99 v.: *συνεσίου κυρηναίου εἰς τὸν αὐτοκράτορα ἢ περὶ βασιλείας*; fol. 99 v. — 117 r.: *δίων ἢ περὶ τῆς κατ' αὐτὸν διαγωγῆς*; fol. 117 v.: — 118 v. *τοῦ αὐτοῦ κατάστασις*; fol. 118 v. — 119 r.: *τοῦ αὐτοῦ ὁμιλία. πρώτη*; fol. 119 r. — 119 v.: *ὁμιλία ἑτέρα. δευτέρα*; fol. 119 v. — 135 v.: *τοῦ αὐτοῦ φαλάκρας ἐγκώμιον. λόγος τρίτος* (sic!); fol. 135 v.: *αἰγύπτιοι ἢ περὶ προνοίας. προθεωρία*; fol. 135 v. — 153 v.: *αἰγύπτιοι ἢ περὶ προνοίας*; fol. 153 v. — 162 r.: *αἰγύπτιοι. ἢ περὶ προνοίας. λόγος δεύτερος*; fol. 162 r. — 165 v.: *πρὸς παιόνιον. περὶ τοῦ δώρου*; fol. 165 v. — 166 r.: *περὶ ἐνυπνίων προθεωρία*; fol. 166 r. bis 181 v.: *περὶ ἐνυπνίων*; fol. 181 vv. de animalium vocibus von anderer jüngerer Hand; fol. 182 r.: ein Teil eines Briefes des Paetus an Artaxerxes (so sagt eine lateinische Beischrift mit schwarzer Tinte; denn der Anfang ist verloren); dann *βασιλεὺς βασιλέων μέγας*

Ἀρταξέρξης ὑστάνῃ ἑλλησπόντου ὑπάρχῳ χαίρειν; fol. 182 r. — v.: *ὑστάνης ἱπποκράτει ἰητρῷ ἀπὸ ἀσκληπιοῦ γεγονότι χαίρειν*; fol. 182 v.: *ἱπποκράτης ἰητρὸς ὑστάνῃ ἑλλησπόντου ὑπάρχῳ χαίρειν*; darauf *ἱπποκράτης δημητρίῳ βασιλεῖ ὑγιαίνειν*; dann *βασιλεῖ βασιλέων τῷ ἐμῷ μεγάλῳ δεσπότῃ ἀρταξέρξῃ ὑστάνης ἑλλησπόντου ὕπαρχος, χαίρειν*; endlich *βασιλεὺς βασιλέων μέγας ἀρταξέρξης κώοις τάδε λέγει*; fol. 183 r.: *ἀπόκρισις κώων*; fol. 183 r. — v.: *δόγμα ἀθηναίων*; fol. 183 v. — 184 v.: *ἱπποκράτης κρατεύα χαίρειν*; fol. 184 v. — 191 r.: *ἱπποκράτης δαμαγήτῳ χαίρειν. ἔστι δὲ αὕτη μετὰ τὴν ἐπάνοδον*; fol. 191 r. — v.: *δημόκριτος ἱπποκράτει εὖ πράττειν*; fol. 191 v. — 192 r.: *δημόκριτος ἱπποκράτει περὶ φύσεως ἀνθρώπων*; fol. 192 v. — 193 r.: *ἱππυκράτους περὶ τὸν υἱέα θεσσαλόν*; fol. 193 r. — 202 r.: *λουκιανοῦ πρὸς νιγρῖνον ἐπιστολή*; fol. 202 r. — 204 v.: *τοῦ αὐτοῦ. μυίας ἐγκώμιον*; fol. 204 v. bis 206 v.: *τοῦ αὐτοῦ προλαλιὰ ἢ ἡρακλῆς*; fol. 206 v. — 209 r.: *προλαλιὰ ἢ διόνυσος*; fol. 209 r. — 216 r.: *περὶ τοῦ μὴ ῥαδίως πιστεύειν διαβολῇ*; fol. 216 v. — 220 r.: *περὶ τοῦ ἐνυπνίου ἤτοι βίος λουκιανοῦ*; fol. 220 r.: *ἐπίγραμμα ὃ ἐπέγραψε λουκιανὸς ἐν στήλῃ βηρύλλου λίθου πρὸς τῷ λιμένι τῆς τῶν μακάρων νήσῳ, ποιηθὲν αὐτῷ παρ' ὁμήρου: λουκιανὸς τὰ δὲ πάντα φίλοις μακάρεσσι θεοῖσιν, ‖ εἶδέ τε καὶ πάλιν ἦλθεν ἑὴν ἐς πατρίδα γαῖαν.* Ich habe dieses Epigramm ausgeschrieben, weil es in der Ausgabe von Jakobitz nicht enthalten ist.

Dies der Inhalt der ganzen Handschrift. Sie selbst (die, wie schon gesagt, ein Miszellancodex ist), besteht aus drei Teilen, die sich leicht und deutlich trennen lassen. Den ersten Teil bildet jener verstümmelte Quaternio, der jetzt noch die Blätter 1—5 enthält; den zweiten Teil unserer Handschrift stellen die folgenden dreizehn Quaternionen mit Blatt 6—181 dar; auf ihnen sind alle in dieser Handschrift überlieferten Werke des Synesius zu lesen. Als dritter Bestandteil folgen die Blätter 182—220. Dafs Teil II oder die Werke des Synesius von Anfang als ein Ganzes gedacht waren, geht daraus hervor, dafs die dieselben bietenden 23 Quaternionen durch eine ununterbrochene Reihe von am unteren Rande angebrachten Kustoden an einander gereiht sind, die beiden anderen Teile, der erste sowohl als auch der dritte, haben keine solchen Indizien. Wichtiger ist, dafs die Hand in der ersten und dritten Partie eine andere ist als im zweiten Teil. Von diesem zweiten Teil bieten nun fol. 6—79 die Briefe des Synesius, im ganzen 157. Von ihnen soll im folgenden allein noch die Rede sein. Im Anfang der Briefe steht über einem roten Linearornamente in roten Buchstaben der jambische Trimeter *βίβλος καλῶν ἔντοσθεν ὄλβον εἰσφέρει*, unterhalb besagten Ornamentes mit roter Tinte die Aufschrift: *Συνεσίου κυρηναίου ἐπισκόπου πτολεμαίδος ἐπιστολαὶ καὶ λόγοι διάφοροι.* Ebenfalls rot geschrieben sind allenthalben die in griechischen Buchstaben ausgedrückten Briefnummern, am Rande stehend, die Adressen und die

Initialen, die die Buchstaben des Textes an Gröſse etwas überragen und nur selten verziert sind. Eine Subscriptio steht unter den Briefen nicht, dagegen finden sich am Schlusse unseres ganzen Blättercomplexes (fol. 181 am Ende der Schrift de insomniis) in roten Lettern zwei Trimeter: *τὴν εὐχάριστον σοι φέρω φωνὴν λόγε, ἰδὼν ποθεινως* (ohne Akzent) *τέρμα τῶν ἐνηργμένων.* Die Linien, deren 29 auf jeder Seite gezählt werden, sind mit dem Griffel gezogen und berühren die Spitzen der Buchstaben; auch hier, wie im Mon. 490, ist die Grenze zwischen dem Text und dem äuſseren Seitenrand durch zwei parallele Höhenlinien markiert, am Rande sind noch die Spuren des Punktoriums zu sehen. Die Blätter messen $23^{3}/_{4} \times 15^{1}/_{2}$ cm. Der Text der Briefe ist unverletzt überliefert.

Die Schriftart in den Briefen ist, wie im ganzen Mon. 481, die der jüngeren Minuskel. Buchstabenform und Schriftzüge sind schön und überall gleichmäſsig. Abkürzungen sind nicht eben häufig, *ι* und *υ* werden stets mit zwei Punkten versehen, wenn sie nicht am Anfang eines Wortes oder in einem Diphthong stehen; *ι* wird nirgends adskribiert, manchmal subskribiert; Schluſssigma begegnet öfters. Auf Grund eingehender Buchstaben- und Ligaturenvergleichungen, die ich mit Hilfe von Gardthausen und Wattenbach-Velsen angestellt habe, bin ich zu dem Ergebnis gelangt, daſs die Briefe wie alle Werke des Synesius im 15. Jahrh. geschrieben sind. Dem Schreiber müssen mehrere Handschriften der Briefe zu Gebote gestanden haben; denn derselbe hat seine frühere Schreibung korrigiert und zwar in der Weise, daſs er seine frühere Lesart, nachdem sie ausradiert, mit ꝩ über die neue setzte. So stehen an vielen Stellen zwei, ja drei verschiedene Arten der Überlieferung; nicht selten ist eine derselben mit Rot geschrieben. Die gleiche Hand hat auch den Text zwischen den Zeilen und am Rande mit rot und mit schwarz geschriebenen Scholien illustriert. Nur verschwindend wenige Stellen sind es, an denen ein jüngerer Schreiber noch Scholien und Varianten mit schwarzer Tinte beigefügt hat. Sicher sind die roten Scholien nicht vom Schreiber selbst verfaſst, sondern stammen aus einer anderen Handschrift; auch dafür habe ich sichere Anzeichen gefunden, daſs die radierende und die mit roter Tinte überschreibende Hand eine ist. Itazismusfehler sind mir so gut wie keine begegnet.

Die Reihenfolge der Briefe im Mon. 481 ist folgende. Der Kürze halber will ich gleich neben die Reihenfolge im Mon. 481 die im Par. 1039 und die im Mon. 490 stellen. Die erste Stelle bedeutet die Herchersche, die zweite die im Par. 1039, die dritte die im Mon. 490 (die arabischen Zahlen beziehen sich an dieser Stelle auf die erste, die römischen auf die zweite Abteilung der Briefe im Mon. 490), die vierte endlich giebt die fortlaufende Nummer im Mon. 481.

1 = 1, I, 1	49 = 52, 24, 51	97 = 98, 8, 97
2 = 2, II, 2	50 = 53, —, 52	98 = 99, 9, 98
3 = 3, 31, 3	51 = 54, —, 53	99 = 100, 10, 99
4 = 5, IV, 5	52 = 55, —, 54	100 = 101, —, 100
5 = 4, —, 4	53 = 56, —, 55	101 = 102, 15, 101
6 = 7, —, 6	54 = 57, —, 56	102 = 103, 11, 102
7 = 8, 35, 7	55 = 58, —, 57	103 = 104, 19, 103
8 = 9, 33, 8	56 = 59, —, 58	104 = 105, —, 104
9 = 10, 34, 9	57 = 42, 1, 41	105 = 106, 20, 105
10 = 11, III, 10	58 = 43, 2, 42	106 = 107, —, 106
11 = 12, 29, 11	59 = 60, —, 59	107 = 108, —, 107
12 = 13, 36, 12	60 = 61, —, 60	108 = 109, —, 108
13 = 14, 37, 13	61 = 62, —, 61	109 = 110, —, 109
14 = 15, —, 14	62 = 63, 13, 62	110 = 111, —, 110
15 = 16, —, 15	63 = 64, 28, 63	111 = 6, —, 111
16 = 17, 21, 16	64 = 65, 25, 64	112 = 112, 18, 112
17 = 18, 38, 17	65 = 66, 28, 65	113 = 113, 30, 113
18 = 19, 39, 18	66 = 68, —, 67	114 = 114, 17, 114
19 = 20, 40, 19	67 = 67, —, 66	115 = 115, 16, 115
20 = 21, 41, 20	68 = 69, —, 68	116 = 117, —, 117
21 = 22, 42, 21	69 = 70, —, 69	117 = 116, —, 117
22 = 23, 43, 22	70 = 71, —, 70	118 = 118, —, 118
23 = 24, 44, 23	71 = 72, —, 71	119 = 119, —, 119
24 = 25, 45 u. V, 24	72 = 73, 3, 72	120 = 120, XXV, 120
25 = 26, 46, 25	73 = 74, —, 73	121 = 121, VIII, 121
26 = 27, 47, 26	74 = 75, —, 74	122 = 122, —, 122
27 = 28, —, 27	75 = 76, —, 75	123 = 123, IX u. VII, 123
28 = 29, 48, 28	76 = 77, —, 76	124 = 124, X, 124
29 = 30, 49, 29	77 = 78, —, 77	125 = 125, XI, 125
30 = 31, 50, 30	78 = 79, —, 78	126 = 126, XII, 126
31 = 32, 32, 31	79 = 80, 4, 79	127 = 127, —, 127
32 = 46, —, 45	80 = 81, —, 80	128 = 128, XIII, 128
33 = 47, 26, 46	81 = 82, —, 81	129 = 129, XIV, 129
34 = 48, —, 47	82 = 83, —, 82	130 = 130, —, 130
35 = 33, 51, 32	83 = 84, —, 83	131 = 131, —, 131
36 = 34, 54, 33	84 = 85, —, 84	132 = 132, 22, 132
37 = 35, 53, 34	85 = 86, —, 85	133 = 133, —, 133
38 = 36, 56, 35	86 = 87, —, 86	134 = 134, —, 134
39 = 37, 52, 36	87 = 87, —, 87	135 = 135, —, 135
40 = 38, 55, 37	88 = 89, —, 88	136 = 136, 12, 136
41 = 39, —, 38	89 = 90, 14, 89	137 = 137, XV, 137
42 = 40, —, 39	90 = 91, 5, 90	138 = 138, XVI, 138
43 = 41, —, 40	91 = 92, —, 91	139 = 139, XVII, 139
44 = 44, —, 43	92 = 93, —, 92	140 = 140, XVIII, 140
45 = 45, 27, 44	93 = 94, 6, 93	141 = 141, XIX, 141
46 = 49, sine num., 48	94 = 95, —, 94	142 = 142, XX, 142
47 = 50, 23, 49	95 = 96, —, 95	143 = 143, —, 143
48 = 51, —, 50	96 = 97, 7, 96	144 = 144, —, 144

145 = 145, —, 145	149 = 149, —, 149	153 = 154, XXIII, 154
146 = 146, —, 146	150 = 151, —, 151[1])	154 = 155, —, 155
147 = 147, —, 147	151 = 152, XXI, 152	155 = 156, XXIV, 156
148 = 148, —, 148	152 = 153, XXII, 153	156 = 157, VI, 157

Was nun das Verhältnis dieser drei Handschriften zu einander anlangt, so gehen Par. 1039 und Mon. 481 nicht nur hinsichtlich ihres Inhaltes (sie bieten beide dieselben 157 Briefe) zusammen, sondern sie stehen sich auch in ihren Lesarten ziemlich nahe. Öfters sind aufserdem im Par. 1039 Korrekturen von späterer Hand vorgenommen, die sich an die Überlieferung des Mon. 481 oder eines diesem verwandten Codex anschliefsen. Mon. 490 dagegen bietet oft eine selbständige Textesgestalt. Wie aber im Mon. 481 und im Par. 1039 die Reihenfolge der Briefe nicht durchaus dieselbe ist, so darf auf eine besonders nahe Verwandtschaft dieser Handschriften wohl auch deswegen nicht geschlossen werden, weil der Mon. 481 manche Eigentümlichkeiten des Par. 1039 (Auslassungen, Doppelschreibungen) mit diesem nicht teilt. Der Versuch einer genauen Festsetzung der handschriftlichen Verhältnisse ist bis zur Kenntnisnahme von noch mehr Handschriften zu versparen.

Zweites Kapitel.

Die Sprache des Synesius.

Den Schriften des Synesius war in den folgenden Jahrhunderten ein langedauerndes und ehrenvolles Nachleben beschieden. Ein Zeichen für das Interesse, das man z. B. noch im XIII. Jahrh. in Byzanz unserm Autor entgegenbrachte, ist es, dafs der Polyhistor Nikephoros Gregoras in einem stattlichen Kommentare der Schrift des Synesius „über die Träume“ sein reiches Wissen zu gute kommen liefs. In besonderem Mafse aber waren es stets die Briefe, zu denen Gemüt und Verstand die Gelehrten des byzantinischen Mittelalters zurückgreifen hiefsen. Teils entnahmen jene Männer diesen Stücken die Vorbilder für die auch von ihnen gerne gepflegte Briefstellerei, wie im XIV. Jahrh. Michael Psellos in seinen Briefen dem Stil des Synesius nacheiferte, freilich ohne denselben auch vollständig an Schönheit und Reinheit zu erreichen (Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur, 2. Aufl. p. 438); andernteils schätzte und benützte man auch des Synesius Briefe als eine ergiebige Fundgrube attischen Stils. Ein Blick in den von Ritschl seiner Ausgabe des Thomas Magister angefügten Index scriptorum zeigt deutlich, wie Synesius besonders in seiner Eigenschaft als Briefschreiber neben den sonst gefeierten

1) 150 im Mon. 481 und im Par. 1039 = I. *κατάστασις*.

Gröfsen des Attizismus als letzter und spätester Autor in der Geschichte des Attizismus eine wichtige, fast bevorzugte Stellung einnimmt. Diesem Verhältnis bei Thomas Magister entsprechen denn auch die ästhetischen Urteile, die da und dort von byzantinischen Autoren über des Synesius Werke und im besonderen über dessen Briefe gefällt werden. Der Kirchenhistoriker Euagrius sagt I 15: *οἷος καὶ ὅσος γέγονε (Συνέσιος), τεκμηριοῦσι μὲν αἱ κομψῶς αὐτῷ καὶ λογίως πεποιημέναι ἐπιστολαί*, Photius thut in seiner Bibliotheca unseres Epistolographen rühmende Erwähnung mit den Worten: *ἀνεγνώσθησαν δὲ αὐτοῦ καὶ ἐπιστολαὶ διάφοροι, χάριτος καὶ ἡδονῆς ἀποστάζουσαι μετὰ τῆς ἐν τοῖς νοήμασιν ἰσχύος καὶ πυκνότητος* und Suidas s. v. Synesius gedenkt der Briefe mit den kurzen, aber wirksamen Worten: *ἔγραψε καὶ τὰς θαυμαζομένας ἐπιστολάς*. Im allgemeinen rühmt Theodoros Metochites den Stil des Synesius in seinen *ὑπομνηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γνωμικαί* cap. 17 p. 126 (ed. Müller-Kiefsling): *Συνέσιος καὶ νοῦν τε καὶ γλῶτταν εὔστροφος καὶ ταχύς, εἰ δή τις καὶ ἄλλος, καὶ ῥέων ἐν τῷ λέγειν ἀμογητί.*

An allen Stellen ist nur von der rhetorischen Seite im Stile des Synesius die Rede, das ausschlaggebende Moment für seine Wertschätzung lag also diesen Autoren auf dem Gebiete der Rhetorik. Von diesem Gesichtspunkte aus hat neuerdings Norden (Antike Kunstprosa I p. 405) unserem Autor innerhalb der zweiten Sophistik seine Stelle auf der Seite der Archaisten oder Attizisten angewiesen. Wenn aber Norden (I p. 349) mit Nachdruck vor dem Irrtum warnt, als ob rhetorischer und grammatischer Attizismus notwendig hätten Hand in Hand gehen müssen, so dürfen wir uns durch die angeführten Stimmen durchaus noch nicht dazu verleiten lassen, den Synesius auch für einen Attizisten auf dem Gebiete der Grammatik auszugeben. Zu einer solchen Annahme berechtigt uns vielmehr erst die Bedeutung, die Thomas Magister den Werken, speziell den Briefen des Synesius beimifst, wenn er dieselben als wichtige *τόποι* für seine Auswahl attischer Worte verwendet. In wie weit nun Thomas Magister mit seiner Berufung auf Synesius Recht gehabt hat oder in welchem Mafse es unserm Autor noch gelungen ist, seinen Stil nach den zeitlich immerhin schon weit entfernten mustergiltigen Attikern zu gestalten, soll im folgenden dargestellt werden. Dafs dabei die Untersuchungen sich auf die Briefe beschränken, hat seinen Grund und seine Berechtigung in der allerdings auffallenden stilistischen Verschiedenheit, die zwischen den Briefen des Synesius und seinen sonstigen litterarischen Produktionen besteht, eine Verschiedenheit, die auch von Tycho Mommsen in seinem Werke über die griechischen Präpositionen (p. 415 Anm. 96) beobachtet worden ist. Die in der byzantinischen Litteratur vorhandenen und von Krumbacher a. a. O. in seinem Index s. v. Synesius aufgeführten Testimonien sind mit

Ausnahme der bei Thomas Magister, der von Ritschl in mustergiltiger Weise herausgegeben ist, befindlichen, von mir noch nicht in den Kreis der Betrachtung gezogen worden. Ich verhehle mir übrigens nicht, dafs es auf den ersten Blick gewagt erscheinen mag, nach einer so wenig umfassenden Handschrifteneinsicht bereits an sprachliche Beobachtungen heranzutreten; wenn ich dies trotzdem thue, so geschieht dies in der Überzeugung, dafs in den meisten Fragen neue Kollationen keine grundstürzenden Resultate mehr zu Tage fördern werden, und andernteils in der Anschauung, dafs nur Gleichzeitigkeit sprachlicher Untersuchungen und handschriftlicher Forschungen zu einem wirklich allseitig befriedigenden Ergebnis führen kann; eines ohne das andere ist blind und taub. So sicher die Kollationen meiner drei Handschriften erst einen bescheidenen Anfang bilden, ebensowenig sollen meine sprachlichen Beobachtungen im einzelnen eine abschliefsende Bedeutung für sich in Anspruch nehmen.

I. Formenlehre.

Nichtattische Formen.

Den Anfang in der Darstellung der synesianischen Formenlehre soll eine Zusammenstellung der nichtattischen Formen bilden, und es werden hierbei unter diesem Namen nicht sowohl dem attischen Sprachgesetze widersprechende Flexionsformen, als vielmehr solche Wörter und Wortbildungen verstanden, die seit alter Zeit aus einem nichtattischen Dialekte in die Atthis herübergenommen, in derselben eine Art Bürgerrecht genossen. — So findet sich statt des attischen *ἐάν* die jonische Form *ἤν* häufig in Athen in der jonisierenden litterarischen Prosa (den attischen Inschriften ist sie fremd) des V. scl., besonders bei Thukydides, Antiphon und den Tragikern; auch Aristophanes hat sich derselben bedient. Im IV. scl. gebraucht diese Form noch Isocrates, angeblich aus Hiatusrücksichten. Bei Synesius findet sich *ἤν* fünfmal in drei Briefen: 4. 640. 9 und 46; 104. 702. 42 und 703. 34; 148. 733. 3. — Die Kontraktion von *ἐάν* zu *ἄν*, die den jüngeren Attikern eigen ist und von den attischen Inschriften in drei Jahrhunderten nur sechsmal, allerdings einmal schon fürs V. scl. bezeugt wird, steht bei Synesius sehr oft (ungefähr 25 mal) im Gebrauche.

Eine Entscheidung über den Gebrauch von *εἰς* und *ἐς* in den einzelnen Dialekten ist für die Zeit, in der eine graphische Differenzierung zwischen beiden Formen noch nicht eingetreten war, unmöglich, mögen auch einige wenige Inschriften die Existenz der Form *εἰς* für diese oder jene Zeit und Örtlichkeit beweisen. Auch nach dem Eintritt dieser Scheidung kann, so scheint es, *εἰς* und *ἐς* nicht bestimmt einem besonderen Dialekt zugewiesen werden; nur die Koine ist in dem Gebrauch des alleinigen *εἰς* konstant. Unbestritten existiert

die Form *ἐς* bei Syn. 4. 644. 1 *ἐς δὲ τὴν ὑστεραίαν* und wohl auch 101. 699. 4, wo meine drei Handschriften übereinstimmend *ἐς ἀνθρώπους* lesen, H. seine Lesart *εἰς* nur durch die Aldina zu stützen vermag. 57. 670. 14 bieten meine drei Handschriften statt *ἐσαῦθις*: *εἰσαῦθις*. Auch Thukydides, dem sonst nur *ἐς* zuerkannt wird, schreibt *εἰσαῦθις* (Poppo ad Thuc. T. I p. 212 und 407—414). — Attisches *μικρός* und jonisches *σμικρός* gehen oft bei den älteren Attikern nebeneinander her (Kühner-Bl. I. 1. p. 76); Homer (*P* 757) scheint die sigmatische Form nur aus metrischem Bedürfnis angewendet zu haben; *σμικρός*, das Meisterhans (p. 68. 12) aus den attischen Inschriften nur einmal nachzuweisen vermocht hat, findet sich bei Synesius sicher 6. 646. 40 *κομιδῇ σμικρὸν ἀργυρίδιον* und 67. 678. 39 *καθιεροῖ σμικρὸν οἰκίσκον*; *μικροπρεπής* dagegen steht ebenso einstimmig 132. 719. 12 *ὄνομα μικροπρεπέστατον* und 4. 641. 33 *μεγάλα κακὰ μικροπρεπέστερον* (H. schreibt *σμικρ.*); 138. 724. 21 hat die von H. rezipierte Lesart *τὸ σμικροπρεπεύεσθαι* nur Mon. 490, Par. 1039, Mon. 481 dagegen *τὸ μικροπρεπεύεσθαι*, 143. 728. 8 bieten ebenfalls Par. 1039. Mon. 481 (490 —) *τούτων μικροπρεπεύεσθαι* an Stelle des Hercherschen *σμικροπρεπεύεσθαι*. Der Umstand, dafs nur in den beiden Fällen, in denen dem fraglichen Worte ein langer Vokal vorangeht, die Form mit *σμ* einstimmig überliefert ist, in den übrigen Fällen dagegen die handschriftlichen Zeugnisse entschieden der Form ohne *σ* zuneigen, legt den Gedanken nahe, es möchte bei Synesius das von Elmsley zu Eurip. Med. 361 statuierte Gesetz, nach dem die Tragiker nach kurzem Vokal *μικρός*, nach langem Vokal, nach einem Diphthong und nach einem Konsonanten *σμικρός* in Anwendung gebracht hätten, in der Weise gehandhabt sein, dafs die sigmatischen Formen nur nach vorausgehendem langen Vokal geduldet wären. Mit Sicherheit läfst sich die Beobachtung eines solchen Gesetzes durch Synesius wohl erst dann behaupten, wenn dessen Fortleben und Ausdehnung auch auf die Prosa bei Autoren vor Synesius nachgewiesen ist; Aelian und Philostratus haben sich allen Anzeichen nach an ein derartiges Gesetz nicht gebunden gefühlt. — Die 3. Pers. Plur. des Perfekts und Plusquamperfekts von konsonantischen Stämmen *-αται* und *-ατο*, ebenfalls eine ursprünglich jonische, auch lesbische Bildung, ist auch in der älteren attischen Litteratur anzutreffen; Thukydides liebt besonders die entsprechenden Formen von *τάσσω*, auch Xenophon und Plato bedienen sich dieser Endungen. In den attischen Inschriften hat Meisterhans (p. 131. 4) die Formen *ἀναγεγράφαται*, *γεγράφαται* und *ἐτετάχατο* aus der zweiten Hälfte des V. scl. vorgefunden, seit 410 dagegen wird nur noch umschrieben. Nach Möris (p. 196, 29 ed. Imm. Bekker): *ἐτετάχατο Ἀττικοὶ, τεταγμένοι ἦσαν Ἕλληνες* wäre in den Formen auf *-αται* und *-ατο* ein Attizismus zu erblicken. Aus Josephus führt W. Schmidt (De Flavii Iosephi

elocutione, Jahrb. f. klass. Philol. XX. Supplbd. 1894) p. 443 als sicher die Form *ἐπετετάχατο* an, auch Arrian (Böhner, de Arriani dicendi genere Erlgn. 1885 p. 18) hat 12 *ἐτετάχατο*. Synesius gebraucht nur von dem hier offenbar besonders beliebten Verbum *τάσσω* zweimal die Form *τετάχαται* 57. 668. 33 und 121. 712. 14 (im Enc. calv. steht auch 4. 66 D *τετρίφαται*). Galen hat sich ebenfalls solche Formen von *τάσσω* gestattet, cf. Iw. Müller praef. Gal. Script. min. II p. 19. — Statt der echt attischen Form *γίγνομαι* verwendete man in der Koine allgemein die dem äolischen, dorischen und neujonischen Dialekt eigene Form *γίνομαι*. Meisterhans (p. 141. 20) lehrt uns, dafs auf Inschriften Athen *γίγνομαι* noch bis 292 a. C. geschrieben hat; von da an verdrängt die Form ohne *γ* die mit *γ*, sodafs sich in den Jahren 290—30 nur *γίνομαι*, in der Kaiserzeit aber beide Formen finden lassen. Unter den Attizisten hat Aristides (Schmid, Attizismus II p. 29) nur *γίγνομαι*, Aelian (Schm. III p. 18) dagegen durchgehend *γίνομαι* und Philostratus (Schm. IV p. 13) nur einmal *γίνομαι*, sonst *γίγνομαι*. Von den übrigen Schriftstellern der Kaiserzeit schreibt Polyaenus *γίνομαι* und *γίγνομαι*, bei Arrian findet sich häufig *γίνομαι*, ebenso bei Dionysius Hal., freilich schwanken die Handschriften vielfach. Synesius hat sich ohne Zweifel zur Regel die Anwendung der Form *γίνομαι* gemacht; die wenigen Ausnahmen davon sind folgende: 57. 664. 32 *οὐαὶ δὲ δι' οὗ γέγονε*, Par. 1039, Mon. 481 *γίγνεται*, Mon. 490 *γίνεται* (Zitat aus einem Evangelium); 57. 669. 28 *διαγίνεσθαι*, Mon. 490 *διαγίγνεσθαι*; 148. 732. 37 *γίγνεσθαι*; 151. 734. 39 *ἐγίγνετο*, Par. 1039, Mon. 481, 490 *ἐγένετο*; 155. 737. 50 *γινομένων*, Par. 1039, Mon. 490, 481 *γιγνομένων*; 156. 738. 1 *γίγνοιντ' ἄν* im Einklang mit meinen Codices. Wahrscheinlich hat Synesius selbst im Gebrauche der beiden Formen hier und da geschwankt; eine Entscheidung der einzelnen Fälle ist noch nicht möglich. — Was von *γίνομαι*, gilt auch für die Herkunft und den sonstigen Gebrauch von *γινώσκω*; bei Synesius ist diese Form die alleinherrschende. — Ursprünglich attisches *ξύν* beginnt bereits gegen Ende des V. scl. in Athen auf den Inschriften zu verschwinden (Msths. p. 181. 47); Herwerdens Behauptung (lapidum de dialecto Attica testimonia. Traiecti 1880 p. 59): „*ξύν* pro *σύν* constanter usurpatur usque ad Ol. 92. 3“ ist unrichtig, da sich auch in dieser Zeit schon *σύν* findet. Von den Attizisten haben sich Dio Chrysostomus und Aristides der Form *ξύν* ganz, Lucian fast ganz enthalten (Schm. III p. 16). Polyaenus (Malina p. 8) schreibt *ξύν* nur in dem Compositum *ξυγκείμενον*, ähnlich wie auch auf den attischen Inschriften nach 403 sich die Form *ξύν* nur noch in bestimmten Ausdrücken (*ξυνάρχοντες*, *ξυμβάλλεσθαι*, dies führt auch Schmid III p. 16 als einziges Beispiel aus dem ersten Band der pergamenischen Inschriften an, *ξύμβολον*, *ξυμβολή*, *ξύμμαχος*) erhalten hat. Diesen Thatsachen gegenüber ist es nicht angezeigt,

das bei Syn. 4. 643. 36 in den Text aufgenommene und bis jetzt allerdings nur erst vom Mon. 481 gebotene *ξύμφωνος* zu ändern. — Als attisch galt die Konsonantenverbindung *ττ* statt des bei den meisten Doriern, den Lesbiern, Äoliern und dem gröfstsn Teil der Jonier gebräuchlichen *σσ*; und in der That bieten die attischen Inschriften für prosaische Texte nur die Formen mit *ττ*, in der Poesie findet sich *σσ* schon ums Jahr 350 a. C. Aber die Verbindung *ττ* statt *σσ* ist nicht ausschliefslich attisch, sondern auch böotisches und euböisches Eigentum. Die ältere litterarische Prosa Athens trägt auch hier, wie sonst, noch die Spuren jonischen Einflusses und schreibt noch bei Gorgias, Antiphon und Thukydides *σσ*; erst die spätere Zeit folgt streng dem attischen Gebrauche. Die Koine schrieb fast durchweg (Schm. III p. 18 Anm. 22) die Formen mit *σσ*. Unter den Attizisten ist mir nur Aelians und Philostratus' Gebrauch bekannt, von denen jener nach Schm. III p. 18 fast nirgends *σσ* hat, aufser in ursprünglich jonischen Formen, während dieser (Schm. IV p. 14) sich eine stattliche Anzahl von Beispielen mit *σσ* gestattet. Bei Polyaenus (Mal. p. 8) werden die Formen mit *ττ* und die mit *σσ* gegenseitig vertauscht. In den Briefen des Synesius findet sich ausschliefslich die Form *ἀράσσω* (nie *ἀράττω*): 4. 641. 1; 57. 668. 15 und 79. 687. 34; statt der Vulgata *γλῶττα* findet sich *γλῶσσα* bei Syn. 58. 671. 4 im Mon. 481 und 490; 129. 716. 28 schreibt statt des von H. rezipierten *θάλατταν* Par. 1039 Mon. 481. 490 einstimmig *θάλασσαν*, umgekehrt an Stelle des Hercherschen Textes *θαλάσσῃ* 4. 643. 8 Mon. 490 *θαλάττῃ*, Mon. 481 mit übergeschriebenem *σσ*; solches *θάλασσα* findet sich auch einmal aus dem Jahre 336 a. C. in einer athenischen Inschrift (C. I. A. II 160. 6), sonst steht auch noch im III. scl. *θάλαττα*. 79. 689. 51 wird ohne Schwanken *λυσσῶντος* überliefert, 58. 671. 19 steht dagegen *λυττᾷ*. In der offenbar sprichwörtlichen Redensart *πάτταλοι παττάλοις ἐκκρούονται* (45. 659. 34) liest Mon. 490 *πάσσαλοι — πασσάλοις*. 104. 702. 52 und 143. 728. 20 hat H. in seinen Text *τέτταρες* aufgenommen; an erster Stelle stimmen meine Handschriften zu, nach seinem Apparat fand H. diese Lesart nur im Laurentianus, an der zweiten Stelle bietet Mon. 481 die Form *τέσσαρες*. Die Frage ist noch nicht spruchreif. Zu beachten bleibt jedoch, dafs Meisterhans in alter Zeit unter lauter *ττ*-Formen nur ein einziges *σσ* im Zahlwort *τέσσαρα* auf einer attischen Vase (VII.—VI. scl. a. C.) gelesen hat, und dafs ferner auch in der *Πολιτεία 'Αθηναίων* des Aristoteles ebenfalls *τέσσαρες* die einzige sigmatische Form unter lauter sonstigen Bildungen mit *ττ* ist. — Die Verbindung *ρσ* ist vom attischen Ohr in der klassischen Zeit als unschön empfunden worden, so beginnt *θαρρεῖν* statt *θαρσεῖν* seit den Zeiten des Plato in der attischen Prosa sich einzubürgern. Xenophon gebraucht noch beide Formen neben einander. Meisterhans (p. 76. 6) will wegen der

Namenform Θαρρίας selbst dem Altattischen θαρρεῖν als alleingiltig zuerkennen. Die Grammatiker postulieren θαρρῶ als die attische Form: Moeris p. 199. 8 θάρρος Ἀττικοί, θάρσος Ἕλληνες, Thom. Mag. 175, 10 f. θαρρῶ Ἀττικοί, οὐ θαρσῶ καὶ θάρρος οὐ θάρσος, καὶ θαρρύνω οὐ θαρσύνω. Die Form mit ρσ hat H. nur einmal in seinem Texte: 4. 643. 16 ἐθάρσησε und hier stimmen meine drei Handschriften bei; Par. 1039, Mon. 481 (490 —) fordern dieses θαρσῶ noch 67. 676. 54 θαρσῆσαι und 94. 694. 4 ἐθάρσησε. An sechs Stellen (97. 696. 36; 104. 702. 33; 132. 719. 38 und 41; 143. 728. 35; 145. 729. 31.) wird die von H. gewählte Lesart mit ρρ auch von meinen Handschriften gebilligt; es bleiben nur noch zwei Stellen übrig, an deren einer (4. 643. 43) Mon. 490 θαρσῆσαι und an deren anderer (122. 712. 34) Par. 1039 und Mon. 481 (490 —) ρσ verlangen, Mon. 481 hat ein ρ über dem σ übergeschrieben. Die vorwiegende Zahl der Formen ist also auch bei Synesius die mit ρρ.

Unkontrahierte Formen galten im allgemeinen für Jonismen; auch die Koine hat sie. Für Synesius kommt hier nur ὀστοῦν in Frage. Kühner-Bl. (I. 1. 402) führt offene Formen aus Sophocles, Euripides, Menander und Plato an; immer scheint bei den Attikern ὀστᾶ zu kontrahieren. Moeris p. 205. 10 und Thom. Mag. 257. 12 sprechen den Attikern die offene Form ab. Trotzdem findet sich bei Aelian N. A. 94. 28 einmal die Form ὀστέον (neben ὀστοῦ 183. 21), sonst ὀστᾶ ὀστοῦν und ὀστῶν; Philostratus (Schm. IV 14) schreibt ὀστέα und ὀστέων. Im N. T. liest man die Formen ὀστοῦν, ὀστοῦ, aber ὀστέα, ὀστέων. Dionysius Hal. schreibt XIII. 4 ὀστέων, Josephus (W. Schmidt p. 490 ff.) wechselt, Polyaenus hat die kontrahierten Formen ὀστοῦν und ὀστῷ. H. schreibt bei Syn. 40. 655. 26 und 28 ὀστᾶ und ὀστοῖς, wie er selbst sagt, gegen seine Handschriften; auch Par. 1039, Mon. 481. 490 lesen ὀστέα und ὀστέοις, was gewiſs zu halten ist. — Absichtlich hätte wohl Synesius einen Jonismus eingesetzt, wenn er 4. 640. 25 Πρίηπος geschrieben hätte, wie Par. 1039 und Mon. 490 statt Πρίαπος haben. Die Adresse des 115. Briefes lautet im Par. 1039 Θεοδώρῳ ἰητρῷ. — Οἷ = αὐτῷ steht nirgends, nur an einer Stelle 154. 736. 13 findet sich σφίσιν = αὐτοῖς. — Statt der attischen Form ἠῷον ist die jonische Form ἠιῶν herzustellen 4. 643. 49, wo Par. 1039, Mon. 481. 490, und 55. 662. 43, wo Par. 1039, Mon. 481 (490—) letztere Form bieten; zu 4. 643. 49 schweigt Hs. Apparat, zu 55. 662. 43 findet sich die Bemerkung, daſs ἠῶν gegen die Handschriften geschrieben wurde.

A. Das Nomen.

a) Das Substantivum.

In Sachen der Kontraktion ist folgendes zu bemerken. — Die ευ-Stämme bilden bei Synesius den Akk. Plur. regelmäſsig auf έας ohne Kontraktion, wie auch Thom. Mag. p. 115. 2 nur diese Form als die echt attische gelten läſst. Meisterhans p. 110 weist auf den Inschriften das Eindringen des Akk. auf -εῖς im makedonischen Zeitalter nach. Es findet sich bei Synesius Ἀλεξανδρέας 18. 650. 23; ἀριστέας 78. 687. 1; γονέας 20. 651. 3; Δωριέας 57. 667. 51; κωπέας 132. 719. 37 und ἱερέας 57. 668. 27 und 67. 681. 4. Dieser Regelmäſsigkeit der Formen auf -έας steht nur die Form τοὺς ἱερεῖς 99. 697. 36 gegenüber; doch ist zu beachten, daſs Mon. 490 τοὺς ἱερούς, Mon. 481 τοὺς ἱερεῖς auf radierter Stelle und nur Par. 1039 τοὺς ἱερεῖς von erster Hand bietet. Zweifel an der Authentizität der Form τοὺς ἱερεῖς werden nicht von der Hand zu weisen sein. Synesius hat wie Philostratus (Schm. IV p. 19) die streng attische Form angewendet und ist darin so genau wie Aelian; denn die bei Schm. III p. 22 angeführten kontrahierten Akk. stammen alle aus der V. H., die für den Sprachgebrauch des Aelian nicht maſsgebend ist. — Den Akk. Plur. von ἥρως bildet Syn. 142. 726. 40 ἥρωας (Philostratus bei Schm. IV p. 21 ἥρωας und ἥρως), während Phrynichus Ruth. p. 248 τοὺς ἥρως verlangt, eine Regel, der unsere Überlieferung auch sonst nicht entspricht (Kühner-Bl. I 1. 456 Anm. 5). Die attischen Inschriften lassen uns in dieser Frage im Stich. — Von den υ-Stämmen findet sich im Nom. Plur. 108. 707. 18 die regelmäſsige Form πελέκεις, den Akk. Plur. von βοῦς läſst Syn. 148. 732. 33 βοῦς lauten (wie auch Aelian N. A.), ebenfalls im Einklang mit dem attischen Kanon, den Msths. auch noch in den Jahren 334/26 a. C. in einer Inschrift eingehalten gefunden hat. Polyaenus (Mal. p. 12) schreibt βόας, ebenso auch Lucian im Somn. cap. 2. 4. — Hier sei noch der Gen. Sing. von ἄστυ angefügt, der 61. 672. 38 und 105. 704. 50 ἄστεος lautet, während sich auf den attischen Inschriften nur die Form ἄστεως nachweisen läſst; übrigens schreibt auch Philostr. (Schm. IV p. 20) nur unattisch ἄστεος. — Die σ-Stämme auf -ος, Gen. ε-ος haben die Kontraktion im Gen. Plur. — nur von diesem kann hier die Rede sein — konstant vorgenommen: ἐθνῶν (34. 654. 27 und 59. 672. 8); ἐπῶν (4. 642. 3); ἠθῶν (139. 724. 26 und 149. 734. 5); κερδῶν (62. 673. 36 und 95. 695. 49); ὀρῶν (122. 712. 27); τειχῶν (130. 717. 34); τελῶν (113. 709. 22). Diesen echtattischen (cf. Msths. p. 103 §. 51. 4) Formen steht unkontrahiert nur ἀνθέων (114. 709. 38) gegenüber, ein deutlicher Beweis, wie sich Synesius durch die Vorschriften der Grammatiker gebunden fühlte,

die eben allein bei ἄνθος eine Kontraktion unterlassen wissen wollten cf. Thom. Mag. p. 1. 9, Lex. Seguer. p. 404. 28, Suidas s. v. ἀνθέων und als indirekten Beweis Antiatticista p. 83. 12. Bei Philostratus lesen wir so ἀνθέων und daneben noch χειλέων (Schm. IV p. 17). — Von σ-Stämmen auf -ας, Gen. α-ος, begegnen bei Synesius die Formen γήρᾳ (110. 708. 14), γερῶν 78. 687. 14), κρεῶν (148. 733. 26) und κρέα (4. 644. 24 und 148. 731. 22 und 148. 732. 42), sämtlich kontrahiert. — Der sog. attischen 2. Dekl. folgen bei Synesius die Substantive λεώς und νεώς; 122. 712. 29 lesen wir τὸν ἀγροῖκον λεών, 4. 640. 28 und 151. 734. 36 τὸν νεών. λεώς findet sich auf den attischen Inschriften nur als Name eines Stammheroen (Msths. p. 100. 16), auch im attischen Litteraturgriechisch ist die Form nicht so häufig, wie man vermuten sollte. Xenophon hat sie z. B. gar nicht, die Koine hat nur die Form λαός. Für Josephus zweifelt Schmidt p. 494 an der Existenzberechtigung der wenigen im Text sich findenden „attischen“ Formen, im Dionysius Hal. gehen λαός und λεώς neben einander her (cf. Jacoby: Die Sprache des Dionysius v. H. Aarau 874 p. 36). Anders stellt sich das Zeugnis der attischen Inschriften für das Wort νεώς. Dies ist dort die bis 250 in Prosa allein dominierende Form; erst von 250 an bricht schnell ναός ein (Msths. p. 99. 13), in der Kaiserzeit finden sich beide Formen neben einander, wie es in der Litteratur auch bei Lucian (Schm. I p. 226), Dionys. Hal. (Jacoby p. 36), Josephus (Schmidt p. 493) und Plutarch (Bernardakis p. LXXIII) konstatiert ist. Aelian hat nach Schm. III p. 25 nur die Formen von νεώς angewendet. — Wir gehen nunmehr zu den Anomala über: κλείς bildet nach Vorschrift der Grammatiker (Thom. Mag. p. 197. 1) entgegen dem sonstigen Gebrauch der Späteren, auch des Philostr. bei Schm. IV p. 21 den Akk. Plur. bei Syn. (67. 678. 38) auf -εῖς, also τὰς κλεῖς. Polyaenus (Mal. p. 12) bildet κλεῖς und κλεῖδας. Die Deklination von ναῦς gestaltet sich in den vorkommenden Kasus folgendermafsen: Gen. Sing. νεώς (4. 639. 38); Akk. Sing. τὴν ναῦν (4. 640. 35; 4. 641. 38; 4. 643. 24 und 47; 32. 654. 6; 41. 655. 29); Gen. Plur. νεῶν (148. 731. 39 und 50). Es sind dies die attischen Formen. — In der Reihe der Abundantia ist zuerst ἅλως zu nennen. Dies Wort wurde gewöhnlich nach der attischen zweiten Deklination gebeugt, so bei Xenophon Oec. 18. 6. 7. 8, die Koine, in der die 2. attische Deklination verschwunden war, hat sämtliche Formen von einem neuen Stamm ἁλων- gebildet. (Wilke-Grimm, Clavis s. v. ἅλων und Blass, Gramm. des ntstl. Griechisch p. 29 §. 9). Dorisch ist die Deklination ἅλως, Gen. ἅλωος, daraus neuattisch Nom. Plur. ἅλως (statt ἅλωες) bei Demosthenes 42. 6. Der bei Syn. (125. 713. 43) sich findende Akk. Plur. ἅλως wird als zur 2. attischen Deklination gehörig zu betrachten sein, nachdem wir oben (p. 29) gesehen haben, dafs ἥρως den gleichen Kasus auf ἥρωας

bildet. Zwischen τὸ δίψος und ἡ δίψα schwanken meine Handschriften 133. 720. 28, indem Par. 1039 und Mon. 481 δίψῃ mit übergeschriebenem δίψει bieten. Beide Formen sind gleich gut attisch; δίψος ist der späteren Sprache abhanden gekommen. δάκρυον, die gewöhnliche Form in Prosa und Poesie, steht 67. 680. 34; der Akk. Plur. von ὁ ὄνειρος lautet 54. 662. 27 ὀνείρους. στάδιον bildet seinen Plur. bei Synesius mit männlichem Geschlecht so, wie auch Thukydides bis auf eine Stelle (VII. 78. 3) zu schreiben sich gewöhnt hat. Msths. (p. 113. 12) hat den maskulinischen Plur. nur auf einer metrischen Inschrift des IV. Jahrh. a. C. zu finden vermocht. Die Stellen sind 4. 642. 49 σταδίους ἑκατόν und 4. 643. 46 σταδίους οὐ πλεῖν, stets vor einem folgenden Vokal. Das Subst. υἱός wird nach dem Zeugnis der attischen Inschriften (Msths. p. 113. 14) bis zur Mitte des IV. scl. a. C. (ausgenommen den Akk. Sing.) nach der 3. Deklination gebeugt; als Akk. Plur. findet sich in besagter Zeit nur υἱεῖς (403 und 369 a. C.); υἱέας kommt Il. II 693 u. a., Hesiod frg. 32 und 130 (K.) vor neben υἱεῖς in Il. V 464 (wo Nauck ὗῖες schreibt). Einstimmig verpönen auch die Grammatiker Phrynichus (Lob. p. 69 und Ruth. p. 141 ff.) und Thom. Mag. p. 367. 5 den Akk. υἱέα; für den Plur. belegt Msths. a. a. O. nur noch den Nom. mit υἱεῖς (409 a. C.) nach der 3. Deklination. Die anderen Kasus scheinen zu fehlen. Der 3. Deklination gibt Thom. Mag. im Plur. auch für die übrigen Kasus den Vorzug, wenn er (367. 10) schreibt: καὶ υἱεῖς, υἱέων, υἱέας καὶ υἱεῖς (sc. λέγε), κρείττω γὰρ ταῦτα τοῦ υἱοὶ καὶ υἱῶν καὶ υἱοῖς καὶ υἱούς, wo die Zulassung der Formen υἱεῖς und υἱέας auffallend ist. Synesius dekliniert folgendermafsen: Sing. τοῦ υἱοῦ (53. 662. 19) und τὸν υἱόν (4. 645. 19; 57. 669. 9; 67. 676. 21 und 119. 711. 11); Plur. υἱέων (16. 650. 5 und 126. 714. 24) und υἱέας (87. 691. 34). Die Form υἱέας mag durch falsche Analogiebildung nach dem Muster der von den Attizisten im Gegensatz zur Koine verlangten Formen auf -έας von den ευ-Stämmen entstanden sein. Dio Chrysostomus (Schm. I p. 86) bildet den fehlerhaften Akk. Sing. υἱέα; aus dem Gebrauch des Josephus hebe ich hervor, dafs bei diesem Schriftsteller υἱέα und υἱέας nicht vorkommen, statt letzterer Form hat er υἱούς (Schmidt p. 501). Aelian (Schm. III p. 27 f.) hat υἱοῦ, υἱεῖ, υἱόν; υἱεῖς, υἱέων und υἱῶν, υἱέσι und υἱοῖς, dann υἱεῖς und υἱούς. Philostratus schreibt (Schm. IV p. 23) υἱέος neben υἱοῦ, υἱῷ, υἱόν und υἱέων. — Von den Heteroklita ist zuvörderst ὄρνις zu besprechen. Als Akk. Plur. braucht Syn. 132. 718. 50 die Form ὄρνις; so schreiben übereinstimmend mit Blass' Forderung (I 1. p. 510) Par. 1039, Mon. 481. 490, während H. ὄρνεις liest. Der Gen. Plur. lautet dreimal (4. 643. 32; 4. 644. 22 und 114. 709. 38) ὀρνίθων; der Gen. Plur. ὀρνέων (124. 713. 36) mit dieser von Kühner-Bl. I 1. 510 geforderten und durch meine drei Handschriften über-

lieferten Akzentuierung ist von τὸ ὄρνεον abzuleiten. Das Subst. χρώς die Haut bildet seine Kasus auf doppelte Weise: entweder vom Stamm χρωτ, also χρωτός, χρωτί etc. oder vom Stamme χρο, also χροός, χροΐ, χρόα. Erstere Form erklärt Kühner-Bl. (I 1. 511) für die der attischen Prosa eigentümliche, die zweite Abwandlung ist die bei den Dichtern übliche. Daneben besteht noch als dritte Form, aber nur für den Dat. Sing. in der Verbindung mit ἐν, die Bildung χρῷ in Redensarten wie ἐν χρῷ κεκαρμένος (Xenophon), ἐν χρῷ παραπλέοντες (Thucyd.), ἐν χρῷ τῆς γῆς (Lucian Hermod. V), κέκαρτο ἐν χρῷ τὴν κεφαλήν (Ael. V. H. 116. 8) u. s. w. In dieser letzten Verbindung findet sich χρῷ auch bei Syn. 4. 640. 32 ἐν χρῷ γενέσθαι τοῦ κινδύνου. 117. 710. 14 haben meine zwei Handschriften (Mon. 490 fehlt): ἐγὼ δὲ ὡς οὐ σοῦ πρεσβύτερος μόνον, ἀλλὰ καὶ ἤδη πρεσβύτης, χρῷ δῆλον, ὡς Φερεκύδης φησίν. Auch H. hat so in seinen Handschriften gefunden, schreibt aber, einem Codex des Laertius und des Suidas folgend, χροΐ und zwar wohl mit Recht. Hieran schliefsen sich die Eigennamen auf -κράτης, auf -γένης und -μένης. Was zunächst die nomina prop. auf -κράτης anlangt, so ist die ältere Gen.-Bildung bei denselben, wie überhaupt bei den Eigennamen auf -ης allen, die nach der 3. Deklination. Msths. (p. 105 f.) führt Fufsnote 982 Ἀριστοκράτους vom Jahre 399, Ἀστυκράτους aus dem Jahre 363 a. C. u. s. w. an; die frühesten Beispiele von -κράτου sind (ebenda Note 983) Ἀριστοκράτου ungefähr vom Jahre 350, Τιμοκράτου 341, Δημοκράτου 340/322 u. s. w. Der Gen. auf -ους hält sich noch bis c. 300; dann gewinnen die Formen auf -κράτου die Herrschaft; erst die Restauration der Kaiserzeit hilft den alten Endungen wieder zu ihrem Rechte. Im Dat. findet sich -ει neben nur einmaligem -ῃ, das Msths. für einen Schreibfehler zu halten geneigt ist. Viel schneller scheint sich der Übergang von der 3. in die 1. Deklination im Akk. vollzogen zu haben; denn die ursprüngliche Endung hat sich nur noch in einer kurz nach 403 geschriebenen Inschrift bewahrt; auch diese Endung wird aber durch die reaktionären Bestrebungen der Kaiserzeit in etwas wieder verdrängt. Bei Synesius finden sich Eigennamen auf -κράτης nur selten; es begegnet 46. 659. 36 der Gen. Πολυκράτους und 115. 709. 44 der Akk. Ἱπποκράτην. Für den Gen. der Eigennamen auf γένης gilt das oben über den gleichen Kasus derer auf -κράτης Angeführte; als frühestes Beispiel auf -ου bietet Msths. in Note 983 Ἐρξιγένου c. 322, Ἀντιγένου c. 300 u. s. w., für den Dat. ist dem Obigen nichts beizufügen, ebenso für den Akk. In den Briefen des Synesius stellt sich die Deklination der Eigennamen auf -γένης so, dafs ein Gen. nicht vorkommt, der Dat. folgt stets der 3. Dekl. 99. 697. 25; 134. 721. 22 Διογένει und ebenso in der Adresse des 20. und 23. Briefes. Im Akk. lesen wir 119. 710. 43 εἰς Διογένην mit folgendem ὅτι, 131.

718. 4 hat H. die Lesart Διογένη καὶ ἡ φύσις, Par. 1039, Mon. 481 (490—) aber schreiben Διογένην. H.s Apparat schweigt. — Schliefslich die Eigennamen auf -μένης anlangend, habe ich bei Msths. am angegebenen Orte den Gen. auf -μένους gebildet gefunden in den Jahren 433—417, Formen auf μένου nur einmal vom Jahre 350 a. C. (Χαιριμένου); die Gen.-Bildungen nach der 1. Deklination sind offenbar seltener. Im Dat. scheint auch hier nur -ει die gebrauchte Form zu sein, für den Akk. eines Eigennamens auf -μένης hat Msths. kein Beispiel. Auch aus Kühner-Bl. I 1. 512 ist nichts Genaueres zu entnehmen, ebensowenig aus Wecklein Cur. epigr. p. 22 ff. Synesius bildet 88. 692. 2 Πυλαιμένους; der Dat. lautet Πυλαιμένει in der Adresse des 48., 71., 74., 88., 100., 129. und 150. Briefes, hier überall ohne Variante. Mit Variante von Πυλαιμένῃ in der Adresse des 61. Briefes Πυλαιμένει, so Par. 1039, aber zum Teil radiert, und Mon. 481 (490 —); statt der von H. rezipierten Überschrift des 101. Briefes τῷ αὐτῷ steht im Mon. 490 Πυλαιμένῃ, ebenso über dem 103. Briefe statt τῷ αὐτῷ in Par. 1039 Πυλαιμένει, im Mon. 481 Συνέσιος Πυλαιμένει, Mon. 490 hat Πυλαιμένῃ; die Adresse des 131. Briefes lautet bei H. Πυλαιμένει, im Par. 1039 Πυλαιμένῃ, Mon. 481 Πυλαιμένει, 490 fehlt; Ep. 134 hat Par. 1039 Πυλαιμένῃ (-ει). Dies sind alles Adressen. Im Texte liest H. 134. 721. 11 wie sonst überall Πυλαιμένει und Mon. 481 stimmt ihm bei, Par. 1039 aber hat Πυλαιμένῃ. Der Widerstreit der Handschriften ist noch nicht zu lösen. Die Möglichkeit einer von Synesius beabsichtigten Doppelbildung ist allerdings auch nicht ausgeschlossen. Der Akk. lautet Πυλαιμένη 71. 683. 4 und 129. 716. 9, stets mit folgendem Konsonanten, 152. 735. 1 bieten meine drei Handschriften dagegen den Akk. Πυλαιμένην, αὐτὴν τὴν ψυχὴν und 131. 718. 9 am Schlusse des Satzes stimmt Par. 1039 mit H.s Lesung Πυλαιμένη überein, Mon. 481 hat Πυλαιμένην mit auf radierter Stelle geschriebenem ν. Thatsächlich gewinnt es den Anschein, als habe Synesius beim Eigennamen Πυλαιμένης (dies ist der einzige mit -μένης zusammengesetzte) eine doppelte Abwandlung beabsichtigt, wohl nicht ohne Rücksicht auf den Hiatus.

b) Das Adjektivum.

Um auch hier mit der Kontraktion den Anfang zu machen, soll zunächst mit Bezug auf die einen Stoff oder eine Farbe bezeichnenden Adjektiva auf -εος gesagt werden, dafs hier keinerlei Abweichungen von der attischen Norm sich finden: 17. 650. 17 τῇ χρυσῇ σου ψυχῇ; 22. 651. 21 τὰ χρυσᾶ παιδία, ebenso 23. 651. 31. — Die Adjektiva auf -πλοος kontrahieren, wo sie vorkommen: 56. 663. 11 ἁπλῆν und 14 διπλῆν. — Das Wort ἄθροος, ἀθρόα, ἄθροον wird nach Kühner-Bl. I. 1. 402 Anm. 3 bei den Attikern nur

selten kontrahiert; dazu stimmt auch Thom. Mag. p. 9. 8, wenn er sagt: *ἀθρόος Ἀττικοί, οὐκ ἄθρους, ἄθρους δὲ ὁ μὴ θόρυβον ποιῶν, δόκιμον.* Bei Moeris dagegen findet sich p. 188. 8 die Notiz: *ἄθρους Ἀττικοί, ἀθρόους Ἕλληνες.* Bei Synesius finden sich folgende unkontrahierte Formen: *ἀθρόοι* 21. 651. 15 *ἀθρόοι γενόμενοι* und 69. 682. 26 *ἐκχυθέντες ἀθρόοι* (Par. 1039, Mon. 481 *ἀθρόον* Mon. 490—) *κατὰ τῆς χώρας*; *ἀθρόων*: 44. 656. 42 *μετὰ ἀθρόων τῶν λοχιτῶν*; *ἀθρόους*: 107. 707. 1 *δήμους ἀθρόους* und 119. 711. 2 *οὐ μόνον ἀθρόους, ἀλλὰ καὶ καθ' ἕνα.* Nur 16. 650. 3 schreibt H.: *ὥσπερ ῥεῦμα ἐπισχεθὲν ἄθρουν ἐρρύη.* Diese Lesart *ἄθρουν* erklärt er in seinem Apparat nur im Par. 1301 gefunden zu haben. Von meinen Handschriften hat Par. 1039 ebenfalls *ἄθρουν*, aber darüber *ἄθροον* (sic!), Mon. 481 bietet *ἄθρουν*, Mon. 490 hat *ἀθρόον.* An die Form *ἄθρους* wird nicht zu glauben sein; denn *ἄθρους, ἄθρουν* hieſs: geräuschlos. Auf alle Fälle hat sich Synesius im allgemeinen der attischen Gewohnheit, nicht zu kontrahieren, im Gegensatz zur Übung der Späteren angeschlossen; eine Entscheidung in dem einzelnen strittigen Fall wird erst ein umfassenderes Zeugenverhör bringen können. — Von den Adjekt. auf *-όεις* und *-ήεις*, die in nachklassischer Zeit verschwinden (Mullach, Gramm. der griech. Vulgärsprache p. 175 f.) und durch neue, dem lebendigen Sprachgebrauch geläufigere Bildungen ersetzt werden, habe ich bei Synesius keine Spur mehr gefunden. Dieselben haben überhaupt nie in der attischen Diktion feste Wurzeln geschlagen. — Für Adjektivbildungen auf *-ώδης*, die nach Lob. ad Phrynichum p. 228 in der sinkenden Gräzität stark überhand genommen hätten, ebenfalls an Stelle von anderen älteren Formationen, habe ich bei Synesius als Beispiele *ὀχθώδης* (40. 655. 21) anstatt des älteren *ὀχθηρός*, *αὐχμώδης* (114. 709. 24) für das allerdings nur homerische *αὐχμήεις* oder für *αὐχμηρός*, und *ἑλώδης* (114. 709. 29) als Nachfolger des alten *ἕλειος* gelesen; *αὐχμώδης* hat vereinzelt auch schon Herod. und Eur., ebenso *παιδαριώδης* (140. 725. 28) als Stellvertreter von *παιδικός* schon Plato einmal (Phil. 14 D), aber Plato hat eben öfters vulgäre Ausdrücke in seine Schriftsprache eingestreut. — Nach der attischen 2. Dekl. gehend finden sich bei Synesius die Adj. *κατάχρεως* 4. 640. 5; *ἵλεων* (sc. *τὸν βίον*) 57. 665. 20 und von *ἀνάπλεως* die Formen *ἀνάπλεων* (sc. *ἦθος*) 101. 698. 29 und *ἀνάπλεῳ* (Nom. Plur. gen. masc.) 154. 736. 18. — In der Frage der Kontraktion kommen bei Synesius von adj. Sigmastämmen nur die Wörter *ὑγιής* und *ἡμιδεής* in Betracht. Nach Msths. p. 118. 11 ist allein bei *ὑγιής*, während sonst auf den attischen Inschriften die Regel von der Kontraktion eines auf einen Vokal folgenden *-εα* in *ᾶ* gewahrt bleibt, seit 350 a. C. die Beobachtung zu machen, daſs hier im Neutr. Plur. und im Akk. Sing. *εα* in *η* zusammengezogen wird. Eine nur wenige Jahre vor obiges Datum fallende Inschrift hat im

Neutr. Plur. beide Formen *ὑγιᾶ* und *ὑγιῆ.* Auch in unseren attischen Autoren finden sich Zeugnisse für diese Sonderstellung des Adjekt. *ὑγιής* (Kühner-Bl. I 1. p. 433). Die antiken Grammatiker freilich, soweit sie uns erhalten sind, sträuben sich gegen dieses einem einzelnen Wort verliehene Privilegium mit allem Nachdruck (Moeris p. 211. 9 und Thom. Mag. p. 365. 6). Unter den oben dargelegten Umständen ist (die von den meisten Handschriften H.s und) meinen drei Codices 105. 705. 1 gebotene Lesart *ὑγιῆ* (Neutr. Plur.) gewiſs nicht in *ὑγιᾶ* zu ändern gewesen. Das Neutr. Plur. von *ἡμιδεής* lautet 32. 654. 7 auffallenderweise *ἡμιδεῆ*, allem Anschein nach gegen alles attische Herkommen; die Handschriften sind über diese Bildung indes einig. Auf dem Gebiet anderer späterer Autoren will Schmidt p. 504 bei Josephus gegen Naber *ὑγιῆ* beibehalten wissen. Aelian (Schm. III 21) und Philostratus (Schm. IV 16) hat *ὑγιᾶ.* Im N. T. findet sich viermal die Form *ὑγιῆ* als Akk. Sing. Die Kontraktion der Komposita mit *-δεής* geschieht bei Plutarch überwiegend zu *-ᾶ*, bei Diodor hat Dindorf I 45. 2 und XVII 91. 5 *ἐνδεῆ* und *καταδεῆ* korrigiert (Vogel praef. p. XXXIV); Aelian schreibt N. A. 272. 11 *ἀδεᾶ* (Schm. III 21), Philostratus (Schm. IV 16) *περιδεᾶ* und *ψοφοδεᾶ.* *ἡμιδεῆ* bei Synesius steht also selbst dem nicht attizisierenden Plut. gegenüber vereinzelt da. — Die Komparativformen auf *-ων* bleiben bei Synesius im Gen. Sing. stets unkontrahiert, wie dies auch bei Aelian (Schm. III 23) und Philostr. (IV 17) durchgehend der Brauch ist. Im Akk. Sing. masc. und fem. wird hingegen ohne Ausnahme kontrahiert (z. B. *κρείττω* 10. 648. 7; *πλείω* 44. 657. 7; *καλλίω* 103. 700. 50; *χείρω* 145. 729. 24; *ἡδίω* 154. 735. 29). Aelian (Schm. III 23) hat nur einmal (in der nichtmaſsgebenden V. H.) kontrahiert; bei Aristides und Philostr. (Schm. IV 17) sind diese kontrahierten Formen die, wenn auch nicht ausnahmslos, giltige Regel. Im Nom. Plur. gen. masc. und fem. wird bei Aelian und Philostratus (Schm. III 23. IV 17), und ebenso auch bei Synesius durchweg kontrahiert z. B. *πλείους* 4. 640. 21; *ἡδίους* 55. 663. 8; *ἐλάττους* 125. 714. 1; *βελτίους* 139. 724. 44. Im Akk. Plur. gen. masc. und fem. wechselt Aelian, doch so, daſs die offenen Formen überwiegen, Aristides befolgt die entgegengesetzte Übung. Synesius hat, hier mit Philostratus (Schm. IV 18) übereinstimmend, stets die kontrahierten Akk. *πλείους* 4. 643. 46, so Par. 1039, Mon. 481. 490 statt *πλεῖν*, und 125. 714. 20; *μείζους* 47. 660. 12; *ἐλάττους* 90. 692. 27; *κρείττους* 108. 707. 24. Eine Ausnahme macht nur 145. 729. 25 der Akk. *βελτίονας*, der durchaus nicht für unattisch gelten darf (Mon. 481 hat *βελτίους*, aber *ους* auf Rasur, darüber *ονας*); Aristides hat im Neutr. Plur. neben lauter kontrahierten Formen unkontrahiert auch nur *βελτίονα* (Schm. III 24). 120. 711. 17 steht die Form *πολλαπλασίους.* H. scheint diese Form von *πολλαπλασίων* abzuleiten; denn

er hat an anderen Stellen Kasus von *πολλαπλασίων* an Stelle der in den Handschriften überlieferten Formen von *πολλαπλάσιος* eingesetzt. So liest H. 78. 686. 38 *ἐκεῖνοι μὲν γὰρ οὐδεπώποτε πολλαπλασίους ἐλάττοσι τοῖς πολεμίοις — συνηνέχθησαν*, seine sämtlichen Handschriften aber und auch Par. 1039, Mon. 481 (490—) bieten *πολλαπλάσιοι*. H. hat „propter hiatum" geändert. Zu einer solchen Änderung ist aber, auch trotzdem dafs Synesius einen Hiatus bei einem mit -*οι* schliefsenden Worte gemieden hat (cf. unten!), durchaus kein Grund vorhanden, da nach *πολλαπλάσιοι* Pause anzunehmen ist, die bei Synesius einen solchen Zusammenstofs vollauf legitimiert (cf. unten beim Hiatus!). 98. 697. 3 bietet dann H.s Text *εἰς πολλαπλασίονα διάθεσιν*, meine drei Handschriften (und auch die H.s mit Ausnahme des einzigen L.) lesen *πολλαπλασίαν*, woran nichts zu ändern. Es ist demnach auch obiges *πολλαπλασίους* als Akk. Plur. gen. masc. von *πολλαπλάσιος* anzusehen. Diese Form ist, — im Gegensatz zu *πολλαπλασίων*, das die Späteren gebrauchen — die alte attische cf. Phryn. Lob. p. 411 Anm. Im Neutr. Plur. wird zum Teil kontrahiert (*ἐλάττω* 40. 655. 25; *πλείω* mit v. l. *πλέω* 2. 638. 27; 49. 660. 36; 69. 682. 22; 73. 684. 23; 80. 690. 25; 105. 704. 18; 105. 705. 26; 108. 707. 13; 129. 716. 18; 134. 721. 13; 148. 733. 27; *μείζω* 69. 682. 22; *ἀμείνω* 103. 701. 1 und 11; *βελτίω* 103. 701. 32), zum Teil unterbleibt die Kontraktion (*καλλίονα* 7. 647. 8; *πλείονα* mit v. l. *πλέονα* 53. 662. 15; 73. 685. 27; 84. 691. 18; 133. 720. 2; 124. 726. 47; *λῴονα* 97. 696. 37). Synesius schliefst sich hierin dem Aelian an (Schm. III 24), während Philostratus (Schm. III 18) stets Kontraktion eintreten läfst. — Statt der 57. 665. 49 und 61. 672. 40 gebrauchten Form *πρηνής* wird, wie auch bei anderen Autoren, 105. 703. 19 in dem Ausdruck *κατὰ πρανῶν* die Form mit *α* angewendet (cf. über die häufige Vertauschung beider Formen Phryn. Lob. p. 431). — Von den beiden Formen *τέλεος* und *τέλειος* ist, nach den bei Msths. p. 34 Anm. 242 angegebenen Beispielen zu schliefsen, *τέλειος* die jüngere; sie ist auch die allein im N. T. gangbare. Thom. Mag. p. 358. 3. 4 schreibt vor: *τέλεος καὶ τελέως — δοκιμώτερα ἢ μετὰ τοῦ ῑ.* Nach Schm. I 136 schwankt Dio im Gebrauch, Lukian (ebenda I 293) sagt adverbialisch *τελέως* und *τέλεον*, aber adjektivisch *τέλειος*, nur einmal hat er *τελείως*, Aristides (II 156) schliefst sich dem wechselnden Gebrauche an. Synesius hat beide Formen: 139. 724. 39 *ἐκ τελέων τέλεον* und 154. 737. 31 *τέλειος*. — *ἐπιτήδειος* wird bei Synesius bald drei-, bald zweiendig gebraucht: 103. 700. 42 *δεῖ γὰρ ὕλης ἐπιτηδείας*, aber 57. 664. 8 *πρὸς τοῦτο γεγόνασιν ἐπιτήδειοι* (*αἱ φύσεις*) und direkt vorher 57. 664. 6 *ταῖς ἐπιτηδείοις* (bei H.) *εἰς τὸ ποιῆσαι δημόσια κακὰ φύσεσι*; so haben auch Mon. 481 und 490, aber Par. 1039 liest *ἐπιτηδείαις* mit von zweiter Hand übergeschriebenem -*οις*. Die Nähe des Zeile 8 stehenden unbestrittenen

ἐπιτήδειοι legt auch für Zeile 6 die Annahme von *ἐπιτηδείοις* nahe, solange kein Grund für einen so auffallenden Wechsel gefunden ist.

Zum Kapitel der Komparation ist folgendes Wenige zu bemerken. — Als Komparativ zu *παλαιός* steht 67. 677. 1 *παλαίτερος*; 67. 678. 20 und 72. 683. 26 aber schwankt die Überlieferung; an erster Stelle lesen Par. 1039, Mon. 481 (490—) entgegen dem von H. angenommenen Texte *παλαιότερον*, 72. 683. 26 stimmen dagegen Par. 1039, Mon. 490 mit Herchers Lesart *παλαιτέροις*, während Mon. 481 auch hier *παλαιοτέροις* geschrieben wissen will. — Ebenfalls unsicher ist der Komparativ von *σχολαῖος* 141. 726. 31, wo H. *σχολαίτερον* liest, aber Mon. 481 *σχολαιότερον*, allerdings -*ότερ*- auf radierter Stelle und darüber ꝑ *σχολαίτερον* hat. — Der Komparativ von *ταχύς* lautet bei Synesius im Einklang mit dem attischen Gebrauche und den Vorschriften des Moeris (p. 210. 17) 51. 661. 46; 104. 703. 37 und 121. 711. 27 *θᾶττον*. Nach Mullach p. 178. 3 ist vom Stamm *κακ* der Komparativ *κακίων* bald ausgestorben, bei Synesius ist derselbe als nicht mehr vorhanden zu konstatieren; es findet sich nur noch *χείρων* (57. 666. 3; 57. 669. 10; 103. 700. 51; 141. 726. 25; 145. 729. 24 u. 25; 148. 732. 53), der sich im vulgären *χειρότερος* bis heute erhalten hat. — Beispiele für Komparativbildungen von o-Stämmen auf -*έστερος*, die sogar Attizismen gewesen sein sollen (Schm. I 195), bietet Synesius nirgends; cf. übrigens Mullach p. 178. Dagegen findet sich bei Syn. 143. 728. 27 die barbarische Superlativform *ἀγαθώτατος*. Kühn.-Bl. I 1. 565 führt als Autorität für dieses Monstrum Diodor 16. 85 an, Schmidt hat dieselbe auch im Josephus B. II 142 gefunden. Es giebt für die Erklärung dieser Form bei unserm Autor nur die eine Möglichkeit anzunehmen, dafs Synesius in den Schlufspartien der Briefe, in denen mehr geschäftliche Angelegenheiten abgemacht wurden, vor allem Aufträge von Grüfsen, sich nicht mehr an die sonst eingehaltene Strenge des Stils gebunden fühlte und sich deshalb hier wohl mehr im Scherze die Begrüfsung seines „gutesten" Freundes glaubte ohne Anstofs erlauben zu können. Für die geringe Feilung genannter Briefteile wird auch noch die weiter unten zu besprechende Thatsache Zeugnis ablegen, dafs sich hier auch auf dem Gebiete der Hiatusvermeidung eine ungleiche Behandlung dem grofsen Ganzen der Briefe gegenüber beobachten läfst (cf. unten!). — Die Formen *πλείων* — *πλέων* u. s. w. werden bei Thukydides noch promiscue gebraucht; bei den attischen Rednern (Benseler zu Isocr. Areopag. p. 238 ff. und Bremi I Exc. zu Isocr. p. 198) macht sich zuerst in Prosa eine Unterscheidung bemerkbar in der Art, dafs dort die längeren Formen weitaus in der Mehrzahl sind, besonders bei Kontraktion; das Neutr. Sing. aber lautet vorwiegend *πλέον*, nicht *πλεῖον*. Aus den attischen Inschriften leitet Msths. p. 120 die Regel ab, dafs vor langen Vokalen durchweg *ει*, vor kurzen Vokalen *ε* und *ει* und im Neutr. Sing. nur *ε*

steht; πλεῖον hat er im I. und II. scl. a. C. gelesen. Diese Form führt Herwerden p. 62 vom J. 127 an. Aelian und Aristides haben nach Schm. III 24 das Gesetz in der Weise beachtet, daſs bei beiden (mit Ausnahme einer nach seiner Meinung zu korrigierenden Stelle) in der ersten Silbe nur ει gesetzt ist, auſser im Neutrum, welches bei Aelian durchgängig, bei Aristides meistens πλέον lautet; Philostratus (Schm. IV 18) schlieſst sich ihrem Gebrauch an. Bei Synesius steht die Sache folgendermaſsen. Der erste Teil der aus den Inschriften abstrahierten Regel (nur ει vor einem langen Vokal) ist eingehalten: πλείω (61. 673. 7; 69. 682. 22; 73. 684. 23; 80. 690. 25; 108. 707. 13; 129. 716. 18; 134. 721. 13; 148. 733. 27); πλείων (142. 726. 47); πλείους (125. 714. 20). — Die einzige Stelle 49. 660. 36, in der Par. 1039 und Mon. 481 πλέω lesen, ist mit H. und mit Mon. 490 in πλείω zu korrigieren. Um gleich den dritten Teil obigen Gesetzes (nur πλέον, nicht πλεῖον) zu behandeln, so ist Synesius auch hier den attischen Vorschriften gefolgt: es findet sich nur πλέον (3. 639. 17; 50. 661. 15; 75. 686. 5; 92. 693. 7; 120. 711. 18; 148. 733. 8; 149. 734. 11; 151. 734. 33; 155. 737. 40). Was die Vokalisation vor kurzem Vokale (zweiter Teil des Gesetzes) anlangt, so hat hier Synesius dem langen ει entschieden den Vorzug vor dem kurzen ε gegeben; es findet sich πλείονα 53. 662. 15; 73. 685. 27; 84. 691. 18 und 133. 720. 2; πλείοσιν steht 130. 717. 12; πλέονα habe ich nur 142. 726. 47 angetroffen; an eine Änderung ist nicht zu denken, da erstens kein zwingender Grund dafür vorliegt und zweitens sich die Form πλέονα durch die allenfalls beabsichtigte Abwechselung mit dem vorausgehenden πλείων entstanden denken läſst. πλεῖν, dessen Entstehung Kühn.-Bl. I 1. 216 Anm. 11 von πλεῖον, nicht von πλέον ableitet, ist mit nachfolgendem ἤ besser attisch als πλείων ἤ; so behaupten Moeris 206. 7: πλεῖν ἢ μύριοι Ἀττικοί, πλέονες ἢ μύριοι Ἕλληνες und Thom. Mag. pag. 272. 11: πλεῖν ἢ μύριοι Ἀττικώτερον ἢ πλείους ἢ μύριοι, cf. auch Greg. Corinth. ed. Schäfer p. 140; Msths. bietet nichts. Nach Schm. III 25 brauchen πλεῖν fast nur die Komiker; Schol. zu Arist. 480. 3. Dindorf nennt diese Form sogar aristophanisch. Synesius schreibt 4. 640. 20 πλεῖν ἢ πεντήκοντα; 57. 669. 7 πλεῖν ἢ τριάκοντα, wo Mon. 481 und 490 πλέον überschreiben, und 136. 722. 12 πλεῖν ἢ παλαιστῇ καὶ δακτύλῳ. 4. 643. 46 liest H. ebenfalls ἀναλύσας δὲ σταδίους οὐ πλεῖν ἢ πεντήκοντα, aber meine drei Handschriften haben πλείους überliefert, auch H. hat, nach seiner Angabe wenigstens, in keiner Handschrift πλεῖν angetroffen. Die Änderung scheint mir bei den mancherlei Absonderlichkeiten, die eben in diesem 4. Briefe zu Tage treten, nicht ohne weiteres Beifall zu verdienen.

c) Das Pronomen.

Statt des personalen und reflexiven Pronomens der III. Pers. οὗ, οἷ u. s. w. verwendeten die attischen Prosaisten lieber αὐτοῦ, αὐτῷ u. s. w. Nur im Plur. erhielten sich die Formen σφῶν, σφίσιν, σφᾶς in der attischen Prosa und zwar hier in indirekt reflexiver Bedeutung. Auch die Inschriften (Msths. p. 120 f.) stimmen mit diesen der Litteratur entnommenen Beobachtungen über die Häufigkeit besagter Formen überein, indem sich hier die Singularformen noch nicht haben finden lassen, σφῶν, σφῶν αὐτῶν und σφίσιν αὐτοῖς aber in denselben noch bis 395 vorkommen; doch werden eben auch hier jene Pluralformen (zum Teil in Zusammensetzung mit αὐτός) nur als Reflexiva gebraucht. Unter solchen Umständen ist auf die Notiz des Moeris p. 209. 1—3: σφεῖς Ἀττικοί, αὐτοὶ Ἕλληνες; σφῶν Ἀττικοί, αὐτῶν Ἕλληνες, σφᾶς Ἀττικοί, αὐτοὺς Ἕλληνες nicht viel zu geben. Der Plur. σφῶν u. s. w. bleibt für das Att. der (indirekt) reflexiven Bedeutung vorbehalten; seine Verwendung als einfaches Personalpronomen ist jonische Eigenart. Aber auffallend ist an dem genannten Lehrsatze des Moeris, daſs in der Reihe der Kasus allein der Dat. Plur. ausgelassen ist. Es ist dies wohl nur dadurch zu erklären, daſs in diesem einen Kasus sich die, sei es direkt, sei es indirekt reflexive Bedeutung des Pronomens noch besonders lebendig erhalten hatte. Dies trifft auf Synesius zu. Während er den Gen. und Akk. Plur. des Refl.-Pron. durch σφῶν αὐτῶν oder ἑαυτῶν, beziehungsweise ἑαυτούς bildet, hat er allein im Dat. Plur. dieses Pronomens zweimal die Form σφίσιν (ohne Zusammensetzung mit αὐτοῖς) in Anwendung gebracht. Über den Wechsel der Formen ἑαυτῶν und σφῶν αὐτῶν soll weiter unten (p. 40) noch eingehender gesprochen werden. Die Stellen, an denen Synesius σφίσιν in indirekt reflexiver Bedeutung gebraucht hat, sind 101. 698. 29 οὐ γὰρ ἠξίουν τῶν παρὰ σφίσι τὸν φαυλότατον εἰπεῖν ἐξενέγκαι τι und 154. 736. 13 νομοθετεῖν ἀξιοῦσιν ἅττα σφίσι λυσιτελέστατα. Der Dat. Sing. οἷ ist wie auch οὗ und ἕ bei Synesius nicht zu finden, wiederum ein Anzeichen für die Sorgfalt, mit der dieser Autor sich den Gewohnheiten des attischen Sprachgebrauches anzupassen sich bemühte. — In der Vermeidung von οὗ, οἷ und ἕ und im reflexiven Gebrauch von σφίσι nähert sich Synesius am meisten dem Aristides (Schm. II 20). Lukian (ebenda I 228) verwendet οἷ als indirektes Refl., zweimal auch im Sinne von αὐτῷ, ebenso σφίσιν in der Regel als direktes oder indirektes Refl., einmal gleich αὐτοῖς, σφᾶς ist bei ihm nur Refl.-Pron. Aelian (a. a. O. III 20) läſst οἷ häufig die Funktion des einfachen αὐτῷ übernehmen, die Pluralformen werden nur refl. oder rezipr. gebraucht. Aus dem Gebrauch Arrians führt Böhner p. 31 „σφῶν, σφίσιν, σφᾶς pro formis ἑαυτῶν, ἑαυτοῖς, ἑαυτούς sescenties“ gebraucht an, weniger häufig

ist bei ihm *οὗ* und *οἷ* = *ἑαυτοῦ* und *ἑαυτῷ*, für *οἷ* = *αὑτῷ* führt Böhner aus Arrian drei Fälle (an. 1. 11. 5; 3. 30. 4; 4. 29. 1) an. Bei Polybius fehlt *οὗ*, *οἷ* und *ἕ* ganz (Kälker p. 277). Auch bei Philostr. muss man aus dem Schweigen Schmids den gleichen Schluſs ziehen. Im Plur. des Refl.-Pron. der III. Pers. wird von Synesius zwischen den älteren getrennten Formen und den später seit 395 auf Inschriften allein zur Herrschaft gelangenden, zusammengesetzten Formen abgewechselt. Im Gen. finden sich *σφῶν αὐτῶν* zweimal (144. 728. 49 und 154. 736. 15), *ἑαυτῶν* dagegen viermal (52. 662. 8; 57. 664. 9; 133. 720. 43; 143. 728. 5); die zwei Fälle, in denen *σφίσιν* reflexiv steht, sind schon oben (p. 39) angeführt worden, *ἑαυτοῖς* steht viermal (78. 687. 8; 143. 727. 32; 143. 728. 4 und 154. 735. 46); 142. 727. 3 steht *ἑαυτοῖς* = *ἡμῖν αὐτοῖς*. Im Akk. ist nur die Form *ἑαυτούς* zugelassen (57. 667. 14; 57. 669. 52; 79. 689. 28). — Von den beiden zulässigen Formen *ἑαυτοῦ* etc. und *αὑτοῦ* etc. sind bei Synesius die dreisilbigen Formen weitaus die üblicheren. An einigen Stellen hat indessen der Hercherſche Text Formen von *αὑτοῦ* eingeführt, und die Berechtigung derselben ist noch zu prüfen. Was zunächst den Gen. Sing. anlangt, so hat H. 1. 638. 6 die Lesart *ἀπὸ τῆς ὑποσχέσεως αὑτοῦ κατερεῖ*, meine drei Handschriften (Herchers Apparat schweigt) dagegen *αὐτοῦ*; von dieser Stelle soll unten im III. Kapitel noch einmal die Rede sein. 44. 659. 4 lesen wir *κατήγορον αὑτοῦ τε κἀμοῦ* (Par. 1039, Mon. 481: *αὐτοῦ*, Mon. 490 —); 79. 688. 25: *ἀξίως αὑτοῦ* (Par. 1039, Mon. 481. 490 *αὐτοῦ*) — *ἐρεῖ τὰ περὶ αὑτοῦ* (Par. 1039, Mon. 481. 490 *αὐτοῦ*). Im Dat. findet sich nirgends weder im Texte noch in meinen Handschriften *αὑτῷ*. Im Akk. Sing. schreibt H. 3. 639. 5 zwar *ἑαυτήν*, aber Mon. 490 *αὑτήν*, Par. 1039, Mon. 481 *αὐτήν*; 57. 667. 24 *τὰ καθ' αὑτόν*, Par. 1039, Mon. 481. 490 *κάτ' αὐτόν*; im Par. 1039 übergeschrieben ꜰ *καθ' ἑαυτόν*; 79. 688. 32 *αὑτόν*, Par. 1039, Mon. 481. 490 *αὐτόν*; 103. 700. 49 *αὑτό — καθ' αὑτό*, so auch Mon. 490 und 481; Par. 1039 *καθ' ἑαυτό*. Im Plur. steht der Gen. 148. 732. 46 *πατρίδας αὑτῶν ὑμνοῦσι*, Par. 1039. Mon. 481 haben *αὐτῶν* und 44. 658. 43 *αὑτῶν*, aber Par. 1039 *αὐτῶν*, Mon. 481 ist korrigiert in *αὑτῶν*, Mon. 490 fehlt. Als Dat. hat H. 57. 666. 30 *τὴν παρ' αὑτοῖς Ἄρτεμιν* drucken lassen, Par. 1039, Mon. 481. 490 wollen *παρ' αὐτοῖς*; der Akk. lautet stets *ἑαυτούς* u. s. w. An eine Entscheidung ist selbstverständlich noch nicht zu denken; es mag genügen, einstweilen die bis jetzt feststehenden Varianten angeführt zu haben. — Die Auflösung von *οὐδείς* in *οὐδέ* + *εἷς*, die sich auf den attischen Inschriften des V. und IV. scl. häufig findet (Msths. p. 80 f.) und von Greg. Corinth. p. 55 Sch. (*καὶ τὸ διαιρεῖν τὸ οὐδὲν ἀττικόν ἐστιν*; andere Stellen siehe bei Schm. I 130) für einen Attizismus ausgegeben wird, habe ich bei Synesius nur einmal 4. 641. 17 finden können, wo Par. 1039 schreibt *καθ' ἣν οὐδ' ἑνὶ θέμις ἐστίν*. Bei

den Späteren wurde diese Trennung als Kunstmittel angewendet, bei Aelian mit besonderer Maſslosigkeit und Aufdringlichkeit (Schm. I 130). Von der Schreibung *οὐθείς* und *μηθείς* ist bei Synesius nirgends eine Spur zu entdecken. Eine ähnliche Trennung, wie die von *οὐδέ* + *εἷς*, wird in den Briefen des Synesius, allerdings — bis jetzt wenigstens — vorwiegend vom Mon. 481 bei *μηδέ* = *μὴ δέ* in der Bedeutung: „und nicht, auch nicht“ vorgenommen. Die scriptura continua, die wir doch für Synesius voraussetzen dürfen, lieſs eine Unterscheidung zwischen *μὴ δέ* und *μηδέ* allerdings kaum erkennen, auſser durch die Akzentuation. Genannte Handschrift schreibt *μὴ δέ* 4. 640. 2 und 3 (an beiden Stellen so auch Par. 1039 und Mon. 490), 7. 647. 9 (*μὴ δ' ὅτι*, Par. 1039, Mon. 490 *μὴ δέ*), 44. 658. 37 und 51; 50. 661. 30; 99. 697. 30 (hier auch Mon. 490); 103. 701. 35 (Par. 1039 ebenso, Mon. 481 *μὴ δ'*); 104. 702. 14; 122. 712. 46; 126. 714. 31 (hier auch Par. 1039, Mon. 490); 130. 717. 35; 132. 718. 49; 133. 720. 4, 6 und 14; 143. 727. 37; 154. 736. 11. Das 148. 731. 21 im Mon. 481 überlieferte *μὴ δὲ μὴν ἄναλα διὰ τοῦτο κατεσθίειν ἡγοῦ* heiſst mit vorausgehendem Punkte adversativ: „glaube aber nicht“ und in diesem Fall hat das *μὴ δέ* durchaus nichts Besonderes an sich. — Von dem Pron. *ὅστις* bildet Synesius in den Briefen folgende kürzeren Formen: *ὅτου* 47. 660. 5; 101. 698. 47; 148. 732. 43 (*ὁτουοῦν*); *ὅτῳ* 57. 665. 29; 104. 703. 31; 133. 720. 20; *ἅττα* 44. 659. 18; 61. 673. 22; 103. 700. 11; 108. 707. 25; 113. 709. 6; 154. 736. 13. Die im Att. nur selten gebrauchten Formen *ὅτων* und *ὅτοις* bleiben von Synesius gemieden. — *ἅττα* an Stelle von *τινά* steht bei Synesius an zwei Stellen: 79. 687. 37: *ξένα ἅττα κολαστήρια*; 154. 737. 18: *ἕτερ' ἅττα προκεχείριστο*; wie man sieht, folgt es dem Wort nach, zu dem es gehört (Thom. Mag. p. 19. 14 ff.).

d) Das Numerale.

Δύο wird von Synesius deklinabel und indeklinabel gebraucht. Der Gen. lautet im ersteren Falle *δυοῖν* 64. 674. 3 und 72. 683. 51; 141. 726. 15; mit der Variante *δυεῖν* 76. 686. 18 (Par. 1039 *δυεῖν* Mon. 481 *δυοῖν* auf radierter Stelle) und 123. 713. 13 (Mon. 481 *δυεῖν*, darüber -*οῖν*). Eine entscheidende Wahl zwischen *δυεῖν* und *δυοῖν* soll unten im syntaktischen Teile versucht werden. *δυσί*, von Phryn. Ruth. p. 289 verboten, bildet Syn. nie selbst; 57. 669. 1: *ἐμοὶ δύναμις οὐκ ἔστι δυσὶ κυρίοις δουλεύειν* haben wir ein Zitat aus Evg. Matth. 6. 24. Indeklinabel steht *δύο* 105. 704. 26 *δύο τούτοις ἑκάστοτε μερίζω τὸν χρόνον* und 140. 725. 38 *διὰ δύο* (Gen.) *τῶν πρώτων ἐπιστολῶν*; so indekl. für Dat. und Akk. steht *δύο* auch bei Aelian (Schm. III 28) je einmal, Philostratus (IV 23) hat es nur einmal für den Gen., während es Aristides (II 17) nur als Dat. anwendet. Sonstige Abweichungen von der Atthis auf dem Gebiete der Kardinalia be-

gegnen nur noch 4. 640. 6 in der Form *δυοκαίδεκα*, die Kühner-Bl. (I 1. 628) dem Homer und anderen Dichtern zuspricht, und 143. 728. 16 in *δώδεκα*, an dessen Stelle aber Par. 1039, Mon. 481 *δυώδεκα* bieten, (Mon. 490—). *δυώδεκα* wäre die dorische Form. Unter den Ordinalia sind zu erwähnen *τρισκαιδέκατος* (4. 640. 6 und 4. 643. 12) und *ἐννεακαιδέκατος* 13. 649. 2. Die in beiden Fällen befolgte Bildung wird von Kühn.-Bl. (I 1. 626 Anm. 3) teils den Neujoniern, teils den Späteren zugewiesen. Die guten Attiker sagen dafür *τρίτος καὶ δέκατος* und *ἔνατος καὶ δέκατος*.

B. Das Verbum.

a) Die Verba im allgemeinen.

Statt des syllabischen Augments *ε* nehmen die Verba *βούλομαι, δύναμαι* und *μέλλω* auch *η* an. Die Meinungen der alten Grammatiker sind in diesem Punkte auffallend geteilt und widerspruchsvoll. Moeris z. B. p. 198. 1 sagt: *ἤμελλον, ἠβουλόμην, ἠδυνάμην — διὰ τοῦ η̄. διὰ δὲ τοῦ ε̄ Ἕλληνες*, der Auctor de barbarismo bei Ammonius ed. Valck. p. 195 und Herodian (Boisson. anecd. III 258) dagegen erklären solche Bildungen geradezu für barbarisch. Greg. Corinth. und Thom. Mag. nehmen eine objektivere Stellung ein; sie begnügen sich mit der Konstatierung der Thatsache, dafs beide Augmente üblich sind. Jener sagt p. 109 f.: *εἰώθασιν ἐν ταῖς αὐξήσεσι καὶ ἑτέρας αὐξήσεις ἐπάγειν. οἷον ἐβουλόμην ἠβουλόμην, ἐδυνάμην ἠδυνάμην, παρῴνηκα πεπαρῴνηκα*; bei Thom. Mag. p. 130. 11 heifst es: *ἐβουλόμην καὶ ἐβουλήθην πλειστάκις οἱ δοκιμώτατοι λέγουσιν, ἠβουλήθην δὲ καὶ ἠβουλόμην ἅπαξ. τοῦτο δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐδυνάμην καὶ ἐδυνήθην νόει.* Daran, dafs das Augment mit *η* bei den in Frage stehenden Verben wirklich als barbarisch gebrandmarkt werden dürfte, ist natürlich im Ernste nicht zu denken, wenn auch die Inschriften thatsächlich diesem Augment erst seit 300 a. C. ein sicheres Zeugnis ausstellen, während vor dieser Zeit konstant nur die Formen mit *ε*: *ἔμελλον, ἐδύναντο* vorkommen (Msths. p. 134); nach Lautensach (Verbalflexion der att. Inschr. Progr. Gotha 87. p. 4) wird dann im III., II. und I. scl. a. C. das Augment mit *η* ebenso das alleinherrschende, wie es früher das mit *ε* gewesen war. Bei den attischen Szenikern kommt *ἠδυνήθην* nur einmal (Aesch. Prom. 206) und *ἤμελλον* nur zweimal (Aristoph. Ran. 1038; Eccl. 597) vor. Riemann, Qua rei critic. tract. ratione Hell. Xenoph. textus constituendus sit p. 87 sagt: „poetae scenici formas per *η* nisi metri causa usurpasse non videntur." Bei Demosthenes gestatten die Handschriften *ἐβουλόμην, ἔμελλον* und *ἠδυνάμην, ἠδυνήθην*. Aus dem Gebrauch des N. T. (Blass, Gramm. des ntstl. Griech. p. 37. 3) hat *βούλομαι* nur *ε*, *δύναμαι* und *μέλλω* schwanken zwischen *η* und *ε*. Bei den Attizisten stellt sich der Sprachgebrauch nach Schmid folgendermafsen. Lukian hat *η* hier

und da bei *δύναμαι*, nicht aber bei *βούλομαι* und *μέλλω*. Dio Chrys. hat nur *ε*, Aristid. läfst *η* regelmäfsig nur im Impf. von *δύναμαι* zu, *μέλλω* hat immer, *βούλομαι* gewöhnlich *ε*. Aus Aelian ergibt sich die Beobachtung, dafs nur einmal *ἤμελλον*, sonst stets *ἔμελλον* und *ἐμέλλησα*, viermal *ἠδυνάμην* und sechsmal *ἐδυνάμην*, je einmal *ἐδυνήθην* und *ἠδυνήθην*, zweimal *ἠβούλετο* gegen 15 *ἐβουλόμην* und einmal *ἠβουλήθην* gegen sechs *ἐβουλήθην* stehen. Philostratus (Schm. IV 28) hat *η* bei *δύναμαι* nur dreimal, *βούλομαι* und *μέλλω* werden nur mit *ε* augmentiert. Unverkennbar ergibt sich aus diesen Zusammenstellungen für die Attizisten im allgemeinen das Resultat, dafs das Augment mit *η* weit seltener vorkommt als das mit *ε*. Unter den drei fraglichen Verben wieder hat *μέλλω* am seltensten *η* als Augment erhalten; die Neigung, das Augment mit *η* zu bilden, ist bei *δύναμαι* gröfser als bei *βούλομαι*. Von *μέλλω* scheinen also Thom. Mag. und Greg. Corinth. absichtlich und mit gutem Grund gar nicht gesprochen zu haben. Auch bei Synesius finden sich von *μέλλω*, um mit diesem am einfachsten liegenden Falle zu beginnen, nur Augmentformen mit *ε*: *ἔμελλον* 4. 643. 11; 93. 693. 7; 121. 711. 47 und 122. 712. 34. Von *βούλομαι* lautet das Impf. einstimmig *ἐβουλόμην* an vier Stellen 57. 666. 44; 62. 673. 43; 73. 685. 21 und 109. 707. 38. An einer Stelle (11. 648. 16) verlangen meine drei Handschriften *ἠβούλετο*; 96. 696. 14, wo obige Stelle wörtlich wiederholt ist, will dagegen Par. 1039 *ἐβούλετο* schreiben; *ἠβούλετο* haben nur Mon. 481. 490. Die einzige vorkommende Aoristform lautet 130. 717. 40 *ἐβουλήθη*. Für das Impf. von *δύναμαι* (der Aorist findet sich nicht) habe ich nur eine Stelle aufzuweisen, an der meine Handschriften einmütig die Augmentation mit *ε* fordern: 109. 707. 39; ebenso ist es aber auch umgekehrt nur eine Stelle (60. 672. 18), an der nach dem einhelligen Zeugnis meiner Handschriften *ἠδύνω* statt des Hercherschen *ἐδύνω* zu schreiben ist. 4. 640. 36 hat Mon. 490 ebenso, wie H. schreibt, *ἐδύνατο*, Par. 1039 aber *ἠδύνατο*, Mon. 481 *ἐδύνατο* mit übergeschriebenem *η*; 121. 711. 39 lesen Par. 1039, Mon. 481 *ἠδύνατο*, Mon. 490 hat *ἐδύνατο*. Synesius hat sich in der Augmentation von *μέλλω* und *βούλομαι* die attizistische Tradition zur Regel gemacht, aber die oben aus den übrigen Attizisten abstrahierte Vorliebe derselben für das Augment mit *η* bei *δύναμαι* dem *βούλομαι* gegenüber war für Synesius nicht mehr giltig. Auffallend ist noch das Ergebnis der Untersuchungen von Mann (Über d. Sprchgebr. des Xenophon Ephes. Progr. Kaiserslautern 1896), der p. 6 *η* bei *βούλομαι* nie, bei *δύναμαι* im Aorist stets, im Impf. selten, und bei *μέλλω* stets gefunden hat. Aus Callinicus[1]) V. Hypatii ergibt sich:

1) Sämtliche im folgenden angeführten sprachlichen Beobachtungen aus Callinicus entnehme ich dem der neuen Bonner Ausgabe angefügten Indiculus observationis grammaticae.

ἠβουλήθη 125. 20 und 76. 17, *ἐβούλετο* 60. 5 und 65. 25 u. s. w.; *ἠδύνατο* 98. 28; 115. 29 u. s. w. und *ἠδυνήθησαν* 67. 13 u. s. w. nach der neuen Bonner Ausgabe. Von *θέλω* kommt weder *ἤθελον* noch *ἔθελον* bei Synesius vor. — Das temporale Augment der mit *ευ* beginnenden Verba durch Verlängerung von *ευ* zu *ηυ* zu bilden, ist nach dem Zeugnis der Grammatiker (z. B. Moeris p. 198. 1) und nach dem Ausweis der attischen Inschr. (Lautensach p. 5 und Msths. p. 136) echt attischer Brauch; Wecklein Cur. epigr. p. 33 sagt: „nulla potest esse dubitatio, quin veteres Attici in *εὑρίσκω* et similibus verbis auctam formam certe usque ad Ol. 106 (356) fere adhibuerint.“ Diesem Vorgange folgt Synesius durchweg beim Verbum *εὔχομαι* im Impf.: *ηὐχόμην* (57. 666. 54) und im Aor. *ηὐξάμην* (69. 682. 31; 142. 726. 41), *ηὔξατο* (95. 694. 38; 93. 693. 6 *ἀπηύξατο*) und 140. 726. 8 *κατηυξάμεθα*. Andere Präterita von *εὔχομαι* finden sich nicht. *εὑρίσκω* dagegen behält seine unaugmentierte Anlautsilbe im Aor. Akt. u. Med.: 67. 680. 1 *προσεξεῦρεν*; 133. 720. 52 *εὗρον*; 62. 673. 41 *εὕρετο* (mit v. l. *εὕρατο* bis); im Perf. Akt. steht ebenso 73. 684. 29 *προσεξευρήκαμεν*, im Perf. Med. dagegen 44. 659. 13 *ἐξηυρημένοι*. Mon. 481 hat aber *ἐξευρημένοι* mit übergeschriebenem *ηυ*, eine Variante, die jedenfalls Beachtung verdient. Kühn.-Bl. I 2. 432 führt für das Perf· Pass. nur die unaugmentierte Form an. Die unaugmentierten Formen sind Eigentum der Koine und des Jonischen. Die bei Synesius beobachtete Verschiedenheit in der Behandlung des Augments bei *εὑρίσκω* und den übrigen mit *ευ* anlautenden Verben hat Schm. III 34 auch bei Ael. und Arist. gefunden; dort ist aber *εὑρίσκω* in allen Fällen unaugmentiert. Bei Philostr. (Schm. IV 29) erstreckt sich die Augmentlosigkeit auch auf andere mit *ευ* anlautende Verba; dazu stimmen die Angaben von Jacoby über Dion. Hal., wenn er p. 31 notiert, neben *εὔξατο*, *εὐχόμην* und *εὔξαντο* auch *ηὔξατο*, *ηὐχόμην* und *ηὔξαντο* angetroffen, von dem häufig vorkommenden *εὑρίσκω* aber sich nur erinnert, die Formen ohne Augment gelesen zu haben. Im Neuen Test. überwiegt allgemein *ευ* über das allerdings auch nicht seltene *ηυ* (Blass p. 38. 4). — Das temporale Augment kam nicht zum äufserlich sichtbaren Ausdrucke u. a. bei den Verben *ὠθέω* und *ὠνέομαι*; dieselben nahmen deshalb, *ὠθέω* auch wegen des ursprünglichen *ϝ*, gerne syllabisches Augment zu Hilfe. Für *ὠθέω* gebietet Thom. Mag. p. 115. 12 sogar ausdrücklich *ἐωσάμην καὶ ἀπεωσάμην καὶ διεωσάμην. τὸ δὲ χωρὶς τοῦ ε̄ λέγειν ταῦτα ἀνταττικόν.* Kühn.-Bl. I 2. 576 vindiziert ebenfalls dem Att. nur die Formen *ἐώθουν*, *ἔωσα*, *ἐωσάμην*, *ἔωσμαι* und *ἐώσθην*. Aus dem Gebrauch der Attiz. ist mir nur der des Aelian und Philostratus bekannt. Aelian schreibt nach Schm. III 45 zwar *ὦσε*, aber *ἐξέωσε*; Philostratus (Schm. IV 29) augmentiert durchgehends. Die gleiche Gewohnheit, wie sie Aelian befolgt, statuiert Böhner (p. 18) auch für Arrian: „*ὤθουν*, *ἐξώθει*,

ἐξώθουν, *ἀπώσαντο*, *ἐξώσθην*, sed aoristo act. compositi *ἐξωθέω* semper addidit augmentum“; auch Polyaen (Mal. p. 16) scheint diese Gepflogenheit zu haben. Für Polyb. hat Büttner-Wobst (Fleckeisen, Jahrbch. p. 119. 1884) die Regel aufgestellt, dafs *ὠθεῖν* im Aor. Augment annehme, im Impf. dagegen nicht. Bei Dion. Hal. (Jac. p. 31) scheint sich aus dem Schwanken der Handschriften eine Regel nicht konstruieren zu lassen. Bei Synesius lauten die einzig vorkommenden Aoristformen im Einklang mit Aelian u. s. w. 4. 641. 2. *ὤθησε* und 57. 664. 44 *ὦσεν*. Die att. Norm für die Bildung der Präterita von *ὠνέομαι* scheint sich so zu gestalten, dafs für das Impf. *ἐωνούμην*, für das Perf. *ἐώνημαι* und für den Aor. Pass. *ἐωνήθην* die att. giltigen Formen sind (Phryn. Lob. p. 212 f· und Veitch p. 615). Die allein att. Aoristform ist *ἐπριάμην*; man kann also — streng genommen — weder *ὠνησάμην* noch *ἐωνησάμην* att. nennen (Msths. p. 145). Eine Entscheidung zwischen beiden Formen ist nur auf dem Boden der nachklassischen attizistischen Gräzität zu suchen. Und da finden wir, dafs Lucian (Schm. I 233) nur die Form *ὠνησάμην* gebraucht hat, Philostratus (Schm. IV 29) augmentiert; auch Plut. sagt Moral. 176 und Cic. 3 *ἐωνησάμην*, dagegen Ant. 10. 6 *ὠνήσατο* (Weissenberger, Die Sprache des Plut. I Straubing Progr. 95). Das Perf. lautet bei Synesius dem oben Gesagten entsprechend *ἐώνημαι* 32. 653. 30, *ἐωνημένον* (Mon. 490 *ἐωνημένον*) 3. 639. 22 und *ἐωνῆσθαι* 52. 662. 2. Statt des in seinen sämtlichen Codices stehenden Aor. *ἐξωνήσατο* hat H. 44. 657. 50 *ἐξεωνήσατο* korrigiert ohne allen triftigen Grund; auch meine Handschriften Par. 1039, Mon. 481. 490 bieten die Form ohne *ε*. — Von den Verben mit doppeltem Augment kommen für Synesius nur *ἁλίσκομαι*, *οἴγνυμι* und *ὁράω* in Betracht. Was zunächst *ἁλίσκομαι* anlangt, so wäre nach den att. Inschriften (Msths. p. 135. 5 und Lautens. p. 4) für den Aor. nur die Form *ἑάλων* zuzulassen; das Perf. kommt auf den att. Inschriften nicht vor. Für dieses und für den Aor. redet Thom. Mag. p. 146. 3 nur der unkontrahierten Form das Wort: *ἑάλωκεν Ἀττικοὶ, οὐχ ἥλωκε. καὶ ἑάλω, οὐχ ἥλω.* Gewifs ist diese Form auch die ältere und ursprünglichere, *ἥλων* und *ἥλωκα* bilden eine singuläre Erscheinung in der griechischen Augmentation. Doch entspricht dem Gebrauch der Inschriften und der genannten grammatischen Determination die Übung der griechischen Litteratursprache nicht durchaus. Xenophon wechselt mit Vorliebe zwischen den beiden Formen *ἑάλων* und *ἥλων*; *ἑάλων* findet sich bei ihm Cyr. 3. 1. 4, 2. 15; Hell. 1. 1. 23; 4. 5. 19; 6. 2. 35; *ἥλων* Anab. 4. 5. 24; Cyr. 4. 5. 7 (im Guelf. Par. AB), Anab. 4. 4. 21 wird abgewechselt *ἵπποι ἥλωσαν — καὶ ἡ σκηνὴ ἡ Τιριβάζου ἑάλω.* Ebenso gebraucht Xenophon *ἑάλωκα* (Cyr. 2. 2. 22; 7. 5. 33; Hell. 5. 1. 22; Anab. 7. 1. 19) und *ἥλωκα* (Anab. 4. 2. 13 und Cyr. 5. 5. 23). Moeris p. 198. 11 erlaubt ebenfalls beide Formen: *ἥλω καὶ ἑάλω Ἀττικοὶ, ἐλήφθη Ἕλληνες.*

Philostratus (Schm. IV 28) schreibt *ἑαλωκώς* und *ἑαλώκειν*, aber *ἥλω* und *ἥλωσαν*. Sonst steht mir aus den Attiz. kein Material zur Verfügung. Dion. Hal. (Jac. p. 31) hat zweimal *ἥλω* und sonst *ἑάλω* und *ἑάλωκα*. Polyaen (Mal. p. 16) hat nur die unkontrahierten Formen im Aor. und im Perf. Synesius braucht nur einmal *ἥλω* (67. 680. 13); seine Perfektformen lauten dagegen *ἑάλωκεν* 73. 685. 15 und *ἑαλώκειν* 57. 667. 6; *ἑαλωκότων* 73. 685. 16: *ἑαλωκυίας* 57. 666. 22: er schließt sich also augenscheinlich dem Gebrauch des Philostratus an. Die Augmentation von *ἀνοίγνυμι* lautet im Aor. Akt. 29. 652. 29 *ἀνέῳξας*; über eine andere Augmentation cf. unten p. 48. Bei dem Verbum *ὁράω* kann eine Unsicherheit nur in Bezug auf das Perf. zu entscheiden sein; das Impf. lautet im Att. stets und überall *ἑώρων*, so auch bei Synesius *ἑώρων* (95. 695. 29) und *ἑώρα* (44. 659. 21). H. hat an zwei Stellen (8. 647. 15; 10. 647. 43) *παρεοράκατε* und *παρεοραμένος* gegen seine sämtlichen Handschriften drucken lassen. An beiden Stellen lesen auch meine drei Codices *παρεωράκατε* und *παρεωραμένος*, letztere Form des Hercherschen Textes ist übrigens im Apparat als „operarum vitium“ bezeichnet; doch dürfte sich auch für die Änderung des *παρεωράκατε* kaum ein stichhaltiger Grund ins Feld führen lassen. *ἑόρακα* ist den attischen Dichtern, besonders den Komikern eigen; im N. T. (Blass Gramm. p. 38. 6) ist *ἑώρακα* die verbreitetere Form der Augmentation. — Die W e g l a s s u n g d e s s y l l a b. A u g m e n t s i n d e r B i l d u n g d e s P l q p f k t. ist bei den nachklassischen Autoren, Attizisten und Vulgärschriftstellern, allgemein bekannt und angewendet gewesen, wie sie auch im klassischen Griechisch nicht durchaus gemieden worden ist. Für Thukydides cf. Stahl Quaest. gramm. p. 59[2]; im Plato hat Schanz die augmentlosen Formen korrigiert (praef. vol. XII p. XIII). Es ist nicht statthaft, der attischen Prosa diese Erscheinung ganz abzusprechen deswegen, weil sie in den Inschriften nicht beobachtet wird; eine solche Konsequenz kann nur gezogen werden unter völliger Verkennung des eben unter allen Umständen ruhigeren und lapidareren Stiles der Inschriften im Gegensatz zu der sich freier ergehenden und stärker bewegten Sprache des litterarischen Lebens. Bei Dio Chrys. sind solche Formen der kritischen Sonde des Dindorf (cf. praefat. VIII Anm. 8) samt und sonders zum Opfer gefallen; Arnim hat den augmentlosen Plqupfktn. wieder zu ihrem Recht verholfen. Bei Lukian (Schm. I 228) steht das Augment in der Mehrzahl der Fälle; unaugmentiert begegnen bei ihm folgende Formen: im Akt. von einfachen Verben *βεβρώκεις* und *πεπώκει*; von Kompositen *ἀποβεβήκει*, *ἀποκεκάρκει*, *ἀναβεβήκειμεν*, *καταλελοίπει*, *παραδεδώκει*. Im Pass. finden sich unaugmentiert die einfachen Verben *κέκρυπτο* und *πεποίητο*; von Kompositen *ἀπολέλειψο*, *ἀπονενέκρωτο* und *ἐπιλελήσμην*. Auch Aristides (Schm. II 21) augmentiert in der Regel. Das Verhältnis nicht aug-

mentierter Plqpfte. ist bei ihm folgendes. Im Aktiv fehlen die einfachen Verba ganz. Von Kompositen sind zu lesen *ἀναπεπαύκεσαν*, *καταδεδραμήκεσαν* und *μεταβεβλήκει*. Auch im Pass. werden die einfachen Verba stets augmentiert; die unaugmentierten passiven Composita sind *ἐπιτετέλεστο*, *καταλελείμμεθα* und *συγκεχώρητο*. Bei Aelian finden sich nicht augmentierte Plqpfkt.-Formen nur in der nicht maßgebenden V. H. (Schm. III 34). Bei Philostratus (Schm. IV 28) bleibt ohne Augment im Aktiv von einfachen Verben nur *γεγόνει*, von Kompositen *παραδεδώκει*, *διεστήκεσαν*, *προσκεκρούκει*, *καταβεβήκει*, *προβεβήκει*, im Pass. *πεποίκιλτο*, *πεπόριστο*, *κεκόσμητο*, *δεδάνειστο*. Composita hat hier Schmid keine angeführt. Außerhalb des Attizismus führen im N. T. Winer-Schmiedel (p. 99. 4) und Blass (p. 37. 1) als die wenigen sicher augmentierten Formen drei passive und eine, aber unsichere aktivische Plqpfkt.-Form an. Im Josephus hat Naber an allen Stellen, wo die Handschriften nicht zusammenstimmen, das ihm durchweg nötig scheinende Augment angefügt; für Arrian hat Böhner p. 19 f. die Beobachtung gemacht, daß dieser Autor das Plqpfkt. einfacher Verba bald mit, bald ohne Augment hat, auch die Plqpfkta. zusammengesetzter Verba werden im Akt. so schwankend behandelt, während die gleichen Verba im Pass. stets ihr Augment erhalten. Zu Polyb. cf. Eberhard observ. Polyb. Diss. Berl. p. 29, zu Diodor praef. vol. I p. XIII = Vogel I p. XXXVI, zu Plut. Bernardakis ed. Moral. praef. vol. I p. LXIII. Appian stellt (Zerdik p. 64) die Augmentation des Plqpfkt. in den Dienst der Hiatusvermeidung. Bei den älteren Attizisten Luc. und Arist. macht sich die Erscheinung bemerkbar, daß die Composita in beiden Genera Verbi augmentlosen Plqpfktn. mehr zuneigen als die einfachen Verba; Aelian hat stets Augment und Philostratus hat unaugmentierte Formen am meisten in aktiven Kompositen und passiven Simplicia, das Plqpfkt. ist nur einmal bei einem aktiven Simplex, bei einem passiven Kompositum nie unaugmentiert. Die Übung des nicht attizistisch geschulten Arrian entspricht dem Gebrauch keines Attizisten. Um aus den Briefen des Synesius die Klassen von Fällen im voraus auszuwählen, in denen völlige Übereinstimmung meiner Handschriften — auf diese muß doch in allen Fällen zunächst das Hauptgewicht gelegt werden — uns einen verhältnismäßig sichern Boden unter die Füße gibt, so ist zunächst vom aktiven und vom passiven Plqpfkt. der Komposita zu reden. Vom aktiven Plqpfkt. besagter Verba finden sich nur augmentierte Formen 96. 696. 18 *συνεπεπτώκει* und 104. 703. 41 *ἐνεδεδύκει*; vom passiven Plqpfkt. der Komposita lesen wir die augmentierten Formen *ἐνεκεχείρητο* (72. 683. 40) und *συνετέθραπτο* (76. 686. 19); augmentlos haben 76. 686. 20 *ἀποδέδεικτο* Par. 1039 und Mon. 481 (490 —) und 134. 721. 25 *ἐπιγέγραπτο* Par. 1039 und Mon. 481 (490 —), ersterer mit von später Hand

korrigiertem *ἐπεγέγραπτο*. Es erübrigt noch die Betrachtung der einfachen Verba. Im Akt. besteht einmal als sicher ein Plqpfkt. ohne Augment 95. 694. 25 *εὖ πεποιήκειν* (so auch H.) und zweimal ein solches mit Augment 135. 722. 4 *τόποις ἐγεγόνει* und 144. 728. 38 *κόμητος ἐγεγράφεις*. An zwei Stellen schwanken meine Handschriften: 8. 647. 22 lesen Par. 1039 und Mon. 481 *μὴ γεγόνειμεν*, Mon. 490 dagegen bietet die von H. aufgenommene Lesart *μὴ γεγόναμεν*; 129. 716. 20 lesen Par. 1039 und Mon. 481 *γεγραφήκει*, Mon. 490 *γεγράφηκα*; H. schreibt *ἐγεγραφήκει*. An beiden Stellen scheint mir das Perf. vorzuziehen zu sein. Im passiven Plqpfkt. der nicht zusammengesetzten Verba sind an zwei Stellen als feststehend zwei augmentierte Formen überliefert 67. 679. 32 *παῦλος ἐπεποίητο* und 129. 716. 23 *ὑμᾶς ἐκεκόμιστο*; ebenso sicher unaugmentiert 55. 663. 3 *φορτίον πεπίστευτο*, wo H. *ἐπεπίστευτο* schreibt. Schwankend ist die Form 72. 683. 39: Par. 1039 *δήμευσις τετόλμητο*, Mon. 481. 490 (und H.) *δήμευσις ἐτετόλμητο*. Ein offenkundiger Anschluſs an die attizistische Tradition läſst sich daraus nur insofern erkennen, als Synesius Augmentlosigkeit bei aktiven einfachen Verben fast durchaus gemieden hat; wenn er aber die aktiven Composita nur augmentiert gebraucht, so steht er mit dieser Übung allein. Um die gewonnenen Resultate nochmals zusammenzufassen, so besteht Vor-, fast Alleinherrschaft augmentierter Formen nur beim akt. Plqpfkt. zusammengesetzter Verba, in allen übrigen Fällen ein sich ziemlich die Wage haltendes Hinüber und Herüber zwischen augmentierten und augmentlosen Formen. H. ist auf die augmentierten Formen erpicht, ganz ohne Grund; ein Plqpfkt. ohne Augment hat er nur 95. 694. 25 zugelassen, wo ihm dasselbe durch die Hiatusvermeidung geboten schien; daſs dieser Gesichtspunkt nicht richtig ist, beweist 55. 663. 3. — Die Augmentation der scheinbar mit *δυς* und *ευ* zusammengesetzten Composita geschieht bei Synesius in der Weise, daſs *δυστυχέω* 3. 639. 3 nach den attischen Vorschriften *ἐδυστυχοῦμεν* bildet; ebenso im Einklang mit den Forderungen der Grammatiker (Bekker, anecd. 1285) nimmt 97. 696. 36 *εὐαγγελίζομαι* sein Augment in der Mitte an. Wenn der Stamm des ideellen einfachen Verbums mit einem Konsonanten beginnt, so kommt die Augmentation nicht zum Ausdruck: *εὐδοκίμει* (104. 703. 44); *εὐλόγησε* (5. 645. 51) und *εὐτύχησαν* (143. 727. 35). — Das Kompositum *ἀνοίγνυμι* bildet neben dem schon oben (p. 46) angeführten Aor. *ἀνέῳξας* auch die Form *ἤνοιξα* (57. 669. 32); diese bei Xen. Hell. I 5. 13 stehende Form hält Kühner-Bl. (I 2. 496) für verderbt aus *ἤνυσα*, Hoffmann (Zeitschr. f. d. Gymn.-Wes. IX p. 626) vermutet *ὡς ἤνυτον*. Bei Synesius ist an keines von beiden zu denken. Veitsch s. v. führt die Form noch aus Apollodor 2. 5. 4, Chariton 1. 10. 3. 4; Orac. Sibyll. 3. 500 und aus Polyaen 3. 9. 45 an. — Doppeltes Augment hat

ἀνέχομαι in den Formen *ἠνεσχόμην* (67. 678. 1), *ἠνέσχετο* (67. 679. 53) und *ἠνέσχοντο* (66. 674. 42); ebenso *ἐνοχλέω* in *ἠνώχλησα* (88. 691. 37). — Von *ἀμφισβητέω* lautet der Aor. *ἠμφισβήτησαν* (57. 666. 7). Die attischen Inschriften C. I. A. II 3. 1649 bezeugen nach Kühner-Bl. I 2. 367 nur die Formen *ἠμφεσβήτουν* und *ἠμφεσβήτησα*. Was die Impf.-Bildung von *χρή* anlangt, so sind dem Thom. Mag. (p. 69. 6 und 394. 12) die Formen *χρῆν* und *ἐχρῆν* bekannt; eine Vorschrift gibt er ebenso wenig wie Moer. und Phryn., die attischen Inschriften schweigen in diesem Fall. Pindar braucht beide Formen, die attischen Dichter haben nur *χρῆν* mit Ausnahme von Sophokles Frg. 94 D, wo einmal *ἐχρῆν* steht. Unter den attischen Prosaikern gebraucht Isokrates vorwiegend *ἐχρῆν*, auſser nach Vokalen, Thukyd. *χρῆν*, auſser 6. 57. 1 *ἐχρῆν*, bei Plato begegnen beide Formen. Synesius braucht viermal die Form *χρῆν* (4. 647. 8; 8. 647. 22; 24. 651. 37 und 73. 684. 49), jedesmal am Anfang des Satzes mit folgendem *δέ*. Nur 3. 639. 2 steht *πρότερον ἐχρῆν — ἀποθανεῖν* und 114. 709. 25 *τοὐναντίον μέντοι θαυμάζειν ἐχρῆν*. — Die II. Pers. Sing. Präs. und Fut. geht im Med. und Pass. bei Synesius durch die Bank auf *η* aus; die Präs.-Formen sind *αἱρῇ* 103. 700. 48, *διανοῇ* 134. 721. 19, *ἐργάζῃ* 103. 700. 36, *ἡγῇ* 95. 694. 8, *κήδῃ* 27. 652. 22 und 44. 656. 43, *πυνθάνῃ* 111. 708. 40; mediale Futura: *αἰσθήσῃ* 156. 738. 5, *ἀκκιῇ* 121. 711. 30, *ἀκούσῃ* 67. 682. 23, *ἀναγνώσῃ* 61. 673. 23, *ἀνέξῃ* 67. 681. 27, *ἐκκείσῃ* 44. 658. 3, *ἐκστήσῃ* 101. 699. 19, *ἐναπομόρξῃ* 44. 659. 30, *ἐντεύξῃ* 69. 682. 21; 97. 696. 46 und 101. 698. 40, *ἔσῃ* 21. 651. 13; 61. 672. 37; 67. 681. 13; 101. 699. 19; 119. 710. 44, *εὔξῃ* 67. 682. 8, *θήσῃ* 154. 737. 13, *μέμψῃ* 109. 708. 7 und 156. 738. 6, *παρέσῃ* 134. 721. 12, *λογιῇ* 4. 644. 38, *κατειρωνεύσῃ* 121. 711. 30, *πειράσῃ* 73. 684. 12, *συνέσῃ* 150. 734. 28, *χαριῇ* 61. 681. 11, *χρήσῃ* 40. 655. 15 und 16. Die fraglichen Formen vom passiven Futur habe ich nicht gefunden, 44. 658. 3 steht *ἕλξῃ* in diesem Sinne. Neben diesen durchweg auf *η* ausgehenden Endungen findet sich *ει* nur in *βούλει* (61. 673. 23; 103. 700. 25; 116. 710. 17; 125. 714. 11 und 136. 722. 11) und in *οἴει* (22. 651. 20; 44. 657. 18; 60. 672. 27; 103. 700. 19 und 44 und 154. 736. 25). — Daſs die III. Pers. Plur. vom akt. Plqpfkt. auf *-εσαν* und nicht auf *-εισαν* endigt, ist nicht zweifelhaft (Msths. p. 131. 1 und Phryn. Ruth. 237 f.). Auch bei Synesius wird 127. 715. 23 ohne handschriftliche Diskrepanz *ὡμολογήκεσαν* gelesen; 113. 709. 19, wo H. *ἀπεγνώκεσαν* bietet, hat Par. 1039 *ἀπεγνώκεσαν* mit späterer Korrektur aus offenbar früherem *ἀπεγνώκεισαν*, Mon. 490 überliefert *ἀπεγνώκεσαν*, Mon. 481 *-κεισαν*. 125. 713. 45 lesen auch Par. 1039 und Mon. 490 *εἰώθεσαν* mit H., Mon. 481 hat auch hier *εἰώθεισαν*. Auch bei Synesius scheint die Form mit *-εσαν* die besser überlieferte zu sein. Sonst hat das Plqpft. stets den Diphthong *ει*. — Die III. Pers. Plur. des Imperativs wird

att. im Akt. auf *-ντων*, im Pass. und Med. auf *-σθων* gebildet. Das lehren neben den Klassikertexten, in denen nur selten die Formen auf *-ωσαν* überliefert sind, auch die Inschriften (Msths. 132. 9, Lautens. p. 2 f., Herwerden p. 54 f.), in denen bis 300 a. C. ausschliefslich die kurzen Imperativformen zu finden sind. Sehr interessant ist als Zeugin für das allmähliche Eindringen der längeren Formen die Inschrift C. I. A. II 1 No. 600. 52 aus dem J. 299, wo *μισθωσάντωσαν* geschrieben ist. Auch die Grammatiker (Moer. p. 188. 2 und Greg. Corinth. p. 174 Sch.) stimmen in der Forderung der alleinigen Zulassung der Formen auf *-ων* überein. Die Bildungen mit *-ωσαν* sind erst später, aber dann allgemein verbreitet cf. Polyb. (Eberhard p. 28), Dion. Hal. (Jac. p. 33), Dio Cassius (Dindorf praef.), Philo (Cohn praef. p. L). Selbst Attizisten haben sich von denselben nicht freigehalten: Lukian (Schm. I 229) hat beide Formen, doch überwiegen die längeren, Ael. (III 32) schreibt nach Art der Koine stets *-τωσαν* und *-σθωσαν*, Aristides und mit ihm Philostratus (Schm. IV 27) hat mit attizistischem Purismus diese Formen vollständig verpönt. In den Briefen des Synesius steht für das Akt. die Form *μενόντων* 78. 687. 14; fürs Pass. und Med. lesen wir 79. 690. 8 die Formen *ἐξηρήσθων* (Mon. 481 *ἐξηρήσθω*) und 113. 709. 22 *μαχέσθων* (wohl Citat), 5. 646. 25 dagegen *ἀπεληλάσθωσαν*. Ich wage es nicht, ohne weiteres dem Synesius die Form *ἀπεληλάσθων* aufzudrängen, da die beiden anderen Formen auf *-σθων* durchaus noch nicht als synesianisches Eigentum konstatiert scheinen: 79. 690. 8 ist die Variante *ἐξηρήσθω* nicht zu übersehen und 113. 709. 22 scheint Citat. Überdies ist ja die Form auf *-σθων* nicht durch einheitliche attizistische Tradition gefordert. — Über die äolischen Optativformen *-ειας*, *-ειε*, *-ειαν* des I. Aor. im Akt. bietet Msths. nichts; Lautens. p. 24 teilt mit, dafs die prosaischen Inschriften der guten Zeit nur diese äolischen Formen bieten, selbst bis ins II. scl. p. C. lassen sich dieselben noch verfolgen; auch im N. T. kommen diese Optativbildungen in der III. Pers. Plur. noch vor (Winer-Schmiedel p. 114. 19 und Blass p. 46. 5). Die äolischen Formen sind die alleinherrschenden bei den Rednern Andokides, Antiphon, Lykurg und Dinarch; Isokrates dagegen, Plato und Xenoph. lassen beide Formen zu, doch hat Plato die III. Pers. Sing. auf *-αι* gemieden (cf. Röder Über den Gebrauch der nichtäolischen Optativformen in Ztschr. für d. Gymn. 1882 XXXVI p. 624), bei Demosth. und Xen. geben die Handschriften häufig den nichtäolischen Formen den Vorzug (La Roche Gramm. Untersuchungen in Ztschr. f. d. österr. Gymn. XXV (1874) p. 419). Aus Thukyd. hat Stahl diese Formen entfernt. Die Übung der Attizisten ist folgende. Bei Lukian wiegen die äolischen Formen entschieden vor, Arist. hat in der II. Pers. Sing. ein *-ειας* gegen 16 *-αις*, in der III. Pers. Sing. dagegen 73 *-ειε* gegen 15 *-αι*, in der gleichen

Pers. des Plur. ein *-ειαν* gegen 10 *-αιεν*. Aelian bildet stets *-ειας* und *-ειεν*, nur die III. Pers. Plur. hat einmal *-αιεν*. Philostratus (Schm. IV 26) hat ein *-ειας* gegen drei *-αις*, gewöhnlich *-ειεν* neben einem *-αι*, im gleichen Verhältnis *-ειαν* und *-αιεν*. Auch bei Synesius sind die äolischen Formen die gewöhnlichen; es finden sich so in der II. Pers. Sing. *ἐκχορήσειας* und *ἐνθυμιάσειας* (121. 711. 34); *καταγελάσειας* 121. 712. 1; *πλεύσειας* 4. 645. 32; *πράξειας* 44. 658. 24; in der III. Pers. Sing. *ἀναπείσειε* 32. 654. 9; *δόξειεν* 132. 718. 48; *ἐγκρίνειεν* 105. 706. 27; *κατισχύσειε* 81. 690. 31; *κρατήσειεν* 58. 671. 27; *φθάσειεν* 154. 736. 8. Für die III. Pers. Plur. gebraucht Synesius die Form *ἀπαγορεύσειαν* 106. 706. 45. Neben diesen äolischen Formen steht als alleinige nichtäolische Form *ποιήσαις* 143. 728. 3. Dafs diese Form nichts Anstöfsiges an sich haben darf, beweist der oben angeführte Gebrauch des Arist. und Philostratus in der gleichen Pers.; wichtig ist auch, dafs der Antiattizist p. 90. 22 die II. Pers. Sing. *δόξαις* verteidigt. Auch Rutherford kommt nach einer langen Untersuchung über die äolischen Optativformen, speziell über die II. Pers. Sing. zu folgendem Resultat: „If the testimony thus presented by verse is candidly accepted, it will be seen that although the ending *-αις* was not so carefully avoided as that of the third person *-αι*." — Das Verbaladjektiv von *ἰέναι* hat H. gegen die Handschriften an zwei Stellen auf *-ιτός* gebildet; nur 104. 703. 50 hat er das rein adjektivisch gebrauchte *δυσδιεξίτητος*, der handschriftlichen Überlieferung sich beugend, stehen lassen. Liefs H. hier die allerdings spätere von *ἰτάω* abgeleitete Form der sonst üblichen Bildungen *ἐξιτός* (Hes. Theog. 732), *προσιτός*, *δυσπροσιτός* (Eur. Iph. Aul. 345) gelten, und dies war nur zu billigen, so mufste er auch an den übrigen Stellen vor einer Änderung zurückschrecken, sobald die Handschriften in unanfechtbarer Weise die Formen auf *-ιτητέος* boten. Das ist aber 67. 678. 40 bei *παριτητέον* und 113. 709. 12 bei *ἰτητέον* der Fall. Einstimmig steht nur 35. 654. 29 *ἰτέον* und 67. 677. 45 *ἐπανιτέον*. Es ist nicht angängig, bei Synesius um jeden Preis eine Uniformierung im Verbaladjektiv von *ἰέναι* durchführen zu wollen. Lukian schreibt (Schm. I 261) *εἰσιτητέον* und *παριτητέον*, bei Agathias (Reffel Über den Sprachgebrauch des A. Progr. Kempten 1894 p. 21) finden sich stets die Formen von *ἰτάω*. — Das att. Fut. von den mehrsilbigen Verben auf *-ίζω* hat sich noch lange in der nachklassischen Gräzität, auch in der Vulgärsprache gehalten. Lautensach p. 17 hat solche Futura auf *-ιῶ* und *-ιοῦμαι* noch bis ins II. scl. a. C. hinein verfolgt, selbst im N. T. sind solche Formen noch Regel in der III. Pers. Plur. (Winer-Schm. p. 106), Dion. Hal. hat ebenfalls stets diese Futurbildung angewendet (Jac. p. 33). Unter den Attizisten hat nach Schmidt (Josephus p. 447) Lukian ebenfalls nur attische Futura von den in Rede stehenden Stämmen gebildet, bei Arist.

(Schm. II 30) macht allein das Verbum ἐλπίζω eine Ausnahme, indem es ἐλπίσω formiert; dafür ist nach Schm. a. a. O. Galen, für ἐλπιῶ LXX die erste Autorität. ἐλπιῶ ist auch im N. T. die einzig gebräuchliche Futurform (cf. Wilke-Grimm s. v.). Die exzeptionelle Rolle von ἐλπίζω spielt bei Synesius ἀποσκυβαλίζω (58. 671. 45); sonst lesen wir ἀκκιῇ 121. 711. 30, διακομιεῖν 127. 715. 24 und 133. 720. 18; λογιῇ 4. 644. 38; ὀνειδιοῦντας 58. 670. 40; ποριεῖται 150. 734. 25; προσορμιεῖν 129. 716. 26 und χαριῇ 67. 681. 11. Für die Unterlassung der attischen Formation bei ἀποσκυβαλίζω mag der Grund darin liegen, dafs ἀποσκυβαλίζω, wie auch sein Simplex, nicht von den Attikern gebrauchte Verba sind. — Im akt. Aor. von φέρω geht auf den attischen Inschriften im Ind. schon seit ungefähr 350 a. C. die ältere Form ἤνεγκον (ἀπήνεγκον) und die jüngere ἤνεγκα (εἰσήνειγκαν, ἀπήνενκαν (zweimal), ἀπήνεγκαν, ἀνή[νε]γκαν) neben einander her (Msths. 146 f.). Dazu stimmen die Worte des Greg. Corinth. p. 149: τὸ ἤνεγκα διχῶς λέγουσι καὶ ἤνεγκον καὶ ἤνεγκα; Eustathius zu Hom. Od. B p. 1435. 63 hält ἤνεγκον für die bessere Form; der Imperativ (ἐξενεγκέτω und ἐξενενκέτω) wird aus den Inschriften nur in der älteren, das Partiz. (εἰσενέγκαντι, ἐνεγκασῶν) nur in der jüngeren und der Infin. (ἐξενεγκεῖν viermal, μετενεγκεῖν, εἰσενεγκεῖν zweimal) wieder nur in der älteren Weise formiert. In der klassischen Litteratur ist vom Ind. des Aor. II ἤνεγκον nur die erste Pers. Sing. aus Soph., Aristoph. und einmal aus Isokr. sicher belegt; die übrigen Formen des II. Aor. kommen nach Kühn.-Bl. I 2. 560 entweder gar nicht vor oder sie entbehren der genügenden handschriftlichen Stütze. Der episch-jonische Aor. ἤνεικον soll hier nicht berücksichtigt werden. Im Med., das die att. Inschriften für dieses Tempus überhaupt nicht belegen, ist der II. Aor. in der klassischen Litteratur nur sehr selten, ἠνεγκάμην dagegen findet sich durch alle Modi. Unter den Attiz. hat Lukian (Schm. I 232 f.) 11 mal ἤνεγκα und einmal den dazugehörigen Imperativ ἔνεγκον; häufiger ist bei ihm im Aktiv der II. Aor.; im Med. herrscht dagegen nur der Aor. ἠνεγκάμην; Arist. (a. a. O. II p. 33) nimmt den Ind. des Akt. nur aus dem I. Aor., den Imperativ bildet er zweimal ἀνενέγκατε, einmal ἀνένεγκε, der Infin. wird einmal nach dem I. und einmal nach dem II. Aor. formiert, das Part. gehört zweimal dem II. Aor. an. Im Med. liefert nur der I. Aor. die nötigen Formen im Ind. und im Part.; der Konj. εἰσενέγκωνται wird wohl auch diesem Aor. angehören. Aelian (Schm. III 44) hat nur die Formen ἤνεγκαν (in V. H.), ἠνέγκατο und ἐνέγκασθαι; der zweite Aor. ist also bei ihm verschwunden. Bei Philostratus (Schm. IV 40) herrscht ebenfalls der I. Aor. mit Ausnahme des Part. Bei Synesius ist fürs Akt. im Ind. nur der I. Aor. zugelassen: ἤνεγκα 129. 716. 13; εἰσήνεγκα 1. 638. 13; ἐξήνεγκα 154. 735. 19; ἀντεισηνέγκαμεν 62. 673. 44; zu diesem Aor.

gehört wohl auch ἤνεγκε 145. 729. 17 und 154. 737. 22, sowie ἐξήνεγκε 154. 736. 40; der Imperat. lautet einmal περιενέγκατε 5. 646. 23; der Infin. lautet gewöhnlich ἐνέγκαι 4. 643. 27 und 105. 704. 42; ebenso ἀνενέγκαι 67. 677. 27; ἐξενέγκαι 101. 698. 30; συνδιενέγκαι 58. 671. 19 und συνεισενέγκαι 44. 656. 18; zweimal steht aber auch der Inf. des II. Aor. ἐνεγκεῖν 105. 704. 19 und συνεισενεγκεῖν (Mon. 481 προσ —) 129. 716. 3. Das Part. lautet παρενεγκών 104. 703. 13, sowie ἐπενεγκόντος 11. 648. 15 und 96. 696. 13. Die einzige begegnende Medialform ist ἀπηνέγκατο 44. 658. 53. Der Sprachgebrauch des Synesius stimmt auffallend mit dem des Arist. überein, die Übereinstimmung mit dem Brauch der attischen Autoren ist dagegen nur eine teilweise. — Vom Stamm *ΕΠ* findet sich bei Synesius nur der mediale II. Aor. und zwar in den Formen ἀπείπατο (46. 659. 38) und ἀπείπαντο — ἀπείπασθαι (67. 681. 35). Für diesen Aor. sind im Att. keine Präzedenzien zu finden; doch ist er bei den Späteren und unter ihnen auch bei den Attizisten gerne im Gebrauch gewesen (Ael. nur in V. H. 37. 15 ἀπείπατο; Luk. Dial. mort. 29. 449 und Arist. 33. 415 ἀπείπασθε); daher wohl auch die Meinung des Thom. Mag. p. 12. 6 καὶ ἀπειπάμην καὶ ἀπεῖπον; so Ritschl, während man früher las ἀπειπάμην κάλλιον ἢ ἀπεῖπον. — Übrigens hat sich bei den Attizisten wenigstens der Gebrauch des medial. Aor. allem Anschein nach nur auf das Compositum ἀπείπασθαι beschränkt. — In diese Umgebung wird gewöhnlich auch der Aor. εὑράμην gestellt. Auch er soll seine Entstehung der im III. und II. scl. a. C. aufgekommenen Gewohnheit zu danken haben, nach der man, vor allem in der alexandrinischen Mundart, die Endungen des I. und II. Aor. mit einander konfundierte. Zu welchen Mifsbildungen, mag auch die Sprache dadurch an Deutlichkeit gewonnen haben, diese Verwirrung des Sprachgefühls thatsächlich führte, zeigt Hatzidakis p. 185; die Folgen derselben liegen noch heutzutage im Neugriechischen deutlich zu Tage (Mullach p. 226). Selbst in die attischen Inschriften hat sich jene Konfusion, wenn auch erst bedeutend später, Eingang erzwungen; denn dort findet sich in der Poesie der Kaiserzeit ἤφερα, ἔσχα und ἤλπιζα (letzteres statt ἤλπιζον) und eben auch unser εὑράμην. Vom Stand der Wortbildung aus aber ist gegen εὑράμην kein Bedenken zu erheben, wenn man nur diesen Aor. als nach Art der Verba liquida gebildet betrachtet. Der Anstofs liegt vielmehr darin, dafs die ganze Gräzität in der guten Zeit diesen Aor. nicht gebildet haben soll; wenigstens hat man denselben in den meisten Fällen (Pindar, Andokides, Demosth.) eliminiert. Was die Attizisten betrifft, so hat ihn bei Luk. Jacobitz de astrol. 27. 371 geduldet. Bei Philostratus dagegen V. Soph. I 25. 533 hat ihn Kayser ebenfalls entfernt. Auch im Arist. schreibt Dindorf VI 67. 70; XXXIII 620. 98; XXXXI 764. 293; XXXXII 784. 321 εὕροντο und εὑρόμενος. Bei Aelian wird εὕραντο

nur in der unechten V. H. 46. 21 gelesen. Phryn. verbietet diese Form ausdrücklich mit den Worten (Ruth. p. 215): *εὕρασθαι οὐκ ἐρεῖς προπαροξυτόνως διὰ τοῦ ᾱ, ἀλλὰ παροξυτόνως διὰ τοῦ ε̄, εὑρέσθαι.* Gewifs bleibt *εὑράμην* für die ältere Gräzität eine seltene Form, aber dadurch allein ist noch kein Grund gegeben, diesen Aor. ganz aus dem Weg zu schaffen. Für Synesius dürfte dies auf alle Fälle seine Schwierigkeiten haben, wenn auch H. in seinem Text überall die Formen mit ᾱ unterdrückt hat. Vom Ind. findet sich 62. 673. 41 einstimmig in meinen drei Handschriften die Form *εὕρατο*, Mon. 481 hat ein ε̄ übergeschrieben; 67. 677. 48 hat nur Par. 1039 *εὕρατο*, Mon. 481 *εὕρετο*; der nur einmal (94. 693. 32) vorkommende Optativ lautet in meinen Handschriften übereinstimmend *εὕραιο*, nicht *εὕροιο*, wie H. schreibt. Von dem siebenmal vorkommenden Part. bieten meine Codices einstimmig an sechs Stellen (57. 666. 52; 67. 675. 42; 110. 708. 15; 137. 723. 43; 145. 729. 18; 148. 732. 51) die Form mit ᾱ, einmal (58. 671. 7) liest Par. 1039 *εὑρόμενος* mit übergeschriebenem ᾱ, Mon. 490 *εὑράμενος*; Mon. 481 *εὑρόμενος*, aber korrigiert aus *-άμενος*. Für den Inf. ist 147. 731. 3 einstimmig die Form *εὕρασθαι* überliefert, 44. 657. 43 aber liest so nur Par. 1039, Mon. 481 hat *εὕρεσθαι*. Der Imperat. in der III. Pers. Sing. wird vom Akt. genommen und heifst *ἐξευρέτω* (43. 656. 9). — Die II. Aoriste des Pass. galten für eine attizistische Feinheit: Moer. p. 200. 15 *καταλεγεὶς Ἀττικοί, καταλεχθεὶς Ἕλληνες. ἀπηγγέλην*, das Jacoby p. 35 aus Dion. Hal. anführt, hat Synesius nicht; er schreibt *προαγγελθέντων* 132. 718. 47. Aufgefallen ist mir nur *διορυγήσεται* 44. 659. 11 und ein allerdings bis jetzt nur mangelhaft überlieferter II. Aor. Pass. von *πέμπω*: *ἐπέμφην*. 9. 647. 37 *καταπεμφθείς* (Par. 1039 *καταπεμφείς*); 97. 696. 37 *πεμφθῆναι* (Par. 1039 *πεμφῆναι*) und 38 *πεμφθήσεται* (Mon. 490 *πεμφήσεται*); 129. 716. 8 *πεμφθέντων* (Mon. 490 *πεμφέντων*). Cf. auch unten p. 69 f. s. v. *φαίνω* und *φύω*. — III. Futura habe ich aufser *πεπαύσομαι* und dem noch zu erwähnenden *τεθνήξομαι* keine gefunden; sie werden umschrieben: *πεποιηκὼς ἔσῃ* 21. 651. 13; 67. 681. 13 und 119. 710. 44; *κεχαρισμένος ἔσῃ* 21. 651. 14.

b) Die Verba auf -ω.

Statt der Form *ἀνύτω*, die als die eigentlich attische gilt, findet sich bei Synesius von dem in den Inschriften nur einmal durch eine poetische Inschrift des IV. scl. a. C. bezeugten Stamm *ἀνυ-* 51. 661. 44 die Form *ἀνύειν*; von den Attizisten gebrauchen diese Form auch Dio Chrys. und Luk. (Schm. II 79), Arist. und Ael. dagegen haben *ἀνύτω*. Nach Veitch s. v. scheint *ἀνύω* die mehr poetische Form gewesen zu sein, doch begegnet dieselbe auch bei Demosth. Plato und Xen. Mit grofser Einstimmigkeit verlangen die

Grammatiker (Moer. p. 202. 23; Phryn. Lob. p. 188; Ruth. p. 247 ff.; Thom. Mag. p. 220. 13; Eustath. Od. 1650. 28) an Stelle der Formen *λούεται, ἐλουόμεθα, λούεσθαι, λουόμενος* u. s. w. die kontrahierten Bildungen *λοῦται, ἐλούμεθα, λοῦσθαι, λούμενος* u. s. w. So hat denn auch H. 121. 711. 32 die von seinen sämtlichen Handschriften und auch vom Par. 1039 Mon. 481. 490 gebotene Form *λουομένῃ* in *λουμένῃ* geändert. Es ist nun einerseits nicht thunlich auf Kosten der Handschriften in dieser Weise unseren Autor zu korrigieren, andrerseits wäre es auch völlig verfehlt, um unseres Autors willen in die selten einstimmige Autorität der Grammatiker einen Zweifel setzen zu wollen. Es ist nach dem Zeugnisse der von Rutherford angeführten und in dieser Frage gewifs kompetenten Dichter an der Richtigkeit der von den Grammatikern aufgestellten Regel nicht zu zweifeln. Man mufs sich mit der Konstatierung der Thatsache begnügen, dafs sich Synesius eben in diesem Falle den grammatikalischen Vorschriften nicht fügen mochte. Übrigens hat Luk. ebenfalls nur offene Formen, Aelian (Schm. III 42) wechselt, indem seine Schriften bald *λουόμενος, λούεσθαι*, bald *λοῦται, λούμενος* aufweisen, die gleiche Abwechslung, die auch Philostratus (Schm. IV 38) aufweist. — Statt *οἴομαι* schreibt Synesius stets *οἶμαι* an 13 Stellen, ebenso stets *ᾤμην* 57. 665. 52; 129. 716. 26 u. 141. 726. 21; die III. Pers. Sing. im Impf. dagegen lautet *ᾤετο* (130. 717. 1) nach dem attischen Kanon. — Die Kontraktion der Verba kontrakta wird regelmäfsig durchgeführt. Nur an einer Stelle 119. 711. 3 bieten meine Handschriften statt der von H. aufgenommenen Lesart *δεῖται* die Form *δέεται*, die H. im Apparat nicht anführt. Dafs die attische Regel *δεῖται* verlangt, ist selbstverständlich. Kühn.-Bl. I 2. 138 Anm. 1 will deswegen die in den Attikern vorkommenden offenen Formen sämtlich korrigieren. Lob. führt zu Phryn. p. 220 mehrere Stellen aus nachklassischen Autoren, auch eine aus dem Attiz. Philostr. an, in denen die Kontraktion ebenfalls unterblieben ist. Aus Callinicus V. Hyp. sind als offene Formen *δέεσθαι* und *ἐδέετο*, aus Marcus Diaconus[1]) V. Porphyrii *δέεσθαι* und *ἐδέετο*, dazu noch *πλέετε* zu entnehmen. Offenbar war geringere Strenge in der Kontraktion der Verba auf *-έω* in der Koine gebräuchlich. Über Arrian cf. Böhner p. 18; Dion. v. Hal., der sonst kontrahiert, hat die Unterlassung der Kontraktion zu einem Mittel der Hiatusvermeidung gemacht III 6 *διέχεεν αὐτῶν τὰ βουλεύματα*, und Jacobi p. 34 ist darnach zu korrigieren. Über die Vulgärsprache cf. Mullach p. 257. 7. Auffallend ist, dafs selbst der Antiattizist p. 94 *ἐδέετο ἀντὶ τοῦ ἐδεῖτο* zu verteidigen unternehmen konnte. Auf jeden Fall verdient

1) Die Quelle meiner sprachlichen Beobachtungen aus Marcus Diaconus ist der Indiculus grammaticus der Bonner Ausgabe.

die Variante bei unserm Autor aufmerksame Beachtung. — Die Optativformen der gleichen Verba werden im Akt. stets auf -οίην gebildet; so lesen wir ἀδικοίης 30. 653. 6; δοκοίη 144. 728. 50; εὐδαιμονοίης 26. 652. 13; μισοίης 146. 730. 25; ποιοίης 153. 735. 15; προχωροίη 67. 675. 37; auch die III. Pers. Plur. lautet übereinstimmend mit dem attischen Brauche ἐπιδημοῖεν 129. 716. 37 und μαρτυροῖεν 50. 661. 15. So hat gewifs H. recht gethan, wenn er 61. 673. 9 die, wie er sagt, in seinen sämtlichen Handschriften stehende Form συγκυροῖ mit der ed. princ. in συγκυρεῖ geändert hat; übrigens haben meine Handschriften das richtige συγκυρεῖ. — Eine merkwürdig widerspruchsvolle Erscheinung zeigt sich bei den Verben auf -όω, indem dieselben nach Blass (Gramm. p. 61. 1) im N. T. eine Anzahl von Neubildungen an Stelle älterer Verba aufweisen, während nach Mullach p. 250 u. Anm. und Hatzidakis p. 408 dieselben Verba im Griechischen früh auszusterben anfingen und in Verba auf -όνω übergingen, in welcher Gestalt sie heute noch im Neugriechischen ihr Dasein führen. Obwohl dieser Prozefs nach dem bei Hatzidakis angeführten Zeugnis aus Papyr. Graeci Leemann II 15 schon im III. oder IV. scl. begonnen haben mufs, darf man selbstverständlich bei Synesius das Vorkommen einer solchen Form auf -όνω noch nicht erwarten; aber der Einflufs der schon erstarkten Bewegung zeigt sich darin, dafs die Zahl der Verba auf -όω im Präsens und Impf. auf eine kleine Zahl zusammengeschrumpft ist: es findet sich nämlich neben dem allein öfter vorkommenden ἀξιόω nur noch dreimal καρποῦμαι (11. 648. 23; 79. 689. 45 und 105. 704. 4), je einmal ἀλλοτριούμεθα 112. 709. 2, ἀροῦν 148. 731. 28, δικαιοῖ 142. 727. 5, ἐμπεδοῖς 143. 727. 15, οἰκειούμεθα 112. 709. 2 und ῥιγοῖς 114. 709. 25. — Von dem attisch richtig gebildeten Aor. ἐβίων lautet der Optativ bei Synesius 50. 661. 24 βιῴην; Kühn.-Bl. I 2. 192 Anm. 2 hält diese Optativbildung für unrichtig und verlangt fürs Attische βιοίην. — Weder ἐπιμέλομαι noch ἐπιμελέομαι habe ich bei Synesius im Präsensstamm angetroffen. — Nach den Vorschriften der Grammatiker (Moer. p. 195. 20; Thom. Mag. p. 121. 13) und nach Ausweis der attischen Inschriften (Msths. p. 145. 6 und Lautens. p. 5) bilden die Verba liqu. in der guten Zeit ihren I. Aor. nur dann mit ᾱ, wenn diesem ᾱ ein ῑ oder ῥ vorausgeht, sonst mit η; einige Verba haben sich daneben auch ohne diese Vorbedingung das Recht eines Aor. mit ᾱ gewonnen. Luk. läfst öfter ᾱ zu (Schm. I 229 κοιλάναντες, ἐκκαθᾶραι, ἐπεσήμανε), Arist. a. a. O. II 24 folgt dem attischen Gebrauch aufser in σημαίνω, das neben σημῆναι auch einmal σημᾶναι bildet. Bei den Vulgärschriftstellern schwankt der Gebrauch, indem z. B. Dion. Hal. (Jac. p. 34) ᾱ und η̄ zuläfst, Josephus (Schmidt p. 459 f.) im Ind. η̄, im Inf. und Part. aber ᾱ schreibt. Arrian hat (Böhn. p. 29) mit Ausnahme einer unsicheren Stelle nur η̄, Polyaen (Mal. p. 17) bietet

zwar ὑποσημήνῃ, σημῆναι, aber ἐσήμανα. Im Xenoph. Eph. hat H. (Mann p. 7) mit Unrecht ἐκκαθῆραι (383. 31 in den Erotici script. Bd. I) in ἐκκαθᾶραι geändert. Synesius schliefst sich dem Vorbild der Attiker an in καθήρασθαι (57. 664. 21 und 154. 735. 28), προκαθηράμενον (44. 656. 47) und in εὐφρᾶναι (110. 708. 24); 61. 672. 44 aber bietet Mon. 481 statt der Vulgata σημήνας die Form σημάνας mit übergeschriebenem η̄. In den Inschriften ist der Aorist von σημαίνω nicht überliefert. Umgekehrt läfst Synesius 148. 733. 13 den Aor. von λιπαίνω: λιπῆναι lauten. — Den Schlufs des Abschnittes über die Verba auf -ω sollen die durch -σκω, -άνω, -ισκάνω erweiterten Verba bilden. Was zunächst διδράσκω anlangt, so bildet Synesius vom II. Aor. ohne handschriftliche Variante 57. 664. 29 den Inf. διαδρᾶναι und 79. 688. 54 das Part. διαδράς. 4. 642. 33 aber schwanken die Handschriften: Par. 1039 will ἀποδράσαι, Mon. 481 ἀποδράναι, Mon. 490 ἀποδρᾶναι geschrieben haben. Ähnlicher Wechsel besteht auch bei Callin. V. Hyp. ἀποδράσαντος, aber ἀπέδρα und διαδράς. H. behauptet in seinem Apparat, nur die Form ἀποδράσαι gelesen zu haben, schreibt aber ἀποδρᾶναι. — Von ὀλισθάνω lautet der II. Aor. 57. 666. 17 ὤλισθον, 104. 703. 22 bieten meine beiden Handschriften Par. 1039, Mon. 481 (490—) den I. Aor. ὤλισθησε. H. sagt, dafs er den II. Aor. ὤλισθε gegen alle seine Handschriften hergestellt habe. Wenn auch unattisch, wird diese Bildung unserm Autor nicht abzusprechen sein. — Statt des erweiterten Präsensstammes θιγγάνω ist mit meinen drei Handschriften dem Synesius das Part. Präs. θίγων 58. 671. 33 zu erhalten; H. schreibt θιγών. Thom. Mag. p. 271. 8 stützt diese Lesart durch das Citat: Συνέσιος ἐν ἐπιστολῇ. ὁ θίγων ἐναγοῦς ἀπολαύει τῆς προστροπῆς. Veitch führt θίγω, θίγει erst aus Christus patiens 1109 an, θίγοισα bei Pind. P. 8. 24 akzentuiert Bergk θιγοῖσα. — Ebenso lesen Mon. 490 und 481 an der Stelle 57. 666. 15 statt ὀφλόντα: ὄφλοντα; ὄφλω ist aus den Attikern überall entfernt; bei Dio Chrys. I 39. 22 und 395. 31 D ist es aber unanfechtbar.

c) Verba auf -μι.

Von den Verben δίδωμι, ἵημι, ἵστημι und τίθημι habe ich folgende Formen aus dem Präs., Impf. und Aor. gefunden. Δίδωμι: Akt. Präs. Ind.: ἀντιδίδωμι 32. 654. 20; ἀποδίδωμι 71. 673. 4; ἐνδίδωμι 133. 720. 34; δίδως 67. 677. 28; ἀποδίδως 137. 723. 4; διδῶσιν 40. 655. 23; 61. 673. 24; 116. 710. 3; 147. 730. 49; ἀποδιδῶσιν 104. 701. 49; 110. 708. 41; διδόασιν 120. 711. 14; ἀποδιδόασιν 133. 720. 11; ἐκδιδόασιν 51. 661. 40. Imperat.: δίδου 134. 721. 27; 156. 738. 5. Part.: διδούς 44. 657. 31; 57. 667. 28; 72. 683. 46 (bis); 105. 705. 13; 135. 722. 1; διδόντα 83. 691. 13; ἀποδιδούς 129. 716. 3; ἀποδιδοῦσιν 133. 720. 12; ἐπιδιδούς 144. 728. 29; ἐπιδιδόντα 19. 650.

38. Infin.: *διδόναι* 67. 680. 15. Impf.: *ἐδίδου* 4. 644. 18; 57. 665. 23; 67. 678. 37; *ἐπεδίδοσαν* 88. 692. 6. Aor.: Ind.: *ἔδωκα* 18. 650. 33; 105. 706. 31; *ἔδωκεν* 4. 644. 25; 49. 661. 3; *ἀντέδωκεν* 130. 716. 51; *ἀπέδωκεν* 47. 660, 9; *ἐπέδωκεν* 13. 649. 9; 101. 698. 18; *προὔδωκεν* 95. 696. 9. Konj.: *ἀποδῷς* 120. 711. 17; *δῷς* 141. 726. 33; 148. 731. 36; *δῷ* (sic!) 14. 649. 27; *δῶμεν* 57. 670. 8. Opt.: *ἐπιδοίης* 44. 658. 41; *δοίη* 137. 723. 23; 149. 734. 8; *δοίημεν* 139. 724. 48; 148. 732. 53. Imperat.: *δός* 94. 693. 44; 94. 694. 5; *ἀπόδος* 93. 693. 23; *ἐπίδος* 44. 656. 42. Part.: *δούς* 134. 721. 22; *ἀποδούς* 67. 675. 34; *ἐπιδούς* 11. 648. 22; 134. 721. 30 und 39; *παραδούς* 32. 654. 2; 67. 675. 45; *ἐνδόντος* 67. 679. 51; *ἐπιδούσης* 110. 708. 26; *δόντι* 137. 723. 15. Infin.: *δοῦναι* 21. 651. 17; 28. 652. 24; 44. 657. 5 und 10; 67. 679. 54; 67. 682. 4; *ἐνδοῦναι* 116. 710. 17; 131. 718. 39; *μεταδοῦναι* 67. 680. 40; *παραδοῦναι* 44. 658. 46; 67. 679. 50. Verbaladj.: *δοτέον* 44. 657. 34. Medium: Aor. Ind.: *ἀπέδοτο* 3. 639. 18; 72. 683. 48. Part.: *ἀποδομένοις* 6. 646. 41; *ἀποδομένους* 52. 662. 6; 69. 672. 5. Inf.: *ἀποδόσθαι* 67. 679. 53 (V. l. *ἀποδίδοσθαι*). *Ἵημι*: Akt. Präs. Ind.: *ἀφίημι* 148. 731. 10; *ἐπαφίησι* 4. 640. 35; *ἐφίησιν* 4. 641. 47; *παρίησιν* 57. 667. 43; *ἐνιᾶσι* 129. 724. 27. Part.: *ἀφιείς* 104. 703. 15; *ἀφιέντος* 101. 698. 47. Infin.: *ἀφιέναι* 28. 652. 23. Aor. Ind.: *ἐφῆκα* 67. 680. 39; *ἀφῆκεν* 14. 649. 26; 57. 668. 11; 67. 680. 34; *μεθῆκεν* 4. 641. 19. Konj.: *ἀνῇς* 44. 656. 44; *καθῇς* 15. 649. 39. Imperat.: *ἄνες* 93. 693. 22. Part.: *ἀφείς* 61. 672. 46; 146. 730. 3; 147. 730. 32; *καθείς* 44. 656. 26. Infin.: *ἀνεῖναι* 4. 644. 48; *διαφεῖναι* 121. 711. 19. Über die Aoristformen mit κ̄ siehe unten! Med. Ind. Präs.: *ἵεμαι* 98. 697. 20; *προσίεται* 105. 706. 32. Part.: *προσιεμένου* 95. 694. 31; 140. 725. 22; *ἐφιέμενον* 138. 724. 3; *ἐφιεμέναις* 140. 725. 17. Aor.: Konj.: *πρόσωνται* 148. 731. 49 (v. l. *προσίωνται* (sic!)). Imperat.: *σύνεσο* 31. 653. 23. Part.: *προσέμενος* 105. 704. 24. Infin.: *καταπροέσθαι* 4. 641. 25; *προέσθαι* 113. 709. 7; 131. 718. 39. Verbaladj.: *κάθετος* 44. 658. 49. — *Ἵστημι*: Akt. Präs. Ind.: *συνίστημι* 38. 655. 6; 83. 691. 8; 102. 699. 46; *ἀνίστης* 57. 663. 36; *ἀνίστησι* 148. 733. 11; *ἀφίστησι* 57. 667. 38; *καθίστησι* 44. 657. 52. Part.: *ἱστάς* 144. 728. 45; *καθιστάς* 105. 705. 49; *μεθιστάς* 130. 717. 4; *συνιστάς* 55. 663. 2; *συνεστᾶσι* 38. 655. 3. Inf.: *ἀνιστάναι* 134. 721. 19; *ἐφιστάναι* 5. 645. 39; *καθιστάναι* 130. 717. 37; *συνιστάναι* 50. 661. 30; 102. 700. 4. — Über die nach Art der Verba auf -*άω* gebildeten Formen wird unten gehandelt. Impf.: *ἀνίστασαν* 67. 677. 24. Aor. I. Ind.: *ἔστησα* 55. 662. 42; *συνδιέστησας* 138. 724. 11; *κατέστησεν* 130. 717. 31; *συνέστησε* 49. 660. 46 und 74. 685. 42; *κατεστήσαμεν* 4. 641. 4. Opt.: *παραστήσαιμι* 67. 681. 29. Imperat.: *στήσατε* 73. 685. 6. Part.: *συστήσαντος* 146. 730. 13. Infin.: *συστῆσαι* 20. 651. 8. Aor. II. Ind.: *ἀπέστη* 4. 640. 33; *ἐξέστη* 4. 643. 45; *κατέστη* 67. 676. 52; *παρέστη* 57. 665. 11; 104. 703. 33; *περιέστη* 95. 694. 36; *προὔστη* 3. 639. 27; *συνέστη* 19. 650. 41; *ὑπέστη* 145. 729. 29; *περιέστημεν* 14. 649. 28. Imp.: *ὑπόστηθι* 121. 711. 24. Part.: *καταστάς* 44. 657. 48; *συστάς* 66. 674. 14 und 16; *ὑποστάς* 13. 649. 9; 67. 679. 39; 122. 712. 36; *συστᾶσα* 125. 714. 19; *καταστάντος* 132. 719. 21; *περιστάντων* 4. 643. 40. Inf.: *ἀντικαταστῆναι* 67. 680. 4; *προστῆναι* 57. 669. 46; 67. 678. 17; *συστῆναι* 11. 650. 32; 44. 656. 45. Med. und Pass.: Präs. Ind.: *ἵσταται* 130. 717. 43; *περιίσταται* 77. 686. 30; 116. 710. 15; *ἐξιστάμεθα* 66. 675. 3; *ἵστανται* 140. 726. 6; *ὑφίστανται* 132. 719. 14. Part.: *ἐξισταμένη* 4. 642. 42; *ἐφιστάμενος* 111. 708. 42; *παριστάμενος* 67. 680. 27. Infin.: *ἀνθίστασθαι* 132. 718. 51; *ἀφίστασθαι* 143. 727. 50; *διανίστασθαι* 132. 719. 4. Aor. I. Konj.: *καταστήσωνται* 67. 681. 36 (v. l. *καταστήσονται*); *παραστήσηται* 133. 720. 28. (v. l. *παραστήσεται*). Part.: *προστησάμενος* 5. 646. 10; *προστησαμένους* 5. 645. 38. — *Τίθημι*: Akt. Präs. Ind.: *ἀνατίθημι* 137. 723. 9; *μετατίθησιν* 67. 677. 34. Part.: *τιθείς* 105. 705. 12; *μετατιθέντος* 103. 701. 17. Infin.: *προστιθέναι* 4. 641. 9 (v. l. *προστιθέντα*). Impf.: *ἀνετίθην* 57. 665. 38. Aor. Ind.: *ἐπέθηκα* 86. 691. 27; 98. 697. 14; *προσέθηκα* 154. 737. 32; *ἐνέθηκεν* 127. 715. 18; *ἐπέθηκε* 58. 671. 24; *μετέθηκεν* 43. 656. 11; *παρέθηκεν* 57. 666. 27; *προσέθηκεν* 57. 666. 6. Über die Formen mit κ̄ siehe unten! Part.: *ἀντιθείς* 127. 715. 22; *ἐνθείς* 130. 717. 32; *προσθείς* 57. 665. 7; 76. 686. 23; 120. 711. 18; *προσθέντες* 53. 662. 22; *συνθείς* 44. 656. 25; *συνθέντες* 44. 658. 29. Inf.: *ἐνθεῖναι* 134. 721. 36; *ἐπιθεῖναι* 8. 647. 17; 101. 699. 35; *μεταθεῖναι* 103. 101. 23; 140. 725. 44; *προθεῖναι* 67. 677. 26; *προσθεῖναι* 61. 673. 7. Med. und Pass.: Präs. Ind.: *τίθεμαι* 105. 705. 41; 154. 730. 22; *συντίθεμαι* 143. 728. 25; *ἀνατίθεται* 113. 709. 16; *συναποτίθεται* 66. 674. 16; *κατατιθέμεθα* 62. 673. 48; *ἐπιτίθενται* 148. 733. 20. Konj.: *τιθῆται* 94. 693. 43. Part.: *τιθέμενος* 95. 696. 6; *ἀνατιθεμένου* 67. 679. 19; *συνδιατιθεμένους* 67. 679. 45. Impf.: *ἐτίθετο* 126. 714. 35; *ἐνετιθέμεθα* 4. 644. 6. Aor. Ind.: *ἐθέμην* 4. 642. 18; *ἐπεθέμην* 57. 669. 32; *ἔθου* 72. 683. 32; 106. 706. 39; *ἐγκατέθετο* 136. 722. 25. Konj.: *κατάθῃ* 52. 662. 11; *ἀναθώμεθα* 57. 670. 14. Opt.: *θεῖτο* 105. 705. 27. Imperat.: *μετάθου* 153. 735. 16. Part.: *προθεμένης* 137. 723. 19; *ἐπιθεμένῳ* 14. 649. 17; *ἐπιθέμενον* 57. 666. 2; *συνθέμενοι* 104. 702. 8. Inf.: *προθέσθαι* 67. 675. 37.

Von der bereits a. C. eingetretenen Konfusion von Formen auf -*σαι*, -*σο* und auf -*ῃ*, -*ου* (Hatzid. p. 188. Mull. p. 261), die schon bei Polyb. zum Gebrauch von *δύνῃ* statt *δύνασαι* geführt hat, findet sich bei Synesius das gleiche Beispiel an zwei benachbarten Stellen im 80. Briefe 690. 40 und 41 in den Worten: *νυνὶ δὲ ἁπάντων ἔρημος ὑπολείπομαι, πλὴν εἴ τι σὺ δύνῃ — σὺ μὲν οὖν ἀεὶ καὶ δύνῃ καὶ δύναιο.* Das von Schm. aus Ael. angeführte Beispiel stammt aus der V. H. 154. 29. Der Antiattizist p. 93. 8; 100. 32 verteidigt

solche Formen. Alle etwaigen Verbesserungsgelüste sind für Synesius abgewehrt durch die Worte des Thom. Mag. 84. 10: δύναμαι, δύνασαι, δύνῃ δὲ οὐδεὶς τῶν δοκίμων εἶπεν, εἰ καὶ Συνέσιος ἐν ἐπιστολῇ. σὺ μὲν οὖν καὶ δύνῃ καὶ δύναιο. — Nur in der Litteratur, nicht aber auf den attischen Inschriften findet sich zuweilen die Erscheinung, daſs der Opt. Med. von τίθημι (und ἵημι) nach Art der Konjugation auf -έω im Att. gebildet wird; doch ist dies nie in der I. und II. Pers. Sing. der Fall. So stehen bei Xenoph. Anab. I 9. 7 συνθοῖτο, III 4. 1 und IV 2. 13 und 26 ἐπιθοῖντο; Comm. III 8. 10 τιθοῖτο; auch meine Handschriften bieten 67. 680. 54 an Stelle des von H. gelesenen Opt. καταθεῖτο die Form κατάθοιτο, wir schreiben der von Kühner ad Xen. An. I 9. 7 verlangten Akzentuierung folgend καταθοῖτο. Die reguläre Form θεῖτο steht 105. 705. 27. — Der II. Aor. Akt. von ἵμηι und τίθημι wird von Synesius in der I. Pers. Plur. zweimal mit κ̄ gebildet 4. 641. 37 und 643. 3 συνήκαμεν und προσεθήκαμεν. Solche Bildungen sind im Attischen für die III. Pers. Plur. häufiger überliefert als für die II. und die uns hier beschäftigende I. Pers. Beispiele für ἥκαμεν bringt Kühn.-Bl. I 2 p. 196 nur bei aus Isaeus 5. 1 ἀφήκαμεν, für ἐθήκαμεν aus Xen. Comm. IV 2. 15, Anab. III 2. 5 und aus Demosth. 34. 28. Auf den attischen Inschriften (Msths. p. 151) sind bis zum Jahre 385 a. C. nur Formen ohne κ̄ überliefert, mit Ausnahme einer alten Weihinschrift des VI. scl.: ἀνέθηκαν. Erst seit diesem Jahr kommen einzelne Formen mit κ̄ in der I. und III. Pers. Plur. des akt. Aor. vor, doch bleibt noch bis 300 die klassische Bildungsart die herrschende. In der Periode 300—30 haben die Formen mit κ̄ die Alleinherrschaft inne, doch führt Lautens. nur Beispiele für die III. Pers. Plur. Akt. an. Die Attizisten scheinen hier kein besonders ängstliches Gewissen gehabt zu haben; denn Arist. gebraucht (Schm. III 38) je einmal ἐδώκαμεν, ἐθήκαμεν, ἐδώκατε, ἐθήκατε und fünfmal ἔθηκαν, dreimal ἔδωκαν; Ael. hat κ̄ nur in der III. Pers. Plur. ἔδωκαν und περιέθηκαν. Im medialen Aor. sind die Formen ἐθηκάμην etc. und ἐδωκάμην etc. nur den jonischen und dorischen Schriftstellern zuzuerkennen: Homer, Hesiod, Pindar, Theognis, Herodot und Theokrit gebrauchen diese Bildungen zuweilen. Die Attiker sagen nur ἐθέμην und ἐδόμην, neben εἵμην jedoch, obschon nur selten, auch ἡκάμην, wie Eur. El. 622 προσηκάμην, Demosth. 19. 78 und 84 πρoήκασθε etc. Die attischen Inschriften bieten für den medialen Aor. mit κ̄ bei keinem der genannten Verba eine Gewähr. Unter den Attizisten hat, so scheint es, nur Arist. sich einen solchen Aor. in der Form προήκαντο L 550. 694 gestattet; ihm folgend schreibt Synesius 90. 692. 21 προήκατο. — Von den beiden Perfektstämmen ἑστηκ- und ἑστα- hat ersterer schon im IV. scl. a. C. alleinige Geltung auf den attischen Inschriften gewonnen (Msths. p. 152. 8). Bei den Autoren

laufen vielfach die langen und die kurzen Formen in buntem Wechsel durch einander (Kühn.-Bl. I 2. 237, Anm. 5); Xen. hat z. B. εἱστήκεσαν Cyr. VIII 3. 9 und ἕστασαν, ἀφεστῶτας Hell. II 1. 13 und ἀφεστηκότος 4. 28, προεστηκόσιν Hell. III 5. 1 sowie προεστηκότων VI 4. 7 und προεστῶτες ib. 5. 3 und VI 4. 6 neben einander. Herwerden in seinen Studia Thucydidea p. 113 f. weist nach, daſs die Tragiker und Aristoph. sich beinahe nur der kurzen Formen bedienen, Thukydides nur im Fem. des Part. die längeren Formen zur Anwendung bringt. Der Infin. lautet im Attischen, bei Dichtern und Prosaikern, meistenteils ἑστάναι, die Form, die übrigens auch im N. T. die allein gebräuchliche ist (Wilke-Grimm p. 214 s. v. ἵστημι). Vom Part. ist nach Kühner-Bl. I 2. 187 unten die kürzere Form ἑστώς häufiger als die längere ἑστηκώς; im N. T. existieren hier beide Formen. Mit dem über den Gebrauch des Part. und des Inf. bei den Attikern Gesagten stimmt Synesius überein, wenn wir ἑστάναι 4. 639. 45; 31. 653. 15 und 132. 719. 5 und ἑστώς 4. 640. 43, ἐφεστώς 140. 725. 14, ἑστῶτος 114. 709. 30, διεστῶτα 138. 724. 17 und ἐπὶ συνεστώτων καὶ περιεστώτων ἀνθρώπων 57. 668. 11 lesen. — Die I. Pers. Sing. von εἰμί lautet im Impf. ἦν 57. 669. 33 und 72. 683. 23; παρῆν 57. 666. 17; die von den Grammatikern Phryn. p. 240 Ruth., Moer. 197. 32 und Thom. Mag. verbotene Form ἤμην ist gemieden. Im Attischen steht sie bei Eur. Suppl. 200, wo übrigens der Vers metrischen Anstoſs gibt, und Hel. 931;[1]) bei den Komikern frg. anon. 4. 654; Xen. Cyr. VI. 1. 9 (Hug ἦν) und Lysias 7. 34 (wo man jetzt εἰμί oder εἴην liest). ἤμην ist im N. T. neben ἦν gebräuchlich (Matth. 25. 35; Gal. 1. 10 u.s.w.); auch Luk. hat diese Form viermal. Die II. Pers. kommt bei Synesius nicht vor. — Der Opt. von εἰμί bildet bei Synesius die I. Pers. Plur. εἴημεν 132. 719. 29; Kühn.-Bl. bevorzugt εἶμεν (I 2. 220 f.), εἴημεν ist die ausschlieſslich prosaische Form. Die III. Pers. Plur. lautet 57. 669. 38 und 75. 686. 6 εἶεν, was Kühn.-Bl. a. a. O. p. 221 für die weitaus häufigere Form hält. εἶμι hat im Impf. 4. 641. 24 προσῄειμεν. — Vom Verbum φημί findet sich der Aorist ἔφησα nur in den Formen ἔφησεν 137. 722. 34, φήσαιμ᾽ ἄν 131. 718. 11 und φῆσαι 44. 657. 49. Von ἔφην begegnen folgende Bildungen: ἔφην 4. 640. 47 und 49; 72. 683. 31; 101. 699. 33; ἔφη 4. 639. 21; 4. 640. 44; 4. 641. 6; 4. 644. 9; 57. 665. 13; 67. 676. 21; 67. 680. 30 und 53; 104. 702. 36 und 41; 104. 703. 11; 148. 732. 36; ἔφαμεν 143. 727. 21; ἔφασαν 67. 677. 24; 108. 707. 27; 109. 707. 39; 148. 732. 5; 154. 735. 21. Die Formen der beiden Tempora ergänzen sich also gegenseitig; nur ἔφησεν macht darin eine Ausnahme (darüber cf. unten beim Hiatus!). Das Part., nur einmal benützt, heiſst 104. 702. 14 φάμενοι statt des im Attischen ungebräuchlichen φάς; φά-

---

1) An beiden Stellen liest Kirchhoff ἦμεν und οὐκ ἄρ᾽ ἦν φίλων.

μενος hat im Attischen Aeschylus Choeph. 316 in einer Chorpartie, Xen. Hell. I 6. 3, auch Luk. Demon. 66. — Wenn wir von dem Übergang der Verba auf *-ημι* in Verba contracta reden, so kommen dabei für Synesius die Verba *ἵστημι* und *πίμπλημι* in Betracht. Von *συνίστημι* nämlich lautet 57. 665. 14 der Inf. Präs. *συνιστᾶν τῷ θεῷ*, gebildet von dem seltnen Verb. *ἱστάω*. An eine Verwendung der Form *ἱστᾶν* statt *ἱστάναι*, um einen Hiatus zu vermeiden, ist augenscheinlich bei Synesius nicht zu denken. Die attischen Inschriften scheinen, da Msths. nichts bietet, solche Formen nicht zu haben, auch aus der attischen Litteratur ist es mir nicht gelungen derartiges nachzuweisen. Im N. T. ist von *ἱστάω* nur noch *συνιστᾶν* II. Cor. 3. 1 von Lachmann und Tregelles beibehalten (Winer-Schm. p. 122. 14). Im Dion. Hal. ist einmaliges *συνίστα* 8. 18 unsicher überliefert; cod. B hat dafür *συνίσταται*. Moer. p. 201 wendet sich mit den Worten *ἱστάναι Ἀττικοί, ἱστάνειν Ἕλληνες* nur gegen die Form *ἱστάνειν*, wie Polyb. (Kälker p. 237) im Wechsel mit *ἱστάναι* zur Hiatusvermeidung gesagt. *ἱστᾶν* fällt nicht von selbst unter sein verdammendes Urteil. Auf jeden Fall haben sich die Attizisten nicht durchaus vor den Formen des Verbums *ἱστάω* gescheut, wie neben Luk. (Schm. I 229) Arist. (a. a. O. II p. 25) zeigt, der von *ἵστημι* das Part. *καθιστῶν* einmal und den Inf. *παριστᾶν* einmal gebraucht. Ael. (Schm. III 37) hat keine Abweichungen vom streng attischen Gebrauch, aus Philostr. weist Schm. IV 31 nur die eine Form *ἱστάς* nach. Synesius steht also mit seinem Inf. *ἱστᾶν* wieder in der Gefolgschaft des Aristides. Ein zweiter Inf. *συνιστᾶν* ist bei Synesius 102. 700. 4 nur im Mon. 490 überliefert, Par. 1039, Mon. 481 haben *συνιστάναι*. Von *πίμπλημι* ist ohne Unsicherheit der Handschriften das Part. Präs. Pass. *ἐμπιπλάμενον* 105. 704. 51 und ebenso, wenigstens was die Bildung anlangt, auch einmal 105. 706. 11 das Part. Präs. Akt. *ἐκπιμπλάς* (Par. 1039 *ἐμπιπλάς*, Mon. 490 *ἐκπιπλάς*) und der Ind. *ἐμπίπλησι* 104. 702. 34 und 44 überliefert. Schwierigkeiten macht nur die Stelle 138. 724. 3, wo H. *ἐκπιμπλᾶσαν* liest, von meinen Handschriften Par. 1039 *ἐμπιπλᾶσαν*, Mon. 481 *ἐκπιμπλᾶσαν* und Mon. 490 mit thematischer Bildung *ἐμπιπλῶσαν* lesen. Luk. schreibt Calumn. 129. 130 *ἐνεπίμπλα*; nach Kühn.-Bl. I 2. 518 finden sich bei Hippokr. vom Stamm *πιμπλάω* nur die Formen *πιμπλῶσαι, πιμπλῶνται* und *πιμπλῶντα*, letzteres mit v. l. *πιμπλάντα*. Bei Synesius neigt sich die Wahrscheinlichkeit mehr den attisch gebildeten Formen zu. — Ungleich breiteren Boden als bei den Verben auf *-ημι* hat der Übergang in die thematische Konjug. bei den Verben auf *-νυμι*, im Akt. wenigstens, gewonnen. Denn um dies gleich voraus zu nehmen, das Med. hat sich nach dem Ausweis der attischen Inschriften (Msths. p. 153 f. und Lautens. p. 8) und bei den Attikern, in denen beiden sich von *-νύω* abgeleitete Akt.-Formen recht wohl finden, von jener

Neubildung rein gehalten. Es handelt sich also nur um die akt. Formen. Der Keim zu besagter Neuerung lag im Konj. Präs. Akt. Von hier aus griff der Prozeſs in den Inschriften zunächst auf das Impf. (*ὤμνυον* C. J. A. II 160. 13, zweite Hälfte des IV. scl., Msths. 336 a. C.) und von da auf den Inf. *στρωννύειν* (200—150 a. C.) und *ὀμνύειν* (48 a. bis 117 p. C.) über. Die übrigen Modi und Formen folgen streng der Flexion des Verba auf *-μι*: *ἀμφεννύοσιν* (Msths. nach 420 a. C., Wecklein: „sub Euripidis aetatem") ist gewiſs gegen Wecklein (Cur. epigr. p. 32) als Konj. zu lesen, der Imperat. lautet 420/13 und „nach 420 v. Chr." (Msths.) *ὀμνυόντων* und *ὀμνύτω*, das Part. hat in einer poet. Inschrift (Kaibel Epigrammata Graeca 84) im IV. scl. noch die Form *δεικνῦσα*. Wenn Schm. III 25 als Resultat der Beobachtungen von Riemann (Hellen. Xen. p. 88 f.) anführt, daſs die attischen Szeniker kein Beispiel der Flexion auf *-νύω* hätten, so ist diese Behauptung auf die Tragiker zu beschränken; denn die alten Komiker weisen, wenn auch selten, solche Formen auf (cf. Kühn.-Bl. I 2. 195 Anm. 6). Bei den jüngeren Komikern treten Analogiebildungen nach den Verben auf *-ω* nur dann ein, wenn auf *ῡ* eine lange Silbe folgt; ausgenommen den Sing. des Impf. und den Imperat. sind auch in der attischen Prosa überhaupt nur solche Formen belegt. In der attischen Litteratur ist im Gegensatz zu den Inschriften der Flexion auf *-ω* ein ziemlich weiter Spielraum gelassen. Die Grammatiker suchen das Gebiet der erlaubten thematischen Bildung einzuschränken (Moer. p. 194. 29 *δεικνῦσι περισπωμένως Ἀττικοί, δεικνύουσιν Ἕλληνες, δεικνύασι δὲ οἱ δεύτεροι Ἀττικοί*; cf. auch Phryn. in Bekker anecd. p. 8. 12; Thom. Mag. p. 89. 11 und 168. 16). Aus Dio Chrys. notiert Schm. I 83 nur allgemein das Nebeneinander der Formen auf *-νύω* und *-νυμι*, Luk. (Schm. II 229) gebraucht den Übergang der Verba auf *-νυμι* in solche auf *-νύω* häufig, Arist. (Schm. II 25) wechselt zwischen beiden Formen mit Rücksicht auf Rhythmus und Hiatusvermeidung (so *δεικνύναι* und *δεικνύειν*); sonst findet sich im Ind. Präs. *δείκνυς, ἀποκτίννυσι, δείκνυσιν*, zweimal *δείκνυμεν, μίγνυμεν* neben *ἀποδεικνύεις, ἀποκτιννύει* zweimal, *δεικνύει, δεικνύουσιν*, im Part. nur *δεικνύντος* und *ἀποκτιννύντας*, im Imperat. nur *δεικνύτω* und im Impf. *ἐδείκνυ* neben *ἐδείκνυεν αὐτούς* und *ἐδείκνυον*. Bei Ael. (Schm. III 37) wird das Präs. Ind. einerseits mit *ἀποσβέννυσι, ἀποκτίννυσι* und *παραδεικνύασι* und andrerseits mit *ἐκδεικνύει, ἐπιδεικνύουσι, δεικνύουσι* und *καταρρηγνύουσι*, das Part. nur mit *ἀποδεικνύς, δεικνύς* und *ἐπιδεικνύντες*, der Inf. mit *δεικνύναι* (trotz folgendem *ὅτι*) und mit *ἀπολλύειν* gebildet. Die III. Pers. Sing. vom Impf. kommt nur thematisch flektiert vor; Philostr. (Schm. IV 31) läſst den Übergang eintreten in der II. und III. Pers. Sing. Präs. Ind. von *δείκνυμι*, in der II. Pers. Sing. Imper. von *προαπόλλυμι*, im Inf. von *παραδείκνυμι*, im Part. Präs. von *ξυγκεράννυμι*, in der III.

Pers. Sing. von *ἀπόλλυμι, δείκνυμι, ἐπιρρώννυμι, ὄμνυμι* und *ῥώννυμι*; sonst kommen nur Formen nach der Flexion auf *-μι* vor. Dem gegenüber schreibt Synesius in der III. Pers. Sing. Präs. nur *δείκνυσι* 4. 643. 42, *ἀποδείκνυσι* 23. 651. 27, *ἀνοίγνυσι* 67. 678. 38 und *ὄμνυσι* 79. 688. 52, in der gleichen Pers. des Plur. dagegen stets *ἀπολλύουσι* 73. 684. 28 und 146. 730. 2; im Imperat. steht *ὑποδείκνυε* 140. 726. 10 einem *ἀποκτιννύτω* 57. 668. 16 gegenüber; im Part. lesen wir *καταρρηγνύς* 121. 712. 3; *μιγνύντα* 101. 699. 22 und *παραδεικνύντα* 154. 735. 34; der Inf. folgt stets den Verben auf *-μι*: *ἀποκτιννύναι* 121. 712. 16, *διαρρηγνύναι* 73. 684. 47 und *ἐπιδεικνύναι* 67. 677. 23; das Impf. lautet an der einzig vorkommenden Stelle 146. 729. 45 *ἀπώλλυον* (III. Pers. Plur.). Die Medial- und Passivformen gehen auch bei Synesius durchweg unthematisch: Präs. *ἀναδείκνυται* 67. 676. 23; *ἐνδείκνυνται* 4. 644. 39; *ῥωννύμεθα* 4. 644. 15; *συναπόλλυνται* 95. 696. 5; Impf. *διεδείκνυντο* 67. 679. 25; Imperat. *ἀνοιγνύσθω* 58. 671. 38; Part. *αναχωννύμενον* 148. 731. 29: *ἀπολλυμένῳ* 95. 696. 5; *καταχωννύμενος* 57. 669. 42; *σβεννύμενα* 148. 733. 35; Inf. *ἀπορρήγνυσθαι* 79. 688. 28; *ἐξόμνυσθαι* 4. 644. 35. Im Med. und Pass. ist Synesius der alten attischen Überlieferung gefolgt, im Akt. macht sich bei ihm mehr Konsequenz bemerkbar als bei seinen attizistischen Vorläufern.

d) einzelne Verba.

Meine sonstigen Beobachtungen über die Verbalflexion sollen der Reihe nach unter der Rubrik der einzelnen Verba aufgeführt werden. Das Perf. Akt. von *ἄγω* heiſst in der guten Zeit *ἦχα*, doch muſs sich nach Phryn. Ruth. p. 202 schon bei Lysias ein *ἀγήοχα* eingeschlichen gehabt haben. Rutherford sucht diese und andere nichtattische Wendungen bei Lysias mit dessen längerem Aufenthalt in Groſsgriechenland zu erklären. Daſs auch Moer. p. 196. 10 (*εἰσῆχεν Ἀττικοί, εἰσαγήοχεν Ἕλληνες*) sich gegen diese Form wendet, ist ein Beweis dafür, daſs dieselbe stark um sich gegriffen hatte. Thatsächlich ist *ἀγήοχα* nicht nur von Polyb., Philo, Plutarch und Dion. Hal. (Jac. p. 35 vereinzelt neben *ἦχα*), sondern auch einige Male von Dio Chrys. (Schm. I 84) und einmal (Reth. p. 525. 22 Sp.) auch von Aristides angewendet worden; so hat auch bei Synesius das Perf. *προσαγηόχασιν* 21. 651. 15 Platz gegriffen. Der allerdings unzuverlässige Philemon p. 229 Osann führt *ἀγήοχα, ἠγοήχειν* als Beispiel attischer Augmentation im Plqpfkt. an. — Von *αἱρέω* lautete bei Späteren (z. B. Dion. Hal. 11. 18 *ἀνελοῦμεν*, 9. 26 *καθελοῦντες*), auch bei Dio Chrys. (Schm. I 84) das Fut. *ἑλῶ* und *ἑλοῦμαι*; im Gegensatz hierzu braucht Synesius ebenso wie Arist. (Schm. II 28) nur die klassische Form *αἱρήσειν* 79. 688. 12. — *ἀνέῳγα*: Aus

Phryn. (Lob. p. 157 und Ruth. p. 246) wird gewöhnlich ein Verbot des intransitiven *ἀνέῳγα* herausgelesen, wenn dieser Grammatiker schreibt: *ἀνέῳγεν ἡ θύρα σολοικισμός. χρὴ γὰρ λέγειν ἀνέῳκται.* Ebenso interpretiert man gemeiniglich eine Stelle Lukians, der Soloec. c. 8. 575 ebendasselbe *ἀνέῳγεν* verurteilt, und man macht es ihm zum Vorwurf, daſs er doch selbst in seinen Schriften an fünf Stellen (Dial. Mort. 4. 342; Gall. 6. 712 und 30. 749; Anach. 29. 911; Navig. 4. 251) dieses intransitive Perf. gebraucht habe. Im direkten Gegensatz zu diesen beiden Autoren, Luk. und Phryn., scheint Thom. Mag. zu stehen, der p. 30. 11 schreibt: *ἐπὶ δὲ μέσου παρακειμένου τὸ ἀνέῳγεν ἀντὶ τοῦ ἀνεῴχθη.* Es widerspricht also Thom. Mag. dem Luk. und Phryn., und Luk. selbst steht mit seinen eigenen Worten in Konflikt. Der Widerspruch dünkt mich lösbar. Oft hat die Nichtbeachtung der Thatsache, daſs *ἀνέῳγεν* auch die III. Pers. Sing. Impf., nicht nur die vom Perf. sein könne, in die grammatischen Untersuchungen mancherlei Verwirrung und Miſsverständnisse gebracht. Auch hier, glaube ich, steht die Sache nicht anders. Phryn. und mit ihm übereinstimmend Luk. verbieten im intransitiven Sinne nicht *ἀνέῳγα*, sie verbieten nur die Form *ἀνέῳγεν* und dies doch wohl, wenn wir uns des in die III. Pers. Sing. fallenden Gleichlautes zweier ihrer Bedeutung nach grundverschiedener Tempora erinnern, nur deswegen, weil eine solche Unklarheit des Ausdruckes jedenfalls zu vermeiden war. Wenn wir recht zusehen, haben wir also in diesem Artikel des Phryn. und auch bei Luk. nicht eigentlich eine Abweisung einer unattischen Bildungsweise (es ist bei Phryn. nicht *Ἀττικοί — Ἕλληνες* der Gegensatz), sondern es ist nur die Einschärfung einer im Interesse der Deutlichkeit getroffenen Festsetzung anzuerkennen. Damit fällt dann erstens der Vorwurf gegen Lukian: an den oben genannten fünf Stellen gebraucht Luk. eben kein *ἀνέῳγεν*, sondern fünfmal das Part. *ἀνεῳγώς* im intransitiven Sinn (z. B. *ἀνεῳγότες ὀφθαλμοί*). Daſs er daneben zweimal (Adv. indoct. 2. 100 und Calumn. 30. 160) auch *ἀνεῳγμένοις ὀφθαλμοῖς* und *ὦτα ἀνεῳγμένα* setzte, ist sein ihm nicht zu verkümmerndes Recht; die Wahl dieses Part. konnte sich für ihn aus subjektiven Gründen ergeben. So verstanden steht zweitens auch Phryn. nicht mehr in dem sonst angenommenen scharfen Gegensatz zu Thom. Mag. Dieser (p. 30. 5 ff.) wendet sich zuerst gegen das vulgäre Impf. *ἤνοιγεν* mit den Worten *ἀνέῳγεν ἐπὶ μὲν τοῦ παρατατικοῦ ἀντὶ τοῦ ἤνοιγεν* und bringt für das von ihm postulierte attische Impf. eine Beweisstelle aus Aristides XIII 200. 213 und aus Demosth. adv. Zenoth. XXXII 889 bei. Dann fährt unser Grammatiker p. 30. 11 f. fort: *ἐπὶ δὲ μέσου παρακειμένου τὸ ἀνέῳγεν ἀντὶ τοῦ ἀνεῴχθη. ἀνοίγω γὰρ ἀνοίξω, ἀνέῳχα* (Perf. Akt. cf. [Demosth.] 42. 30), *ἀνέῳγα, ἀνέῳγας, ἀνέῳγε* mit einem Beispiel aus Synesius (s. unten!) und aus Luk. Gall. (s. oben!).

Die Verschiedenheit zwischen Phryn. und Thom. besteht nunmehr nur noch darin, dafs letzterer Grammatiker von dem Verbot der zweideutigen III. Pers. Sing. nichts mehr weifs oder nichts wissen will. Das Perf. *ἀνέῳγα* aber ist bei keinem mehr vom intransitiven Gebrauch ausgeschlossen. Nach den genannten Citaten wendet sich dann aber Thom. Mag. p. 31. 3 noch polemisch gegen Phryn.: *ἁμαρτάνει Φρύνιχος διισχυριζόμενος εἶναι τὸ ἀνέῳγε καὶ* (?) *ἀντὶ τοῦ ἤνοιξεν, ὅπερ ἀδύνατον.* Was Thom. Mag. an Phryn. bekämpft, sagt dieser eigentlich nicht. An den Worten des Thom. ist *καί* nicht ganz verständlich; übrigens scheint eben auch er von dem verbotenen *ἀνέῳγε* einen Fehlschlufs auf die Absicht einer Verpönung des ganzen intransitiven Perf. *ἀνέωγα* gezogen zu haben, wenn ihm nicht, was auch möglich, überhaupt eine andere Stelle aus Phryn. vorgelegen hat. Aus klassischer Zeit wird als Beispiel eines intransitiven *ἀνέῳγα* nur Hippokr. 7. 558 angeführt; im übrigen sind die klassischen Autoren weder auf *ἀνέῳγα* noch auf *ἀνέῳχα* noch auf *ἀνέῳγμαι* genügend untersucht; sonst müfsten mehr Stellen zum Beweis für dieses oder jenes zur Verfügung stehen; vergl. zu der Frage noch Bamberg Zeitschr. f. Gymnwes. 874. 18. Was aber den Gebrauch der Attizisten anlangt, so ist von Luk. schon die Rede gewesen; für Arist. schreibt Schm. II 28: „*ἀνέῳγε* ist nach attischem Gebrauch transitiv XIII 200. 213 und das Part. Perf. Pass. folgerichtig gesetzt XXVII 535. 619“, aber Schm. irrt bei dieser Angabe; die von ihm für ein transitives Perf. gehaltene Form ist bei Thom. Mag. in der schon oben angegebenen Stelle als transitives Impf. aufgefafst, und wir werden dieser Auffassung beipflichten müssen, wenn wir lesen: *ἱερά τε γὰρ πάντα ἀνέῳγε καὶ τὰ τῶν ἱερέων γένη συνῆγε καὶ διεπρεσβεύετο πρὸς τοὺς θεοὺς τὸν ἀρχαῖον τρόπον.* Bei Ael. (Schm. III 42) hat neben viermaligem *ἀνεῳγμένος* einmal *ἀνεῳγότες ὀφθαλμοί* statt. Philostr. scheint keine einschlägigen Stellen zu bieten. Synesius schreibt 5. 645. 49 *ἴστε τίνες οἰκίαι τοῖς λῃσταῖς ἀνεώγασιν.* — Von *ἀπαγορεύω* lautet das Fut. *ἀπαγορεύσεις* 29. 653. 2; das Plqpfkt. heifst *ἀπηγορεύκειμεν* 4. 642. 36. — Von *ἀποκτείνω* lautet das Perf. richtig (Moer. 189. 3) *ἀπέκτονε* 50. 661. 5. — *αὔξω* ist (Lautens. p. 9) die auf den attischen Inschriften zu lesende Form, *αὐξάνω* findet sich nicht. Dieses *αὔξω* braucht Synesius 49. 661. 1 transitiv: *ἀλλὰ τὰ μὲν Ῥωμαίων ἐκεῖνος αὔξοι* (cf. Thom. Mag. p. 43. 10 ff.). — *γράφω* bildet bei Synesius sein Perf. stets thematisch: 129. 716. 20 *ἐγεγραφήκει* (Par. 1039 *γεγραφήκει*, Mon. 490 *γεγράφηκα*), 134. 721. 42 *γεγράφηκα*; nach Lob. ad. Phryn. p. 764 hat so auch Arist. or. Plat. I 68 geschrieben. — *δέδια* ist nach Kühn.-Bl. I 2. p. 401 f. in attischer Prosa seltner gebräuchlich als *δέδοικα.* Synesius bildet davon nach attischem Muster die Formen *δέδιμεν* 133. 720. 27 und *δεδίασιν* 145. 729. 13; der vor allem dem Aristoph. und den späteren Prosaikern

eigene Imperat. *δέδιθι* steht 2. 638. 25. Das bei Aristides begegnende Fut. *δείσω* hat Synesius nicht. — *διέφθορα* hat bei den attischen Szenikern transitive Bedeutung (Kühn.-Bl. I 2. 562); bei Homer Il. *O* 128 und Hippokr. 8. 246 Littré (hier an zweifelhafter Stelle) steht es intransitiv, die attischen Prosaiker Plato Apol. 33 C, Legg. 636 B, Lysias 93. 15, Aeschines 22. 38, Demosthenes 1109. 21 haben sich in transitiver Bedeutung nur der Form *διέφθαρκα* bedient. Phryn. p. 246 Ruth. nennt die Ärzte, die *διεφθορὸς αἷμα* sagten, *ἀμαθεῖς*; doch war dieser Gebrauch bei den Attizisten offenbar nicht so streng verpönt; denn Luk. gebraucht *διεφθορώς* so Nigr. 15. 55, und Philostr. hat im intransitiven Sinn viele solche Perfektformen, z. B. *διέφθορα* V. Ap. 110. 16, V. Soph. 101. 25; *διεφθορώς* V. Ap. 8. 24; 10. 19; 27. 11; 208. 15 u. s. w. (cf. Schm. IV 40), daneben aber auch transitiv *διεφθορώς* V. Soph. 19. 2 und 34. 9. Intransitiv gebraucht Synesius *διεφθορώς* 114. 709. 28 *ἀέρος διεφθορότος*, 124. 713. 32 dagegen sagt er *ἀέρα διεφθαρμένον*; *οἱ διεφθορότες τὴν δίαιταν* (148. 733. 3) scheint im akt. Sinn gebraucht: „sie, welche die Entscheidung verdorben haben“. Doch bin ich von der absoluten Richtigkeit dieser Auffassung nicht überzeugt. — *ἐλεύσομαι* war im Attischen nicht geläufig; nur Lys. hat dieses Fut. 22. 11; Phryn. Lob. p. 37 f. und Ruth. p. 103 ff., Moer. 188. 4 und Pollux V 155: *ἐλεύσομαι Ὅμηρος μὲν εἶπεν, οὐδεὶς δὲ τῶν καταλογάδην δοκίμων* warnen deswegen vor demselben. Auch hier hat sich bei den Attizisten die Praxis milder gezeigt als die Theorie; denn Dio Chrys., Luk. (Schm. I 84 und 231) und Philostr. (Schm. IV 35) V. Ap. 127. 5 und 198. 3 haben sich dieses Fut. bedient. Ihnen folgt Synesius mit *ἐπανελεύσεται* 72. 683. 20; *μετελεύσεται* 95. 695. 24; *ἐπεξελεύσεσθαι* 57. 663. 26 und *περιελεύσεσθαι* 3. 639. 10. Den Grund dafür hat man darin zu suchen, dafs eben *εἶμι* seine Futurbedeutung damals eingebüfst hatte. — *πίμπλημι* wirft bei vorangehendem $\bar{\mu}$ sein zweites $\bar{\mu}$ aus: *ἐμπιπλάμενον* 105. 704. 51 und 706. 11 *ἐμπιπλὰς* nach Par. 1039 (H. *ἐκπιμπλάς*). — Von *ἐσθίω* lautet das Plqpfkt. Pass. 4. 644. 4 *κατεδήδοτο*; bei Dion. Hal. schwankt Jac. p. 34 zwischen den Formen *κατεδήδεσται* und *κατεδήδοται*; Veitch s. v. führt *ἐδήδομαι* nur aus Hom. Od. 22. 56 an. — *ἔχω* bildet sein Fut.: *ἕξω* 109. 708. 6; *μεθέξω* 156. 737. 49; *ἕξεις* 118. 710. 38; *προσέξεις* 73. 684. 17; *ἕξει* 132. 718. 12 und 42; *ἕξομεν* 108. 707. 17; *περιεξόμεθα* 113. 709. 10; *ἕξουσιν* 78. 687. 10; *παρέξουσαν* 86. 691. 29; *μεθέξων* 101. 699. 29; *ἕξειν* 18. 650. 31 und 93. 693. 7. Diese Bildungen sind die allein auf Inschriften begegnenden (Lautens. p. 16), *σχήσω* fehlt daselbst. — *ἵζω* bildet seinen Aor. 44. 657. 32 *προσιζῆσαν* und 55. 671. 18 *παρακαθιζῆσαι.* — Das Fut. von *μάχομαι* lautet im Attischen *μαχοῦμαι*; *μαχήσομαι* erklärt Kühn.-Bl. I 2. 481 für episch und spätprosaisch, *μαχέσομαι* führt er nur als Variante an. Auch bei Josephus (Schmidt p. 450 f.) ist diese Form nie

einstimmig überliefert. Einstimmig lesen dort die Handschriften nur *μαχήσομαι*, das Fut., das sich auch bei Dion. Hal. (Jac. p. 33) häufiger als *μαχοῦμαι* findet; Plutarch umgekehrt schreibt häufiger *μαχοῦμαι* als *μαχήσομαι*. Wie die Attizisten sich in diesem Punkt verhalten haben, ist mir nicht zugänglich geworden. Bei Synesius lesen wir 94. 694. 6 ohne Variante *μαχοῦνται*. So schreibt H. auch 113. 709. 19; von meinen Handschriften hat *μαχοῦμαι* Par. 1039, aber das *ου* steht auf radierter Stelle, Mon. 490 hat *μαχέσομαι*, 481 *μαχήσομαι*. In seinem Apparat gibt H. an, *μαχοῦμαι* nur im P gefunden zu haben, seine übrigen Handschriften böten *μαχέσομαι*. — *ἥδω* steht 9. 647. 37 in der Form *ἧσε*, wie auch Ael. H. A. 10. 48 p. 266. 16 H. schreibt. — Von *οἶδα* wurden im Spätgriechischen mit groſser Vorliebe die Formen *οἶδας*, *οἴδαμεν* u. s. w. gebildet; selbst in die attizistische Litteratur (Dio Schm. I 85; Luk. Schm. I 232; Philostr. ebenda IV 38) haben sich solche Formen einen Weg gebahnt. Herodian II 559. 13 erklärt sogar *οἶσθα* und *οἶδας* für attisch; Moer. p. 502. 6 und Thom. Mag. p. 257. 11 treten für *οἶσθα* ein, letzterer allerdings nur mit der Bemerkung, daſs *οἶσθα κάλλιον* sei. Moer. a. a. O. *οἶσθα χωρὶς τοῦ σ̄ Ἀττικοί, οἶδας Ἕλληνες* wendet sich zur gleichen Zeit wohl gegen die bei den Komikern übliche und auch bei Herodot II 55 (*σὺ δ' οὐκ οἶσθας*) stehende Form *οἶσθας*. Synesius hat nur die Form *οἶσθα* an 13 Stellen, sonst noch einmal 57. 665. 7 *ἴστε*. Die übrigen Formen auſser *οἶδα* fehlen. Nach Mullach p. 261 Anm. ist *οἶδα* in der Volkssprache untergegangen und wird durch *ἠξεύρω* ersetzt. Meine Nachforschungen über die Frequenz haben nun zu dem Resultat geführt, daſs bei Synesius der Formenbestand von *οἶδα* noch intakt ist mit Ausnahme des Impf. und des Part. im Fem. Statt des fehlenden Impf. tritt 44. 658. 22 *ἠπίστασο*, 66. 675. 20 und 76. 686. 23 *ἠπιστάμην*, 84. 691. 18 *ἠπίστατο* vertretend ein. Besonders auffallend ist aber 132. 719. 17 *ἐπισταμέναις* statt *εἰδυίαις*; während nämlich die von *εἰδώς* abgeleiteten Formen häufig zu finden sind, ist mir keine einzige fem. Form begegnet. *ἐπίστανται* 148. 733. 38 statt eines zu erwartenden und sonst (29. 652. 33; 125. 714. 1; 144. 728. 48) auch stehenden *ἴσασιν* wird nicht den obigen Formen von *ἐπίσταμαι* gleichgestellt werden dürfen. — Im Attischen, wenigstens in der Prosa, war die geläufige Form für den II. Aor. von *ὀνίναμαι* die auf *-ήμην*, also *ὠνήμην*. Nur Eur. Herc. fur. 1368, Med. 1025, Hippol. 517. 718 und einmal auch Plato in Pol. 7. 528 A haben die Form auf *-άμην* neben *ὠνήμεθα* in Alc. 335 und neben *ὤνητο* im Menex. 84 C. Auch die alten Grammatiker stimmen dem bei: Phryn. Lob. p. 12, ebenso Herodian p. 451, Thom. Mag. 406. 3. In der späteren Gräzität nehmen die Formen auf *-άμην* auſserordentlich überhand, es ist nicht nur Dion. Hal. (Jac. p. 34 *ὤναντο*), bei dem sich diese Formation findet, sondern auch die aus-

gesprochenen Attizisten haben diesen Forderungen zum Trotz sich den Aor. *ὠνάμην* zu eigen gemacht. Dio schreibt so noch schüchtern nur einmal 2. 228. 9 *ἀπώναντο*, Luk. hat schon zweimal (Amor. 52. 454 und de salt. 8. 272) *ἀπωνάμην* und *ὤνατο*, bei Arist. (Schm. II 29) steigt die Zahl auf sieben, Ael. (Schm. III 42) zeigt eine Reaktion, indem dieser Autor nur die echt attisch gebildeten Formen *ὤνητο* und *ὤνηντο* zuläſst, Philostr. a. a. O. IV 38 hat ebenfalls nur *ὤνησαι* V. Ap. 290. 8 und *ὤνητο* V. Soph. 9. 32; Gymn. 283. 24 und Imag. 386. 14. Synesius hat sich den älteren Attizisten angeschlossen und schrieb *ὤνατο* 72. 685. 24 und 154. 737. 35; *ὀνάσθω* 75. 686. 7 und *ὄνασθαι* 103. 700. 51. Der öfter vorkommende Optat. *ὀναίμην* wie auch *ὄνασθαι* kann zu *ὠνήμην* gehören. — Statt des jüngeren Aor. *ἑωράθην* (seit Aristot.) bildet Synesius 104. 703. 7 *ὤφθησαν*, das pass. Perf. dagegen lautet 10. 647. 43 *παρεορaμένος* (oder *παρεωραμένος* cf. oben p. 46). Luk. (Schm. I 232) hat *ὁραθῆναι* und *ἑωραμένα*, Arist. (II 31) *παρῶπται*. Für Synesius mag bei der Wahl des pass. Perf. der Umstand maſsgebend gewesen sein, daſs *ἑώραμαι* schon Isokr. 15. 110 und Demosth. 54. 16 und 45. 66 anwendeten, sodann der Umstand, daſs von *ὦμμαι* — allem Anschein nach — das Part. nicht im Gebrauch war. — Das in der attischen Prosa nur selten vorkommende aktivische *ὀρέγω* treffen wir bei Synesius 121. 712. 16 und 155. 737. 38 *ὀρέγειν*. — *πέτομαι* bildet 4. 640. 44 das Fut. *πτησόμεθα*; der interessantere Aor. ist nicht vorhanden. — Das Fut. von *τελέω* hat 129. 716. 37 die Form *συντελέσειν*, nicht die gewöhnliche attische Form *τελῶ*, die auch auf den Inschriften (Msths. p. 143) bis ins III. scl. a. C. die übliche ist. Die unkontrahierten Formen finden sich im Attischen allerdings auch bei Xen. Cyr. VIII 6. 3, wo Hug jetzt *τελοῦσιν* liest, Plato Pol. 4. 425 E, Demosth. 21. 66. — Von *τέθνηκα* lautet bei Synesius die III. Pers. Plur. Ind. *τεθνήκασιν* 79. 688. 39, der Inf. hat die Form *τεθνάναι* 79. 688. 35 und 54. *τεθνᾶσι* ist nach Kühn.-Bl. I 2. 443 in Prosa selten, *τεθνάναι* ist in Prosa die geläufige Infinitivform. — Nach den attischen Inschriften (Msths. p. 144, Lautens. p. 14, Herwerden p. 66) ist der Aor. Akt. und auch das Fut. Akt., sowie der Aor. Pass. von *τίω* mit diphthongischem Ausgang des Stammes zu schreiben: *ἔτεισα, τείσω, ἐτείσθην*. In einer Inschrift aus Delphi (Msths. p. 147) in Dittenbergers Sylloge p. 313. 6 ist auch *τέτεικα* mit *ει* vokalisiert. Meine Handschriften und wohl auch die H.s haben die Formen mit *ῑ*: *ἀποτίσουσι* 26. 652. 10; *ἀπέτισα* 20. 651. 7; *ἐξέτισε* 67. 680. 48; *ἐκτῖσαι* 57. 663. 39. — *φαίνω* bildet im Pass. nur den II. Aor. 1. 638. 24 *φανῆναι* und 139. 724. 40 *ἐκφανῇ*. — Dem attischen Muster entsprechend lautet 58. 670. 19 der intransitive II. Aor. Akt. von *φύω*: *ἔφυν*; dort steht das Part. *φύντα*; 152. 735. 11 dagegen lesen wir in einem allerdings freien Zitate aus Plato Symp. 192 E die Worte *συντακῆναί τε καὶ συμφυῆναι*

(bei Plato steht das Akt. *ἐθέλω ὑμᾶς συντῆξαι καὶ συμφῦσαι*). An einer dritten Stelle 67. 677. 53 schreibt H. *φυεῖσα* ohne Note in seinem Apparat; von meinen Handschriften wollen Par. 1039 und Mon. 481 (490 —) *φῦσα* geschrieben haben. Wenn das richtig ist, hat sich Synesius 152. 735. 11 zum Aor. *συμφυῆναι* durch das Streben nach dem Gleichklang *συντακῆναι* — *συμφυῆναι* bestimmen lassen. — Von *ὠθέω* lautet der Aor. 4. 641. 2 *ὤθησε*, so wie ihn auch Ael. H. A. 13. 17 bildet, 57. 664. 44 dagegen steht *ὦσεν*.

II. Syntax.

A. Das Nomen.

1. Genus.

An Stelle eines Substantivs scheint in der att. Prosa zuerst Thukydides das substantivierte Neutr. eines Adjektivs (oder eines Part. cf. p. 109) gebraucht zu haben; auch dort ist der Gebrauch auf die Abstrakta ausgedehnt. Eine weitgreifende Bedeutung fand diese Gewohnheit wohl dadurch, daſs sich die philosophische Kunstsprache mit Vorliebe dieses Ausdrucks bediente; auch Thukydides, meint Nietzki (De Thucydideae elocutionis propr. Königsberg 87), habe diese Verwendung des Neutr. eines Adj. und Part. seinen Vorbildern (Antiphon und Gorgias) entnommen. Ob aus Luk. Nigr. 38, wo in einem Citat von Thuk. 2. 40. 3 statt *λογισμός* das Neutr. *τὸ λελογισμένον* gesetzt wird, mit Schm. I 232 geschlossen werden darf, daſs Luk. mit dieser Wendung des Ausdruckes bewuſsterweise etwas speciell Thukydideisches bringen wollte, mag dahin gestellt bleiben. Auf jeden Fall hat diese Redeweise über den Kreis der Attizisten hinaus weiten Einfluſs auch in die Vulgärsprache, auſser Plutarch Polyb. (Kälk. p. 282), N. T., Josephus (Schmidt p. 362), Polyaen (Mal. p. 34) gefunden. Auch aus den Inschriften führt Kälk. p. 302 ein Beispiel an, CJG 2059. 1317, aus den att. Inschriften hat Msths. keinen Fall aufgezeichnet. Die Attizisten haben sich dieses Kunstmittels sämtlich bedient, in besonders ausgiebigem Maſse Ael. (Schm. III 43) und Philostr. (ebd. IV 41), wohl am spärlichsten Arist. (ebd. II 34). Synesius sagt in dieser Weise 60. 672. 21 *τὸ φιλότιμον*; 66. 675. 18 *τὸ φιλάνθρωπον*; 73. 684. 11 *τὸ τῆς σαυτοῦ φύσεως ἥμερον*; 78. 687. 22 *τὸ πρᾷον τῆς γνώμης*; 103. 700. 18 *τὸ τῆς γνώμης φιλόπατρι*; 112. 709. 2 *τῷ παθητικῷ*; 146. 729. 36 *τῷ σφοδρῷ τῆς ἐνστάσεως*; 140. 726. 7 *τὸ εὐταπείνωτον*; 146. 730. 1 *τῷ προσηνεῖ*; 146. 730. 3 *τὸ ἐμβριθές*; 143. 728. 1 *τὸ ὑπέρσεμνον*; 148. 733. 19 *τῷ ἁπλῷ τῶν χορδῶν*; 67. 679. 37 *τὸ ἀναμάρτητον* und 67. 681. 22 *μετὰ τοῦ πᾶσιν ἀλύπου*. Am kühnsten ist wohl das komparativische *εἰς τὸ ἀρρενωπότερον ἀναχθήσομαι* 56. 663. 18, zu dem ich aus den Attizisten ein Gegenstück nur aus Arist. XIII 187. 201 *μεθ' ὅσου τοῦ κρείττονος* und XLVI. 180. 222 *μετὰ παντὸς τοῦ βελτίστου* und aus Ael. 229. 2 und 241. 9 *ἔξη τῇ γαστρὶ καὶ τοῖς ἐξ ἐκείνης ἀκρατεστέροις* habe finden können. Mit einem adjektivischen Attribut hat Synesius einen solchen Ausdruck nie ausgestattet. Über das substantivierte Neutr. des Part. s. unten p. 109!

2. Numerus.

Hier soll zuvörderst vom Dual gehandelt werden. Dieser Numerus war zur Zeit des Attizismus in der lebendigen Sprache des Volkes fast völlig verschwunden, aber die Attizisten hatten die Wiederbelebung desselben ausdrücklich als eine der ihnen gestellten Aufgaben mit in ihr Progamm aufgenommen, wie denn auch thatsächlich sämtliche Anhänger dieser Richtung von Dio Chrys. bis auf Philostratus an der Wiederbelebung jener erstorbenen Flexionsformen mitgearbeitet haben. Aus den Zusammenstellungen, die Hermann Schmid in seiner Abhandlung De duali Graecorum et emoriente et reviviscente (Breslauer philol. Abhandl. VI. Bd. 4. Heft 1893) über die Geschichte des Duals von Aristot. bis auf Dio Chrys. gefertigt hat, ist recht deutlich ersichtlich, wie eben mit dem Eintritt des Attizismus in die griechische Litteratur auch auf dem Gebiete des Duals eine neue Epoche beginnt. Während z. B. nach Theophrast im Griechischen der Dual eines Pronomens bei Polyb., Dion. Hal., Joseph. und Plut. nicht mehr zu finden gewesen ist, macht Dio den Anfang der neuen Richtung damit, daſs er von besagter Wortart den Dual mindestens viermal in Anwendung bringt (a. a. O. p. 44—45), und während sich seit Theophrast die Dualbildung auf den engen Kreis von sechs, neun oder auch gar nur einem Wort beschränkt hat, tritt bei Dio schon die stattliche Anzahl von 25 Wörtern im Gewand des Duals auf. Ähnlich instruktiv gestaltet sich auch das Resultat bei der Untersuchung über die Häufigkeit der einzelnen Dualendungen; die feminine Endung *-α* und die neutrale *-η* kommt von Aristoteles bis auf Dio einschlieſslich überhaupt nicht vor, und die Endung auf *-ω* wird nur spärlich verwendet, bis Dio Chrys. dieselbe in 14 Fällen gebraucht (a. a. O. p. 45). Umgekehrt hinwiederum wird von Dio Chrys. die bei Aristot., Theophr., Polyb., Philo, Joseph. und Plut. zum Teil nicht selten, zum Teil sogar am meisten zugelassene Endung auf *-οιν* in der III. Dekl. auffallend zurückgesetzt, die gleiche Endung der II. Dekl. dagegen begünstigt. Einen Rückhalt gegenüber den auf eine völlige Vernichtung desselben gerichteten Tendenzen muſste der Dual an der Verbindung mit dem Numerale *δύο* und *ἄμφω* finden; in ihrer Umgebung muſsten sich die alten Dualformen am längsten zu halten im stande sein. Dieser Annahme entspricht es auch thatsächlich, wenn bei Aristot. von 90 Dualformen nur 11, bei

Theophr. von 15 nur 2 und bei Polyb. von 29 nur 3 nicht mit einem *ἄμφω* oder *δύο* zusammengefügt sind. Hier hat schon Dion. Hal. einen gewaltigen Umschwung zu Wege gebracht, und zwar so, dafs unter den 13 bei ihm vorkommenden Dualformen nur eine mit einem dualischen Numerale verbunden ist, während die übrigen 12 sozusagen aus eigner Kraft gebildet sind. Bei Dio Chrys. tritt ein Rückgang ein: hier finden sich neben 36 nicht verbundenen Dualformen nicht weniger als 11 verbundene (a. a. O. p. 46). Diese wenigen Zahlen beweisen schlagend, mit welchem Hochdruck der Attizismus an der Wiedereinführung einer vom Volke nicht mehr gebrauchten Flexionsform gearbeitet hat.

Indem ich nun zu Synesius übergehe, will ich zuerst die ohne ein dualisches Numerale vorkommenden nominalen Dualformen anführen, die mit *δύο* und *ἄμφω* verbundenen sollen diesen folgen. Die Anzahl der substantivischen Duale erster Art ist aufserordentlich gering: es findet sich nur *τὼ χεῖρε* 4. 643. 37; 104. 702. 19 und 121. 711. 40, *τοῖν βασιλέοιν* 61. 673. 14, d. h. des Arcadius und Honorius, und 44. 659. 11 ein nicht sicher überliefertes *τὼ πλευρώ*; denn Par. 1039 hat *τὰ πλευρά*, und im Mon. 481 ist *τὰ πλευρά* mit roter Farbe in *τὼ πλευρώ* korrigiert; es sind dies lauter sogenannte natürliche Duale. Adjektiv. Duale sind überhaupt nicht zu finden, ebenso ist auch das Pronomen ohne *δύο* oder *ἄμφω* nie im Dual gesetzt worden. Wie wenig Synesius zum Gebrauch der künstlich aufgefrischten Dualformen Lust gespürt haben mufs, wird erst dann recht deutlich, wenn wir sehen, in wie zahlreichen Fällen er die zum Gebrauch des Duals sich bietende Gelegenheit ungenützt vorübergehen liefs. So steht auf dem Gebiet des Subst. mit dualischem Sinn pluralische Form: Nom. *ἔφεδροι* 79. 687. 51; *νεανίαι καὶ συγγενεῖς* 81. 690. 43; *τὰ ὦτα* 110. 708. 29; *αὐτόπται* 137. 722. 40. Gen. *τῶν γονέων* 3. 639. 33; *τῶν χειρῶν* 4. 641. 19; 58. 671. 26; 66. 674. 17; 104. 702. 17; *τῶν βιβλίων* 65. 674. 5; *τῶν καιρῶν* 66. 675. 16; *τῶν ἐπισκόπων* 67. 678. 36; *τῶν νεανίσκων* 96. 693. 46; *τῶν ἀδελφῶν* 94. 694. 5; *τῶν βαλαντίων* 127. 715. 16; *τῶν ὑπάτων* 133. 719. 48; *τῶν σοφιστῶν* 136. 722. 30; *ἡρώων* 142. 726. 43. Dat. *ταῖς ὄψεσι* 7. 647. 2; *τοῖς ὀφθαλμοῖς* 6. 646. 37; 55. 662. 45; *τοῖς ἀδελφοῖς* 67. 678. 10; *τοῖς ἐπισκόποις* ebd.; *ὠσὶ καὶ ὀφθαλμοῖς* 132. 719. 9; *ταῖς ἀκοαῖς* 137. 723. 2; *τοῖς ἐπιτηδεύμασι* 142. 727. 9. Akk. *τοὺς βίους* 57. 668. 31; *τοὺς ὀφθαλμούς* 66. 675. 12; *τοὺς ὤμους* 67. 681. 8; *τὰς ὄψεις* 73. 684. 16; *τὰς χεῖρας* 129. 716. 1; *τὰ βιβλία* 129. 716. 33. — *τῶν στέρνων* 4. 644. 44; *τῶν ὤμων* 4. 644. 45 und *τὰς χεῖρας* 5. 646. 2 beziehen sich auf mehrere Personen. Nicht in den Dual gesetzte Adjektive sind *μόνοι* 79. 688. 9 und *μόνοι ἀμείλικτοι* 79. 690. 9 und *αὐτήκοοι* 137. 722. 40. Sehr zahlreich sind so auch die Pronomina: *ἡμεῖς* 116. 710. 4, Gen. *αὐτῶν* 8. 647. 23; 57. 668. 6;

123. 713. 5; *ἡμῶν* 118. 710. 36; 137. 723. 8; 140. 725. 26; 144. 728. 34; 146. 729. 37; *ἀλλήλων* 97. 696. 43; 132. 718. 5; 137. 722. 45; 137. 723. 23; 139. 724. 41; *ὧν* 4. 640. 1; 129. 716. 14; 140. 725. 39; *τούτων* 57. 665. 25. Dat. *οἷς* 6. 646. 43; *ἀλλήλοις* 8. 647. 25; 24. 651. 38; 93. 693. 11; 95. 695. 27; 97. 696. 44; 132. 718. 7; 139. 724. 38; *οἷστισιν* 6. 646. 37; *αὐτοῖς* 58. 671. 7; *ἡμῖν* 137. 722. 39. Akk. *ἐκείνους* 3. 639. 25; *ἡμᾶς* 8. 647. 25; 24. 651. 38; 93. 693. 12; 95. 695. 32; 133. 720. 23; 137. 722. 44; *ὑμᾶς* 132. 718. 5 u. 7; *ἅς* 4. 645. 20; *ἄλληλα* 77. 686. 29; 105. 705. 50; *ἀλλήλους* 94. 693. 47; 100. 698. 4; 125. 713. 41; 133. 720. 24; 144. 728. 33; *οὕς* 79. 690. 7; *αὐτούς* 94. 694. 7; *αὐτάς* 103. 701. 8; *τούτους* 105. 704. 26. — Unter den Zusammensetzungen mit den beiden Numeralia bespreche ich zunächst die mit *ἄμφω*. Mit einem Subst. lesen wir *ἄμφω* 154. 736. 18 *ἄμφω — τούτω τὼ γένη*; 65. 674. 5 steht dagegen *ἄμφω τοὺς Διονυσίους*, mit einem Eigennamen im Plur. Die Verbindung mit einem Adjektiv fehlt. Die Zusammenstellung mit einem Pron. ergibt einmal die eben genannte Bildung *ἄμφω — τούτω τὼ γένη*, ein andermal 112. 709. 1, wo bei dem Pron. kein Subst. steht, heifst es *ἐπ' ἄμφω τέτακται ταῦτα*. Im Gen. schreibt Synesius bei Verbindung von *ἀμφοῖν* mit einem Adj. 62. 673. 35 *ἀπ' ἀμφοῖν τῶν δεινῶν*, das Pron. lautet in dieser Verbindung 79. 689. 49 *δέομαι ἀμφοῖν μὲν ὑμῶν*; dativisch steht 139. 725. 3 *θεὸς οὖν ἀμφοῖν ἀποῦσί τε καὶ συνοῦσι παρείη*. *δύο* hat im Nom. stets den Plur. bei sich 103. 701. 39 *δύο γὰρ αὗται μερίδες*, 103. 701. 40 *δύο δυνάμεις* und 119. 711. 11 *ἀδελφοὶ δύο*, ebenso im Akk. *δύο βιβλία* 154. 735. 19. Im Gen. *δυοῖν* mit der Variante *δυεῖν* finden sich die Verbindungen 72. 683. 51 *δυοῖν ἀρρένων*, 76. 686. 18 *δυοῖν* (Par. 1039 *δυεῖν*, Mon. 481 *δυοῖν* radiert, 490 —) *εὐλαβεστάτων ἐπισκόπων*, 123. 713. 13 *δυοῖν* (Mon. 481 *δυεῖν*, darüber *-οῖν*, Par. 1039, Mon. 490 *δυοῖν*) *ἐνιαυτῶν* und 141. 726. 15 *δυοῖν ἐπιστολῶν* (Mon. 490 *ἐπιστολαῖν*). Dativisches *δυοῖν* wird mit dem Dual verbunden 4. 642. 8 *ἐν δυοῖν νεκύαιν*. Aus den angeführten Stellen ist ersichtlich, dafs Synesius *δύο* im Nom. und Akk. nur mit dem Plur. zu verbinden pflegte; im Dat. *δυοῖν* wird in dem einzigen überlieferten Falle ohne handschriftliches Schwanken der Dual gebraucht. Im Gen. schwankt der Gebrauch, und ich glaube nicht, dafs man die Formen *δυεῖν* und *δυοῖν* mit den pluralischen oder mit den dualischen Nominalformen wird in Entsprechung bringen dürfen. Das zeigt die einstimmige Überlieferung von *δυοῖν ἀρρένων*: Synesius hat eben, wie Ähnliches schon bei Dio Chrys. oben (p. 71) beobachtet wurde, die Dualendung *-οιν* in der III. Dekl. wahrscheinlich nicht geliebt; ob mit dem 141. 726. 15 ebenfalls einstimmig überlieferten *δυοῖν* der Dual *ἐπιστολαῖν* oder der Plur. *ἐπιστολῶν* zu verbinden ist, kann bei dem heutigen Stand unserer Handschriftenkunde unmöglich ent-

schieden werden; nach meinem subjektiven Ermessen ist *ἐπιστολαῖν* das Zutreffendere deswegen, weil die im Zusammenhang gegebene scharfe Betonung des Dualbegriffes auch eine äußerliche Repräsentation im Dual *ἐπιστολαῖν* zu fordern scheint. Was die an den beiden übrigen Stellen 76. 686. 18 und 123. 713. 13 bestehende Differenz zwischen *δυεῖν* und *δυοῖν* anlangt, so ist einmal darauf hinzuweisen, daſs selbst nach den Aussagen des Phryn. (Lob. p. 210; Ruth. p. 289) die Form *δυεῖν* im Gen. (nicht im Dat.) *δόκιμον* sei; andrerseits freilich hat die attizistische Praxis sich dieser Form, mit Ausnahme einer Stelle bei Lukian, nicht bedient. Der an diesen beiden Stellen überlieferte Plur. würde allerdings zu einem *δυεῖν* besser als zu einem *δυοῖν* passend erscheinen und eben der Umstand, daſs im Dat., in dem notorisch ein *δυεῖν* nicht zulässig ist, in den Handschriften auch wirklich nur *δυοῖν* steht, ist geeignet, unser Vertrauen in die Überlieferung zu stärken, sodaſs wir nicht den Mut fassen können, *δυεῖν* von vornherein abzuweisen. — Indeklinables *δύο* hat 105. 704. 26 einen pronominalen Plur. bei sich: *δύο τούτοις ἑκάστοτε μερίζω τὸν βίον.* Zieht man den Eifer in Betracht, mit dem die Attizisten für den Dual ins Zeug zu gehen pflegten, so ist die ablehnende Haltung, die anscheinend Synesius den Gelüsten auf Restituierung des freilich nicht einmal allgemein griech. Numerus gegenüber eingenommen hat, in hohem Grade auffallend. Und wenn sich auch bei Philostratus (Schm. IV 46) wie bei Aelian eine gewisse Einschränkung im Dualgebrauch konstatieren läſst, so ist es doch nicht erlaubt, bei Synesius von dem stetigen Fortschreiten einer dort begonnenen Entwicklung zu reden; denn Agathias hat wieder eine Menge von Dualen und wendet dieselben an, wo nur immer eine Gelegenheit zu ihrem Gebrauche sich bieten mochte (Reffel p. 11). — Die Gewohnheit, daſs der Redende von sich im Plur. spricht, auch ohne seine Genossen, Freunde, Schüler u. s. w. mit einzuschlieſsen, ist in den neutestamentlichen Briefen sehr häufig (doch vergl. dazu jetzt Blass p. 162. 4), also nicht attizist. Eigenart. Diese Ausdrucksweise ist bei den älteren Attizisten, Luk., Arist. und Ael. nicht einmal besonders oft anzutreffen. Die Häufigkeit dieser Redeweise bei Synesius ist wohl mit der von uns behandelten Litteraturgattung in Verbindung zu bringen. Vorherrschend ist der Plur. dieser Art im 5., 57., 58., 66., 67., 78., 95., 140., 143., 149. Briefe. Von diesen sind die fünf ersten in amtlicher Eigenschaft von dem Bischof Synesius geschrieben. — Abstrakte im Plur. habe ich bei Synesius nicht häufig gefunden; die wenigen von mir aufgezeichneten Beispiele (1. 638. 20; 3. 639. 2; 4. 639. 45; 31. 653. 27 und 98. 697. 16) haben zum Teil nichts Auffälliges an sich, auf eine Verwendung zum Zweck der Hiatusvermeidung kann aus den wenigen einschlägigen Fällen (4. 639. 45 und 98. 697. 16) kein Schluſs gezogen werden. — Die

Konstruktion nach dem Sinn, in der Art, daſs auf ein singularisches Nomen ein pluralisches Verbum zu beziehen ist, wird von Synesius in auſserordentlich spärlicher Weise und nur in ganz ungezwungenen Fällen in Anwendung gebracht. Wir lesen 4. 640. 8 *Ἰουδαῖοι, γένος — εὐσεβεῖν ἀναπεπεισμένον, ἣν — αἴτιοι γένωνται* und etwas anders 69. 682. 24 *τὰ δὲ τῶν πολεμίων οὐδὲ τὴν ἔξοδον αὐτοῦ περιέμεινεν, ἀλλ' ἔφθασαν.* Nach Moer. p. 187. 3 *ἀνέστησαν πᾶς ὁ δῆμος Ἀττικοί, ἀνέστη πᾶς ὁ δῆμος Ἕλληνες* und Greg. Cor. p. 52 ist in dieser Konstruktion ein Attizismus zu erkennen. Daſs derselbe sich trotzdem nicht besonders eingebürgert hat, erklärt Schm. II 65 damit, daſs diese Konstruktion auch im vulgären Griechisch zu finden war (Winer p. 128).

3. Kasus.

a) Akkusativ.

Die Fälle, in denen Synesius den Akk. eines neutralen Adj. zur Bezeichnung der Art und Weise benützt, sind nicht häufig. 69. 682. 26 liest H. *ἔφθασαν ἐκχυθέντες ἀθρόοι κατὰ τῆς χώρας,* meine Handschriften bieten dafür *ἀθρόον.* Mit dem Artikel verwendet Synesius in besagtem Sinn das Neutr. Sing. in dem Ausdruck *ἡ τὸ κάλλιστον γυναικῶν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις ἀνθήσασα* (110. 708. 11), ähnlich einer Stelle in Lukians Amor. 3. 399 *μετὰ παίδων τὸ καλὸν ἀνθούντων.* Ebenso gebraucht *τὸ καλόν* auch Theokr. 3. 3: *τὸ καλὸν πεφιλαμένε*; Fritzsche führt daselbst noch mehr Beispiele für diesen Gebrauch an. Von Pronomina hat so Synesius *τοιοῦτον* an Stelle eines *οὕτως* 69. 682. 33 *τοιοῦτόν εἰσιν αἱ ἁμαρτίαι· βαρεῖαί τε καὶ πολλαί.* Der Gebrauch des neutr. Plur. beschränkt sich auf die Form *ἴσα = ἴσως*; dieses *ἴσα* findet sich in der älteren Prosa nur bei Thukyd. 3. 14. 1 sowie 7. 71. 3 und wird dort an der ersten Stelle mit *καί*, an der zweiten mit dem Dat. verbunden. Grundmann (Quid in eloc. Arriani Herodoto debeatur p. 86) hält die erstere Stelle für das Vorbild der späteren Konstruktionen. Aristides (Schm. II 118) hat *ἴσα* viermal mit *καί*, einmal mit dem Dat. zusammengestellt; Philostr. (Schm. IV 48) dagegen bevorzugt *ἴσα* mit dem Dat. Synesius hat die bei Arrian (cf. Grundm. a. a. O.) und Arist. häufige Konstruktion von *ἴσα καὶ* an zwei Stellen: *πάντας δ' ἐγὼ τοὺς Δαλμάτας ἴσα καὶ τοὺς υἱέας φιλῶ* (87. 691. 33) und *ὅν γε πρὸς μὲν παιδιὰν ἅπασαν ἴσα καὶ θεὸν ἀμείλικτον εἶναι χρή* (105. 704. 32). An einer dritten Stelle (66. 674. 45) lesen wir *οἴκοι δὲ (αὐτὸν) ἴσα καὶ τοῖς ἀναιτίοις ἐτίμησα*; wenn die Lesart richtig ist, liegt hier eine Vermischung der beiden üblichen Konstruktionen vor. — Der Akk. des Weges ist in seiner ursprünglichen Bedeutung bei Synesius zu finden 47. 660. 23 *τὴν διὰ τῶν νόμων ἐπὶ τοὺς νόμους ἐλθεῖν*, 66.

674. 30 *οὐκ ἐβάδισε τὴν εὐθὺ Βιθυνίας*, 96. 696. 29; 104. 703. 35 *τὴν ἐπὶ τὰ λαιὰ φέρουσαν — τὴν ἐπὶ θάτερα ἐτραπόμεθα*; 122. 712. 29 *τὴν εὐθὺ τῶν πολεμίων ἡγήσαντο.* Dazu kommt dann noch *μακράν* in *μακρὰν ὁ θεός* 57. 666. 42 und in *μακρὰν ἀποδημῶ τῶν ἀνθρώπων* 96. 696. 24. Im übertragenen Sinne gebraucht Synesius den Akk. des Weges 147. 731. 4 *τὴν ἄλλως* und 102. 699. 47 *τὴν διὰ λόγων τραφέντι καὶ αὐξηθέντι.* — Ein absoluter Akk. scheint vorzuliegen in dem Satze 109. 707. 49 *πυνθάνομαι τίνα τὰ ἀπὸ Πτολεμαίδος ἀγώγιμα (λόγους καινούς, οὓς εἰκὸς σὲ κομίζειν ἀπὸ τοῦ στρατηγίου).* Doch ist diese Konstruktion am einfachsten aus einer Breviloquenz zu erklären, indem Synesius das epexegetische Verbum *λέγω* ausgelassen hat. Freilich ist es mir nicht gelungen, für diese Ellipse irgend ein ähnliches Beispiel aus meinem Autor beizubringen. Mit den in den Grammatiken behandelten Fällen, in denen ein absoluter Akk. dem lateinischen quod attinet ad entspricht, läſst sich unsere Stelle nicht wohl vergleichen. — Akk. bei Verben: *ἐξαρτᾶσθαι* in dem Sinne „an sich hängen“ ist mit dem Akk. konstruiert 3. 638. 34 *χρυσία καὶ λίθους ἐξήρτητό τε καὶ περιέκειτο* und 4. 642. 19 *κηρύττει τις ἐξαρτᾶσθαι χρυσίον οἷς ἐστι.* Die Fortsetzung des Satzes wird dann lauten müssen: *καὶ οἷς ἦν ἐξήρτηντο καὶ χρυσίον καὶ ὅ, τι ἄξιον χρυσίον.* — *δυσχεραίνω* verbindet Synesius mit dem Akk. 124. 713. 30 *δυσχεραίνων (τὴν πατρίδα) αὐτήν, ἐφ' οἷς ὁρῶ καθ' ἡμέραν ὅπλα πολέμια*; Dio Chrys. (Schm. I 116) hat den Dat., Arist. den Akk. (a. a. O. II 97).

b) Genetiv.

Ein adjektivisches Attributivverhältnis in eine Partitivkonstruktion umzubeugen war attizistische Spielerei, die ihren Ursprung schon auf den Redekünstler Isokr. zurückzuleiten vermochte. Unter den Grammatikern hat diese Künstelei noch Philem. p. 53 f. empfohlen: *ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν Δημοσθένης ῥήτωρ ἦν λέγομεν· Δημοσθένης τῶν ῥητόρων ἦν* etc. Hier ist allerdings nur von partitiver Gestaltung des Prädikats die Rede. Synesius sagt 96. 696. 17 *εἴ τί μοι τῶν ἡδέων συνεπεπτώκει*; 99. 697. 30 *τὰ γὰρ μεγάλα τῶν ἔργων*; 103. 700. 30 *τὰ καλὰ τῶν ἐπιτηδευμάτων* und mit einem Pronomen 4. 643. 7 *μηδενὸς ἀνθρώπων ὁρωμένου*, 70. 682. 37 *κατ' ἐκεῖνο καιροῦ* und 130. 717. 30 *ἐν ᾧ κινδύνου κατέστησεν (τὴν χώραν).* Die Enthaltsamkeit des Synesius in der Verwendung dieser Konstruktion läſst sich nur mit dem spärlichen Vorkommen derselben bei Arist. (Schm. II 38) vergleichen; die übrigen Attizisten huldigen dem Brauche in ausgedehntem Maſse. Daſs auch bei Synesius, wie dies Schm. II 39 für Isokr. behauptet, die Absicht, den Hiatus oder einen lästigen Gleichklang zu vermeiden, von ausschlaggebender Bedeutung gewesen wäre, glaube ich nicht. Keinesfalls ist daran an

den Stellen zu denken, in denen ein neutr. Schluſs-*α* mit folgendem Vokal zusammenstoſsen würde (cf. u. beim Hiatus!); wegen der zwei Stellen 4. 643. 7 u. 96. 696. 17, die bei attributiver Wendung einen Zusammenstoſs von *οι* und *ου* mit Vokal veranlaſst hätten (cf. die betr. Stellen beim Hiatus!), wird man sich nicht entschlieſsen können, an eine allgemeine Verwendung der Partitivkonstruktion zur Vermeidung des Hiatus zu denken. Eine dieser ähnliche ebenfalls auffällige Verwendung fand der part. Gen. in Sätzen wie *Ἀράβιοι συχνοὶ τῶν ἀπὸ τοῦ τάγματος τῶν ἱππέων* 4. 641. 41; ferner 4. 644. 2 *ἔνιοι τῶν προλαβόντων ἡμᾶς ἦσαν ἀπὸ Ἀλεξανδρείας ἡμέραν*; 4. 645. 4 *ἡμῖν δὲ ἦν τι καὶ τῶν ἐκ τοῦ Πόντου θεραπαινίδιον*; 70. 682. 43; 101. 698. 29; 104. 702. 20; 126. 714. 25 *δόγμα τὸ περὶ τοῦ μηδὲν εἶναι τῶν οὐκ ἐφ' ἡμῖν ἀγαθόν*; 138. 723. 48; 143. 727. 17; 148. 732. 4 *ἔδειξα τῶν ἀπ' Αἰγύπτου ταρίχη συχνά.* 110. 708. 20 liest statt *οἶσθα τὸν ἐκ γειτόνων ἰατρόν* mein Par. 1039 *τῶν ἐκ γειτόνων τὸν ἰατρόν.* Was wir als störenden Ballast der Sprache zu empfinden geneigt sind, galt dem damaligen Geschmack als erstrebenswerter Schmuck der Rede; Arist. Rhet. p. 547. 15 Sp. sagt, solche Ausdrucksweise verleihe der Diktion Rundung, *περιβολή.* — Falsch ist der partit. Gen. gestellt nur 138. 723. 48 *τοῦ τῶν δεινῶν λέγειν ἀνδρός.* — Der part. Gen. nach einem trans. Verbum galt ebenfalls für einen Attizismus; das bezeugt ausdrücklich Moer. p. 197. 15 und 16 *ἔπιον οἴνου, οὐχὶ οἶνον, Ἀττικοί*; *ἔφαγον κρέως, οὐ κρέας, Ἀττικοί.* Übrigens war auch im Att. dieser part. Gen. nicht nur bei Verben des Essens, Teilnehmens, Genieſsens, Fassens u. s. w. in Gebrauch, wie Kühner II p. 293 ff. angibt; im Aristoph. Wolken 59 steht auch *τῶν παχειῶν ἐνετίθεις θρυαλλίδων.* Bei Xen. Anab. 3. 5. 16 findet sich dieser Gen. sogar an Stelle eines Subjekts; im N. T. cf. Acta 21. 16. Im besonderen war dies medizinische Sprechweise in Rezepten; so schreibt auch Synesius 120. 711. 13 (*οἱ Ἀσκληπιάδαι*) *ὕδατος χλιαροῦ διδόασιν ἀπορροφεῖν* (cf. Luk. Hist. 34 *φαρμάκου πιεῖν*), eine zweite Stelle bei ihm lautet 140. 725. 22 *τί οὖν ποτνιᾷ καὶ ταῖς ἐπιστολαῖς τῶν δακρύων ἐγχεῖς* (cf. Philostr. V. Ap. 47. 25 *ἐγχέας τοῦ παρὰ τῶν Ἰνδῶν οἴνου*). — Den Gen. der Beziehung, abhängig von einem Artikel oder Pron., den Reffel a. a. O. p. 13 bei Agathias „fast auf jeder Seite“ gefunden hat (*τὰ τῆς ἀπιστίας, εἰς τότε κακοῦ ἐτελεύτα* u. a.), hat Schm. bei den Attizisten nicht beobachtet. Synesius gebraucht denselben ziemlich häufig 4. 640. 4 *τὰ τοῦ πληρώματος*, 4. 640. 51 *οἷα δὴ τὰ τῆς θαλάττης* (Par. 1039 *οἷα δὴ θαλάττης*, Mon. 490. 481 *οἷα δὴ τὰ θαλάττης*); 16. 649. 45 *τὰ τῆς σωματικῆς ἀσθενείας*; 54. 662. 35 *εἰς σύνεσίν γε τῶν Ἀριστοτέλους καὶ Πλάτωνος*; 67. 676. 46 *τὰ τῶν αἱρέσεων*; 67. 679. 22 *τὰ τῆς ὑποθέσεως*, 69. 682. 24 *τὰ τῶν πολεμίων*; 72. 683. 34 *τὰ τῆς ὁμολογίας*; 95. 694. 16 *τὰ τῆς φιλίας ἡμῶν*; 137. 722. 45 *τἀλλήλων τιμᾶν.* Ähnlich ist auch 66. 674. 23

τὰ περὶ τὰς γενομένας διαλλαγάς. — Der Gen. bei Komparativen statt der Konstruktion mit ἤ ist in den Briefen des Synesius nur selten, im ganzen fünfmal (101. 698. 38; 103. 700. 23; 109. 707. 42; 148. 732. 6; 149. 734. 6) anzutreffen; die Anwendung ist jedesmal grammatisch erlaubt. — Der Gen. der Zeit bezeichnet im Att. (Kühner II 1. 324 b) den Zeitraum, innerhalb dessen etwas geschieht. Dieses Zeitverhältnis drückt der Deutsche bei der Vergangenheit mit „seit“, bei der Gegenwart und Zukunft mit „binnen“, „innerhalb“ aus. Unter den Attizisten hat sich Dio Chrys. noch an die attische Regel gehalten, Luk. schwankt bereits und Arist., ebenso Ael. kennen den attischen Gebrauch nicht mehr. Aristoteles schreibt in der Polit. Ath. 11. 1 noch richtig εἰπὼν ὡς οὐχ ἥξει δέκα ἐτῶν. Synesius gebraucht diesen Gen. zweimal, 24. 651. 36 ἡμῶν ἐπιλήσμων ἐγένου χρόνου συχνοῦ und 73. 684. 41 μή, δέομαι, μὴ γένοιτο τῶν Ἀνθεμίου τοῦ μεγάλου καιρῶν. An beiden Stellen ist keine unattische Verwendung des temporalen Gen. zu konstatieren. — Auf die Frage: wie lange? steht richtig der Akk. 57. 668. 28 χρόνον συχνὸν ὑπὸ τῶν βασιλέων ἐβασιλεύθησαν, ebenso 121. 712. 12. — Den Genetivus causae habe ich gelesen bei ἄγαμαι 1. 638. 17 ἀγαμένας τοῦ κάλλους und 67. 680. 22 (τὸν ἄνδρα) τῆς εἰς τὸν θρόνον ἐκεῖνον αἰδοῦς ὑπεράγαμαι, und bei μακαρίζω und ἐπαινέω 67. 677. 38 κἀγὼ τὸν νεανίσκον οὐκ οἶδα πότερον ἐπαινέσαιμ᾽ ἂν τῆς παρὰ πάντων εὐνοίας ἢ μακαρίσαιμι. — Einen bloſsen Gen. beim Pass. mit ausgelassenem ὑπὸ (Phryn. in Bekk. Anecd. p. 25. 27), wie ihn Luk. (Schm. I 235) in Gebrauch hat, verwendet Synesius nie. Auch die Stellung des Gen. zwischen Präpos. und dem von dieser Präp. abhängigen Nomen hat Synesius nicht. Bei Arrian (Böhner p. 24) ist dieser Gebrauch sehr häufig. — Gen. bei Verben: ἄγαμαι wird mit dem Gen. der Sache (s. oben!) und mit dem Gen. der Person verbunden. ἄγαμαι τῶν δυναμένων ἑκάτερα 57. 668. 53 und Συνέσιος ἀγασθεὶς αὐτοῦ πάντα 99. 697. 39; ἀμφισβητέω konstruiert Synesius zweimal mit dem Gen. des umstrittenen Gegenstandes οἷς ἅπασιν ἐγὼ τῶν πρωτείων ἀμφισβητῶ 17. 650. 20 und ἠμφισβήτησαν ἡμῶν πρὸς θεὸν δαίμονες 57. 666. 7, einmal (3. 639. 15) steht auch ὑπέρ: ὑπὲρ εὐγενείας ἀμφισβητῶν τῷ Κέκρωπι διετέλεσε; ἀνέχομαι regiert bei Synesius in der Regel den Gen.: 32. 654. 3 ἐκείνη γὰρ ἂν αὐτοῦ καὶ ἀνάσχοιτο δικαιότερον; 57. 669. 18 οὗ (δεινοῦ) μήτε θεοῦ φύσις ἀνέχεται, ebenso 66. 674. 41; 105. 706. 9; mit einem Part. 67. 681. 27 ἀνέξῃ γάρ μου μικρὸν ὑποβαρβαρίσαντος; ebenso 79. 688. 45 und 689. 47; 103. 701. 17 und 148. 731. 34. ἀνέχομαι mit dem Akk. erklärt Pseudo-Philemon p. 255 (ἀνέχομαι δὲ παθητικῶς τρία σημαίνει. τὸ ὑπομένω, καὶ συντάσσεται κοινῶς μὲν γενικῇ. Ἀττικῶς δὲ αἰτιατικῇ) für attisch in der Bedeutung „ertragen“. So steht es bei Synesius 67. 679. 51 πολλαῖς ἐνδόντος αἱρέσεσιν, ὧν οὐδεμιᾶς ἂν ἀκοὴν ἠνέσχετο; ἀποδέχομαι „beistimmen“, oft bei Plato, steht mit dem Gen. 4. 641. 12 καὶ ἡμεῖς ἀπεδεχόμεθα λέγοντος. ἀπολαύω hat den Gen. des Genossenen bei sich 58. 671. 33 ἀπολαύει τῆς προστροπῆς, 67. 681. 41 ἧς ἀξιοῦσιν ἀπολαύειν und so auch 79. 689. 34; 83. 691. 13; 95. 694. 40; 97. 696. 43; 105. 705. 39; 138. 724. 6 und 10. Tritt dagegen zu ἀπολλύω die Bezeichnung der Person und des Gegenstandes, von dem man etwas genieſst, so heiſst es ἀπολαύω τί τινος: 49. 660. 36 πλείω καλὰ τῆς Σιμωνίδου συνουσίας Ἱέρων ἀπέλαυσεν und 57. 669. 8 μηδὲν ἀπολαῦσαι τῆς ὕλης κακόν. Bei Callinic. V. Hyp. kommt ἀπολαύω nur mit dem Gen. vor 56. 14; 84. 15; 96. 1; 124. 7; ἀφαιρεῖσθαι wird sowohl mit dem Akk. der Pers. und dem Gen. der Sache als auch mit dem Akk. der Pers. und dem Akk. der Sache verbunden; 8. 647. 21 ὑμεῖς δὲ καὶ ταύτης με τῆς παραμυθίας ἀφῄρησθε; 53. 663. 13 (nach Kühner II 281 Anm. 10 d heiſst dieses ἀφαιρεῖσθαι „abhalten“) und 57. 669. 14 τό γε κρίνειν καιροὺς ἐμαυτὸν ἀφαιρήσομαι; 81. 690. 26 εἰ καὶ μὴ πάντα ὁ δαίμων ἀφελέσθαι με δύναται. Mit dem bloſsen Akk. der Sache setzt Synesius ἀφαιρεῖσθαι 81. 690. 29 τό γε προαιρεῖσθαι τὰ βέλτιστα καὶ τίθεσθαι τοῖς ἀδικουμένοις οὐκ ἀφαιρήσεται. Ebenso steht im Pass. einerseits ἀφῃρέθη τὸν ἄνθρωπον (14. 649. 26), andrerseits aber τῶν βασιλικῶν δωρεῶν ἀφῃρημένοι (78. 687. 9), ebenso 79. 689. 37 und 57. 667. 17. Die passive Konstruktion mit dem Gen. der Sache notiert Malina p. 30 auch aus Polyaen. ἀποστερέω: 153. 735. 16 τῆς ἐπὶ τούτοις ἡμᾶς εὐφροσύνης ἀποστερῶν, im Pass. 128. 715. 37 τῶν τῆς εὐσεβείας ἀπεστέρηται θρόνων und ebenso 10. 648. 4. στέρομαι wird stets mit dem Gen. der Sache verbunden 4. 642. 30; 50. 661. 21 und 32; 123. 713. 18; 149. 734. 12. στερίσκομαι 139. 724. 37 οἵων — στερίσκεται. ὑπερπαραχωρῶ τινί τινος steht 116. 710. 11 und 148. 732. 18. ὑπεροράω konstruiert Dio Chrys. mit dem Akk. (Schm. I 318), Arist. (Schm. II 161) mit dem Gen., ebenso Aelian (a. a. O. III 158) und Philostr. (a. a. O. IV 236). Synesius hat ebenfalls nur den Gen. 28 652. 25 ὁ τοῦ λαβεῖν οὖν δίκην ὑπεριδὼν ὑπήκουσε τοῦ θεοῦ; 124. 713. 38 διὰ σέ μοι δοκῶ μόνην ὑπερόψεσθαι τῆς πατρίδος. Hieher setze ich noch ἄπαγε τοῦ νόμου (3. 639. 31), eine Konstruktion, die Passow nur aus Philo V. Mos. c. 3 belegt.

c) Dativ.

Den Dat. beim Pass. (statt ὑπὸ m. Gen.) habe ich bei Synesius nur dreimal angetroffen. Diesen Gebrauch hat Schm. für Arist. und Ael. (III 57) und für Philostr. (IV 59) unter den Attizisten als einen sehr häufigen nachgewiesen. Die Stellen bei Synesius sind 116. 710. 10 τοιοῦτο γάρ τι νοεῖται τῷ Ποσειδῶνι; 123. 713. 5 Ὁμήρῳ μὲν ἐποιήθησαν οἱ στίχοι und 123. 713. 6 οὐκ οἶδα, εἰ Ἀχιλλεῖ περὶ

Πατρόκλου μᾶλλον ἄξιος εἰρῆσθαι ἢ ἐμοὶ περὶ σοῦ. — Der Gebrauch des bei Aristides einmal, bei Aelian zweimal und sicher nur einmal bei Philostratus sich findenden absoluten Dat. (Schm. II 42; III 55 und IV 58) fehlt bei Synesius gänzlich. — Den nachklassischen Autoren, Vulgärschriftstellern und Attizisten, gemeinsam ist der unattische Gebrauch des tempor. Dat. zur Bezeichnung der Zeitdauer. So sagt Luk. Dial. mort. 8. 300 *εἴκοσιν ὅλοις ἔτεσιν ἑταιρήσασα*, Arist. XXXVI 686. 186 *πολλοῖς ἔτεσι μείναντας*, Ael. V. H. 133. 32 *ἑπτὰ ἔτεσι διαζωγραφεῖν ἐξετέλεσε* und Philostratus mit Beschränkung auf *χρόνῳ*, wie es scheint, V. Ap. 241. 26 *χρόνῳ ἤδη ὑβρίζοντι.* Als Beispiel aus dem Vulgärgriechischen mögen dienen N. T. Ev. Joh. 14. 9 *τοσούτῳ χρόνῳ μεθ' ὑμῶν εἰμι*, Polyaen (Mal. p. 32) I 20. 1 *χρόνῳ μακρῷ*, IV 7. 3 *κἀκεῖ διέτριβεν ἡμέραις πλείοσι*, Agath. (Reffel p. 13) 261. 15 *τοσούτοις ἔτεσι κρατήσας ὁπόσοις καὶ διεβίω.* Polyb. hat diesen Gebrauch selten. Vollständig verschmäht hat ihn nach meinen Beobachtungen Synesius. — Die Anwendung des komplexiven Dat. beschränkt sich bei den Attikern und bei den Attizisten (Schm. III 58; IV 60) auf die Verbindung eines Nomens mit *αὐτός*. Bei Synesius habe ich diesen Dat. so nicht, aber in weiterer Ausdehnung auch mit anderen Wörtern angetroffen 3. 639. 7 *ἅπασι τοῖς παρασήμοις ἐπόμπευσεν*; 57. 663. 25 *αὐτοῖς ἐκείνοις, οἷς* (= *σὺν οἷς*) *ἐπιστρατεύει, φησὶν ἐπεξελεύσεσθαι* und 60. 672. 16 *ἐπολιτεύετο κατὰ Σαββατίου τῷ* (= *σὺν τῷ*?) *μακαρίτῃ Φωτίῳ*; letzere Stelle wird sich allerdings durch einen dat. comm. erklären lassen. — Dat. bei Verben: *ἐγκρίνω* hat den Dat. der Klasse, in die etwas aufgenommen wird, 1. 638. 9 *ἥδιστ' ἂν τοῖς γνησίοις ἐγκρίναιμι* und 105. 706. 26 *εἰ δὲ ἐγκρίνειεν ἡμᾶς ἱερεῦσιν*; aus Schm. II 98 habe ich ersehen, daſs Arist. statt eines solchen Dat. *μετά* c. gen. in Anwendung bringt; die Konstruktion mit dem Dat. ist mir nur aus N. T. II. Cor. 10. 12 bekannt, wo freilich der Dat. auch durch *συγκρῖναι* veranlaſst sein kann. — Ich lasse gleich hier noch eine Zusammenstellung derjenigen Verba mit verschiedener Konstruktion folgen, bei denen Synesius ebenfalls sich mehrerer Strukturen bedient hat oder wo wenigstens die von ihm gewählte Konstruktion nicht sicher feststeht. Was hier zunächst *ἀρέσκω* anlangt, so steht bei Synesius 57. 669. 26 *τούτοις ὑμᾶς οὐκ ἀρέσκομεν*, und von meinen drei Handschriften hat Par. 1039 über *ὑμᾶς* von anderer Hand die Lesart -*ῖν* übergeschrieben; 105. 706. 13 ferner heiſst es *οὕτω φρονῶν, οὕτω λέγων ἀρέσκειν οἶμαι θεῷ*, hier hat aber Par. 1039 *ἀρέσκειν* auf radierter Stelle, Mon. 481 liest dafür *ἀρκεῖν*. *ἀρέσκειν τινί* kann heiſsen: „einem gefallen“ und „mit einem zufrieden sein“; *ἀρέσκειν τινά* heiſst: „einen zufriedenstellen“. Von den zwei Bedeutungen der Struktur mit dem Dat. wäre an beiden Stellen nur „gefallen“ zulässig. An der ersten Stelle des Synesius gibt aber auch die einzig

mögliche Bedeutung der Akkusativkonstruktion „zufriedenstellen“ einen vollständig entsprechenden Sinn. Moer. p. 198. 3 *ἤρεσέ με Ἀττικοί, ἤρεσέ μοι κοινόν* trägt zur Entscheidung unserer Frage wegen der in dieser Allgemeinheit offenbar unrichtigen Fassung seiner Regel nichts bei; der Annahme, daſs die Attizisten bei der Wahl zwischen den Ausdrücken „er hat mich zufrieden gestellt“ und „er hat mir gefallen“ die erstere Wendung bevorzugt hätten, stehen die Beobachtungen Schmids aus Dio Chrys. (I 108), Luk. (I 256) und Ael. (III 103) entgegen, nur Arist. (Schm. II 82) hat sich des Akk. lieber als des Dat. bedient. Andererseits scheint allerdings für Moer. der Umstand zu sprechen, daſs im N. T. thatsächlich nur *ἀρέσκω τινί* zu finden ist; Greg. Cor. p. 65 ff. ist vorsichtiger. 105. 706. 13 habe ich nicht den Mut, das vielleicht besser überlieferte *ἀρκεῖν* an Stelle der Vulgata *ἀρέσκειν* zu setzen, und 57. 669. 26 wird ebenfalls *ὑμεῖς* noch stehen bleiben müssen, bis eine genauere Einsicht in die Handschriften diese oder jene Lesart stützen wird. So bleibt also für Synesius vorerst die Konstruktion von *ἀρέσκω* mit Dat. und mit Akk. entsprechend dem Gebrauch anderer Attizisten bestehen. *εὐτυχέω* „glücklich erreichen“ im Akt. mit einem Akk. oder Gen. verbunden, ist erst der späteren Gräzität eigen. So steht *εὐτυχέω* m. Akk. 4. 644. 13 *τὰ δὲ μειράκια κωβιοὺς εὐτυχεῖ καὶ ἰούλους*; 139. 724. 42 *εὐτυχούσης ἐνθάδε πολυανδρίαν παιδείας*; 143. 727. 35 (*δόγματα*) *ὧν οὐκ εὐτύχησαν μάθησιν*; 149. 734. 13 *εὐτυχήσαιμι τοῦτο παρὰ θεοῦ*, ähnlich *δυστυχέω* 155. 737. 44 *γυνὴ δυστυχήσασα χηρείαν.* Mit dem Gen. verbindet Synesius *εὐτυχέω* nur einmal 57. 669. 39 *ἀγωγῆς εὐτυχήσαντες.* Hier ist der Gen. durch das unmittelbar vorangehende *φύσεως λαχόντες* veranlaſst, und es ist nicht nötig, mit Schm. I 394 für *εὐτυχεῖν* mit Gen. die Bedeutung = *εὐπορεῖν* zu statuieren. Die pass. Wendung *τὸ γὰρ εὐτυχηθῆναι τὴν πεῖραν* 118. 710. 40 hat bereits in dem thukydideischen *ἱκανὰ τοῖς πολεμίοις εὐτύχηται* (VII 77. 3) ein Vorbild. Mehr Beispiele für den Gebrauch von *εὐτυχέω* mit Gen. und Akk. bei den Späteren bringt Krabinger, Synesii Calv. encom. p. 114. *θαρρεῖν* wird auch im Att. mit dem Dat. und mit dem Akk. konstruiert. Thom. Mag. 175. 11 setzt die Bedeutung jeder der beiden Konstruktionen folgendermaſsen fest: *θαρρῶ, εἰ μὲν ἀντὶ τοῦ ἐλπίζω ἐστί, δοτικῇ συντάσσεται, εἰ δὲ ἀντὶ τοῦ τολμῶ, αἰτιατικῇ.* Wir sagen *θαρρεῖν* mit Dat. = „vertrauen“, *θαρρεῖν* mit Akk. = „an etwas sich hinwagen“, „einem trauen“, „es nicht fürchten“. Dem entsprechend steht *θαρρέω* mit Akk. 4. 643. 15 *τῶν πολυθρυλήτων τυχαίων, ἃ μηδείς ποτέ φασι πλέων ἐθάρσησε*; 67. 676. 54 *μόνον τὸν μακάριον Φίλωνα θαρρῆσαι τὴν τοῦ συνιερέως ἀνάρρησιν*; 94. 694. 4 *ἐθάρρησε τὴν ὁδόν*; 104. 702. 32 *ὡς οὐκ ἂν τὸ βάθος τῆς χώρας θαρρήσαντας*; 122. 712. 34 *τὰς δυσχωρίας ἐθάρρησαν*; 132. 719. 37 *τοὺς γὰρ κωπέας — οὐδ' ἐγὼ θαρρῶ συμμάχαυς.* Mit dem Dat. findet sich *θαρρῶ*

in folgender Verbindung: 145. 729. 30 *ϑεῷ τε ἡγεμόνι ϑαρρῶν.* An einer Stelle 4. 643. 42 schwankt die Lesart; die Vulgata lautet *δείκνυσι τῇ χειρὶ τόπους ὑπόπτους καὶ ἑτέρους, οὓς ἔδει ϑαρρῆσαι,* aber Par. 1039 und Mon. 481 haben *οἷς*, letzterer am Rande ꝑ *οὕς* von andrer Hand, so wie auch Mon. 490 im Text hat. Gestützt wird *οὕς* durch Thom. Mag., der nach den oben angeführten Worten p. 175. 13 fortfährt: *Συνέσιος ἐν ἐπιστολῇ καὶ οὓς ἔδει ϑαρρῆσαι.* Es ist kein Zweifel, dafs *οὕς* die richtige Lesart ist: „er zeigt verdächtige Punkte und andere, denen man trauen durfte“. *κρατέω* in der Bedeutung: „sich bemächtigen,“ „stärker sein“ hat regelmäfsig den Gen. 11. 648. 10; 57. 665. 53 und 667. 9 und 10; 80. 690. 25. Den Akk. hat das gleiche Verb. bei sich seit Polyb. in der Bedeutung: „anfassen“, „erfassen“. So auch Synesius 58. 671. 27 *οὐδ' ἂν εἴ τις τὸν πόδα κρατήσειεν αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ* (cf. Matth. 28. 9). *κρύπτω ἀπό τινος*, wie Synesius 57. 666. 34 *ἀσϑένειαν, ἣν μέχρι νῦν ἔκρυψεν ἀπὸ τῶν ἀνϑρώπων ϑεός* statt des att. *κρύπτω τινά τι* schreibt, habe ich nur noch im Neuen Test. Apok. 6. 16 und Ev. Matth. 11. 25 und Joh. 12. 36 gefunden. *ὑπακούω* wird mti dem Dat. und mit dem Gen. verbunden; Kühner II 1. 308. 5 erklärt die Verbindung mit dem Dat. für die im Att. häufigere; im N. T. kommt *ὑπακούω* nur mit dem Dat, nie mit dem Gen. vor. Synesius schreibt 28. 652. 25 *ὑπήκουσε τοῦ ϑεοῦ*, im Par. 1039 steht darüber von jüngerer Hand *τῷ ϑεῷ.* Sonst ist die Überlieferung meiner drei Handschriften in *τοῦ ϑεοῦ* einstimmig, und die ist auch zu halten. Auf jeden Fall entspricht der Gen. dem Begriffe des *ἀκούειν* besser als der Dat. — In dem Kapitel von der Syntax der Kasus hat auch die Zusammenstellung der bei Synesius sich findenden Anomalien der Ortsbezeichnung ihre Stelle. Auf diesem Gebiete, auf dem schon frühe Schwankungen eingetreten waren, hat die Verderbnis der nachklassischen Zeit eine weite Ausdehnung gewonnen (cf. Mullach p. 380 Anm. und Hatzid. p. 210 f.). Aus den Worten des Moer. p. 207. 18 *ποῖ Ἀττικοί, ποῦ κοινόν* wird mit Recht geschlossen, dafs *ποῖ* in der Vulgärsprache damals ausgegangen war; im N. T. ist dieses Wort wirklich nicht mehr vorhanden, an seiner Stelle ist neunmal (z. B. Ev. Joh. 13. 36 *κύριε, ποῦ ὑπάγεις*) das Adverb. *ποῦ* gesetzt worden. Die Verwirrung in der Bezeichnung der Lokomotion hat jedenfalls — wir brauchen nur an unsere Sprache und deren Verunstaltungen zu denken — damit begonnen, dafs man statt der *κίνησις* die *στάσις* in Anwendung brachte. Dagegen glaubten die Attizisten mit Recht Front machen zu müssen. Aber es lag die Gefahr nahe, in der einmal eingeschlagenen Richtung einem toten Schematismus folgend sich zu weit forttreiben zu lassen und nunmehr in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen, dafs man statt der *στάσις* die *κίνησις* anwandte, auch in Fällen, in denen an ihre Rechtfertigung durch

keine noch so feine Gedankeninterpretation zu denken war. Diesen Thatbestand zeigt der Sprachgebrauch bei den Attizisten von Dio Chrys. an bis auf Philostratus: Dio Chrys. braucht nur das einzige *ὅπου* statt *ὅποι*, hat dagegen *ὅποι* statt *ὅπου*, *ἀλλαχόσε* statt *ἀλλαχοῦ* und sogar schon das später so abgedroschene *εἰς* statt *ἐν*. Bei Luk. und Arist. bleibt die Entwicklung stehen; ihr Gebrauch entspricht noch ziemlich genau den Gewohnheiten des Dio Chrys., wobei allerdings nicht zu übersehen ist, dafs Arist. dem attizistischen Brauche, die *κίνησις* statt der *στάσις* anzuwenden, einen im ganzen Attizismus einzig dastehenden Widerstand entgegensetzt. Nachdem die Unterwerfung unter die substituierende Tendenz der Volkssprache bei Aelian ihren Höhepunkt erreicht hat, geht dieselbe bei Philostratus nicht mehr zurück, aber die Hauptschuld an der Verwirrung der Ortsbezeichnungen liegt in seinen Schriften geradezu nicht mehr auf seiten der durch die Vulgärsprache angestellten Konfusion, sondern auf seiten der ungebändigten und schrankenlosen Treibereien der Attizisten (Schm. IV 60). Der terminus ex quo bleibt im ganzen Attizismus in seinen Rechten unangetastet, ebenso wie auch die Vulgärsprache an seinem Besitzstande nicht gerüttelt hat; *πόϑεν* z. B. ist eine im N. T. ziemlich häufige Partikel. (Doch s. p. 84!) Wenn wir nun zu Synesius übergehen, so bieten sich uns hier folgende Beobachtungen dar. *στάσις* statt *κίνησις* wird gesetzt 67. 677. 14 *ἐκεῖ διαβῆναι*; 67. 679. 12 *πῶς ἐκεῖ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον παραγίνεται*; 679. 21 *αὐτόϑι παρεγενόμην*; 680. 26 *πανταχοῦ γινόμενος.* Die drei letzten Fälle haben auch im Att. ihre Vorbilder. An den genannten vier Stellen allein hat H. die Anomalie in der Ortsbezeichnung bestehen lassen. Es ist aber noch eine ganze Reihe von Stellen anzuführen, in denen meine Handschriften den gleichen Gebrauch einhellig verlangen 67. 678. 25 *ἐκεῖσε συμφυγόντας* (Par. 1039, Mon. 481 *ἐκεῖ*. Mon. 490 —); 79. 688. 49 *εἰσκληϑέντος οἴκαδε Θόαντος* (Par. 1039, Mon. 481. 490 *οἴκοι*); 104. 702. 7 *ἀπεχωροῦμεν ἕκαστος οἴκαδε* (Par. 1039, Mon. 481 *οἴκοι*, Mon. 490 —); 104. 702. 37 *ἐκεῖσε γάρ — παρακεκλῆσϑαι* (Par. 1039, Mon. 481 *ἐκεῖ*, Mon. 490 —); 114. 709. 33 *ποῖ — τραπήσεσϑε* (Par. 1039, Mon. 481. 490 *ποῦ*). An diesen Stellen allen, mit Ausnahme von 104. 702. 7, wo sich kein Vermerk im Apparat findet, gesteht H., dafs er sich mit seiner Lesart auf eine einzige Handschrift stützen kann; ich glaube nicht zu optimistisch zu sein, wenn ich sicher erwarte, dafs auch eine umfassendere Durchmusterung unserer Handschriften hier meine bisherigen Resultate bestätigen werde. Eine Mischung in der Ortsbezeichnung zeigt 136. 722. 15 *Σφηττοῖ γέγονα καὶ Θριῶζε* (Mon. 490 *Θρίαζε*) *καὶ Κηφισιάσι* (490 — *ᾶσι*, Mon. 481 *ᾶσι* darüber) *καὶ Φαληροῖ.* Die *κίνησις* statt der *στάσις*, wie die Attizisten sie zu verwenden beliebten, ist im Synesius nicht gut bezeugt, überhaupt kommen nur wenige Fälle in Frage. 67. 681.

41 *ἀπανταχοῦ μᾶλλον ἢ οὗ προσήκει* (Par. 1039, Mon. 481 *οἷ* 490 —); 67. 681. 42 *δέξαιντο γὰρ ἂν ἐκεῖ μᾶλλον ἢ μηδαμοῦ* (Par. 1039 *μηδαμοῖ*); 104. 703. 39 *ἐπυνθανόμεθα ποῖ γῆς Ἰωάννης* (Par. 1049 *πῇ*, was auch *κίνησις* ist); 130. 717. 4 *ἄγων καὶ μεθιστάς, οὐχ ᾗ λυσιτελέστερον ἦν, ἀλλ' ᾗ κερδαλεώτερον* (Par. 1039 zweimal *οἷ*; Mon. 481 *οἷ*, darüber *ᾗ* und dann *οὗ*; Mon. 490 —). Es überwiegt also bei Synesius die der Vulgärsprache entsprechende Verwendung der *στάσις* statt der *κίνησις* über die umgekehrte Übung, und darin scheint Synesius dem Beispiel des Arist. zu folgen. Bei Callinic. V. Hyp. ist in Bezug auf *ἐκεῖ* der entgegengesetzte Gebrauch zu beobachten; bei Marcus Diaconus tritt nur *ἐκεῖσε* für *ἐκεῖ* ein 4. 21; 9. 19; 28. 26; 40. 2; 54. 5; 58. 7. — Eine besondere Besprechung verlangt *δεῦρο*; diese Partikel wird dem att. Brauch entsprechend von der Bewegung nach einem Orte gebraucht 101. 698. 40; 121. 711. 29; 136. 722. 16. Daneben steht es zur Bezeichnung der Ruhe 148. 731. 21 und 39; 732. 53 und 733. 36. — 140. 725. 33 ist *τὰ δεῦρο* philosophischer Terminus. Auffallend ist die Thatsache, dafs *δεῦρο* in nichtattischer Verwendung auf den 148. Brief beschränkt ist. — Ein Novum bildet meines Wissens 138. 723. 50 *ἐχορηγεῖτο δὲ αὐτῆς τὸ ἐγκώμιον πολλαχῇ μὲν καὶ ἄλλῃ, μάλιστα δὲ ἀπὸ τοῦ δύνασθαι* u. s. w. durch die Verwendung des terminus in quo statt des terminus ex quo. 50. 661. 29 *γράφειν μοι περὶ τῶν ἐκεῖθεν πραγμάτων* ist durch eine auch sonst übliche Gedankenattraktion zu erklären. — Die Attraktion beim Inf. wird bei Synesius mit dem Dat. fünfmal (6. 646. 43; 18. 650. 25; 44. 657. 25; 114. 709. 27; 143. 727. 32) vollzogen. Zweifelhaft ist 79. 687. 46 *οὐδὲ γὰρ ἔξεστιν οὐδὲ τοῖς ἔχουσι καὶ πλουτοῦσιν ἀμαστιγώτοις ἀναχωρῆσαι*; Par. 1039 und Mon. 481 lesen hier *ἀμαστιγώτους*, Mon. 490 *ἀμαστιγώτοις*. Eine akkusativische Attraktion zeigt 67. 676. 37 *αἰτίαν ἔχοντα πρᾳότατον εἶναι.* — Die Attraktion oder Assimilation des Relativs gebraucht Synesius häufig; sie findet sich 26. 652. 10 *ἀποτίσουσι σοὶ χάριν ἀξίαν ἀνθ' ὧν ὁ θαυμάσιος Ἀναστάσιος αὐταῖς γράφει*; 31. 653. 20 *συνάπτει πρὸς ὃ μιμεῖται τὸ μιμούμενον*; 53. 662. 15; 57. 663. 40; 664. 13 u. 40; 665. 7; 84. 691. 17; 97. 696. 37; 102. 700. 3; 105. 706. 27; 117. 710. 23 u. 43; 143. 721. 20; 148. 732. 24 und 149. 734. 10. Diese Stellen stimmen sämtlich mit den Vorschriften des att. Dialekts überein, indem überall das Relativpronomen bei ausgebauter Konstruktion im Akk. stehen würde; 34. 654. 25 ist dann *δύναμις ἀρκεῖ πρὸς ὅ τι τυγχάνει δεόμενος* nicht mit „ad id satis est, quo ille opus habet“, sondern mit quod petit zu übersetzen. Das Subst. des übergeordneten Satzes wird bei der Attraktion in den Relativsatz versetzt 5. 645. 45 *μὴ λάθωσιν ὑμᾶς ἐμπηδήσαντες ᾧ ποιμαίνετε ποιμνίῳ* und 38. 655. 11; 76. 686. 23; 79. 688. 28; 144. 729. 6. — Die von Kühner II p. 915 f. umständlich besprochene Attraktion mit *ὅσος* etc. hat Synesius 17. 650. 18

ἀντευφημεῖται γὰρ ὑπὸ μυρίων ὅσων τῶν σῶν ἐραστῶν. Eine besondere Art der Attraktion zeigen die Worte (44. 657. 31) *ἀλλ' ἐν ᾧ γάρ τις ἥμαρτε βίῳ δίκας διδοὺς οὔπω πάνυ προστετηκὸς ἔχει τὸ πάθος*, entstanden aus *ἀλλ' ἐν τῷ βίῳ ἐν ᾧ τις ἅμαρτε, δίκας διδούς* etc. Die umgekehrte Assimilation, die wohl auch im klassischen Griechisch einigemal sich findet, aber doch recht eigentlich zum Sprachcharakter der nachklassischen Gräzität (Schmidt p. 370 f.) gehört, ist von Synesius gemieden worden.

4. Komparation.

Die Verstärkung des Komparativs durch *μᾶλλον* hat im Attizismus keinen breiten Raum gewonnen. In der klassischen Litteratur manchmal verwendet, ist diese Redeweise im N. T. (Winer p. 214 f. Blass p. 140. 5) ziemlich häufig gewählt worden. Thom. Mag. p. 237 f. weist diesen Gebrauch in Übereinstimmung mit andern Grammatikern von der guten Gräzität zurück und läfst denselben nur bei den Dichtern gelten. Die Fälle bei Synesius sind 67. 677. 3 *εἰς τὸ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι θαρραλεώτερος μᾶλλον ἢ νομιμώτερος*; 72. 683. 20 *ὅν γε εἰκὸς ἀτολμότερον ἔσεσθαι προσκεκυφότα ταῖς ἐκκλησίαις πολὺ μᾶλλον ἢ εἰ*; 79. 689. 52 *ὑπὲρ Συνεσίου γὰρ μᾶλλον ἢ ὑπὲρ Ἀνδρονίκου δικαιότερος ἂν εἴης αὐτῇ χρώμενος*; 103. 700. 15 *δίκας ἀγορεύων — μᾶλλον ἢ φιλοσοφῶν ὠφελιμώτερος — τῇ πατρίδι.* In den beiden ersten Beispielen dient *μᾶλλον* zur Fixierung des vorangegangenen Kompar., in den beiden letztern bereitet es auf denselben vor; stets sind es vollständig ausgebaute Komparationen mit zwei Gliedern. — Die Steigerung des Komp. durch *οἷον* ist dem Synesius nicht geläufig. — Ersetzt wird der Komp. durch den Positiv mit *μᾶλλον* 83. 691. 11 *παντὸς μέντοι μᾶλλόν ἐστιν ἀληθὲς εἰπεῖν* und 123. 713. 6 *εἰ Ἀχιλλεῖ περὶ Πατρόκλου μᾶλλον ἄξιος εἰρῆσθαι.* Kühner II p. 23 Anm. 3 führt für diesen Gebrauch Belege aus den Klassikern an und erklärt die Gründe für solche Wendungen im Ausdruck. — Einen Komp. mit dem Gen. eines Reflexivpron. habe ich nicht gefunden. — In der Vulgärsprache hatte man sich, eine im klassischen Griechisch bereits vorhandene Übung ausbildend (Mullach p. 178), gewöhnt, statt des Positivs den Komparativ zu gebrauchen, so z. B. *ἀγαθόν = ἄμεινον* Plut. Lykurg c. 16. 25; c. 21. 14; Tib. Gracch. 2. 13 (Weissenberger p. 8); auch Mor. (ed. Wyttenbach) 28 E; 68 E; 544 F; 780 E. Die Attizisten hatten sich diesen Gebrauch in dem schon bei Plato Phäd. 105 A sich findenden Ausdruck *οὐ χεῖρόν ἐστιν* zu eigen gemacht. Ähnlich scheint mir bei Synesius 4. 642. 37 *ὑφώρμει δέος οὐκ ἔλαττον* zu beurteilen. — Dafs dagegen Synesius auch darin den Gewohnheiten der Volkssprache (Mullach p. 178 f. und 334 f.) sich angepafst hätte, dafs er den Komp. statt des Superlat. in Anwendung brachte, kann ich

mich nicht entschliefsen zu glauben; denn die Stellen, an denen der erste Augenschein auf eine derartige Interpretation führen mag (57. 665. 45; 66. 674. 39; 67. 681. 33; 67. 686. 16 und 113. 709. 9), lassen sich ungezwungen auch ohne diese Annahme recht wohl verstehen. — Eine comparatio compendiaria ist zu konstatieren in den Worten (4. 643. 51) *πέντε γεγόναμεν ὑπὸ τοῦ θεσπεσίου πρεσβύτου περισωθεῖσαι φορτίδες πρᾶγμα ἐναντιώτατον τῷ Ναυπλίῳ ποιοῦντος.* — Der Superlativ findet sich ersetzt durch den Posit. mit *μάλα* an zwei Stellen des 148. Briefes 733. 40 *ὅστις δὲ οὗτός ἐστιν, οὐ μάλα ἔτι τοῦτο σαφές* (sc. *ἐπίστανται*) und 42 *Ἀτρείδην, τὸν ἐπὶ Τροίαν, τὸν μάλα καλόν τε κἀγαθόν.* — Unter den Mitteln, den Superl. zu verstärken, hat Synesius *ὅσον, ὅπως* und *ὅστις*. So steht *ὅσον* (*δύναμαι*) 121. 711. 38 *πρὸς οὖν ταῦτα ὁ Πολύφημος ἐξεκάγχασε — ὅσον ἐδύνατο μέγιστον*; *ὅπως* mit Superl., von Kühner II p. 26e für mehr poetisch erklärt, lesen wir 141. 726. 28 *ὅπως τάχιστά τε καὶ ἀσφαλῶς.* Doch s. unten bei Behandlung der Stelle im III. Kapitel! *ὅστις* mit Superl. steht 79. 690. 7 *οὓς — ἂν καὶ ὅστις ὠμότατος ὢν δαιμόνων ἠλέησεν* und 95. 694. 40 *τῆς δὲ ἐμῆς φύσεως τε καὶ προαιρέσεως προαπολαυέτω καὶ ὅστις ἔχθιστος.* *μάλιστα* zur Verstärkung des dritten Grades ist nicht gebraucht. — Einen Superl. als Regens eines Gen. vom gleichen Stamm trifft man 137. 723. 12 *φιλοσοφίαν δ' ἐν ἀρρήτων ἀρρητάτοις ἔχων.* — Einen Positiv vertritt der Superl. bei Synesius nie, wie dies für Ael. Schm. III 60 mit wenigen Beispielen und für Agath. Reffel 15 f. mit einer grofsen Anzahl von Belegen nachweist; besonders interessant sind dort Zusammenstellungen wie *χρήσιμος καὶ βιωφελέστατος, ἀγεννὴς καὶ αἴσχιστος.* — Wenn Mon. 490 richtig liest, so ist 40. 655. 26 *πρός γέ τοι τοὺς πόνους ὀστᾶ σαρκῶν οἶδα διαρκέστερα* (Mon. 490 *διαρκέστατα*) die Verwendung des Superl. an Stelle des Komp. zu konstatieren.

5. Artikel und Pronomen.

Der Artikel wird von Synesius mit grofser Vorliebe bei attributiven Bestimmungen wiederholt; so z. B. 3. 639. 5 *τὸ δεῖπνον τὸ ἐπιτάφιον*; 4. 644. 14 *ὁ θρησκευτὴς ὁ Ῥωμαῖος*; 4. 641. 10 *τὸν πλοῦν τὸν ἡμέτερον*; 44. 657. 16 *τοῖς ἱματίοις τοῖς πιναροῖς*; 57. 666. 5 *τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον*; 133. 720. 49; *τῇ γλώττῃ τῇ καλῇ* u. s. w., mit einem attributiven Gen. 4. 640. 24 *τὸ τεῖχος τὸ Σεμιράμιδος.* Auch in der im schlichtesten Griechisch geschriebenen V. Hyp. des Call. findet sich diese Repetition des Artikels cf. 69. 5; 91. 12 u. s. w. — Häufig ist der Artikel beim Prädikat nicht weggelassen: 4. 643. 39 *ἐλέγετο δὲ ὁ μέγιστος αὐτὸς εἶναι τῶν περιστάντων ἡμᾶς κινδύνων*; 19. 650. 37 *τοῦτ' ἂν εἴη τὸ ὑπαίτιον*; 44. 658. 12 *τοῦτον*

δεῖ νομίζειν τὸν ἀτυχέστατον; ebenso noch 44. 658. 34; 57. 666. 36; 57. 669. 18; 66. 675. 1 und 20; 67. 679. 2; 73. 684. 14 und 33; 88. 692. 7; 103. 700. 43; 122. 712. 36; 133. 720. 46; 134. 721. 36. — 57. 664. 22 lesen meine Handschriften *αἵ δὲ τιμωροὶ φύσεις εἰσὶν αἵ παντάπασιν ἀπόστροφοι τοῦ θεοῦ*, 67. 678. 10 ebenso Par. 1039 Mon. 481 (490 —) *τοῦτο τοῖς ἀδελφοῖς ἡμῶν — τὸ περιμάχητον ἦν.* — Entsprechend attischem, speziell platonischem Sprachgebrauch verbindet Synesius den Artikel mit einem fragenden Pron. 57. 664. 36 *τίνα γένοιτ' ἂν τῷ Χριστοῦ προδότῃ τὰ κολαστήρια*; nicht sicher ist noch 149. 734. 11 *πλέον δ' ἠνίασας τῷ λογισμῷ τῷ* (Par. 1039 Mon. 481. 490 *τοῦ*) *ποίου τινὸς ἑταίρου — στεροίμεθα*; ebenso steht der Artikel auch beim relativen Pron. 57. 664. 13 *κρίνεται γὰρ ἑκάτερον πρὸς ἥντινα τὴν χρείαν παρέχεται* und 66. 675. 1 *ὅστις ὁ τρόπος καὶ ἐπὶ τῶν ἐπιχωρίων οὑμός.* — Die Gewohnheit, durch den vorgesetzten Artikel einen Konjunktional-, Relativ- und Fragesatz zu substantivieren, ist bei den Attizisten von Arist. bis Philostr. zu beobachten. Arist. (Schm. II 46) hat nur einmal einen Konjunktionalsatz mit *ἐπειδάν*, die beiden andern Satzarten häufiger so verbunden; bei Ael. (Schm. III 63) finden sich nur zwei solche Relativsätze, Philostr. (Schm. IV 63) hat so Relativ- und Fragesätze. Diese Ausdrucksweise war dem klassischen Griechisch nicht fremd, vor allem mufste sie im philosophischen Stil wegen ihrer Präzision willkommen sein (Bernhardy, Syntax 312 f.). Noch für die Zeit des Agath. bezeugt Reffel p. 5 diesen Gebrauch für Relativsätze (Mullach p. 191). Synesius sagt 80. 690. 13 *Νίκαιος* (*ἐσκέψατο*) *ὑπὲρ τοῦ πῶς ἀλλοτριωθείη τῶν ἑαυτοῦ*; 57. 664. 37 *τὸ γὰρ ᾗ δεῖ γενέσθαι ὑπηρετῆσαι τῷ χρεών* und, wenn die Lesart richtig ist, 149. 734. 11 *τῷ λογισμῷ τῷ ποίου τινὸς ἑταίρου — στεροίμεθα.* Ganz unnötig scheint uns der Artikel in dem Satze *τὸ δὲ πῶς ἂν συκοφάντης ἀνακοπείη οὐκ ἐμὸν εὑρεῖν* (47. 660. 26). Ebenso ist bei Synesius der Artikel vor Relativsätzen verwendet 44. 657. 50 *τὸ δὲ ἐνευωχηθῆναι τοῖς δι' ἅ τις ἠδίκησεν*; 82. 691. 1 *τίνα παρὰ τῶν οἷος αὐτὸς εἶ προσήκει θαυμάζεσθαι* und 3. *καθάπαξ τὸν οἷός ἐστι Γερόντιος*; 103. 700. 39 *τῶν ὅσα ἀνθρώπινα ἀγαθὰ προτιμῶ* und 147. 730. 48 *τὸ γὰρ οὗ χάριν γίνεται δίδωσι κατορθοῦν.* Für eine derartige Konstruktion mit einem Konjunktionalsatz, die überhaupt nur selten vorgekommen zu sein scheint, habe ich bei Synesius kein Beispiel finden können. — *ἐν τοῖς* mit nachfolgendem Ordinale, das auch Böhner p. 26 für Arr. anführt, wird im Texte H.s nirgends gelesen. Aber meine beiden für diesen Brief in Betracht kommenden Codices Par. 1039 Mon. 481 lesen 61. 673. 19 statt *ἀλλ' ἐν τοῖς πρώτοις τρίτος ἢ τέταρτος*: *ἀλλ' ἐν τοῖς τρίτος ἢ τέταρτος.* Solche Wendungen sind dem Herodot, Thukyd. und Plato (Kühner II p. 27 i und Anm. 4) eigen. — Der Artikel fehlt bei *πάντες* und *ἅπαντες* 18. 650. 23 *πάντας Ἀλε-*

ξανδρέας, 20. 651. 2 *ἁπάντων Πενταπολιτῶν*; 31. 653. 14 *ἅπασιν ἔθνεσιν*; 67. 678. 26 *πάντα μὲν ὄρη, πᾶσαι δὲ φάραγγες* und 51 *ἅπαντας ἐπισκόπους*. — Bei οὗτος ist ebenfalls mehrere Male die Setzung des Artikels unterlassen: *τοῦτο μέγιστον ἐγὼ τεκμήριον δέξομαι* (90. 692. 29) und *μοὶ δοκεῖ ταύτην τις δικαίως εἰδέναι τῷ πολέμῳ χάριν* (104. 701. 46) lassen sich nach den auch im Attischen geltenden Gewohnheiten erklären und damit rechtfertigen (Kühner II 542 Anm. 6a). Ebenso wird auch 4. 645. 10 *τοῦτό σοι δρᾶμα* (Mon. 490 *τοῦτο δρᾶμα*) *ἐκ τραγικοῦ κωμικὸν ὁ — δαίμων ἡμῖν ἐνήρμοσε* und 99. 697. 21 in den Worten *καινὸς οὗτος τρόπος ἐπιτηδεύεται παρ' ἐμοῦ χρείας ἐπιστολῶν* das Pron. als Subj., das Subst. als Prädikat aufzufassen sein; an letzterer Stelle liest Par. 1039 *καινὸς οὗτος ὁ τρόπος*; 58. 671. 12 lesen wir noch *γένοιτο τοῖς μεθ' ἡμᾶς ἀκοὴ ταῦτα τῆς ἡγεμονίας Ἀνδρονίκου συνθήματα*; hier ist das Fehlen des Artikels kaum zu entschuldigen; im Par. 1039 ist von später Hand ein *τά* eingeschoben. — Bei ἐκεῖνος fehlt der Artikel 44. 659. 21 *φάραγγα ἐκείνην καὶ θροῦν ἐκεῖνον*; 73. 685. 29 *ἐκείνην ἄν τις εἰσφορὰν εὐσεβῆ δικαίως ἐκάλεσεν* (Auffassung?). — Trotz individueller Bezeichnung wird der Artikel vermiſst 136. 722. 16 *καὶ κακὸς κακῶς δεῦρό με κομίσας ἀπόλοιτο ναύκληρος* und 148. 732. 47 *πατρίδας αὐτῶν*. Auch bei Ael. hat Schm. III 64 die gleiche Erscheinung beobachtet; er vermutet darin einen Latinismus. Bei Plutarch hat solches Fehlen des Artikels Weissenberger p. 24 besonders bei einem vom Gen. eines Relativpronomens abhängigen Subst. beobachtet; in diesem Fall schreibt Synesius zweimal *ὧν οὐδεμιᾶς ἂν ἀκοὴν* (67. 679. 52) und *ὧν οὐκ εὐτύχησαν μάθησιν* (143. 727. 35). — Bedeutungslos steht der Artikel *τά* bei einem Präpositionalausdruck 57. 666. 48 *γλῶττα δὲ ἀνθρώποις τὰ πρὸς ἀνθρώπους ὑπηρετεῖ*; 57. 667. 24; 79. 689. 43 *τὰ καθ' ἑαυτόν*; 62. 673. 38 *τὰ πρὸς θεὸν εὐσεβής, τὰ πρὸς πολιτευομένους δίκαιος, τὰ πρὸς δεομένους φιλάνθρωπος*; 67. 676. 39 *τὰ εἰς ἀνθρώπους*; 67. 677. 3 *τὰ δὲ εἰς τὸ ἄρχειν*; 105. 704. 36 *τὰ δέ γε πρὸς τὸν θεόν*; 154. 735. 47 *τὰ περὶ θεόν*. — So steht auch *τό* 57. 666. 53 *τὸ μέχρι πρώην*; 57. 668. 3 *τὸ μέχρι τῆς ἱεροσύνης*; 103. 700. 28 *τὸ καθ' ἑαυτήν*; 104. 701. 49 *τὸ ἀπὸ τοῦδε*; 104. 703. 25 *τό γε ἐφ' ἡμῖν*; 105. 704. 19 *τὸ μέχρι τοῦδε*; 143. 727. 37 *τό γε κατὰ ψυχάς*; mit einem absoluten Part. 134. 721. 48 und 136. 722. 29 *τὸ νῦν ἔχον*. Einmal steht so *τό* mit einem Adverb 153. 735. 17 *τὸ γοῦν τῆτες*. — Eine Abschwächung des Personalpronomens resp. der Personalendung des Verbums ist darin zu erkennen, daſs Synesius an vielen Stellen den Nom. des Personalpron. da ausdrücklich setzt, wo seine Anwendung durch keinen in das Pron. gelegten Nachdruck gefordert erscheint. Für diesen Gebrauch von *ἐγώ* habe ich folgende Stellen zusammengesucht: 1. 638. 1 *παῖδας ἐγὼ λόγους ἐγεννησάμην*; 4. 645. 20; 10.

648. 6; 17. 650. 20; 30. 653. 5(?); 47. 660. 11; 49. 660. 42; 57. 665. 16, 44 und 46; 57. 668. 41(?); 58. 670. 41(?); 61. 672. 41; 67. 675. 25; 70. 682. 38; 72. 683. 49(?); 73. 684. 18; 79. 687. 28(?); 90. 692. 29(?); 96. 696. 11(?); 133. 720. 20; 137. 723. 21; 143. 727. 17 und 30; 146. 730. 3; 148. 732. 2; 151. 734. 36. Die mit einem Fragezeichen versehenen Stellen lassen auch eine Auffassung zu, bei der die Setzung des *ἐγώ* durch einen Gegensatz gerechtfertigt ist. Auffallend ist die Thatsache, daſs von den 20 Stellen, an denen besagte Verwendung des Pron. sicher zu konstatieren ist, nicht weniger als 11 solches *ἐγώ* nach einem Relativpronomen aufweisen: es sind dies 4. 645. 20 *ἃς ἐγὼ καὶ φιλῶ*; 10. 648. 6 *ἣν ἐγὼ μόνην*; 17. 650. 20 *οἷς ἅπασιν ἐγώ*; 47. 660. 11 *πρὸς ὃ νεμεσήσας ἐγώ*; 49. 660. 42 *οἷον ἐγὼ Θεότιμον οἶδα*; 57. 665. 44 und 46; 61. 672. 41; 73. 684. 18; 146. 730. 3; 151. 734. 36; daran schlieſst sich *ἐγώ* nach (dem ja auch ursprünglich relativen) kausalen *ὡς* 57. 668. 41 und 143. 727. 17; nach *ἐπεί* steht *ἐγώ* ebenso 143. 727. 30. Am Anfang des Briefes steht *ἐγώ* 1. 638. 1; 30. 653. 5; 67. 675. 25; 79. 687. 28; 96. 696. 11. Viel seltner ist tonlos ἡμεῖς anzutreffen: 3. 639. 4 (nach einem Rel. Pron.); 4. 641. 12; 4. 643. 9 *ἐπλέομεν — καὶ ἡμεῖς ἠνιάθημεν* (vielleicht: „wir Thoren"); 4. 643. 24; 14. 649. 28(?); 85. 691. 24 sowie im 5. und 67. Briefe mehrmals. Das Pron. der II. Pers. **σύ** ist in diesem Gebrauch auf einige Beispiele beschränkt: 47. 660. 28 **σὺ ποριμώτατε** und 101. 699. 8 **ὦ κακῶς σὺ χρώμενε** ist damit der Vokativ verbunden, wie dies auch im N. T. begegnet (Acta 1. 24; 4. 24). 57. 667. 49 (*ὑμεῖς*); 121. 711. 24 und 61. 673. 15 steht **σὺ** bei einem Imperat. und imperativen Fut., an der dritten Stelle überdies mit einem auf **σύ** gelegten Gegensatz; dieser Gegensatz liegt auf **σύ** 57. 664. 28, verschoben ist derselbe auf **σύ** 57. 663. 36. Eine 7. Stelle (44. 659. 25) soll unten im III. Kapitel noch besprochen werden. *ὑμεῖς* ist sonst nicht so verwendet. Winer p. 137, 6 hat den pleonastischen Gebrauch des Pron. dem neutestamentlichen Sprachidiom abgesprochen und sich meines Erachtens in Verfolgung dieser Ansicht mit Erklärungen vergebliche Mühe gemacht. Stellen, wie Mc. 13. 9 und Gal. 6. 17 hätten ihn eines Besseren belehren können; Blass p. 160 ist ihm merkwürdigerweise gefolgt. In letzter Stunde fand ich noch, daſs Schmiedel p. 194 die in Rede stehende Abundanz zugibt und mit Beweisstellen belegt. — Der attischen Regel entsprechend stellen auch die Attiz. Arist. (Schm. II 84) und Philostr. (Schm. IV 69) den Gen. αὐτοῦ attributiv in reflexiver Bedeutung. Diese (indirekt) reflexive Bedeutung ist klar 148. 733. 50 *τὸ δὲ κάθαρμα οὐραγεῖν ᾤετο τὸν ἡγεμόνα τῆς ποίμνης, οὐκ ἀχθόμενον τῷ φορτίῳ, τῇ δὲ αὐτοῦ* (sc. *Πολυφήμου*) *συμφορᾷ συναχθόμενον*; 72. 683. 47 *οὐ τοῖς αὐτοῦ φίλοις, ἀλλὰ τῷ στρατηγῷ τὸν ἀγρὸν ἀπέδοτο* dagegen habe ich mich nicht davon überzeugen können, daſs dies auch

da zutrifft. Dazu ist der ganze Inhalt des Briefes allzuschwer verständlich. Ähnlich schreibt auch Callin. V. Hyp. 82. 22 *ἐδίδασκεν ἡμᾶς ἀεὶ τοὺς αὐτοῦ μαθητάς*; dagegen ibd. 24 *οὐ γὰρ ἐπιλάθομαι τῆς αὐτοῦ διδασκαλίας*. — Das Demonstrativpronomen *οὗτος* ist im Neugriechischen nicht mehr vorhanden (Mull. p. 192); an seine Stelle ist *αὐτός* getreten. Der Anfang dieses Prozesses läfst sich schon im N. T. erkennen, wenn wir Luc. 17. 16 lesen *καὶ αὐτὸς ἦν Σαμαρίτης*. In der Sprache des Agath. weist diese Erscheinung Reffel p. 7 nach und führt aus diesem Autor Beispiele an: 19. 13 *ἐν αὐτῷ δὴ τῷ πολέμῳ*, wo Herwerd. glaubte *τούτῳ* konjizieren zu müssen; 195. 14 *ἦτε τοῦ Μαρτίνου ἀπάτη ἐν αὐτῷ δὴ τῷ ἔργῳ διεφάνη*. Synesius sagt so 4. 643. 39 *ἐλέγετο δὲ ὁ μέγιστος αὐτὸς εἶναι τῶν περιστάντων ἡμᾶς κινδύνων* und 3. 639. 23 *καὶ αὐτὴ πάλαι μὲν ἐπαλλακεύετο*. An erster Stelle hat Naber Mnemos N. S. XXII p. 101 statt *αὐτός* ein *οὗτος* vorgeschlagen. An der zweiten Stelle mag *αὐτὴ* auch gleich dem lateinischen ipsa sein. Unter den Attizisten hat, soviel ich sehe, nur Ael. (Schm. III 66) einmal sich diesen Vulgarismus zu schulden kommen lassen. — *αὐτός* = ipse ist in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle vor den zu ihm gehörigen Begriff gestellt, z. B. 32. 654. 9 *αὐτὰ ταῦτα*; 44. 657. 43 *παρ' αὐτῶν τῶν ἠδικημένων*; 143. 727. 50 *αὐτῇ φιλοσοφίᾳ*. Nur fünf Stellen habe ich aufgezeichnet, an denen *αὐτός* nachgestellt ist: 53. 662. 21 *τῆς ἐπιστολῆς αὐτῆς*; 67. 681. 13 *τοὺς ἀδικοῦντας αὐτούς*; 121. 712. 5 *τούτους αὐτούς*; 122. 712. 29 *τῶν ἱερῶν αὐτῶν* und 138. 723. 49 *τοῦτ' αὐτό*. — Eine Folge der oben erwähnten Substitution von *αὐτός* = *οὗτος* ist es, wenn, wie bei Arist. (Schm. II 48), *τούτου* anstatt eines tonlosen *αὐτοῦ* erscheint 73. 685. 34 *ὑπὲρ τῶν νόμων τὸν τούτων φύλακα* und 98. 697. 15 *φιλοσοφίας ἔχων φροντίδα, ὅση προσήκει τῷ μετὰ θείων ἐρώτων ἡμμένῳ ταύτης*; ähnlich, wenn auch nicht so auffallend, ist 21. 651. 12 *τὸν ἀνεψιὸν τὸν ἐκείνου*. Nach Weissenberger p. 23 findet sich diese Erscheinung bei Plutarch nur in den unechten Schriften. — Über die Stellung der Pronomina *οὗτος*, *ὅδε* und *ἐκεῖνος* ist folgendes zu bemerken. A) *οὗτος* in Verbindung mit einem blofsen Subst. hat in 26 Fällen die Stellung *οὗτος ὁ ἀνήρ*, z. B. 32. 653. 37; 79. 688. 41; 107. 707. 6. Häufig ist in diesem Fall zwischen Pron. und Artikel ein anderes Wort eingeschoben, z. B. 4. 642. 13 *τούτους ἐλίτων τοὺς λογισμούς*; 8. 647. 21 *ταύτης με τῆς παραμυθίας*; 57. 664. 29 *ταύτην γὰρ ἂν τὴν ἀπολογίαν*. 18mal ist nach dem Schema *ὁ ἀνὴρ οὗτος* geordnet, z. B. 44. 658. 40; 78. 687. 19; 133. 720. 41 und 148. 731. 41. Bei einem mit einem Attribut ausgestatteten Subst. ist die gewöhnliche Stellung so wie 1. 638. 6 *ὁ δὴ παρὼν οὗτος λόγος*; 57. 668. 8; 670. 12; 61. 673. 21; 67. 678. 7 (mit eingeschobenem Gen.); 118. 710. 39 u. s. w. Die andere Wortstellung ist nur 5. 645. 43 zu beobachten, wo *οὗτοι*

τοίνυν οἱ νόθοι πρεσβύτεροι steht. Eine dritte Variation bildet 154. 735. 44 *τὸ φῦλον τοῦτο τὸ ῥᾴδιον* d. h. die Zurückstellung des Attributs mit wiederholtem Art. B) *ὅδε*. Bei *ὅδε* und einem blofsen Subst. ist die Stellung *ὅδε ὁ ἀνήρ* ausschliefslich im Gebrauch: 11. 648. 13 *ἀντὶ τῆσδε τῆς λειτουργίας*; 67. 681. 3 und 78. 686. 37. In einem Attributivverhältnis steht 67. 679. 6 *ταῖσδε ταῖς τελεστικαῖς ὕλαις*; 138. 724. 6 dagegen *τῆς ἱερᾶς τῆσδε τοῦ θεοῦ χάριτος*, in einem dritten Fall 143. 728. 26 schreibt H. *τὸν ἀγαθώτατον ἑταῖρον*, Par. 1039, Mon. 481. 490 *τὸν ἀγαθώτατον ἑταῖρον τόνδε*. C) *ἐκεῖνος*. Bei einem Subst. hat *ἐκεῖνος* dreimal die Stellung *ἐκεῖνος ὁ ἀνήρ*; 40. 655. 24 *ἐκείνας αὐτῷ τὰς ἀρετάς*; 47. 660. 4 *ἐκείνου τἀνδρός*; 67. 681. 46 *ἐκείνης τῆς πεύσεως*. Die Stellung *ὁ ἀνὴρ ἐκεῖνος* lesen wir 4. 642. 1 *τὸ Ὁμηρικὸν — ἐκεῖνο*; 67. 680. 22 *τὸν θρόνον ἐκεῖνον*; unbestimmt ist noch 67. 675. 26, hier liest H. *ἐκεῖνος ὁ θρόνος*, Par. 1039 Mon. 481 (490 —) überliefern *ὁ θρόνος ἐκεῖνος*. Bei der Verbindung von *ἐκεῖνος* mit einem mit Attribut versehenen Subst. finden sich folgende Stellungen: a) *ἐκεῖνον τὸν ὅσιον ἱερέα* 11. 648. 41; ebenso 49. 660. 39; 58. 671. 8; 100. 697. 47; 129. 716. 23. b) *τὸν ἱερὸν ἐκεῖνον — πρεσβύτην* 11. 648. 44, ebenso 58. 670. 43; 67. 675. 48 (Par. 1039 Mon. 481 *θρόνον ἐκεῖνον*); 141. 726. 19. Dazu kommt noch besonders 44. 657. 28 *θοιμάτιον ἐκεῖνο τὸ πιναρόν τε καὶ οὐκ ἀντέχον* und 130. 717. 18 *κυνηγέσια δὲ ἐκεῖνα τὰ πρόσω*. — Statt des selteneren *ὅδε* steht stellvertretend *οὗτος* 1. 638. 6; 38. 655. 1; 44. 659. 2; 54. 662. 32; 57. 664. 20; 57. 666. 37; 61. 673. 21; 73. 685. 17; 79. 688. 41; 80. 690. 18; 85. 691. 22; 99. 697. 21; 100. 697. 47; 101. 698. 26; 103. 700. 18; 701. 4; 104. 701. 46; 105. 704. 25 (auch *οὕτω*), 705. 9 und 30; 106. 706. 41; 121. 712. 5; 126. 714. 34; 133. 720. 17 und 41; 140. 725. 28 und 40; ebenso steht *οὕτως* statt *ὧδε* 129. 716. 19 und 131. 718. 16. Wie statt *ὅδε οὗτος*, so steht auch *τοιοῦτος* statt *τοιόσδε* 4. 642. 23 *νοῦν δὲ ἔχει τοιοῦτον* und 23. 651. 26 *τοιοῦτόν ἐστιν ἡ Σύρων τρυφή*, statt *τοσόσδε* ein *τοσοῦτος* 67. 680. 37. Richtig ist dagegen der Gebrauch 4. 644. 20; 67. 678. 2; 101. 699. 27 und 142. 726. 36. — *αὐτὸς αὐτοῦ* resp. *αὐτὸς ἐμαυτοῦ* findet sich nachdrücklich angefügt 101. 698. 50 *τὴν εἱμαρμένην ἀγαπήσειν τε καὶ κοσμήσειν τὴν αὐτὸς ἐμαυτοῦ*. — Das Personalpronomen wird von Synesius in den obliquen Fällen häufig ausgelassen, so z. B. 4. 640. 53 *οὐκ ἔπειθον λέγων* (sc. *αὐτόν*), ebenso 8. 647. 15; 18. 650. 31; 57. 669. 46; 66. 675. 13 u. s. w.; 4. 641. 12 *καὶ ἡμεῖς ἀπεδεχόμεθα λέγοντος* (sc. *αὐτοῦ*); 4. 643. 1 *περιεβάλομεν* (sc. *αὐτήν*) *ὥσπερ ἔμψυχον οὖσαν μητέρα*, ebenso 44. 656. 27; *αὐτὸ* ist zu supplieren 61. 673. 5 und 154. 737. 5; *αὐτά*: 21. 651. 18; *αὐτούς* 108. 707. 24. Ebenso fällt auch das Pron. der I. und II. Pers. aus 4. 643. 26 (sc. *ἡμᾶς*); 7. 647. 10 (sc. *ὑμᾶς*); 44. 656. 40 (sc. *σοί*); 44. 657. 44 und 67. 676. 2 (*σέ*); 57. 666. 2 und

667. 11 (*μέ*); 70. 682. 40 (sc. *μοί*) u. s. w. — Der Gen. des Reflexivpronomens *ἑαυτοῦ* u.s.w. ist bei einem mit einem Artikel verbundenen Subst. in der Regel attributiv gestellt, z. B. 50. 661. 11; 67. 678. 6; 78. 671. 35; 79. 687. 41 und 688. 30 und 143. 728. 5. Eine Ausnahme davon bilden, wenn wir dem H.schen Text folgen, nur 1. 638. 7 *ἀπὸ τῆς ὑποσχέσεως αὑτοῦ κατερεῖ* und 148. 732. 47 *καὶ πατρίδας αὑτῶν* (ohne Art.!). An beiden Stellen ist indes die Lesart unsicher: 1. 638. 7 haben Par. 1039, Mon. 481. 490 *αὐτοῦ* und ebenso 148. 732. 47 *αὐτῶν* Par. 1039 Mon. 481 (490 —). Die partitive Stellung des reflexiven Gen. ist wohl selten (cf. Aristoph. Wolken 515, 905; schon bei Herodot), doch nicht unbedingt anstöſsig. — Nachdem man einmal angefangen hatte (Hatzid. 189 f. und Mull. p. 184 und 208), den Plural des Reflexivpronomens der III. Pers. auf die I. und II. zu beziehen, griff diese nivellierende Thätigkeit bald auch auf den Sing. über. Schon Isokr. (Br. Keil Analecta Isocratea 104 ff.) verwendet *αὑτοῦ* identisch mit *ἐμαυτοῦ* und *σεαυτοῦ*; Plato schreibt u. a. Alkib. II 143 C *ἐθέλειν ἄν σε πρὸς τὴν ἑαυτοῦ μητέρα διαπεπράχθαι*, Protag. 312 A *οὐκ ἂν αἰσχύνοιο — αὑτὸν σοφιστὴν παρέχων*. Polyb. (Kälker 277) beschränkt den allgemeinen Gebrauch des Reflexivpronomens der III. Pers. wieder auf den Plur.; im N. T. ist dieser Gebrauch, wie im Ev. Joh. 18. 34 *ἀφ' ἑαυτοῦ σὺ τοῦτο λέγεις*, von zweifelhafter Sicherheit (Blass p. 163 Anm. 2). Für Joseph. hat Schmidt 368 f. die Thatsache festgestellt, daſs im Sing. die entsprechenden Reflexivpronomina zur Anwendung gelangen, Galen dagegen (praef. script. min. ed. Müller I p. XXXXIV f.) hat häufig *ἑαυτοῦ* für *ἐμαυτοῦ* und *σεαυτοῦ*. Man sieht, die Entwicklung geht nicht geradlinig vorwärts. Unter den attizistischen Autoritäten hat Dio Chrys. (Schm. I 82) in der allgemeinen Verwendung des Reflexivpronomen der III. Pers. groſse Weitherzigkeit gezeigt, obschon sich auch hier ein Überwiegen der pluralischen Formen konstatieren läſst; Lukian (Schm. I 228) scheint die Uranfänge des Brauches nicht gekannt zu haben, wenigstens richtet er sich nicht danach; Aristid. (Schm. II 19) weist nur ein — obendrein zweifelhaftes — *ἑαυτόν* = *ἐμαυτόν* auf; ihm folgt dann Aelian mit ebenfalls nur einem *αὑτῶν* = *ἡμῶν αὐτῶν*, und Philostr. (Schm. IV 69) schieſslich huldigt einer weniger ängstlichen Richtung, bevorzugt aber entschieden die plural. Formen. Auch bei Synesius fallen die beiden sicher bezeugten Beispiele auf den Plural und zwar auf den der I. Pers. 113. 709. 10 *οὐκ ἀφειδήσομεν ἑαυτῶν*; 142. 727. 3 *ἑαυτοῖς οὐκ ἐπετρέψαμεν*. Der einzige noch übrig bleibende Fall ist handschriftlich unsicher: 25. 652. 3 *κλέψας σαυτὸν ἀπὸ τῶν δημοσίων* liest Mon. 481 *αὑτόν*, Par. 1039 *αὑτόν*, Mon. 490 *αὑτῶν*. Ob in den Varianten zu 105. 704. 49: Par. 1039 *αὑτὸν* statt *ἐμαυτόν*, und zu 73. 684. 11: Par. 1039 *αὑτοῦ* corr. in *σαυτοῦ* von später Hand: auch

Spuren vom allgemeinen Gebrauch des Reflexivpronomens zu suchen sind? Auffallend bleibt immerhin, daſs die einhellig überlieferten beiden Beispiele auf den Plural fallen. Darin ist gewiſs eine Befolgung attizistischer Vorschriften und in der geringen Zahl der Stellen die Wirkung des Beispiels von Arist. und Philostr. zu erblicken. Bei Callin. finden sich folgende Stellen: für die I. Pers. *ἑαυτῶν* 105. 14; *ἑαυτοῖς* 133. 21; *ἑαυτούς* 85. 18; 92. 17; 94. 13; 133. 26; für die II. Pers. *ἑαυτόν* 135. 4; *ἑαυτῶν* 96. 13; 136. 14 (und 136. 12 cf. N. T. Phil. 2. 12). — Auſserordentlich häufig läſst Synesius das Possessivpron. durch den Gen. des substantivischen Pron. vertreten. Von den auſserordentlich vielen Beispielen beschränke ich mich auf die Anführung einiger weniger. Umschreibung durch *μοῦ*, wie 75. 685. 44 *τοὐπίγραμμά μου*; 152. 735. 3 *τῆς γνώμης μου* kommt nicht häufig vor, *ἡμῶν* dagegen steht sehr oft z. B. 4. 645. 25; 57. 665. 2; 108. 707. 22; 67. 678. 10. Reflexives *ἐμαυτοῦ* steht 8. 647. 20; 44. 657. 2; 57. 669. 41; 105. 704. 12 u. s. w. Mit *σοῦ* wird umschrieben 10. 648. 6; 67. 676. 28; 95. 694. 28; 123. 713. 9 u. s. w., mit *ὑμῶν* geschieht dies nur selten 79. 689. 21; 143. 728. 11; *σεαυτοῦ* umschreibt 44. 656. 26; 46. 659. 47; 73. 684. 11; 78. 687. 18; 95. 694. 8 u. s. w. Zu erwähnen ist noch die Vertretung des Poss. pron. durch einen Präpositionalausdruck mit *κατά* c. acc. (cf. unten!) — Das Possessivpron. entbehrt des Artikels 10. 647. 45 *εἴπερ εἶχον ἐντυγχάνειν ὑμετέραις ἐπιστολαῖς*, ebenso 7. 647. 11; 118. 710. 28 *τούτου παῖς ἐμὸς ἐξανέψιος*; 145. 729. 9 *οἰκέτης ἐμός*, und es ist nicht zweifelhaft, daſs an diesen vier Stellen der Wegfall des Art. wohl begründet ist. Auch 75. 685. 47 *εἰς ἐμὴν ἀδελφὴν ἐποιήθη παρ' ἐμοῦ* (sc. *τοὐπίγραμμα*) ist zu übersetzen: „auf eine Schwester von mir“, wozu die folgenden Worte stimmen: *ταύτῃ τῇ φιλτάτῃ μοι τῶν ἀδελφῶν* u. s. w. Nach alledem ist 100. 698. 14 *πάλιν γὰρ ἐμὴ γλῶττα πρεσβεύει* sehr anstöſsig und wohl die Lesart des Par. 1039 *ἐμοὶ γλῶττα* als die richtige anzusehen. Von den für diesen Gebrauch von Weissenb. p. 23 aus Plutarch angeführten Beispielen ist Them. 28. 1 ohne Schwierigkeit zu erklären; eine Unregelmäſsigkeit besteht dagegen bei Cor. 35. 18. Zu bemerken ist, daſs nach W.s Angabe Plutarch in diesen Fällen das Pron. stets nachstellt. — *ἴδιος*, auch *οἰκεῖος* statt eines Possessivpron., wie es in der LXX, bei Dion. Hal., im N. T., bei Plutarch, Philo Alex., sehr oft bei Joseph. (Schmidt p. 369) und seit dem Jahre 69 a. C. selbst auf den Inschriften zu lesen steht, hat Synesius nicht. — *ἐκεῖνος* deutet (Kühner II 567 f.) auf Folgendes hin: 5. 646. 2 *ἐκεῖνο δὲ εἰπεῖν ἄξιον πρὸς ὑμᾶς, ἀδελφοί*; ebenso 16. 650. 2; 49. 660. 45; 57. 663. 48; 105. 705. 6 und 24. Auch Dio Chrys., Luk., Arist., Ael. und Philostr. haben *ἐκεῖνος* so verwendet. — Aufgefallen ist mir im 67. Briefe an den Patriarchen Theophilus die Gewohnheit, *ἐκεῖνος* als Possessivpron. der II. Pers.

fast = σός zu verwenden. So heiſst es 675. 26 πᾶν ὅ, τι ἂν ἐκεῖνος ὁ θρόνος θεσπίσῃ; 48 τὸν ἀρχιερατικὸν ἐκεῖνον θρόνον ἀποσημνύνων; 677. 25 ἐπιστολῇ ἐκεῖθεν ἠκούσῃ; 680. 22 τῆς εἰς τὸν θρόνον ἐκεῖνον αἰδοῦς. — Epanaleptischen Gebrauch von ὃ δὲ habe ich bei Synesius 122. 712. 26 gefunden in der langen Periode πολλὰ κἀγαθὰ γένοιτο τοῖς ἱερεῦσιν Ἀξιωμιτῶν, οἳ τῶν στρατιωτῶν καταδεδυκότων ἐν χηραμοῖς ὁρῶν καὶ —, οἳ δὲ τὸν ἀγροῖκον λεὼν παρακαλέσαντες ..... ἡγήσαντο. Das gleiche οἳ δὲ steht auch im 4. Briefe in dem schwierigen Satz 643. 12—17. — ὅστις steht als Interrogativpron., wo nur von zweien die Rede ist, 1. 638. 6 ἥστινος μέν ἐστι μερίδος, — κατερεῖ (ὁ λόγος); 104. 703. 16 οὐκ ἔστι (Par. 1039 Mon. 481 ἔτι) ῥᾴδιον εἰπεῖν, ὅντινά τις ἂν (fehlt im Par. 1039 Mon. 481) μᾶλλον ἐπῄνεσε, πότερον τὸν ἵππον ἢ τὸν ἱππέα; das zweimalige πότερον wäre allerdings nicht schön gewesen. Fürs N. T. cf. Blass p. 36. 5 und 172. 6! — Die Gewohnheit, statt τίς ein ποῖος eintreten zu lassen (Mull. p. 209), geht in die klassische Gräzität zurück. Im weiteren Verlaufe hat diese Gewohnheit zur völligen Beiseiteschiebung von τίς geführt, das im heutigen Neugriechisch eben durch das alte ποῖος = ποιός ersetzt ist. In den Briefen des Synesius findet sich dieses ποῖος 57. 666. 28 ποῖοι Ταυροσκύθαι, τίνες Λακεδαιμόνιοι und 98. 697. 2 περὶ ποῖα δὲ μέρη τῶν ἐπιστολῶν. — In indirekter Frage hat die Vulgärsprache gerne das Relativpronomen an Stelle des fragenden gesetzt. Vereinzelte Belege hierfür finden sich schon bei Sophokles, Thukydides, Xenophon; häufiger wird dann dieser Gebrauch bei Polyb., Plutarch, Philo Alex., im N. T. (cf. Winer § 24. 4 und Blass p. 171 f.) und vor allem bei Josephus (Schmidt p. 369). Für den Attizismus weist Schm. IV 70 diese Verwendung des relativen Pron. erst bei Philostr. V. Ap. 22. 18 nach: ἄκουε, ὅς εἰμι. W. Schmidt spricht dieselbe auch dem Lukian zu. Synesius hat sich diese Vertauschung mehrmals gestattet 10. 647. 46 μανθάνειν, ἐν οἷς διατρίβετε; 66. 674. 7 ὑπὲρ οὗ πεύσομαι προαφηγήσασθαι βούλομαι(?); 67. 681. 52 γνώμην αἰτῶν, οἷ τακτέον τὸν ἄνδρα; ferner 94. 693. 35 und 46; 110. 708. 21; 117. 710. 23; 130. 717. 30. Besonders lehrreich für das Schwanken ist 80. 690. 14 οὔτε γὰρ ἐφ' οἷς πρότερον ἀπῆρεν οἶδα καλῶς οὔτ' ἐπὶ τίσιν — οὔτ' ἐπὶ τίσιν, ebenso 44. 659. 23. — 57. 670. 16 kann man οἷς auch als echtes Rel.-Pron. fassen. — ὅστις steht geradezu an der Stelle von ὅς[1]) 4. 641. 15 ἡμέρα μὲν ἦν, ἥντινα ἄγουσιν οἱ Ἰουδαῖοι παρασκευήν; 34. 654. 25; 57. 665. 37; 61. 673. 13; 66. 675. 1; 70. 682. 39; 79. 688. 49; 102. 700. 3; 103. 700. 11; 108. 707. 25; 136. 722. 31. An andern Stellen, wie z. B. 4. 640. 27; 13. 649. 6; 38. 655. 6; 62. 673. 29; 79. 688. 6 ist offner oder latenter ein Gedankenzusammen-

1) Vgl. dazu das unten beim Hiatus Gesagte!

hang vorhanden, der die Wahl des ὅστις rechtfertigt[1]). — Statt des einfachen ὅς steht ὅσος sicher 3. 639. 19 πλὴν εἰ μή τι λέγουσιν, ὅσοι καὶ τὸν νυμφίον — ἀποσημνύνουσιν und 4. 645. 26 φρονῶν ὅσα ἐγώ. 51. 666. 44 und 67. 681. 34 dagegen ist in ὅσος die alte Bedeutung noch als lebendig anzuerkennen. — Einem τοιοῦτον entspricht ein ὃ 44. 657. 3 συνεβούλευσά τι τοιοῦτον, ὅ γε ἀπεύχομαι τοῖς ἐχθροῖς. — Das einem ἅ entsprechende τοῦτο, das sich 95. 695. 10 οἷς γὰρ τἀναντία φησί, τοῦτο πιστοῦται findet, wird kaum zu beanstanden sein. — Den relativen Anschluſs verwendet Synesius sehr oft zur Verknüpfung der Sätze z. B. 3. 639. 27 ἧς (sc. τέχνης) ἐπειδὴ τὴν ἐργασίαν κατέλυσε; 47. 660. 10 und 15 und 18; 67. 675. 32; 67. 676. 9 und 16, 677. 16, 679. 12; 73. 684. 14, 684. 23; 74. 685. 40; 78. 687. 15; 79. 687. 32; 84. 691. 19; 94. 694. 3; 101. 699. 32; 105. 704. 33; 118. 710. 29; 129. 716. 2; 132. 718. 23 und 44, 719. 28; 140. 725. 37; 144. 729. 3; 148. 731. 26; 154. 736. 13. Ich habe sämtliche von mir notierte Stellen angeführt, um deutlich zu zeigen, daſs solche Häufigkeit in der Anwendung dieser Konstruktion nicht mehr griechisch, sondern die Folge vom Eindringen lateinischer Sprachgewohnheiten, also ein Latinismus ist. — Die in der attischen Diktion geläufige Verbindung οὐδεὶς ὅστις οὐ (Kühner II 2. 919 f. 5) erscheint bei Synesius einmal in der Form οὐδεὶς ὅστις ohne οὐ 67. 678. 27 οὐδὲν ὅ, τι φρουρίον ἐκφεύγει τὸ δημόσιον εἶναι. Das Fehlen der Negation ist nur scheinbar, dieselbe ist vielmehr als in dem Verbum ἐκφεύγει liegend zu betrachten. — Statt einer Bedingungspartikel mit einem Indefinitum steht das Relat. 67. 665. 29 ὅτῳ δὲ εἰπεῖν μόνον καθήκει, ἡ πειθὼ δὲ ἕπεται —, τίς φειδὼ ῥημάτων; und 122. 712. 40 καὶ ὅστις δὲ ἕτερος ἀνὴρ ἀγαθὸς ἔδοξεν ἐν τῷ τότε, Φαῦστον αἰτιατέον τῶν γενομένων. Diese Wendung ist schon bei Euripides, Thukydides und Plato häufig, auch bei Xenophon zu beobachten (Kühner II 945 f.); 57. 669. 38 lesen meine Handschriften statt des im Texte stehenden οἵτινες: εἴ τινες.

B. Verbum.

1. Genus.

Die klare Scheidung zwischen den Formen des Akt. und des Med. hat schon in der attischen Prosa des IV. scl. nachzulassen begonnen (Schm. III 70), und es ist zum Teil nur eine Folgeerscheinung des hier begonnenen Vorganges, daſs spätere Autoren mit besonderer Zuneigung sich den Medialformen an Stelle der aktivischen zuwandten. Dazu kam aber noch der Umstand, daſs die Grammatiker, sich gegen die Entwicklung der griechischen Sprache

1) Über die Formen ὅπερ und ἅπερ cf. unten beim Hiatus!

spreizend, das im Absterben begriffene Medium künstlich wieder in Aufnahme zu bringen suchten (Hatzid. p. 195). Man gab mediale Wendungen für Attizismen aus (Moer. p. 205. 35 und 206. 1; Scholiasta zu Aeschin. III 41 *ὑποκηρυξάμενοι Ἀττικῶς ἀντὶ τοῦ κηρύξαντες· χαίρουσι γὰρ ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον τοῖς παθητικοῖς*). Diesem angeblichen Attizismus widerfuhr nun aber das merkwürdige Schicksal, daſs er bei den Attizisten selbst nur geringen Anklang fand. Aristides hat ihn nach Schm. II 49 gar nicht, Dio (Schm. I 94), Luk., Ael. und Philostr. (Schm. I 239; III 71; IV 74) machen von dieser Vertauschung nur einen mäſsigen, ja sogar sehr mäſsigen Gebrauch, im Gegensatz zu anderen nichtattizistischen Autoren, wie Josephus (Schmidt 446), Clemens Alex. (Stählin p. 29), Polyaen (Mal. p. 41). Synesius bietet, indem er den Gebrauch der ihm vorangehenden Attizisten nicht fortsetzt, hier eine stattliche Reihe von Beispielen. Im Präsens lesen wir *ἀποφαίνου* (44. 658. 38) *τὸν ἄνδρα ἡμίγυνον*, ein auch sonst zu findendes Med., *θηρώμενον* (44. 659. 1) *τὴν ἀλήθειαν*, auch Plato hat in diesem Sinne *θηρεύομαι* neben häufigerem *θηρεύω*, *ἰχθυώμενοι* (4. 644. 11); *μεταχειρίζεσθαι* (4. 642. 43 und 643. 44; 57. 670. 13), das Passow s. v. *μεταχειρίζω* den Späteren zuweist, das aber nach Ast lex. Plat. II p. 323 bei Plato die alleinherrschende Form ist; *παρατείνοιτο* (sc. *ὁ πλοῦς*) 32. 654. 7 neben *παρέτεινε ζῶν* 67. 676. 40, doch kann *παρατείνοιτο* wohl auch Pass. sein; *παρεχομένην* (138. 724. 1 und 148. 732. 38), ein ebenfalls im guten Griechisch sich findendes dynamisches Med., *πλαττόμενοί τινας ὀνείρους* (54. 662. 26), wo aus dem Med. sich unschwer ein Verhältnis des Interesses herauslesen läſst. Anstöſsiger ist *νοεῖται* in dem Sinne von „bedeuten“ (116. 710. 10), *προσανακλάεσθαι* (57. 667. 23 und 79. 689. 43) und schlieſslich *θυμῷ γὰρ ὑπηρετεῖται* sc. *ἡ μάστιξ* (57. 664. 18). Für dieses mediale *ὑπηρετέομαι* führt Passow Beispiele aus Alkiphron 1. 11 und Heliodor 1. 4. 7. 25. 27 an. Die Beispiele aus Synesius sind noch um zwei Fälle zu vermehren: 5. 645. 38 liest H. gegen seine Handschriften *μοιχᾶν πάλιν τὴν ἐκκλησίαν*; es ist aber an dem auch von meinen Handschriften gebotenen *μοιχᾶσθαι* entschieden festzuhalten, ebenso muſs 32. 654. 8 das von H.s Handschriften gebotene und auch in meinen Codices überlieferte *ἐκρυφοῖτο* statt *ἐκρυφοίη* in den Text gesetzt werden. — Die vorkommenden Medialformen im Futur sind *ἐναπομόρξῃ*, *λήσομαι*, *περιπτύξομαι* und *τεθνήξομαι*. *ἐναπομόρξῃ* lesen wir 44. 659. 30; *λήσεται* = *λήσει* steht 154. 737. 14, von *τεθνήξομαι* finden sich die Formen *τεθνήξονται* (79. 688. 39) und *τεθνηξοίμην* (4. 642. 30). Die dorischen Formen *τεθνάξονται* und *τεθναξόμενοι* (113. 709. 22) sind unsicher, meine Handschriften neigen den Formen mit *η* zu; *περιπτύξομαι* (123. 713. 22) gehört zu dem auch schon bei Plato vorkommenden medialen Präs. *περιπτύσσομαι*. — Im Aorist hat Synesius

die schon oben besprochene Form *ἀπείπατο* (46. 659. 38); ferner *ἀράμενος* (66. 675. 6), vgl. dazu Phryn. *Σοφιστικὴ προπαρασκευή* Bekker anecd. 10. 5: *ἀράμενον φέρειν ἀττικῶς, ἡ σύνταξις δὲ εἰπεῖν ἄραντα*; *διερευνήσωνται* (4. 645. 1); *διῳκησάμην* (67. 677. 47; 674. 23 dagegen *διῳκηκότι*); *ἐγεννησάμην* sc. *λόγους* (1. 638. 1; cf. Plato Symposion 210 A *γεννᾶν λόγους καλούς*; auch Callin. V. Hyp. 56. 2 *τοῦ γεννήσαντος αὐτά*); *ἐξειλόμεθα αὐτὸν στυγνοῦ βήματος* (90. 692. 26 und 57. 667. 42), *ἐξειλόμην* = libero auch im N. T. sehr häufig, sonst noch in einem unechten Psephisma bei Demosth. XVIII 90 und bei Polyb. I. 11 *ἐξελέσθαι τοῦ πολέμου τοὺς Μαμερτίνους*; *καταστησάμενος* sc. *ἀσφαλῶς τάκει* (104. 702. 40 und 108. 707. 30); *κοίνωσαι τὸν λόγον τοῖς Ἕλλησιν* (1. 638. 14 und 101. 699. 27); *ἐμισθωσάμην σοι ναῦν* (41. 655. 29); *προείδετο* (46. 659. 36) und *προῳκονομήσατο* (126. 714. 31). Dazu kommt noch *ἀκούσωμαι* (67. 680. 29), wenn diese Lesart des Mon. 481 und Par. 1039 richtig ist (cf. übrigens unten p. 108). Das Med. *ἀκούομαι* steht bei Homer Il. 4. 331; Kühner-Bl. I 2 p. 357 führt *ἠκουσάμην* d. h. *ἀκουσαίμαν* als Form der Späteren an, Veitch s. v. zitiert *ἀκουσαίμην* Mosch. 3. 121 ed. Ahrens[2] inc. idyll. I (Mosch. III 126) und Rhetores 5. 1 p. 615; im Attizismus existiert dieses Med. nach Schmid nicht. Med. Perfektformen an Stelle solcher aus dem Akt. habe ich nicht gefunden; überhaupt scheint die in Rede stehende Substitution sich nicht auf das Perf. erstreckt zu haben, cf. oben *διῳκησάμην*, aber *διῳκηκότι*!. — Die Verwendung von aktiven an Stelle medialer Formen ist bei unserm Autor nicht zu beobachten. — Ebenfalls für einen Attizismus galt die Verwendung des medialen Fut. in passivem Sinn, und thatsächlich ist ja diese Erscheinung — innerhalb bestimmter Grenzen — in der attischen Sprache anzutreffen (cf. Kühner II 1. 100. 4). Synesius macht einen mäſsigen Gebrauch von dieser Ausdrucksweise; er sagt *μέλλει — ταινιώσεσθαι* (3. 639. 9), vielleicht nach dem Muster des von Schm. IV 75 aus Philostr. und II 50 aus Arist. angeführten *στεφανώσεσθαι*, ferner lesen wir *ἀποστερήσοιτο* (4. 642. 30), das pass. Fut. *στερηθήσομαι* ist eine späte Form, 44. 653. 3 *ἕλξῃ σιγῶν* an Stelle des im Attischen nur einmal (Aeschyl. Septem 614) begegnenden pass. Fut. und endlich 105. 706 9 *ὀδυνήσομαι*; ob *ὀδυνηθήσομαι* gebräuchlich war, ist mir nicht bekannt; *θρέψεσθαι* (130. 717. 1) ist auch im Attischen gebräuchlich (Kühn.-Bl. I 2 p. 554). Für den Aor. I Med. läſst Kühner II 1 p. 103 in keinem, für den Aor. II nur in einigen wenigen Fällen die passive Geltung im Attischen bestehen. An zwei Stellen 5. 646. 29 und 44. 656. 47 lassen sich auch bei Synesius die medialen Aoriste *ἐμολύνατο* und *προκαθηράμενον* im medialen Sinne fassen, 57. 664. 21 *καθήρασθαι διὰ δίκης τὰ ἁμαρτήματα* wird diese Auffassung auf Schwierigkeiten stoſsen.

2. Numerus.

Hier ist in Kürze vom Dual des Verbums zu handeln, und es ist die Frage dahin zu beantworten, dafs ein solcher Dual des Verbums sich nur einmal (154. 736. 18) findet in dem Satze ἄμφω με τούτω τὼ γένη διαβεβλήκατον. Sonst ist das Verbum konstant in die Pluralform gesetzt. Vom Verbum finitum sind zu merken die Stellen 4. 645. 6; 8. 647. 22; 79. 688. 9 u. 44; 94. 693. 47; 694. 6; 97. 696. 44; 100. 698. 4; 103. 701. 6; 104. 703. 43; 116. 710. 5; 131. 718. 5 (mit ἄμφω); 132. 718. 24; 137. 723. 45 (?); 139. 724. 38 u. 41; vom Verbum infinitum 4. 645. 5; 19. 650. 36; 100. 698. 2; 103. 700. 48; 104. 703. 42; 139. 125. 3 (mit ἄμφω); 140. 725. 15 (ebenfalls mit ἄμφω); 142. 727. 8 und 148. 732. 51.

3. Tempus.

Das historische Präsens steht oft in längeren Schilderungen, so z. B. 67. 676. 23 ἀναδείκνυται γραμμάτιον — καὶ ἐνεύχεταί τις in Verbindung mit anderen präteritischen Tempora; 4. 640. 18 οὐκέτι γέλως ἦν, ἀλλ' — ἀποιμώζομεν; 4. 640. 37 συνεπιλαμβάνει (voraus: ἐδύνατο, nachher: ἀπεκηρύττομεν); 127. 715. 9 νεμεσᾷ Ρουφῖνος καὶ μέτεισι (vorausgeht ἦγε καὶ ἔφερε). — Die Volkssprache hat (Blass Gramm. p. 192. 3) die im Klassischen gebräuchliche Konstruktion von μέλλω mit dem Inf. des Fut. aufgegeben. Synesius hat μέλλω mit diesem Inf. stets verbunden 3. 639. 8 μέλλει — ταινιώσεσθαι καὶ περιελεύσεσθαι; 4. 643. 11 ἐμέλλομεν δὲ ἄρα ποθήσειν, 13 μελλούσης — συνδραμεῖσθαι; 57. 668. 47; 93. 693. 7; 121. 711. 47 und 122. 712. 34. Demnach ist auch 140. 725. 20 statt εἰ μὴ μέλλοιμεν αἰσχύνειν mit Mon. 481 αἰσχυνεῖν zu lesen. — Auffallend, wenn auch durchaus nicht ungriechisch, ist die Verwendung des Inf. vom Aor. statt des gewöhnlicheren futurischen an zwei Stellen des 110. Briefes. Dort heifst es 708. 16 οὓς (sc. Μαρκομάννους) εἰκὸς ἡμῖν ἐστι καὶ πρότερον ἀγαθοὺς στρατιώτας ὄντας νῦν — μέγα καὶ γενναῖον ἔργον ἐπιδείξασθαι (v. l. ἀποδείξασθαι) und 37 εἰκός ἐστι κορώνης ἐνιαυτοὺς ἄρξαι παρ' ἡμῖν τὸν δικαιότατον ἄρχοντα. Dies sind die beiden einzigen derartigen Beispiele aus Synesius, beide in Abhängigkeit von einem εἰκός ἐστι. Die Wahl des Aor. ist veranlafst gewesen durch die Absicht, die Handlung deutlich hervorzuheben (Kühner II 1. 389. 7 d). — Der Ausgleich zwischen Aorist und Perfekt, der in der Koine vor sich ging und schliefslich den Verlust des Perf. im heutigen Neugriechischen herbeigeführt hat, hat seine Schatten auch in die Kunstsprache der Attizisten geworfen. Unter ihnen hat allein Arist. mit grofser Sorgfalt sich um die reinliche Scheidung der beiden Zeitsphären bemüht. Wie weit zu Synesius' Zeiten die Konfusion bereits vorgedrungen war,

zeigen die Worte seines Zeitgenossen Ammonius p. 22 ed. Valck.: ἀπέθανε καὶ τέθνηκε διαφέρει. ἀπέθανε μὲν νῦν, τέθνηκε δὲ πάλαι, ὡς περιεπάτησε μὲν ὁ δεῖνα σήμερον, περιπεπάτηκε δὲ πάλαι. Synesius selbst befleifsigt sich noch im allgemeinen der alten Korrektheit, doch sind auch ihm einzelne Verstöfse untergelaufen. So schreibt er 4. 640. 31 συννενοηκότων δὲ ἡμῶν — ἀπέστη; 50. 661. 10 εἰ καὶ μὴ πεποίηκεν; 57. 663. 33 γέγονε δίκη θεοῦ; 57. 664. 16 τὸν Ἀβραὰμ ἡ φιλοξενία θεοῦ πεποίηκεν ἑστιάτορα und 57. 665. 21 ἀσυντελῆ με πεποίηκεν ὁ θέος (in Umgebung von lauter Aoristen). Der falsche Gebrauch des Perf. im Verb. finit. beschränkt sich also, soweit derselbe handschriftlich verbürgt ist, auf γίγνομαι und ποιέω; von letzterem Verb. behauptet auch Reffel p. 17 f., dafs es von Agathias mit Vorliebe in das Perf. statt in den Aor. gesetzt werde. Zweifelhaft ist bei Synesius 4. 643. 26 ἐπεὶ δὲ οὐκ ἀπώλεσεν, wo Par. 1039 und Mon. 481 ἀπολώλεκεν überliefert. An der genannten Stelle steht das Perf. statt eines Aor., es findet sich auch, und zwar so häufiger, neben einem Aor. 4. 641. 2 τὸ ἱστίον ἔμπαλιν ὤθησε (ἄνεμος) καὶ τὰ κυρτὰ κοῖλα πεποίηκεν (ποιέω!), 32. 653. 30 καὶ γὰρ ἔφυ καὶ τέθραπται κακῶς καὶ — οὐκ ἀπέτυχεν; 7. 647. 3 ἔπειτα πέφηνεν ὁ λόγος ψευδὴς καὶ — παμπόνηρος ἄνθρωπος — ἦρεν ἐπὶ μέγα; 47. 660. 16 καὶ συνηγανακτηκότι — καὶ ὑπηρετήσαντι; 55. 662. 45 προὔπεμψα καὶ διείλεγμαι; 66. 674. 19 διέμεινε — καὶ γέγονε; 67. 678. 1 διαιτᾶν ἠνεσχόμην καὶ δέδωκα; 103. 700. 10 ἐξεδέξω — καὶ κατηγόρηκας; 129. 716. 5 κατέβην ἐπὶ θάλατταν καὶ — διείλεγμαι. Bis zu einem gewissen Grade mag an diesen Perfektformen die Thatsache schuld sein, dafs manche Aoriste, z. B. διελέχθην nicht mehr im Gebrauche standen. Schwankend ist die Überlieferung 98. 697. 7 ἐξηρτήσω σαυτοῦ καὶ ἐποίησας εἶναι σούς (Par. 1039, Mon. 481. 490 πεποίηκας). — Umgekehrt steht statt eines zu erwartenden Perfekts der Aorist.: 3. 639. 28 ἐπειδὴ — κατέλυσε, παιδοτριβεῖ; 4. 640. 1 τὴν μὲν ἔχοντες ἀπελίπομεν; 5. 645. 5 θεραπαινίδιον, ὃ συνελθοῦσαι τέχνη καὶ φύσις — ἔντομον ἔδειξαν und 44. 656. 24 σὺ διεχρήσω τὸν μακαρίτην Αἰμίλιον. — In der Koine wurde das Impf. allgemeines Präteritum und verdrängte so den Aor. Nach den Beobachtungen Schmids ist der Attizismus in diesem Punkte stark genug gewesen, sich von der eindringenden Korruption rein zu erhalten; wenigstens führt er nur aus Ael. (III 75) ein Beispiel für die Koordination von Imperfekt und Aorist an. Eine so förmliche Koordination, durch die also in einem Satzgefüge Aor. und Impf. neben einander zu stehen kämen, habe ich mir aus Synesius nicht notiert; dagegen sind einige Stellen zu erwähnen, an denen thatsächlich das Impf. die Stelle eines Aor. vertritt, so 4. 642. 45 ἀνελαμβάνομεν δὲ αὐτὸ (ἱστίον) καθάπερ τῶν χιτώνων τοὺς κόλπους; 57. 665. 23 ἐδίδου γὰρ ὁ θεὸς δύνασθαί τε τὰ μέγιστα καὶ — βούλεσθαι; 58. 671. 4 ἐνταῦθα δὲ ἡ γλῶττα τῇ

γνώμῃ συνέβαινε (das vorangehende ἐκηρύττετο ist nicht zu beanstanden); 66. 674. 25 βιβλίον ἀνέγνων, ὃ πρὸς τὸν μακάριον — Ἀττικὸν ἔγραφες und 101. 698. 27 τὰς κυνηγητικὰς ᾔτεις τὰς ἐμάς. Mit andern Stellen, wie 4. 639. 39; 640. 37; 643. 1 (Par. 1039, Mon. 481. 490 περιεβάλλομεν); 57. 666. 31; 95. 695. 39, 44 und 49; 104. 702. 5 und 148. 731. 44 und 732. 5, sämtlich Bestandteilen längerer anschaulicher Schilderungen, wird es wohl seine Richtigkeit haben. — Die nichtklassische Verwendung des Futurs im imperat. Sinne findet sich bei Synesius 18. 650. 33; 27. 652. 18; 44. 659. 10; 61. 673. 15, 21 und 22; 68. 682. 17; 99. 697. 46 und 154. 737. 29. Diese Fälle sind sämtlich positiv; bei negativer Wendung steht 58. 671. 43 μήτε ζῶντας αὐτοὺς προσεροῦσι μήτε τελευτήσαντας συμπροπέμψουσιν, 67. 677. 48 dagegen die auch im N. T. (Blass p. 204. 3) gebräuchliche Negation οὐ: οὐκ ἀγνοήσεις, ὅντινα τύπον ἕκαστον εὕρετο. — Einen starken, aber durchaus nicht zu verabscheuenden Wechsel zwischen Futur und Präsens würde die Überlieferung des Par. 1039 und Mon. 481 (490—) bringen, wenn wir nach derselben 67. 680. 37 εἰ προσπελάσει — τὸ χρεὼν καὶ ἡ κυρία παρεῖναι δοκεῖ lesen würden. H.s Text δόξει ist willkürlich geändert, Migne d. h. Petau hat δόξειε geschrieben. — Die Gewohnheit, auf unpersönliche Ausdrücke den Infinitiv des Perfekts folgen zu lassen, ist von Schm. bei Luk. (I 241), Arist. und Dio (II 53), Ael. und Philostr. (III 74 und IV 77) beobachtet worden. Für Agathias konstatiert diesen Gebrauch noch Reffel p. 19, z. B. 50. 18 ἐν ἐρύματος μοίρᾳ τετάχθαι — τὰ στρατεύματα χρῆναι ἡγεῖτο, 169. 13 φημὶ δὲ δεῖν πεπαῦσθαι τὸ λοιπὸν τῆς πρὸς Ῥωμαίους διαφορᾶς. So sagt auch Synesius nach δεῖ: 29. 652. 30 εἰ δεῖ πεπαῦσθαι κἀμὲ κοπτόμενον ὑπὸ πολλῶν; 73. 684. 25 ἔδει μὲν ἄρδην ἀνῃρῆσθαι τὴν πρὸς Κυρήνῃ Πεντάπολιν; 93. 693. 17 Εὐόπτιον γὰρ ἐν ἀδελφοῖς ἔδει τετάχθαι τοῖς σοῖς und 154. 737. 22 ἣ (sc. νύξ) καὶ τὴν ὄψιν ἤνεγκε τὴν περὶ τοῦ δεῖν αὐτὸ συγγεγράφθαι. Ein solches δεῖν ist wohl auch 95. 695. 44 zu ergänzen: ἔγραφον ὑπὲρ τοῦ λελύσθαι τὴν παρ' ἡμῖν στρατηγίαν, auch 19. 650. 35 vermag ich nicht ohne gleiche Zuhilfenahme zu erklären: οὐκ ἐν αἰτίᾳ μοι δοκῶ πεποιῆσθαι (sc. δεῖν) τὴν κοινωνίαν τῆς ἐπιστολῆς: „ich glaube (δοκῶ in dieser Bedeutung auch 7. 646. 49; 12. 648. 36; 72. 683. 17; 101. 699. 4 u. s. w.) nicht, daſs man mir zur Schuld machen darf". Die Ergänzung von δεῖν bietet ja keine Schwierigkeiten (Kühner II 2. 577 Anm. 2). Nach ἔστιν „es ist möglich" steht der Inf. Perf. 73. 685. 2 ἀλλ' ἐν τούτῳ γὰρ ἔστιν (so ist zu schreiben!) ἔθνους ὁλοκλήρου πεποιῆσθαι φροντίδα. Zu den Fällen mit einem Inf. des Perf. nach unpersönlichem Verbum ist wohl auch 78. 686. 33 zu zählen, wo es heiſst: οὐδὲν ἂν γένοιτο — λυσιτελέστερον τοῦ τοὺς — Οὐννιγάρδας προτετιμῆσθαι. — Präsentische Perfekte haben die Attizisten von Lukian bis auf Philostratus in steigender Anzahl verwendet, auch die auſserattizistische Litteratur

(Polyaen, Philo Alex., Josephus) weist diesen Gebrauch auf. Nach Abzug der schon oben behandelten von einem unpersönlichen Ausdrucke abhängigen Perfektformen bleiben bei Synesius noch folgende Formen übrig: ἀνατετράφθαι 4. 641. 4; ἀνῃρήσθω 5. 646. 4; ἀπεληλάσθωσαν 5. 646. 25; ἀπηλλάχθαι 67. 681. 14; γεγονέναι 47. 660 25; διατετειχίσθω 50. 661. 22; ἐκπεπλύσθαι 44. 657. 20; ἥγημαι 67. 679. 3; 105. 705. 34; ἥγηνται 109. 707. 41; 137. 723. 38; 148. 733. 42; τῶν ἠγνοηκότων 57. 666. 38; κεκολάσθαι 44. 658. 16; κεχρήσθω 57. 668. 16; κεχρῆσθαι 4. 642. 42; 41. 655. 32; 148. 731. 21; προσειρήσθω 4. 645. 27 und προσείρησθε 19. 650. 37; συντετάχθαι 130. 716. 51; τετάχθαι 95. 695. 48; τεθαρρηκώς 144. 728. 35; τεθνάναι 4. 642. 47; ὑποβεβλῆσθαι 61. 672. 29. — Eine Fortbildung dieses präsentischen Perf. ist der Gebrauch des Plusquamperfekts im Sinne eines Imperfekts (oder Aor.). So schreibt Synesius 4. 642. 20 ἐξήρτητο; 4. 643. 21 ἐγεγόνει; 67. 678. 13 und 138. 723. 50 ἐπεποίητο; 104. 701. 52 συνηγορήκει; 144. 728. 38 ἐγεγράφεις (καὶ ᾔτεις). Man sieht, die Verwendung des Plqptkt. ist bei Synesius weit seltner als die entsprechende des Perf., ebenso wie bei den übrigen Attizisten, von denen sogar Ael. ein imperfekt. (oder aoristisch.) Plqpft. gar nicht hat, während die analogen Perfekte sich in groſser Zahl finden. Auch Arist. hat nur ein solches Plqpft. — Das III. Futur des Pass. an Stelle des I. war eine bei den Attizisten sehr beliebte Wendung; sie gewann aber erst bei Lukian weitere Ansdehnung. Synesius macht nur einen beschränkten Gebrauch von dieser Ausdrucksweise: τετάξεται 58. 671. 50; διαγεγράψεται 154. 737. 11; dazu kommt das schon oben genannte τεθνήξομαι; δεδήσομαι ist an zwei Stellen (32. 654. 19 und 44. 659. 10) unsicher überliefert; an der ersten Stelle hat Par. 1039 δεθήσεται mit von späterer Hand geschriebenem ϑ, Mon. 481 hat δεδέσεται, aber έ steht auf radierter Stelle; 44. 659. 10 bieten Par. 1039 und Mon. 481 die Form δεθήσεται. 27. 652. 22 hat Par. 1039 neben der Vulgata πέπαυται noch die Variante ϝ πεπαύσεται von andrer Hand beigeschrieben. Das bei allen Attizisten gebräuchliche εἰρήσομαι fehlt bei Synesius ganz. — Die Umschreibung eines einfachen Verbalausdruckes durch εἰμί (und zuweilen auch γίγνομαι) mit dem Part. des entsprechenden Verbs, das von Lesbonax in calce Ammonii p. 179 sogen. σχῆμα Χαλκιδιακόν, hat schon in früher, noch klassischer Zeit der analytischen Tendenz der Volkssprache in der Schriftsprache Geltung verschafft. Nach Kühner II 1. 35 Anm. 3, Blass Att. Bereds. I² 128 und Classen-Steup zu Thuk. II 12. 2 bei Schm. III 113 sind nur die Umschreibungen mit εἰμί und dem Part. des Präs. und des Perf. der klassischen Prosa zuzuerkennen, die gleiche Periphrase mit dem Part. des Aor. hingegen wäre dichterisch. Auf Inschriften ist nach Lautens. p. 24 die Umschreibung des Konj. Perf. im Akt. und Pass. die alleinherrschende Ausdrucksweise. Indem wir

zu den Beobachtungen über den Gebrauch des Synesius übergehen, betrachten wir zunächt die Umschreibung indikativischer Verbalausdrücke. 1. Part. Präs. a) Partizipien, welche Adjektivbedeutung angenommen haben: 4. 643. 12 *ἦν τρισκαιδεκάτη — καὶ δέον*; 4. 645. 16 *νῦν ἐπειδὴ ἐξόν* (mit zu ergänzendem *ἐστίν*); 93. 691. 9 *πρέπων ἐστί* (cf. Ev. Matth. 3, 15 *πρέπον ἐστίν*); 107. 707. 3 *οὐκ ἐξόν* (erg. *ἐστίν*), *ἀποθνήσκειν δ' ἐξόν* (erg. *ἐστίν*); 143. 727. 49 *πρέποντα* (*ἐστίν*); 146. 730. 18 *οὐ πρέπον* (sc. *ἐστίν*). b) Wirkliche Partizipien finden sich im Präs. mit *εἰμί* nicht. 2. Part. Perf. 21. 651. 13; 67. 681. 13 und 119. 710. 44 *πεποιηκὼς ἔσῃ*; 21. 651. 14 (*ἔσῃ*) *κεχαρισμένος*; 154. 735. 26 *γεγονότες* erg. *εἰσίν*. 3. Part. Aor. 57. 670. 6 *γενόμενον ἦν*; 58. 671. 6 *ἦν εὑρόμενος*; 51. 661. 47 *ἀποβιβασθέντες ἦμεν*. Zu diesen Umschreibungen mit *εἶναι* kommt noch eine mit *γίνομαι* 104. 702. 51 *καταβαίνοντες ἐγενόμεθα*. Auf dem Gebiet der Periphrasen von indikativischen Verbalausdrücken ist zu bemerken, dafs Synesius von den an die Adjektivgeltung grenzenden Part. Präs. einen besonders reichlichen und durch die häufige Auslassung von *εἰμί* auch ziemlich freien Gebrauch gemacht hat. Die aoristischen und auch die perfektischen Part. kommen nur selten, die letzteren unter fünf Fällen viermal zur Umschreibung des, wie oben p. 54 gesagt, bei Synesius nicht beliebten III. Fut. Akt. und der gleichen nicht bildbaren Zeit von *χαρίζομαι* vor; *γίγνομαι* wird nur einmal in Anwendung gebracht. — Von nichtindikativischen Umschreibungen sind folgende zu bemerken: 1. Part. Präs. 126. 714. 44 *εἴην ἐπιβαλλόμενος*; 145. 729. 25 *ὁμολογοῦντας εἶναι*; 147. 730. 45 *ἀνακείμενον εἴη*. 2. Part. Perf. 65. 674. 5 *ἵνα — ᾖς εἰληφώς — ἀπειληφώς*; 104. 702. 11 *κατεαγὼς εἴη*; 147. 731. 4 *ἵνα μὴ — ὦμεν κατατετριφότες*; 152. 735. 9 *ἐξευρηκώς τε ἔστω καὶ εἰρηκώς*. 3. Part. Aor. 57. 669. 38 *ἀλλ' οἵτινες* (v. l. *εἴ τινες*) *εἶεν ἢ φύσεως λαχόντες ἢ ἀγωγῆς εὐτυχήσαντες*. Eine besondere Färbung des Gedankenverhältnisses, um derentwillen sich die periphrastische Ausdrucksweise als willkommen erwiesen hätte, wird sich, mit Ausnahme allenfalls der III. Futura, nirgends konstatieren lassen. Bei Callin. V. Hyp. stehen folgende Umschreibungen: *ἦσαν φοβούμενοι, ἦν ἐξόν, ἦν γινώσκων*, dann *ἦν ἡγιασμένος, ἦν πυρέξας, ἦν ὀφθαλμιάσας*.

4. Modus.

Einen Konjunktiv mit *ἄν* statt des erwarteten Optativs mit *ἄν* bietet die Überlieferung meiner Handschriften Par. 1039. Mon. 481 (490 —) an der Stelle 67. 677. 2 in den Worten: *τὰ μὲν ἄλλα, ὁποῖον ἂν γένηται, παίδευμα τοῦ Χριστοῦ, τὰ δὲ εἰς τὸ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι θαρραλεώτερος μᾶλλον ἢ νομιμώτερος*. H. schreibt *ὁποῖον ἂν γένοιτο* und hat in seinem Apparat leider keine Notiz über

die Lesart seiner Handschriften. Dafs solche Konjunktive im nachklassischen Griechisch Eingang gefunden haben, ist sicher; ich selbst habe im Philopatris (wohl ins Mittelalter gehörig!) 26. 615 einen solchen Fall gefunden *οὐκ ἄν ποτε — ἐξιχνεύσητε*, bei Callin. V. Hyp. 97. 15 liest P. *ὡς ἄν τις ἴδῃ* und, um das Nächstliegende anzuführen, Synesius selbst hat in seiner nichtepistularen Schriftstellerei solche Strukturen mit unterlaufen lassen, cf. de reg. XI 11 C *ἐραστὸς ἂν εἴη*, wo alle Handschriften *ἂν ᾖ* haben, XVI 16 C *οὐδ' ἂν ἐμπεριπατήσητε κατὰ φύσιν ἐχούσῃ τῇ γῇ*; Aeg. II 7. 127 B *πῶς γὰρ ἄν* (cf. Apparat) *ἓν ὦσιν*. Aber die sonst beobachtete stilistische Verschiedenheit der Briefe von den übrigen Schriften unsres Autors gibt mir nicht den Mut, mich für die ungewöhnliche Konstruktion auch in den Briefen zu entscheiden. Es möge genügen, für künftige Kollationen auf diesen Punkt hingewiesen zu haben. Bei Mc. Diaconus lesen wir 2. 7 *ποίαν οὐκ ἂν δικαίως παράσχω δίκην*. Ebensowenig kann eine Entscheidung getroffen werden über die Frage, ob 91. 692. 41 *ὡς ἂν εἴπῃ τις* mit Par. 1039 oder mit Mon. 481 und H. *ὡς ἂν εἴποι τις* zu lesen ist. — Der deliberative Konj. wird durch den Opt. mit *ἄν* vertreten im unabhängigen Satz: 66. 674. 22 *τί δ' ἂν διηγοίμην εἰδότι*; und 110. 708. 22 *τὰ μὲν οὖν ἄλλα τί ἂν δέοι πρός σε γράφειν*; ebenso in der Abhängigkeit von einem präsentischen Hauptverbum 67. 677. 38 *κἀγὼ τὸν νεανίσκον οὐκ οἶδα πότερον ἐπαινέσαιμ' ἂν ἢ μακαρίσαιμι*. In Abhängigkeit von *οὐκ ἔχω ὅπως* lesen wir 4. 643. 35 *θροῦς ἤρθη πολύς — ἡμῶν δὲ ἐξ ἀπειρίας τὼ χεῖρ' ἐπικροτούντων καὶ — οὐκ ἐχόντων ὅπως χρησώμεθα τῷ πλήθει τῆς χαρᾶς*. So schreibt H., aber gegen seine Handschriften, die nach Ausweis seines Apparats *χρησόμεθα* bieten. Auch nach meinen Kollationen haben so Par. 1039 und Mon. 490; ich sehe keinen Grund, warum an dem unanstöfsigen *χρησόμεθα* geändert werden sollte. Abhängig von einem *οὐκ ἔστιν ὅπως* finden wir den Deliberativ 57. 669. 46 in den Worten *ὅστις δὲ πρὸς μὲν σχολὴν ἀνοικείως ἔχει καὶ οὐκ ἔστιν ὅπως ἂν τῷ σχολάζοντι χρήσαιτο*, derselbe wäre hier ebenfalls durch Opt. mit *ἄν* vertreten. Allein H. gesteht in seinem Apparat, das *ἄν* eigenmächtig eingeschoben zu haben. Meine drei Handschriften lassen diese Partikel ebenfalls weg, und es ist auch wirklich keine Notwendigkeit vorhanden, das fehlende *ἄν* zu ersetzen, wenn wir bedenken, dafs solche Optative ohne *ἄν* zuweilen aus dem allerdings nicht häufigen Gebrauch in direkten Fragen auch in die indirekte Frage übergegangen sind (cf. Kühner II 1. 193 Anm. 2 mit dem dort angeführten Beispiel aus Eur. Alk. 52 *ἔστ' οὖν ὅπως Ἄλκηστις εἰς γῆρας μόλοι*;). Vgl. unten p. 113 beim abhängigen Fragesatz! — Indem wir zum Optativ übergehen, betrachten wir zunächst den Potentialis. Der Potentialis hat schon bei Luk. öfters (Schm. I 245) das *ἄν* verloren, auch bei Philostr. (Schm. IV 89) ist diese Erscheinung

nicht selten zu beobachten. Kühner II 1. 191. 3 führt eine Anzahl solcher Fälle vor allem aus Homer und den Tragikern, auch aus Plato einige an. Die Fälle, in denen diese Konstruktion bei Synesius gut bezeugt scheint, sind 67. 681. 39 *ταχὺ γὰρ ἂν ἐπανέλθοιεν*, *ἂν* fehlt in Par. 1039, Mon. 481; 490 hat den Brief nicht; 133. 720. 38 *τόξα μὲν οὖν κἂν ἑτέρωθεν ὠνησαίμην*, so H. nur mit dem Par. 1040 nach der Angabe im Apparat, während seine übrigen Handschriften, wie auch mein Par. 1039 und Mon. 481 (490 —) *καί* lesen; 139. 724. 30 *οὐ μὴν αἰσχυνθείην ἂν ἀληθῆ λέγων*, wo meine drei Handschriften und nach H.s Apparat auch seine sämtlichen mit Ausnahme eines einzigen (Par. 1040), das *ἂν* weglassen; 140. 725. 47 schreibt H. *ἅψαιο δ' ἂν αὐτῆς*, entnimmt aber das *ἂν* an Stelle eines *οὖν* der Aldina, *οὖν* hat auch mein Mon. 481, im Par. 1039 ist *οὖν* von später Hand in *ἂν* korrigiert, Mon. 490 hat es. 144. 730. 44 steht zu lesen *τῇ γὰρ φανοτάτῃ φύσει μᾶλλον ἂν ἀνακείμενον εἴη τὸ — καθαρόν*. H. behauptet, die Partikel wieder nur aus seinem Par. 1040 zu haben; mein Mon. 481 hat *ἂν* nicht, im Par. 1039 ist es von später Hand eingesetzt, 490 fehlt. Ganz unmöglich ist dagegen der Opt. ohne *ἂν* m. E. 61. 673. 8 *χαλεπῶς δὲ ἅπαντα ταὐτῷ συγκυροῖ*, wie nach H.s Angabe seine sämtlichen Codices hätten; Par. 1039, Mon. 481 haben trotz seiner Versicherung *συγκυρεῖ*; die Form *συγκυροῖ* wäre bei Synesius ein Unikum (cf. oben p. 56). Auf schwachen Füfsen scheint mir auch 32. 653. 36 die von Par. 1039 gebotene Variante *πρέποι* statt *πρέπει* zu stehen; 67. 681. 42 hat von meinen Handschriften nur Mon. 481 *δέξαιντο γάρ* ohne *ἂν* (Mon. 490 —); H. behauptet allerdings, das *ἂν* nur e margine Petavii zu haben. Siehe übrigens auch p. 131! — Nicht besonders häufig ist bei Synesius die Verwendung des Opt. nach einer Zweckpartikel, auch ohne Präzedenz eines historischen Tempus, eine Gewohnheit, der sonst die Attizisten sehr huldigen. So mit *ἵνα* 67. 680. 18 und 681. 27; 96. 696. 20; 154. 736. 29; neben einem Konj. 4. 644. 36 und 67. 680. 15; mit *ὅπως* 81. 690. 43; mit *ὡς* 30. 653. 5. Ungleich häufiger wird *ἵνα* mit dem Konj. nach Haupt- und nach Nebenzeiten gebraucht; *ἵνα* mit Konj. nach Hauptzeiten 4. 640. 3; 4. 640. 53 (v. l.); 6. 646. 37; 32. 654. 17 (v. l.); 47. 660. 21; 57. 665. 5, 9, 31 u. 41 (v. l.); 57. 667. 31; 64. 674. 3; 67. 681. 4 u. 6; 99. 697. 22 u. 29; 104. 703. 47; 105. 704. 33; 117. 710. 24; 120. 711. 14 u. 17; 126. 714. 39; 129. 716. 7; 133. 720. 14; 140. 726. 1; 146. 730. 6; 147. 731. 4; 148. 731. 35; *ἵνα* mit Konj. nach Nebenzeiten: 3. 638. 35; 4. 641. 33; 6. 646. 39; 65. 674. 5; 67. 676. 9; 79. 688. 53 (v. l.); 101. 699. 36; 105. 705. 11; 130. 716. 45; 139. 724. 39; 142. 726. 47 und 154. 737. 31. Dreimal ist mir in den Briefen des Synesius ein Wechsel zwischen dem Ind. Fut. und dem Opt. Aor. aufgestofsen. Die Stellen lauten: 50. 661. 31 *ἀτυχέστατος μεντἂν εἴην, εἰ — στεροίμην, μετέχοιμι — καὶ — περιεργάσομαι*; 121. 711. 3 *καλὸν οὖν, εἰ πάντα εὐθετήσας ἐκκορήσειάς τε καὶ ἐκπλυνεῖς καὶ ἐνθυμιάσειας τὸ δωμάτιον* und 140. 725. 41 *γένοιτο δ' ἂν οὐ μάτην, εἰ πρῶτον μὲν ἐπιδοθείη (ἡ ἐπιστολή), τὸ δ' ἐπὶ τούτῳ καὶ τούτου σεμνότερον, κατανουθετήσει καὶ παιδαγωγήσει καὶ πείσει*. Die Verbindung des Ind. Fut. mit dem Opt. Aor. war sonst besonders in kondizionalen Satzgefügen beliebt, in der Weise, dafs auf ein *εἰ* mit Opt. (Aor.) im Hauptsatz der Ind. Fut. folgte. Für Agath. hat Reffel p. 24 ebenfalls auf die zahlreichen Fälle hingewiesen, in denen auf einen Ind. Fut. ein Opt. mit oder ohne *ἂν* folgt, z. B. 191. 17 *τὴν ὁμοίαν ἀποίσονται δόξαν καὶ ἐς ἐκείνους ἀνενεχθείη τὸ πέρας* oder mit *εἰ* 106. 7 *εἴ γε ὁτῳδηοῦν τρόπῳ διαλύσει τὴν φρουρὰν — καὶ ἠρέμα ἀπώσοιτο*, wo man gegen die Überlieferung glaubte *διαλύσοι* lesen zu müssen, und 302. 17 *εἴ γε τὸ τεῖχος καθέλοι καὶ τοῖς ἔνδον ὁμιλήσει χωρίοις*. Ähnlichen Wechsel der Tempora und Modi zeigen folgende Sätze: 9. 647. 33 *τά τε γὰρ ἄλλα κέρδος ἂν εἴης σωζόμενος καὶ μεγίστη προσθήκη — γίνεται*; 16. 650. 6 *ὑγιαίνοις καὶ ἄσπασαι*; 104. 702. 10 *φήμας δὲ ὑπέπεμπε νῦν μὲν, ὡς κατεαγὼς εἴη καὶ διαπρίεται τὸ σκέλος, νῦν δὲ ὡς τὸ ἆσθμα νοσεῖ, νῦν δὲ ὡς ἄλλο τι κακὸν ἐξαίσιον ἔχει* (Par. 1039, Mon. 481 *ἔχοι*). — Von Imperativen des med. Perf. ist in Synesius' Briefen nur die Form *δέδεξο* (85. 691. 21) aufzuweisen. — Absolute Infinitive galten, wohl wegen der ihnen inne wohnenden Kürze des Ausdrucks, für Attizismen (Moer. p. 210. 14). Bei Synesius findet sich 57. 663. 47 *ὡς εἰπεῖν*; 57. 664. 6 *καθάπαξ εἰπεῖν*; 66. 674. 25 *πρὸς τὸν μακάριον ἐμοὶ δοκεῖν Ἀττικόν*; 79. 690. 7 *οὓς ἐμοὶ δοκεῖν ἂν καὶ ὅςτις δαιμόνων ἠλέησεν*; 108. 707. 21 *ὡς εἰκάσαι* und ebenso 4. 644. 42; 110. 708. 26 *μικρὸν εἰπεῖν*. — Das von Schm. IV 81 aus dem Auctor *περὶ ὕψους* angeführte eingeschobene *ἐμοὶ δοκεῖ* (die daselbst gezogene Schlufsfolgerung ist doch zu kühn) steht bei Synesius 27. 652. 18 *ὁ δὲ θεσπέσιος Ἀμυντιανὸς — τυχὼν ἀμείνονος λήξεως ἐμοὶ δοκεῖ πάρεστι*; Par. 1039 hat dafür von jüngerer Hand *δοκεῖν* korrigiert (cf. unten beim Hiatus!). — Nach *οἷος* und *ὅσος*, ebenso nach dem adverbialen *ὅσον* steht der Inf. 4. 643. 32 *ἐλάθομεν ἐγχρίμψαντες — πέτρᾳ προβεβλημένῃ τῆς γῆς* (sc. *τοσοῦτον*) *ὅσον εἶναι βραχεῖαν χερρόνησον*; 11. 648. 19 *τοσοῦτον ὁμιλήσας φροντίσιν ὅσον ἀφοσιώσασθαι τῷ μετὰ σώματος βίῳ*; 25. 652. 3 *κλέψας σαυτὸν ἀπὸ τῶν δημοσίων χρόνον ὅσον ἀρκέσαι πρὸς μῆκος ἐπιστολῆς*; 50. 661. 20 *τοιοῦτοί γε ἦσαν οἷοι τὰ πλεῖστα ψεύδεσθαι*; 51. 661. 38 *ἐνδιατρίψαντες δὲ ὅσον ὕδωρ πιεῖν καὶ ὑδρεύσασθαι*; 61. 672. 29; 67. 676. 45; 90. 692. 18; 146. 730. 9 *καὶ γέγονα τῆς — κολακείας ἥττων τοσοῦτον ὅσον αἰσχύνεσθαι*; 148. 733. 1 *τοιοῦτόν ἐστιν* (*τὸ μέλι*) *οἷον παρόντος οὐδὲν δεῖν τοῦ ξένου χυμοῦ*. — Bei Aelian folgt in einigen Fällen der Inf. auf die verba sentiendi *οἶδα, πυνθάνομαι, γνωρίζω* (Schm. III 80). Synesius hat meines Wissens nichts derartiges; ebensowenig ist in seinen Briefen ein *νομίζω*,

οἴομαι, ἐλπίζω oder πείθομαι (Schm. I 101 u. 242; III 80) mit ὅτι konstruiert. Attisch korrekt steht z. B. 12. 648. 41 τὸν ὅσιον ἱερέα νόμιζέ σοι δεδωκέναι. Unter den Attizisten hat nur Arist. seine Sprache von diesem in der Koine und bei den nichtattizistischen Schriftstellern sehr häufigen Fehler frei erhalten. Dagegen hat Synesius, ähnlich wie Arist. (Schm. II 57) δείδω mit dem Inf. verbindet, einen Akk. m. Inf. nach dem Subst. δέος 4. 642. 37 καὶ ὑφώρμει δέος — οὕτως ἔχοντας ἐν νυκτὶ πελάζειν τῇ γῇ. Hier ist auch das Fehlen des Subjektsakkus. ἡμᾶς zu bemerken. Kühner, der II 2. 1045 den Gebrauch des Inf. nach den Verben des Fürchtens behandelt, lehrt, dafs dieser Gebrauch bei verschiedenem Subj. selten sei (cf. auch Classen zu Thukyd. I 136. 1). — Einen Akkus. m. Inf. bei gleichem Subj. des Haupt- und Nebensatzes habe ich nicht gefunden; wohl aber ist mir ein Beispiel begegnet, in dem der Nom. m. Inf. statt der entsprechenden Konstruktion mit dem Akk. eingetreten ist: 57. 665. 11 stehen die Worte ἐμοὶ παιδόθεν παρέστη θεῖον ἀγαθὸν εἶναι σχολὴ καὶ τοῦ ζῆν εὐμάρεια. Die aus Arist. 46. 157. 193 bei Schm. II 141 und aus Philostratus (Schm. IV 213) angeführten Stellen decken sich mit der unsrigen nicht. Bei Synesius scheint mehr eine persönliche Konstruktion anstatt der unpersönlichen vorzuliegen, so, dafs παρίσταται dem Sinne eines δοκεῖ gleichkommt. Vielleicht liegt die persönliche Konstruktion von παρίσταται auch schon bei Plato, Phaedo 58 E vor. Ähnlich persönlich konstruiert steht auch συμβαίνει 67. 679. 13 in dem Satz κἂν συμβῇ ἐνῳκηκὸς (τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον), ἐξοικίζεται cf. Plato Phaedo 67 C κάθαρσις δὲ εἶναι ἆρα οὐ τοῦτο ξυμβαίνει, ὅπερ πάλαι ἐν τῷ λόγῳ λέγεται, wo Stallbaum noch mehr Beispiele aus Plato anführt und (für Plato) die Regel aufstellt, dafs diese persönliche Konstruktion von συμβαίνω bei dem Verbum vorausgehendem Subj. eintritt; dem widerspricht aber Cratyl. 396 B und andere Stellen (cf. Kühner II 2. 621 f. 9). — Den substantivierten Inf. hat Synesius an einer Unzahl von Stellen gewählt; zum Teil steht der Artikel vor dem Inf. in Fällen, in denen dieser Zusatz auch ohne Trübung des Sinnes hätte wegbleiben können; es sind dies die Fälle, in denen der Inf. die Geltung eines Subjekt- oder eines Objektsatzes hat. Zum Teil wird auch durch die obliquen Kasus dieses substantivierten Inf. mit oder ohne Präpos. die syntaktische Fügung eines Nebensatzes erspart. Diese letztere Verwendung bot den grofsen Vorteil denkbar möglichster Präzision des Ausdruckes, aber eine allzuhäufige Anwendung desselben brachte den Stil nur zu leicht in die Gefahr der Überladung. An einzelnen Stellen tritt besagter Inf. sogar an die Stelle eines gewöhnlichen Subst.; darauf habe ich im folgenden stets hingewiesen. Die Stelle eines Subj. vertritt der substantivierte Inf. 2. 638. 23; 4. 641. 6 und 35 τὸ ζῆν = ὁ βίος; 4. 642. 32; 20. 651. 8; 21. 651. 17 u. 18; 44.

657. 5 u. 42; 47. 660. 19; 48. 660. 32; 57. 668. 41; 67. 681. 14 f.; 95. 694. 13; 694. 42; 102. 700. 4; 103. 700. 21 u. 28 u. 50; 105. 704. 48; 114. 709. 36; 116. 710. 11; 118. 710. 40; 130. 717. 12 τὸ πλουτεῖν = ὁ πλοῦτος; 131. 718. 35; 132. 719. 2 u. 42; 133. 720. 6; 140. 725. 28 u. 50; 143. 728. 5 u. 7; 149. 734. 7; 154. 735. 30. Objektivisch steht der substant. Inf. 4. 640. 41, 642. 47 (v. l.), 644. 36; 24. 651. 35 τὸ μεμνῆσθαι = τὴν μνήμην; 28. 652. 24; 31. 653. 18; 47. 660. 2; 57. 669. 14; 67. 678. 28, 681. 22; 73. 684. 36; 107. 707. 6; 113. 709. 18; 130. 716. 40 u. 51; 131. 718. 38; 132. 718. 49; 137. 723. 47; 138. 724. 21; 143. 727. 25 u. 44; 144. 728. 37; 148. 731. 20 u. 31; 151. 734. 34. Im Gen. steht der deklinierte Inf. a) in Abhängigkeit von einem Subst. 79. 689. 9; 85. 691. 23; 90. 692. 29; 95. 694. 12; 99. 697. 32; 104. 702. 45; 132. 719. 17; 137. 723. 34; 142. 726. 44; 144. 728. 40; 146. 730. 4; 154. 736. 51; b) in Abhängigkeit von einem Adj. 69. 682. 30; 154. 737. 4; c) in Abhängigkeit von einem Verbum 18. 650. 32; 28. 652. 25; 66. 674. 12; 100. 698. 8; 103. 700. 17; 113. 709. 19; 116. 710. 11; d) in der Komparation 30. 653. 7; 67. 681. 15; 78. 686. 34; 95. 695. 13. Über den finalen Inf. mit τοῦ cf. unten p. 115 bei den Finalsätzen! In den Dat. setzt Synesius den subst. Inf. 67. 677. 21; 81. 690. 42 τῷ δύνασθαι = τῇ δυνάμει; 105. 704. 52; 117. 710. 22; 121. 712. 21; 141. 726. 23 und 154. 735. 27; einem deutschen Nebensatze, eingeleitet mit „dadurch dafs“ entspricht dieser Inf. 44. 657. 48; 138. 724. 2; 141. 726. 30; 146. 729. 36; 154. 736. 52. Mit „deswegen weil“ ist τῷ mit Inf. aufzulösen 53. 662. 15; 84. 691. 18; 129. 715. 48 u. 133. 720. 1. Aufserdem tritt der Inf. noch in die Abhängigkeit von folgenden Präpositionen: ἀντί 132. 719. 28; ἀπό 4. 640. 27; 138. 723. 52 und 154. 736. 7, bei den letzten Stellen zur Angabe des Grundes; διά mit Akk. 105. 704. 20; 131. 718. 29; 143. 727. 31; διά mit Gen. 5. 646. 10; εἰς 14. 649. 28; 42. 655. 37; 43. 656. 2; 57. 664. 6; 67. 675. 36; 73. 684. 29; 91. 692. 45 u. 154. 735. 29; ἐν 130. 717. 38 u. 147. 730. 37; μετά mit Gen. 78. 686. 39 μετὰ τοῦ θαρρεῖν = μετὰ θάρρους; 138. 724. 14 μετὰ τοῦ φθέγγεσθαι = μετὰ φθόγγου oder φθεγγόμεναι; περί 103. 701. 31; 126. 714. 25 u. 154. 737. 22; πλήν 3. 639. 11; πρός mit Akk. 57. 667. 41; 104. 703. 31 (Par. 1039, Mon. 481 πρῶτος statt πρὸς τό; Mon. 490 —); 130. 716. 48 final; 131. 718. 24 u. 133. 720. 34; ὑπέρ mit Gen. 13. 649. 7 u. 14 final; 14. 649. 27; 103. 700. 13 und endlich ὑπό mit Gen. 79. 688. 26 und 122. 712. 32 = dadurch dafs. Noch mufs hier einer Stelle Erwähnung geschehen, in der γίγνομαι mit τοῦ und dem Inf. verbunden erscheint: 105. 706. 36 γενοῦ δὴ τοῦ τοὺς σχολαστικοὺς εἰδέναι τε ταῦτα καὶ πρὸς ἐκεῖνον ἐξαγγεῖλαι. Die Bedeutung kann nur die sein: „sorge dafür“ oder „veranlasse“ dafs u. s. w. Wie die Struktur entstanden zu zu denken sei, ist mir nicht gelungen zu finden. Am nächsten liegt wohl die Annahme einer Verderbnis. —

ἔξεστι verbindet Synesius 134. 721. 9 (*ἔξεστι δὲ ὄντι τοιούτῳ ἥκειν πρὸς ἡμᾶς*), sowie 79. 687. 38 und 688. 21 mit dem Dat. und Inf.; demnach ist wohl auch 107. 707. 3 mit dem geläufigen Texte zu lesen *ὡς οὐκ ἐξὸν ἰδιώταις ἀνθρώποις ὁπλοφορεῖν*, gegen Par. 1039 und Mon. 481 (490 —), die *ἰδιώτας ἀνθρώπους* aufweisen. — Die Verwendung des Inf. zum Ausdruck des Wunsches „ein uralter und namentlich bei Homer sehr üblicher Brauch“ (Blass p. 217) ist nach den bei Kühner angeführten Beispielen (II 2. 588 a) ein besonders der dichterischen Sprache eigener Brauch; die attischen Prosaiker haben diese Wendung nur in der II. Pers. und da nicht häufig. Moer. p. 202. 8 erklärt besagten Inf. für einen Attizismus; aber einerseits haben die Attizisten von ihm keinen weitgehenden Gebrauch gemacht: Arist. (Schm. II 57) verwendet ihn nur einmal in poetisch gefärbter Rede, aus den übrigen Attizisten weist diesen Gebrauch Schm. gar nicht nach; andrerseits kommt dieser Inf. im N. T. (cf. Winer 282 f.) an einigen Stellen vor. Synesius bedient sich des imperativ. Inf. nur an drei Stellen (50. 661. 28 und 101. 698. 36 mit *γράφειν*[1]); 133. 720. 47 mit *πέμπειν*) stets zur Vertretung der II. Pers. Sing. — Ersetzt ist der im heutigen Griechisch verschwundene Inf. daselbst durch *νὰ* (= *ἵνα*) mit Konj. Der Anfang dieser Entwicklung ist bis ins IV scl. a. C. hinauf zurückverfolgt worden. Aristoteles und nach ihm Polybius, dann Dion. Hal. (z. B. 1. 215) weisen diese Struktur auf, die sich dann schliefslich in der Vulgärsprache zur Alleinherrschaft emporgeschwungen hat. Unter den Attizisten hat schon Lukian (Rothstein Quaest. Luc. p. 36 A) dieser Redeweise seinen Tribut gebracht, auch Aelian (Schm. III 81) bietet zwei Beispiele nach *δέομαι* und *παροξύνω*. Für Philostratus erwähnt Schm. diese Konstruktion nicht. Bei Synesius findet sich *ἵνα* mit Konj. statt eines Inf. ebenfalls nach *δέομαι* in dem Satze 47. 660. 21 *ἀλλ' ἵνα μὴ γένηται τοῦτο, δέομαι σοῦ τε αὐτοῦ καὶ* —. Auch in den Worten *ὅπερ ἵνα μὴ πάθω, φοβηθείς* (67. 676. 9) ist *ἵνα* als Stellvertreter eines Inf. zu betrachten, wenn wir bedenken, dafs Synesius ein Substant. des Fürchtens mit dem einfachen Inf. verbunden hat (cf. oben p. 106). Ein Beispiel für *δεῖσθαι ἵνα* aus Appian siehe bei Diel de enuntiat. finalibus. Progr. München 1895 p. 39. — Aufserdem wird der Inf. noch vertreten durch *ὅπως* (cf. Blass p. 217. 1) nach einem Begriff des Befehlens 67. 680. 29 *ἐπίταγμα δὲ ἦν ὅπως ἀκούσομαι καὶ Ἰάσωνος*, aber Par. 1039, Mon. 481 (490 —) *ἀκούσωμαι*, gerade so wie in einem von Schm. a. a. O. zitierten Papyrus des Louvre 49. 11 *ἀξιώσαντός με ὅπως, ἐὰν ἐνέγκῃ τρίτονον, μεταλάβωσιν*, s. auch Wilke-Grimm Clavis 313. 2 s. v. *ὅπως* und Schm. IV 88 Brit. Mus. pap. catal. p. 12. 7 *ἠξίωσά σε ὅπως ἀποδοθῇ*. Auch Callin. V. Hyp. 65. 7

1) 101. 698. 36 so nach Par. 1039, Mon. 481.

schreibt *ἠξίωσα αὐτὸν ὅπως — εὐλογήσῃ*. — Zur Ergänzung des auf p. 70 Gesagten sollen, indem wir zum Part. übergehen, die Beispiele aufgeführt werden, in denen das Neutr. des Part. substant. Geltung hat: 57. 669. 47 *τῷ σχολάζοντι* = *τῇ σχολῇ*, in nächster Nähe steht *σχολήν*; 105. 705. 2 *τὴν ἐκ τοῦ συνειδότος ἀνίαν*; 112. 709. 3 *τῷ δὲ κρίνειν δυναμένῳ καὶ λόγον ἔχοντι* als Parallele zu *τῷ παθητικῷ*; 132. 718. 22 *ἅπαν τὸ εὐτυχοῦν*; 130. 724. 3 *ψυχῆς τὸ ἐφιέμενον*; 147. 730. 49 *τὸ κατορθοῦν*; 148. 733. 5 *τὸ μειαγωγοῦν*; 152. 735. 3 *τῆς γνώμης μου τὸ βουλόμενον*. — Partizipialadverbien finden sich bei Synesius in geringerer Zahl als bei den sämtlichen Attizisten; auch Arist. (Schm. II 54 und III 77) hat deren mehr. Für Agath. bezeugt den Gebrauch noch Reffel p. 20, wo *παρημελημένως μόλις καὶ πεπονημένως, φιλίως καὶ ὑφειμένως* genannt sind. Synesius hat *ἀγαμένως* 101. 698. 20; *ἀπεσκληκότως* 139. 724. 46; *ἀποχρώντως* 79. 690. 5; *διαφερόντως* 1. 638. 8; 20. 651. 2; 56. 663. 12; 79. 689. 49; 154. 735. 32 und *ἐρρωμένως* 97. 696. 41; 98. 697. 14 und öfter. — Eine häufig zu beobachtende Erscheinung der späteren Gräzität (Kälker Polyb. 282; Appian Kratt 37; Polyaen Mal. 66; Joseph. Schmidt 435) ist es, dafs beim absoluten Part. der Subjektsgenetiv vermifst wird. So viel ich sehe, hat Synesius sich diese Ungenauigkeit dreimal zu schulden kommen lassen 55. 662. 43 *τῆς ἀπήνης δὲ ἀποβαίνοντος* (sc. *μοῦ*); 67. 679. 19 *ἀνατιθεμένου καὶ διατρίβοντος* (sc. *αὐτοῦ*); 104. 702. 6 *οὐδαμοῦ δὲ φαινομένων* (*αὐτῶν* oder *τῶν πολεμίων*). Aus Luk. sind mir solche Fälle drei (Timon 9, Somn. 3 und Hist. conscr. 39) bekannt. — Viel häufiger fehlt dagegen das Subj. bei Synesius in der Konstruktion des Inf. mit Akk. Der Akk. von einem Personalpronomen fehlt so 4. 642. 37; 4. 643. 34; 47. 660. 24; 61. 672. 34; 101. 698. 34; 133. 720. 6; ebenso fehlt *αὐτόν* etc. 3. 639. 1; 21. 651. 16; 44. 656. 27; 57. 669. 45; 67. 676. 41; 132. 718. 48; 148. 731. 21; 148. 732. 4. — 4. 641. 11 *προσαναπεπλάσθαι γὰρ ἂν τῇ γῇ* wird es nicht angehen, nach dem Vorgang der lateinischen Übersetzung *τὴν ναῦν* zu ergänzen; es genügt, aus *τὸν πλοῦν τὸν ἡμέτερον* das leichter zu ergänzende *ἡμᾶς* zu entnehmen. In dem Satze *δεῖ δὲ εἶναι καὶ γνώμῃ καὶ σώματι καθαροὺς τῷ θεῷ* (58. 671. 34) ist das Subj. absichtlich nicht ausgedrückt, um den Worten den möglichst allgemeinen Sinn zu verleihen: „man mufs u. s. w.“ — Das absolute an Stelle eines verbundenen Part. und einen absoluten Nom. habe ich nicht angetroffen. — Der absolute Akk. unpersönlicher Ausdrücke war ein Attizismus, thatsächlich gebraucht auch die Koine dafür den Gen. (Schm. IV 80). Aelian und Philostratus machen von dieser Struktur Gebrauch. Synesius sagt (auch mit *ὡς* und *ὥσπερ*): *ὡς οὐκ ἄξιον ὄν* 88. 692. 2; *δεῆσαν* 67. 677. 11; 105. 706. 25; 129. 716. 20 und 132. 719. 41; *δέον* 57. 663. 39; *ὥσπερ δέον* 125. 714. 6; *διαφέρον* 66. 674. 32; *οὐδ' ἐμοὶ δοκοῦν* 60. 672. 15;

δόξαν 67. 677. 26 und 681. 49; *ὡς ἐνόν* 57. 668. 40; *πάλαι καταδεδειγμένον* 4. 642. 22; *ὡς προσῆκον* (Par. 1039, Mon. 481 *προσήκειν*) 154. 735. 24 und *συμβὰν δέ* 66. 675. 11. Dazu kommt noch 7. 647. 8 *τὸ λεγόμενον* „wie man sagt.“ Luk. hat den absoluten Akk. auch; ich habe mir die kühne Wendung notiert: Hist. conscr. 25 *οὐκ οἶδ' ὅτι δόξαν αὐτίκα μάλα ἐπὶ τὴν κοινὴν μετῆλθεν.* — Das Part. mit *ὥσπερ* = „wie wenn“ steht verbunden 4. 643. 1 *περιεβάλομεν (τὴν γῆν) ὥσπερ ἔμψυχον οὖσαν μητέρα*; 100. 698. 2 *ὥσπερ οὖν ἐν ἐμοὶ συνελθόντες πάλαι καὶ τὴν συντυχίαν ἀναγνωρισμὸν ποιησάμενοι φιλοφρονήσασθέ τε ἀλλήλους* und 134. 737. 24, absolut 130. 716. 49 *ὥσπερ γὰρ ὄντος νόμου* u. s. w. Ein ausgeführter Komparativsatz mit *ὥσπερ ἂν εἰ* findet sich in den Briefen nicht, auch Philostratus (Schm. IV 247) weist hierfür wie für *ὡς ἂν εἰ* nur noch einige wenige Fälle auf, während Aristides (a. a. O. II 168 f.) noch einen sehr ausgiebigen Gebrauch von diesen Verbindungen macht. Für Aelian hat Schm. keine ausdrückliche Bemerkung; möglich, dafs die Verbindung hier fehlt. Im N. T. steht nur noch adverbiales *ὡσπερεί* I. Cor. 15. 8. — Kausales *ὡς* mit Part. Präs. und Aor. steht 4. 642. 8 *οὐδαμοῦ τοῦ δράματος εἰσενήνεκται (ὁ Αἴας) ὡς τῆς ψυχῆς οὐκ οὔσης ἐν Ἅιδου*; 13. 649. 2 *καταγγέλλει τὴν κυρίαν ἡμέραν ἐννεακαιδεκάτην — ὡς τῆς ἐπὶ ταύτην ἀγούσης νυκτὸς τὸ ἀναστάσιμον ἐχούσης μυστήριον*; 80. 690. 19; 94. 693. 40; 130. 717. 38 u. 143. 728. 16. Mit dem Part. Fut. und *ἄν* ist wohl zu lesen 4. 641. 51 *μόνος Ἀμάραντος εὔθυμος ἦν, ὡς αὐτίκα ἂν περιγράψων τοὺς δανειστάς*. Die Stelle ist schlecht überliefert; H. hat *ἄν* eliminiert, wie er im Apparat angibt, gegen seine sämtlichen Handschriften; seine Angaben dort sind aber nicht ganz zutreffend; denn Par. 1039 hat *ὡς αὐτίκα ἂν παραγράψῃ*, wo *ῃ* von andrer Hand korrigiert ist; Mon. 481. 490 bieten *ἂν περιγράψων*. *ὡς ἄν* mit Part. hat für unsere Zeit durchaus nichts Anstöfsiges an sich (Schm. IV 247 und II 168). Mit *ἄν* und dem Part. Aor. steht das gleiche *ὡς* 104. 702. 32 *ἀπογνοὺς ἥξειν αὐτοὺς ὡς οὐκ ἂν τὸ βάθος τῆς χώρας θαρρήσαντας*, wo ebenfalls H. versichert, nur im *A θαρρήσαντας*, in den übrigen *θαρρήσοντας* gefunden zu haben, meine Handschriften Par. 1039, Mon. 481 (490 —) aber *θαρρήσαντας* aufweisen. — Vollständig regelrecht (cf. Kühn. II 2. 652. 4), wenn auch mit einer im allgemeinen seltneren Wendung des Ausdrucks, steht statt eines Objektsatzes *ὡς* mit dem Part. im Nom. nach dem Verbum *διάκειμαι (τὴν γνώμην)* 31. 653. 21 *διάκεισο τοίνυν τὴν γνώμην ὡς ἀπειργασμένος οἰκεῖος τῷ θεῷ* und 57. 664. 24 *οὐδὲ γὰρ οὐδὲ διάκειται τὴν γνώμην ὁ τιμωρός — ὡς λειτουργίαν τινὰ ταύτην εἰσφέρων τῷ θεῷ.* — Nach *ἔξεστι* steht statt des Inf. ein Part. (cf. Kühn. II 2. 621. 9) 57. 669. 14 *οὐ μὴν τό γε κρίνειν καιροὺς ἐμαυτὸν ἀφαιρήσομαι, ὡς ὅταν ἐξῇ κατιόντα κατιέναι.* — Was das Part. bei *φθάνω, παύομαι, ἄρχομαι* und *λανθάνω* anlangt,

so ist diese Konstruktion bei *φθάνω* in der nachklassischen Gräzität weit durch die Konstruktion mit dem Inf. zurückgedrängt worden (Schmidt Joseph. 436). Synesius hat an zwei Stellen noch die alte Verbindung 52. 662. 6 *πρὶν ἂν οὖν ἁπάσας φθάσειεν ἀποδόμενος* und 61. 673. 6 *τοὔνομα μὲν δὴ καὶ τὸ ἐπιτήδευμα φθάνω δηλώσας*, 44. 657. 48 dagegen haben wir den Inf. *αὐτῷ τῷ φθάσαι τὴν αἰτίαν ὁμολογῆσαι καὶ φῆσαι.* — *παύομαι* wird ohne Schwanken mit dem Part. verknüpft, z. B. 16. 650. 4 *παυσαίμην ἢ ζῶν ἢ μεμνημένος τῶν υἱέων τοῦ τάφου*, 27. 652. 22; 29. 652. 30; 44. 657. 6; 67. 676. 26. — *ἄρχομαι* kommt weder mit Inf. noch mit Part. verbunden vor. — *λανθάνω* mit Part. steht 4. 643. 32 *ἐλάθομεν ἐγχρίμψαντες*; 58. 670. 49 *ἔλαθεν Ἀνδρόνικος ἑαυτῷ μνηστεύσας ἀρχήν* und 66. 674. 37. — *διατελέω* hat das Part. 3. 639. 16 *ὑπὲρ εὐγενείας ἀμφισβητῶν τῷ Κέκροπι διετέλεσε* und 137. 723. 32. — Die Verbaladjektiva werden von Synesius in reichem Mafse verwendet; im N. T. finden sich dieselben so gut wie gar nicht mehr (Blass p. 37. 1); demnach sind sie als eine in der Volkssprache damals abgestorbene Verbalbildung zu betrachten. Bei Synesius findet sich auf — *τέον*: *ἐπιτρεπτέον* 1. 638. 19; *εὐλαβητέον* 1. 638. 27; *ἀγωνιστέον* 5. 646. 7; *ἰτητέον* oder *ἰτέον* (s. oben p. 51!) 35. 654. 29; 113. 709. 12; *δοτέον* 44. 657. 34; *ἀνδριστέον* 44. 658. 5; *ὑπεροπτέον* 44. 658. 7; *αἰσχυντέον* 44. 658. 7; *ὁμολογητέον* 44. 658. 8; *ἐξιλαστέον* 44. 658. 8; *ἐπανακτέον* 57. 665. 6; *ἐπανιτέον* 67. 677. 45; *ἀγανακτητέον* 67. 678. 43; *ἀνοιστέον* 67. 681. 3; *προσοιστέον* 67. 681. 43; *τακτέον* 67. 681. 53; *ἀπογνωστέον* 96. 696. 31; *τιμητέον* 99. 697. 34; *σπουδαστέον* 99. 697. 35; *ἀπαντητέον* 104. 702. 4; *χρηστέον* 108. 707. 16 und 116. 710. 7; *ληπτέον* 113. 709. 12; *αἰτιατέον* 122. 712. 41; *ἐπιδεικτέον* 155. 737. 42. Diese alle sind unpersönlich konstruiert. Die persönliche Konstruktion wählt Synesius nur 57. 669. 54 *αἱρετέος οὖν ἅπασιν ἡμῖν ὁ λυσιτελέστερος ἄνθρωπος καὶ ἀνθαιρετέος*, 57. 670. 9 *ἀνθαιρετέος — ἢ μεθ' ἡμῶν αἱρετέος, πάντως δὲ αἱρετέος*, 95. 694. 39 *ποιητέα μοὶ ταῦτα εἶναι.* — Auf *-τός, -τόν* endigt das Verbaladjektiv in rein nominaler Funktion *ἀναπάλλακτος* 44. 657. 22, *ἀνέκπλυτος* 44. 657. 27; *ἀναπόνιπτος* 44. 657. 30; *ἀκόλαστος* 44. 658. 12 und 14; *ἀνεξέταστος* 658. 51; *ἐπιποίητος* 659. 22; *ἄφετος* 57. 665. 40; *ἀνεπιχείρητος* 57. 667. 30; *ἀσύγκλωστος* 57. 668. 26; *ἀμόλυντος* 669. 5; *περιμάχητος* 67. 678. 12; *ἀνεπανόρθωτος* 72. 683. 36; *ἐκκέλευστος* 73. 685. 14; *ἀσύντακτος* 101. 692. 33; *ἀνεμέσητος* 101. 699. 25; *ἀκώλυτος* 103. 701. 43; *δυσδιεξίτητος* 104. 703. 50; *ἀμείλικτος* 105. 704. 33; *ἀνένδοτος* 105. 704. 36; *ἀκηλίδωτος* 705. 5; *ἀκατασκεύαστος* 137. 723. 20; *ἀνεξέλεγκτος* 148. 731. 48; *θαυμαστός* 148. 733. 8; *ἀνέκδοτος* 154. 737. 31; statt eines in diesem Falle nicht gebräuchlichen Part. Aor. Pass. steht *κάθετος* 44. 658. 49. Die genannten Bildungen auf *-τέον* haben samt und sonders die Bedeutung einer Notwendigkeit, die ihnen ja eigen ist, seitdem sie in der griechischen Sprache auf-

treten. Auf den attischen Inschriften hat Msths. p. 151 nur die Bildungen auf *-τός* angetroffen. Um eine Möglichkeit zu bezeichnen, hätte Synesius nach der Rezension von H. das Verbaladj. auf *-τός* gebraucht 67. 678. 40 *ἀλλ' οὐ γάρ ἐστι παριτὸν ἐπὶ τὸν οἰκίσκον εἰ μὴ δι' ὁλοκλήρου τοῦ πλάτους.* Nun bieten aber meine beiden Handschriften Par. 1039, Mon. 481 (490 —), ebenso wie nach dessen Angaben diejenigen H.s, die Lesung *παριτητέον*, und so las man auch bis auf H. in den Texten. Es darf daran nicht geändert, und es muſs anerkannt werden, daſs in dieser Zeit die Endung *-τέος* — wenigstens bei *ἰέναι* — in den Bereich derer auf *-τός* übergegriffen hatte und eine Möglichkeit bezeichnen konnte; auch für Agath. hat Reffel p. 21 auf diese Erscheinung hingewiesen. Übrigens macht auch Schm. II 55 schon für Aristid. auf Abirrungen vom richtigen Gebrauch des Verbaladj. aufmerksam. Die von Schm. a. a. O. aus Philemon p. 28 Artikel 40 ed. Ossan gezogene Schluſsfolgerung, daſs schon im V. scl. die Verbaladjektive fast unverständlich gewesen seien, ist in Anbetracht des Umstandes, daſs dieses Lexikon erst im XVI. scl. mit falschem Titel fabriziert wurde, nicht stichhaltig. — Die von Greg. Corinth. p. 130 Sch. mit den Worten: *Ἀττικῶν καὶ τὸ λέγειν βαδιστέα καὶ ἀνυστέα, ἀντὶ τοῦ βαδιστέον καὶ ἀνυστέον* empfohlene Bildung des Verbaladj. auf *-τέα* hat Synesius ebenso wie Aristides verschmäht; Agathias gebraucht sie häufig. Auch Arrian (Böhner p. 20) liebt diese Ausdrucksweise, in der attischen Prosa gebraucht dieselbe fast nur Thukydides (Kühner II 1. 59 f.). Aus Aristoph. Wolken 727 habe ich mir *οὐ μαλθακιστέ', ἀλλὰ περικαλυπτέα* notiert; im Philostratus V. Ap. ist mir begegnet *βαδιστέα* (19. 1) und *προσεκτέα* (23. 32). — Ellipsen des Verbums sind sehr beliebt; so fehlt z. B. *εἰμί* 57. 667. 8; 134. 721. 14; *εἶ* 133. 720. 13; *ἐστίν* an unzähligen Stellen, z. B. 4. 640. 50 nach *εἰ*; 4. 641. 6; 6. 646. 45; 21. 651. 10; 46. 659. 45; *εἰσίν* seltener: 8. 647. 23; 44. 658. 28; 659. 11; 67. 678. 33; 69. 682. 27; 72. 683. 25; 79. 687. 51; 131. 718. 21; 154. 735. 27; *ἔσται* 108. 707. 22; *ἔστω* 134. 721. 17; 121. 711. 33; *εἶναι* 67. 678. 43; 104. 702. 4; 133. 720. 41 (nach *ὥστε*); *εἴην* wird vermiſst 58. 671. 46; das Part. *ὤν* etc. fehlt 4. 640. 21; 7. 647. 3; allgemein fehlt ein aus dem Zusammenhang zu ergänzendes Verbum *ἔδωκα* 18. 650. 33; *τολμᾷ* 79. 688. 22; *ἐποίησεν* 127. 715. 14; *ἐκπέμψωμεν* 134. 721. 49; *λέγω* 138. 724. 16; *ζῶμεν* 4. 644. 19. Solche und andere Ellipsen galten als attische Feinheit cf. Greg. Cor. p. 152 Sch. (*Ἀττικὸν*) *καὶ τὸ προσλαμβάνειν ἔξωθεν τὸ ἐστί* und Longinus art. rhet. p. 307. 6 Sp.

5. Konjunktionen und Modi in Nebensätzen.

Im abhängigen Fragesatz steht statt des zu erwartenden Verb. fin. der Inf. 99. 697. 45 *τῷ κόμητί γε δοῦναι ἃ γέγραφα αὐτὸς δοκιμάσεις εἴτε καὶ μή.* Kühn. II 2. 590 Anm. 1 führt diese der späteren Gräzität angehörige Struktur an und gibt als Beispiel Josephus A. 1. 15. 45 *ἠξίου βουλεύεσθαι τί ποιεῖν* (cf. auch N. T. I. Petr. 5. 8 *ζητῶν τίνα καταπιεῖν*). Noch mehr Beispiele aus Dion. Hal., Aristot., Prokop bringt Lob. ad Phryn. p. 772. — In einem mit *πῶς* eingeleiteten indirekten Fragesatz steht 80. 690. 13 der bloſse Opt. *Νίκαιος* (*ἐσκέψατο*) *ὑπὲρ τοῦ πῶς ἀλλοτριωθείη τῶν ἑαυτοῦ* (cf. oben p. 103 beim Deliberativ mit *οὐκ ἔστιν ὅπως*!). Der Opt. mit *ἄν* steht 47. 660. 26 *τὸ δὲ πῶς ἂν συκοφάντης ἀνακοπείη, οὐκ ἐμὸν εὑρεῖν.* So schreibt H. auch 100. 698. 4 *κοινῇ σκοπεῖτε πῶς ἂν ἀγαθόν τί με ποιήσαιτε.* Aber dieser Modus steht in keiner seiner Handschriften; *A* liest *ποιήσετε*, mein Par. 1039 und Mon. 481 *ποιήσητε*, aber das *η* steht auf radierter Stelle. Es wird sich weiter unten noch Gelegenheit geben, darauf zurückzukommen (s. p. 128). — Die Finalsätze werden in der weitaus überwiegenden Zahl mit *ἵνα* eingeleitet; über die Modi, mit denen *ἵνα* verknüpft wird, ist schon oben p. 104 gehandelt worden. Hinzuzufügen ist hier noch, daſs *ἵνα* mit Konj. die in der Volkssprache lebendig gebliebene Verbindung gewesen ist (Schm. III 87 Note). Der Attizist Philostratus hat *ἵνα* öfter mit dem Optativ als mit dem Konj. verbunden. Im N. T. wird das eigentliche finale *ἵνα* nur mit dem Konj. verknüpft. Von den beiden Stellen (Ephes. 1. 17 und 3. 16), an denen *ἵνα* mit Opt. nach einem Ausdruck des Bittens gelesen zu werden pflegte, hat Gebhardt an letzterer Stelle jetzt *δῷ*. Über den seltnen Gebrauch von *ἵνα* auf Inschriften der vormakedonischen Zeit cf. Herwerden Lapid. testim. p. 72 f., auch Msths. p. 211. — Mit *ἵνα* c. Konj. teilte sich *ὅπως* mit Konj. in der Volkssprache in die Rektion der Finalsätze, cf. auch Kaibel, Stil und Text p. 76 Anm. Herwerden p. 74 bringt ein erstes noch vereinzeltes Beispiel dieser Konstruktion aus dem Jahr c. 343 bei, im III. und II. scl. sind solche Fälle „satis frequentia" und weitaus häufiger als die von *ὅπως ἄν* m. Konj. Synesius hat dieses *ὅπως* m. Konj. in H.s Text merkwürdigerweise nie; doch ist es, wie schon oben p. 108 gesagt wurde, 67. 680. 29 herzustellen. Zwischen *ὅπως* mit Konj. Aor. und *ὅπως* mit Ind. Fut. schwankt die Lesart noch 155. 737. 47 *ὅρα τοίνυν, ὦ θαυμάσιε, ὅπως ἐπαμυνεῖς* (Par. 1039 *ἐπαμύνῃς*) *τῇ γυναικί.* Nach Herw. p. 73 findet sich *ὅπως* mit Ind. Fut. nur sehr selten; Msths. p. 213. 23 sagt, es finde sich mehrfach in klassischer Zeit, führt aber auch nur zwei Beispiele an. — Zweimal braucht Synesius *ὅπως* mit Opt. 81. 690. 43 *ὅπως ἐπανέλθοιεν τῶν ἰδίων γενόμενοι κύριοι, πᾶσι μελέτω* und 117. 710. 23 *ὅπως οὖν ὄναιο τῆς σῆς φύσεως*

καὶ δυνάμεως — ἄκουσον. Diese Konstruktion ist auf den Inschriften ganz selten; Herw. p. 74 führt sie einmal aus der Kaiserzeit (auch nach *μέλειν*), Msths. p. 213. 32 ebenfalls einmal aus dem Ende des IV. scl. a. C. (nach einem historischen Temp.) an. — *ὅπως ἄν* wird von Synesius zunächst an zwei Stellen sicher mit dem Opt. konstriert: 67. 678. 14 *σκέψασθαι ὅπως ἂν τὸ μὴ προσῆκον περιποιήσαιτο* (vorher *ἐπεποίητο*), 121. 712. 9 *ἐδόκει καλὸν εἶναι — καὶ πράττειν, ὅπως ἂν παραγένοιτο.* Diese Verbindung ist offenbar sehr selten; aus Polyaen notiert sie Malina p. 57, Msths. hat sie gar nicht, Herw. nur mit zwei Fällen zu belegen vermocht, die beide ergänzt sind und von denen eine Ergänzung durchaus nicht sicher ist. — Eine Mischung von diesem *ὅπως ἄν* mit Opt. und dem klassischen *ὅπως ἄν* mit Konj. bietet 105. 704. 16 in der Überlieferung des Par. 1039 Mon. 481 *σκοπεῖν (εἰκός), ὅπως ἂν ἀγαθόν τί μοι γένηται* (H. schreibt *γένοιτο*) *καὶ ὅπως ἂν κακόν τι διαφύγοιμι.* — Bevor wir in der Aufzählung der die Finalsätze einleitenden Konjunktionen weitergehen, will ich noch kurz das einen Hauptsatz beginnende elliptische *ὅπως* und *ὅπως μή* besprechen. Für *ὅπως* mit Ind. Fut. herrscht Einstimmigkeit der Handschriften 141. 726. 28 *ἀλλ' ὅπως τάχιστά τε καὶ ἀσφαλῶς τοῦτ' ἔστιν εἰ διὰ τῶν πάντως ἀποδωσόντων ποιήσεις,* 32. 654. 2 dagegen schwanken die Handschriften: *ὅπως οὖν αὐτὸν πλεῖν ἀναγκάσεις* (Par. 1039 Mon. 481 *ἀναγκάσῃς* 490 —); *ὅπως μὴ* steht sicher mit dem Konj. 148. 731. 30 *ἀλλ' ὅπως μὴ σοφιστικὴν ἀπειροκαλίαν οἰηθῇς τὸ ἐπεξελθεῖν*; dagegen sind die Handschriften uneinig 73. 684. 16 *ὅπως οὖν μὴ μόνον τὰς ὄψεις ἐπιβαλεῖς* (Par. 1039 *ἐπιβάλλῃς* Mon. 481 *ἐπιβάλῃς* 490 —), *ἀλλὰ καὶ τὸν νοῦν σφόδρα προσέξεις* (Par. 1039 *προσέξῃς*, H. macht keine Angaben). Eine Entscheidung zu treffen ist noch nicht möglich. — Nach *ἵνα* und *ὅπως* ist an dritter Stelle noch *ὡς* zu beachten. Dieses *ὡς* mit Optativ ist nach Schm. IV 88 bei Philostratus die überwiegende Finalpartikel; auf den attischen Inschriften haben es Msths. 213. 34 und Herw. p. 73 nirgends gefunden; Synesius macht nur einmal davon Gebrauch: 30. 653. 5 (*κήδομαι*) *σοῦ μέν, ὡς μὴ ἀδικοίης, τοῦδε δέ, ὡς μὴ ἀδικοῖτο.* — *ὡς ἂν* mit Opt. ist eine Schöpfung der hadrianischen Zeit und nie zu kräftiger Blüte gekommen. Herw. 73 führt dafür vier Beispiele an, im vierten aber (III 48. 34) aus dem Anfang des IV. scl. p. C. wird von Dittenberger und Msths. *μεταδόξῃ*, nicht *μεταδόξαι* entziffert. In der Litteratur begegnet (Schmidt Jos. 409 und 410) *ὡς ἄν* zum ersten Male bei Theophrast, dann bei Herodian und Polemo, auch Lukian. Im N. T. fehlt die Verbindung, sie war nicht populär; im Josephus, bei dem sie sehr beliebt war, hat sie Schmidt 27 mal gezählt. Synesius bringt *ὡς ἄν* mit Opt. an drei Stellen 67. 680. 53 *ἐνὶ τούτῳ προσέχειν τὸν νοῦν, ὡς ἂν τὰ πτωχικὰ καταθεῖτο χρήματα*; 104. 702. 27 *ὡς ἂν δείξειεν* (Mon. 481 *δόξειεν*) *ἀνὴρ εἶναι παρὰ τοὺς ὄντας ἄνδρας, ἄριστα σκέ-*

πτεται; 133. 720. 32 *κατασκευάζομαι γάρ, ὡς ἂν ἀπὸ τῶν πύργων — πέμποιμεν ἀξιόλογα λίθων βάρη.* Bei Agath. (Reffel p. 24) ist *ὡς ἄν* mit Opt. die gewöhnliche Finalkonstruktion. — Ohne Parallele im Attischen und bei den Attizisten ist der Gebrauch von *ἐφ' ᾧ* im finalen Sinn. Diese Redeweise ist bei Synesius ziemlich häufig; sie nimmt die nächste Stelle nach den Fügungen mit *ἵνα* ein und wird in der Weise gehandhabt, daſs auf *ἐφ' ᾧ* der Inf. oder der Ind. Fut. folgt. Der Inf. Präs. steht 38. 655. 1 *οἶμαί σου τὴν — ψυχὴν ἐπ' αὐτὸ τοῦτο καταπεμφθεῖσαν, ἐφ' ᾧ κοινὸν ἀγαθὸν ἀνθρώπων εἶναι*; 57. 667. 23 *πᾶσι δὲ ἐκκείμενος, ἐφ' ᾧ προσανακλάεσθαι καὶ — ὀλοφύρεσθαι,* ebenso 79. 689. 42; 79. 687. 45 *καινὸν ἐπὶ παλαιῷ κακόν, ἐφ' ᾧ κατὰ φῦλα καὶ δήμους αἰκίζεσθαι*; der Inf. Aor. steht 58. 671. 18 *ἐξεδράμομεν ἐφ' ᾧ παρακαθιζῆσαι*; 67. 678. 41 *τέχνη τις ἦν, ἐφ' ᾧ τὸν λόφον περιποιήσασθαι*; 101. 699. 41; 108. 707. 28; 111. 708. 42; 125. 714. 20 und 127. 715. 10. Der Ind. Fut. folgt 78. 686. 46 *ὥσπερ σκύλακες αὐλῆς προπηδήσαντες, ἐφ' ᾧ θηρίον οὐκ ἐναλεῖται τῇ ποίμνῃ* und 89. 692. 13 *ἐφ' ᾧ συστρατεύσομαι μεμισθωμένον, οὐκ ἐφ' ᾧ προσεύξομαι,* hier mit den Varianten *ἐφ' ᾧ γε* im Par. 1039 Mon. 490, *ἐφ' ᾧ τε* im Mon. 481. Für das VI. scl. p. C. bezeugt den gleichen Sprachgebrauch aus Agathias Reffel p. 27; Agath. konstruiert das finale *ἐφ' ᾧ* mit dem Inf., sogar mit dem Opt. und einmal mit dem Ind. Fut. In dieser Verwendung liegt eine übrigens schon früh (Aristoph. Wolken 1235) beginnende Vertauschung des konsekutiven mit dem finalen Gedankenverhältnis vor; der Sinn für die Finalität ist so getrübt, daſs sogar in dem Beispiel 78. 686. 46 die Negation *οὐ* gesetzt wird. — Diese Konfusion hat darin ihren Ausdruck schon früh gefunden, daſs zuweilen *ὥστε* an die Stelle von *ἵνα* trat, so z. B. Aelian bei Schm. III 85 Note 60; doch stammt das Beispiel aus der V. H.; auch bei Josephus hat Schmidt p. 418 f. darauf hingewiesen. Synesius huldigt diesem Brauch einmal 129. 716. 8 *οὐκ ἄξιον ποιεῖσθαι κατάλογον τῶν πεμφθέντων μέν, ὥστε Πυλαιμένη λαβεῖν,* ein andres Mal 96. 696. 15 steht so *ὡς* mit Inf.: *εὔχομαι τὸν γενόμενον νομέα τοῦ βίου γενέσθαι καὶ τοῦ νεμηθέντος προστάτην ὡς μὴ φανῆναί μοι τὸ πρᾶγμα φιλοσοφίας ἀπόβασιν* („beabsichtigte Folge“). Bei Arr. hat Böhner diese Konstruktion von *ὡς* sehr oft gefunden, in der Bibel findet sie sich III. Macc. 1. 2 *διεκομίσθη ὡς μόνος κτεῖναι αὐτόν*; IV. Macc. 14. 1 und Act. 20. 24. — *ἵνα ἄν* mit Konj., wie es CI III 48. 25 f. steht (Herw. p. 73 liest statt *ἀεὶ ἄν*: *λίαν*) oder gar *ἵνα* mit Ind. und *ἄν*, wie es Lukian viermal schreibt (Schm. I 245), hat Synesius nicht gewagt. — *μή* = *ἵνα μή* (Call. V. Hyp. einmal: 72. 24 *μή ποτε ἀποθάνῃ*) lesen wir 5. 646. 6 *ὑπὲρ ψυχῶν ἀγωνιστέον, μή τινας ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας συλήσωσιν*; 127. 715. 14 *μὴ λίαν ἀπειρόκαλος ὦ βεβοημένα ἐπιδιηγούμενος, πέπυσαι.* — Der Gen. des Inf. zur Bezeichnung des Zweckes

war ein der Vulgärsprache vollständig geläufiges Stilmittel; er findet sich sogar im N. T. Die Folge davon war, dafs die Attizisten ihn verschmähten, wie Ael. (Schm. III 52) und wohl auch Philostratus, oder doch nur selten in Anwendung brachten, wie Arist. (a. a. O. II 40). Synesius bedient sich desselben an fünf Stellen (71. 683. 1; 104. 703. 37; 105. 705. 8 (hier mit vorausgehendem *τούτου χάριν*); 104. 702. 14 und 113. 709. 7; davon sind drei Fälle negativen, zwei positiven Sinnes. Auch Agath. (Reffel p. 21) hat ihn nur spärlich gebraucht. — Frei angeschlossen wird ein finaler Inf. 76. 686. 12 *ἐπεκαλέσαντο δὴ κἀμὲ κοινωνὸν αὐτοῖς γενέσθαι τοῦ σκέμματος.* — Die substantiv. Infinitive von fin. Natur sind schon oben (p. 107) aufgeführt worden. — Von den Begriffen des Fürchtens ist schon oben (p. 106 und 108) die Rede gewesen. Dem ist noch folgendes beizufügen. In allerdings seltner Weise (Kühner II 1. 189 Anm. 5, auch Diel De enuntiatis final. führt je eine Stelle aus Polyb. 1356. 10 H. und Jos. 3. 345. 3 B an) steht nach der Überlieferung des Par. 1039 *μή* mit dem Ind. Fut. 133. 720. 27 *δέδιμεν δὲ τὴν προσεδρείαν αὐτῶν, μὴ χρονία γενομένη δίψει* (v. l. *δίψῃ*) *παραστήσεται τὰ πολλὰ τῶν φρουρίων.* H. liest *παραστήσηται*, ohne Vermerk über die Lesart seiner Handschriften. Mon. 481 hat *παραστήσηται.* Nach der oben (p. 59) mitgeteilten Frequenzstatistik über *ἵστημι* ist der Konj. dieses Aor. nie sicher beglaubigt. — Nach einem zu ergänzenden Verbum des Fürchtens braucht Synesius *μή* in einem scheinbaren Hauptsatz mit dem Ind. (Kühner II 2. 189 Anm. 5) 40. 655. 23 *μήποτε δὲ τοῦτο καὶ πρὸς ἐκείνας αὐτῷ τὰς ἀρετὰς συντελεῖ* „es dürfte dies vielleicht sogar jene Vorzüge erhöhen (vgl. auch Calvit. 7. 71 A). Nach Art der Verba des Fürchtens ist *ἀποδειλιάω* konstruiert 66. 674. 37 *ἀποδεδειλιακότας δέ, μὴ λάθωσι πρός τινα κανόνα προσκόψαντες.* — Der Ausdruck *οὐ μή* wird mit der II. Pers. Sing. Ind. Fut. verbunden 8. 647. 14 *οὐ μὴ ἐρεῖς ὡς ἔλαθεν ὑμᾶς ὁ διακομιστής.* — Gegenüber der in den Finalsätzen konstatierten Mannigfaltigkeit gestalten sich die Verhältnisse in den Konsekutivsätzen bedeutend einfacher. Die gewöhnliche Konstruktion der Koine war hier *ὥστε* mit Inf. (cf. Winer 269 und Wilke-Grimm s. v.). Dieses *ὥστε* mit Inf. findet sich bei Synesius 4. 644. 44; 645. 9; 57. 669. 38; 67. 677. 40; 678. 50; 103. 700. 43; 116. 710. 4 (*ἢ ὥστε*); 125. 714. 1 (*ἢ ὥστε*); 143. 727. 23 (*ἢ ὥστε*) mit positivem Hauptsatz. Negativer Hauptsatz geht voran 104. 702. 9; 107. 707, 2 und 145. 729. 26. *ὥστε* mit Inf. steht also zusammen an 13 Stellen. Die, wie in der Vulgärsprache, so auch bei Synesius seltnere Struktur ist *ὥστε* mit dem Verb. finit.; sie findet sich 15. 649. 31; 44. 659. 14 und 50. 661. 60, stets nach positivem Hauptsatz, zusammen an drei Stellen. — Satzverbindend ist *ὥστε* 6 mal (4. 639. 43; 53. 662. 17; 67. 678. 41; 104. 701. 46; 136. 722. 11 und 142. 726. 42) verwendet. — Häufiger als *ὥστε* mit

Inf. ist bei Synesius das bei den Attikern nur einen geringen Raum einnehmende *ὡς* mit Inf. Es steht 15. 649. 37; 16. 650. 9; 32. 654. 12; 44. 657. 22 und 43; 57. 663. 34; 667. 8; 669. 15; 79. 688. 29; 95. 695. 20 und 33; 103. 701. 3; 104. 703. 1 und 50; 105. 704. 11 (*ἢ ὡς*) und 109. 707. 42. An einer dieser Stellen (44. 657. 22) tritt eine leichte Anakoluthie ein: *πολλοῖς ὁ ῥύπος οὕτως ἐνέφυ σφόδρα διὰ τοῦ βάθους, ὡς ἀναπάλλακτος εἶναι καὶ φθάνει διαφθαρέντα* (*τὰ ἱμάτια*) *πρίν* u. s. w.; 1. 638. 47, wo H. *ὡς — εἰσποιήσαιμι — καὶ — ἐγκρίναιμι* liest, ist die Überlieferung sehr unsicher (*εἰσποιῆσαι — ἐγκρῖναι*). Nehmen wir die sicheren Fälle für *ὡς* mit Inf. zusammen, so sind es 16 Beispiele. — Selten findet sich in der nachklassischen Gräzität wie in der klassischen *ὡς* mit dem Verb. finit. konstruiert. Schm. IV 87 führt eine Stelle aus Philostr. V. Ap. 324. 25 f. an, im N. T. existieren zwei Fälle derart Hebr. 3. 11 *αὐτοὶ δὲ οὐκ ἔγνωσαν τὰς ὁδούς μου ὡς ὤμοσα ἐν τῇ ὀργῇ μου* und ibid. 4. 3 ebenso (Citat aus LXX!). Synesius sagt 79. 689. 21 *παρόντι δὲ οὕτω χρῆται — ὡς, ἐπειδή μοι συνέπεσεν ἀποβαλεῖν τῶν παιδίων τὸ φίλτατον, κἂν ἐξήγαγον ἐμαυτόν*, so auch 96. 696. 23 und 104. 703. 23. — *ὥστε* mit Konj., wie es in einem Papyrus des Louvre 63. 181 steht (Schm. III 86), auch *ἵνα* in konsek. Sinn (Schmidt Jos. 420 f.) ist bei Synesius nirgends anzutreffen. — Statt eines einfachen Inf. steht *οὕτως — ὥστε*, so wie es Schmidt Jos. p. 418 bespricht, bei Synesius nach *συντυγχάνει* 67. 678. 50 *συνέτυχε γὰρ οὕτως ὥστε — ἅπαντας ἐπισκόπους — συνδεδραμηκέναι.* — In auffallender Verbindung steht *εἰμὶ ὡς* 67. 679. 5 *οὐδὲ γάρ ἐστι τὰ Χριστιανῶν ὡς ἐπάναγκες εἶναι ταῖσδε ταῖς τελεστικαῖς ὕλαις — ἀκολουθῆσαι τὸ θεῖον.* — Schliefslich ist noch *ἐπὶ ῥητοῖς ἐφ' ᾧ*, „unter der Bedingung, dafs“ zu registrieren 72. 683. 29 *ἐπὶ ῥητοῖς, ἐφ' ᾧ μηκέτι μανεῖται κατὰ τῶν ὁμοτίμων, ἐφ' ᾧ νοῦν — τοῦ βίου προστήσεται.* — 73. 685. 23 heifst *τὸν ἥλιον εἶδεν ἐπὶ ῥητοῖς ἄνθρωπος, ἐφ' ᾧ Γεννάδιον ἐγράψατο*: „er sah das Tageslicht auf Grund der Abmachung, weil er — angeklagt hatte“. Statt *ἐφ' ᾧ* steht allerdings sonst in Kausalsätzen bei Synesius *ἐφ' οἷς*; cf. unten p. 120. Werfen wir noch einen Rückblick auf die Zahl der aufgeführten Konsekutivsätze, so sind wir erstaunt zu sehen, in wie verhältnismäfsig geringer Anzahl diese Fügung bei Synesius zu Tage tritt. Er ist anscheinend kein Freund dieser hypotaktischen Fügung gewesen und hat sich lieber zum Ausdruck kausaler Gedankenverhältnisse parataktischer Konstr. mit *ὅθεν, διὰ τοῦτο* u. s. w. bedient. Für Aristoteles' Pol. Ath. hat schon Kaibel in seiner feinen Stilanalyse auf diesen Punkt hingewiesen. — Zur Statistik der Kondizionalsätze habe ich folgende Aufzeichnungen gemacht. Wenn im Nebensatz der Opt. mit *εἰ* verbunden ist, steht im Hauptsatz a) der Ind. Präs. 4. 641. 35; 642. 38; 44. 658. 39; 659. 6; 659. 25 (Verbum zu ergänzen); 67.

677. 52; (Verb. zu erg..); 93. 693. 14; 103. 701. 14; 105. 704. 34 und 133. 721. 4 (Verb. zu erg.); 139. 724. 41 (Verb. zu erg.); 140. 725. 19; 144. 728. 50; 146. 730. 14; 148. 732. 52; 733. 7; b) der Ind. Fut. 4. 639. 44 (v. l.); 11. 648. 31; 103. 700. 21; 701. 22; 105. 706. 27; 121. 711. 33 und 35; 123. 713. 23; 130. 716. 35; 143. 728. 3; c) der Imperat. 67. 677. 48; 75. 686. 5; 91. 692. 41; 116. 710. 9; 32. 654. 6 (v. l.); d) für den Ind. Perf. kein Beispiel. — *εἰ* wird mit Konj. verbunden besonders häufig bei Lukian (Schm. I 244), auch Philostr. bietet in der V. Ap. 84. 28 und 197. 9 dafür zwei Beispiele. Mal. p. 61 f. konstatiert bei Polyaen ebenfalls zwei Fälle der Art; einen tiefgehenden Einfluſs auf den Stil scheint *εἰ* mit Konj. aber erst bei Agathias gewonnen zu haben; Reffel zählt p. 23 f. gegen 10 Beispiele auf; die meisten treffen merkwürdigerweise auf *εἰμί* mit seinen Compositis, doch finden sich so auch andre Verba 159. 19 *εἰ καὶ — συναποβάλωμεν.* Auch wechselt daselbst der Konj. mit dem Opt. ab 286. 20 *οὔτε εἰ περιῇ τις ἐπὶ πολὺ καὶ ἀδεῶς εὐημεροίη.* Synesius, der zwischen diesen Autoren steht, mag wohl, wie auch sonst, so hier seine Briefe dem im Rede stehenden Brauche nicht vollständig zu verschlieſsen im stande gewesen sein; doch sind die fraglichen Fälle bis jetzt handschriftlich nur sehr schwach gestützt. 67. 682. 4 hat Par. 1039 *ἵνα εἰ καὶ μὴ τυγχάνῃς δεξάμενος τὴν ἐπιστολήν, ἔχοις — διαιτῆσαι*; 122. 712. 47 steht im Mon. 481 *εἰ δὲ καὶ ἡμεῖς ἄνδρες γενώμεθα —, οὐδὲ τὰ δευτεραῖα γένοιτ' ἂν ἀφιλότιμα.* *εἰ* mit Konj. steht bei Mc. Diac. V. Porph. 50. 16 *εἰ ἐπιτύχωσιν* und 61. 3 *εἰ προσέλθωσιν*, bei Call. V. Hyp. steht *εἰ* mit Konj. Aor. 63. 27; 125. 2 und 6; 132. 17; 134. 9 und mit Konj. Präs. 72. 26 und 101. 4. — Für *κἂν εἰ* ist im Synesius kein Beispiel durch einheitliche Überlieferung gesichert. Um den einfachsten Fall voranzunehmen, steht 50. 661. 14 *κἂν εἰ συνωμόται πολλοὶ μαρτυροῖεν, οὐδὲν αὐτοῖς ἔσται πλέον εἰς πίστιν*; Par. 1039 hat hier die Variante *κἂν οἱ* (über *κἂν* mit Opt. s. unten p. 119); 4. 639. 43 liest H. *ὥστε κἂν εἴ τι συμβαίη, δι' ὑμᾶς ἀπολούμεθα*, aber Par. 1039 und Mon. 481 haben *κἂν τι καὶ συμβαίη*, Mon. 490 *κἂν τι συμβῇ.* 93. 693. 13 lautet H.s Text *ὅτι δὲ ἐν τοῖς βουλευταῖς καὶ τὸν ἐμὸν ἀδελφὸν ἀξιοῖς ἀριθμεῖν, ἀλλ' οὐκ ἀπαλείφεις τὴν οἰκίαν ἀπὸ τοῦ πονηροῦ βιβλίου, κἂν εἴ τι* (Mon. 490 *καὶ εἴ τι*) *κατὰ συμφορὰν ἀρχαίαν προειλήφοι* (Par. 1039 Mon. 481. 490 *προειλήφει*) *γενόμενον, τοῦτο — σέ φημι ποιεῖν* u. s. w. — *οὐδ' ἂν εἰ* mit Opt. finden wir 58. 671. 26 *οὐδεὶς ἂν ἐξαιρεθείη —, οὐδ' ἂν εἴ τις — κρατήσειεν* und 149. 734. 4 *οὐδ' ἂν εἰ βουληθείημεν, ἐπιλαθέσθαι δυναίμεθα.* — *εἰ δὲ μὴ* ohne Verbum steht 7. 647. 10 *εἰ δὲ μὴ* (ergänze *ἔχομεν συνόντας*), *γράμμασιν ὑμετέροις ἐντυγχάνειν.* — *ἐάν* mit Ind., für welchen Gebrauch eines der frühesten Beispiele sich im Pinax des Kebes p. 59 ed. Salm. zeigt (cf. Mull. p. 358 o.), begegnet nicht; die 132. 719. 6

stehenden Worte *κἂν ἀλλοίως ἔοικεν εἶναι* sind unverständlich; im Par. 1039 ist *κἂν ἀλλοίως* aus einer früheren anderen Lesart durch Korrektur hergestellt; ich vermutete *καλλοίως*, das dann Mon. 481 auch auswies. — Nicht unwahrscheinlich ist es aber, daſs *ἄν* (*ἥν*) mit dem Opt. verknüpft bei Synesius zu konstatieren ist, nach dem Muster von Lukian (Schm. I 244), z. B. Hist. conscr. 7 *φροντίδος δεόμενον ἥν τις — ἐς ἀεὶ κτῆμα συντιθείη.* Bei Synesius sind die einschlägigen Stellen: 4. 640. 46 „*οὐκ, ἥν γέ τις αὐταῖς χρῆται καλῶς, ὦ λῷστε Ἀμάραντε*“ *πρὸς αὐτὸν ἔφην*, wo Par. 1039, Mon. 481 *καλῶς χρῷτο* und *χρῷτο καλῶς* bieten; 23. 651. 31 lesen meine drei Handschriften *ἀλλ' ἂν αὐτὸς ὑγιαίνοις — ἅλις ἔχει*; 108. 707. 31 will Par. 1039 *ὡς — οὖν — νικήσων, ἂν μέντοι δέοι, πάλιν νικήσων, — ἐπισκήπτω σοι τῶν παιδίων ἐπιμεληθῆναι.* — Nach *ἐάν* bieten meine Handschriften keinen Opt., *κἄν* = *καὶ ἐάν* mit Opt. findet sich bei Lukian (Schm. I 244) und Aristides (Schm. II 59); zwei Stellen, 4. 639. 43 und 50. 661. 14, bei denen die Überlieferung mehr oder minder dieser Konstruktion günstig ist, sind schon oben (p. 118) bei Besprechung von *κἂν εἰ* aufgeführt worden. Ihnen ist noch 101. 699. 24 beizufügen: *κἂν μὲν ἐντύχῃς ἀνδρὶ συντόνως ἐργαζομένῳ φιλοσοφίαν — καὶ ἡμῖν τὸ ἕρμαιον κοίνωσαι*, wo im Mon. 490 *ἐντύχοις* steht. Eine Entscheidung ist noch nicht möglich. Neben diesen drei Fällen von *κἄν* mit Opt. steht eine Menge von Stellen, in denen *κἄν* regulär mit dem Konj. konstruiert ist, z. B. 2. 638. 26; 57. 666. 8; 669. 4; 71. 683. 4; 142. 727. 13 (bis) u. s. w. Statt *ὅταν οὖν δέηται κολαστῶν*, wie H. 57. 664. 3 liest, hat Mon. 490 *ὅτε οὖν δεῖται*, Par. 1039 und Mon. 481 haben *ὅταν οὖν δεῖται* mit übergeschriebenem *ὅτε.* Es wäre also, wie es Schm. I 341 für Lukian an einer Stelle beobachtet hat, auch bei Synesius nach homerischem Sprachgebrauch *ὅτε* als Bedingungs- oder Temporalkonjunktion gebraucht. Ebenso ist *ὅτε* 90. 692. 23 verwendet. — Das von Luk. Soloec. 571 getadelte *πλὴν εἰ μὴ* steht 3. 639. 19, *πλὴν εἰ* steht 81. 690. 39. — Bei einem irrealen Kondizionalverhältnis der Gegenwart und Zukunft steht in der Apodosis (nicht in der Protasis) der Aor. mit *ἄν*: 44. 658. 17 ff. *εἰ μὲν ἐγὼ παρὼν ἐτύγχανον, οὐδὲν ἂν ἔδει σε πρᾶγμα σχεῖν —, ἀλλ' ἐμαυτὸν ἂν ἔταξα συνηγορήσοντα καὶ προσήγαγον ἄν σε —. ἀνόητος μὲν γὰρ ἄν τις εἶπεν, ὡς Συνέσιος Ἰωάννου κατηγορεῖ, σὺ δ' ἂν ἠπίστασο τἀληθές* mit zweimaligem Wechsel zwischen Imperfekten und Aoristen; 84. 691. 17 *εἰ δὲ μὴ πρὸς ψεῦδος ἀνοικείως εἶχε, διηγήσατο ἂν καὶ ὧν ἠπίστατο πλείονα*; 105. 706. 29 *λογίζομαι γάρ, ὅτι καὶ βασιλέως ἂν ἐπιτάξαντος ἢ κακοδαίμονός τινος αὐγουσταλίου δίκην ἂν ἔδωκα μὴ πειθόμενος.* — In dem Kapitel über die Kausalsätze sind, da die syntaktische Fügung keinerlei Schwierigkeiten bereitet, nur die einleitenden Konjunktionen zu besprechen. *ὅτι* = quod steht 22. 651. 23 (bis); 37. 654. 36; 38. 655. 3 und 5 (bis); 44. 657. 24;

50. 661. 10; 57. 663. 26; 664. 8; 62. 673. 45; 66. 675. 4 (nach δυσχεραίνω); 67. 682. 11; 72. 683. 46 und 51; 73. 685. 17; 67. 686. 16; 93. 693. 5 und 8; 95. 695. 29; 101. 699. 34; 103. 700. 17; 105. 704. 1; 126. 714. 35; 146. 729. 45; 148. 733. 23 und 27; 154. 736. 20 (bis). — διότι findet sich 16. 650. 10; 44. 658. 52; 57. 664. 10; 67. 678. 8; 154. 735. 27. — ὡς = quum 3. 639. 1 (?); 29. 652. 40; 44. 658. 30; 57. 668. 9 (temporal?) und 41; 58. 671. 46; 79. 689. 16; 95. 694. 11; 130. 717. 29. — ἐπεί 4. 643. 6; 32. 654. 38; 57. 669. 26; 66. 674. 24; 67. 681. 53; 98. 697. 12; 101. 698. 44; 103. 703. 34; 130. 717. 2; 137. 723. 15 und 19; 143. 728. 17; 151. 734. 39. — ἐπειδή 4. 641. 48; 19. 650. 40; 44. 656. 19; 658. 48; 57. 664. 27; 67. 679. 20; 73. 684. 12 und 36; 121. 712. 24 (wohl kausal); 130. 717. 30; 133. 720. 50; 721. 1; 138. 724. 8; 147. 730. 46. — ἐπείπερ 8. 647. 19. — ὅτε steht als Kausalpartikel 90. 692. 23; 131. 717. 48; 146. 730. 27 — ὁπότε findet sich nicht. — ὅπου, das unter den attischen Prosaikern vor allem Xenophon als Kausalpartikel braucht, habe ich bei Synesius nicht getroffen. — Dem klassischen Sprachgebrauch entspricht es nicht, wenn Synesius Kausalsätze mit ἀφ' οὗ = „dadurch dafs", ἐφ' οἷς = „weil, dadurch dafs", und mit οἷς einleitet; ἀφ' οὗ steht 58. 670. 34 (ἐβλασφήμησε τὸν Χριστόν) ἔργῳ μέν, ἀφ' οὗ τῇ θύρᾳ τῆς ἐκκλησίας προσεπαττάλευσεν ἑαυτοῦ διατάγματα; ἐφ' οἷς steht geradezu als Konj. 10. 647. 42 und 43; 90. 692. 22; 95. 694. 25; 98. 697. 6 und 7; 124. 713. 30. Die Worte ἐφ' οἷς ἐδυστυχοῦμεν ἐμήνιε (3. 639. 3) dagegen dürfen nicht mit einem Kausalsatz aufgelöst werden. — ἐφ' ᾧ im kausalen Sinn, wie es (oben p. 117) aus 73. 685. 23 angeführt wurde, steht auch im N. T. Röm. 5. 2 und II. Cor. 5. 4; οἷς endlich hat konjunktionale Bedeutung angenommen 46. 659. 37 οἷς εὐτυχοῦντι κήρυκα πέμψας τὴν φιλίαν ἀπείπατο, δῆλον ἐποίησεν; 104. 703. 46; 123. 713. 14 und 125. 713. 41. In dem Satze εἰ καὶ οἷς πάσχω κακῶς, ἡδὺς εἴην τοῖς φίλοις (46. 659. 49) ist οἷς nicht Partikel. — ἀνθ' ὧν (Call. V. Hyp. 98. 2 und oft im N. T.), übrigens auch klassisch (Blass Grammatik 122), gebraucht Synesius nicht. — Im Konzessivsatze ist in der nachklassischen Sprache καίτοι mit Partizip an die Stelle des ursprünglichen καίπερ mit Part. getreten; im klassischen Griechisch ist dieser Gebrauch nur ganz vereinzelt zu beobachten. Aus Arrian führt Böhner p. 51 sieben Beispiele für diese Konstruktion an; daneben geht bei diesem Autor das regelmäfsige καίπερ mit Part. einher. Im N. T. ist καίτοι mit Part. nur einmal in dem auch sonst sprachliche Besonderheiten aufweisenden Hebräerbrief (4. 3) zu lesen; es wäre dies ein Zeichen dafür, dafs diese Konstruktion dem Volke nicht mundgerecht geworden ist, wenn nicht nach dem Ausweis von Wilke-Grimm auch καίπερ nur selten zur Verwendung käme. Sehr zahlreich sind dagegen die Beispiele bei den Attizisten (Schm. I 160 und 365; II 219; III 243 und IV

361), sodafs an Stelle der Annahme Schmids, καίτοι mit Part. möchte den Attizisten gestattet gewesen sein, sogar die naheliegende Vermutung aufgestellt werden darf, diese Verbindung sei ein Lieblingsausdruck der Attizisten gewesen; hat sie doch selbst der strenge Aristides 6 mal, und bei Philostratus habe ich 46 Beispiele zusammengezählt. Synesius hat sich seinen attizistischen Vorbildern gegenüber nur selten der in Rede stehenden Ausdrucksweise bedient. Wir lesen 93. 693. 5 (Θεμιστοκλῆς) καίτοι πολιτικῆς δυνάμεως ἐραστὴς — γενόμενος ἀπηύξατο; 94. 694. 3 καίτοι δειλότατος ὢν ἐθάρρησε τὴν ὁδόν und 101. 699. 36 καίτοι προθυμηθεὶς ἐνάρκησα; schliefslich steht καίτοι mit Part. noch in einer scheinbar nicht heilen Stelle 32. 651. 37; καίπερ, nur an zwei Stellen 50. 661. 8 und 104. 703. 39 begegnend, hat Konstruktion und Bedeutung der alten Zeit. Die eben genannte Stelle 32. 651. 37 verlangt noch eine nähere Besprechung. Hier gibt καίτοι mit Part., wenn wir es gleichbedeutend mit καίπερ auffassen, keinen Sinn. Wir brauchen zu dem vorausgehenden χρῆν δὲ οὐχὶ eine Begründung, nicht ein konzessiv-adversatives Partizip. Ist es nun möglich, diesem Bedürfnis — ohne Änderung unseres Textes — zu entsprechen? καίτοι hat sonst allgemein adversative Bedeutung, und auch bei Synesius findet sich die Partikel in diesem Sinn 4. 639. 44; 58. 671. 1; 66. 675. 19; 67. 680. 33; 79. 688. 6; 95. 694. 45; 695. 41; 125. 713. 45; 130. 717. 44 (καίτοιγε) und 132. 718. 48. Unmöglich kann man aber diese Bedeutung dem καίτοι auch 73. 684. 30; 129. 716. 4 und 11 und 135. 722. 5 beilegen; die übrigen weniger klaren Stellen (47. 660. 2; 57. 666. 48; 66. 675. 5; 130. 717. 40 und 142. 727. 6) will ich beiseite lassen. An den genannten vier Stellen hat καίτοι, das seiner Entstehung entsprechend (Kühner II 2. 705) ursprünglich den Sinn „und gewifs", „und sicherlich" hatte, diesen affirmativen Wert ungeschwächt erhalten; statt einen gegenteiligen Gedanken durch seine affirmative Kraft zu stützen, verwendet es dieselbe zur Begründung eines im Vorangehenden ausgesprochenen Satzes und ist somit zu einer kausal-affirmativen Partikel geworden. Der Sinn des griechischen Wortes entspricht dem deutschen „denn traun" oder in einem durch ein Part. aufgelösten Nebensatz dem deutschen „da doch". Und dieses καίτοι hat Synesius an unserer Stelle mit dem absoluten Part. verbunden. Man wird H.s Meinung im Apparat: „καίτοι videtur delendum esse" nicht beipflichten können. Ich befinde mich nun leider nicht in der glücklichen Lage, mehr Beispiele für diesen Gebrauch aufweisen zu können, hoffe aber, dafs dies im Laufe längerer Beschäftigung mit dem nachklassischen Griechisch gelingen werde. Inzwischen sind mir durch Herrn Gymnasiallehrer Dr. Stählin aus Clemens Alexandr. drei Stellen (Strom. I 18. 89, 19. 91 und 94) mitgeteilt worden, die meine Vermutung bestätigen. Die mittlere derselben, die ein Citat aus Acta

17. 27 enthält, soll als die einfachste ausgeschrieben werden: *ζητεῖν τὸ θεῖον, εἰ ἄρα ψηλαφήσειαν ἢ εὕροιεν ἂν καίτοι οὐ μακρὰν ἀπὸ ἑνὸς ἑκάστου ἡμῶν ὑπάρχοντος*; an der neutestamentlichen Stelle schwankt die Lesart zwischen *καίτοι, καί γε* und *καίτοιγε*. — In hypothetischen Relativsätzen steht im allgemeinen regelrecht der Konj. mit *ἄν* z. B. 1. 638. 12; 5. 646. 9; 44. 656. 38; 67. 677. 34; 105. 705. 10; 143. 728. 8 u. s. w. Schwankend ist die Lesart nur 47. 660. 5, wo H. *ὅτου γὰρ ἐπιθυμήσει χρήματος — πράττει τὴν δίκην* liest; Par. 1039 hat *γὰρ ἐπιθυμήσῃ* mit von anderer Hand übergeschriebenem *ἄν*, Mon. 481 bietet *ἐπιθυμήσει*, 490 *ἐπιθυμήσειε*. In des Callinicus V. Hyp. lesen wir ohne Variante 96. 14 *ὃ οὖν ὑμῖν εἴπω, τοῦτο ὀφείλετε ποιεῖν*. — Der Opt. mit *ἄν* im Relativsatze, wie ihn Reffel p. 24 aus Agath. nachweist, steht sicher bei Synesius 35. 654. 30 (*ἔγνωκεν*) *πρακτέον αὐτοὺς πειθοῖ καὶ βίᾳ πᾶν ὅ,τι ἂν δύναιτο*. Dagegen sind unsicher die Stellen 47. 660. 5, die Varianten hierzu sind eben schon angeführt worden, und 67. 677. 31, hier schreibt Mon. 481 *δόξειε* statt *δόξῃ*, und 98. 697. 19, wo Par. 1039 *ἅπερ ἂν ὁ θεὸς* (Par. 1039 Mon. 490 *θεός*) *ἄριστα δοκιμάσοι* statt *δοκιμάσῃ* schreibt. — Ohne *ἄν* steht der Opt. im Relativsatz 151. 734. 40 *εὐξαίμην ἂν ὅπου ποτὲ γῆς εἴης*, Par. 1039 *ὅπου ποτ' ἄν*, und 152. 735. 2 *ἀπορῶ λόγων οἷς ἂν ἐκχέοιτο*, wo meine drei Handschriften und nach H. auch die seinigen das *ἄν* auslassen. 57. 669. 38 bieten meine drei Handschriften statt *ἀλλ' οἵτινες* die Lesart *ἀλλ' εἴ τινες* (cf. oben p. 95!). — *παρ' ὅσον* heifst „aufser dafs" 79. 688. 19 *χρῆται καθάπερ ἀνδραπόδῳ, παρ' ὅσον οὐδὲ ἐν ταῖς γωνίαις ὑποψιθυρίζειν τολμᾷ* und 98. 697. 8 *παρ' ὅσον τῶν χαμαὶ ἐρχομένων ὄντες οὐκ ἐπιγινώσκομεν τὴν ἀξίαν*. — Mit (*οὐκ*) *ἔστιν ὁπότε, ὅστις, ὅτε, οὗ*, werden Sätze gebildet 4. 640. 26 *οὐκ ἔστιν ὁπότε ἡμᾶς σχολάζειν εἴασεν*; 101. 699. 17 *οὐδ' ἔστιν ὅτε περὶ σοῦ πονηρὰς ἔσχον ἐλπίδας*; 57. 663. 29 *ἔστιν οὗ τῶν βιβλίων ὁ θεὸς ταῦτα λέγων πεποίηται*; 101. 698. 46 *οὐδ' ἔστιν ὅτου ποτὲ ἀκήκοα*. — Über den Gebrauch der einen Temporalsatz einleitenden Partikeln ist folgendes mitzuteilen: *ἀφ' οὗ* 23. 651. 28. — *ἐάν* (*ἄν*) steht (zum Teil hypothetisch) 1. 638. 13 (*ἄν*); 14. 649. 27 (*ἄν*); 44. 659. 15 (*ἄν*); 61. 672. 37 (*ἄν*); 89. 692. 15; 105. 706. 8 (*ἄν*), im ganzen an 32 Stellen, nur vier von diesen (72. 684. 5; 79. 689. 14; 94. 693. 43 und 98. 697. 19) bieten die Form *ἐάν*, 89. 692. 15 schwankt die Lesart (Par. 1039, Mon. 481. 490 *ἐάν*). — *ἤν* steht 4. 640. 9 und 46; 104. 702. 42; 703. 34 und 148. 733. 3. — *κἄν* findet sich (auch hypothetisch) z. B. 2. 638. 26; 57. 666. 8; 132. 719. 36, auch *κἄν — κἄν* (71. 683. 4 und 141. 726. 31), im ganzen 34 mal. — *ἐν ᾧ* 124. 713. 34. — *ἐπεί* 4. 641. 37; 643. 26; 644. 4; 44. 658. 34; 59. 672. 4; 121. 712. 13. — *ἐπειδάν* 1. 638. 16; 4. 644. 16 und 35 und 54; 111. 708. 43; 125. 714. 18; 148. 733. 11. — *ἐπειδή* 3. 639. 27; 38. 655. 8; 57. 668. 29; 67. 676. 40 u. s. w., insgesamt an 20 Stellen. — *ἔστε* 49. 660. 47. —

ἕως 4. 640. 13 (v. l. *ὡς*); 640. 54; 641. 12; 643. 5; 20. 651. 1; 44. 656. 20; 659. 28; 59. 672. 2; 95. 696. 4. — *ἡνίκα* 88. 692. 5. — *μέχρι* 16. 650. 2. — *ὁπηνίκα* 61. 672. 32. — *ὁπότε* 4. 640. 26 (*οὐκ ἔστιν ὁπότε*). — *ὁσάκις* 54. 662. 29; 101. 698. 37; 105. 705. 3; 154. 737. 25. — *ὅταν* im ganzen 30 mal, z. B. 4. 641. 28; 57. 663. 37; 105. 704. 29; 148. 732. 40; 134. 721. 49 ohne Verbum. — *ὅτε* (cf. oben p. 119!) 61. 673. 4; 62. 673. 28 und 29; 81. 690. 36; 101. 699. 18; 103. 701. 7; 143. 728. 6. — *ὡς* 108. 707. 23; 127. 715. 20 (ter); 131. 718. 34. — Der leichteren Übersicht halber teile ich die Temporalsätze in solche der Gleichzeitigkeit, der Vorgängigkeit und der Nachfolge ein. In den Zeitsätzen der Gleichzeitigkeit geht die Handlung des Hauptsatzes und die des Nebensatzes neben einander her. Dieses Verhältnis wird bei einmaliger Handlung durch Temporalsätze mit *ἐπεί, ὅτε* u. s. w. ausgedrückt. Zu besprechen habe ich nur *ἕως* = solange. Diese Partikel wird in Temporalsätzen der Gleichzeitigkeit in allen Fällen mit dem Ind. verbunden. Sie steht 44. 656. 19 *Συνέσιον γὰρ οὐ θέμις, ἕως ἐμπνεῖ τε καὶ δύναται, μὴ οὐχὶ παντὶ τρόπῳ πρόθυμον εἶναι* und 95. 696. 4 f. von einer in die Zukunft reichenden Handlung, ebenso von der Vergangenheit 4. 641. 12; 44. 659. 39 *ἕως μὲν οὐ προσεκόπτομεν τῇ τύχῃ, συνέμεινας*; 59. 672. 2 *ἕως μὲν οὖν Ἀνύσιός τε παρῆν καὶ Πεντάπολις ἦν, ἔτι παρ' ἡμῖν ταύτην εἰργάζετο* und 121. 712. 9. An einer Stelle 4. 640. 13 bieten meine drei Handschriften und nach H.s Angabe auch die des Herausgebers statt des erwarteten *ἕως* ein *ὡς* mit der in Rede stehenden Bedeutung. Die Änderung in *ἕως* scheint mir notwendig; auch im Soph. Philokt. 1330 und Aias 1117 hat man nach Wunders Vorgang statt des überlieferten *ὡς* ein *ἕως* eingesetzt. Noch muss die Stelle 79. 687. 47 *ἕως ὁ παῖς οἴκαδε βαδίζει τὸ χρυσίον οἴσων, ὁ δεσπότης ἠλόηται* angeführt werden; hier entspricht der griechischen Partikel im Deutschen eher ein „bis" als ein „solange", die Grundbedeutung der Partikel ist aber nicht alteriert, indem auch hier die Vorstellung von der Dauer einer Handlung obwaltet, während deren eine andere Handlung vor sich geht. — Auch *μέχρι* dient zur Einleitung eines Temporalsatzes der Gleichzeitigkeit und wird dann mit dem Ind. verbunden 16. 650. 2 *μέχρις ἐκείνου ζῆν ἄξιον ἦν Συνέσιον, μέχρις ἦν ἄπειρος τῶν τοῦ βίου κακῶν*. Einmal (104. 702. 15) ist die Gleichzeitigkeit durch *μεταξύ* mit dem verbundenen Part. ausgedrückt *μεταξὺ δὲ διηγούμενοι — ἐσχετλίαζον*. Die Fälle, in denen die Gleichzeitigkeit durch eine Partizipialkonstruktion zum Ausdruck gebracht wird, glaube ich nicht anführen zu sollen. Auch bei den Temporalsätzen der Gleichzeitigkeit in der Wiederholung kann ich mich kurz fassen: *ὅταν, ὁπόταν* u. s. w. werden in der herkömmlichen altattischen Weise konstruiert; auch *ὁσάκις* wird an den oben angegebenen Stellen mit dem Konj. verbunden. *ἔστε* in der besprochenen Bedeutung wird mit *ἄν* und dem Konj. verbunden 49. 660. 47 *ἔστ' ἂν*

Ἕλληνες ὦσι (Par. 1039 ὦσιν), πολὺς Ἀνθέμιος ἐν τοῖς τῶν λόγων διατριβαῖς. — Nur an zwei Stellen (54. 662. 29 und 105. 705. 3) zeigen die Handschriften eine mehr oder minder starke Neigung zum Opt. An der ersten Stelle hat Par. 1039 und Mon. 481 (490 —) γένοιτο, an der zweiten liest Par. 1039 und Mon. 481 ἔροιτο, Mon. 490 ganz verkehrt εἴρηται. An beiden Stellen stützt H. sein γένηται und ἔρηται nur mit einer Handschrift. — Die Temporalsätze der Vorgängigkeit bieten keinerlei Anlafs zu Bemerkungen, anders die der Nachfolge. Es handelt sich hier im wesentlichen um die zwei Gruppen von πρίν einerseits und von μέχρι, ἔστε und ἕως andrerseits. Ich beginne mit πρίν und seinen Konstruktionen. Die von Sturm (Schanz Beiträge III p. 8) schon für Homer und dann auch für Xenophon angestellte Beobachtung, dafs πρίν mit dem Inf. vermöge seiner leichten und bequemen Handhabung in weitaus überwiegender Zahl verwendet wird, hat auch für Synesius ihre volle Bestätigung gefunden. Merkwürdigerweise hat der Verfasser der Varia Historia (Schm. III 83) nur zweimal diese Konstruktion (Aelian liebt die Verbindung πρὶν ἤ). Nach ihm gebraucht aber dann Philostr. (Schm. IV 85) πρίν mit Inf. in der ausgedehntesten Weise mit affirmativem Hauptsatz und einmal nach einer negativen Frage. Auch bei Synesius ist, wie schon erwähnt, πρὶν mit Inf. die geläufige Konstruktion. Es findet sich neunmal (4. 642. 46; 643. 51; 41. 655. 31; 44. 657. 23; 66. 674. 17; 67. 678. 20; 104. 703. 2 und 148. 734. 1) bei positivem, zweimal (57. 670. 6 und 73. 685. 15) in Verbindung mit einem negativen Hauptsatz der Vergangenheit. Fällt aber die Handlung des negierten Hauptsatzes in die Zukunft, ist in demselben ein Imperativ oder ein imperativischer Begriff vorhanden, so gebraucht Synesius πρὶν ἄν mit Konj.; es geschieht dies 44. 656. 44 μὴ ἀνῆς προκαλινδούμενος, πρὶν ἂν διαπράξῃ; 96. 696. 43 μὴ προεξέλθοις, πρὶν ἂν ἀλλήλοις ἐντύχωμεν und 67. 681. 36, doch vergl. zu dieser Stelle noch unten p. 128! Eine eigene Stellung nimmt 52. 662. 6 πρὶν ἂν οὖν ἁπάσας φθάσειεν ἀποδόμενος —, εἰσκάλει τὸν ξένον ein. Die Stelle ist sehr schwierig; von meinen Handschriften hat Par. 1039 πλὴν οὖν, Mon. 481 πρὶν οὖν. — πρὶν ἄν mit dem Konj. ist nach Schm. a. a. O. bei Philostratus bereits völlig erloschen, auch fürs N. T. habe ich bei Wilke-Grimm keine Stelle zum Beleg dafür finden können. Populär und auch im N. T. am häufigsten gebraucht war hingegen πρὶν ἤ. Bei Aelian herrscht dieses πρὶν ἤ ausschliesslich und wird dort auf die verschiedenste Weise mit dem Inf., mit dem Ind. und mit dem Konj. ohne ἄν konstruiert. Philostratus dagegen hat diese Verbindung nur einmal, auch Synesius liebt πρὶν ἤ nicht, es ist nur einmal 4. 640. 32 verwendet ἀνακεκραγότων ἡμῶν οὐ πρὶν ἢ ἐν χρῷ γενέσθαι τοῦ κινδύνου. Endlich mufs aus dem Sprachgebrauch unsres Autors noch das einmal verwendete πρότερον ἤ mit

Inf. genannt werden, das 132. 719. 19 steht: οὗτοι πρότερον ἢ Κεραάλιον ἄρχειν ἦσαν ἱπποτοξόται. Schm. hat es aus der attizistischen Litteratur (bei Dio Chrys., Luk. und Arist. ist die Behandlung der Nebensätze leider nicht genügend) zum ersten Male bei Philostratus und da nur einmal (Gymn. 273. 9) nachzuweisen vermocht. Im N. T. findet sich diese Konstruktion nicht, Beispiele aus Herodot, Thukyd., Demosth. und Joseph. finden sich bei Poppo-Stahl zu Thukyd. I 69. 5. — In der Bedeutung „bis“ leiten bei Synesius den Temporalsatz die Partikeln ἕως, ἔστε und μέχρι ein. Wie bei Philostratus ist auch bei Synesius die Verwendung von ἕως ziemlich spärlich, wenn auch nicht so selten wie bei diesem Autor. Zunächst verbindet Synesius dieses ἕως einmal (73. 685. 21) mit dem Ind. (Aor.): ἀπείρητο προσιέναι — ἕως διεπράξαντο πᾶν ὅσον ἐβούλοντο. — ἕως ἄν mit Konj. alsdann, die in der nachklassischen Sprache (Schm. III 84 Note 59) übliche Konstruktion, (auch im N. T. ist diese Verwendung nach Wilke-Grimm s. v. die geläufigste) gebraucht Synesius zweimal 4. 643. 5 ἐπιμείναντες — ἕως ἂν ἀφυβρίσῃ τὸ πέλαγος und 96. 696. 24 ἀποδημῶ — ἕως ἂν ἀκριβῶς — κατανοήσω. Aufser diesen beiden Verwendungen von ἕως ist in der nachklassischen Sprache auch noch ἕως mit dem Konj. häufig, selten findet sich auch ἕως mit Ind. Fut. Erstere Ausdrucksweise herrscht so z. B. allein auf den Papyri des Louvre (Schm. III 84, Note 59), auch die Autoren des N. T. Marcus 14. 32, Lucas Ev. 15. 4 und Paulus II. Thess. 2. 7, der Verfasser des Hebräerbriefs 10. 13 und Johannes in der Apok. 6. 11 schreiben so. Auch auf den Inschriften ist dieser Gebrauch verbürgt, aber nicht vor der Mitte des II. scl. a. C. (Herw. p. 77). Die zweite Konstruktion (ἕως mit Ind. Fut.) ist selten; Schm. will sie bei Ael. N. A. 282. 29 ὠθεῖται ἐς βυθόν, ἕως ψαύσει τῆς κάτω γῆς hergestellt wissen, im N. T. wird sie einmal (Ev. Luc. 13. 35) an ganz unsicherer Stelle gelesen. Zwischen diesen beiden letztgenannten Konstruktionen schwanken nun die Handschriften bei Synesius 79. 688. 51, wo H. liest οἱ λιμένες ἐκλείσθησαν, — ἕως ἂν αὐτὸς ἐκπλεύσας φθάσῃ καὶ ἐξενέγκῃ τὸ ἀπόρρητον. Allein ἄν steht in keiner meiner drei Handschriften, H. gibt an, dasselbe aus dem Guelf. entnommen zu haben. Par. 1039 und Mon. 481 lesen im ersten Glied ἕως — φθάσει, Mon. 490 ἕως φθάσῃ, und im zweiten Glied Par. 1039 ἐξενέγκῃ, aber ῃ ist auf radierter Stelle von zweiter Hand korrigiert, Mon. 481 hat noch ἐξενέγκει, Mon. 490 liest ἐξενέγκῃ. Im zweiten Glied ist der Konj. ἐξενέγκῃ allein möglich und also gesichert, die falsche Lesart ist durch den Gleichlaut mit φθάσει entstanden zu denken. Gegen das φθάσει des ersten Gliedes ist kein solches Bedenken zu erheben. Aber ἕως mit Ind. Fut. nach einem historischen Tempus ist ganz ungriechisch, ich kann mir eine solche Verbindung nicht von Synesius beabsichtigt denken. An den beiden

Stellen (mehr stehen mir nicht zur Verfügung), die ich für *ἕως* mit Ind. Fut. angeführt habe, mögen sie nun richtig sein oder nicht, ist auch thatsächlich kein Präteritum, sondern ein Haupttempus die Zeitform des regierenden Satzes. Ich schlage also vor, mit H. zu lesen *φθάσῃ καὶ — ἐξενέγκῃ*, aber ohne *ἄν*. — *ἕως οὗ* ist bei Synesius nicht gebräuchlich. — Nachdem so die verschiedenen Verbindungen von *ἕως* sowohl in der Bedeutung „solange als“ als auch im Sinne eines „bis“, „bis dafs“ gemustert worden sind, können wir schliefslich noch die Entscheidung einer schwierigen Stelle 44. 659. 27 versuchen. Dort steht *ἡμῖν γε τοῖς ἀνθρώποις οὔπω καθαρὸς* (sc. *εἶ*), *ἕως ἂν ἀναπολόγητος ᾖς*. Das kann nach dem Zusammenhang nur heifsen: „solange du noch ein unverteidigter bist“ oder besser „solange du dich noch nicht verteidigt hast“. So übersetzt widerspricht aber unsre Stelle der oben gemachten Beobachtung, dafs bei Synesius mit ausnahmsloser Konsequenz *ἕως* = „solange“ auch bei negativem Hauptsatz mit dem Ind. verknüpft wird; *ἕως ἄν* mit Konj. hat bei Synesius die Bedeutung „bis, bis dafs“. Diesen Sinn der genannten Verbindung zurückzugeben ist möglich, sobald aus dem Temporalsatz die Negation, in diesem Fall die Vorsilbe *ἀν* — entfernt ist, sodafs der Nebensatz dann lautet, „bis du ein Verteidigter bist“, besser: „bis du dich verteidigt hast“. Es wäre an sich kein Wagnis, von den beiden überdies ganz unschön klingenden *αν* eines aus dem Texte zu entfernen; es kommt uns aber die Überlieferung selbst zu Hilfe, indem mein Par. 1039 und Mon. 481 *ἕως ἀναπολόγητος* (ersterer mit von zweiter Hand erst übergeschriebenem *ἄν*) oder mit richtiger Wortteilung *ἕως ἂν ἀπολόγητος ᾖς* bieten. — Wir kehren zur Musterung der Temporalpartikeln zurück und fahren mit *ἔστε* fort. Zur Einleitung eines Temporalsatzes der Nachfolge tritt *ἔστε* in der Form *ἔστ᾽ ἄν* mit Konj. auf 4. 645. 1 *πάντα δρῶσιν, ἔστ᾽ ἂν τὰς ἀγκάλας διερευνήσωνται.* — Zum Schlufs erübrigt es noch, die Verwendung von *μέχρι* zu besprechen. Nach Schmid, der *μέχρι* unter den Temporalkonjunktionen bei Aelian nicht anführt, scheint es daselbst nicht vorzukommen; auch bei Philostratus (Schm. IV 87) führt er nur ein *μέχρις ἂν* mit Konj. aus V. Ap. 126. 32 an. In der Umgangssprache hatte wahrscheinlich damals *μέχρι* sein Leben als Konjunktion schon beschlossen; denn Wilke-Grimm kann aus der gesamten neutestamentlichen Gräzität schon nur mehr ein Beispiel für den konjunktionalen Gebrauch von *μέχρι* (Eph. 4. 13) beibringen (es hat dort den Konj.), während *μέχρι* als Präposit. einen breiten Raum in den neutestamentlichen Schriften einnimmt. Synesius hat bei Bildung eines Temporalsatzes der Nachfolge nur zweimal zum alten Sprachgut gegriffen und dieses *μέχρι* einmal mit dem Konj. und *ἄν* 67. 676. 27 *ἀναθέσθαι τὸ σκέμμα, μέχρι* (Par. 1039 Mon. 481 *μέχρις*) *ἂν αὐτοῖς — γένηται* und das andre Mal mit dem Ind. Aor. verbunden 95. 696. 8 *μέχρι τούτου*

Λασθένης φίλος ὠνομάζετο Φιλίππου, μέχρι προὔδωκεν Ὄλυνθον. Interessant ist der Vergleich mit der Originalstelle bei Demosth. De cor. 48 *μέχρι τούτου Λασθένης φίλος ὠνομάζετο, ἕως προὔδωκεν Ὄλυνθον.* — Über den Gebrauch und die Verwendung von *ἄν* stelle ich schliefslich noch folgende Beobachtungen zusammen. *ἄν* mit Ind. Aor. dient zur Bezeichnung einer in der Vergangenheit sich wiederholenden Handlung 96. 696. 17 *ὥσπερ εἴ τί μοι τῶν ἡδέων συνεπεπτώκει* (Ind. statt des gewöhnlichen Opt.!), *ἐκοινωσάμην ἄν σοι τῇ πάντων φιλτάτῃ μοι κεφαλῇ, οὕτω καὶ νῦν.* Zur Bezeichnung des gleichen Verhältnisses der Wiederholung dient *ἄν* auch in Verbindung mit einem Part. 104. 702. 15 ff. *μεταξὺ δ᾽ ἂν* (so Par. 1039 Mon. 481. 490 —) *διηγούμενοι πρὸς τὴν ἀκαιρίαν τῆς συμφορᾶς ἐσχετλίαζον ὑπεδάκρυον. νῦν ἔδει τοῦ γενναίου λήμματος — καὶ ἐπὶ πᾶσιν ὢ τοῦ δαίμονος εἰπὼν ἂν* (so Par. 1039 Mon. 481. 490 —) *ἕκαστος καὶ τὼ χεῖρε πατάξας ἀπηλλάτετο.* Die Versetzung des iterativen *ἄν* in einen Nebensatz ist selten (Kühner II 1. 174. 5); in einem zum Part. verkürzten Nebensatz habe ich es noch nicht gefunden. — *ἄν* in der Protasis liegt vor in den Sätzen 4. 645. 17 *ἀλλὰ κἂν ταῖς ἐφημερίσι — τὴν ἐπιστολὴν ἐναρμόσας ὡς συχνῶν ἡμερῶν ἔχοιμ᾽ ἂν ὑπομνήματα*; 100. 698. 1 *καί σε δ᾽ ἂν αὐτῷ δείξας τὸν αὐτὸν ἔπαινον εἶπον ἂν περὶ σοῦ* und 105. 706. 29 *λογίζομαι γάρ, ὅτι καὶ βασιλέως ἂν ἐπιτάξαντος καὶ κακοδαίμονος αὐγουσταλίου δίκην ἂν ἔδωκα μὴ πειθόμενος* (Kühner II 2. 984). Call. V. Hyp. hat *ἄν* so beim Verb. fin. 105. 7 und 118. 14. — Doppeltes *ἄν*, wie es sich im Attischen oftmals finden läfst, steht bei Synesius 58. 670. 37 *ἀνατεινάμενος — ταῦτα, ἃ κἂν Φάλαρις — κἂν Κεφρὴν — κἂν Σεναχηρεὶμ — ὤκνησεν*; an zwei andern Stellen ist das zweite *ἄν* handschriftlich nicht sicher: 11. 648. 12 *ἐγὼ δὲ πολλοὺς ἂν θανάτους ἀντὶ τῆσδε τῆς λειτουργίας* (Mon. 490 *ἄν*) *εἱλόμην* und 105. 705. 26 *καὶ γὰρ ἂν ἅπαντα τἄλλα μικρὰ πρὸς ἕν τις ἂν* (so Mon. 481, Par. 1039 von später Hand, Mon. 490 hat es nicht) *τοῦτο θεῖτο.* — *ἄν* fehlt beim Irrealis nach einigen Handschriften 62. 673. 43 *καὶ κοινῇ καὶ καθ᾽ ἕνα Πτολεμαιέων ἕκαστος ἀντεισηνέγκαμεν ἂν αὐτῷ τὸν δυνατόν — ἔρανον. ἐπεὶ δὲ* u. s. w. Hier ist *ἄν* im Par. 1039 von zweiter Hand eingesetzt, Mon. 481 hat es gar nicht, im Mon. 490 ist es gesetzt; ebenso 79. 690. 7 *οὓς ἐμοὶ δοκεῖν ἂν καὶ ὅστις ὠμότατος δαιμόνων ἠλέησεν*, wo Par. 1039 und Mon. 481 überliefern *οὓς ἐμοὶ δοκεῖ καὶ ὅστις — ἠλέησεν*, Mon. 490 bietet *οὓς ἐ. δοκεῖ καὶ ὅστις ἠλέησεν ἄν*, und 147. 730. 44 und 45; an letzterer Stelle steht *ἄν* in meinen hier in Betracht zu ziehenden Codices ursprünglich nicht. Par. 1039 hat *ἄν* erst später eingesetzt. — Über das Fehlen von *ἄν* beim Potentialis ist schon oben p. 103 gesprochen worden. — *ἄν* beim Ind. steht 99. 697. 27 an einer offenbar verderbten Stelle *ἀλλὰ τοῦτο* (Par. 1039 add. *μέν*) *εἴ γε ποιητὴς ἀνὴρ τῶν νῦν ἐνθεώ-*

τατος, δυνάμεως δὲ δεῖταί τις ἂν (so Par. 1039 Mon.481) *ποιητικῆς*. Doch soll über diese Stelle weiter unten im III. Kapitel noch eine genauere Untersuchung geführt werden. — Nach *ἐλπίζω* steht der Infin. Aor. mit *ἄν* im Text H.s 4. 644. 5 *οὐδ' ἐλπίσαντες ἂν ὑπερήμεροι γενέσθαι*; aber Par. 1039, Mon. 481. 490 haben dieses *ἄν* gar nicht, vgl. auch den Apparat; der Aor. hat nach *ἐλπίζω* nichts Auffallendes an sich, cf. Franke in Rehdantz-Blass Ind. p. 87; oft steht der Aor. bei Thuk., z. B. II 80. 1 (vergl. hierzu Classen); aus Agath. führt Reffel p. 20 an *ἐλπίζοντες — κατασκέψασθαι* (147. 8). — Die Verbindung des Fut. mit *ἄν* ist in später Zeit sehr beliebt geworden (cf. Reffel Agath. p. 23); Philostr. V. Ap. 63. 6 sagt *οὐ γὰρ ἂν πρὸς τὴν Ἰνδικὴν πᾶσαν ξυμφρονοῦσαν παρατάξεσθαί ποτε αὐτόν*; im Philopatris habe ich 589. 4 gefunden *τί γὰρ ἂν δυνήσεται*; *ἂν* mit Ind. Fut. (cf. Marquardt Galleni scr. min. I p. XXXXV) steht bei Galen Instit. Log. ed. Kalbfleisch p. 47. 3 nach Kalbfl.s Korrektur statt *ἀρνήσηται* des Par. Bei Synesius sind die allenfalls hierher gehörigen Fälle: 67. 681. 36 *πρὶν ἂν ἀπελθόντες ἐκεῖ καταστήσωνται* (Par. 1039 *καταστήσονται*) und 100. 698. 4 *σκοπεῖτε, πῶς ἂν ἀγαθόν τί με ποιήσαιτε* (Par. 1039 *ποιήσετε* Mon. 481 *-σαιτε* auf einer Rasur). Zu 67. 681. 36 ist noch zu bemerken, dafs *καταστήσωνται* neben einem andern ebenfalls nicht sicher überlieferten Konj. dieses Aorists der einzige Zeuge für den Gebrauch dieses Modus bei Synesius ist (cf. p. 59). — *ἄν* wird mit dem Perf. verbunden 4. 641. 11 *προσαναπεπλάσθαι γὰρ ἂν τῇ γῇ* und 44. 657. 19 *διὰ πόσων δ' ἂν ὀδυνῶν ἐκπεπλῦσθαι*; schwankend ist diese Lesart 79. 688. 16 *πάντα ἀνατεινάμενος, ἅπερ εἰρῆσθαι* (Par. 1039, Mon. 481. 490 *ἅπερ ἂν εἰρῆσθαι*) *παρ' ἐμοῦ τοῦ παντὸς ἂν ἐτιμησάμην*. — Die gewöhnliche Unterscheidung zwischen *ἔδει* und *ἔδει ἄν*, durch die dem *ἔδει* die Realität des Inhalts des *ἔδει*, dem *ἔδει ἄν* aber ein *δεῖ* zum Gegensatz dient, ist auch bei Synesius festgehalten; *ἔδει* steht 3. 639. 34 *τοῦτο πᾶν ἥκειν ἔδει παρὰ τῶν ἀπατόρων εἰς τὰς μητέρας*; 24. 651. 34 *ἔδει μέντοι ταῖς τύχαις γνώμας μὴ συνεξαίρεσθαι* und 93. 693. 17 *Εὐόπτιον γὰρ ἐν ἀδελφοῖς ἔδει τετάχθαι τοῖς σοῖς*; *ἔδει ἂν* finden wir ebenso richtig angewendet 44. 658. 17 *εἰ μὲν οὖν ἐγὼ παρὼν ἐτύγχανον, οὐδὲν ἂν ἔδει σε πρᾶγμα σχεῖν*. An einer Stelle 121. 712. 4 *εἰ μὲν ἦν ἐπὶ τοῖς ἱερεῦσιν ἡ πολιτεία, τούτους αὐτοὺς ἔδει τῆς πονηρίας κολαστὰς εἶναι* würden wir als Gegensatz ein *νῦν δὲ οὐ δεῖ* und demzufolge ein *ἔδει ἄν* zu erwarten geneigt sein; aber Synesius hat eben, was ja auch angeht, den Gegensatz *νῦν δὲ οὐκ εἰσιν* suppliert. Übrigens fällt auch sonst zuweilen bei *ἔδει ἄν* das *ἄν* ab (Kühner II 1. 178 Anm. 2). — *ἐβουλόμην*, nicht *ἐβουλόμην ἄν* sagt Synesius 62. 673. 42 *παρεῖναι μὲν οὖν ἡμῖν καὶ τὸ δικαστήριον ἐβουλόμεθα*; 109. .707. 38 *βαδίζειν δὲ πάνυ μὲν ἐβουλόμην καὶ τυχὸν ἐδυνάμην*, wo auch das *ἐδυνάμην* zu beachten ist. — *βουλοίμην ἂν* gebraucht Synesius

nach dem Texte H.s an sechs Stellen 8. 647. 20 *βουλοίμην ἂν ἐν τοῖς ὑμετέροις εὐφραίνεσθαι*; 44. 656. 29 *καὶ τοῦτο περὶ σοῦ τῶν πολλῶν* (sc. *ψευδῶν*) *ἔστιν ἓν* (*ὡς ἔγωγε βουλοίμην ἄν*); 66. 675. 11; 91. 692. 38; 132. 719. 45 und 154. 736. 3. Diesen sechs *βουλοίμην ἄν* stehen in unserm Texte 19. 650. 41 und 81. 690. 32 zwei Fälle von *βουλοίμην* (ohne *ἄν*) gegenüber: *καὶ βουλοίμην μὲν ἀγαθοῦ τινος αἴτιος αὐτῷ γενέσθαι* und *κωλύειν δὲ βουλοίμην μέν*; an beiden Stellen hat mein Par. 1039 (H. schweigt in seinem Apparat) nach dem *μέν* ein *ἄν* von zweiter Hand eingeschoben, 81. 690. 32 bietet dazu Mon. 481 die Notiz ꝼ *μὲν ἄν*. Ein Vergleich mit den obigen Stellen, besonders mit 8. 647. 20 und 66. 675. 11 legt die Vermutung nahe, dafs *ἄν* an unsern beiden Stellen mit Unrecht fehlen möchte; besonders die Worte in 81. 670. 32 fordern ein *ἄν* durch den Zusammenhang. Auch dürfte es nicht zufällig sein, dafs *ἄν* in beiden Fällen bei vorausgehendem *μέν* fehlt, und wenn wir bedenken, dafs die Nachbarschaft dieses *μέν* öfters ein ihm folgendes *ἄν* zu Fall gebracht hat, so werden wir nicht anstehen, auch 19. 650. 41 und 81. 690. 32 *βουλοίμην μὲν ἄν* zu lesen.

C. Negationen.

Die Negation bei einem von einem negativen Begriff abhängigen Verbum zu wiederholen, diesen Gebrauch der klassischen Sprache hat auch die Vulgärsprache noch lange beibehalten. Neben der von Schm. II 63 zitierten Stelle aus Greg. Cor. p. 104 *κἂν τῇ συνηθείᾳ δὲ πολλάκις ἀποφάσεσι χρώμεθα, ὡς τὸ ἀπαγορεύω σοι μὴ ποιεῖν ἀντὶ τοῦ ἀπαγορεύω σοι ποιεῖν* (vorher p. 101 sagt er, dies sei ein Pleonasmus: *καὶ τὴν οὐ ἀπόφασιν Ἀττικοὶ περιττῶς πολλάκις λαμβάνουσιν*) bezeugt dies auch die Redeweise der Autoren des N. T., die mit Ausnahme der Verba des Hinderns (Winer p. 532 f. und Blass p. 250) die Wiederholung der Negation im Gebrauch haben. Auch im klassischen Griechisch haben sich übrigens die Verba des Hinderns gerne von dieser Abundanz des Ausdruckes emanzipiert (Kühner II 2. 767 a). In der attizistischen Litteratur hat Schm. eine Beobachtung über den in Frage stehenden Sprachgebrauch nur bei Arist. (II 63) und bei Philostr. (IV 95) angestellt. Von ihnen hat der erstere das *μή* (wohl nur?) nach *φεύγω* zu setzen unterlassen, bei Philostratus wird die Negation einmal nach *φυλάττομαι* und zweimal nach *οὐκ ὀκνέω* vermifst. .Synesius war kein Freund der alten pleonastischen Redeweise. Bei ihm fehlt die Negation beim Inf. nach *ἀπαγορεύω* 73. 685. 20 und 121. 712. 15, nach *κωλύω* 47. 660. 23; 54. 662. 41; 119. 711. 8 und 107. 706. 48, nach *αἰσχύνεσθαι* 79. 687. 33; 100. 698. 12 und nach *φυλάττομαι* 46. 659. 35; *μὴ οὐ* fehlt nach negiertem *κωλύω* 4. 644. 36; 61. 673. 25; 129. 716. 28 und 132. 719. 25 (nach *τί ἐκώλυε;*), nach negiertem *ἐκφεύγω*

67. 678. 27, nach negiertem *ἐμποδὼν εἶναι* 140. 725. 17, nach *οὐ θέμις ἐστίν* 4. 641. 17 sowie 44. 656. 27 und nach *οὐχ ὅσιον* (*ἐστίν*) 68. 682. 15. Nach negiertem *θέμις* steht pleonastisches *μή* beim Inf. 57. 668. 48 und 137. 723. 35, beidemal in einem Citat aus Plato Phaedo 67 B. Die Stelle 105. 705. 4 *λέγειν διαρρήδην οὐκ ἀναδύομαι* glaubte ich nicht in die Reihe der obigen Fälle mit aufnehmen zu dürfen wegen der Voranstellung des Inf., die wohl auch sonst die Auslassung der Negation mit sich gebracht haben wird. Die im Attischen gewöhnliche Negation *μὴ οὐ* habe ich bei Synesius nur einmal gesetzt gefunden 44. 656. 19 *Συνέσιον γὰρ οὐ θέμις — μὴ οὐχὶ παντὶ τρόπῳ πρόθυμον εἶναι*; aber hier ist die Negation *μὴ οὐ* nicht nur eine Wiederholung der im Hauptsatz liegenden Verneinung, sondern der Inf. ist aus eigner Kraft negativ: „es ist nicht recht, dafs Synesius nicht willens ist“. Ähnlich steht 4. 642. 25 *νόμους Ἀδραστείας αἰδέσεται, μὴ οὐχὶ μικρόν τι μέρος ἀποδάσασθαι.* — *οὐδέ* nach einem affirmativen Gliede, wie es Luk. (Schm. I 247), Arist. (Schm. II 63) und Arr. (Böhner 54) gebrauchen, habe ich bei Synesius nicht gefunden, wohl aber steht *οὔτε* statt *οὐδέ* nach einem negierten Gliede 93. 693. 16 *οὐ κατὰ Θεμιστοκλέα σέ φημι ποιεῖν οὔτε δοκοῦντα τῇ θείᾳ γεωμετρίᾳ.* Die Erscheinung ist in ihrer späteren Ausdehnung eine Folge der in der Vulgärsprache eingerissenen Identifizierung von *δέ* und *τέ* (Mull. 391 f.). — Einmal wird die zusammengesetzte Negation fortgesetzt und nicht aufgehoben durch nachfolgendes *οὔτε — οὔτε* 46. 659. 41 *λέγει γὰρ ἡ φήμη — οὐδὲν οὔτε φρονεῖν σε περὶ ἡμῶν οὔτε λέγειν ἐπιεικές* cf. Demosth. 21. 143 *γνῶθ' ὅτι οὐδὲν οὔτ' ἔστιν οὔτ' ἔσται — ὅ, τι τοῖς πολλοῖς ὑμῶν προσήκει φέρειν.* — *ὅτι μή* nach vorangehendem negativen Pronomen (Kühner II 2. 744) hat Synesius 61. 672. 43 *μηδενὶ λόγον δοὺς ὅτι μὴ τῷ μακαρίτῃ Φωτίῳ*; 101. 698. 46 *οὐδ' ἔστιν ὅτου ποτὲ — ἀκήκοα φωνὴν ἀφιέντος φιλόσοφον ὅτι μὴ τῆς ἠχοῦς* und 130. 717. 44 *καίτοιγε ἡμεῖς οὐδὲν αὐτοῖς σύνισμεν ἀγαθὸν ὅτι μὴ τὴν ὑπόθεσιν.* Viger-Hermann spricht darüber p. 549. 552 Anm. und 849. An der ersten Stelle führt er ein Beispiel aus Aristid. Panath. an *ἐν ἐπιστολαῖς ταῖς Ἑλληνικαῖς οὐδὲν ἦν, ὅτι μὴ Ἀθῆναι* und (Ael.) V. H. II 10 (H. 21. 25); doch trifft diese Stelle nicht ganz auf unsern Gebrauch zu. Die Verwendung dieser bei den Attikern seltenen Verbindung belegt Böhner p. 53 für Arr. mit einer Menge von Beispielen. Nach den genannten drei Stellen aus Synesius wird auch 67. 679. 3 statt *οὐδὲν οὖν ἱερὸν οὐδὲ* (Par. 1039, Mon. 481 *οὐδέν*) *ὅσιον ἥγημαι τὸ μὴ δικαίως τε καὶ ὁσίως γενόμενον* zu lesen sein: *ὅτι μὴ τὸ δικαίως τε καὶ ὁσίως γενόμενον.* — *οὐδὲ γὰρ οὐδέ*, eine homerische, bei den Späteren häufig anzutreffende, bei den Klassikern dagegen seltene Phrase, hat Schm. im Arist. (II 203) und im Philostr. (IV 95), bei Arrian Böhner p. 50 nachgewiesen.

Synesius verwendet die Verbindung 4. 644. 8; 57. 664. 19; 67. 680. 44; 79. 687. 29 und 46 und 154. 736. 35. Auch aus Luk. Hist. 62 habe ich mir dieselbe notiert. — Zum Schlusse dieses Kapitels über die Negationen mufs noch von den wirklichen oder scheinbaren Vertauschungen von *οὐ* und *μή* gesprochen werden. Ungewöhnlich erscheint *μή* im unabhängigen Behauptungssatze 57. 670. 6 *τῶν γενομένων ἕκαστον ἀρχὴν ἔσχε καὶ πρὶν γενέσθαι μήπω γενόμενον ἦν*; 67. 681. 42 dagegen ist in den Worten *δέξαιντο γὰρ* (H.s *ἄν* steht in keiner Handschrift) *ἐκεῖ μᾶλλον ἢ μηδαμοῦ* ein Wunschsatz: „möchten sie doch“ zu erkennen und durch diesen Gedankenzusammenhang das *μή* gerechtfertigt; in einem dritten Beispiel (44. 657. 34), in dem *μή* im unabhängigen Behauptungssatze vorzuliegen scheint, *δοτέον ἐστὶν — τὴν δίκην — τιμωροῖς ἀνθρώποις, ἀλλὰ μὴ δαίμοσι* ist *μή* durch das einen Imperativ involvierende Verbaladjektiv begründet. Was übrigens das an erster Stelle angeführte Beispiel anlangt, so mag auf die Wahl des *μήπω* auch die Gewöhnung an das philosophische *μηδέν* Einflufs gehabt haben. *μή* statt *οὐ* beim Inf. im abhängigen Behauptungssatz ist mir nicht aufgefallen, wohl findet sich aber dieses *μή* nach *ὅτι* in Abhängigkeit von einem Verbum sentiendi oder declarandi, nämlich 4. 644. 51 *μανθάνουσαι δὴ παρὰ τῶν ἀνδρῶν, ὅτι μὴ πᾶν τὸ θῆλυ τοιοῦτόν ἐστι*; 67. 680. 19 *ἀντὶ παντὸς ἐποιεῖτο πεισθῆναι* (*τὴν σὴν θεοσέβειαν*), *ὅτι μὴ ἐπ' ἀδίκοις ἐφιλονείκησε* und 122. 712. 45 *δεῖξαι τοῖς καταπεπληγμένοις, ὅτι μὴ κορύβαντές εἰσι μηδέ* u. s. w. Von diesen drei Beispielen ist nur das zweite (67. 680. 19) durch subjektive Färbung des Gedankens zu erklären, an den beiden übrigen müssen wir uns mit Konstatierung des nichtregulären Gebrauches begnügen. Nach *ὡς* hat Synesius nie *μή* gebraucht. Nach *ὅτι* und *διότι* = weil steht *μή* 57. 670. 2 *οὐ διότι μήπω γέγονεν, ἄξιόν ἐστι μηδὲ νῦν γενέσθαι*; 73. 685. 11 *δεσμώτην ἀπὸ τούτου γενόμενον, ὅτι μὴ — ἐπὶ κλοπῇ δημοσίων ἐδίωκε*; 140. 725. 23 *εἰ μὲν γὰρ ἡμᾶς ἐλεῶν* (*ποτνιᾷ*), *ὅτι μήπω φιλοσοφοῦμεν* und 154. 736. 20 *τὸ μὲν ὅτι μὴ ταὐτὰ φλυαρῶ, τὸ δὲ ὅτι μὴ τὸ στόμα συγκλείσας ἔχω.* In sämtlichen Fällen ist der Grund durch *μή* als subjektiv vorschwebender Grund bezeichnet, gleichgiltig, ob die als Grund angegebene Thatsache wirklich existiert oder nicht, wie dies 140. 725. 23 der Fall ist. Vergessen darf dabei freilich nicht werden, dafs die Verbindung der Kausalpartikeln mit *μή* eine Gewohnheit der Späteren überhaupt ist. So steht unzweifelhaft misbräuchlich *μή* nach *ἐπειδή* 133. 721. 1 *ἐπειδὴ δὲ μήτε τὴν λέξιν ἐπέγνων ἀδελφὴν οὖσαν τῆς σῆς μήτε τὴν ἀκρίβειαν τῆς γραφῆς*; 44. 656. 10 dagegen *ἐπειδὴ μὴ ἔργον δύναμαι* gehört *μή* zu dem zu ergänzenden Inf. *συνεισενέγκαι.* Regelrecht steht 121. 712. 24 *ἐπειδὴ οὐκ ἔξεστι.* Im Relativsatz setzt Synesius ziemlich häufig die Negation *μή*; die Stellen, die ich für diesen Gebrauch aufgezeichnet habe, sind

4. 640. 2; 643. 15; 44. 658. 13; 51. 661. 48; 54. 662. 34; 57. 665. 7; 669. 2 und 18; 58. 671. 43 (Verbot); 62. 673. 41; 66. 674. 41; 103. 701. 36 (kondizional); 105. 704. 48 und 132. 719. 13; sie lassen sich alle in der ihnen von Synesius gegebenen Form der Verneinung als berechtigt erklären, eine Ausnahme macht nur 57. 665. 7 *οἷς ἴστε προσθεὶς ἃ μὴ πάντες γινώσκετε*, wo die Grammatik die Berechtigung des *μή* nicht anzuerkennen vermag. Dafs Synesius nicht durchweg dem Grundsatz gefolgt ist, in Relativsätzen, die eine attributive Bestimmung als eine aus dem Wesen des Gegenstandes hervorgegangene bezeichnen sollen (zu dieser Art gehören die meisten eben aufgeführten Beispiele), bezeugen deutlich 93. 693. 7 die Worte *ἀπηύξατο πᾶσαν ἀρχήν, ἐν ᾗ τῶν ξένων οὐδὲν ἔμελλον πλέον ἕξειν οἱ γνώριμοι*, ebenso 4. 641. 17 und 5. 646. 30. Über *μή* bei einem zum Part. verkürzten Nebensatze habe ich folgende Beobachtungen gemacht. Ohne allen Anstofs ist natürlich diese Partikel, wenn sie in einer kondizional aufzulösenden Partizipialkonstruktion sich findet, wie z. B. 6. 646. 41; 57. 668. 45; 95. 695. 4; 105. 705. 53; 706. 31; 109. 708. 4, ebenso erklärlich und grammatisch korrekt ist die Wahl von *μή* in der Sphäre eines kondizionalen Satzes 44. 659. 15 und 141. 726. 32 (Kühner II 2. 756 Anm. 2) oder auch, wie 67. 678. 14, eines finalen Satzes. Auch bei einem kausalen Part. ist die Setzung von *μή*, wie sie Synesius 4. 643. 6 hat: *ἐπεὶ δὲ ἄπορον ἦν ὁδῷ χρήσασθαι μηδενὸς ἀνθρώπων ὁρωμένου*, durch den, wenn auch seltnen, Vorgang der klassischen Litteratur (Kühner II 2. 756 Anm. 3) geschützt. Auffallend ist, dafs die klassische Gräzität bei *ὡς* mit einem Part. zur Angabe des subjektiven Grundes meistens *οὐ* und nur selten *μή* in Anwendung brachte (Kühner II 2. 755. 3). Synesius hat, wie überhaupt die Späteren, in diesem Fall richtiger *μή* gesetzt 66. 674. 32. Notwendig geradezu ist aber *μή* 98. 697. 12 in den Worten *ἐπεὶ δὲ αἰτιᾷ μὴ γεγραφότα πρὸς αὐτόν*, quod non scripserim; Synesius hat in Wirklichkeit des öfteren an den Comes geschrieben. An einer anderen Stelle 103. 701. 18 wird das konzessive Part. *μὴ ὄν* durch ein *εἰ καὶ μὴ ἦν* aufzulösen sein und in dem Satze *ἐν ἴσῳ στήσομεν αὐτοὺς οἱ μηδὲν ἔχοντες ὅπλων πρόβλημα* (108. 707. 20) ist *μηδέν* durch den im Part. liegenden explikativen Relativsatz ebenfalls geschützt. Nach alledem bleiben nur noch drei Stellen übrig, an denen *μή* mit Part. berechtigten Anstofs erregt; es sind dies 61. 672. 42 *κατατείνω δρόμον ἐπὶ τὸν λιμένα μηδενὶ λόγον δοὺς ὅτι μὴ τῷ μακαρίτῃ Φωτίῳ*; 123. 713. 23 *εἰ γὰρ γένοιτό μοι τούτων τυχεῖν, ἀποδείξω μηκέτι μῦθον ὄντα* und 131. 718. 32 *ἐνδείκτης οὖν τις ἀξιῶν μισθοδοτεῖσθαι παρ' αυτοῦ καὶ μὴ τυγχάνων*. Bei dem substantivierten Inf. ist stets richtig die Negation *μή* gebraucht; zu erwähnen ist hier nur 14. 649. 28, wo statt des H.schen Textes *περιέστημεν ἡμεῖς εἰς τὸ — αὐτοὺς — τοὺς μηδὲν*

ἀδικοῦντας ἠδικηκέναι meine beiden diese Stelle bietenden Handschriften Par. 1039, Mon. 481 ein *οὐδέν* überliefern. H. hat in seinem Apparat die Notiz: „codex nescio quis *οὐδέν*“. Dieses *οὐδέν* wäre durch die unübersichtliche Länge der dortigen Infinitivkonstruktion vollauf entschuldigt. — Statt des zu erwartenden *μή* sagt Synesius *οὐ* nach *εἰ* und *ἄν* 1. in den Fällen, in denen Negation und negiertes Wort einen Begriff bilden 25. 652. 1 *σὺ δὲ εἰ μὲν ὁμοίως ἔχων οὐκ ἄγεις σχολήν* (= *ἄγεις ἀσχολίαν*); 29. 652. 42 *εἰ δὲ ἀποδειλιάσεις καὶ οὐκ ἐθελήσεις*, wo *οὐκ ἐθελήσεις* eine Periphrase des vorangegangenen *ἀποδειλιάσεις* ist; 44. 656. 28 *εἰ δὲ Ἡσίοδος οὐδὲν λέγει* = „Unrecht hat“; 656. 32 *ἂν οὐχ ὑπαίτιος* (= *ἀναίτιος*) *ὢν ἀκούῃς κακῶς*; 659. 17 *εἰ δὲ ἐγὼ μὲν εἰσηγησάμην —, σὺ δὲ οὐ ποιήσεις* (= „unterlassen wirst“) *οὐδὲ πρὸς τὸν δικαστὴν πρόσει*, wo auch die Fortsetzung mit *οὐδέ* interessant ist; 2. tritt *οὐ* statt *μή* ein im Gegensatz 73. 684. 48 *εἰ μὲν οὖν οὐ λανθάνουσιν, ἀμελεῖς* (es folgte *εἰ δὲ λανθάνουσιν*) und 137. 723. 3 *σὺ δὲ ἡμῖν εἴπερ οὐχ οὕτως ἔχεις*, in der nächsten Zeile folgt *εἰ δ' ἔχεις*. Auch 101. 699. 23 *εἰ τοίνυν οὐδὲ πλουτεῖς* kann man nach Mafsgabe von No. 1 durch *εἰ τοίνυν καὶ πένῃ* erklären.

Die Vertauschung der Negationen *οὐ* und *μή* war das Gebiet, auf dem der sprachverderbende Einflufs des vulgären Griechisch sich am ersten und fühlbarsten geltend machte; hier haben die nachklassischen Autoren am meisten gegen den Geist ihrer Sprache gesündigt, und selbst die Attizisten haben, wie Schm. an den betreffenden Stellen behauptet, sich nicht mehr die Mühe genommen, die feine Schattierung der Gedankenverhältnisse, deren Ausdruck *οὐ* und *μή* dienen sollten, durch scharfe Linien gegen einander abzuheben. Sie erniedrigten zum Teil den freien Sohn des griechischen Sprachgenius zum Sklaven der Euphonie. Wenn auch Synesius sich nicht ganz dem Einflufs des allmächtig gebietenden Zeitgeistes entziehen konnte und manche Fälle, wie z. B. *μή* nach *ὅτι*, das sich nach dem gleichbedeutenden *ὡς* nicht findet, seinem Streben nach Hiatusvermeidung zuzuschreiben sind, so ist doch die Zahl der in seinem Schuldbuch stehenden Vergehungen derart aufserordentlich gering, was bei ihm, dem bis jetzt bekannten letzten Attizisten, besondere Anerkennung verdient. Inwieweit bei ihm die Gegnerschaft gegen den Hiatus die Wahl der Negationen beeinflufst hat, soll an anderer Stelle weiter unten untersucht werden.

D. Satzgefüge.

Nach einem Neutrum im Plur. hat Synesius nur selten das Verbum im Plur. gebraucht. Die wenigen Fälle sind folgende: 1. 638. 19 *ἅπερ ἐστί, πιθήκων παιδία*, wo nur mein Par. 1039 von erster Hand ein übergeschriebenes *εἰσί* hat; 57. 663. 43 lesen wir *περιουσίᾳ*

γὰρ φύσεως καὶ δραστήρια γίνεται (sc. τὰ κακά); hier haben meine drei Codices γίνονται; 67. 676. 46 τότε δὲ καὶ ἐκράτει τὰ τῶν αἱρέσεων. πλήθει γὰρ περιῆσαν; 678. 30 endlich steht εὐχαὶ καὶ μυστήρια γίνονται; an der letzten Stelle ist γίνονται dadurch zu erklären, dafs es auf εὐχαί, den an dieser Stelle besonders wichtigen Begriff, zu beziehen ist, und was die vorletzte Stelle anlangt, so ist hier zu περιῆσαν aus dem vorangehenden Satze an Stelle des gekünstelten τὰ τῶν αἱρέσεων das Subjekt αἱ αἱρέσεις zu ergänzen; ähnlich hat sich auch 69. 682. 24 aus der Umschreibung τὰ τῶν πολεμίων das natürliche Subj. herausgerungen und sein Verb. ἔφθασαν im Plur. zu sich genommen. So bleibt nur 148. 733. 6 ein in direkt anstöfsiger Weise sicher überliefertes pluralisches Verbum in den Worten ἡμῖν δὲ οὐ χαλκεύονται μὲν ἐπὶ τοὔλαιον τάλαντα. — Neutrales Prädikat steht bei einem Nomen mit männlichem oder weiblichem Geschlecht 1. 638. 18 οὕτως ἐστὶν ἡ φύσις φιλότεκνον; 23. 651. 26 τοιοῦτόν ἐστιν ἡ Σύρων τρυφή; 37. 654. 37 ἦν δὲ αὐτῷ δεινὸν οὐχ ἡ νόσος ἀλλὰ τό σου τῆς ἱερᾶς ἀπεῖναι κεφαλῆς; 44. 657. 11; 57. 664. 17; 668. 13; 61. 672. 41; 114. 709. 36; 139. 724. 44; 143. 727. 38; 146. 730. 14 und 147. 730. 39. 131. 718. 21 liest H. τοιοῦτοι γὰρ οἱ πολῖται πρὸς ἅπαν τὸ εὐτυχοῦν; Par. 1039 und Mon. 481 (490—) haben τοιοῦτον; der Gebrauch dieses τοιοῦτον unterschiede sich von den sonstigen Beispielen (23. 651. 26 und 57. 668. 13) dadurch, dafs hier der Sing. τοιοῦτον zu einem pluralischen Subj. in Beziehung gesetzt würde, eine Freiheit, für die erst Belege erbracht werden müssen. — Eine neutr. Satzapposition hat Synesius nur 10. 648. 5 ἀπεστέρημαι — καὶ τῆς παρὰ πάντων εὐνοίας καὶ τὸ μέγιστον τῆς θειοτάτης σου ψυχῆς. — Kaibel, Stil und Text p. 99 hat auf die zahlreichen Abweichungen von der gewöhnlichen Wortstellung in Aristot. Pol. Ath. hingewiesen und teilt mit, dafs das zwei zusammengehörige Wörter trennende Wort in unzählig vielen Fällen stets und ausnahmslos ein Verbum sei. Das gleiche Verhältnis hat sich auch von mir bei Synesius in einer Unmenge von Fällen beobachten lassen; ich führe statt vieler nur einige an (3. 639. 12; 57. 664. 54; 88. 692. 2; 104. 703. 45; 132. 719. 29; 137. 723. 17; 148. 732. 18; 154. 737. 3. Zu den von Kaibel bei Aristot. beobachteten Arten treten aber bei Synesius neue hinzu. Zum eingeschobenen Verbum fügt Synesius noch einen Präpositionalausdruck 8. 647. 30 τοιούτου γὰρ ἐρῶμεν ὑπὲρ ὑμῶν ἀκροάματος; 99. 697. 21; 129. 716. 22; 143. 727. 29. So steht auch ein Verbum in Verbindung mit einem Subst. 9. 647. 33 τά τε γὰρ ἄλλα τῷ βίῳ κέρδος ἂν εἴης σωζόμενος; 57. 669. 8 μηδὲν ἀπολαῦσαι τῆς ὕλης κακόν; 130. 701. 32; 134. 721. 22; 148. 731. 25; ein Verbum und ein Pron. (Adj.) ist so eingeschoben 20. 651. 11 κοινὸς μὲν ἦν ἁπάντων Πενταπολιτῶν πρόξενος; 26. 652. 11 ἡ τοῦ θεοῦ σοι προσέσται χάρις; 110. 708. 10; 118. 710. 40 u. 126. 714. 31.

Es wird auch ein Subst. so eingeschoben 4. 643. 2 ὕμνους τῷ θεῷ χαριστηρίους; 32. 653. 40 ἀποχρῶσα γὰρ ἡ πονηρία δίκη; 44. 657. 14; 67. 679. 15 αὐτὴν ὅρκου τὴν ὑπόσχεσιν βεβαιώσαντος; 105. 704. 41 εὐμεγέθους ψυχῆς καὶ κρατίστης; 122. 712. 33; 143. 727. 38. Zu diesem eingeschobenen Subst. kann sogar ein Pronomen hinzutreten; dies geschieht nur einmal 57. 666. 54 οὕτω πικροῖς ἡμᾶς ἡ πόλις ἐπιβατηρίοις ἐξένισεν. Häufig findet sich wieder die Einschiebung eines Pronomens, z. B. 8. 647. 21 καὶ ταύτης με τῆς παραμυθίας; 9. 647. 32 βαθύ σε γῆρας; 10. 648. 3; 13. 649. 8; 40. 655. 24; 43. 656. 9; 44. 659. 12; 48. 660. 31 und 34; 79. 688. 32; 146. 729. 40; 154. 737. 21 und 27 u. a. Doch reicht die Zahl dieser Einschiebungen nicht von ferne an die der verbalen Einschiebungen heran. Einmal ist noch ein Adjektiv eingeschoben 73. 684. 52 θεία γὰρ αὕτη καὶ μεγαλοπρεπὴς ἡ πρόνοια; dreimal auch habe ich die Einschiebung eines Adverbs beobachtet 101. 699. 3 αὐτός γε πάντως ὁ θεός; 104. 703. 33 ταὐτὸν ἴσως τοῦτο; 154. 736. 40 πάντων ὁμοῦ τῶν εἰδῶν. Einen Präpositionalausdruck sehen wir in dieser Stellung 47. 660. 15 πολλοὺς ἂν ἐντὸς ὀλίγου Πέτρους; 154. 737. 26 θαυμαστή τις περὶ ἐμὲ διάθεσις. Ἕνεκα ist eingeschoben 67. 679. 20 ἐκκλησιαστικῆς ἕνεκα σκέψεως. Besonders stark ausgebildet ist die in Rede stehende stilistische Eigentümlichkeit 58. 671. 28; 139. 724. 26 f.; 148. 731. 51 f. und 733. 43 f.

E. Präpositionen.

Der leichteren Übersicht halber soll hier die Scheidung zwischen eigentlichen und uneigentlichen Präpositionen nicht durchgeführt werden; es folgen also die beiden Arten von Präp. promiscue, geordnet nach ihrer Fähigkeit, einen oder mehrere Kasus zu regieren.

I. Präpositionen mit einem Kasus.

a) Mit dem Akkusativ.

Ἀμφί wird schon im klassischen Griechisch von den attischen Rednern unbenützt gelassen; die Inschriften sollen es nach Eucken, Über den Sprachgebrauch des Aristot. p. 36 bei Schm. IV 443 ebenfalls nicht aufweisen, doch führt es Msths. p. 64 einmal aus einer altattischen Vasenaufschrift an. Im N. T. ist ἀμφί ganz aufser Kurs gesetzt, ebenso auch bei Aristot. und bei Polyb. Aus dem Stillschweigen Schmids zu schliefsen, haben auch die Attizisten bis auf Philostratus sich des Gebrauches dieser Präposition enthalten. Dieser erst verwendet ἀμφί und sogar häufig mit dem Akk. in lokaler, temporaler und modaler Bedeutung. Synesius nähert sich Philostratus gegenüber mehr der Sprache des Lebens, wenn er ἀμφί im ganzen nur zweimal gebraucht, und zwar einmal zur Bezeichnung des geistigen Bemühens um eine Person 4. 645. 6 ἀμφὶ τοῦτο (sc. τὸ

θεραπαινίδιον) ἣν ἅπασα σπουδή und noch einmal 105. 705. 22 zur Umschreibung in dem Ausdruck παρὰ τῶν ἀμφὶ τὸν ἑταῖρον Παῦλον καὶ Διονύσιον. — **Ἀνά**, dessen Gebrauch ebenfalls bei den attischen Rednern sehr eingeschränkt ist, hat im N. T. abgesehen von der dort gebräuchlichen Verwendung im distributiven Sinn nur noch in der Formel ἀνὰ μέσον und ἀνὰ μέρος eine Stelle (Blass Gramm. p. 119), ähnlich stellt sich der Gebrauch bei Aristot. und Theophr. (fast nur ἀνὰ λόγον und ἀνὰ μέσον Schm. III 279). Übereinstimmend damit hat Synesius ἀνά nur in der (xenophontischen) Phrase ἀνὰ κράτος an drei Stellen 104. 703. 14; 108. 707. 23; 148. 731. 50. — **Εἰς**, eine der im Nachklassischen noch lebensfähigsten Präpositionen, wird auch von Synesius sehr stark (191 mal) verwertet. In lokaler Bedeutung steht εἰς auf die Frage: wohin? = „in" bei einer Person 1. 638. 12 πολλὰ — εἰς αὐτόν (sc. τὸν λόγον) εἰσήνεγκα; im ganzen Briefe ist diese Personifikation des λόγος durchgeführt. Mit persönlichen Pluralen, wo wir im Deutschen „zu" sagen, steht εἰς in durchaus unanstöfsiger Weise in Ausdrücken, wie εἰς ἀνθρώπους (57. 663. 42; 101. 699. 4 und 33; 138. 724. 5), εἰς Ἰσαύρους 71. 683. 1 und εἰς βαρβάρους 130. 717. 7. Viel häufiger findet sich εἰς in der oben angegebenen Bedeutung „in" bei Sachen, wie z. B. 15. 649. 39 εἰς ὕδωρ; 32. 654. 5 εἰς κοίλην ναῦν; 48. 660. 29 εἰς τὴν πόλιν; 57. 664. 44 εἰς μέσον τὸ πέλαγος; 58. 670. 27 εἰς τὴν χώραν; 40 εἰς Ἱερουσαλήμ; 67. 677. 45 εἰς ἄστυ; 129. 716. 27 εἰς τὴν Αἰγυπτίαν θάλασσαν u. s. w. Einem richtigeren ἐπί oder πρός entspricht εἰς bei Personen 3. 639. 35 εἰς τὰς μητέρας; 7. 647. 6 τράποιτο — εἰς ἐκεῖνον; 43. 656. 11 εἰς ἑτέρους; 49. 661. 4 εἰς σὲ περιήκει; 96. 696. 19 εἰς σὲ παραπέμπω τὴν ἀκοήν; 116. 710. 15 εἰς ἐμὲ περιίσταται, ebenso und zwar ebenfalls häufiger bei Sachen 1. 638. 22 εἰς τὰς γραφὰς εἰσῆγε (er führte zu seinen Bildern); 43. 656. 6 πλεῖν εἰς τἀπὶ Θρᾴκης χωρία (ebenso 61. 673. 2); 67. 680. 36 τὴν αὐθεντίαν εἰς τὴν ἱερατικὴν καθέδραν ἀνέπεμψα; 101. 699. 10 ἰδεῖν εἰς τὰ ἔσω und 24 εἰς φιλοσοφίαν ἰδέ; 142. 726. 48 φιλοσοφίᾳ — εἰς τὸ θεῖον ποδηγετενούσῃ u. a. Temporal lesen wir εἰς von der Zeitdauer 12. 648. 35 εἰς καιρὸν ἐχωρίσθης; 57. 665. 34 εἰς τὸν μέχρι τοῦ παρόντος ἐνιαυτόν und 69. 682. 28 εἰς τὴν ἐπιοῦσαν. Den Zeitpunkt, an welchem etwas geschehen soll (= „auf"), bezeichnet εἰς: 3. 639. 9 εἰς τὴν ἐπιοῦσαν ἑβδόμην (μέλλει ταινιώσεσθαι); 67. 676. 11 εἰς τετάρτην ἥκειν παρήγγειλα; 79. 689. 31 μαντευτὸς ἦν θάνατος εἰς κυρίαν τοῦ ἔτους ἡμέραν und 104. 702. 8 ἥξειν εἰς τὴν ὑστεραίαν. Aufserdem findet sich noch zweimal (57. 663. 33 und 98. 697. 4) die Redensart οὐκ εἰς μακράν in der herkömmlichen Bedeutung: „nach nicht langer Zeit". Im übertragenen Sinne steht εἰς mit noch deutlich durchsichtigem Lokalverhältnis in Wendungen, wie 4. 645. 13 ἐκτείνας τὴν ἐπιστολὴν εἰς μῆκος; 6. 646. 45 ἐπαναγαγεῖν εἰς τοὺς νόμους; 32. 654. 10 εἰς ἀπολαύσεις ἡγήσασθαι; 44. 657. 23 und ebenso 72. 683. 19 εἰς φύσιν ἐπανελθεῖν; 57. 668. 53 εἰς θἄτερον ἐξικνεῖσθαι (cf. Herodot 4. 10, wo πρός steht); 67. 676. 8 εἰς πάθος — ἐκκαλέσασθαι; 677. 18 εἰς τὴν ἀρχαίαν τάξιν ἐτάχθησαν, ähnlich 57. 664. 10; 67. 678. 8 εἰς τὴν ἀρχαίαν χρείαν ἐπανελθεῖν; 103. 701. 15 εἰς τοῦτό σε προήγαγεν ἁμαρτίας; 147. 730. 42 εἰς θεολογίαν συντείνει (ὁ νοῦς) u. a. Auch an manchen dieser Stellen ist εἰς anstatt eines genaueren ἐπί, πρός gewählt. Ferner wird auch εἰς mit Ausdrücken verbunden, die eine Gemütsstimmung bedeuten = „gegen", „zu": 4. 644. 39 φιλοφροσύνη — εἰς; 103. 700. 8 τὴν εἰς τὴν ἐνεγκοῦσαν εὔνοιαν; 104. 703. 26 ἐλπὶς εἰς; 142. 726. 39 τὴν εἰς ἥρωας οἰκειότητα. Auch dient εἰς zur Bezeichnung des Zustandes, der Stimmung, in die jemand versetzt wird 14. 649. 28 περιέστημεν ἡμεῖς εἰς τὸ — γενέσθαι φιλάνθρωποι; 42. 655. 37 ἐπανίτω εἰς τὸ δεσπότης εἶναι; 44. 657. 47 εἰς ἀπολογίαν καταστάς; 56. 663. 11 ἐνσείσας εἰς τὸ ἀγαπᾶν und 18; 67. 682. 10 und 69. 682. 32 εἰς τοὐναντίον περιίστασθαι; 98. 697. 3; 132. 719. 21; 154. 735. 29. Der Erfolg, den eine Thätigkeit schliefslich erzielt, kommt durch εἰς zum Ausdruck 57. 669. 8 μηδὲν ἀπολαῦσαι τῆς ὕλης κακὸν εἰς προσπάθειαν; 67. 676. 18 εἰς θρῆνον ἀπετελεύτησεν ἡ βοή; 95. 695. 43 μετασκευάζουσιν εἰς ἐμπόρους und 133. 720. 46 εἰς ἑνὸς κυλίνδρου σχῆμα στρογγύλεται. Dem Deutschen „gegenüber" (geistig) oder „mit" entspricht εἰς in den Worten 67. 680. 3 τὴν εἰς τὸν ἀδελφὸν Διόσκορον γενομένην ὠνήν. Zweimal bezeichnet εἰς auch die Zugehörigkeit 140. 726. 6 εἰς μετριοπάθειαν ἵστανται und 66. 674. 9 εἰς μοναδικὸν βίον ἐτέλεσε. Statt des im Klassischen gebräuchlicheren Akk. steht εἰς bei ἐργάζεσθαι und ποιεῖν 57. 664. 40 ὑπὲρ ὧν εἰς ἡμᾶς εἰργάσαντο; 57. 668. 7 ποιοῦντος εἰς ἐμέ und 119. 710. 43 εἰς Διογένην ὅ, τι ἂν ποιήσῃς, ebenso dann auch bei dem Pass. von ποιεῖν, bei γίγνεσθαι 155. 737. 49 τῶν εἰς αὐτὴν γενομένων. An vier Stellen vertritt εἰς unverkennbar die Stelle eines objektiven Gen. (ein auch im Klassischen üblicher Brauch) 21. 651. 12 τὴν εἰς τὸν ἀνεψιὸν τιμήν; 67. 675. 49 τῆς εἰς ὑμᾶς ἀθετήσεως καὶ τιμῆς; 67. 680. 22 τῆς εἰς τὸν θρόνον ἐκεῖνον αἰδοῦς und 99. 697. 39 τῆς εἰς τὸν ἄνδρα τιμῆς. Anscheinend hat in dreien dieser Fälle die Absicht, eine Häufung der Genetive zu vermeiden, zur Wahl der Konstruktion mit εἰς geführt. Häufig dient εἰς zur Angabe des Zweckes und der Absicht, z. B. 4. 643. 29 οὐκ εὔτροχον εἰς καθαίρεσιν; 4. 644. 50 und 73. 684. 14 εἰς τοῦτο; 67. 675. 36 εἰς τὸ πεῖσαι καὶ — βιάσασθαι; 678. 6 εἰς ἑτέρας χρείας; 73. 685. 1 δαπανᾶται φροντὶς εἰς ἐκλογὴν ἀνδρὸς ἀγαθοῦ; 104. 702. 37 εἰς συμμαχίαν, auch in Abhängigkeit von einem Adj. 57. 664. 6 ταῖς ἐπιτηδείοις εἰς τὸ ποιῆσαι κακὰ δημόσια φύσεσι. Hierher gehört auch 75. 685. 47 (τοὐπίγραμμα) εἰς ἐμὴν ἀδελφὴν ἐποιήθη, „auf eine

Schwester von mir“, um sie zu verherrlichen. Dieses finale εἰς kann, wenn es sich um Personen handelt, leicht in die Bedeutung „für“ übergehen, wie εἰς heute im Neugriechischen ganz gewöhnlich steht: 20. 651. 5 εἰς Ἀμμώνιον — τὴν χάριν ἀπομνημονεύσωμεν und ebenso 108. 707. 35; 81. 690. 37 εἰς ἑτέρους δαπανῶν τὴν — αἰδῶ (cf. die oben angeführte Stelle 73. 685. 1!), dann noch 52. 662. 5 εἰς τὴν ὥραν τοῦ ἔτους. Die Rücksicht auf eine Person oder einen Gegenstand wird durch εἰς ausgedrückt in Verbindungen wie ἵππον ἀκροφυέστατον εἰς ἅπασαν ἀρετήν (40. 655. 14); 54. 662. 35 (μηδὲν διαφέρουσιν ἡμῶν) εἰς σύνεσίν γε τῶν Ἀριστοτέλους καὶ Πλάτωνος; 67. 676. 39 τὰ εἰς ἀνθρώπους; 104. 703. 11 παρανομήσειν εἰς ἱππικήν, ähnlich 154. 735. 22 παρανομεῖν εἰς φιλοσοφίαν; 121. 711. 21 τὰ εἰς τὸν θαλάττιον ἔρωτα. Mit vollerem Ausdruck steht 148. 732. 18 εἰς ἡδονῆς λόγον. Manchmal, wie 103. 700. 20 und 50. 661. 15 berührt sich dieses relative εἰς nahe mit dem die Absicht und den Zweck bezeichnenden Gebrauch. εἰς zur Adverbialbildung dienend steht 44. 658. 53 εἰς τοὐμφανές; 57. 666. 52 und 105. 705. 39 εἰς κακόν (Erfolg?); 67. 676. 25 εἰς κοινόν; 67. 679. 31 ebenso; 72. 683. 34 εἰς ἅπαντα; 142. 727. 9 εἰς ταὐτόν. Noch ist εἰς in einigen Redensarten anzuführen 21. 651. 18 εἰς ὄνησιν γενέσθαι; 44. 657. 47 εἰς ἀπολογίαν — καταστάς; 57. 665. 17 εἰς ἄνδρα παραγγείλας; besonders auffallend 668. 7 εἰς ἀναφορὰν τοῦ θεοῦ (sc. ἐστίν) „ist Gott zuzuschreiben“; 105. 704. 5 εἰς ἀπόλαυσιν ἔρχεσθαι; 105. 705. 29 εἰς ἀπόδειξιν ἐλθεῖν; 137. 722. 39 εἰς πεῖραν ἐλθεῖν. Durch eine Prägnanz des Ausdruckes ist wohl das auffallende εἰς zu erklären in den Worten τὸ στρατιωτικόν τε καὶ τὸ βουλευτικὸν ἑώρων εἰς θητικόν (95. 695. 29), „ich sah, daſs der Kriegsdienst und das Richteramt in den Thetenstand herabsank“; ferner 91. 692. 35 ἐπέταξε γὰρ ὁ θεὸς εἰς ἀποδεδειγμένον χωρίον οἰκεῖν; zum Vergleich wird man wohl kaum, wie es Blass Gramm. p. 120 thut, Thukydides II 102. 6 κατοικισθεὶς εἰς τόπους beiziehen dürfen. Vielleicht liegt in den Worten des Synesius ein Citat aus der Bibel vor. Endlich noch 143. 727. 29 τὸ δαμοσίᾳ φιλοσοφὲν μεγάλης εἰς ἀνθρώπους ἦρξε τῶν θείων καταφρονήσεως. Hier braucht die Annahme einer Substitution von εἰς statt ἐν, wie sie ja thatsächlich ein Merkmal der Volkssprache ist, für Synesius nicht notwendig stattzufinden. Eine Vermischung von εἰς und ἐν ist zu konstatieren 4. 644. 1 ἐς δὲ τὴν ὑστεραίαν ἄλλοι κατῆραν; 57. 665. 23 πολλάκις ἡμῖν καὶ ἰδιῶται καὶ πόλεις εἰς δέον ἐχρήσαντο und 121. 711. 20 εἰς καιρὸν ἄν σοι παρείην. — Ὡς, zur Bezeichnung der Richtung nach Personen, steht bei Synesius bis jetzt mit einheitlicher Überlieferung 6. 646. 46 ὡς σὲ und 18. 650. 29 ὡς ὑμᾶς. Das bei H. 6. 646. 36 stehende ὡς ἡμᾶς fehlt in meinen Handschriften, 109. 707. 37 schwankt die Lesart stark, indem statt ὡς σέ Par. 1039 πρὸς σέ mit von anderer Hand über-

geschriebenem ɼ εἰς σοῦ und Mon. 481 εἰς σοῦ bieten; Mon. 490 fehlt.

b) Mit dem Dativ.

Ἅμα kommt als Präp. im N. T. nur einmal (Matth. 13. 29) vor. Die Attizisten scheinen es gar nicht benützt zu haben. Synesius hat ἅμα = „zugleich mit“ an drei Stellen 57. 667. 1 ἅμα τοῖς ἀνθρώποις τὰ πράγματα νῦν μὲν ἄνω, νῦν δὲ κάτω χωρεῖ; 99. 697. 44 τοὺς ἅμα σοί und 148. 731. 41 φιλοσοφῶν ποτε ἅμα ὑμῖν. — Ἐν, insgesamt an 235 Stellen von Synesius angewendet, ist in seinem Gebrauche weitaus einfacher als das oben besprochene εἰς. Für seinen Gebrauch im lokalen Sinn, der nichts Besonderes an sich hat, mögen von den vielen einige Beispiele genügen: 4. 642. 5 τὸν ἐν θαλάττῃ θάνατον; 51. 661. 47 ἐν τῇ νήσῳ τῇ Φάρῳ — ἐν ᾗ —; 98. 697. 12 ἐν ταῖς — ἐπιστολαῖς; 133. 720. 26 ἐν τοῖς πεδίοις; 154. 736. 5 ἐν τοῖς λογιστηρίοις. Bei einem Ländernamen steht so ἐν 60. 672. 23 ἐν Κυρήνῃ; 103. 700. 23 ἐν τῷ Πόντῳ und 122. 712. 31 ἐν τῇ Μυρσινίτιδι, bei einem Städtenamen 67. 676. 51 ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, ebenso 67. 680. 24 und 129. 716. 9; 67. 678. 51 ἐν τῇ Πτολεμαίδι und 133. 720. 53 ἐν τῇ Σελευκείᾳ. Zur Bezeichnung der Bekleidung dient ἐν 32. 653. 44 ἐν στεφάνῳ καὶ μύροις; 44. 657. 10 ἐν παχεῖ σώματι καὶ ἐν εἰδώλῳ; 104. 702. 30 ἐν τοῖς ὅπλοις; 154. 735. 21 ἐν λευκοῖς τρίβωσι, ἐν φαιοῖς, dann überhaupt der äuſseren Form 141. 726. 19 τὸ ἐν ἰάμβοις συνταγμάτιον. „Bei“ ist ἐν 4. 642. 46 ἀποβαίνομεν — ἐν ἐσχατιᾷ τινι πανηρέμῳ. Bei einem Plural oder einem Pluralbegriff (dies nur einmal) hat ἐν die Bedeutung „unter“ 50. 661. 24 ἐν ξένοις; 54. 662. 37 ἀναστρέφονται ἐν ἡμῖν ὥσπερ ἐν ἡμιόνοις ἡμίθεοι; 57. 667. 7 λέγω δὲ ἐν εἰδόσι (thukydideisch VI 77. 1); 67. 677. 52 ἐν τοῖς κατὰ Χριστὸν ἀδελφοῖς; 72. 684. 5 ἐν καθαροῖς; 91. 692. 37 ἐν διηριθμημένοις ἀνθρώποις; 93. 693. 12 ἐν τοῖς βουλευταῖς (mit ἀριθμεῖν); 17 ἐν ἀδελφοῖς (τετάχθαι); 96. 696. 32 ἐν ὄχλῳ; 99. 697. 33 ἐν τοῖς ὁρῶσιν; 101. 699. 13 ἐν πολλοῖς und 148. 733. 41 ἐν ἡμῖν. Auch auf Abstrakta ist dieses Lokalverhältnis übertragen, um alsdann das Darinnensein, Eingeschlossensein, kurz das Gebiet zu bezeichnen, auf dem ein Zustand oder eine Thätigkeit beobachtet wird. So z. B. 18. 650. 28 ἐν τῷ πολιτεύεσθαι; 57. 666. 50 ἐν εὐχαῖς ἀπροσεξίαν ἠτύχηκα; ähnlich 667. 20 und 79. 689. 39 ἐν ἱκετείαις; 67. 675. 48 διὰ πάσης ἐν λόγοις ὁδοῦ; 75. 686. 3 τῆς ἐν στρατείᾳ προσεδρείας; 93. 693. 6 ἀρχὴν ἐν ᾗ; 103. 701. 3 ἐν ταῖς ἐλπίσι; 142. 727. 9; 147. 730. 45 u. s. w. Hierher gehört auch τὸ πλουτεῖν ἐν βοσκήμασιν ἦν 130. 717. 12. Ungleich seltner als der lokale verbindet sich mit ἐν der temporale Sinn: „während, in, an“. 4, 642. 39 ἐν νυκτί; 5. 646. 11 ἐν καιροῖς; 14. 649. 25 ἐν νηστίμοις

ἡμέραις; 32. 654. 13 *ἐν τῇ τοῦ ποτηρίου περιφορᾷ*; 42. 655. 40 *τὸν χρόνον, ἐν ᾧ*; 44. 657. 31 *ἐν ᾧ γάρ τις ἥμαρτε βίῳ*; 57. 664. 2 *ἐν δέοντι* (cf. das oben p. 138 am Schlusse von *εἰς* besprochene *εἰς δέον*!); 665. 19 *ἐν πανηγύρει*; 67. 678. 24 *ἐν ἐπιδρομῇ πολεμίων*; 79. 688. 41 *τῆς ἡμέρας, ἐν ᾗ*; 101. 699. 28 *ἐν αὐχμώσῃ τῇ φορᾷ*; 104. 701. 44 *ἐν εἰρήνῃ, ἐν πολέμῳ*; 702. 44 *ἐν βραχεῖ* (?); 110. 708. 14 *ἐν γήρᾳ*; 122. 712. 40 *ἐν τῷ τότε*; 154. 736. 6 *ἐν μεσημβρίᾳ τοῦ βίου* u. a. Der rein temporalen nahestehend ist die Bedeutung des *ἐν*, durch welche die Umstände und die Verhältnisse, in denen sich jemand befindet, bezeichnet werden, so z. B. 4. 641. 53 *ἐν τοῖς δεινοῖς*; 643. 21 *ἐν τοῖς τοιούτοις*; 57. 667. 16 *ἐν οἵοις γεγόναμεν*; 61. 672. 41 *ἐν ᾧ* „unter diesen Umständen“; 78. 687. 1 *ἐν αὐτοῖς τοῖς ὑπὲρ ἡμῶν ἱδρῶσι δακρύοντας*; 110. 708. 26 *ἐν τοῖς αὐτοῖς ἐστιν*; 148. 733. 47 *ἐν ἀμηχάνοις* und 154. 736. 43 *ὡς ἐν τοιούτοις*. — Die Beschäftigung (klass. *πρός* mit Dat.) führt *ἐν* ein 57. 668. 34 *ἐν ταῖς εὐχαῖς εἶναι*, 52 *τοὺς ἐν τοῖς πράγμασιν* und 121. 712. 14 *ἐν τοῖς πράγμασιν, ἐν ταῖς εὐχαῖς*. Vom Mittel steht *ἐν* bei den Verben des Affekts 8. 647. 19 *ἐν ἅπασι λυποῦμαι τοῖς ἐμαυτοῦ — ἐν τοῖς ὑμετέροις εὐφραίνεσθαι*; 10. 648. 2 *ἐν ὑμῖν εὐτυχῶν* und 44. 657. 6. Sonst dient *ἐν* zur Bezeichnung des Mittels wohl 67. 676. 30 *ποιήσασθαι συνηγορίαν ἐν γράμμασιν* (per litteras); 101. 699. 16 *ἐν τοῖς κατ' ἀγορὰν βέλτιον πέπραγας*; so ist auch 57. 666. 45 mit *τῆς ἐν εὐχαῖς γλυκυθυμίας* die durchs Gebet errungene Seelenruhe gemeint, und auch 73. 685. 2 liegt wenigstens für *ἐν τούτῳ* die Übersetzung mit „dadurch“ nahe; auch 137. 723. 5 ist *ἡ ἐν φιλοσοφίᾳ κοινωνία* die durch die Philosophie veranlaſste Gemeinschaft, 50. 661. 34 *τῆς ἐν φιλοσοφίᾳ ῥᾳστώνης*, „die durch die Philosophie gewährte Erholung“, ähnlich auch 57. 665. 51 *τῆς ἐν φιλοσοφίᾳ σχολῆς*. Dagegen scheint 147. 731. 3 *τῆς ἐν φιλοσφίᾳ μερίμνης* ein einfacher Ersatz des fehlenden *φιλοσοφικός*, ferner 3. 639. 21 *τῆς ἐν φήμῃ Λαίδος*; 22. 651. 24 *τὰς ἐν σκότῳ καὶ γωνίαις ἐλπίδας*; 67. 682. 12 *ἄνθρωπος ἐν ἁμαρτίαις*; 90. 692. 23 *τοὺς ἐν δυνάμει* eine Stellvertretung entsprechender Adj. vorzuliegen. Zwischen lokaler und instrumentaler Bedeutung schwankt *ἐν* 148. 732. 37 *οὐδὲ ἀριπρεπέας ἔφη τοὺς ἄνδρας ἐν αὐτῇ (τῇ θήρᾳ) γίγνεσθαι*, ebenso 100. 698. 2 *ἐν ἐμοὶ συνελθόντες* (das Medium der Vereinigung!); die persönliche Thätigkeit wird so bezeichnet 79. 687. 51 *ἐν ἐκείνοις* („durch sie“) *χαρίζεται τῷ πάθει*; 91. 692. 43 *ἴσθι μοι χαρισάμενος ἐν ἀνδρὶ συνδιημερεύοντι*. Die Gemäſsheit bezeichnet *ἐν*: 94. 693. 40 *ἐν σοὶ κρινόμενος* („nach dir“ d. i. nach deinem Erfolg) und 44. 657. 40 *ἕκαστος ἐν τῷ μέρει*; 148. 732. 8 haben Par. 1039, Mon. 481 (490 —) *ἐν τῇ δόξῃ φρενῶν ἐπηβολώτατος*, H. schreibt *τῇ δόξῃ*. *ἐν* steht bei *τίθημι*, *ἵστημι* und *γίγνομαι* 62. 673. 48; 105. 705. 12; 108. 707. 20; 130. 717. 31; 131. 718. 27 und 148. 734. 2. Adverbiell: 12. 648. 39 *ἐν*

μέτρῳ cf. Ev. Joh. 3. 34 *ἐκ μέτρου*; 131. 718. 15 *ὡς ἐν βραχυτάτοις*; 140. 725. 51 *ἐν δίκῃ*. Unserm deutschen „an“ entspricht *ἐν* in den Worten 44. 656. 31 *περὶ ἐλάττονος γὰρ ποιοῦμαι τὴν ἐν ἀργυρίῳ ζημίαν ἢ τὴν ἐν φίλῳ*. Schlieſslich sind noch folgende Redensarten aufzuführen: 8. 647. 16 *ἐν μνήμῃ ποιήσασθαι*; 44. 656. 46; 66. 675. 8 und 95. 695. 15 *ἐν καλῷ (καλλίστῳ) — κείσεται*; 49. 661. 1 *πολὺς ὁ Ἀνθέμιος ἐν ταῖς τῶν λόγων διατριβαῖς*; 67. 679. 33 *ἐν εἴδει*; 58. 671. 50; 79. 688. 8 und 148. 733. 5 *ἐν μοίρᾳ*; 100. 697. 47 *ἐν τοῖς λόγοις πολύς* (passiv.); 130. 717. 12. ***Σύν*** siehe bei *μετά* mit Genetiv!

c) Mit dem Genetiv.

Ἀντί, bei Philostratus, wie es scheint, nicht im Gebrauche, bei Synesius an 24 Stellen, dient der Bezeichnung der Stellvertretung („für, statt, anstatt“) 67. 683. 30 *νοῦν ἀντὶ πάθους τοῦ βίου προστήσεται*; 80. 690. 23 *ἀντὶ τούτου* „statt dessen“; 107. 707. 6; 109. 707. 48 *τὴν ἐπιστολὴν ἀντ' ἐμοῦ στεῖλαι*; 127. 715. 22; 132. 719. 28; 141. 726. 22; 145. 729. 17; 146. 730. 5 und 150. 734. 27; 94. 693. 44 heiſst *ἀντὶ πολλῶν ὑπουργήσει* „er wird dienen so gut wie viele“, hier bezeichnet also *ἀντί* die Gleichstellung. *ἄλλος ἀντί* = *ἄλλος ἤ* steht 103. 701. 26 *ἄλλο τι — ἀντὶ τοῦ βήματος* und 105. 704. 13. Neben *ἐκ* (s. unten p. 144!) steht *ἀντί* bei *ἀποδείκνυμι* = *ποιῶ* und bei *γίγνομαι*, wenn der Übergang von einem Zustand in einen andern bezeichnet werden soll 79. 688. 18 *μῦν ἀντὶ λέοντος (ἀπέδειξε)* und 101. 699. 23 *Κέρκωπα ἀντ' ἐλευθέρου γινόμενον*. Bei der Abschätzung und Vergleichung steht *ἀντί* in Verbindung mit *αἱρεῖσθαι* 11. 648. 12 *πολλοὺς ἂν θανάτους ἀντὶ τῆσδε τῆς λειτουργίας εἱλόμην*; 57. 665. 50 und 96. 696. 12; 67. 680. 19 lesen wir *ἀντὶ παντὸς ἐποιεῖτο*; 99. 697. 34 *ἀντὶ παντὸς σπουδαστέον*. Der Begriff der Vergeltung liegt dem *ἀντί* zu Grunde 26. 652. 10 und 47. 660. 18 *ἀνθ' ὧν*, sowie auch 67. 680. 7 *κτῆμα ἀντὶ κτήματος, μεῖζον ἀντ' ἐλάττονος*. — ***Ἀπό***, im ganzen durch 88 Fälle vertreten, gibt zunächst die Herkunft und den Ursprung („von — her“) an, z. B. 3. 639. 20 *γενεαλογοῦντες αὐτὸν ἀπὸ τῆς ἐν φήμῃ Λαίδος*; 4. 643. 54 *τοὺς ἀπὸ χειμῶνος*; 644. 28 *τὰ ἀπὸ τῆς θήρας*; 8. 647. 23; 57. 667. 50; 58. 671. 2 *γεγονὸς ἀπὸ γνώμης οὐκ εὐσεβοῦς*; 67. 676. 43 *ἀπὸ τῆς στρατείας ἥκων*; 79. 688. 31 *ἀπὸ τῆς ἐνδοξοτάτης ἀποδημίας παρῆν*; 106. 706. 39; 134. 721. 33 *στρουθοὺς μεγάλας ἀπὸ τῶν — κυνηγεσίων εἴχομεν* und 154. 735. 41. Dazu kommt noch *ἀπό* bei *ἄρχομαι* 4. 643. 18 und 16. 650. 6 und 7, sowie bei *κρέμαμαι* 58. 670. 43 und bei *ἐξηρτῆσθαι* 4. 641. 34. In Verbindung mit einem Städtenamen steht *ἀπό* 4. 644. 2 *ἀπὸ Ἀλεξανδρείας* und 109. 707. 49 *ἀπὸ Πτολεμαίδος*, häufiger mit einem Ländernamen 6. 646. 47 und 94. 693. 28 *ἀπὸ (τῆς) Κυρήνης*; 46. 659. 41 *ἀπὸ Θρᾴκης*; ebenso 48.

660. 35; 70. 682. 43; 88. 691. 37; dann 123. 713. 12 *ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου*; 129. 716. 27 *ἀπὸ Κρήτης*; 133. 720. 19 *ἀπὸ Πενταπόλεως*; 146. 730. 28 und 148. 732. 4 *ἀπ' Αἰγύπτου*. (Über *ἐκ* in dieser Verbindung s. p. 143!). Die Fälle, in denen *ἀπό*, wie im Klassischen bei Herodot und Dichtern (Blass Gramm. p. 122 Anm. 3), einem genaueren *ἐκ* entspricht, sind, von den schon genannten Verbindungen mit Städte- und Ländernamen abgesehen, noch folgende: 51. 661. 46 *ἀπὸ πύργου*; 73. 685. 11 *ἀπὸ τοῦ βήματος*; 98. 697. 17 *ἀπὸ τῆς κλίνης*; 105. 704. 50 *ἀπ' ἄστεος* (kurz zuvor *εἰς ἄστυ*); 109. 708. 2 *ἀπὸ τοῦ στρατηγίου*, 3 *ἀπὸ τῆς ἑσπέρας*; 130. 717. 7 *ἀπὸ τῶν μιξοβαρβάρων*; 130. 717. 46 *ἀπὸ κιβωτίων ἐξερᾶσαι βιβλία* und 133. 720. 32 *ἀπὸ τῶν πύργων*. Auch in das Gebiet von *παρά* greift *ἀπό* über (Hatzid. p. 211) 58. 670. 48 *ἀφ' ἧς (ἔλαθεν) μνηστεύσας ἀρχήν* und 147. 731. 3 *εὑρέσθαι κέρδος ἀπὸ τῆς — μερίμνης*, letzteres Beispiel besonders lehrreich, weil sonst, wie z. B. 44. 657. 43 und 94. 693. 33, *εὑρέσθαι* stets mit *παρά* und Gen. verbunden wird. Von der Bezeichnung der Herkunft geht *ἀπό* in die Bedeutung des Mittels über 4. 644. 17 *ἀπὸ τῆς θήρας ἐζῶμεν*. Hierher ist auch 134. 721. 13 zu stellen *ἀπὸ τῶν ἴσων ἀφορμῶν ἕτεροι πλείω — ἔχουσιν*, wo *ἀπό* das Betriebskapital bezeichnet. Nicht sowohl der Begriff der Herkunft als vielmehr der der Zugehörigkeit verbindet sich mit *ἀπό* (Blass Gramm. 122). 1. 638. 1 *λόγους ἐγεννησάμην, τοὺς μὲν ἀπὸ τῆς φιλοσοφίας —, τοὺς δὲ ἀπὸ τῆς ῥητορικῆς*; 4. 641. 42 *τῶν ἀπὸ τοῦ τάγματος τῶν ἱππέων* und 66. 674. 9 *ἀπὸ βουλῆς Κυρηναῖος*; 110. 708. 32 gibt der Übersetzer die mir unverständlichen Worte (*Ἀντίοχον*) *τὸν ἀπὸ Γρατιανοῦ* mit „qui cum Gr. fuit" wieder. Der Angabe der Entfernung („von — weg") dient *ἀπό* in den Ausdrücken 4. 640. 27 *σχολάζειν ἀπὸ τοῦ δεδιέναι*; 25. 652. 4 *κλέψας σαυτὸν ἀπὸ τῶν δημοσίων*; 57. 668. 10 *ἀρθεὶς ἀφ' ἡμῶν*; 669. 36 *καταβὰς ἀπὸ θεωρίας*; 62. 673. 35; 77. 686. 31; 93. 693. 14; 105. 706. 25; 122. 712. 29 und 130. 717. 45 *ἀπὸ τῶν ὅπλων γενέσθαι*. So steht auch *ἀπό* bei den Verben der Trennung *διαστέλλειν* (67. 679. 1) und *συλᾶν* (5. 646. 7) und *ἀναλύειν* (139. 725. 9); die Konstruktion *κρύπτω τι ἀπό τινος*: (57. 666. 34) *τὴν ἀσθένειαν, ἣν μέχρι νῦν ἔκρυψεν ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων θεός* hat im N. T. (Blass Gramm. p. 123 und 90) ihr Vorbild. Die Gemäſsheit (Kühner II 1. 397 g) bezeichnet *ἀπό*: 4. 640. 14 *ἐκάλουν ἀλλήλους οὐκ ἀπὸ τῶν ὀνομάτων, ἀλλ' ἀπὸ τῶν ἀτυχημάτων*. Die Ursache und Veranlassung (Kühner II 1. 396. 3 d) führt *ἀπό* ein 4. 644. 20 *ἀπὸ τοιᾶσδε αἰτίας*; 67. 679. 34 *ἀφ' ἧς αἰσχύνεσθαι περιῆν*; 73. 685. 17 und 104. 702. 48 *ἀπὸ τούτου*; 79. 688. 4 *ἀπὸ τούτων* (fast final); 79. 688. 37; 689. 1; 98. 697. 3; 123. 713. 16; 137. 723. 9 und 154. 736. 7. Eine Fortbildung dieser Verwendung liegt vor, wenn *ἀπό* übergeht in die Bedeutung „auf grund von" 44. 658. 40 *ἀπὸ τῶν λόγων τούτων*; 149. 729. 3 *ὃν

ἐπόθεις ἀπὸ γραμμάτων*. Die gleiche Bedeutung scheint dem *ἀπό* auch 1. 638. 6 in den Worten *ἀπὸ τῆς ὑποσχέσεως* zu Grunde zu liegen. Statt *ὑπό* steht *ἀπό* bei einem Pass. 57. 669. 2 *ἀπὸ τῆς συγκαταβάσεως βλάπτονται*; 95. 696. 3 *ὅταν — ἀπὸ τῆς τοῦ σώματος συμφορᾶς ὁ σπλὴν αὐξηθῇ*; 124. 713. 32 *διεφθαρμένον — ἀπὸ σήψεως*; 133. 722. 47 und 154. 736. 6. Der terminus ex quo statt in quo ist schlieſslich zu konstatieren in der Redensart *ἀπὸ τῆς αὐτῆς σιτεῖσθαι* 44. 659. 29 und 58. 671. 51. Unverständlich ist mir *ἀφ' ὧν* in der schwierigen Stelle 67. 680. 1. — ***Ἄχρι*** steht einmal 79. 689. 33 *ἄχρι νῦν*, und zwar temporal statt des sonst gebrauchten *μέχρι*. — ***Δίχα*** vertritt das bei Synesius in den Briefen nicht gebrauchte *ἄνευ* 57. 665. 47 *δίχα τῶν ἀνθρωπίνων περιόδων τε καὶ σπουδῶν* und 99. 697. 35 *δίχα τῆς χρείας*. — ***Εἴσω*** (7—8 mal) wird von Synesius nie in temporalem, stets nur in eigentlich und übertragen lokalem Sinn gebraucht. Rein lokal steht es auf die Frage wo? 72. 683. 31 *εἴσω μένῃς τῶν ὅρων*; 684. 6 *μένειν εἴσω τῶν περιβόλων τῶν ἱερῶν*; 130. 717. 34 *εἴσω τειχῶν εἶναι* und 132. 719. 25 *ὕδωρ γὰρ οὐκ ἔχομεν εἴσω τοῦ περιβόλου*; ebenso rein lokal steht *εἴσω* auf die Frage: wohin? nur 104. 703. 7 *εἴσω βέλους ἐλθεῖν* „in Schuſsweite kommen". Im übertragenen Sinn lesen wir *εἴσω* noch zweimal 67. 680. 8 *εἴσω γενέσθαι τῶν νόμων τῶν εὐαγγελικῶν*, in ihr Gebiet eintreten und sich unter ihre Gewalt stellen, und 83. 691. 12 *εἶναι πάσης ἀρετῆς εἴσω* (Stellung!); 104. 703. 2 bieten meine Handschriften statt der H.schen Lesart *εἴσω τῶν ὅπλων γενέσθαι* die Variante *εἰς τὰ ὀπίσω τῶν ὅπλων γενέσθαι*. — ***Ἐξ***, das schlieſslich von dem lebenskräftigeren *ἀπό* in sich aufgenommen wurde, hat sich nach der Beobachtung von Blass (Gramm. p. 122) im N. T. doch über *ἀπό* noch ein ziemliches Übergewicht bewahrt. Bei Synesius ist die Überlegenheit ebenfalls noch vorhanden, aber auf die Summe von nur drei Fällen (91 *ἐξ* gegen 88 *ἀπό*) zusammengeschrumpft. Sein Gebrauch ist folgender: In rein lokalem Sinn steht *ἐξ* u. a. 4. 640. 52 *ἐκ τοῦ σχεδόν*; 641. 7 *τὸν ἐκ πελάγους ἄνεμον*; 19 *μεθῆκεν ἐκ τῶν χειρῶν — τὸ πηδάλιον*; 51. 661. 43 *πνεύματι — ἐκ πρύμνης*; 67. 679. 23 *ἐκ τῆς περιοικίδος*; 120. 711. 16 *ἐκ τῆς ἑτέρας ἠπείρου* und 154. 735. 31 *ἐκ τῆς οἰκίας*; 143. 732. 42 noch *τὰ ἐκ τῶν καμίνων κρέα*. Ländernamen verbinden sich mit *ἐκ* (s. oben p. 142 bei *ἀπό*!) nur selten. 2. 639. 22 *ἐκ Σικελίας*; 4. 645. 4 *ἐκ τοῦ Πόντου*; 136. 722. 26 *ἐκ Θάσου* und 146. 730. 12 *ἐκ Πενταπόλεως* (meine Handschriften haben nur *Πενταπόλεως*), Ortsnamen ebenfalls nicht viele, nämlich 4. 639. 36 *ἐκ Βενδιδείου* (mit *λύειν*, abfahren statt eines korrekteren *ἀπό*), ebenso 51. 661. 37 *ἄραντες ἐκ Φυκοῦντος*; 136. 722. 32 *ἐξ Ὑμηττοῦ* und 142. 726. 42 *ἐκ Σπάρτης*. Nach bekanntem Brauche steht auf die Frage: wo? *ἐκ θατέρου* 15. 649. 36 und 131. 718. 32 *ἐκ τῆς ἑτέρας μερίδος* „auf der andern Seite". Bei einem persön-

lichen Plural bezeichnet ἐκ die Mitte, aus der etwas hervorgeht, nur 90. 692. 17 οἴχεται τὸ δίκαιον ἐξ ἀνθρώπων. Mit einem Verb des Befreiens, resp. Befreitwerdens steht ἐκ 4. 641. 38 σώζειν ἐκ τῶν ἐνόντων und 642. 38 εἰ καὶ διαγενοίμεθα ἐκ τοῦ κλύδωνος, mit einem solchen des Empfangens 67. 680. 26 φόρους ἐξ ἀπόρων ἐκλέγων. Zum Ausdruck der dynamischen Provenienz verwendet Synesius die Präposition ἐκ in Verbindungen, wie 4. 642. 24 τὸν ἐκ ναυαγίου νεκρόν; 37. 654. 41 τὴν ἐξ ἀνάγκης ἀργίαν; 67. 679. 41 τὴν ἐξ οἰκείας γνώμης μετάνοιαν; 105. 705. 2 τὴν ἐκ τοῦ συνειδότος ἀνίαν; 110. 708. 9 τὴν ἐκ τῆς τέχνης λαμπρότητα; 116. 710. 2 τὰ ἐκ φιλονεικίας κακά. Dagegen ist 10. 649. 8 τῶν ἐξ εἱμαρμένης ῥευμάτων; 57. 667. 10 τοῖς ἐκ φιλοσοφίας δόγμασι; 148. 732. 32 τὸ γάλα ἐξ αἰγῶν wohl nur eine Umschreibung des subjektiven Genetivs, wie ihn auch Blass im N. T. annimmt (Gramm. p. 123), zu konstatieren. Die Ursache (Blass p. 124) bezeichnet ἐκ 4. 640. 35 und 67. 680. 34 ἐκ μετανοίας; 4. 643. 37 ἐξ ἀπειρίας; 72. 683. 19 ἐκ τῆς τυχούσης αἰτίας; 154. 736. 54 ἐκ τῆς σεληνιακῆς αἰτίας; dem deutschen „durch“ entspricht ἐκ: 114. 709. 29 ἀέρα διεφθαρμένον ἐκ τῆς ἑλώδους ἀτμίδος und 57. 668. 24 ἐκ τῶν πραγμάτων συμψήφους ποιήσασθαι; hier dient also ἐκ geradezu zur Angabe des Mittels. Vom Ausgangspunkt einer Handlung steht ἐκ 42. 655. 35 ἐκ μιᾶς προσοχῆς, von der Entwicklung einer Thatsache (auch eines Zustandes) aus der andern 4. 645. 11 ἐκ τραγικοῦ — κωμικόν; 43. 656. 13 γένοιτο — ἐξ ἀδικίας τὸ δίκαιον; 57. 666. 52 ἐξ ἀπροσεξίας (?) εὑρόμενος πράγματα; 667. 16 ἐξ οἵων ἄρα ἐν οἵοις γεγόναμεν; 79. 689. 17 und 18; 123. 713. 25. Hierher gehört auch 114. 709. 35 ἀμεῖψαι δένδρον ἐκ δένδρου καὶ ὅλον ἄλσος ἐξ ἄλσους. Der Stoff, aus dem etwas gefertigt ist, wird mit ἐκ verbunden 4. 644. 23 πέμματα ἐκ κριθῶν; 126. 714. 40 πίθον ἐκ μαρμάρου; 127. 715. 18 ὀβολοὺς ἐκ χαλκοῦ. Vom „Truppenmaterial“ steht so auch 125. 714. 15 λόχους καὶ λοχαγοὺς ἐκ τῶν παρόντων ἐποίησα. Vom Ganzen in Bezug auf seine Teile (Kühner II 1. 399 b) wird ἐκ gebraucht 44. 656. 26 τὸν σφαγέα δὲ καθεὶς ἐκ τῶν σαυτοῦ λοχιτῶν τὸν ὠμότατον; 76. 686. 14 ἐκ πολλῶν καὶ πάντ' ἀγαθῶν ποιουμένοις τὴν αἵρεσιν; 127. 715. 11 τάττει δὲ στρατιώτας ἐκ τῶν ὑπηρετῶν, ὡς ᾤετο, τοὺς ἀνδρειοτάτους καὶ εὐνουστάτους; 154. 735. 28 νέμω τινὰ σχολὴν ἐκ τοῦ βίου, statt eines partit. Gen. 4. 645. 24 ἐκ πάντων δὲ μάλιστα und 99. 697. 43 ἐξ ἁπάντων δὲ μάλιστα (auch im Klassischen oft), dann mit τό 142. 727. 3 τὸ — ἐκ τῆς ποιήσεως und mit τὶ 154. 735. 33 τινὰ τῶν ἐκ ποιητικῆς. Im N. T. hat Blass (p. 95. 4) die Beobachtung gemacht, daſs bei τὶς der Gebrauch des partit. Gen. überwiegt, während mit τίς häufig ἐξ verbunden steht. Die Zugehörigkeit bezeichnet ἐκ, wie ἀπό (oben p. 142) an folgenden Stellen: 5. 645. 35 τοὺς ἐκ τῆς ἀθεωτάτης αἱρέσεως Εὐνομίου; 67. 678. 31 κατὰ τοὺς ἀθέους τῶν ἐξ

Ἀρείου καιρούς; 140. 725. 45 τὴν ἐκ τῆς πρώτης καὶ περιγείου τετρακτύος (ἀρετήν); wie hier partizipiert ἐξ auch an dem Gebiete von ἀπό, wenn es 103. 701. 8 ἔξεστιν οὖν ἐκ τοῦ λόγου und 148. 731. 16 ἐκ τοῦ χρησμοῦ zum Ausdrucke der Gemäſsheit eintritt. Die Deszendenz bezeichnet ἐκ 57. 667. 49 ἐξ ἐκείνων γενόμενον, ebenfalls im Wechsel mit ἀπό (o. p. 141). Temporal hat ἐκ die Funktion, das unmittelbare Ausgehen von einem Zeitpunkt anzugeben 32. 653. 32 ἐκ παιδός; 38. 655. 7 ἐκ προγόνων; 68. 682. 16 ἐκ νέας; 79. 688. 18 und 110. 708. 36 ἐξ ἐκείνου; 93. 693. 10 ἐκ παλαιοῦ; 104. 702. 25 ἐκ πολλοῦ; 105. 706. 33 ἐκ προοιμίων und 131. 718. 19 ἐξ ἐφήβων. Adverbiale Bestimmungen werden mit ἐκ gebildet 67. 680. 15 πάντα ἐκ πάντων; 89. 692. 15 ἐξ οὐρίας; 101. 699. 35 ἐξ εὐθείας; 105. 705. 13 ἐξ ἁπάντων; 122. 712. 37 ἐκ χειρός eminus; 139. 724. 36 ἐκ παραλλήλου; 142. 727. 11 ἐκ γειτόνων (παροικεῖν); 110. 708. 20 in Verbindung mit einem Subst. τὸν ἐκ γειτόνων ἰατρόν und 148. 732. 50 τὸ ἐκ δευτέρων πρωτεῖον, ähnlich Aelian N. A. 241. 16 ἐκ τρίτων und N. A. 278. 7 ἐκ τρίτου; im N. T. Matth. 26. 44 heiſst ἐκ τρίτου „zum dritten Mal“. Unverständlich ist mir 154. 736. 43 ἀπόδειξις ἐκ τῆς πίστεως geblieben. — **Ἐκτός**, an zwei Stellen gebraucht, bezeichnet 100. 698. 11 in der Redensart ἧς (τῆς λειτουργίας) — γέγονα ἐκτός das Gegenteil von dem oben (p. 143) besprochenen εἴσω γεγονέναι: „von etwas loskommen“; 143. 728. 11 heiſst ἐκτὸς τῆς τριττύος ὑμῶν „mit Ausnahme von euch dreien“. — **Ἕνεκα** (44. 658. 25 im Par. 1039, Mon. 481. 490 — εἵνεκα; 75. 686. 3 im Par. 1039 ἕνεκεν; ἕνεκα darf wohl als die eigentlich attische Form in Anspruch genommen werden, sie wiegt auch bei Philostratus vor) hat seit Philostratus, der es nach der Angabe von Schm. IV 150 in dieser oder jener Form 42 mal anwendet, stark an Beliebtheit eingebüſst; es sind im ganzen in den Briefen des Synesius nur noch 8 Fälle zu zählen. Den Bestimmungsgrund (Kühner II 1. 104 Anm.) bezeichnet ἕνεκα 44. 658. 25 σοῦ τε ἕνεκα καὶ τῆς πόλεως; 67. 679. 20 τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἕνεκα σκέψεως; 103. 701. 16 τῆς πόλεως ἕνεκα; 134. 721. 41 τοῦ μὴ διαπεσεῖν ἕνεκα und 144. 728. 49 σφῶν αὐτῶν ἕνεκα, den Realgrund nur 99. 697. 41 πάντων ἕνεκα ἐμοὶ τίμιε, so auch auf den attischen Inschriften (Msths. 174. 12 und 178. 12), wo sogar diese Bedeutung die fast ausschlieſslich übliche ist und διά mit Akk. mit dieser Funktion erst seit 322 a. C. nachzuweisen ist. „Was — anlangt“ bedeutet ἕνεκα 129. 716. 10 καὶ σοῦ μὲν ἕνεκα — ῥᾷον ἂν ἤνεγκα ἢ δι' ἑτέρους, wo der Wechsel mit διά mit Akk. zu beachten ist. Zur Bezeichnung des „entfernten Grundes (Kühner a. a. O.) = „vermöge, von — wegen“ gebraucht Synesius ἕνεκα 75. 686. 3 ἕνεκα μὲν τοῦ χρόνου — κἂν προὐστάτησε πάλαι. Mit Ausnahme des letzten Falles ist ἕνεκα stets nachgesetzt. — **Ἐντός** steht zeitlich zweimal 47. 660. 15 und 154. 735. 47 in

der Formel *ἐντὸς ὀλίγου* „in kurzem“. — ***Ἐπέκεινα*** ist zu lesen 148. 731. 47 *ἐπέκεινα Θούλης*. — ***Εὐθύ*** im lokalen Sinne, wie es die attizistischen Grammatiker in dieser Form zum Unterschied vom temporalen *εὐθύς* und *εὐθέως* (Phryn. Lob. p. 144 und Ruth. p. 222) und ebenso im Widerspruch zum hellenistischen *ἐπ' εὐθείας* postulieren (Moer. p. 195. 27, Thom. Mag. 122. 16), hat Synesius richtig an acht Stellen (3. 639. 8; 4. 640. 29 und 49; 32. 654. 3; 66. 674. 30; 96. 696. 29; 122. 712. 29 und 126. 714. 37). — ***Ἔξω*** im übertragen lokalen Sinne findet sich 4. 639. 45 *ἔξω κινδύνων*. — ***Κατόπιν*** „hinter“ ist zu finden 4. 642. 49 *κατόπιν ἀγροῦ*; 61. 673. 12 *κατόπιν αὐτῆς* (*τῆς βασιλικῆς οἰκίας*). — ***Μέχρις*** bei Synesius in ziemlich häufigem Gebrauche (18 Fälle) dient am häufigsten als temporale Präposition 16. 650. 1 *μέχρις ἐκείνου*; 57. 665. 34 *μέχρι τοῦ παρόντος* und 44 *μέχρι τῆς ἱερωσύνης αἱρέσεως*; 666. 34 *μέχρι νῦν*; 93. 693. 20; 110. 708. 36. Das lokale Ziel wird durch diese Präp. angegeben nur 67. 682. 1 *μέχρι τῆς μακαρίας σου κεφαλῆς* und 90. 692. 21 *μέχρι τούτων* (übertragen), das quantitative Ziel 32. 654. 8 *μέχρι τρυγός*; 57. 664. 42 f. *μέχρι μὲν καλάμης, μέχρι δὲ φλοιοῦ*. Interessant ist die Ausdrucksweise 148. 731. 20 *ἀλλὰ μὴ λόγον ἄλλως οἰηθῇς τὸ μηδὲ μέχρις ἁλῶν τοὺς δεῦρο κεχρῆσθαι θαλάττῃ*. Nach einer ähnlichen Stelle bei Aristides XXX 618. 95 (bei Schm. II 241) *τὸν — ὄλεθρον πῶς οὐ φευκτὸν καὶ μέχρι ῥήματος* (d. h. so, daſs man es nicht einmal nennt) ist wohl auch hier zu übersetzen: „sodaſs sie nicht einmal das Salz gebrauchen“. Hier ist dann mit dem *μέχρις ἁλῶν* der Anfangspunkt für die Benützung des Meeres, bei Arist. der Endpunkt, bis zu dem sich das Meiden des Todes erstreckt, bezeichnet. Insofern ist *μέχρι* in beiden Fällen quantitativ gebraucht. — ***Πέρα*** steht 7. 647. 1 *δεινῇ τινι καὶ πέρα δεινῆς ὀφθαλμίᾳ* „überschlimm“; 67. 676. 3 *πέρα προσδοκίας*; 79. 689. 24 *πέρα τοῦ δέοντος*, ebenso 105. 706. 6. Im Zusammenhalt mit 7. 647. 1 ist es nicht unwahrscheinlich, daſs auch 46. 659. 45 zu lesen ist *τὸ δὲ καὶ προσανιᾶσαι πέρα* (vulgo *πόρρω*) *δεινῶν καὶ οὔτε Ἀμάσιδος οὔτε ὅλως ἀνθρώπινον*. Naber hat, wie ich später fand, Mnem. N. S. XXII p. 107 diese Vermutung ebenfalls ausgesprochen. — ***Πλήν*** begegnet einmal 72. 683. 16 *πλὴν ἐμοῦ*. — ***Πόρρω*** ist zu lesen 148. 732. 20 *πόρρω πόλεως*. — ***Πρό*** steht zeitlich 4. 639. 36 *πρὸ δείλης ἑῴας*; 50. 661. 24 *πρὸ τοῦ τόπου*; 67. 679. 52 *πρὸ τῆς ἐκείνου μετανοίας*; 81. 690. 34; 93. 693. 23 *τὰ προτοῦ*; 143. 727. 44 und 147. 730. 32; örtlich 61. 672. 32 *πρὸ τῶν μεγάλων ἀρχείων*; 132. 719. 18 *πρὸ αὐτῶν*, bei Vergleichung und Abschätzung 57. 669. 39 *νοῦν τεθαυμακέναι πρὸ σώματος*; 105. 706. 23 *ἔτι πρὸ ταύτης*; 110. 708. 29 *πρὸ τούτων*; 154. 737. 13 *πρὸ τοῦ φίλου τὴν ἀλήθειαν θήσῃ*. An verschiedenen Stellen steht *πρό* einem *μᾶλλον ἤ* sehr nahe. Zu merken ist noch *πρό* in der Redensart *πρὸ ὁδοῦ γενέσθαι* 125. 714. 18. — ***Χάριν***

(3 mal) geht folgende Verbindungen ein: *σὴν χάριν* 4. 644. 34 „dir zu lieb“; 105. 705. 9 *τούτου χάριν* „zu dem Zweck“; 147. 730. 48 *τὸ γὰρ οὗ χάριν γίνεται* „der Zweck eines Unternehmens“. — ***Χωρίς***, neben *δίχα* (p. 143) ein Stellvertreter des bei Synesius in den Briefen wenigstens nicht existierenden *ἄνευ*, steht 11. 648. 24 *ἧς χωρίς* und 67. 677. 43 *τὸν χωρὶς αὐτοῦ βίον*.

II. Präpositionen mit zwei Kasus, mit dem Akkusativ und mit dem Genetiv.

***Διά* mit dem Akk.**, 87 Fälle, nimmt bei Synesius einen ziemlich breiten Raum ein. Seine Verwendung ist ganz einfach und bietet keine Besonderheiten dar. Am häufigsten steht *διά* mit Akk., wie herkömmlich, zur Angabe des Grundes, so *διὰ τοῦτο* 1. 638. 21; 4. 639. 42; 57. 665. 21; 62. 673. 40 u. s. w., auch *διὰ ταῦτα* 72. 683. 22; *δι' αὐτὸ τοῦτο* 37. 654. 36; 38. 655. 10 f. steht *τὸ μέν τι διὰ τὴν οὐσίαν, τὸ δὲ δι' ἣν ἦρξεν ἀρχήν*; 73. 684. 11 *διὰ τὸ τῆς σαυτοῦ φύσεως ἥμερον*; *διά* mit dem Inf. zur Angabe des Grundes, nicht wie dies auch in den attischen Rednern vorkommt, in finalem Sinn, steht 105. 704. 20; 131. 718. 29; 143. 727. 31. „Durch jemandes Schuld oder Verdienst“: 4. 639. 44 *δι' ὑμᾶς ἀπολούμεθα*; 57. 665. 46 *δι' ὑμᾶς ἐγὼ τὰς ἀπορρήτους ἐβάστασα τελετάς*; 72. 683. 40 und 41 *πόσοι διὰ τοῦτον ἁλῶνται*; *πόσοι — διὰ τοῦτον πτωχεύουσιν*; 52 *οἴχεται φυγὰς δι' Ἀνδρόνικον*; 119. 711. 1 *τῆς δι' ὑμᾶς ἔτι πόλεως*; 130. 717. 20 *οἷς ἐπ' ἐξουσίας ἐχρώμεθα — διὰ σέ* (Simplicius war magister militum); 146. 730. 16 *διὰ τὸν θεόν*. Den Zweck bezeichnend geht *διά* in die Bedeutung „um — willen“, auch „für“ (= *ἕνεκα* und *ὑπέρ*) über: 5. 646. 4 *ἡ ὑπὲρ κέρδους ἔρις ἀνῃρήσθω, ἅπαντα διὰ τὸν θεὸν ἐγχειρείσθω*; 57. 665. 33 *δι' αὐτὸν ἐσταυρώθη Χριστός*; 91. 692. 42 *τῆς δι' αὐτὸν γενομένης ἐπιστολῆς*; auch 126. 714. 30 steht *διὰ τοῦθ'* (im Gegensatz zum sonstigen Gebrauch dieser Verbindung) finaler Verwendung sehr nahe. Dagegen ist wohl 57. 667. 48 *τὴν διὰ τὸν θεὸν ἀτιμίαν* nicht hierher zu rechnen. Nahe an das Gebiet von *διά* mit Gen. („durch“ von der Vermittlung) streift *διά* mit Akk. 49. 660. 46 *διὰ τὰς Θεοτίμου ποιήσεις — πολὺς Ἀνθέμιος ἐν ταῖς τῶν λόγων διατριβαῖς* und 123. 713. 23 *τοῦ διὰ σὲ μακαρίου συνεδρίου*. Dem gleichen Gedankenverhältnis dient *διά* mit Akk. sicher 93. 693. 9 *διὰ σὲ παρῆλθεν εἰς τὴν πολιτείαν ἀρχῆς ὄνομα καὶ πρᾶγμα καινόν*; 119. 711. 10 *δι' ὃν ὄντες ἀδελφοὶ δύο τρεῖς ἀριθμούμεθα* und 146. 730. 12 *διὰ τὸν — κόμητα*. Da Synesius auch an einer andern Stelle *δύο* indeklinabel gebraucht (cf. oben p. 41!), wird auch 140. 725. 38 in den Worten *διὰ δύο τῶν πρώτων ἐπιστολῶν* das *δύο* als Gen. aufgefaſst und die Stelle hier eingereiht werden dürfen. Interessant ist die Ausdrucksweise

44. 657. 50 *τοῖς δι' ἃ τις ἠδίκησεν*; das 137. 723. 37 an schwerer Stelle stehende *διὰ τὸ φρονεῖν* wage ich nicht in eine bestimmte Kategorie einzufügen. — ***Διά* mit Gen.** dient in den weitaus meisten (ungefähr 2/3) von den 97 Fällen zur Angabe des Mittels oder der Vermittlung, so z. B. 5. 646. 10 *διὰ τοῦ δοκεῖν εἶναι χρήσιμος*; 16. 649. 44 *διὰ πάντων τούτων*; 31. 653. 26 *διὰ τῆς σεμνοτάτης φωνῆς*; 47. 660. 22 *διὰ τοῦ θαυμασίου ἀνδρός*; 57. 666. 48; 669. 35 und öfter *διὰ νοῦ*; 58. 671. 3 (*ἐπίγραμμα*) *δι' οὗ βασιλεὺς ὁ Χριστὸς ἐκηρύττετο*; 118. 710. 38 *δι' ἑνὸς — ἀνδρός*; 131. 718. 7; 148. 733. 53; 150. 734. 28 *διὰ τῆς ἐπιστολῆς*; 138. 724. 17 *διὰ φιλοσοφίας*; 144. 729. 6 *δι' ὧν ἐκόμισεν ἐπιστολῶν*; 57. 668. 22 bei *ἀπολογεῖσθαι*; 76. 686. 21 bei *γινώσκειν*; 78. 687. 15 bei *μανθάνειν*; 142. 726. 34 bei *ἐπιγινώσκειν*; 155. 737. 36 bei *καταμανθάνειν*. Mit diesem instrumentalen *διά* werden auch folgende Attribute gebildet: 57. 666. 29 *τῷ διὰ τῶν μαστίγων αἵματι*; 148. 732. 7 *τοῦ διὰ τῶν ὀδόντων φαρμάκου* und 34 *ἡ διὰ τῶν κυνῶν καὶ τῶν ἵππων θήρα*. Die Art und Weise, die schon in manchen Verbindungen mit dem das Mittel einführenden *διά* nebenbei zum Ausdruck kam, wird durch *διά* eigens angegeben 44. 657. 19 *διὰ πόσων — ὀδυνῶν*; 102. 699. 47 (*Σωσηνᾷ*) *τὴν διὰ λόγων τραφέντι καὶ αὐξηθέντι*; hierher ist wohl auch zu rechnen 137. 722. 40 *τῶν διὰ φήμης ἀπιστουμένων*. Direkt an Stelle eines griech. Adverbs stehen 8. 647. 24 *πάντα διὰ πάντων = παντάπασιν*; 44. 657. 22 *διὰ τοῦ βάθους = βαθέως*; 34 *ὡς ἔνι διὰ τάχους = τάχιστα*; 105. 705. 4 und 706. 3 *διὰ πάντων = πάντως* und 705. 28 *δι' ἐπιστήμης = ἐπιστημονικῶς*. Schärfer als die Grenze von *διά* mit Akk. gegen *διά* mit Gen. ist die von *διά* mit Gen. gegen *διά* mit Akk.; denn nur an einer Stelle 76. 686. 21 ist ein Übergreifen wahrzunehmen: *δι' ὅσων αὐτὸν ἔγνων λόγων καὶ πράξεων, διὰ τοσούτων ἐπῄνεσα*. Hier ist anzunehmen, dafs das dem Synesius bei *γινώσκω* und ähnlichen Verben (cf. oben!) geläufige *διά* mit Gen. auch bei *ἐπαινεῖν* „loben" diese Konstruktion nach sich gezogen hat, wo ein *διά* mit Akk. allein am Platz gewesen wäre. Geringe Verwendung findet *διά* in örtlichem Sinn: „durch" und „über — hin"; hier ist zu erwähnen 13. 649. 9 *δι' ὑπόπτου τῆς χώρας*; 32. 653. 44 und 104. 701. 50 *διὰ τῆς ἀγορᾶς* „über den Markt hin"; 44. 659. 20 *ὁ διὰ πάντων ἥκων ὀφθαλμὸς τῆς θεᾶς*; 67. 678. 40 *δι' ὁλοκλήρου τοῦ πλάτους* „über den ganzen Hügel hin"; 104. 703. 19—21; 127. 715. 30 und 134. 721. 34. Die beiden genannten Bedeutungen liegen vor 4. 644. 45 *ἀσυμμέτρως ἔχουσι τῶν στέρνων, ὥστε τὰ βρέφη μὴ διὰ μάλης, ἀλλὰ διὰ τῶν ὤμων σπᾶν τῆς θηλῆς ἀναβεβλημένης*, „sodafs die Kinder trinken, während die Brust nicht durch die Achsel gesteckt, sondern über die Schulter hin zurückgeworfen ist". Die Frauen müfsten also ihre Kinder auf dem Rücken tragend haben trinken lassen (?). In örtlich übertragener Bedeutung steht

διά 47. 660. 24 *τὴν διὰ τῶν νόμων ἐπὶ τοὺς νόμους ἐλθεῖν* und 143. 727. 38 (*βαναύσους*) *μηδὲ διὰ τῶν προπαιδευμάτων ἠγμένους*. Temporal bezeichnet *διά* die Erstreckung durch einen Zeitraum hindurch *διὰ πάσης ἡλικίας* 57. 665. 19; die Zwischenzeit (cf. Philostr. V. Ap. 47. 26 und Her. 142. 24) *διὰ πολλοῦ* „nach langer Zeit" 57. 669. 40; den Zeitraum, innerhalb dessen etwas geschieht (nichtklassisch, Blass p. 129 § 42. 1) *δι' ἐλαχίστου* 132. 719. 35. Distributiv, wie *διά* auch bei Philostr. V. Ap. 120. 26 *τὸν φοίνικα — διὰ πεντακοσίων ἐτῶν εἰς Αἴγυπτον ἥκοντα* sich findet (Schm. IV 445), ist 153. 735. 12 *δι' ἔτους* zu fassen: quotannis. — Schliefslich sind noch folgende Redensarten zu nennen: 12. 648. 43 und 17. 650. 14 *διὰ πάσης εὐφήμου μνήμης ἄγω*; 18. 650. 26 *διὰ μνήμης γίνομαι*; 29. 652. 28 *διὰ πάσης ἄγω τιμῆς*; 44. 658. 54 *διὰ πάσης ἐλθεῖν βασάνου*; 67. 675. 48 *διὰ πάσης ἐλθεῖν ἐν λόγοις ὁδοῦ*; 95. 694. 16 *δι' εὐχῆς ἄγω*; 125. 714. 6 *διὰ στόματος ἔχω*; 126. 714. 35 *δι' εὐφήμου μνήμης τίθεσθαι*. — ***Κατά* mit Akk.** ist in den Briefen nach meiner Zählung im ganzen durch 110 Fälle vertreten. Im Gegensatz zu dem von Schm. IV 456 bei Philostratus beobachteten Gebrauch hat diese Präposition bei Synesius nur selten lokale Funktion. Ich zähle sämtliche Beispiele auf: 4. 645. 14; 6. 646. 47 und 67. 681. 19 *κατὰ πρόσωπον*, in faciem; 7. 647. 1 *κατὰ τὴν πόλιν*, „durch — hin"; 11. 648. 29 *κατ' ἀγροὺς ἢ κωμητικὰς ἐκκλησίας* „durch — hin"; 51. 661. 38 *τῷ κατ' Ἐρυθράν* (meine Handschriften: *ἐρυθρὰς*) *κόλπῳ*, „bei E."; 55. 662. 44 *κατὰ πρύμναν ὁ ἄνεμος* (*ἦν*) „am Hinterbord"; 67. 675. 30 *γέγονα κατὰ Παλαίβισκάν τε καὶ Ὕδρακα*; 681. 45 *κατ' οἶκον*; 104. 702. 46 *κατὰ τὸ κέρας* „nach dem Flügel hin"; 105. 706. 18 *κατὰ χώραν* (*μένειν*) „an meinem Platze" und 109. 708. 6 *ἕξω κατὰ χώραν* „manebo". Die Gemäfsheit, die in bekannter Weise aus der lokalen Bedeutung abzuleiten ist, liegt vor 11. 648. 13 *κατ' ἐμαυτὸν εἶναι*; 18 *τῇ κατὰ φιλοσοφίαν σχολῇ*; 44. 656. 39 *καθ' ἑκάτερον* „beiden Möglichkeiten entsprechend"; 57. 669. 13 *κατὰ τούτους — τοὺς ὅρους*; 137. 723. 45 *ἡ δὲ κατὰ νοῦν ζωή* „vernunftgemäfs". „Wie sagt" bedeutet *κατά* 44. 656. 23; 129. 716. 17; 140. 725. 14; 142. 726. 38; 154. 737. 27; „nach dem Beispiel" 93. 693. 16 und 154. 736. 38; *ἐν τοῖς κατὰ Χριστὸν ἀδελφοῖς* 67. 677. 52 hat wohl den Sinn „unter denen, die nach Christi Willen Brüder sein sollen"; 135. 723. 27 *κατὰ θεὸν γένοιτο* (*ἄν*) „nach seinem Willen" („deo favente" interpres). *ἢ κατά* steht 96. 696. 28 *ἀλλοῖόν ἐστιν ἢ κατὰ τὴν ἐμὴν ἀγωγήν*. Die Rücksicht („was — betrifft") wird eingeleitet durch *κατά* 3. 639. 15 *ἐν τῷ καθ' ἑαυτὸν βίῳ*; 95. 695. 32 *τὰ κατὰ Διοσκορίδην*; 101. 699. 16 *ἐν τοῖς κατ' ἀγοράν*; 109. 708. 2 *τὰ κατὰ τὸ θρυλούμενον ἐνύπνιον* (Par. 1039 *τά* om., Mon. 481 *τὸ κατὰ τὸ θρυλλ. ἐνύπν.*); 110. 708. 28; 131. 718. 15; 132. 719. 10; 143. 727. 37; 146. 730. 7. Der seit Polybius um sich greifenden Um-

schreibung des Gen. durch *κατά* steht nahe 103. 701. 43 *ἡ κατ' ἐκείνην (σοφίαν) ἐνέργεια* „die Wirksamkeit in Bezug auf" und ebenso 57. 669. 25 *τῇ κατὰ νοῦν ἐνεργείᾳ.* Die Umschreibung liegt wirklich vor 4. 640. 39 *Λιβύης τῆς καθ' ἡμᾶς*; 7. 647. 9 *τὰ καθ' ὑμᾶς*; 101. 699. 21 *ἐν ταῖς καθ' ὑμᾶς ἀγοραῖς*; 105. 705. 43 *τῆς καθ' ἡμᾶς ἱερωσύνης*; 110. 708. 11 und 136. 722. 26 *ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις,* wo damit ein Possessivpronomen, und 66. 674. 11 (*τῆς κατὰ τὸν βίον ἐνστάσεως*); 154. 737. 1, wo ein Gen. umschrieben ist. In die Bedeutung „wegen" (Kühner II 1. 413) geht dieses *κατά* der Rücksicht über 58. 671. 17 *τὴν ἐκκλησίαν ἔγνω γενομένην αὐτῷ συμπαθῆ κατ' ἄλλο μὲν οὐδέν, ὅτι δέ* —, auch im Klassischen, wenn auch vereinzelt. Konsekutiv (Schm. IV 457) ist *κατά* „infolge": 67. 681. 49 *ἧς (πόλεως) ἐκπεσὼν κατὰ δή τινα στάσιν*; 31 *κατὰ συμφοράς*; 93. 693. 15 *κατὰ συμφορὰν ἀρχαίαν.* Final (Kühner II 1. 412. 3 a) 66. 674. 13 *κατὰ — χρείαν*; 67. 676. 44 und 679. 24 ebenso; 678. 52 *κατά τινα σκέψιν πολιτικήν* (cf. das oben p. 145 angeführte *ἐκκλησιαστικῆς ἕνεκα σκέψεως*!); 78. 686. 36 *κατὰ συμμαχίαν.* — Modalverhältnis liegt vor 15. 649. 36 *κατὰ θέσιν ἴσην*; 57. 669. 27 *κατὰ ταὐτόν*; 102. 699. 48 *οὐ κατὰ λόγον* („gerecht"); 137. 722. 44 *κατὰ τὸν νοῦν*; 138. 724. 9 *κατὰ τὸ ἐνδεχόμενον*; 151. 734. 41 *κατὰ δύναμιν*; das sich öfter findende *κατὰ μικρόν* hat nicht überall die gleiche Bedeutung: 16. 649. 46 und 73. 684. 28 „allmählich"; 32. 653. 36 heifst *οὐδὲ κατὰ μικρόν,* ebenso 131. 715. 50 *κἂν κατὰ μικρόν* „auch nicht im geringsten" und „auch im geringsten"; 139. 724. 35 (*ὁ δὲ κατὰ μικρὸν χωρισθεὶς τῶν ἡδέων*) kann auch nur diese Bedeutung die zutreffende sein, doch fehlt bei H. das bei dieser Wendung ungern vermifste *καί*; Mon. 481 hat aber *ὁ δὲ καὶ κατὰ μικρόν,* im Par. 1039 steht an dessen Stelle eine kleine radierte Lücke; das *καί* ist hereinzunehmen und diese Stelle mit den beiden vorangehenden zusammenzustellen. 44. 657. 39 *παραπλήσιόν ἐστιν ἕνα κακόν τι μέγα ἐργάσασθαι καὶ πολλοὺς κατὰ μικρὸν* (Mon. 481 *καταμικρόν*) *ἀδικῆσαι* ist die superlativische Bedeutung des *μικρόν* nicht notwendig; es heifst nur „im kleinen". Zur Angabe einer distributiven Bestimmung dient *κατά* in den Ausdrücken 11. 648. 30 *καθ' ἕνα,* ebenso 62. 673. 43; 119. 711. 2; 148. 732. 48 (*καθ' ἕν*); 57. 665. 48 und 670. 15; 134. 721. 50 *κατὰ μόνας*; 57. 667. 24 *καθ' αὑτόν* (Par. 1039, Mon. 481. 490 *κατ' αὐτόν*); 669. 21 und 22; 79. 688. 27; 124. 713. 30 *καθ' ἡμέραν*; 57. 669. 22 *κατ' ἔτος* und 148. 733. 39 *ἅπαν κατ' ἔτος*; 67. 676. 34 *καθ' ἕκαστον*; 78. 687. 25 *κατ' ἐνιαυτόν*; 79. 687. 45 *κατὰ φῦλα καὶ δήμους*; 103. 700. 49 *αὐτὸ καθ' αὑτό* (Par. 1039 *ἑαυτό*). Von der Zeit wird *κατά*, ebenso wie von Ortsverhältnissen selten, gebraucht 3. 639. 4 *καθ' ἥν (ἑβδόμην)*; 4. 641. 17 *καθ' ἥν (ἡμέραν)*; 643. 19 *κατὰ τὴν — νύκτα*; 61. 672. 38 (*καιρός*) *καθ' ὅν*; 67. 678. 30 *κατὰ τοὺς — καιρούς*; 70. 682. 37 *κατ' ἐκεῖνο καιροῦ* und 79. 689. 32 *καθ' ἥν (ἡμέραν).* — ***Κατά* mit Gen.**

ist auch bei Synesius ungleich seltner (23 Beispiele) als *κατά* mit Akk., ebenso wie im N. T. (Bl. p. 130) und auch bei den Attizisten (Schm. an den einschlägigen Stellen). In lokaler Bedeutung bezeichnet es, ein seltner Gebrauch (Kühner II 1. 415 c), das ruhige Befinden unter einem Orte einmal 44. 658. 29 *τὰ κατὰ γῆς κολαστήρια,* die Verbreitung über, durch einen Ort hin (hellenistisch Bl. p. 130), also in gleichem Sinne wie *κατά* mit Akk. (cf. oben p. 149!) 66. 675. 13 *ἐπανθεῖ μοι κατὰ τῆς παρειᾶς ἐρύθημα*; 69. 682. 26 *κατὰ τῆς χώρας (ἐκχυθέντες)* und 104. 703. 18 *κατὰ πρανῶν — κατ' ὀρθίων.* Von einem feindlichen Verhältnis, im Klassischen nur nach Verben und Ausdrücken des Redens, steht *κατά* nach dieser klassischen Norm nur 95. 694. 46 *ταῖς κατ' ἐμοῦ λοιδορίαις*; sonst noch 5. 646. 1 *κατὰ τῶν ἠσεβηκότων — καὶ γνώμην καὶ χεῖρας ἐκίνησαν*; 45. 659. 34 *διάβηθι κατ' αὐτῶν*; 57. 664. 49 *ἐπὶ τῷ κατ' αὐτῶν τροπαίῳ* (so auch Lysias 149, Isokr. p. 112 A; 118 A; Plut. Mor. 350 A bei Passow s. v. *τρόπαιον*); 58. 671. 6 *κατ' ἐχθροῦ πρόφασιν εὑρόμενος*; 60. 672. 16; 72. 683. 30; 73. 684. 39; 79. 687. 37 und 39; 688. 13, 14, 20; 95. 695. 22 und 121. 712. 18. Auch 29. 652. 37 *πρόσταττε τοῖς ὑπηρέταις ἐπιζυγῶσαί μοι κατὰ προσώπου τὰς θύρας* sollte wohl in dem *κατὰ προσώπου* („vor der Nase") das feindselige Verhältnis zum Ausdruck gebracht werden. Einem *περί* = über (Kühner II 1. 415. 3 a) entspricht *κατά* mit Gen. 17. 650. 16 *τῶν ἐπαίνων τῶν κατὰ σοῦ* und 26. 652. 6 *ἐπιγινώσκεις ἀληθευομένην κατὰ σοῦ τὴν ὑποψίαν τῆς λήθης.* Eine Parallelstelle aus Philostratus V. Ap. 302. 26 *κατ' ἀνδρὸς σοφοῦ πιστεύειν* hat Schm. IV 456 verzeichnet. — ***Μετά* mit Akk.** (im ganzen 32 mal) steht lokal auf die Frage: wohin? = „nach" 148. 731. 15 *μετὰ τὴν Ἰθάκην τὸ πηδάλιον ἔχων* und auf die Frage: wo? = „hinter", „nach" 133. 720. 52 *μετὰ τὴν ὑπογραφὴν εὗρον, ὅτι μένειν ἐδέησε τὸν ἵππον ἐν τῇ Σελευκείᾳ.* Auch bei den übrigen Attizisten ist der lokale Gebrauch von *μετά*, soweit Schm. diese Präposition bespricht, aus dessen Ausführungen als gering ersichtlich. Im N. T. hat Bl. p. 130 nur ein Beispiel dafür gefunden. Aus der räumlichen Aufeinanderfolge entwickelt sich die Aufeinanderfolge nach dem Werte und Range (Kühn. II 1. 440 III 1 β) 139. 724. 50 *πρὸς ποῖον ἄλλο πυρεῖον μετὰ τὴν ἱεράν σου ψυχήν.* Aufeinanderfolge der Zeit liegt vor (dies der häufigste Gebrauch) 3. 639. 2 *μετὰ τοὺς γάμους* und 25; 4. 641. 16; 643. 50; 57. 665. 9; 58. 670. 23 und 24 (fünfmal); 671. 5 und 11; 59. 672. 4 und 11; 67. 677. 11 *μετ' οὐ πολύ* und 53; 146. 730. 1 *μετὰ μικρόν* (Mon. 481 *μεταμικρόν*); 86. 691. 30; 93. 693. 23 und 105. 706. 19 *μετὰ ταῦτα*; 104. 703. 36; 105. 704. 16 *μεθ' ἡμέραν* opp. *νύκτωρ,* „nach Anbruch des Tages", „gleich am Tage"; 105. 706. 19; 127. 714. 47; 143. 728. 26; 148. 732. 28 und 154. 737. 30. — ***Μετά* mit Gen.** in der Bedeutung „zu", um die Zugehörigkeit zu einer Gemein-

schaft zu bezeichnen, verwendet Synesius an zwei Stellen in Verbindung mit dem Verbum *τάττειν*: 4. 645. 26 *μετὰ τῶν συγγενῶν τάττεις*, und *ἀριθμεῖν*: 70. 682. 36 *ἠρίθμησα καὶ τοῦτο μετὰ τῶν συντυχόντων μοι — δυσχερῶν* (Aelian hat bei Schm. III 289 so *σύν* gebraucht); mit beiden Verben verknüpft Synesius sonst die Präposition *ἐν*, cf. oben p. 139! Zum Ausdruck der Bedeutung „mit“ stehen auch dem Synesius noch die beiden Präpositionen *μετά* mit Gen. und *σύν* mit Dat. zu Gebote. Letztere in der attischen Prosa so selten gebrauchte Präposition ist auch bei Synesius gegen *μετά* bedeutend in der Minderzahl. Es stehen 18 *σύν* gegen 55 *μετά*, das Verhältnis entspricht also ziemlich genau dem von Bl. p. 128 im N. T. beobachteten Gebrauch. Die interessante Frage, wie sich die Frequenz der beiden Wörter im Attizismus stellt, muſs nach den in diesem Punkte leider lückenhaften Beobachtungen Schmids auf eine erschöpfende Antwort verzichten; es ist, was speziell Philostratus anlangt, doch kaum glaublich, daſs *σύν*, das dort im Präpositionenverzeichnis nicht figuriert, bei diesem Autor völlig fehlen sollte. Nachdem Tycho Mommsen p. 414 Anm. 96 den Gebrauch bei Synesius im allgemeinen schon skizziert hat, sollen hier zum Vergleiche die beiden Präpositionen innerhalb der einzelnen Bedeutungskategorien neben einander betrachtet werden. Die Begleitung bezeichnet *σύν* 4. 645. 30 *τῆς σὺν ἡμῖν ἀποδημίας*; 4. 646. 25 *σὺν αὐτοῖς*; 155. 737. 44; häufiger sind die Fälle, in denen *σύν* die helfende Gemeinschaft zum Ausdruck bringt, so 67. 681. 21; 126. 714. 43 und 143. 728. 26 *σὺν θεῷ*; 108. 707. 32 und 114. 709. 27 *σὺν τῷ θεῷ* und 111. 708. 43 *σὺν χρόνῳ*. Ebenso ist *μετά* (= mit Hilfe) verwendet 78. 686. 41 *μετὰ θεοῦ καὶ σοῦ στρατηγοῦ* und 78. 687. 20 *μετὰ θεοῦ*, sodaſs uns also Brief 78 eine Abweichung von dem sonst gebräuchlichen *σὺν θεῷ* zeigt. Die Gemeinschaft führt *μετά* ein in Fällen, wie 11. 648. 20 *τῷ μετὰ σώματος βίῳ*; 57. 668. 51 *τῷ μετὰ φιλοσοφίας ἱερατεύοντι*; 670. 9 *μεθ' ἡμῶν*, 15 *μετ' ἀλλήλων*; 58. 671. 10 *μετ' αὐτοῦ παύσαιτο* u. s. w. Einem deutschen „unter“ entspricht *μετά* 78. 687. 12 *ὦ μετ' αὐτῶν ἀριστεῦ* „du erster unter ihnen“; 57. 665. 37 *μετὰ πολλῶν — καὶ τοῦτ' ἀνετίθην αὐτῷ*; 104. 702. 25. Dabei sind noch von Verbindungen mit Verben zu merken 4. 640. 38 *μετὰ τῶν ὁλκάδων ἦμεν*; 50. 661. 27 *μεθ' ὧν γενόμενος*; 58. 671. 53 *ἔχειν μερίδα μετὰ Ἀνδρονίκου καὶ Θόαντος*; 92. 692. 24 *μετὰ τῶν εὐημερούντων στησόμεθα*; 132. 718. 36 *ἦσαν οἱ νόμοι μεθ' ἡμῶν* und 148. 733. 54 *ἐγένου μεθ' ἡμῶν*. Zur Addition rechne ich bei *μετά* Fälle wie 2. 638. 25 (*δέδιθι*) *μετ' αὐτῶν* (*τῶν νόμων*) *τοὺς δικαστάς*; 4. 645. 20 und 27; 10. 648. 4 *ἀπεστέρημαι μετὰ τῶν παιδίων καὶ τῶν φίλων*; 31. 653. 25 *ὦ μεγαλοπρεπέστατε μόνος ἢ μετ' ὀλίγων σὺ μόνος δικαίως καλούμενε*, ähnlich 151. 734. 36; 44. 656. 42; 81. 690. 40; 132. 719. 16 u. s. w. — *σύν* ist in dieser

Bedeutung nicht gebraucht. Modal dagegen werden beide Präpositionen vermischt verwendet, wie am deutlichsten *σὺν ἐπιστήμῃ* 101. 699. 6 und *μετ' ἐπιστήμης* 143. 728. 18 zeigen. Sonst steht *σύν*: *σὺν δίκῃ* 4. 646. 42; *σὺν βίᾳ* 67. 676. 26; 95. 694. 26 und 127. 715. 12; *σὺν πόνῳ* 147. 731. 1; *σὺν ὥρᾳ* 154. 736. 36. *μετά*: 41. 655. 30 *μετὰ πλείονος τέχνης ἢ τύχης*; 57. 665. 38 *μετ' ἀγαθῶν τῶν ἐλπίδων* und 43 *μετὰ τοιαύτης εὐμαρείας*; 669. 41 *μετὰ τῆς ἐμαυτοῦ ῥᾳστώνης*; 67. 681. 6 *μετ' ἐπιβούλου τῆς προαιρέσεως*, 22 *μετὰ τοῦ πᾶσιν ἀλύπου*; 78. 686. 39 *μετὰ τοῦ θαρρεῖν*; 98. 697. 16 *μετὰ θείων ἐρώτων*; 132. 718. 40 *μετὰ δόξης αἰσχρᾶς*; 138. 724. 14 *μετὰ τοῦ φθέγγεσθαι*; 150. 734. 17 *μετὰ δόξης* und 154. 736. 25 *μετ' εὐπρεποῦς τοῦ σχήματος*. Auch in den Ausdruck der Gemäſsheit und Übereinstimmung teilen sich *σύν* und *μετά* in der Art, daſs *σύν* zweimal 131. 718. 42 und 132. 719. 40 in dem Ausdrucke *σὺν θεῷ δὲ εἰρήσθω* („deo probante“ interpres) und *μετά* 30. 653. 7 *μετὰ Πλάτωνος*; 66. 674. 28 *ἴδιον ἢ μετ' ὀλίγων* (*ἐστίν*) und 154. 737. 12 *μετ' Ἀριστοτέλους* sich findet. — ***Περί* mit Akk.**, insgesamt an 23 Stellen gebraucht, dient nur viermal zu lokalen Angaben 98. 697. 2 *περὶ ποῖα δὲ μέρη τῶν ἐπιστολῶν οὐχὶ πάσῃ τῇ ψυχῇ διαχυθῆναι*; 104. 701. 47 *τοῦ περὶ τὴν καρδίαν αἵματος*; 122. 712. 46 *τῶν περὶ τὴν Ῥέαν δαιμόνων* und 125. 714. 19 *περὶ ἐμέ*. Das geistige Verweilen, Bemühen um und die Beschäftigung mit etwas kommt durch *περί* zum Ausdruck 4. 645. 17 bei *σπουδάζω*; 67. 675. 39 bei *σπουδή*; 73. 685. 8 und 152. 735. 4 bei *πάθος*; 88. 692. 7 bei *μνημονικός*; 103. 701. 38 und 39 bei *ἀνενέργητος εἶναι* und *ἐνεργεῖν*; 126. 714. 34 und 154. 737. 26 bei *διάθεσις*; 126. 714. 37 bei *εὐγνώμων* und 149. 734. 7 bei *μνήμη*. Wie man sieht, ist die Anwendung von *περί* mit Akk. richtig auf die Bezeichnung des Thuns und Bemühens beschränkt (cf. Bl. p. 131), wie dies auch im N. T. der Fall ist. Die Rücksicht auf etwas bezeichnet *περί* mit Akk. am häufigsten: 4. 643. 21 *τὰ δὲ περὶ ἡμᾶς*; 57. 665. 8 *τῶν περὶ ἐμὲ πραγμάτων*, in welchen beiden Fällen der Präpositionalausdruck einem Possessivpronomen nahe kommt, dann 66. 674. 23 *τὰ περὶ τὰς γενομένας διαλλαγάς*; 67. 680. 28 *τὰ περὶ τὴν τῶν ἐπισκόπων στάσιν*; 681. 52 *τοῖς περὶ αὐτὸν γενομένοις*; 79. 689. 24; 152. 735. 8; 154. 735. 47; 737. 28. Schlieſslich dient *περί* mit Akk. noch temporal zur Bezeichnung einer unbestimmten Zeit 4. 643. 31 *περὶ δευτέραν ὀρνίθων ᾠδήν* und 104. 702. 7 *περὶ βουλυτόν*. ***Περί* in Verbindung mit dem Gen.** ist die von jeher und so auch noch bei Synesius, wie auch z. B. im N. T., ungleich gebräuchlichere Verwendungsart. Von den 92 Beispielen fällt die Mehrzahl von ungefähr 80 auf die Bedeutung „über, in Betreff“. Einige Beispiele mögen genügen: 67. 682. 2 *διείλεγμαι περὶ τούτου*; 105. 705. 13 *βουλεύσασθαι περὶ ἡμῶν*; 109. 707. 43 *σκέψασθαι περὶ τῶν πρεπόντων ἐμοί*; 132. 719. 6 *ἀπήγγειλε περὶ σοῦ*; 137. 723. 25

λόγος περὶ τῆς ὑποθέσεως. An der Spitze des Satzes steht es titelartig: „was — betrifft“: 67. 680. 49 καὶ περὶ τῶν χρημάτων ἃ διείληφα, ταῦτα — ὁμολογεῖ; 73. 685. 31 τὰ δὲ περὶ τῶν πολιτῶν; 97. 696. 37 περὶ δὲ ὧν ᾔτησας. — Einem ὑπέρ = „für“, mit dem es auch wechselt, steht περί nahe 80. 690. 12 κάλλιον Ἀμπέλιος ἐσκέψατο περὶ τῶν ἑαυτῷ λυσιτελούντων ἢ Νίκαιος ὑπὲρ τῶν u. s. w. Hier mag man allerdings auch ὑπέρ für das Substitut von περὶ ansehen. Geradezu tritt περί mit Gen. an die Stelle von ὑπέρ im 67. Briefe, wo es an zwei Stellen 682. 7 und 9 heiſst: εὔχου περὶ ἐμοῦ. περὶ καταλελειμμένου γὰρ εὔξῃ und ὀκνῶ περὶ ἐμαυτοῦ τι φθέγξασθαι πρὸς θεόν. Diesen Gebrauch führt aus dem N. T. Bl. p. 131 an. Vgl. übrigens unten beim Hiatus! „Wegen“ ist περί bei ἀπολογεῖσθαι: 61. 672. 47 ἀπολελόγηται περὶ τῶν αὐτῶν, bei ἀπολογία 103. 701. 18 τὴν περὶ τοῦ σκώμματος ἀπολογίαν, bei μέμφομαι 109. 708. 7 σύ με μέμψῃ περὶ τοῦ δρόμου und bei ἀντέγκλημα 133. 720. 30 τοῖς ἀντεγκλήμασι τοῖς περὶ τῶν δώρων. Zu der von Diels (Götting. Gel. Anzg. 1894. 307) bei Schm. IV 464 aus Aristot. bezeugten Konfusion der beiden in Rede stehenden Kasusverbindungen von περί gehört aus Synesius wohl 15. 691. 24 τῇ περὶ σοῦ μνήμῃ neben dem oben (p. 153) zitierten τῆς περὶ σὲ μνήμης (149. 734. 7) und μνημονικώτερος περὶ ἐμέ (88. 692. 7). Von der Abschätzung, dem Wert und dem Vorzug gebraucht Synesius περί mit Gen. dreimal in den Redensarten περὶ ἐλάττονος ποιεῖσθαι (44. 656. 30) und περὶ πλείστου ποιεῖσθαι 113. 709. 18 und 134. 721. 27. — **Ὑπέρ mit Akk.** bei Aelian fehlend, ist bei Synesius zusammen in 9 Fällen zu beobachten. Lokal steht es in der Bedeutung „darüber — hin“, „darüber — weg“ 104. 703. 21 ὑπὲρ τοὺς ὄχθους ἐφέρετο; 147. 730. 36 ὑπὲρ ταύτας στήσας σαυτόν. Am öftesten (6 mal) dient es dazu, das Übertreffen zu bezeichnen 4. 640. 7 ὑπὲρ ἥμισυ; 645. 6 ὑπὲρ τοὺς μύρμηκας ἔντομον (θεραπαινίδιον); 57. 667. 27 στατῆρας ὑπὲρ μυρίους; 78. 686. 40 πρὸς ἄνδρας ὑπὲρ χιλίους; 90. 692. 22 τοῖς ὑπὲρ κατάραν ὡμίλησεν und 154. 736. 12 σεμνοπροσωποῦσιν ὑπὲρ τὰς Ξενοκράτους εἰκόνας. Temporal = „vor“ hat Synesius ὑπέρ 4. 639. 37 ὑπὲρ μεσοῦσαν ἡμέραν, eine seltene Anwendung, die Schm. II 243 bei Aristides XXXIII 622. 100 einen thukydideischen Idiotismus nennt. Kühner II 1. 422. II 2 führt für diese Ausdrucksweise noch Xen. Kyr. 1. 2. 4 τοῖς ὑπὲρ τὰ στρατεύσιμα ἔτη γεγονόσι an, wo freilich die Bedeutung nicht ganz die gleiche ist; Synesius mag zur Wahl des ὑπέρ durch das unmittelbar vorangehende πρὸ δείλης ἑῴας geführt worden sein. **Ὑπέρ mit Gen.** habe ich lokal nirgends mehr gefunden, auch nicht im N. T.; bei Philostratus Schm. IV 466 ist diese Verwendung der Präposition noch üblich, während sie bei Aelian (Schm. III 290) ebenfalls fehlt. Unter den von mir gezählten 84 Fällen wird ὑπέρ mit Gen. am häufigsten in

dem Sinne „für“, „zu jmds. Schutz, Bestem“ verwendet, z. B. 2. 638. 28 ὀργίζονται (οἱ δικασταί) γὰρ ὑπὲρ τῶν νόμων; 11. 648. 27 ὑπὲρ ἐμοῦ χεῖρας ἱκέτιδας ἄρατε πρὸς θεόν und 29 τὰς ὑπὲρ ἡμῶν εὐχάς; 46. 659. 47 ἀλλά σοι γὰρ ἴσως ὑπὲρ τῶν σεαυτοῦ πραγμάτων ἔσκεπται κάλλιον (cf. oben p. 154 bei περί = ὑπέρ!); 52. 665. 52 τῆς ἐν φιλοσοφίᾳ σχολῆς, ὑπὲρ ἧς ἅπαντα δεῖν ᾤμην ποιεῖν τε καὶ λέγειν; 73. 685. 33 und 34 ὑπὲρ τῶν νόμων Ἀνθέμιον ἱκετεύομεν, ὑπὲρ τῶν νόμων τὸν τούτων φύλακα; 80. 690. 13, das schon oben (p. 154) angeführt wurde; 94. 694. 6 μαχοῦνται γὰρ ὑπὲρ τῆς ἐνεγκούσης τε καὶ τρεφούσης αὐτούς; 104. 703. 6 ὑπὲρ τῶν ἡμετέρων ἀγαθῶν ἀποθνήσκειν; 132. 718. 50 ὑπὲρ τῶν νεοττῶν πρὸς ὁτιοῦν τῶν ἀλκιμωτάτων ἀνθίστασθαι; 144. 729. 6 καταδεηθεὶς — ὑπὲρ πολλῶν u. a. Dieser Verwendung am nächsten an Häufigkeit steht die Substituierung von ὑπέρ statt περί in dem Sinne „über“, „in Betreff“. Die hierher gehörigen Fälle sind ungefähr 20; an einigen Stellen ist eine Entscheidung zwischen ὑπέρ = pro und ὑπὲρ = de nicht scharf durchzuführen. Nur einige wenige Beispiele mögen genügen: 3. 639. 15 ὑπὲρ εὐγενείας ἀμφισβητῶν; 57. 670. 14 ὑπὲρ αὐτοῦ — βουλεύσασθαι; 66. 674. 7 ὑπὲρ οὗ πεύσομαι; 675. 20 ἠπιστάμην ὑπὲρ τοῦ νόμου; 67. 676. 29 ὑπὲρ τούτου ψήφισμα; 130. 700. 13 τοὺς λόγους ὃ ἐποιούμην ὑπὲρ τοῦ δεῖν u. a. Auch περί in der oben p. 154 genannten Bedeutung „wegen“ wird durch ὑπέρ vertreten 44. 657. 47 ἀπολογίαν ὑπὲρ ἁμαρτήματος und 154. 736. 33 ὑπὲρ τῶν κιβωτίων ἀπολελόγηται. Die Zahl der Vertauschungen ist im Vergleich zu Philostratus (Schm. IV 466) äuſserst gering, dem philostratischen Muster kommt Synesius näher in Bezug auf die Häufigkeit, mit der ὑπέρ statt ἀντί gesetzt wird (Kühner II 1. 421. 2 a). Schm. IV 466 führt aus dem genannten Autor hierfür nur 5 Beispiele an, Synesius bietet für diese (nichtklassische) Gebrauchsweise im ganzen 4 Beispiele 14. 649. 27 ἂν οὖν ὑπὲρ τοῦ βεβιάσθαι σοι δῶ δίκην (auch sonst), 30. 653. 9 ὑπὲρ αὐτοῦ πραττομένου δίκας ὑπὲρ ὧν οὐκ ἐξήμαρτεν; 57. 664. 40 ὑπὲρ ὧν εἰς ἡμᾶς εἰργάσαντο δίκην ἀξίαν κομίσασθαι und 79. 690. 3 ὑπὲρ ὧντινων τοσαύτας ἐκτίνω δίκας, sämtliche Fälle mit Beschränkung auf die Ausdrücke δίκην δοῦναι, ἐκτίνειν u. s. w. Den Zweck bezeichnet ὑπέρ 14. 649. 7 und 14. 649. 14 ὑπὲρ τοῦ mit Inf. (so auch Demosth. öfter), auſserdem 52. 662. 11 ὑπὲρ τῆς τιμῆς „zur Bezahlung“ und in Verbindung mit Ausdrücken des Sterbens 57. 664. 30 ἔδει γὰρ ὑπὲρ τῆς ἁπάντων ἁμαρτίας σταυρωθῆναι Χριστόν (I. Cor. 15. 3 Χριστὸς ἀπέθανεν ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν), sowie auch 113. 709. 6 ἀποθνήσκειν ἐθέλοντας ὑπὲρ τῶν ἀλλοτρίων. Der Gedanke der Stellvertretung: „im Namen“, „an jmds. Stelle“ liegt dem ὑπέρ zu Grunde 139. 726. 11 ἅπασά μου ἡ οἰκία κατεδεήθη προσειπεῖν σε ὑπὲρ αὐτῆς und ebenso 13 αὐτὸς ὑπὲρ ἡμῶν τὸν ἱπποτοξότην πρόσειπε. Hierher stelle ich auch

ὑπέρ in der Wendung *κατὰ τῶν συντελούντων ὑπὲρ τῶν οὐσιῶν* 79. 687. 39. In seltner (dichterischer) Weise (Kühner II 1. 421. 2 b) kommt endlich noch auch die innere geistige Ursache in Verbindung mit *ὑπέρ* zum Ausdrucke 66. 674. 40 *ὑπὲρ ἀσαφοῦς ὑπονοίας*.

III. Präpositionen mit drei Kasus.

***Ἐπί* mit Akk.** wird an 78 (77) Stellen von Synesius verwendet. Die weitaus gröfsere Zahl (gegen 60) von diesen Beispielen dient zur Angabe des räumlichen Zieles auf die Frage: wohin? in eigentlicher und übertragener Bedeutung = „auf“, „nach“, und zwar in eigentlicher Bedeutung z. B. 3. 638. 31 *ἧκεν ἐπὶ τὸν τάφον*; 4. 639. 6 *ἐπὶ τὸ ζεῦγος ἀναβιβασαμένη*; 643. 17 *ἀναδεδραμηκότες ἐπὶ τὸ πέλαγος*; 649. 6 *ἐφ’ ἑκάτερα*; 29. 652. 29 *ἐπ’ ἐμὲ τὸν δρόμον ἀνέῳξας*; 61. 672. 42 *κατατείνω τὸν δρόμον ἐπὶ τὸν λιμένα*; 104. 703. 35 *τὴν ἐπὶ τὰ λαιὰ φέρουσαν*; 129. 716. 5 *κατέβην ἐπὶ τὴν θάλατταν*; 144. 728. 34 *ἐπ’ ἐμὲ γὰρ ἔφυγε*. Dabei ist die Annäherung eine feindliche 47. 660. 24 *τὴν διὰ τῶν νόμων ἐπὶ τοὺς νόμους ἐλθεῖν*; 57. 663. 36 *ἀνίστης ἄνδρας ἐπὶ τοὺς ἡμαρτηκότας* und 38 *ἐφ’ οὓς καταπέμπονται*; 664. 46 *ἐπ’ Αὐσουριανοὺς ἤδη τις ᾕρηται — στρατηγός*; 67. 679. 33 *ἐπὶ τὸν ἀδελφόν*; 113. 709. 12 und 154. 736. 24. Die Richtung nach Städten bezeichnet dieses *ἐπί* 54. 662. 32 *ἐπὶ τὰς Ἀθήνας*; 94. 693. 29 *ἐπὶ τὰ Τεύχειρα*; 98. 697. 20 und 129. 716. 25 *ἐπὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν*; 125. 714. 17 *ἐπὶ τὴν Κλεόπατραν*. Eine besondere Erwähnung verdient dabei noch die Ausdrucksweise 148. 733. 42 *κρατεῖν ἥγηνται τὸν Ἀτρείδην, τὸν ἐπὶ Τροίαν*, wo die Konstruktion mit *ἐπί* und Akk. durch eine Breviloquenz zu erklären ist. *ἐπί* mit Akk. auf die Frage: wo? (Bl. 152. 1) kommt nicht vor. Im übertragenen Sinne steht *ἐπί* mit Akk. 13. 649. 3 *τῆς ἐπὶ ταύτην ἀγούσης νυκτός*; 32. 654. 1 *ἐπί τοὺς ἔχοντας αὐτὸν τὴν αἰτίαν ἀνήγαγεν*; 35. 654. 28 *ἐπιτομωτάτην ὁδὸν ἐπὶ τὸ πλουτεῖν ἐβάδισεν*; 41. 655. 33 *πρὶν ἐπὶ τὴν νῆσον γενέσθαι τὸ δαιμόνιον μήνιμα*; 57. 669. 51; 58. 671. 25 *ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν ἤλπισε* (diese Konstruktion auch im N. T.); 60. 672. 17; 67. 681. 8; 76. 686. 16 und dementsprechend ebenda 24; 103. 701. 29; 137. 723. 39; 139. 725. 6; 140. 725. 44 und 46; 146. 726. 35. Zum Ausdrucke des quantitat. Zieles dient unsere Präposition 4. 641. 14 *ἐπὶ μεῖζον προιέναι*; 7. 647. 5 *ἦρεν ἐπὶ μέγα τὴν φήμην*; 67. 677. 13 *τὸν — τῆς ὀρθοδοξίας σπινθῆρα — ἐπὶ πλέον ἐξάψαι*; 127. 715. 26 *ἐπὶ μέγα τύχης ἐξῆρεν*; 148. 733. 35 *ἐπὶ μέγα τῆς δόξης ἐξαπτόμενα*. In diese Umgebung ist auch wohl 52. 662. 3 *νῦν δέ φασιν αὐτὸν ἐπὶ μεῖζον ἐμπορεύεσθαι* zu stellen und dann zu übersetzen: „jetzt, sagen sie, betreibt er sein Geschäft in gröfserem Mafsstabe“. Mit der Einführung des Zweckes, der Absicht ist *ἐπί* mit Akk. betraut 4. 645. 3 *συμφοιτῶσιν ἐπὶ τὴν θέαν*; 5. 645. 41 und 38. 655. 1;

155. 737. 38 *ἐπ’ αὐτὸ τοῦτο*; 40. 655. 16 *ὅταν ἐπὶ θήραν ἐξάγῃς*; 68. 682. 14 *ἐπὶ πρᾶξιν*; 69. 682. 24 *ἐπὶ συμμαχίαν*; 95. 695. 53 *ἐπὶ τἀναντία*; 112. 709. 1 *ἐπ’ ἄμφω τέτακται ταῦτα*; 125. 714. 2 *ἐπὶ πόλεμον* (*ἐξιέναι*); 148. 732. 23 und 24 (4 mal) und 733. 7 *ἐπὶ τοὔλαιον* „zum Wägen des Öls“ mit bemerkenswerter Kürze des Ausdrucks; 3. 638. 32 stehen die Worte *οὐ γὰρ οἶμαι νομίζεται νυμφευτρίαις βαδίζειν ἐπ’ ἐκφοράν*, Par. 1039 und Mon. 481 lesen aber *ἐπεκφορᾷ*. Die der Präposition *ἐπί* in Verbindung mit dem Akk. innewohnende Bedeutung zur Angabe einer räumlichen Verbreitung über einen Ort hin ist nur noch in dem bildlichen Ausdrucke *ὡς ἐπίπαν* 113. 709. 17 erhalten. Redensarten: 4. 641. 23 *ἐπὶ νοῦν βάλλεσθαι* = „verstehen“ und 44. 657. 4 *μήποτε αὐτῶν ἐπὶ νοῦν ἀναβαίη* „möge ihnen nie der Gedanke in den Kopf kommen“. — ***Ἐπί* mit Dat.** wird im N. T. nach den Beobachtungen von Blass p. 134. 3 lokal durch die Verbindungen dieser Präposition mit dem Gen. und mit dem Akk. überwogen. Auch im Attizismus scheinen die Verhältnisse ähnlich zu liegen; Philostratus hat nach Schm. lokales *ἐπί* mit Dat. nur sehr selten (Schm. führt nur drei Beispiele an), Aelian gar nicht. Auch bei Synesius ist die Präposition mit dem Dat. im eigentlichen Sinn mit örtlicher Funktion nicht zu finden, und darnach wird auch die eben besprochene Stelle 3. 638. 32 zu beurteilen sein. Im übertragenen Sinne dagegen ist die Verwendung ziemlich mannigfaltig. Von dem, was einer Thätigkeit als Fundament gewissermafsen untergelegt wird, vom Subsistenzmittel, steht *ἐπί* ebenso, wie im N. T. Ev. Matth. 4. 4 *οὐκ ἐπ’ ἄρτῳ μόνῳ ζήσεται ὁ ἄνθρωπος, ἀλλ’ ἐπὶ παντὶ ῥήματι* nach Deuteron. 8. 3, wie auch bei (Plato) Alkib. I 105 C *ἐπὶ τούτοις μόνοις ζῆν*, bei Synesius 4. 644. 15 *ἐπὶ ταῖς λεπάσι ῥωννύμεθα*; 36 *τί ἐκώλυε τό γε ἐπὶ τοῖς ἐπιτηδείοις τρυφᾶν*; und 148. 732. 26 *ἀριστῶμεν δὲ ἐπ’ ἀλφίτοις*. Wahrscheinlich ist hierher auch 4. 644. 13 zu ziehen *τὰ δὲ μειράκια κωβιούς* („Gründeln“) *εὐτυχεῖ καὶ ἰούλους*. Die Überlieferung ist, wie sich schon jetzt erkennen läfst, stark getrübt: Par. 1039 hat *ἐπὶ κωβιοὺς εὐτυχεῖ καὶ ἰούλους*, Mon. 481 *ἐπὶ κωβιοῖς εὐωχεῖ καὶ ἰούλοις* und Mon. 490 *ἐπὶ κωβιοῖς εὐτυχεῖ καὶ ἰούλοις*. *ἐπί* ist nach diesen drei Handschriften gesichert, auch Dionysius Petavius ed. 1631 hat es im Texte, das *εὐωχεῖ* des Mon. 481 steht nach Kraus obsv. p. 21 auch in den Par. 2988, 2762 und 2465. Die Lesart *ἐπὶ κωβιοῖς εὐωχεῖ* (statt *εὐωχεῖται*) *καὶ ἰούλοις* möchte ich unserm Autor nicht zusprechen, weil sich sonst nirgends die aktiven anstatt der medialen Formen verwendet finden (cf. oben p. 97!) und zur Änderung in *εὐωχεῖται* kann ich mich nicht entschliefsen. Kehren wir zur Besprechung des übertragen lokalen Gebrauches von *ἐπί* mit Dat. zurück, so liegt die gleiche Anschauung des Fundierens auch dem Ausdrucke *τὰς ἐπ’ αὐτῇ ματαίας ἐλπίδας* (72. 683. 49) zu grunde, zu dem das oben p. 156 angeführte

ἐλπίζω ἐπί τινα zu vergleichen ist. Die gleiche Anschauung steckt auch in der Konstruktion δανείζεσθαι ἐπί τινι: 73. 685. 5 ἐφ' ἡμῖν ὥσπερ ἐπὶ κτήμασι δανείζονται χρήματα. Der Amtskreis, über den einer gesetzt wird, steht mit ἐπί im Dat. 79. 687. 42 ἔταξεν ἐπὶ ταῖς ἀπαιτήσεσιν (cf. Ev. Matth. 24. 47 ἐπὶ πᾶσιν τοῖς ὑπάρχουσιν — καταστήσει αὐτόν und Luk. 12. 44), wenn die Lesart richtig ist; denn Par. 1039 und Mon. 481 lesen ταῖς ἀπαιτήσεσιν ἔταξε, Mon. 490 ἐν ταῖς ἀπαιτ. ἔτ. Ebenso kommt das Verhältnis des Übergeordnetseins zum Ausdrucke 57. 665. 45 τὸν ἐπὶ πᾶσι θεόν, 103. 700. 26 ἐπὶ πάσαις οὖσα (φιλοσοφία) und 135. 722. 3 ἐπὶ ταῖς οὐσίαις ἁπάσαις („bonorum omnium curator" interpres). Wie im N. T. (cf. Wilke-Grimm p. 162 rechts b) in diesem Sinn ἐπί mit Dat. und ἐπί mit Gen. wechseln, so auch bei Synesius, cf. 79. 687. 42. Zur Angabe der Abhängigkeit (lat. penes) hinwiederum dient ebenfalls ἐπί mit Dat. 67. 679. 49 γέγονεν ἐπὶ τῷ εὐλαβεστάτῳ Παύλῳ; 79. 688. 39 und 40 τὸ μὲν γὰρ ἐπὶ ταῖς μάστιξιν ἀπολώλασι, τὸ δ' ἐπὶ τῇ τῶν σωμάτων ἰσχύι ζῶσιν ἔτι (quantum est in —); 104. 703. 25 τό γ' ἐφ' ἡμῖν; 100. 698. 10 τὸ μὲν ἐπὶ βασιλεῖ; 121. 712. 4 ἦν ἐπὶ τοῖς ἱερεῦσιν ἡ πολιτεία; 126. 714. 25 τῶν οὐκ ἐφ' ἡμῖν und 130. 716. 44 ἐπ' ἄλλῳ τὰ σὰ γένοιτο. Die Bedingung wird eingeführt durch ἐπί mit Dat. 67. 680. 4 ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς; 72. 683. 29 ἐπὶ ῥητοῖς, ἐφ' ᾧ μηκέτι μανεῖται κατὰ τῶν ὁμοτίμων, ἐφ' ᾧ νοῦν ἀντὶ πάθους τοῦ βίου προστήσεται; 73. 685. 22 ist dagegen mit ἐφ' ᾧ (cf. oben p. 120!) der Grund angegeben; das diesem ἐφ' ᾧ vorausgehende ἐπὶ ῥητοῖς wird heiſsen „auf grund der Abmachungen". 124. 713. 36 καὶ ἐπὶ τούτοις φιλοχωρῶν heiſst καὶ ἐπὶ τούτοις „auch unter diesen Umständen" (Kühner II 1. 434. 3 b am Ende). Die Aufeinanderfolge und Hinzufügung bezeichnet ἐπί mit Dat. 4. 644. 29 ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ παῖς ἐπ' ἀνδρὶ καὶ ἀνὴρ ἐπὶ παιδί; 73. 684. 44 ἐπὶ τοῖς πάλαι τὸν πρόσφατον (νόμον); 79. 687. 45 καινὸν ἐπὶ παλαιῷ κακόν; 122. 712. 39 συχνοὺς ἐπ' αὐτῷ κατείργασται und 140. 725. 42 τὸ δ' ἐπὶ τούτῳ καὶ τούτου σεμνότερον. Temporal geht dieses ἐπί geradezu in die Bedeutung „nach, post" über: 95. 694. 38 ἐνίκησε δ' ἂν Ἰούλιος νίκην, ἐφ' ᾗ ζῆν οὐκ ἂν ηὔξατο; ἐπὶ πᾶσιν (104. 702. 18 und 67. 682. 7) ist gleichbedeutend mit „zuletzt, schlieſslich". Alle diese aufgeführten Verwendungsarten sind auf eine gröſsere oder kleinere Zahl von Fällen beschränkt; den weitesten Raum unter den sämtlichen 101 Beispielen nimmt, abermals im Einklang mit den von Blass (p. 134. 3) im N. T. gemachten Erfahrungen, ἐπί τινι zur Bezeichnung des Grundes ein. Die Minderzahl derselben steht in Verbindung mit einem Begriffe des Affekts 4. 640. 19 (ἀποιμώζειν); 5. 646. 33 (μεταμέλεσθαι); 54. 662. 41 (μεῖζον φρονεῖν); 67. 679. 43 (λυπεῖσθαι); 680. 20 (φιλονεικεῖν); 79. 689. 30 (λύπη); 94. 693. 39 (συνήδεσθαι); 110. 708. 23 (ἥδεσθαι); 112. 708. 46 (φιλεῖν); 140. 725. 50 (κλάειν); 148.

732. 40 (γελᾶν) und 153. 735. 15 (εὐφροσύνη); andere Verba sind διώκειν 67. 681. 5 und 73. 685. 18; δυστυχεῖν 3. 639. 3; ἐπαινεῖν 135. 722. 9; εὐδοκιμεῖν 154. 736. 3; μακαρίζειν 57. 664. 49 und 99. 697. 40; προσκυνεῖν 54. 662. 34. Dazu kommen noch einzelne Fälle, wie z. B. 40. 655. 17 ἐπὶ τῷ Λιβυκῷ τροπαίῳ; 44. 658. 47 τὰς αἰτίας, ἐφ' αἷς ἀκούεις κακῶς; 58. 671. 35 ἐπὶ τούτοις „deswegen", „auf grund dessen"; 67. 677. 5 αἰτοῦμαι συγγνώμην ἐπὶ τῷ λόγῳ; 73. 685. 27 τῶν ὀνομαστοτάτων ἐπὶ σκληρότητι; 93. 693. 25 παραμυθίας δεόμενον ἐπὶ πολλαῖς — συμφοραῖς u. s. w. Zweck, Absicht und Bestimmung: 4. 645. 4 ἐπὶ τούτῳ; 19. 650. 39 ἐπὶ χρυσίου διακομιδῇ; 57. 667. 45 ἐπὶ τῷ τὴν ἐκκλησίαν ἀτιμοῦν; 72. 684. 3 ἐπ' ἀρχῇ (ad emenda imperia) δανείζονται χρήματα; 121. 712. 3 τοῦ ἐπὶ τοῖς δεσμώταις οἰκήματος; hierher gehören auch die Worte 129. 716. 23 ἡ ναῦς ἐπ' ἐκείνοις τοῖς τότε φορτίοις (zur Beförderung). Schlieſslich ist noch die Gebrauchsart von ἐπί τινι zu nennen, durch die das Obj. bezeichnet wird, an dem etwas geschieht oder über welches etwas gesagt, geschrieben u. s. w. wird. a) ἐπί = an 14. 649. 11 τῆς ἐφ' ἡμῖν ἀβουλίας „der an mir bewiesenen Unüberlegtheit" und 44. 657. 15 δαίμονές εἰσι καθαρτήριοι, τέχνην ἔχοντες ἐπὶ ταῖς ψυχαῖς, ἣν οἱ κναφεῖς ἐπὶ τοῖς ἱματίοις τοῖς πιναροῖς. Zahlreicher sind die Beispiele für b) ἐπί = „über, de" (Bl. 134. 3): 44. 658. 29 οἱ συνθέντες ταῦτα ἐπὶ σοί (nicht notwendig feindlich zu fassen) und ebenso 50. 661. 6 ἐχθροὺς ἐπ' αὐτῷ ταῦτα συμπλάσαι; 154. 736. 22 ἐπὶ τούτοις συνετέθη τὸ σύγγραμμα; dann 44. 658. 36 φήμας ἐπὶ τοῖς οὐκ οὖσι ποιῶν; 67. 677. 50 οὐκ ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς ἑκάτερα „beides gilt nicht den gleichen Personen"; 72. 683. 13 τὴν ἐπ' αὐτῷ γνώμην; 116. 710. 6 ἐφ' οἷς (στρατιώταις) ἡ ποίησις γέγονε; 123. 713. 24 τὸν ἐπὶ Αἴσονι (Mon. 490 ἐπὶ τῷ —) λόγον und 126. 714. 39 ὡς ἐπὶ μεγίστοις εὐεργέτῃ (auffallend!). Am seltensten (62 mal) wird **ἐπί mit dem Gen.** verbunden. Wie auch im N. T. (Bl. 133. 2), dient diese Zusammenfügung am häufigsten zur Ortsbezeichnung, zunächst auf die Frage: wo? = „auf" 3. 638. 35 καθεζομένη οὖν ἐπὶ καθέδρας; 4. 640. 42 ἐπὶ τῶν ἰκρίων ἑστώς; 642. 15 und 32. 654. 5 ἐπὶ τοῦ καταστρώματος; 4. 642. 50 und 130. 717. 32 ἐπὶ μετεώρου; 57. 668. 18 μένουσιν ἐπὶ τῆς τάξεως; 104. 703. 4 ἐφ' ἵππων u. a. „In" und „an" zunächst mit Ländernamen 43. 656. 6 und 61. 673. 2 ἐπὶ Θρᾴκης; 101. 698. 22 und 47 ἐπὶ Λιβύης; dann noch 5. 645. 37 ἐπὶ στρατοπέδου, ebenso 118. 710. 27 und 121. 715. 3; 92. 693. 2 ἐπὶ τῆς Λιβύων ἐσχατιᾶς (cf. 4. 642. 47 ἐν ἐσχατιᾷ); 91. 692. 34 ἔξων ἐπὶ τῶν βιβλίων; 143. 728. 15 ἐπὶ τέλους. Hierher gehört auch 66. 674. 13 ἐπὶ τοῦ στρατοπέδου γενόμενος. Im übertragenen Sinn mit μένειν 57. 669. 10 μένειν ἐπὶ τῆς φύσεως; 103. 701. 17 ἐπὶ τῆς τέχνης μένειν und 105. 705. 47 μένειν ἐπὶ τῆς προλήψεως. Die Bewegung auf einen Ort hin liegt vor 57. 668. 18 ἐφ' ἧς (τάξεως) ἡμᾶς ἔταξεν ὁ θεός; 67. 677. 7 ἐπὶ τοῦ θρόνου καθίσαι; 71. 683. 1 ὁμοῦ μὲν ἐπὶ

Θράκης, ὁμοῦ δὲ εἰς Ἰσαύρους und mit *τίθημι* 154. 736. 21 *βοῦν — ἐπὶ τῆς γλώττης τίθεμαι*, mit einem Städtenamen 79. 689. 20 *ἐπ' Ἀλεξανδρείας*. Dem lokalen *ἐπί* nahestehend ist die Verwendung, wo *ἐπί* die Abhängigkeit „auf grund“ bezeichnet (Kühner II 1. 432 f.): 105. 706. 18 *ἐπ' ἐμαυτοῦ φιλοσοφοῦντα* „selbständig“ und 140. 725. 29 *ταῦτα ἀγαπᾶν, ἐφ' ὧν δύναται βλάπτειν ὁ δαίμων*. Von der Sache oder der Person, auf die sich eine geistige Thätigkeit bezieht (Wilke-Gr. p. 161 links A I 1 f.), steht die Präposition: 66. 675. 1 *ὅστις ὁ τρόπος καὶ ἐπὶ τῶν ἐπιχωρίων οὑμός*; 154. 735. 35 *ὅπερ ἐπὶ τῶν ἀνδριάντων λέγειν εἰώθαμεν*. In diesem Zusammenhang werden auch die Worte 67. 679. 40 *ἅπερ ὑποστὰς ἐπὶ τοῦ παρόντος πράγματος* ihre richtige Stelle finden. Im N. T. wird zur Angabe des Gebietes, über das einer gesetzt ist, neben *ἐπί* mit Dat. auch *ἐπί* mit Gen. gebraucht (Wilke-Gr. 162 rechts B 2 b und p. 161 A I 1 d); so auch bei Synesius (cf. oben p. 158!) 79. 687. 42 *ἐπὶ τῶν δεσμῶν (δεσμωτῶν?) ὄντα*. Auffallend und meines Wissens sonst nicht belegt ist die Verbindung von *ἐπί* mit dem Gen. zur Bezeichnung der Aufeinanderfolge, wo sonst und auch bei unserm Autor (cf. p. 158) *ἐπί* mit Dat. gewählt wird, in dem Ausdruck 70. 682. 37 und 73. 685. 24 *πολλὰ ἐπὶ πολλῶν*. Von der Gleichzeitigkeit 4. 644. 41 *ἐπὶ τῆς νῦν ἐμοὶ παρούσης σχολῆς*; 31. 653. 13 *ἐπὶ τῆς μεγάλης ἀρχῆς*; 44. 656. 14 *ἐπὶ τῶν καιρῶν*; 51. 661. 43 *ἐφ' ἑκάστης ἡμέρας*; 73. 684. 47 *ἐπὶ σοῦ*; 79. 688. 7 *ἐφ' οὗ*; 93. 693. 6 *τῶν ἐφ' ἑαυτοῦ* „seiner Zeitgenossen“; 95. 695. 19 *ἐπὶ καιροῦ*; 108. 707. 31 *τὰ ἐπὶ στρατιᾶς = στρατείας*; 121. 712. 19 *ἐπὶ τῶν κοινῶν ἱερῶν* cf. N. T. Rom. I 10 *ἐπὶ τῶν προσευχῶν μου*; 133. 719. 48 *ἐπὶ τῶν — ὑπάτων*; 148. 734. 1 *τὸν ἐπὶ Νῶε βίον* und 154. 737. 21 *ἐπὶ μιᾶς νυκτός*. So ist auch ohne Zweifel 142. 727. 8 statt des von H. gelesenen *τῶν ἐφ' ἡμῖν* mit meinen drei Handschriften *τῶν ἐφ' ἡμῶν* „von unsern Zeitgenossen“ zu schreiben. Nach Du Mesnil bei Schm. I 399 ist die temporale Verwendung dieses *ἐπί* bei den älteren Schriftstellern auf die Fälle beschränkt, in denen es nicht mit eigentlichen Zeitbestimmungen verbunden ist. Dem deutschen „vor“ mit Personen, wo auch die Bedeutung der gleichzeitigen Anwesenheit zu grunde liegt, entspricht *ἐπί* mit Gen. 57. 668. 11 *ἐπὶ συνεστώτων καὶ περιεστώτων ἀνθρώπων*; 67. 679. 25 *ἐφ' ὧν ἁπάντων κἀμοῦ* und 131. 718. 21 *ἐπὶ βασκάνων μαρτύρων*. Die Art und Weise kommt zum Ausdruck 57. 666. 5; 58. 671. 3 und 67. 677. 38 *ἐπὶ λέξεως*, das an der ersten und an der dritten Stelle „wörtlich“, an der zweiten dagegen „dem Wortlaut nach“ bedeutet; ferner so 67. 681. 17 *ἐπ' ὀνόματος* „namentlich“, endlich 130. 717. 19 *ἐπ' ἐξουσίας* „nach Belieben“. — ***Παρά* mit Akk.** kommt im ganzen 64 mal vor. In Verbindung mit Personen, die es im N. T. (Bl. p. 134) gar nicht mehr eingeht, während dies im Klassischen häufig der Fall ist, steht es nur auf die Frage:

wohin? = „zu“ (10 Fälle): 1. 638. 15 *ἐπανίτω παρὰ τὸν πέμψαντα* (Mon. 490 *πρός*); 12. 648. 34 *ἴθι παρὰ τὴν μητέρα τὴν ἐκκλησίαν*; 19. 650. 39; 29. 652. 36; 39. 655. 12 *ἕλκει με παρὰ σὲ πόθος καὶ χρεία*; 44. 656. 41; 57. 668. 38 und 40; 114. 709. 27 und 132. 719. 32 *ἄγεσθαι κέλευε παρὰ σέ*. In Verbindung mit Sachen findet sich *παρά* um vier Fälle öfter; hier ist die auch im Klassischen schon ziemlich verschobene Grenze zwischen Wo? und Wohin? vollends niedergerissen. Die Bewegung auf eine Sache hin bezeichnet *παρά* 130. 717. 41 und 42 *οὐ γὰρ παρ' ἔπαλξιν —, ἀλλὰ παρὰ κώπην ὁ στρατηγὸς ἵσταται*; dazu kommt noch die Wendung *παρὰ πόδας* 4. 642. 33 und 17. 650. 18, also nur 4 Beispiele für die Verwendung auf die Frage: wohin? Neu war mir *παρά* mit Akk., geradezu im Sinne eines *εἰς* verwendet, 102. 699. 51 *ἀφίξεται παρὰ τὴν ἔχουσαν τὸν βασιλέα πόλιν, ὡς ὅπου βασιλεύς* — und 103. 701. 35 *ἀσχημονεῖν ἀξιοῦντας ὠστίζεσθαι παρὰ τὸ τοῦ δεῖνος ἀρχεῖον*. Im Sinne der Antwort auf die Frage: wo? = „in der Nähe“, „nebenan“ steht *παρά* öfter: 48. 660. 32 *παρ' αὐτά σε πράττειν εὖ τὰ βασίλεια* „in nächster Nähe des Palastes“ (oder auch: in der Residenz selbst?), 55. 662. 43; 57. 666. 50 *παρὰ πόδας ἡ πεῖρα*; 61. 673. 11; 108. 707. 19 *παρὰ τὴν ζώνην* (Mon. 481 *περί*); 132. 719. 4 *παρ' αὐτὴν — τὴν θύραν ἑστάναι τὸν βάρβαρον* und 134. 721. 35 *παρὰ τὰς ἀκτάς*. „An — vorbei“ bedeutet *παρά* 4. 641. 10 *παρὰ τὰς ἀκτὰς ἐπλέομεν*. Die lokale Verwendung des *παρά* ist, dies sei noch zum Schlufs bemerkt, bei Philostratus (Schm. IV 461) auf die Verbindung *παρὰ πόδας* eingeschrumpft, bei Aelian (Schm. III 286) scheint sie sich gar nicht mehr beobachten zu lassen. Aus der Bedeutung „an — vorbei“ ist die Bedeutung eines Zuwiderhandelns u. s. w.: „gegen“ abgeleitet: *παρὰ δόξαν* (Par. 1039, Mon. 481. 490 *παραδόξαν*) 4. 643. 4 und 29; 101. 698. 26; *παρ' (παρὰ τὴν) ἀξίαν* 57. 666. 15 und 95. 694. 43; dann noch 6. 646. 26 *παρὰ ταῦτα ποιῶν*; 72. 684. 2 und 3 *παρ' οὕς (νόμους)*; ebenso 73. 685. 5 (bis); 141. 726. 30 *παρὰ θάτερον διαμαρτεῖν*. — Zur Angabe der Person oder Sache, von der es abhängt, dafs etwas ist oder nicht ist, wird *παρά* mit Akk. gebraucht 43. 656. 2 *παρὰ τὰ χωρία τι γίνεται*; 48. 660. 31 *ἔστιν εὐτυχία παρὰ τὸν τόπον ἀτυχεστέρα*; 57. 664. 28 und 44. 658. 53 *παρὰ τοῦτο* „deswegen“; ebenso 104. 702. 37 *παρ' ὅ*; 67. 678. 50 *παρ' ὀλίγους ἅπαντας*, wo wir sagen „bis auf wenige“. Hieran schliefst sich die Exzeptivbedeutung, die *παρά* in dem Ausdruck *παρ' ὅσον* hat, 79. 688. 19 *χρῆται αὐτῷ καθάπερ ἀνδραπόδῳ παρ' ὅσον οὐδὲ ἐν ταῖς γωνίαις ὑποψιθυρίζειν — τολμᾷ* und wohl auch 98. 697. 8 *ἐποίησας εἶναι σοὺς παρ' ὅσον τῶν χαμαὶ ἐρχομένων ὄντες οὐκ ἐπιγινώσκομεν τὴν ἀξίαν*. — Dem klassischen Brauche entsprechend ist die Verwendung von *παρά* mit Akk. = „im Vergleich zu“; so habe ich die Präposition nur 95. 695. 19 gefunden *τί γὰρ*

παρὰ τὸν ἐπὶ καιροῦ δυνάστην ἄνθρωπος οὕτως ἀτυχής; und 114. 709. 42 ἔστι δέ τι καὶ παρὰ ταῦτα. Statt eines Komparativs, wie dies sonst oft geschieht, ist παρά durch Fortbildung der eben besprochenen klassischen Verwendung in der Bedeutung „mehr als“ an zwei Stellen mit einem Superlativ zusammengestellt: 57. 665. 44 παρὰ τοὺς πώποτε δειλότατος und 104. 703. 46 παρὰ πάντας ἑαυτοῦ προμηθέστατος. Darnach mufs das oben p. 86 über die Identifizierung von Kompar. und Superl. Gesagte ergänzt werden. Sonst heifst παρά „mehr als“ noch 79. 689. 34 τιμῆς ἀνθρωπίνης καὶ πάσης γλυκυθυμίας παρ᾽ ὁντινοῦν τῶν πώποτε πεφιλοσοφηκότων ἀπολελαυκώς; 93. 693. 5 πολιτικῆς δυνάμεως ἐραστὴς παρ᾽ ὁντινοῦν τῶν ἐφ᾽ ἑαυτοῦ γενόμενος; 104. 702. 27 ἀνὴρ εἶναι παρὰ τοὺς ὄντας ἄνδρας; 127. 715. 28 ἄνδρα παρὰ τοὺς πώποτε θαυματοποιόν. Mehrere Male steht differenzierend παρὰ πολύ beim Komparativ 62. 673. 46; 90. 692. 27; 104. 703. 26; 105. 704. 6; 154. 736. 2. In der von Kühner II 1. 445 c angeführten und entwickelten Bedeutung der Gemäfsheit steht παρά nach ἐξετάζω 104. 703. 45 καί τινες αὐτὸ παρὰ τὰς Αἰγυπτίας ἐξήταζον σύριγγας („comparabant cum“), ohne ein solches Verb liegt wohl doch auch die Gemäfsheit vor in den Worten 103. 701. 41 καὶ δῆτα δύο δυνάμεις ἑκατέρα παρ᾽ ἑκατέραν μερίδα, σοφία καὶ φρόνησις. — Der im klassischen Griechisch häufige temporale Gebrauch von παρά mit Akk. ist im N. T. völlig verschwunden. Aelian (Schm. III 286) hat παρά so nur zweimal, öfter Philostratus (Schm. IV 461). Bei Synesius sehen wir diesen Gebrauch noch 4 mal, aber in allen Fällen auf die Verbindung mit καιρός und καιροί beschränkt (31. 653. 15; 79. 688. 23; 99. 697. 32 und 122. 112. 42). Von Redensarten ist besonders zu beachten das merkwürdige παρ᾽ ἐνίους τῶν δακτύλων ἐγένετο (79. 687. 49) und aufserdem noch 67. 680. 18 παρὰ φαῦλον — ἐποιεῖτο. — **Παρά mit Dat.** (bei Synesius 67 mal) wird im Klassischen vorwiegend mit Personen verbunden, eine Gewohnheit, die auch in die Koine übergegangen ist; denn auch im N. T. wird diese Präpositionsverbindung mit Ausnahme eines einzigen Falles nur auf Personen angewendet (Blass p. 135. 6). Mit fast frappierender Gleichheit kommt hierzu der lokale Gebrauch (= „bei“) auch bei Synesius: ebenfalls nur einmal (126. 714. 42) in Zusammensetzung mit einem sächlichen Begriff: παρ᾽ αὐτῷ sc. τῷ ποταμῷ, sonst nur bei Personen, wie z. B. 21. 651. 10 παρὰ τῇ σεμνοπρεπείᾳ τῇ σῇ; 27. 652. 18 παρ᾽ ἡμῖν; 57. 665. 30 παρὰ τοῖς ἀκούουσι; 79. 688. 36 παρ᾽ ἡμῖν; 132. 719. 39 παρ᾽ ἐμοί; 154. 737. 33 παρὰ βασιλεῖ; aufgefallen ist mir die aufserordentliche Verwendung von παρ᾽ ἡμῖν und παρ᾽ ὑμῖν, das oft nur die Stelle eines Possessivpronomens zu vertreten scheint, z. B. 40. 655. 27 οἱ μὲν οὖν παρ᾽ ὑμῖν ἵπποι; 44. 656. 23 τῶν παρ᾽ ἡμῖν ποιητῶν; 57. 666. 30 τὴν παρ᾽ αὐτοῖς — Ἄρτεμιν; 72. 683. 12 τὴν παρ᾽ ἡμῖν ἐκκλησίαν u. s. w. 67. 676. 44 kann τῆς παρὰ βασιλεῖ

Βάλεντι στρατείας doch nur ein Feldzug unter dem Kaiser Valens sein. „Nach dem Urteil“ ist παρά mit Dat. 4. 639. 41 φυγεῖν παρ᾽ ὑμῖν ἔγκλημα δειλίας ᾐσχύνθημεν; 44. 656. 47 ἐν καλῷ σοι κείσεται παρὰ τοῖς κάτω δικαστηρίοις τὸ προκαθηράμενον ἀπελθεῖν; 44. 657. 41 μέγα παρὰ τῷ δικαστῇ δύναται τὸ τοσαῦτα προπεπονθέναι τὴν ψυχήν; 58. 671. 50 παρ᾽ ἡμῖν ἐν Ἀνδρονίκου μοίρᾳ τετάξεται; 66. 675. 8 παρὰ τῷ θεῷ und 142. 727. 6 παρ᾽ ἐμοὶ τίμιος ὁ ἀνήρ (cf. unten p. 166 f. πρός mit Gen. in der gleichen Bedeutung!). Auffallend, aber nach παρά = εἰς (cf. oben p. 161!) zu erklären ist noch die Verwendung des παρά = ἐν 138. 724. 22 συνόντι δὲ τῷ παρὰ σοὶ κρείττονι τοῖς ἐν ἡμῖν κρείττοσι (Hiatus?). — **Παρά mit Gen.** wird unter den 104 Fällen, in denen es von Synesius so gebraucht ist, nur dreimal mit einem nichtpersönlichen Nomen verbunden; davon ist 102. 699. 48 τὰ παρὰ τῆς τύχης und 137. 723. 42 παρὰ τῆς φύσεως durch Personifikation unschwer zu erklären; nur 75. 685. 48 liegt in den Worten παρὰ τοῦ στίχου μαθών wirklich ein Verstofs gegen den attischen Gebrauch vor. Am häufigsten wird dieses παρά mit Verben des Verlangens, Bittens, Nehmens, Empfangens und Kaufens verknüpft, z. B. κομίσασθαι 5. 646. 30 und 146. 730. 11; ὀνήσασθαι 32. 653. 29 und 52. 662. 2; αἰτεῖν 61. 672. 31; 73. 684. 38; 138. 723. 22; ἀπαιτεῖν 57. 668. 35; δέχεσθαι 129. 716. 20 und 134. 721. 43; εὑρίσκεσθαι 44. 657. 43; 94. 693. 33 und 110. 708. 15; dazu kommen noch ἐλπίζειν 130. 716. 42 und εὐτυχεῖν 149. 734. 14. Danach folgen an Häufigkeit die Verba des Kommens und Schickens: ἥκειν 3. 639. 35 und 67. 681. 45; ἀφικνεῖσθαι 153. 735. 12; στέλλειν 5. 645. 40 und πέμπειν 97. 696. 37. Sehr schwach vertreten ist παρά bei den Verben des Erfahrens, Hörens und Lernens: μανθάνειν 4. 642. 15; 644. 51; 75. 685. 48 (s. o.!); 105. 705. 22; εἰδέναι 7. 647. 11 und 148. 731. 34; πυνθάνεσθαι 8. 647. 29. Mit dem Charakter der uns beschäftigenden Litteraturgattung hängt es zusammen, dafs Verba des Grüfsens mit παρά so stark vertreten sind: ἀσπάζεσθαι 16. 650. 11; χαίρειν κελεύειν 101. 699. 44; προσειπεῖν 101. 699. 31; 119. 711. 7; 134. 721. 28 und 140. 726. 12; χαῖρε 66. 672. 25. Als Beispiele von παρά bei einem Substantiv führe ich an 10. 648. 5 und 67. 677. 39 τῆς παρὰ πάντων εὐνοίας; 29. 652. 26 τοῦ παρ᾽ ἡμῶν ὄχλου; 102. 699. 48 τὰ παρὰ τῆς τύχης; 103. 701. 15 τὸν παρὰ σοῦ λόγον und 145. 729. 32 ἐπικουρίαν ὑποσχόμενος τὴν παρὰ σοῦ. Die Verwendung von παρά beim Pass. statt eines gebräuchlicheren ὑπό kommt an vielen Stellen vor und ist nicht mehr nach der attischen Norm (cf. Lutz, Präpositionen bei den attischen Rednern p. 141 ff. und p. 145) zu beurteilen, z. B. 18. 650. 27 ἀμελεῖσθαι ἀξίῳ παρὰ τῶν τῇδε τὰ πρῶτα ἐχόντων; 57. 664. 46 ἤδη τις ᾕρηται παρ᾽ αὐτοῦ στρατηγός; 58. 670. 31 παρὰ τῶν κακῶς περισωθέντων ἐμακαρίσθησαν; 67. 676. 32 ἐλέγετο τοίνυν καὶ ἐν συνεδρίῳ παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καὶ

δημοσίᾳ παρὰ τοῦ πλήθους; 75. 685. 47 ἐποιήθη παρ' ἐμοῦ; 91. 692.
40 δρῴμην ἡδέως παρὰ τῶν — σύμπλων τοῦ βίου; 95. 694. 14 ἀγνο-
εῖσθαι παρὰ σοῦ; 99. 697. 21 καινὸς οὗτος τρόπος ἐπιτηδεύεται παρ'
ἐμοῦ χρείας ἐπιστολῶν. — **Πρός mit Akk.** (225 [224] Fälle) streitet
mit ἐν um die erste Stelle unter den Präpositionen hinsichtlich der
Häufigkeit seines Vorkommens; seine Bedeutung ist dagegen eine
ungleich einfachere und beschränktere. Aus der grofsen Zahl von
Stellen, an denen πρός mit Akk. auf die Frage: wohin? im eigent-
lich und übertragen lokalen Sinne gebraucht wird, führe ich
nur einige Verbalverbindungen an. Verba des Gehens und
Kommens: ἐπιστρέφομαι 57. 668. 44; ἔρχομαι 57. 669. 45; θέω 104.
702. 53; πρόσειμι 44. 659. 19 und 128. 715. 43; ἥκω 134. 721. 10;
τρέχω 104. 702. 41; Verba des Bewegens, Führens, Schickens:
ἀνθέλκω 37. 667. 14 und 79. 689. 28; ἀπευθύνω 57. 669. 45; διαπέμ-
πομαι und ἐπιστέλλω 61. 673. 24 und 67. 682. 6; παραπέμπω 18. 650.
31; ἐνατενίζω 105. 705. 42; πέμπω 67. 676. 28; Verba des Sagens,
Schreibens: ἀποκρίνομαι 66. 675. 21; besonders häufig διαλέγομαι
44. 656. 22; 67. 682. 2; 105. 704. 12 und 13; 141. 726. 20; 143. 728.
8 und 9; εἰπεῖν 5. 646. 3; 44. 657. 8; 73. 684. 43; 95. 695. 51; κέ-
κραγα 128. 715. 38; λαλέω 138. 724. 7; λέγω 4. 645. 2; 61. 673. 21
und 22; 79. 688. 25; 138. 724. 15; φθέγγομαι 67. 682. 10. Ebenso
steht πρός mit Akk. nach Substantiven, denen die Bedeutung
eines dieser Verba innewohnt: γράμμα 4. 645. 12; 67. 681. 21;
98. 697. 14; 133. 720. 9; 144. 728. 42; ἐπιστολή 57. 668. 12; 86. 691.
27; 113. 709. 21; 145. 727. 24; ἔντευξις 91. 692. 32; πρόσρημα 140.
725. 34; προσόρμισις 137. 722. 36 und 37. Nach manchen Verben
wird das im griechischen πρός mit Akk. liegende Verhältnis der
Richtung im Deutschen als ein Zustand der Ruhe aufgefafst
und dann πρός mit: „vor, gegenüber" übersetzt. Es geschieht
dies bei den Ausdrücken des Sprechens: ἀπολογεῖσθαι 61. 672. 47;
προφασίζεσθαι 93. 693. 25; διαβάλλειν 103. 701. 21; σιωπή 138. 724.
20; ὁμολογεῖσθαι = „versprechen" 143. 727. 15 und μεταποιεῖσθαι
143. 727. 20. Additiv steht πρός 40. 655. 24 πρὸς ἐκείνας αὐτῷ
τὰς ἀρετὰς συντελεῖ; 67. 677. 19 und 95. 695. 35. Die Himmels-
richtung bezeichnet πρός mit Akk. (klassisch πρός mit Genetiv)
148. 731. 13 und 24 (bis). Dazu kommen ferner die zahlreichen Bei-
spiele, in denen mit πρός ein freundliches oder feindliches Ver-
hältnis zum Ausdruck kommt a) freundlich oder neutral: διαλ-
λάττομαι 43. 656. 7; λόγον ἔχω 44. 657. 27 und 28; οὐδέν (ἐστιν) 50.
661. 23 und 105. 705. 50; ἔχειν 94. 693. 47; ὁμοίως ἔχειν 131. 718.
24 und 25; οἰκείως ἔχειν 95. 695. 8; Substantiva: ἐκεχειρία 4. 644. 34;
συμβόλαιον 4. 644. 52 und 50. 661. 23 τὰ πρὸς ἅπαντας „der Verkehr
mit allen Menschen"; κοινωνία 143. 727. 51; εὔνοια 144. 728. 33; Ad-
jektiva: ἐπιρρεπής 105. 704. 29; ἀνάλογος 105. 705. 38; b) feindlich:

ἀγωνίσασθαι 122. 713. 2; ἀμφισβητεῖν 57. 666. 7; ἀντικειμένως ἔχειν
95. 695. 7; ἀποπεφυκώς 144. 728. 47; δυσκόλως ἔχειν 37. 654. 41; μηνίω
3. 639. 2; νεμεσάω 47. 660. 10; παραβάλλεσθαι 61. 672. 34; προσ-
κόπτω 66. 674. 38; Substantiva: δίκη 75. 686. 7 und 131. 718. 34; δυσμέ-
νεια 60. 672. 14; φθόνος 72. 683. 45; Adjektiva: ἄτεγκτος 132. 719. 44;
ἀμείλικτος 105. 704. 32; ἀνένδοτος 105. 704. 35. — Zur Angabe des
Zwecks gebraucht Synesius πρός mit Akk. 23. 651. 29 und 30 οὐ
μόνον πρὸς χρείαν, ἀλλὰ καὶ πρὸς ἔνδειξιν καὶ φιλοτιμίαν ὑπαγορεύειν
ἐπιστολάς; 25. 652. 4 ὅσον ἀρκέσαι πρὸς μέτρον ἐπιστολῆς; 34. 654.
25; 40. 655. 26; 49. 660. 44 πρὸς ἀργύριον διαλέγεσθαι, „um Geld";
57. 664. 8 und 10; 58. 671. 23; 67. 675. 28; 104. 703. 49 πρὸς σω-
τηρίαν; dazu noch πρός mit Inf. 57. 667. 41 οὔτε ἰσχυρός εἰμι πρὸς
τὸ τείχεσιν ἐρυμνοῖς προσβαλεῖν; 130. 716. 48 οὐδὲ γὰρ ἐδεήθη χρόνου
πρὸς τὸ πάντα ἀνατρέψαι τε καὶ συγχέαι. Die Gemäfsheit drückt
πρός aus bei κρίνειν 57. 664. 14 κρίνεται γὰρ ἑκάτερον πρὸς ἥντινα
τὴν χρείαν παρέχεται und ähnlich 57. 666. 38; πρὸς παράδειγμα 57.
667. 44 und 670. 5; 96. 696. 21 mit ἐξετάζειν; 109. 707. 44 πρὸς δό-
ξαν τὴν ἔξω ζῆν; der Gedanke der Gemäfsheit liegt auch 148. 731. 44
vor in dem Satze καὶ ἀνήγετο πρὸς οὖρον αὕτη, κώπαις ἐκείνη, wo
man allerdings dem parallelen κώπαις nach dem πρός am liebsten
eine instrumentale Bedeutung unterlegen möchte, die es aber wohl
nie hat. Dem eben besprochenen Gebrauche nahe steht die Ver-
wendung von πρός im Sinne: „zufolge" 4. 641. 48 πρὸς τοῦτο; 58.
671. 19 λυττᾷ πρὸς τὴν ἀκοήν „auf die Kunde hin"; 67. 678. 17; 79.
689. 48; 121. 711. 38; 127. 715. 14 πρὸς ταῦτα „daraufhin"; 104. 702.
39 πρὸς τὴν φήμην τῆς Ἰωάννου παρουσίας. Die Beziehung auf
einen Gegenstand, die Rücksicht auf eine Person: 44. 658. 35
πρὸς ἄλλα πολλὰ σοφισταὶ γίνονται; 44. 659. 5; 47. 660. 27; 57. 665.
9 und 18; 62. 673. 38 τὰ πρὸς θεὸν εὐσεβής, τὰ πρὸς πολιτευομένους
δίκαιος, τὰ πρὸς δεομένους φιλάνθρωπος; 72. 683. 23 und 24; 106.
706. 45 πρὸς τὰς ὠδῖνας ἀπαγορεύσειαν; 128. 715. 45 ταὐτὰ πεπον-
θέναι πάθη πρὸς σέ; 133. 720. 34 ἐνδίδωμι — πρὸς τὸ πέμπειν und
148. 732. 2 ἀνανεύουσι πρὸς τὰ περὶ τῶν ἰχθύων. Manche der hier
angeführten Fälle finden auch final eine entsprechende Erklärung.
104. 703. 31 steht in meinen Handschriften Par. 1039 Mon. 481 statt
ἐπιδοξότατος πρὸς τὸ παραδώσειν ἡμᾶς: ἐπιδοξότατος πρῶτος παραδ.
ἡμᾶς. Zum Ausdruck der Vergleichung dient πρός: 57. 667. 49
τίς ἦν πρὸς ἐμέ; 72. 683. 42 μικρὰ ταῦτα πρὸς τὸν — Μάγνον; 105.
705. 26 μικρὰ πρὸς ἓν — τοῦτο; 706. 21; 141. 726. 23 μηδὲν πρὸς
ἐκεῖνο; auffallend ist 148. 732. 53 τὸ δεῦρο μέλι χεῖρον — πρὸς τὸ
Ὑμήττιον. Zur Adverbbildung wird πρός verwertet nur in den
Ausdrücken πρὸς βραχύ 121. 711. 24 und πρὸς βραχύτατον 130. 716. 47.
Dafs πρός mit Akk. den in der späteren Gräzität allmählich
absterbenden Dat. auch bei Synesius vertrete, kann wohl nicht

behauptet werden; dazu sind die allenfalls einschlägigen Beispiele (3. 639. 2; 58. 671. 35; 66. 675. 16; 87. 691. 35 und 105. 705. 38) meines Erachtens doch nicht zwingend genug. — **Πρός mit Dat.** (im ganzen nur 20 mal angewendet) ist bei Synesius im lokalen Sinne = „bei, an“ von der nächsten Nähe an nur 6 Stellen gebraucht: 4. 639. 48 *πρὸς ἐρήμοις ἀκταῖς*; 641. 46 *πρὸς τῇ καθέδρᾳ γενέσθαι*; 73. 684. 26 *τὴν πρὸς Κυρήνῃ Πεντάπολιν*; 147. 731. 4 *πρὸς τοῖς βιβλίοις* und 148. 731. 42 *πρὸς Φάρῳ, πρὸς Κανώβῳ.* Im N. T., wo *πρός* auf die lokale Bedeutung beschränkt ist, werden ebenfalls nur 6 Beispiele gezählt. Synesius, der sich hier wieder dem Sprachgebrauch der Koine nähert, steht damit im schroffen Gegensatz zur attizistischen Tradition, in der das lokale *πρός* mit Dat. eine viel bedeutendere Stellung eingenommen hat (Schm. II 242 und IV 465); nur Aelian (Schm. III 288) läfst sich in seinem Gebrauch des *πρός* mit Synesius vergleichen. Übrigens ist dieses *πρός* nach Schm. III 288 nicht ausschliefslich in der Übung der Attizisten gewesen, wie sein „ungemein häufiges“ Vorkommen im alexandrinischen Griechisch beweist. An eine bewufste Opposition gegen diese Verwendung wird bei Synesius wohl nicht gedacht werden dürfen. Von der Beschäftigung steht *πρός* mit Dat. in der alten klassischen Verbindung mit *εἶναι* 4. 642. 27 *ἦσαν πρὸς τούτοις* (Par. 1039 *ἐν τούτοις*); 57. 668. 33 *πρὸς τοῖς πράγμασιν* (*εἶναι*), daselbst Wechsel mit *ἐν*; 61. 672. 39 *πρὸς ἱκετηρίαις ἦσαν οἱ ἄνθρωποι*, ebenso in der Redensart *ἔχειν τὸν νοῦν* 57. 667. 11 und 79. 689. 26 *πρὸς ταῖς κοιναῖς συμφοραῖς ἔχειν τὸν νοῦν*; 133. 720. 31 *πρός τινι μηχανῇ τὸν νοῦν ἔχοντι.* In freier Weise ist das gleiche *πρός* angewendet 73. 685. 1 *μεγαλοπρεπὴς ἡ πρόνοια, πρὸς ᾗ δαπανᾶται φροντὶς εἰς ἐκλογὴν ἀνδρὸς ἀγαθοῦ.* Zu approximativen Zahlenangaben dient *πρός* 4. 642. 49 *ἑκατόν που πρὸς τοῖς τριάκοντα* und 67. 681. 1 *πρὸς τοῖς ἑκατόν.* Additiv ist seine Bedeutung 32. 654. 10 *πρὸς τοῖς ἄλλοις*; 57. 665. 3 *πρὸς γὰρ ταῖς κοιναῖς συμφοραῖς*; 67. 680. 5; 101. 698. 32; 106. 706. 41. — **Πρός mit Gen.**, auch bei den attischen Rednern aufser in der Schwurformel *πρὸς θεῶν* selten (Lutz p. 154 bei Schm. IV 465), ist im nachklassischen Griechisch, auch im Attizismus, eine sehr seltne Verbindung; das N. T. hat es nur einmal. Unter den 13 bei Synesius zu besprechenden Fällen hat es 5 mal die Funktion, die Person oder Sache zu bezeichnen, der etwas eigentümlich ist, aus deren Wesen etwas hervorgeht: 44. 658. 14 *τὸ ἀκόλαστον εἶναι πρὸς κακοῦ λέγεται καὶ ἀκούεται. οὐκοῦν τὸ κεκολάσθαι πρὸς ἀγαθοῦ*; 50. 661. 13 *πρὸς αὐτῶν τὸ ἐγχείρημα* (*ἐστίν*); 67. 680. 21 *πάνυ μοι — πρὸς τρόπου* (*ἐστὶν ὁ ἀνήρ*); Par. 1039 *τρόπων*, Mon. 481 *τρόπου, που* auf einer Rasur; 143. 728. 6 *πρὸς τρόπου φιλοσοφίας.* Beim Schwur steht *πρός* mit Gen. 73. 684. 43 *πρὸς τῶν λόγων*; 141. 726. 27 *πρὸς αὐτῆς τῆς ψυχῆς.* — Von einer Person, nach deren Urteil etwas

betrachtet wird (Kühner II 1. 447. 2 b), steht *πρός* zweimal (95. 695. 14 und 15; 105. 705. 11) in dem Ausdrucke *πρὸς θεῶν καὶ πρὸς ἀνθρώπων* (*ἐν τῷ καλλίστῳ μοι κείσεται τοῦτο* und *ἀναίτιος ὦ*) und noch einmal in Nachbildung dieser Verbindung in den Worten *πρὸς τοῦ πατρὸς Θεοφίλου* (105. 705. 12). Bei der Phrase *ἐν καλῷ κεῖσθαι* hat Synesius oben p. 163 im gleichen Sinne, wie hier *πρός* mit Gen., *παρά* mit Dat. verwendet. In seltner Weise bezeichnet schliefslich *πρός* mit Gen. noch den Urheber 57. 663. 49 *κακῶν ἐπινοηθέντων πρός τινων*, so oft Lukian, Schm. I 400. — **Ὑπό mit Akk.** bringt Schm. IV 468 erst bei Philostratus zur Besprechung; dort findet es sich in lokaler (wo? und wohin?), in temporaler Bedeutung und übertragen = „hinter“, „zunächst“ an zusammen 7 Stellen. Diese Verbindung ist im nachklassischen Griechisch sonst wohl nicht so wenig, wenn auch nicht besonders häufig, gebraucht gewesen; das N. T. weist immerhin noch eine ziemliche Anzahl von Stellen auf; dort sind die Bedeutungen von *ὑπό τινος* und *ὑπό τινι* im lokalen Sinn von *ὑπό τι* absorbiert. Bei Synesius sind von den ganzen vier Beispielen zwei im lokalen Sinn auf die Frage: wohin? (47. 660. 6 *ὑφ’ ἑαυτὸν ποιησάμενος* und 95. 695. 48 *ὑπὸ τὸν Αἰγυπτίων ἄρχοντα καὶ τὰς Λιβύων* [Par. 1039 Mon. 481 *Λιβύας*] *τετάχθαι*) und ebenso zwei temporal (127. 715. 3 *ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς — χρόνους* und 8 *ὑπὸ τοὺς Ῥουφίνου καιρούς*) verwendet. — **Ὑπό mit Dat.** wird vom Schol. zu Thuk. I 32. 5 und bei Villoison Anecd. II 84 (Schm. III 291) für einen Attizismus erklärt; dem entsprechen die Thatsachen, dafs diese Präpositionsverbindung einerseits sich durch den ganzen Attizismus hindurch verfolgen läfst, und dafs andrerseits das N. T. von derselben keinen Gebrauch macht. Synesius hat sie im ganzen 10 mal. Das ruhige Verweilen unter einem Gegenstand bezeichnet *ὑπό* mit Dat. im eigentlichen Sinn 130. 717. 23 *ὑπὸ τῷ μεσοπυργίῳ τεταγμένος* und 148. 733. 50 *ὑπὸ τῷ κριῷ*; metaphorisch 154. 736. 46 *ὑπὸ φαυλοτέρῳ κρυπτόμενον σχήματι* und 736. 17 und 51 in dem Ausdrucke *ὑπὸ τῇ προσποιήσει* „unter dem Scheine“, diese drei Stellen auffallenderweise in einem und demselben Briefe. Das Mittel (Kühner II 1. 452 II 2 b) wird ausgedrückt 58. 671. 14 (*ἐπειδὴ οὖν*) *ὑπ’ αὐτοῖς* (*τοῖς κολαστηρίοις*) *κατετείνετο*, ebenso die Unterordnung 155. 737. 51 *τεθραμμένην ὑπὸ μητρὶ κοσμίᾳ*, zur Bezeichnung der begleitenden Umstände wird (Schm. III 291) 58. 671. 15 *ὑπὸ μόνοις μάρτυσι* zu ziehen sein. Der Begriff der Kausalität tritt dazu noch 3. 639. 28 *ἧς* (*τῆς τέχνης*) *ἐπειδὴ τὴν ἐργασίαν ὑπὸ χαλαρᾷ ῥυτίδι κατέλυσε* und 58. 670. 49 *ὑπὸ τῷ Πιλάτου φρονήματι.* — **Ὑπό mit Gen.** gebraucht Synesius in Summa 60 (58) mal. Die weitaus gröfste Zahl hiervon (42 [40]) fällt auf die Verwendung von *ὑπό* mit einem passiven Verbum, es sind also mehr Fälle mit *ὑπό* als mit *παρά* (28) zu konstatieren. Auch mit

einem Adjektiv passiven Sinnes verbindet sich dieses *ὑπό* 44. 656. 35 und 56. 663. 11 *ὑπὸ συνηθείας ἁλώσιμος* und 130. 717. 14 *γινόμενος ὑπὸ τοῦ πάθους ἔκφορος.* Aufserdem steht noch *ὑπό* zur Bezeichnung der Ursache und des Grundes, der Veranlassung, der thätigen Einwirkung (Kühn. II 1. 452 b) und zwar von der äufseren Einwirkung z. B. 4. 640. 37 (*νότος*) *ὑφ' οὗ ταχὺ μὲν τὴν γῆν ἀπεκρύπτομεν*; 6. 646. 35 und 132. 719. 29 *ὑπ' ἀνάγκης*; 25. 652. 2 *οὐκ ἄγεις σχολὴν ὑπὸ τοῦ τῶν πραγμάτων ὄχλου*; 57. 666. 12 *τὴν ἀτυχίαν ᾐτιασάμην, — ἀλλ' οὐχ ὑπὸ φθόνου δαίμονος*, dieses in freier Weise; 104. 703. 5 *ὑπὸ λιμοῦ στρατηγούμενα*; 122. 712. 32 *ὑπὸ τοῦ μηδὲν τοῖς βαρβάροις ὅπλον πολέμιον ἀπηντηκέναι*; von dem innern Grunde: 121. 711. 41 *ὑπὸ χαρμοσυνῆς οὐκ ἔχειν ὅ, τι ἑαυτῷ χρήσαιτο* („vor Freude“, hindernder Grund), sowie 148. 733. 9 *ὑπ' οὐδενείας ἀσθενεῖ* und 10 *ὑπὸ γενναιότητος πυρκαιὰν ὅλην ἀνίστησι.* Zum Schlufs sei noch bemerkt, dafs 44. 658. 48 statt *σπάταλον οἶμαί τινά φασι ὑπὸ σοῦ κάθετον*, wo übrigens Par. 1039 Mon. 481 *φασίν* überliefern, Mon. 490 statt *ὑπό*: *παρά* hat; 58. 670. 46 schreiben meine drei Handschriften statt *ὑφ' οὗ*: *ἀφ' οὗ*; 4. 643. 4 endlich lesen meine drei Handschriften *προσεθήκαμεν — τὴν ἔναγχος τύχην, ἀφ' ἧς* (nicht *ὑφ' ἧς*) *παρὰ δόξαν* (*παραδόξαν*) *ἐσώθημεν.*

F. Partikeln.

Ἀλλά am Anfang eines Briefes steht nur 26. 652. 9. Diese Eigentümlichkeit, die auf Xenophon zurückgehen soll, ist im ganzen Attizismus mit Ausnahme des Aelian, wie es scheint, gebräuchlich und hatte auf jeden Fall im Briefstil lange nicht das Ungewöhnliche an sich, das ihr bei Beginn einer Rede zukam. *ἀλλά* leitet den Nachsatz ein 48. 660. 31; 79. 688. 39; 88. 692. 4; 121. 712. 2 und 148. 733. 1, an sämtlichen Stellen so, wie es auch bei Aristides und bei Philostratus geschieht, nach einem Vordersatz mit *εἰ.* Steigerndes *ἀλλά* mitten im Satze steht 67. 678. 30 *οἰκίαι δὲ ὅσαι — εὐχὰς ἐδέξαντο καὶ μυστήρια, ἀλλ' οὐδὲν ἧττόν εἰσιν ἰδιώτιδες*, wo vor *ἀλλ' οὐδὲν ἧττον* zur Erklärung aus dem Vorangehenden ein *καθιερωμέναι οὐκ εἰσιν* zu ergänzen ist. — ***Ἀλλὰ-ἄρα***, eine seltne Verbindung, die Schm. III 328 nur aus Ael. Fr. 253. 16 nachweist, steht 11. 648. 11 und 67. 679. 36 in konklusiv-korrektivem Sinne. — ***Ἀλλὰ γάρ (ἀλλὰ-γάρ)*** steht in der üblichen Bedeutung („doch — eben“, „doch — ja“, „aber freilich“) 8. 647. 25; 46. 659. 47; 67. 677. 8; 72. 683. 25 und 131. 718. 24. Einem einfachen *ἀλλά* entspricht *ἀλλὰ γάρ*, wenn man den Sinn der Stelle nicht prefst, 44. 657. 31; 67. 677. 5 und 148. 731. 33. Wenn Bekker Anecd. 377. 8 *ἀλλὰ γάρ* mit *δέ* paraphrasiert wird, so ist das gewifs ein Zeichen für die genannte Gleichstellung, die ja (Schm. III 329) auch bei Arrian von Grundmann

(quid in eloc. Arrian. p. 43 f. 88) beobachtet worden ist. Auch Aelian hat sich diesen Gebrauch gestattet. Umgekehrt überwiegt bei Synesius in *ἀλλὰ γάρ* der Begriff des *γάρ* den des *ἀλλά* 67. 678. 39 und 73. 685. 2. Parallelen für diese Erscheinung fehlen mir. — Die Verbindung ***ἀλλὰ-γάρ τοι*** (113. 709. 15), die Schm. in der Geschichte des Attizismus nicht aufführt, ist wohl auch einem einfachen *γάρ τοι* gleichzuachten. Soph. Philokt. 81, wo man sonst *ἀλλ' ἡδὺ γάρ τοι* las, hat die Teubnersche Textausgabe *ἀλλ' ἡδὺ γάρ τι.* — ***Ἀλλὰ-γέ*** steht im Nachsatz 50. 661. 20 nach einem Vordersatz mit *εἰ*, sonst noch 34. 654. 24 und 148. 731. 49. — ***Ἀλλ' οὖν γε*** „aber jedenfalls“ steht nach einem konzessiven Nebensatz zur Einleitung des Hauptsatzes 4. 645. 31. — ***Ἀλλὰ-μέν*** lesen wir 1. 638 9; 44. 658. 24; 49. 666. 43 und 661. 1. — ***Ἀλλὰ μήν***, nur 113. 709. 16. — ***Ἀλλὰ-τοί*** „at certe“ 121. 711. 22. — ***Ἀμέλει*** 105. 705. 31; 136. 722. 14; 143. 733. 8 und 47. — ***Ἄρα*** in konfirmativem Sinn steht nach *εἴπερ* 44. 659. 45, sowie nach *ἐάν* 72. 684. 6; nach *ὡς* 101. 699. 18; in indirekter Frage 57. 667. 16 und 139. 724. 37, ohne eine solche Verbindung 121. 711. 47 und 105. 703. 41. Ironische Bedeutung hat es 57. 666. 26. Konjunktionell-konklusiv 4. 642. 8; 113. 709. 11; 136. 722. 30 (?) und 146. 730. 26. — ***Ἆρα***, nur in direkter Frage, steht 123. 713. 20, 21, 22; 140. 726. 7; 146. 729. 40 und 151. 734. 31 (bis); 57. 663. 35 ist *ἆρα* nicht gesichert. — ***Ἀτάρ***, bei Plato sehr häufig, habe ich nur 121. 711. 31 und 143. 727. 31 gefunden, *αὐτάρ*, das Herodian Hort. Adon. 205 b bei Mullach p. 257 für die äolische Form erklärt, kommt nicht vor. — ***Γάρ*** hat in der V. Hypat. von Callinicus (index p. 130) und ebenso auch in Mc. Diacon. Leben des Bischofs Porphyrius (indic. p. 136) an mehreren Stellen seine kausale Kraft eingebüfst. Auch in den Briefen des Synesius ist diese Erscheinung zu beobachten 4. 640. 7 und 15. 649. 36. — ***Γὰρ ἄρα*** findet sich 70. 682. 40 und 94. 693. 32. — ***Γὰρ δή*** („denn offenbar“), im ganzen an 18 Stellen, z. B. 4. 640. 44 *οὐ γὰρ δή* in der Antwort; 4. 641. 13; 44. 658. 52; 67. 676. 53; 78. 687. 5; 105. 705. 50; 114. 709. 33; 154. 737. 30. — ***Γάρ τοι*** ist zu lesen 137. 722. 41 und 723. 31, dann 148. 732. 41; an der ersten Stelle hat Par. 1039 *γάρ* ohne *τοί* und an der zweiten Stelle dieselbe Handschrift statt *τοί* die Lesart *τὶ.* — ***Γέ*** gehört bei Synesius zu den häufigst gebrauchten Partikeln; die 70 Fälle bieten nichts Bemerkenswertes. — ***Γέ τοι*** bei Plato und Xenoph. beliebt, findet sich bei Synesius 40. 655. 26; 57. 666. 51; 667. 6; 104. 702. 35; 124. 713. 29; 131. 718. 18; 132. 719. 8; 133. 720. 17; 139. 724. 29. — ***Γοῦν*** 4. 642. 6; 644. 22 mit der Variante *δ' οὖν*; 107. 707. 6; 110. 708. 19 (Par. 1039 Mon. 481 *γὰρ οὖν*; 490 —); 148. 731. 45; 732. 9; 150. 734. 21; 153. 735. 17. — ***Δέ*** am Anfang eines Briefes begegnet 6. 646. 30 und 27. 652. 16. Es ist mit dem oben besprochenen am Anfang eines Briefes stehenden *ἀλλά* zusammenzustellen. Im Nachsatz findet

sich δέ 2. 638. 26; 97. 696. 45 und 132. 719. 45 nach einem Vordersatz mit εἰ und κἄν; 93. 693. 15 und 95. 694. 17 nach einem solchen mit ὅτι. — **Δὲ ἀλλά** kommt nur in Verbindung mit einem imperativischen Inf. σὺ δὲ ἀλλὰ μηδὲ γράφειν (50. 661. 28) und mit einem imperativischen Fut. σὺ δὲ ἀλλὰ Μάρκον ζητήσεις (61. 673. 15) vor, an letzterer Stelle im Nachsatz. — **Δέ γε** ist ganz selten. Es findet sich nur 105. 704. 36 τὰ δέ γε πρὸς θεόν; Aelian und Philostratus scheinen es nicht mehr in Anwendung zu bringen. — **Δὲ δή** ist ebenfalls nur zweimal (58. 671. 5 und 148. 732. 52) gebraucht, auch mit seiner Frequenz scheint es ähnlich wie bei δέ γε zu stehen. — **Δ' οὖν** 4. 641. 4 und 37; 57. 663. 44 (epanaleptisch), 104. 703. 6 und 27; 132. 719. 22; 137. 723. 15; 151. 734. 39. Statt δ' οὖν bietet Mon. 490 und Par. 1039 von späterer Hand 3. 639. 3 bloſses οὖν. — **Δή** dient zunächst adverbial zur Hervorhebung eines einzelnen Wortes und zwar eines Adjektivs 71. 682. 45 und 129. 716. 34; ebenso eines Pronomens und zwar eines demonstrativen 4. 643. 26 αὐτὸ δὴ τοῦτο; 15. 649. 38 ebenso; 66. 675. 20; 67. 677. 21 und 54; 67. 680. 46 τοῦτο δὴ τὸ λεγόμενον; 146. 730. 17; 154. 737. 7; 155. 737. 39 und 40 τοῦτο δὴ τοῦ λόγου; ein indefinites τὶς wird nur 67. 681. 49 durch δή verallgemeinert, häufiger das relative Pronomen hervorgehoben 4. 640. 51 οἷα δή; 57. 669. 50 ὅστις δή; 103. 701. 19 ὃ δή; 129. 717. 34; 134. 721. 16; 148. 733. 34. Dem gleichen Zweck dient δή bei εἰ 44. 659. 24; 95. 694. 11; 102. 700. 2; 129. 717. 43; 139. 724. 48, bei μέχρι 67. 676. 28 (δή ist wohl zu μέχρι zu ziehen), τότε 57. 663. 39 und ὡς 103. 701. 1; 154. 735. 24. Konjunktional verwendet steht δή beim Übergang vom Allgemeinen zum Speziellen 1. 638. 6 ὁ δὴ παρὼν οὗτος λόγος; 90. 692. 20 und 120. 711. 15. Die Rückkehr zum Thema nach einer Abschweifung wird durch δή eingeleitet 4. 644. 26; 4. 644. 51; 57. 665. 33 und 67. 678. 42. Am häufigsten steht δή im konklusiven Sinn 34. 654. 26; 43. 656. 8 und 12; 76. 686. 12; 79. 689. 15; 130. 718. 5 und 38; 132. 719. 30; 143. 727. 20; 156. 738. 3. In Verbindung mit einem Imperat. oder Opt. steht δή so 19. 650. 38; 60. 672. 25; 70. 682. 42; 105. 706. 36; 121. 712. 23 und 149. 734. 13. Zweifelhaft ist δή 57. 667. 15, wo Par. 1039 von zweiter Hand und Mon. 481 δέ, und 102. 699. 49, wo Par. 1039 von zweiter Hand δέ bietet. — **Δήποτ' οὖν** steht 66. 675. 15 in einem Fragesatz: τί δήποτ' οὖν ἀσύμφωνός εἰμι πρὸς ἐμαυτόν; — **Δήπου** in dem die Schärfe einer Behauptung mildernden und an das Wissen des Hörers appellierenden Sinne („doch wohl ja") steht bei Synesius 4. 640. 51; 57. 664. 23; 74. 685. 43; 103. 700. 23; 134. 721. 46; 140. 734. 23 und 154. 737. 12. Dem klassischen Gebrauch dieses δήπου entspricht kaum seine Verwendung 131. 718. 1; hier ist der Ton auf das δή zu legen, das που tritt ganz zurück. — Das stärkere **δήπουθεν,** sonst eine attizistische Lieblingspartikel (Moer. p. 195. 5) gegenüber dem helle-

nistischen δῆλον ὅτι gebraucht Synesius nur 52. 662. 9 und 79. 688. 21. — **Δῆτα** hat an der einzigen Stelle, an der es gebraucht wird, 140. 726. 9, seine Stelle bei einem verneinten Imperativ. — **Εἶτα (κᾆτα),** stets ohne δέ, wird im temporalen Sinne 4. 642. 19; 643. 25; 644. 35; 5. 646. 24; 16. 650. 3; 44. 658. 46; 57. 668. 29; 89. 692. 9; 104. 702. 5 und 703. 39 gesetzt. Im ruhigen Verlauf der Rede fügt es einem schon genannten Momente ein neues an 103. 700. 15; 141. 726. 18 und 155. 737. 44. Antithetisch dient es zum Ausdruck des Unwillen Erregenden 57. 669. 22; 79. 689. 1; 107. 707. 2 (unwillige Frage). In drastischer Weise leitet es so auch den 113. und 114. Brief ein. 148. 733. 11 ist die Lesart κᾆτ' ἐπειδὰν λύχνου δέῃ im Par. 1039 Mon. 481 in der Form κἂν ἐπειδὴ λύχνου δέοι überliefert. — **Ἔπειτα (κἄπειτα)** hat 3. 639. 25 (mit μέντοι), 4. 640. 36 (mit δέ), 4. 643. 20; 7. 647. 3; 37. 654. 27; 44. 657. 54; 46. 659. 40; 47. 660. 6; 54. 662. 41 und 95. 695. 30 (mit μέντοι) rein temporalen Sinn; nur 132. 719. 7 dient es in den Worten πῶς ἔτι ταῦτα οἰστὰ — ἐμὸν ἀδελφὸν ὄντα ἔπειτα δειλὸν εἶναι nach einem konzessiven Partizip zum Ausdruck eines logischen Gegensatzes. — **Καὶ γάρ (καὶ — γάρ),** im Sinne des lateinischen etenim (Kühner II 2. 855) findet sich 4. 643. 54; 67. 678. 50 καὶ συνέτυχε γὰρ οὕτως, ὥστε —; 103. 700. 21; 104. 703. 28 und 49 und 105. 705. 8. An den übrigen Stellen dagegen (73. 684. 35; 79. 688. 38; 104. 703. 33) stehen καί und γάρ nicht mit einander in Verbindung, sondern καί bezieht sich in der Bedeutung „auch" auf ein einzelnes Wort oder auf mehrere Wörter des beginnenden Satzes; 4. 644. 43 lesen meine drei Handschriften statt καὶ γὰρ ὑπερμαχῶσιν: αὗται γὰρ ὑπ.; 104. 703. 33 fehlt γάρ im Mon. 481. — **Καὶ γὰρ δὴ καί** steht 4. 641. 26 und 81. 690. 40. — **Καί-γε,** das nach Kühner II 2. 737 b erst in der späteren Gräzität häufig vorkommt, hat Synesius 4. 640. 4 καὶ πρῶτόν γε = atque — quidem, 4. 643. 19 und 148. 732. 12. — **Καὶ-δέ** nur 148. 731. 10 καὶ σὲ δὲ ἀφίημι τῆς συντάξεως („auch — aber"). — **Καὶ δή** 104. 702. 50 καὶ δὴ πρόσω τῆς ὀρεινῆς καταβαίνοντες ἐγενόμεθα; 104. 703. 3 und 134. 721. 24 im temporalen Sinne: „auch schon, sogar schon". — **Καὶ δὴ καί** ist ohne vorangehendes τέ oder καί in dem Sinne eines Überganges vom Minderwichtigen zum Wichtigeren gebraucht 152. 735. 7. — **Καὶ δῆτα** „ac profecto" hat Synesius 101. 698. 21; 103. 701. 40; 105. 704. 12; 106. 706. 40. — **Καὶ μέντοι** in dem gleichen Sinne von: „ac profecto" 143. 727. 35. — **Καὶ μήν** in dem Satze καὶ μήν ἐστιν ἡμῖν καὶ πύρινα πέμματα καὶ τρωκτά (148. 732. 30) entspricht steigernd dem deutschen „und sogar", „ja sogar". — **Μὲν ἄρα** 44. 656. 32. — **Μὲν γάρ** 5. 646. 16; 32. 653. 35; 44. 656. 27; 657. 11; 104. 702. 3; 148. 733. 4; 154. 736. 54. — **Μέν γε** 4. 642. 32. — **Μὲν δή** steht 61. 673. 6 und 66. 674. 27. — **Μὲν οὖν** ist bei Synesius die häufigste Partikelverbindung (63 Beispiele); ohne nach-

folgende Adversativpartikel habe ich dieses *μὲν οὖν* nirgends gefunden. Am häufigsten dient *μὲν οὖν* der Fortspinnung des Gedankenfadens, wie 4. 642. 43; 20. 651. 6; 113. 709. 11; 136. 722. 26; 153. 735. 13; abschliefsend steht es 4. 642. 50; 61. 673. 1; 67. 676. 3; 680. 28; 109. 708. 5; 121. 711. 46; in der Antwort auf eine rhetorische Frage 22. 651. 20 und 44. 657. 45. Zweifelhaft ist die Lesart an folgenden Stellen: 4. 641. 15 haben meine drei Handschriften *ἡμέρα μὲν οὖν ἦν*, und 146. 729. 43 lesen Par. 1039 und Mon. 481 statt *ἐγὼ μὲν οὖν οὐ*: *ἐγὼ μὲν οὐ*. — ***Μέντοι*** ist in den Briefen nicht sonderlich häufig (ungefähr 25 Fälle); seine Verwendung ist teils eine konfirmative (4. 644. 21; 24. 651. 34; 50. 661. 32; 95. 695. 34; 105. 705. 46), teils und zwar häufiger eine adversative (3. 639. 25; 57. 664. 19; 94. 694. 50; 104. 703. 39; 133. 720. 35). — ***Μήν.*** Mit Ausnahme einer einzigen Stelle (103. 701. 7 *ἀλλὰ μόλις μὲν ἂν ἐν τῇ θνητῇ φύσει συνέλθοιεν ἰσχύς τε καὶ φρόνησις, ἔστι μὴν ὅτε συνήγαγεν αὐτὰς ὁ θεός*) steht *μήν* nur nach den Negationen *οὐ* (19. 650. 42; 57. 665. 21; 669. 14; 103. 700. 28; 104. 703. 24; 109. 707. 39; 116. 710. 5; 134. 721. 48; 137. 723. 26; 139. 724. 30; 141. 726. 25) und *μηδέ* 148. 731. 21. — ***Οὐ μὴν ἀλλά*** steht 104. 703. 32; 133. 720. 51; 150. 734. 24; 154. 736. 26. — ***Οὐκοῦν,*** das im N. T. nur mehr einmal und da in nicht gesicherter Form vorkommt, tritt bei Synesius im Behauptungsatz an acht Stellen auf: 44. 656. 38; 658. 15; 57. 664. 33; 670. 13; 69. 682. 20; 73. 684. 28; 116. 710. 15 und 150. 734. 25. — ***Οὔκουν*** im Sinne eines „jedenfalls nicht“ (nequaquam), auch eines blofsen „nicht“ steht 4. 640. 53; 54. 662. 35; 134. 721. 38, in Verbindung mit *ὥστε* mit Inf. 104. 702. 9 und 133. 720. 41. Unter Vorwiegen des Bestandteils *οὖν* geht *οὔκουν* in die folgernde Bedeutung „non igitur“ über 29. 653. 3; 57. 667. 9; 67. 679. 4; 101. 698. 34. — ***Οὖν*** ist nach *μέν*, *δέ* und *καί* bei Synesius am häufigsten gebraucht, und unter sämtlichen Fällen ist es wieder die syllogistische Verwendung, in der *οὖν* am öftesten erscheint, z. B. 1. 638. 19; 12. 648. 40; 18. 650. 23; 42. 655. 35; 54. 662. 29; 57. 670. 9; 94. 693. 40; 103. 701. 8; 108. 707. 16; 123. 713. 18; 146. 730. 16. *οὖν* leitet auch nach einer Digression zum Thema zurück 3. 638. 35 (Mon. 481 f *γοῦν*); 4. 641. 34; 6. 646. 46; 58. 671. 13; 67. 676. 48. Zur Markierung eines einzelnen Wortes dient *οὖν* bei *οὗτος* 144. 729. 7; bei *ἐκεῖνος* 4. 645. 27; bei *οὐδείς* 73. 685. 33; bei *τοσοῦτος* 67. 680. 37; bei *τοιοῦτος* 142. 727. 13; bei *εἷς* 76. 686. 26; bei dem adverbialen *ταῦτα* 138. 724. 4; bei *ταύτῃ* 99. 697. 34; bei *οὕτως* 4. 643. 29; 67. 680. 31; bei *τότε* 29. 652. 35 (Par. 1039, Mon. 481. 490. *τοιοῦτό τε οὖν*); bei *ὥσπερ* 32. 653. 11; 67. 678. 24; 133. 720. 7. — ***Τὲ-καί,*** ebenso wie *τὲ καί* steht bei Synesius aufserordentlich stark im Gebrauch; doch überwiegt *τὲ καί* mit 108 Fällen *τὲ-καί* mit 84 um ein Bedeutendes. *τὲ-καί* dient nun nur in verschwindend wenigen Fällen zur Verbindung von Wörtern mit einander, wie z. B. 4. 644.

23 *ἀήρ τε τρέφει καὶ γῆ*; 44. 658. 25 *σοῦ τε εἵνεκα καὶ τῆς πόλεως*; 95. 696. 7 *εἱμαρμένη τῆς πατρίδος τε οὖν καὶ σαυτοῦ*, so auch *ἅμα τε-καί* (nur in dieser Stellung) 101. 698. 19 *ἡδέως τε ἅμα καὶ ἀγαμένως* und 123. 713. 17 *φίλου τε ἅμα καὶ πατρός*. An einer Stelle 57. 666. 17 *ἀλλ' ἅμα τε παρῆν ἐνθάδε καὶ τὰ δεινὰ πάντα παρῆν* dient *ἅμα τε-καί* zur Verbindung von Sätzen. Dazu und zur Verbindung von Satzteilen dient sonst *τὲ-καί* fast ausschliefslich, z. B. 4. 639. 45; 641. 12; 18. 650. 25; 29. 652. 34; 55. 662. 45; 67. 675. 32; 99. 697. 34; 110. 708. 28; 133. 720. 45; 137. 723. 46. Im Gegensatz hierzu wird *τὲ καί* von Synesius lediglich zur Verbindung streng paralleler Wörter gebraucht 3. 638. 34; 4. 640. 12; 15. 649. 32; 29. 653. 2; 44. 656. 20; 53. 662. 24; 67. 675. 30; 78. 687. 8; 96. 696. 28; 105. 705. 20; 112. 709. 4; 122. 712. 32; 132. 719. 26; 137. 723. 13; 148. 731. 22; 154. 736. 25 und 737. 34. Stets sind die mit *τὲ καί* verknüpften Wörter aufs engste zusammengeschlossen, nur 95. 696. 20; 103. 700. 39 und 148. 731. 29 hat sich Synesius eine Einschiebung zwischen die parallel gedachten Begriffe gestattet. Ganz selten findet sich *τέ* allein: 72. 684. 5 *ἐὰν ἄρα δυνώμεθα μένειν εἴσω τῶν περιβόλων τῶν ἱερῶν ἀποκλείειν τε τοῖς ἐναγέσι τὰ παναγέστατα*; 75. 686. 5; 110. 708. 24; 148. 733. 26 und 30; 154. 736. 12. Hier sind übrigens drei aufeinanderfolgende Sätze durch *τὲ-καὶ-τέ* verknüpft. Sätze und Satzglieder verbindend ist dieses *τέ* bei Philostratus äufserst häufig (Schm. IV 459), wortverbindend seltner (a. a. O. 560), auch Aelian (Schm. III 343) hat *τέ* in der erstgenannten Funktion öfters. Das auch im Klassischen nicht allgemein gebräuchliche, aber bei Philostratus (Schm. IV 561) sehr häufige, bei Aelian dagegen nur ein einziges Mal (Schm. III 344) begegnende *τὲ-τέ* hat auch Synesius nur einmal in der Form *τὲ-τὲ-τέ* gebraucht 105. 705. 14 *ἐμοὶ τοιγαροῦν ὅ τε θεὸς ὅ τε νόμος ἥ τε ἱερὰ Θεοφίλου χεὶρ γυναῖκα ἐπιδέδωκε*. *τὲ-τέ* ist in der Volkssprache nicht mehr geläufig gewesen (im N. T. nur Act. 26. 16; hierzu Blass p. 258. 9); auf den attischen Inschriften erst im II. scl. p. C.; *οὔτε-τέ* steht 156. 738. 6. — ***Τοί*** geht am häufigsten (66. 674. 24; 103. 701. 20; 140. 725. 39; 143. 727. 30) eine enge Verbindung mit *ἐπεί* = *ἐπεί τοι* ein; sonst steht es noch 104. 701. 52, sowie 143. 727. 31 *ἀτάρ τοι* und 46 *ταῦτα τοι*. — ***Τοιγαροῦν*** steht 4 mal (2. 638. 24; 4. 640. 13; 71. 682. 45; 151. 734. 41) an der Spitze des Satzes, zweimal (105. 705. 14 und 131. 718. 6) nimmt es die zweite Stelle ein. — ***Τοίνυν*** stellt Synesius besonders gerne mit einem Imperativ zusammen: 42. 655. 36; 44. 656. 22; 101. 699. 7; 104. 704. 18; 148. 731. 34; 152. 735. 9; 155. 737. 47; dann auch mit *εἰ* 57. 666. 49; 91. 692. 42; 101. 699. 23; aufserdem noch 5. 645. 43; 39. 655. 13; 44. 657. 44; 57. 664. 27 und 39; 67. 676. 31; 100. 698. 13; 105. 705. 16. Überall ist *τοίνυν* an die zweite Stelle des Satzes gestellt.

Sollen wir zum Schlusse unserer sprachlichen Beobachtungen aus denselben die Resultate ziehen, so lassen sich die Ergebnisse in folgenden Sätzen zusammenfassen. Was die Stellung der Briefe des Synesius im Attizismus anlangt, so hat sich öfters ein Zusammengehen unseres Autors mit Aristides ergeben, doch sind auch Anklänge an Aelian und Philostratus nicht ganz selten gewesen. Wenn Lukian und vor allem der von Synesius so hochgehaltene Dio hierbei fast nie in Betracht gekommen sind, so mag dieses Zurücktreten des Dio insbesondere wohl auch darauf zurückzuführen sein, daſs bei der unverkennbar von Band zu Band sich steigernden Vollständigkeit der von W. Schmid angestellten Untersuchungen eben die am Anfange seines Werkes stehenden Autoren nicht diejenige Fülle von Parallelen darboten, wie dies in den späteren Partieen der Fall ist; Lukian scheint überhaupt im Attizismus keinen lange nachwirkenden Einfluſs ausgeübt zu haben. Ein Mangel des an sich ja höchst verdienstlichen Werkes von Schmid bleibt aber der, daſs in wichtigen Fragen auf eine handschriftliche Kritik vollständig verzichtet worden ist. Zur Korrektur des Dindorfschen Dio liegt jetzt allerdings die Ausgabe von Arnim vor, aber bei Aristides ist W. Dindorfs Textgestaltung noch maſsgebend, und bei Aelian stand zum Vergleich nur der Hercherschc Text zu Gebote. Im letzteren Falle ist also gar, wenn Synesius mit Aelian in Parallele gesetzt werden sollte, Hercher als letzter Herausgeber beider Autoren sozusagen Beklagter und Richter in einer Person. Soviel läſst sich übrigens trotz alledem absolut behaupten, daſs im Einklang mit den im Eingang dieses Kapitels angeführten Stimmen aus dem byzantinischen Mittelalter die Briefe unseres Autors eine recht respektable Erscheinung sprachlicher Reinheit und stilistischen Geschmackes darstellen. Es läſst sich in denselben thatsächlich ein Abglanz altattischer Formenschönheit und ein weises Maſshalten beobachten, das den Synesius im Gegensatze zu den Asianern *τὴν ὀρθὴν καὶ γενναίαν* (*ῥητορικήν*), *ἣν οὐδὲ Πλάτων — διαγράφειν πειρᾶται* (103. 700. 37), als sein Ideal betrachten lieſs. In dem Kapitel von den Negationen z. B. hat sich Synesius aufs vorteilhafteste selbst von seinen attizistischen Vorbildern unterschieden, während es andrerseits nur natürlich ist, daſs er in seiner Syntax mehr nachklassische Wendungen zugelassen hat als in dem leichter zu kontrollierenden und auch von den Grammatikern genauer fixierten Gebiete der Formenlehre. Am meisten gravitieren bei Synesius die Präpositionen, diese lange — wohl auch von den Attizisten selbst — für Imponderabilien gehaltenen Elemente des sprachlichen Ausdruckes, den Gewöhnungen der Koine zu. Sonst sind nur sehr wenige Ansätze für die Entwicklung des Neugriechischen in den Briefen des Synesius zu entdecken; die Zeit, die ich auf Erlernung des Neugriechischen verwendet habe, hat in dieser Beziehung nur wenige Früchte getragen.

Über den Hiatus bei Synesius.

Es war zunächst nur folgerichtig, daſs auch der nachklassische Attizismus die seit Isokrates zu einem Erfordernis guten Stiles gestempelte Vermeidung harter Vokalzusammenstöſse sich zu eigen machte. Und so haben denn auch unter den Attizisten Dio und Lukian, besonders aber Aristides, ebenso die meisten der auſserhalb dieses Kreises stehenden Autoren, selbst wenn ihre *λέξις* sonst nicht durchaus dem attischen Gesetze entsprach, sich diese Fessel auferlegt. Schm. II 249 und III 292 gibt eine Übersicht von Autoren, aus der sich sogar die „Allgemeingiltigkeit“ des Hiatusgesetzes bis in das II. scl. p. C. ergibt. Aber um die genannte Zeit trat auf dem Gebiete des Attizismus in dieser Hinsicht ein Rückschlag ein: Aelian verhält sich gegen die Hiatusvermeidung völlig indifferent, und Philostratus ist ihm im allgemeinen in diesem Indifferentismus gefolgt. Nach Norden (Kunstprosa I p. 361) ist diese Nichtachtung der Hiatusrücksichten eine Folge des um Hadrians Zeit sich geltend machenden energischen Zurückgreifens auf die alte vorsokratische Atthis, einer Tendenz, der sich wohl kein Zweig der sozusagen offiziellen rhetorischen Kunstproduktion entziehen konnte. Mit einem solchen aber haben wir es hier bei unserem Autor zum Teil wenigstens zu thun; denn seine Briefe waren teilweise sicherlich auf Vorlesung in einem Kreise von Litteraturfreunden — so verstehe ich das 101. 699. 38 erwähnte Panhellenium — berechnet (cf. auch 101. 698. 21; 699. 37). War nun einerseits die Erwägung, daſs auch die Briefe als unbestritten anerkannter Zweig der Kunstlitteratur sich der seit dem II. scl. emporgekommenen Gleichgiltigkeit gegen den Hiatus würden angeschlossen haben, einer Untersuchung der Hiatusfrage nicht gerade günstig, so habe ich andrerseits lange vergebens nach einem Beweis dafür gesucht, daſs das alte attische Vokalgesetz damals — wir stehen im IV. und V. scl. p. C. — überhaupt noch in Geltung gestanden hätte. Die Untersuchungen über diese Frage auf dem Gebiete des Polybius, Plutarch, Diodorus Siculus, Dionysius von Halikarnass u. s. w. sind mir nicht entgangen, aber bei den nach dieser Zeit lebenden Schriftstellern schien man der Hiatusvermeidung keine eingehende Beachtung mehr zugewendet zu haben. Als meine Arbeiten schon nahezu abgeschlossen waren, wurde ich durch die Freundlichkeit des H. Prof. Krumbacher auf eine Veröffentlichung von Curtius Kirsten hingewiesen, der in seinen Quaestiones Choricianae (Breslauer phil. Abhandlgn. VII. Bd. 2. Heft) p. 25—35 auch über den Hiatus bei diesem Autor ausführlicher gehandelt und demselben ein, wenn auch sehr weitherziges, Streben nach Hiatusvermeidung zugesprochen hat. Damit war mir das Fortleben der

dem Hiatus abholden Bestrebungen selbst für die Zeit nach Synesius bewiesen.

Wie steht es nun aber mit den Briefen des Synesius? Unser Autor gibt uns selbst einen Fingerzeig. In dem 101. Briefe, den Synesius an seinen Freund Pylaemenes schreibt, entbietet er seinen Grufs unter andern Freunden auch einem gewissen Markianus, einem Manne, der sich anscheinend durch glänzende Beredsamkeit grofsen Ruhm verschafft hatte. Als Grund dafür nun, dafs Synesius an diesen Freund nicht selbst schreiben will, führt er die Furcht vor der ihm dadurch erwachsenden Verantwortung den *πανδέκται* gegenüber an, die, wie er sagt (p. 699. 37), die Wörter abschnitzeln (*ἀποσμιλεύουσι τὰ ὀνόματα*). Unter diesem, wie es scheint, von Themistius zuerst geprägten und die Stelle des alten *ἀποτορεύειν* (z. B. Plato Phaedr. 234 E) vertretenden Ausdrucke begreift Synesius wohl (cf. Dio p. 47 D) die Gesamtheit der Mittel sprachlich-stilistischer Feilung und die harmonische Ausarbeitung, ohne die gewifs kein Elaborat dem feingebildeten Kreise des Panhelleniums vorgelegt werden durfte. Dafs aber Synesius nicht in Wirklichkeit soweit hinter den Anforderungen feiner Stilisten zurückstand, dafs er das Urteil jenes Litteraturkreises im Ernste hätte zu scheuen gehabt, bezeugt uns nicht nur das einstimmige Urteil seiner byzantinischen Bewunderer, sondern Synesius selbst hat auch an einer andern Stelle, wo er sich nicht durch die konventionelle Urbanität des Briefstiles zur Selbstgeringschätzung veranlafst fühlte, in der Polemik (Ep. 154 init.), von seiner stilistischen Arbeit in ganz anderen Ausdrücken gesprochen. Überdies ist uns ja selbst durch die Lektüre einer jeden Seite unserer Briefsammlung eine vollwichtige Anerkennung des Stiles unseres Autors ermöglicht. Hat nun aber Synesius als notwendigen Bestandteil stilistischer Vollkommenheit auch die Vermeidung des Hiatus angesehen? Auf diese Frage wird uns eine Untersuchung über die Wortzusammensetzung in eben dem genannten 101. Briefe die bündigste Antwort erteilen.

Ich will zunächst die in diesem Briefe vorkommenden Hiate sämtlich aufzählen. Von den Hiaten mit *καί* (698. 20, 29, 34, 37, 41 [v. l.]; 699. 9, 19, 27, 28, 29), mit *δέ* (698. 32, 46; 699. 7, 21, 26, 28, 35), mit *οὐδέ* 699. 17 und mit *μηδέ* 699. 1 als solchen, die bei den Griechen nicht als Hiate gefühlt zu werden pflegten oder wegen des gerade hier stattfindenden grofsen Schwankens der Handschriften nicht wohl beigezogen werden können, soll nicht lange gesprochen werden. Aufser den genannten finden sich noch andere Vokalzusammenstöfse. Von den Formen des Artikels bildet einmal *τό* (699. 27 *τὸ ἕρμαιον*) und zweimal *τά* (699. 10 *τὰ ἔσω*; 699. 37 *τὰ ὀνόματα*) einen Hiatus; zweimal trifft auch *τέ* mit einem vokalisch anlautenden Worte zusammen (698. 19 und 33), *ἵνα* elidiert nicht 698. 35, ebenso *δεῦρο* (698. 40 *δεῦρο ἀφικνουμένοις*), *ποτέ* 698. 47

und *ἄρα* (699. 18 *ἄρα ἐκστήσῃ*); *μή* mit nachfolgendem Vokal, wie es 699. 36 begegnet, ist nie streng gemieden worden. Wortschliefsendes ο im Konflikt mit einem nachfolgenden Vokal findet sich 698. 26 *τοῦτο ἄτοπον*; ebensolches ε findet sich so 698. 36 *γράφε οὖν* mit der zu beachtenden Variante *γράφειν οὖν* (s. u. p. 188 f.!); wortschliefsendes ᾰ habe ich gefunden 698. 44 (*τἀμὰ εἰδέναι*), 699. 3 (*σπέρμα ὁ*) und 699. 8 *κακοδαίμονα ἀγοράν*. Die durch Sinnespausen (Komma, Semikolon und Kolon) entschuldigten Hiate führe ich nicht an. Die aufgezählten Hiate sind sämtlich zum Teil derart, dafs sie sich bei den meisten den Hiatus notorisch vermeidenden Schriftstellern ebenfalls finden, wie z. B. Polybius ohne Bedenken *τά* und *τό* mit einem vokalisch anlautenden Worte zusammenstellt oder *ἄρα* auch bei Dionysius Hal. nicht apostrophiert wird; zum Teil sind die genannten Hiate so beschaffen, dafs sie durch eine leichte und nicht ungewöhnliche Elision beseitigt werden können; bei Dion. Hal., Polyb. und Diodorus Sic. finden sich in den Handschriften an mehreren Stellen Hiate mit einem auf ᾰ, auch mit einem auf ε und ο schliefsenden Worte; dort wird ausnahmslos die Elision durchgeführt. Schwere Hiate finden sich in dem Briefe nirgends. Auch von der Elision hat Synesius in diesem Briefe Gebrauch gemacht. Unangeführt lasse ich hiebei die zahlreichen, aber auch sonst oft strittigen Elisionen von *δέ*, *οὐδέ* und *μηδέ*; dagegen sollen aus unserm Briefe hervorgehoben werden die Elisionen *ἀλλ'* (698. 35; 699. 3), *ἀντ'* (699. 23), *κατ'* (699. 16 und 21) und *παρ'* (698. 24; 699. 31 und 44). Als ein weiteres dem Autor in seinem Streben nach Euphonie dienendes Mittel ist im 101. Briefe noch die Krasis angewendet, und zwar mit *καί*: *κἀγώ* 698. 49 und 699. 11, *κἄν* = *καὶ ἐάν* 699. 24, *κἀνθρώπινα* 699. 22, dieses allerdings mit der Variante *καὶ ἀνθρώπινα*. Schliefslich sei noch auf ein Beispiel von Aphäresis hingewiesen in 698. 45 *ὦ 'γαθέ* (Mon. 490 *ὦ ἀγαθέ*). Fassen wir die Resultate, die wir aus der Untersuchung dieses einen Briefes gewonnen haben, zusammen, so sind uns auf einem Raume von c. 3 Teubnerseiten einerseits keine anstöfsigen Hiate begegnet, andrerseits ist uns die Wahrnehmung einer nicht spärlichen Anwendung von Elision, Krasis und Aphäresis entgegengetreten. Synesius hatte zu der Zeit, in der dieser Brief geschrieben wurde, gewifs auch die Vermeidung des Hiats unter seine stilistischen Kunstmittel aufgenommen.

Es schien nicht rätlich, die Subsidien zur Entscheidung der uns vorgelegten Frage aus der Gesamtzahl der Briefe zu entnehmen; denn es ist nicht ausgeschlossen, dafs Synesius im Laufe seines Lebens seine Ansichten über die Hiatusvermeidung nach dieser oder jener Seite hin modifiziert habe. Wir gehen nunmehr erst zur Betrachtung der grofsen Masse der Briefe über und wollen hier zunächst das Bestreben des Synesius, seine Rede hiatusfrei zu erhalten, an der Hand

äußerer Kennzeichen nachzuweisen suchen, um daran die Betrachtung zu knüpfen, inwieweit Synesius individuell dieses Ziel zu erreichen sich bestrebte, immer im Hinblick darauf, ob sich nicht eine vor- oder rückwärtsschreitende Entwicklung nachweisen läßt. Die Beweise für die diesbezüglichen Bestrebungen des Synesius fließen uns hier entsprechend der Größe des uns zu Gebote stehenden Gebietes reichlich zu. Freilich sind es nicht alle die landläufigen, von weitem schon ins Auge fallenden Anzeichen, an denen man sonst die Hiatusgegner zu erkennen vermag. Daß sich Synesius nicht zu polybianischen Mitteln, wie willkürliche Anwendung von *εἶπον* und *εἶπα*, *εἴποι* und *εἴπειεν*, *δεικνύναι* und *δεικνύειν* (so auch Diod. Sic. Kälker p. 309), *ἱστάναι* und *ἱστάνειν*, oder zu Willkürlichkeiten wie *αἶγας ἀγρίας* und *αἶξ ἄγριος ἤ* herabwürdigte, ist bei seinem sonstigen Streben nach sprachlicher Reinheit schon im voraus zu vermuten. Doch hat er auch sonst vielfach die gebräuchlichen Kunstmittel verschmäht: er schreibt nur *ἄρτι*, nie *ἀρτίως*, ohne dadurch einem Hiat Zugang zu gewähren, auffallenderweise stets *ἤ*, niemals *ἤπερ* (*ἤπερ* ist jonisch, Hartung Part. I 344), auch auf die Gefahr hin, einen Hiat zu erzeugen, an nicht weniger als 21 Stellen (4. 640. 32; 29. 652. 34; 57. 664. 25; 669. 39; 67. 676. 13; 681. 41; 72. 683. 21; 79. 689. 52; 80. 690. 20; 103. 700. 46; 105. 704. 11; 108. 707. 24; 116. 710. 4; 123. 713. 7; 125. 714. 1; 132. 719. 27; 143. 727. 23; 146. 729. 45; 148. 732. 43; 153. 735. 14; 154. 736. 28); er gleicht hierin z. B. dem Dionysius Hal. Ebenso verschmäht er die Variierung zwischen *ἡσυχίαν ἄγειν* und *τὴν ἡσυχίαν ἄγειν*, die Abwechslung zwischen *λάθρᾳ* und *λαθραίως* (*λάθρᾳ* findet sich 1. 638. 12, 3. 639. 26 und 105. 705. 18, jedesmal ohne Hiatus), auch ist nur die Form *ταχύ*, nicht auch *ταχέως* in seinem Gebrauche, ohne daß dadurch Hiatus entstünde. Auch bei Synesius finden sich wie bei andern Autoren die beiden Formen *τέως* und *ἕως*; aber während z. B. Demosthenes (Rehdantz-Blass Ind. p. 136) *ἕως* mit *τέως* identifiziert und Dion. Hal. (Jacoby p. 12) die konsonantisch anlautende Form zur Fernhaltung des Vokalzusammenstoßes in Gebrauch nimmt, sind bei Synesius *ἕως* und *τέως* in der Weise geschieden, daß *τέως* nur als Adverb verwendet wird (4. 640. 35; 67. 678. 5; 679. 27 und 47; 89. 692. 9; 96. 696. 17; 103. 700. 48; 104. 702. 9; 134. 721. 14; 137. 723. 16 und 154. 737. 31). *ἕως* allein hat die Funktion einer Konjunktion zu erfüllen, auch wenn der übergeordnete Satz mit einem Vokal schließt: 96. 696. 25 *ἱεράσομαι, ἕως ἄν*; 95. 696. 4 *αὐξηθῇ, ἕως*. Synesius benutzt die Pause in ausgiebiger Weise zur Milderung der Hiatusvorschriften. Dagegen hat Synesius zur Umgehung eines Hiats von dem beliebten Mittel, die Silbe *περ* einem vokalisch auslautenden Worte anzuhängen — abgesehen von dem bei ihm nicht üblichen *ἤπερ* — uneingeschränkten Gebrauch gemacht. So finden wir *ὅπερ* an 19 Stellen (4. 643. 44; 644. 16 und 43; 5. 646. 8;

11. 648. 15; 18. 650. 33; 44. 657. 12; 57. 669. 48; 67. 676. 9; 679. 8; 75. 685. 45; 95. 695. 45; 96. 696. 13 und 14; 128. 715. 35; 139. 724. 40; 143. 727. 33; 147. 731. 1; 154. 735. 35), *ἅπερ* lesen wir 1. 638. 19; 67. 676. 31; 679. 39; 76. 686. 23; 79. 688. 17; 98. 697. 19; 105. 706. 26; 129. 716. 34; 130. 717. 43; 143. 728. 8, zusammen an 10 Stellen, jedesmal mit nachfolgendem Vokal; nur einmal findet sich *ὅπερ* vor einem Konsonanten 133. 720. 46 *ὅπερ τὸ πᾶν*; hier ist *ὅπερ* durch den Sinn motiviert, wie dies auch an mehreren anderen der angeführten Stellen der Fall ist. Hiatusbildendes *ὅ* und *ἅ* aber findet sich nirgends. Ebenso fügt Synesius der Partikel *διό* ein *περ* an, wenn dieselbe vor ein vokalisch anlautendes Wort zu stehen kommt 57. 668. 8 und 67. 677. 36; *διό* (ohne *περ*) findet sich nur vor folgendem Konsonanten (67. 677. 43; 681. 9; 90. 692. 21 und 142. 726. 46). Daß die Formen *εἴπερ* und *ἐπείπερ* dem gleichen euphonischen Grund ihre Existenz zu verdanken hätten, wage ich nicht zu behaupten, da sämtliche vorkommende Formen sich wohl durch eine vom Autor gewollte Schattierung des Ausdruckes erklären lassen (*εἴπερ* vor Vokalen 10. 647. 45; 46. 659. 44; 137. 723. 3; 143. 727. 49; 148. 733. 7; vor Konsonanten 67. 681. 13; 107. 707. 4; 132. 718. 14; *ἐπείπερ* vor einem Vokal 8. 647. 19). Ähnlich wie *περ* wurde auch *τὶς* verwendet, indem man es an die vokalisch auslautenden Formen des Relativpronomens *ἥ*, *οἵ* und *αἵ* anzuhängen pflegte. Für *ἥτις* finden sich die Beispiele 57. 666. 13 *ἀρετήν, ἥτις ἂν τοὺς βασκάνους ἐκίνησεν* und 61. 673. 12 (*βασιλικὴν οἰκίαν,*) *ἥτις Ἀβλαβίου μὲν πρότερον ἦν*; *οἵτινες* statt *οἵ* lesen wir 57. 667. 44 *εἰσὶν οἵτινές εἰσιν*, dann noch 79. 688. 49 und 136. 722. 31. Daß diesen Zusammensetzungen nicht blinder Zufall, sondern eine bestimmte Absicht zu grunde liegt, erhellt daraus, daß nirgends sonst relativisches *οἵ* und *ἥ*, auch nicht *αἵ* einen Hiatus bildet, andrerseits aber *ἥτις*, *οἵτινες* und *αἵτινες* sich nie vor einem Konsonanten finden lassen. Deutlich läßt sich auch das Streben nach Hiatusvermeidung in der Bildung des Nom. und des Akk. Sing. Neutr. des Pron. *ὁ αὐτός*, *τοιοῦτος* und *τοσοῦτος* erkennen. *ταὐτό* findet sich nur vor Konsonanten, und zwar 4. 643. 14; 57. 669. 5; 129. 715. 45, ebenso lesen wir *ταὐτόν* vor Vokalen an 7 Stellen (44. 656. 40; 57. 669. 27; 114. 709. 30; 121. 712. 21; 132. 719. 3 [mit v. l. *ταὐτά*]; 142. 727. 9 und 154. 735. 42); 104. 703. 32 bietet H. *ταὐτὸν ἴσως*, Par. *ταὐτό*, Mon. 481 ebenso, aber darüber ╒ *ταὐτόν*; es wird an der Notwendigkeit, *ταὐτόν* herzustellen, nicht gezweifelt werden dürfen. Gleicherweise lesen wir vor Kons. *τοιοῦτο* sicher an zwei Stellen (67. 681. 10 und 133. 720. 54); 116. 710. 10 dagegen bieten Par. 1039 und Mon. 481 (490 fehlt) die Form *τοιοῦτον*. Vor Vokalen lautet das Neutr. nur *τοιοῦτον* an 12 Stellen (4. 641. 5 und 28; 644. 53; 23. 651. 26; 44. 657. 3; 57. 668. 13; 60. 672. 28; 69. 682. 33; 122. 711. 31; 132. 719. 12; 146.

730. 17; 148. 733. 1); 4. 640. 17 bieten meine Handschriften statt *τοιοῦτον οὐ μετρίαν* sämtlich *τοιοῦτο μετρίαν*; 95. 695. 10 liest H. *ἐγὼ μὲν οὖν οὐδὲν ἂν ἐμαυτῷ συνειδείην τοιοῦτον. ἐκεῖνος δέ φησιν*, Par. 1039 Mon. 481 (490-) lesen *τοιοῦτο*, eine Variante, die an der Pause eine Stütze findet. Es erübrigt noch *τοσοῦτο* und *τοσοῦτον* zu betrachten. *τοσοῦτο* hat nie eine Stelle vor Vokalen; ob 61. 673. 26 *τοσοῦτο δυνηθείη* mit H. oder mit Par. 1039 Mon. 481 (490 —) *τοσοῦτον δυνηθ.* zu schreiben ist, läfst sich noch nicht entscheiden; 4. 640. 42 lesen wir *τοσοῦτον τῆς γῆς*, wo von meinen Handschriften nur Mon. 481 die radierte Endung *-το* bietet. *τοσοῦτον* ist die einem vokalisch anlautenden Worte regelmäfsig vorangehende Form an 6 Stellen (11. 648. 19; 57. 669. 30; 67. 680. 37; 139. 724. 25 und 26; 146. 730. 10). Aus dem teilweisen Schwanken der Handschriften geht mit Sicherheit so viel hervor, dafs Synesius, wo nicht Sinnespause eintrat, stets vor einem Vokal die mit *ν* schliefsende Form *ταὐτόν, τοιοῦτον* und *τοσοῦτον* anzuwenden sich zur Regel gemacht hat. Auf dem Gebiet der Pronomina ist noch *τὶς* in doppelter Funktion zu erwähnen. Das Pron. *τὶς*, das übrigens auch ohne Rücksicht auf den Hiatus ein Lieblingswort der Attizisten gewesen ist, durch dessen Anwendung sie ihrem Stile rhetorischen Putz verliehen, bietet wegen seines konsonantischen An- und Auslautes einen bequemen Puffer zwischen zwei vokalisch aus- resp. anlautenden Wörtern. So verwendete man diese Pronominalform einmal oft, wo ein sprachliches Bedürfnis nicht anzuerkennen ist, zweitens bediente man sich auch gern der übrigens schon bei den attischen Klassikern (s. Bernhardy p. 442 Zus.!) üblichen Freiheit, dieses Pron. nicht direkt zu dem zugehörigen Wort zu stellen, sondern an eine andere dem Zwecke der Hiatusvermeidung dienliche Stelle zu versetzen. Von dem ersteren Standpunkte aus sind wohl Stellen zu beurteilen, wie 99. 697. 38 *προσκείσθω δὲ τρίτη τις αἰτία*; 137. 723. 18 *οὐ γὰρ ἄλλη τις ἦν ἢ συνεῖναι*; 149. 734. 12 *ποίου τινὸς ἑταίρου — στεροίμεθα*; in der an zweiter Stelle genannten Rolle erscheint *τὶς* in den Stellen 3. 639. 21 *ἔφη τις ἤδη λογογράφος*; 4. 644. 29 *ἥκει τις ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ*; 44. 658. 33 *λέγεταί τις αὐτοῖς μοῖρα κιναίδων προσκεῖσθαι*; 103. 700. 9 *οὐχ οὕτως ἄπολίς εἰμί τις οὐδὲ ἀνέστιος* und 148. 732. 7 *ἔφη τις ὁ γεραίτατος*. Aus der Zahl der Präpositionen eigneten sich in ihrer Wechselwirkung für die Dienste der Hiatusvermeidung vor allem die Wörter *ὑπέρ* und *περί*, und zwar so, dafs, da *περί* trotz seines vokalischen Auslautes einen durch Übereinkommen statuierten Freibrief besafs, an allen den Stellen *περί* statt *ὑπέρ* eintreten konnte, wo letzteres infolge seines vokalischen Anlautes einen starken Hiatus verursacht hätte. Auch Synesius hat diesem Brauche gehuldigt. Nur ein einziges Mal auf einem Raume von 100 Firmin-Didotseiten finden wir *ὑπέρ* im Konflikt mit voraus-

gehendem Vokal 5. 646. 3 *ἡ ὑπὲρ κέρδους ἔρις*. Hier ist aber zu beachten, dafs bei Synesius ein Hiatus nach *ἡ* nicht verpönt war (cf. u. p. 190!). Recht bezeichnend für die gegenseitige Stellvertretung beider Präpositionen ist 80. 690. 11 *οὐκ ἂν οἶμαι κάλλιον Ἀμπέλιος ἐσκέψατο περὶ τῶν ἑαυτῷ λυσιτελούντων ἢ Νίκαιος ὑπὲρ τοῦ πῶς ἀλλοτριωθείη τῶν ἑαυτοῦ*. Übrigens ist *ὑπέρ* vor dem handlicheren *περί* bei Synesius bereits sehr weit zurückgewichen; ich habe *ὑπέρ* 27 mal notiert, wogegen sich *περί* c. 90 mal in meinen Notizen findet. Es ist also gerade das umgekehrte Verhältnis, das Böhner p. 46 bei dem den Hiatus nicht vermeidenden Arrian mit 98 *ὑπέρ* gegen 24 *περί* feststellt. Ohne den Zwang eines der Präpos. vorausgehenden Vokals hat Synesius die der Präpos. *περί* verliehene Hiatusfreiheit nur 5 mal (67. 675. 37; 677. 44; 137. 723. 6; 148. 732. 9; 733. 48) benützt. In der Praefatio zu seiner Ausgabe von Galens Institutio log. sagt Kalbfleisch p. VIII annot. 2: saepe tamen maluit (pro *περί*) *ὑπέρ* dicere, nisi praecedit vocabulum in vocalem desinens. Sehe ich recht, so liegt eine ähnliche Wechselwirkung auch zwischen den Präpos. *παρά* und *ὑπό* vor; beide können apostrophiert werden und verlieren auch thatsächlich bei Synesius in jedem nötigen Falle ihren Schlufsvokal. Aber *παρά* statt *ὑπό* zu gebrauchen mufste in allen den Fällen empfohlen sein, in denen ein vokalisch auslautendes Wort der Präposition voranging. So ist denn *παρά* an Stelle eines *ὑπό* in passivischen Wendungen, wo der Gedanke des Gebens und Empfangens zum mindesten sehr fern liegt, nach einem Vokal 23 mal angewendet; 4 Fälle (5. 645. 40; 646. 28; 97. 696. 37; 131. 718. 33) habe ich aus dem eben angedeuteten Grund nicht eingerechnet. Diesen 23 Beispielen stehen 5 Stellen gegenüber, in denen *ὑπό* einem vokalisch auslautenden Worte folgt, und zwar ist dies Wort 57. 669. 42; 62. 673. 31; 154. 735. 20 ein *δέ*, 140. 725. 21 ein *μή* und 146. 730. 3 das durch ein Komma getrennte Wort *ἡδοναί*. Ohne vokalischen Zwang finden wir *παρά* statt *ὑπό* an fünf Stellen 66. 674. 14; 91. 692. 41; 105. 704. 22 (*-αι* macht keinen Hiatus, s. u. p. 188!); 140. 726. 12; 143. 727. 19. Das gleiche Verhältnis wie zwischen *ὑπέρ* und *περί*, *ὑπό* und *παρά* waltet zwischen dem vokalisch anlautenden Adv. *ὥσπερ* und seinem konsonantisch anlautenden Synonymum *καθάπερ* ob (*καθά* kommt nicht vor). Allerdings ist *ὥσπερ* bei Synesius die weitaus gebräuchlichere Partikel (14 *καθάπερ* gegen 57 *ὥσπερ*). Von diesen 14 *καθάπερ* folgen 12 auf einen Vokal, zwei (3. 639. 10 und 5. 646. 22) stehen nach einem Konsonanten. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Fälle, in denen *ὥσπερ* steht, hat vor *ὥσπερ* einen Kons. (es sind im ganzen 44); von den 13 Fällen, in denen dem *ὥσπερ* ein Vokal vorangeht, sind 9 durch Sinnespausen, Komma und Kolon, vollauf entschuldigt: 7. 647. 12; 55. 663. 6 (hier ist zu interpungieren: *σὺ δέ, ὥσπερ αὐτῶν ἐδεήθης-πορθμεύων,*

δεήθητι κἀκεῖθεν ἐνθάδε); 58. 671. 10; 67. 678. 23; 96. 696. 17; 100. 698. 2; 130. 716. 49; 153. 735. 13; 154. 736. 47; zwei ὥσπερ (66. 675. 22 und 135. 722. 9) folgen auf καί, an den übrigen zwei Stellen (129. 715. 44 und 132. 718. 49) haben wir Citate, doch läſst sich nur bei dem ersten mit φησί als wörtlich bezeichneten Citate aus Plato die Zusammenstellung εἰ ὥσπερ durch den Zwang der Citierung entschuldigen, das zweite seiner ganzen Fassung nach freie Citat (Plato Legg. VII 814 B) dürfte schwerlich mit seinem μηδὲ ὥσπερ auf den platonischen Wortlaut zurückzuführen sein; es hat ja aber auch ohnedies δέ vor ὥσπερ nicht das Mindeste auf sich. Es bildet also ὥσπερ mit seinem vorangehenden vokalischen Auslauter nie einen anstöſsigen Hiatus. Um den Zusammenstoſs mit folgendem οὐ, οὐδέ, οὔτε, οὐδείς u. s. w. zu vermeiden, hatte man den Ausweg gefunden, allerdings oft mit völliger Nichtachtung der sprachlichen Gesetze ein μή, μηδέ, μήτε und μηδείς zu Hilfe zu nehmen. Man machte sich dabei, äuſserlichem Wohlklang sprachliche Korrektheit opfernd, zum Handlanger einer an sich übermächtig um sich greifenden Bewegung, die auf eine vollständige Konfusion der beiden Partikeln οὐ und μή hinzielte. Das Ende dieses Entwicklungsganges brachte die völlige Vernichtung von οὐ und den fortan alleinigen Gebrauch von μή (Mullach p. 390). Wie hat sich Synesius, sonst ein Verfechter alter Reinheit auf dem Gebiete der Sprache — in seinem Streben nach Hiatusvermeidung — zu dieser Zeitströmung gestellt? Nachdem bereits oben im syntaktischen Teile der sprachlichen Untersuchungen (p. 131 f.) über den Gebrauch von μή gehandelt ist kann es hier nur noch unsere Aufgabe sein, von den Fällen zu reden, in denen sich der Gebrauch von μή nicht in Einklang mit den Gesetzen des guten Griechisch bringen läſst; denn allein hier haben wir das Recht zu vermuten, daſs lediglich die Rücksicht auf Hiatusvermeidung den Grund zur Wahl des μή statt οὐ gegeben habe. μή im unabhängigen Behauptungssatze steht zum Zwecke des Wohllautes 57. 670. 6 πρὶν γενέσθαι μήπω γενόμενον ἦν; 67. 681. 42 haben wir oben als einen Wunschsatz aufgefaſst. In einem abhängigen durch ὅτι eingeleiteten Behauptungssatz ist μή statt οὐ zu konstatieren 4. 644. 51 μανθάνουσαι-ὅτι μὴ πᾶν τὸ θῆλυ τοιοῦτόν ἐστιν und 122. 712. 45 δεῖξαι τοῖς καταπεπληγμένοις, ὅτι μὴ κορύβαντές εἰσι μηδέ —; von den vielen Beispielen, die uns μή in einem Relativsatz angewendet zeigen, ist nur eines, glaube ich, in Widerspruch zur attischen Norm 57. 665. 7 οἷς ἴστε προσθεὶς ἃ μὴ πάντες γινώσκετε; es ist also hier an eine durch Euphonie beeinfluſste Wortwahl zu glauben. Im nichthypothetischen Partizipialsatz ist mir ein grammatisch nicht zu schützendes und durch Rücksicht auf die Hiatusvermeidung zu motivierendes μή nur an einer einzigen Stelle (123. 713. 24) entgegengetreten. In einem mit ἐπειδή eingeleiteten Kausalsatz lesen wir μή unter dem Zwange

der Hiatusvermeidung nirgends; 133. 721. 1 geht dem μή ein δέ voraus. Es sind also im ganzen 5 Stellen, für die Gröſse des beobachteten Gebietes gewiſs eine verschwindend kleine Zahl. Einen (leichten) Hiatus bildet οὐ mit seinem vokalisch auslautenden Vorgänger nur 44. 659. 18 σὺ δὲ οὐ ποιήσεις und 100. 698. 15 καὶ οὐδείς. Als besonders störender Stein des Anstoſses muſste sich für das Streben nach glattem Lauf der Rede die Konjunktion ὅτι erweisen, um so störender, als sich die Notwendigkeit, einen Satz mit ὅτι = „daſs" einzuleiten, so auſserordentlich häufig ergab. Zwar das anlautende o machte keine Schwierigkeiten wegen der zwischen Haupt- und Nebensatz eintretenden Pause, aber der Anstoſs des auslautenden ι blieb bestehen, zumal da nach den allgemein vereinbarten Regeln hier eine Elision unstatthaft war. Ein Auskunftsmittel hiegegen fand man in der Konjunktion ὡς. Statt eines wegen Hiats nicht brauchbaren ὅτι verwendet so Synesius ὡς in folgenden 19 Fällen: 3. 639. 1; 8. 647. 14; 44. 657. 9 (und 46); 53. 662. 19 (bis); 57. 663. 28; 666. 6 u. 39; 72. 683. 19; 94. 693. 31; 102. 699. 49; 105. 704. 28; 705. 16; 706. 14; 107. 707. 3; 116. 710. 13; 125. 714. 12; 143. 728. 17. Einen Hiatus bildet ὅτι = „daſs" mit dem folgenden Wort 29. 653. 2 (ὅτι οὐκ); 44. 659. 25 (ὅτι εἰ καί; Par. 1039 ὅτι καί ohne εἰ, Mon. 481 ὅτι καὶ τυχόν) und 61. 672. 45 ὅτι οἰχήσομαι. Recht lehrreich ist es zu sehen, wie Synesius mit οἶδα dreimal (44. 657. 46; 105. 704. 28; 143. 728. 17) ὡς verbindet wegen nachfolgenden Vokales, wie dagegen bei folgendem Kons. 92. 693. 2 das gewöhnlichere ὅτι steht. Sintenis führt aus Plutarch p. 331 5 sichere Fälle eines solchen Hiatus mit ὅτι an, nach Hultsch p. 291, der diesen Hiatus dem Polybius ganz abspricht, findet sich ὅτι mit folgendem Vok. selbst bei Isokrates; ὅτι εἰ hält er für entschuldigt durch Pause; Kälker p. 311 konstatiert bei Diodor im allgemeinen die Ersetzung von ὅτι durch ὡς, hat aber auch da einige ὅτι gefunden, deren Existenz er den Handschriftenschreibern aufzubürden geneigt ist. ὅτι = „weil" bildet bei Synesius einen Hiatus 67. 682. 11 und 148. 733. 23. Das bewegliche ν̄ ist an allen Stellen ebenso wie οὕτως nach byzantinischer Weise verwendet; unterlassen ist die Setzung des ν̄ 95. 696. 10 εἰκός ἐστι εὐτυχεῖν mit Zustimmung meiner Handschriften (cf. u. p. 191 f.!). Unter den kleinen Mitteln, die man noch auſser den angeführten durchgreifenden Maſsregeln zur Erreichung des in Rede stehenden Zieles anzuwenden pflegte, ist die Wahl von konsonantisch anlautenden Kompositen statt vokalisch anlautender Simplicia zu erwähnen. Beispiele hiefür habe ich bis jetzt nur zwei gefunden: 3. 639. 34 τοῦτο πᾶν ἥκειν ἔδει mit 49. 661. 4 ἧς (ποιήσεως) τὸ καλὸν εἰς σὲ περιήκει und 2. 638. 27 οὐδὲν ἧττον εὐλαβητέον mit 57. 669. 12 παραίτησις γίνεται διευλαβουμένῳ. Besondere Wortstellungen habe ich mit οὔπω und ἔτι beobachtet: 4. 640. 11 πέρυσιν οὔπω κώπης ἡμμένοι und 72. 683. 27 τὸν οὔπω πέρυ-

σιν ἡμμένον; dann mit ἔτι 4. 642. 15 ἐπὶ τοῦ καταστρώματος ὄντας ἔτι und 67. 677. 11 τὸν ἐνόντα σμικρὸν ἔτι τῆς ὀρθοδοξίας σπινθῆρα. Die Stellung von αὐτοῦ, αὐτῶν ist mir aufgefallen 57. 669. 52 αὐτοῦ τῇ φύσει und 146. 730. 1 αὐτῶν τῷ προσηνεῖ. Beweiskräftig für die Bestrebungen des Synesius auf dem Gebiet der Hiatusvermeidung ist auch die meines Wissens noch nicht beobachtete Abwechslung zwischen ἐμοὶ δοκεῖ und (ὡς) ἐμοὶ δοκεῖν: 57. 668. 29 ἐπειδή μοι δοκεῖ τὸ θεῖον ἔργον ἀνθρωπίνως ἐπράττετο und 27. 652. 18 ὁ θεσπέσιος Ἀμυντιανὸς — ἐμοὶ δοκεῖ (Par. 1039 δοκεῖν mit von junger Hand zugesetztem ν̄) πάρεστι; dagegen 66. 674. 25 πρὸς τὸν μακάριον ἐμοὶ δοκεῖν Ἀττικόν; 79. 690. 7 οὓς ἐμοὶ δοκεῖν ἂν καὶ ὅστις-ἠλέησεν und 104. 703. 4 ἀνδράρια πονηρὰ καὶ ὡς ἐμοὶ δοκεῖν ὑπὸ λιμοῦ στρατηγούμενα. Bei einem Schriftsteller, der den Hiatus zu umgehen sucht, wird sich auch die Wahl unter den Pronominibus ἅπας und πᾶς nach Grundsätzen des Wohllauts entschieden haben; auch Galen in der Inst. log. (cf. Kalbfleisch praef. p. VII) wechselt so zwischen ἅπας und πᾶς, cf. auch Diels in Göttg. gel. Anz. 1894 p. 297 ff. Ich habe sämtliche Fälle, in denen sich Formen von ἅπας und πᾶς bei Synesius finden, aufgezeichnet und meine Vermutung bestätigt gefunden. Als Beispiel des Wechsels mögen die Stellen 104. 702. 33 und 43 dienen; mit einer Aufzählung sämtlicher Stellen wäre nicht viel gedient; es soll nur das Bedeutsame hervorgehoben werden. Synesius scheut sich nicht, nach vorausgehendem δέ die Form ἅπας zu gebrauchen (56. 663. 15; 61. 673. 8; 122. 712. 42; 154. 736. 41); einmal 16. 649. 44 folgt (nach meinen Handschriften wenigstens) auch auf καί ein ἅπαν; sonst läſst Synesius einem καί nur die Formen von πᾶς nachfolgen. Die ohne α beginnenden Formen von πᾶς habe ich hinter δέ gelesen nur 73. 684. 20 δὲ πάσης; 103. 701. 9 δὲ πᾶσα; 148. 732. 22 δὲ πᾶσαι, merkwürdigerweise lauter Femininformen.. Auch nach einem Punkt (4. 641. 50; 58. 671. 38; 140. 726. 10) und nach einem Komma (5. 646. 4 und 72. 683. 44) werden durch vokalischen Auslaut die mit α anlautenden Formen nicht verdrängt. Daſs umgekehrt Synesius nach einem konsonantisch schlieſsenden Worte auch immer mit ἅπας seine Rede fortgesetzt haben sollte, ist nicht die notwendige Folge des Gesagten, wenn es auch mit wenigen Ausnahmen (im ganzen 13 Stellen) die Regel ist. 11. 648. 24 hat H. gegen seine Handschriften, wie er sagt, hergestellt: ἧς χωρὶς ἐμοὶ καὶ τοῖς ὁμοίοις ἐμοὶ πᾶς ὁ βίος ἀβίωτος statt des auch in meinen Handschriften überlieferten ἅπας. Daran ist nichts zu ändern; denn es liegt vor ἅπας Pause vor, die überdies Mon. 481 durch ein Komma deutlich bezeichnet. 83. 691. 12 σὲ εἶναι πάσης ἀρετῆς εἴσω haben ebenfalls Par. 1039, Mon. 481 (490 —) ἁπάσης, was sich durch den Eintritt einer Pause wohl schwerlich rechtfertigen lassen wird. Was die Verbindung von πᾶς-ἅπας mit konsonantisch auslautenden Präpositionen anlangt, so

habe ich zweimal (99. 697. 43; 105. 705. 13) ἐξ ἁπάντων und einmal (67. 680. 15) ἐκ πάντων, εἰς (20. 651. 3; 34. 654. 23; 40. 655. 14; 72. 683. 34) und ebenso πρός (50. 661. 23; 105. 704. 30 und 35; 132. 718. 22) immer mit ἅπας verbunden getroffen. In der Stellung des attribut. Genetivs hat sich Synesius von Fall zu Fall freie Hand gelassen; es ist weder die Einschiebung noch die Herausstellung desselben ausschlieſslich in den Dienst euphonischer Bestrebungen gestellt. Es genügt zu konstatieren, daſs nur 128. 715. 40 τῇ γῇ Αἰγύπτου das Attribut einen Hiatus veranlaſst; hier liegt aber ein Citat vor.

Durch diese Ergebnisse ist die Thatsache als erwiesen zu betrachten, daſs Synesius das Bestreben gehabt hat, seine Diktion hiatusfrei zu erhalten. Wie weit er nun in diesen Bestrebungen gegangen ist, soll eine Untersuchung über die Anwendung der Elision, der Krasis und der Aphäresis bei unserm Autor klarlegen.

Hiatus der mit ᾰ schlieſsenden Wörter. Im Nom. und Akk. Sing. und Plur. der III. Dekl. hat Synesius nach dem Zeugnis der Handschriften niemals Elision eintreten lassen. Ich führe von den vielen Beispielen nur folgende wenige an: 91. 692. 34; 101. 699. 3; 121. 712. 16; 129. 716. 2; 132. 719. 7; 137. 723. 30; 143. 727. 21; 144. 728. 30. Auch in der II. Dekl. sind die Kasusendungen auf ᾰ in den Handschriften (mit verschwindenden Ausnahmen) unelidiert geblieben, gerade wie bei Chorikius, der ebenfalls diese Endungen, selbst akzentuiert, vor Vokalen ohne Bedenken zuläſst (Kirsten p. 28). Nur ταῦτα macht 4 mal eine Ausnahme (4. 642. 8; 57. 670. 12; 136. 722. 30; 138. 724. 4 (Mon. 481 ταῦτα). An der ersten, dritten und vierten Stelle hat ταῦτα die Bedeutung „deshalb“, in der es sich vor einem Vokal unelidiert niemals findet; es ist also wohl die Elision nur dem adverbiellen ταῦτα zuzuschreiben und demgemäſs 57. 670. 12 ταῦτα ἀνθρώπια zu lesen. Statt des von H. 113. 709. 6 aufgenommenen ἅττ' ἄν bieten meine 3 Handschriften ἅττα ἄν, gewiſs mit Recht; 154. 737. 18 liest H. ἕτερ' ἅττα (Par. 1039 Mon. 481 lesen ἕτερά τα? 490 —); 122. 712. 43 hat Mon. 481 ἥδιστα ἄν. In diesen letzteren Fällen werden noch mehr Handschriften zu verhören sein. In einem Numerale steht auslautendes α vor Vok. 57. 699. 7 τριάκοντα ἐνιαυτούς. Auslautendes α in Verbalformen ist nicht elidiert 4. 642. 38; 99. 697. 46; 122. 712. 48; 129. 716. 3; 137. 723. 14; 145. 729. 23. Eine eigene Besprechung erfordert das Schwanken der Handschriften in Betreff von οἶδα und οἶσθα. Einstimmig — nach dem jetzigen Stand unserer Handschriftenkenntnis — bleibt οἶδα und οἶσθα unelidiert 19. 650. 43; 40. 655. 18; 79. 689. 30; 690. 3; 105. 704. 49; 123. 713. 6. Hier ist überall οἶδα Verbum des übergeordneten Satzes, an den — mit kleiner Pause — der abhängige Satz angeschlossen ist; anders in mehreren der Fälle, in denen einstimmig

οἶδ' (nicht οἶσθ') überliefert ist: 4. 642. 40; 645. 26; 133. 720. 21; 134. 721. 24. Hier ist οἶδ' ὅτι, οἶδ' εἰ, adverbial erstarrt ähnlich dem lateinischen nescio quo pacto, in die Sätze eingeschoben und bildet mit den folgenden Wörtern ein eng zusammengehöriges Ganzes. Ähnlich verhält es sich mit οἶσθ' οὖν ὅπως 29. 652. 29 und 66. 674. 43. οἶδ' in Zusammensetzung mit εὖ (εὖ οἶδ') findet sich in dieser Form unbestritten 29. 653. 2 und 105. 704. 45 εὖ οἶδ' ὅτι οὐκ und εὖ οἶδ' ὅτι; es wäre nach dem oben Gesagten εὖ οἶδα ὅτι (οὐκ) zu erwarten, aber ich glaube, dafs der Grund zur Apostrophierung — trotz der Sinnespause — hier die zu lästige Häufung der Hiate gewesen ist, und bin so geneigt, auch 105. 705. 45 das von H. gedruckte οἶδ' gegen einen Teil meiner Handschriften (Par. 1039 Mon. 481 οἶδα) als richtig anzuerkennen. 105. 706. 22 ist ebenfalls nur εὖ οἶδ' ὅτι (Par. 1039 Mon. 481 οἶδα) zu billigen, da es nach Art der obigen Beispiele wie ein adverb. Ausdruck eingeschoben ist. 104. 702. 36 liest Par. 1039 Mon. 481 οἶδα ὅθεν oder, wenn wir diese Fassung annehmen, wohl besser οἶδ' ὅθεν; 130. 717. 27 ist nach dem Gesagten mit Mon. 481 wohl οἶδα εἰ zu lesen. Die Form des Artikels τά hat Synesius ebenso wie andere hiatusvermeidende Schriftsteller unbedenklich mit einem folgenden Vokal zusammenstofsen lassen (z. B. 11. 648. 26; 57. 664. 21; 101. 699. 10 uud 37; 108. 707. 30; 116. 710. 2; 137. 723. 14). Die Präpositionen διά, κατά, μετά und παρά sind nahezu ausnahmslos apostrophiert; nur ἅμα elidiert an den 2 Stellen, an denen es mit einem vokalisch auslautenden Wort zusammentrifft, seinen Endvokal nicht 123. 713. 13 und 148. 731. 41. Bei andern Autoren scheint ἅμα dagegen apostrophiert zu werden (cf. Kälker p. 313!), über Chorikius habe ich bei Kirsten nichts erwähnt gefunden. κατά steht nur in der Überschrift zum 57. Briefe κατὰ Ἀνδρονίκου ohne Elision, während 79. 688. 14 κατ' Ἀνδρονίκου zu lesen ist; 44. 656. 42 ist die Lesart μετὰ ἀθρόων zu korrigieren; 58. 671. 53 ist wohl mit Par. 1039 μετ' Ἀνδρονίκου (cf. 154. 737. 12 μετ' Ἀριστοτέλους) zu schreiben; dagegen glaube ich, dafs 58. 670. 24 mit den Handschriften μετὰ ἀκρίδα im Interesse des durch das fünfmalige μετά beabsichtigten emphatischen Gleichklangs zu erhalten ist; παρὰ Ἰουλίου (134. 721. 43) ist ebenfalls nicht anzutasten, weil die mit *I* anfangenden lateinischen Eigennamen gewöhnlich keinen Hiatus verursachen (Sintenis p. 348 mit Beispielen aus Plutarch). Die Konjunktion ἵνα wird an 7 (4. 640. 50; 44. 658. 24; 91. 692. 40; 105. 705. 10; 106. 706. 45; 139. 724. 39; 154. 736. 29) von hier einschlägigen 14 Stellen in den Handschriften einstimmig apostrophiert, an dreien behält sie ebenso einstimmig ihren Vokal (67. 682. 4; 101. 698. 35; 126. 714. 39); 6. 646. 37 bietet Mon. 481, 57. 665. 7 Mon. 490, 58. 671. 15 Par. 1039 und Mon. 481, dieser an radierter Stelle, 146. 730. 6 Par. 1039 und Mon. 481 die volle Form. Ein abschliefsendes Urteil zu fällen, wird noch

nicht statthaft sein; Kirsten p. 28 führt ἵνα zweimal unapostrophiert an. ἀλλά ist stets zu apostrophieren. Mit εἶτα (κᾆτα) und ἔπειτα verhält es sich so, dafs ἔπειτα in den beiden Fällen, in denen es vor einem Vokal vorkommt (4. 643. 20; 54. 662. 41) seinen Vokal behält (ebenso bei Chorik. p. 27), κᾆτα (4. 644. 35) ist an der einzigen vorkommenden Stelle in den Handschriften ebenfalls nicht apostrophiert, 148. 733. 11 steht in den Handschriften κἂν ἐπειδή statt κᾆτ' ἐπειδάν. Das einfach fortsetzende εἶτα ist 22. 651. 23 und 57. 668. 29 apostrophiert, dagegen 16. 650. 3 und 89. 692. 9 (hier nur im Mon. 481) intakt, vielleicht wegen der dem beidemal folgenden Vergleich nicht unpassend vorausgeschickt zu denkenden Pause. Das logische εἶτα ist stets unapostrophiert (57. 669. 22 und 79. 689. 1). Auch mit εἶτα führt Kirsten p. 27 mehrere Hiate aus Chorik. an. σφόδρα verliert seinen Auslaut nicht, anders als bei Chorik. (p. 27), ebenso nicht μάλα und μάλιστα; ἐνταῦθα dagegen büfst 57. 668. 41, anders als bei Chorik. p. 27, sein α ein. Bei den meisten Schriftstellern, die sich um Vermeidung des Hiats bemühen, wird diesem Streben zu liebe neben der Form ἕνεκα auch die Form ἕνεκεν in Anwendung gebracht. Bei Dion. Hal. konstatiert indes Jacoby p. 5 eine Vorliebe für ἕνεκα selbst auf Kosten der euphonischen Glätte. Synesius zeigt sich hier mit Dion. Hal. verwandt, indem auch bei unserem Schriftsteller ἕνεκα die vorwiegende, wenn nicht sogar allein gebrauchte Partikel ist. Stellen, wie 44. 658. 25 σοῦ τε ἕνεκα (Par. 1039 Mon. 481 εἵνεκα 490—) καὶ τῆς πόλεως; 67. 679. 20; 103. 701. 16 und 144. 728. 49 geben in der uns jetzt beschäftigenden Frage keinen Anlafs zu Bemerkungen. 75. 686. 3 ist im Par. 1039 geschrieben ἕνεκεν μὲν τοῦ χρόνου. ἕνεκεν ist dem Attischen ursprünglich fremd und erst im IV. scl. in die attische Schriftsprache eingedrungen (Msths. 177. 26; Wecklein Cur. epigr. p. 36). Hiernach ist das Vorherrschen des ἕνεκα bei Synesius zu beurteilen. Aus diesem Grunde ist auch vor dem 99. 697. 41 πάντων ἕνεκα ἐμοὶ τίμιε stehenden ἕνεκα nicht zurückzuschrecken. Die von Jacoby p. 9 für Dion. Hal. beobachtete Verschiedenheit zwischen ἄρα und ἄρ' vor Vokalen trifft auch für Synesius zu: 4. 642. 1 (Par. 1039 ἄρ' Mon. 481 ἄρα); 11. 648. 11; 101. 699. 18; 139. 724. 37; 146. 730. 26 einerseits, andrerseits 140. 726. 7; 146. 729. 40. Das 151. 734. 31 stehende ἆρα ἐκεῖνος ist vielleicht wegen der Anadiplosis zu halten. Über ἄρα und ἆρα bei Chorik. s. Kirsten p. 37! Hiatus bei einem mit ᾰ schliefsenden Worte findet sich nicht.

Hiatus der mit -αι endigenden Wörter. Hultsch p. 310 ff. läfst Polyb. auch hier allenthalben elidieren, und Kälker p. 317 folgt seinem Beispiel, allerdings mit einiger Reserve; vorsichtiger ist Jacoby, der p. 11 sich damit bescheidet, eine derartige Elision bei Dion. Hal. nicht nachweisen zu können. Kaibel, Stil und Text p. 13 lehrt uns, dafs

im zweiten, systematischen Teil von Aristot. Polit. Athen. Hiatus eines wortschliefsenden -αι der häufigste ist, in Verbal- und Nominalformen; auch in den auf Hiatusvermeidung einigermafsen Bedacht nehmenden Partien anderer aristotel. Schriften hat Kaibel das gleiche Verhältnis beobachtet; man vergleiche auch, was er p. 12. Anm. 2 über die pergamenischen Inschriften sagt. Bei Synesius findet sich Hiatus bildendes -αι nur in Verbalformen und ist niemals elidiert; die Stellen sind 9. 647. 35; 44. 656. 38; 57. 669. 36; 79. 689. 49; 81. 690. 27; 99. 697. 45; 121. 711. 19; 123. 713. 7. An der ersten Stelle hat Mon. 481 zwischen γίνεται und ὁ ein Komma zum Zeichen der Pause, auch ohne dies Zeichen ist Pause an der 4., 5., 6. und 8. Stelle anzunehmen, 57. 669. 36 schreiben meine 3 Handschriften οὐκ ἀχρήστους ποιεῖσθαι. Das 98. 697. 8 und 140. 725. 11 stehende χαμαὶ ἐρχομένων (ἐρχομένας) hat als homerische Wendung keinen Anstofs. Zu den Hiaten der mit -αι schliefsenden Verbalformen kommen bei Chorik. p. 32 auch noch solche in plural. Nominalformen der I. Dekl. Der Artikel αἱ bildet, ebenso wie bei Polyb., keinen Hiatus. Hiatus mit καί, selbst von Isokr. nicht gemieden, findet sich an zahlreichen Stellen.

Hiatus mit ε. Wortschliefsendes ε in Nominalformen finde ich in meinen Handschriften nur einmal, und da nur in einer derselben elidiert; H. hat im Dual der III. Dekl. die Elision einmal eintreten lassen 4. 643. 37 τὼ χεῖρ' ἐπικροτούντων, wo Par. 1039 und Mon. 481 χεῖρε lesen, was wohl für richtig zu halten ist im Hinblick auf das 121. 711. 40 einstimmig überlieferte τὼ χεῖρε ἐκρότησε. Ebenso ist auch im Vok. Sing. der II. Dekl. nach den Handschriften bei Synesius nie Elision eingetreten; wir lesen 4. 640. 47 ὦ λῷστε Ἀμάραντε; 44. 656. 48 ἑταῖρε Ἰωάννη; 79. 689. 50 ἀδελφὲ Ἀναστάσιε, in welchen drei Fällen nötigenfalls die Eigennamen eine Entschuldigung des Vokalzusammenstofses enthalten mögen; ohne diesen mildernden Grund lesen wir 134. 721. 8 ὦ φίλτατε ἑταίρων und 138. 724. 23 τριπόθητε ὄντως. Es wird der eisernen Konsequenz der Handschriften gegenüber nicht erlaubt sein, hier an Elision zu denken; Chorik. bietet nach Kirsten p. 29 f. kein Beispiel eines solchen Hiats. Von dem beim Vokativ beobachteten Gesetze hat Synesius auch den Pronominal-Akkusativen ἐμέ und μέ sowie σέ keine Ausnahme gestattet. Dies beweist die einstimmige Überlieferung an den Stellen 81. 690. 36 σύ με ἐκάλεις; 83. 691. 12 σὲ εἶναι; 121. 712. 19 τό γε εἰς ἐμὲ ἧκον, wo Synesius leicht durch Anwendung des oben genannten περιήκω hätte helfen können, wenn er gewollt hätte. Ferner 132. 718. 12; 134. 721. 38; 140. 726. 11; 143. 728. 17; 146. 730. 22 und 25. Auch τάδε, τοσάδε und τῇδε ist nicht elidiert 110. 708. 25; 134. 721. 39; 140. 725. 51 (Mon. 490 ἐν δίκῃ τῶν τῇδε). Für Chorik. finden sich Hiate mit μέ u. s. w. und τάδε u. s. w. p. 29f. bei Kirsten aufgezeichnet. Von Verbalformen, die hierher gehörten, habe ich nur 101. 698. 36 γράφε οὖν gefunden;

ich glaube dies mit Par. 1039 und Mon. 481 in γράφειν οὖν ändern zu sollen und verweise für die Verwendung des Inf. Präs. im imperat. Sinne auf meine obigen Ausführungen (p. 108), wo sich ebenfalls (wohl zur Hiatusvermeidung) 50. 661. 28 σὺ δὲ ἀλλὰ μηδὲ γράφειν ἔτι μοι erwähnt findet. γε' ist in meinen Handschriften einstimmig nur an zwei Stellen (104. 703. 25 und 148. 732. 43) apostrophiert, wogegen es mit gleicher Konsequenz an 21 Stellen nicht apostrophiert wird; schwankend sind drei Stellen. 34. 654. 29 findet sich unapostrophiert ὀμόσε ἰτέον. Die hier noch zu behandelnden Konjunktionen und Adverbien lassen sich nach ihren Bestandteilen samt und sonders in zwei Klassen einteilen, nämlich in die mit δέ und die mit τέ zusammengesetzten Partikeln. Wir wolleu zuerst die Stellung dieser beiden Simplicia zum Hiat untersuchen und hoffen, dabei einen Mafsstab zu finden, nach dem wir die Frage auch bei den Kompositen entscheiden können. Wenn wir mit Kaibel (p. 10 Anm. 2) uns der Mühe einer Entscheidung zwischen den herüber- und hinüberschwankenden Formen δέ und δ' entheben dürfen, so wird uns diese Freiheit auch bei οὐδέ und μηδέ zugestanden werden müssen. Wir gehen sofort zu τέ über. τέ als Kopulativpartikel findet sich in keiner der von mir aufgezeichneten 51 Stellen auch nur einmal oder in einer Handschrift apostrophiert; man wird sich der daraus zu entnehmenden Folgerung nicht verschliefsen können. Nur in der Verbindung οἷός τ' εἰμί 105. 705. 2 findet sich bei τέ eine Elision im Par. 1039 und Mon. 481, Mon. 490 liest auch da τέ. ἅτε finde ich einmal mit (103. 700. 26), einmal ohne Elision (137. 723. 33); was εἴτε anlangt, so lesen wir 44. 657. 53 εἴθ' ὑπὸ βιαίας δίκης εἴτε ἕτερον τρόπον; 58. 671. 49 steht εἴτε ἐπίσκοπος; ἑκάστοτε steht ohne Elision 44. 656. 16; ἔστε elidiert 4. 645. 1 und 49. 660. 47; ὁπότε steht 4. 640. 26 unapostrophiert. Die Handschriften elidieren nicht 15. 649. 31; 44. 658. 36; ὅτε behält seinen Auslautvokal 143. 728. 6. Bei οὔτε und μήτε wechselt nach den Handschriften Synesius sogar innerhalb zweier korrespondierender Glieder, z. B. 57. 667. 40 ἐγὼ δὲ οὔτε ἰσχυρός εἰμι-οὔτ' εὐμήχανος; 105. 705. 17 οὔτε (Par. 1039 οὔτ') ἀλλοτριώσομαι καθάπαξ οὔθ' (Mon. 481 οὔτε) ὡς μοιχὸς αὐτῇ λάθρᾳ συνέσομαι. Dem Schwanken in diesem Fall entspricht auch die Haltung der Handschriften. Klarer liegen die handschriftlichen Verhältnisse bei ποτέ. Elision hat statt nur an einer einzigen Stelle 66. 675. 15 τί δήποτ' οὖν, an allen übrigen 11 Stellen ist nicht elidiert; in diesem Falle werden wir uns auch jetzt schon auf unsere drei Handschriften verlassen dürfen und dem ποτέ die Elision abzusprechen ein Recht haben. τότε steht einmal vor Vok. und zwar ohne Elision 29. 652. 35; ὥστε elidiert 44. 659. 14; 67. 677. 34 und 50. 661. 10.

Der Diphtong ει bildet bei Synesius weder in Nominal- noch in Verbalformen mit folgendem Vokal einen Zusammenstofs; Chorik.

(Kirst. p. 33) bietet dafür mehrere Beispiele. Nur *εἰ* und *ἐπεί* sind bei unserm Autor zu erwähnen. *εἰ* bildet nach Kaibel p. 11 im ersten Teile der Pol. Ath. noch seltner einen Hiatus als das dort seltene *μή*, ist aber nicht völlig ausgeschlossen; Polybius dagegen (Hultsch p. 294) hat keinen Hiatus mit *εἰ*; Appian (Zerdik p. 57) scheint denselben nicht durchaus gemieden zu haben. Synesius hat *εἰ* mit folgendem Vok. 4. 642. 30; 123. 713. 6 und 132. 718. 13, also im ganzen nur drei Fälle. 114. 709. 26 liest H. *εἰ ἔτι*, Par. 1039 Mon. 481. 490 dagegen *εἴ τι*. *ἐπεί* mit Hiat steht 143. 728. 17 *ἐπεὶ οὖν*.

εὖ steht neunmal vor *οἶδα* und *ἴσθι*; so hat es selbst Isokr. (Benseler p. 40, Hultsch p. 291) einmal; ob auch das bei Synesius einmal (98. 697. 6) vor der Form *ἐποίησας* stehende *εὖ* zu verteidigen und nicht vielmehr hier statt zwei Zeilen weiter unten das von Par. 1039 Mon. 481. 490 gebotene *πεποίηκας* einzusetzen ist, wenn selbst der in solchen Dingen weniger skrupulöse Chorik. (Kirsten p. 33) sich hiatusbildendes *εὖ* nur in Verbindung mit *οἶδα* und *ἔχειν* erlaubt hat?

Hiatus der mit *η* auslautenden Wörter. Wir betrachten hier zunächst den Artikel *ἡ*, der infolge seiner engen Zusammengehörigkeit mit seinem Subst. eine böse Klippe bilden mufste. Polyb. hat diese Klippe vermieden (Hultsch p. 294); wieviel er dabei von altem echt attischem Sprachgut und von Korrektheit über Bord geworfen, ist nicht bekannt. Wie sich andere auf glatten Wohllaut der Rede Bedacht nehmende Autoren hier gestellt, habe ich vergebens erwähnt gesucht. Nach dem Stillschweigen Kirstens zu schliefsen, hat Chor. ebenfalls *ἡ* mit folgendem Vokal ferngehalten. Bei Synesius schreibt H. 4. 642. 52 *ἡ ἑτέρα* (Par. 1039 *ἑτέρα*, ebenso Mon. 481; 490 *ἁτέρα*); ferner lesen wir 5. 646. 3 *ἡ ὑπὲρ κέρδους ἔρις*; 48. 660. 30 *ἡ ἀγαθή*; 115. 709. 43 *ἡ ὀλιγοσιτία*; 140. 726. 11 und 146. 730. 22 *ἡ οἰκία* in den Schlufspartien beider Briefe; 147. 730. 39 *ἡ εὔνοια*. In Verbal- oder Nominalformen findet sich, im Gegensatz zu Chorik. (Kirst. p. 31), *η* vor folgendem Vokal bei Synesius sonst nicht. Wenn er neben zwölfmal gebrauchtem und dabei stets vor einem Konsonanten oder einer Sinnespause stehendem *ἔφη* 137. 722. 34 *ἔφησεν Ὅμηρος* schreibt, so ist darin die Absicht der Hiatusvermeidung evident. 105. 705. 38 lautet H.s Text *ἦ οὖν*, Par. 1039 Mon. 481 haben einfaches *οὖ*, die Stelle ist stark verderbt. Zu *η* am Schlusse einer Nominalform ist noch zu vergleichen, was oben p. 33 über den Akk. Sing. der Eigenamen auf *-μένης* beobachtet worden ist. *ἤδη* bildet nie einen Hiatus, dagegen findet sich derselbe mit *δή* resp. *ἐπειδή* an drei Stellen (4. 645. 16; 58. 671. 13; 121. 712. 24). In Bezug auf *μή* sagt Kälker p. 312, „ut apud Polybium, ita apud Diodorum post *μή* vocalis legitur sine offensione". Dies gilt auch für Synesius. Von den vielen Beispielen führe ich an 4. 642. 25; 6. 646. 41; 8. 647. 14; 44. 656. 44; 64. 674. 3; 95. 694. 50; 121. 712. 2; 134. 721. 18; 140.

725. 21. Die Form *τῇ* des Artikels steht vor einem Vokal 102. 700. 5 *τῇ ἀγαθῇ τύχῃ*.

Hiatus der mit *ι* auslautenden Wörter. *ι* als Flexionsendung eines Subst. bildet bei Synesius keinen Hiatus; eine Ausnahme macht der Eigenname *Μεσωρί* 143. 728. 25. Von Verbalformen ist das auslautende *ι* in der I. Pers. Sing. des akt. Opt. zu nennen, das sich nur elidiert findet 4. 645. 19 *ἔχοιμ' ἄν*; 67. 677. 39; 132. 718. 11; unelidiert findet sich das eine Verbalform schliefsende *ι* zweimal bei *ἴσθι* 92. 693. 2 und 143. 728. 17, wo aber die Pause entschuldigend eintritt. Hiatus nach dem fragenden Neutrum *τί* ist von Isokr. als legitim nicht umgangen worden, auch für Diod. Sic. wird von Kälker p. 313 das Gleiche konstatiert; Polybius dagegen, in solchen Dingen isokrateischer als Isokrates, hat diesen Hiatus nur selten zugelassen (Hultsch p. 291 ff.). Wie vorauszusehen, schliefst sich Synesius der milderen Richtung an: er scheut sich nicht, mit *τί* ein vokalisch anlautendes Wort zusammenzustellen: *τί ἄν* 44. 657. 18; 107. 702. 18; 110. 708. 22; 132. 719. 28; 154. 737. 20; *τί οὖν* 57. 668. 35; 103. 700. 39; 104. 703. 12; 109. 707. 47; 127. 715. 14; 140. 725. 22; 146. 730. 2; *τί ἔδει* 57. 669. 9 (Par. 1039, Mon. 481. 490 *τί δεῖ*); *τί ἐκώλυεν* 4. 644. 36; 129. 716. 28; 132. 719. 25. Ebenso ist auch entsprechend isokrateischem Gebrauche *τὶ* und *ὅ, τι* nicht unbedingt von einem nachfolgenden vokalischen Anlauter ferngehalten worden; es findet sich bei beiden Pronomina einige Male Vokalzusammenstofs, und zwar bei *τὶ* 4. 640. 16; 644. 32; 57. 667. 8; 73. 684. 38; 148. 732. 9; bei *ὅ, τι* findet sich Hiatus 4. 642. 20 u. 152. 735. 7. Am häufigsten findet sich bei Synesius *ὅ, τι* mit nachfolgendem *ἄν*, so z. B. 1. 638. 12; 35. 654. 30; 44. 659. 14; 52. 662. 11; 67. 675. 26; 677. 31 und 34; 95. 695. 13; 105. 705. 10; 119. 710. 43; 132. 718. 44. Es ist nur die Erfüllung einer Pflicht gegen den Charakter der Sprache gewesen, wenn einsichtige Gegner des Hiats solche Zusammenstöfse zuliefsen, um nicht grammatisch Zusammengehöriges auseinanderzureifsen. Kaibel p. 11 konstatiert diese vernünftige Hiatuslizenz auch für Aristot. Pol. Ath.; nach Hultsch p. 291 hätte auch hier Polybius seinen Rigorismus geltend gemacht; Jacoby p. 18 spricht auch dem Dion. Hal. *ὅ, τι ἄν* als rechtsgiltige Verbindung zu, weist aber mit Recht ein *ὃ ἄν* als unerlaubt zurück. Ein Schmerzenskind scheint auch bei andern Autoren in der Behandlung der Hiatusfrage das Wort *μέχρι-μέχρις* zu sein. Der Streit um die Legitimität der Form *μέχρις* ist nicht von gestern und heute; Phrynichus p. 14 Lob.; p. 64 f. Ruth. sagt: *μέχρις καὶ ἄχρις σὺν τῷ σ̄ ἀδόκιμα· μέχρι δὲ καὶ ἄχρι λέγε.* Lob. läfst die Frage unentschieden; Ruth. will nur die Form *μέχρι* als richtig gelten lassen. Seine Stütze ist das Metrum und der Appell an die Inschriften, cf. Msths. p. 180. 40, Wecklein Cur. epigr. p. 51 f. Bei Msths. ist das einzige für *μέχρι* vor einem Vokal an-

geführte Beispiel aus alter Zeit (500—456); sämtliche übrigen dort angeführten σ-losen Formen gehen einem Konsonanten voraus. Lediglich die Scheu vor einem Vokalzusammenstoſs ist als die Ursache der Entstehung der sigmatischen Form anzusehen. Wo also bei den Grammatikern nicht auf diese Entstehung der Form mit σ eingegangen wird, ist meines Erachtens gegen das Urteil derselben ernstliches Miſstrauen berechtigt; denn sie haben den Kern der Streitfrage nicht erfaſst. Es handelt sich nicht um Attiker und Nichtattiker, wenigstens nicht um sie als Attiker und Nichtattiker, sondern es handelt sich um den Hiatus vermeidende und den Hiatus zulassende Schriftsteller resp. Attiker. Dieser Forderung in der Fragestellung wird, soviel ich sehe, nur Thom. Mag. gerecht, wenn er p. 13 R. schreibt: *οἱ δ' ἄλλοι* (es war von Thukydides die Rede) *ἐπαγομένου μόνου φωνήεντος καὶ μετὰ τοῦ σ̄ καὶ χωρὶς τοῦ σ̄ γράφουσιν· οἷον ἄχρις οὗ καὶ ἄχρι οὗ.* Die Textgestaltung Weckleins a. a. O.[1]) macht die in der Überlieferung nicht ganz klare Stelle erst verständlich. Wenn wir uns dem Urteile des Thom. anschlieſsen, ist soviel gewonnen, daſs uns nicht mehr die starre Formel „attisch und unattisch" entgegengehalten wird, sondern daſs *μέχρι* und *μέχρις* in den Bereich des Attizismus eingelassen werden; *μέχρι* und *μέχρις* unterscheiden sich aber dann im Gebrauche so, daſs ersteres von den auf den Hiatus nicht Bedacht nehmenden (*καὶ χωρὶς τοῦ σ̄*), letzteres von den den Hiatus zu bannen suchenden Attizisten (*καὶ μετὰ τοῦ σ̄*) in ihre Diktion aufgenommen wurde. In den mir zugänglich gewordenen Hiatusuntersuchungen habe ich folgendes Resultat gefunden. Im Polybius hat Benseler den Hiatus mit *μέχρι* beseitigt, bei Dion. Hal. stellt Jacoby p. 4 f. ebenfalls überall die Form *μέχρις* her, wo diese Form vor Vokalen nicht schon von den Handschriften überliefert ist, Kaibel p. 11 hat in Aristot. Pol. Ath. einen Hiatus mit *μέχρι* nur zweimal gefunden und unverändert gelassen. Kälker erklärt p. 313 Abs. 3 für Diodor den Hiatus mit *μέχρι* für unanstöſsig; ob sich K. dabei auf eine irgendwo ausgesprochene derartige Festsetzung berufen kann oder ob er dieses Urteil nur von den Vorschriften aus Phryn., Herodian (Philet. 451 *ἄχρι καὶ μέχρι ἄνευ τοῦ σ̄. τὸ δὲ σὺν τῷ σ̄ Ἰωνικόν*) herleitet, kann ich nicht entscheiden; in der Anmerkung allerdings neigt dann Kälker stark zu der Annahme, daſs Diodor *μέχρις* vor Vokalen geschrieben habe. Auch der Verfasser der Quaest. Appianeae, Zerdik, hat p. 54 sich mit *μέχρι(ς)* beschäftigt und gegen seine Handschriften dem App. die Form *μέχρις* abgesprochen, mit nicht zu billigender Berufung auf Schweighäuser 3 p. 112. Kirsten erwähnt aus Chorik.

1) *οἱ δ' ἄλλοι ἐπαγομένου μόνου συμφωνήεντος ἀεὶ λέγουσιν ἄχρι καὶ μέχρι, ἐπαγομένου δὲ φωνήεντος καὶ μετὰ τοῦ σ̄ καὶ χωρὶς τοῦ σ̄ γράφουσιν, οἷον ἄχρις οὗ καὶ ἄχρι οὗ.* Wie soll aber *μόνου* an dieser Stelle zu verstehen sein? (*λέγουσι μόνον ἄχρι καὶ μέχρι?*).

keinen Hiatus mit *μέχρι*; ob Chor. die Form *μέχρις* angewendet hat, ist aus seiner nur die Hiate einseitig aufzählenden Darstellung leider nicht zu entnehmen. Bei Synesius nun liegt die Sache sehr einfach: *μέχρι* vor einem Kons. steht als Konjunktion und als Präposition 32. 654. 8; 57. 664. 42; 665. 34 und 44; 666. 34; 667. 51; 668. 3; 66. 674. 27; 67. 682. 1; 79. 688. 41; 90. 692. 21; 93. 693. 20; 110. 708. 36; 95. 696. 8; 105. 704. 20; 144. 729. 7; 148. 733. 41. An vier Stellen findet sich *μέχρι* fünfmal vor einem Vokal: 16. 650. 2 liest H. *μέχρις ἐκείνου ζῆν ἄξιον ἦν Συνέσιον, μέχρις ἦν ἄπειρος τῶν τοῦ βίου κακῶν*, und meine drei Handschriften stimmen ihm darin bei; 67. 676. 27 lesen wir bei H. auffallenderweise *ἀναθέσθαι τὸ σκέμμα, μέχρι ἂν αὐτοῖς — γένηται*, Par. 1039, Mon. 481 haben aber *μέχρις* (Mon. 490 fehlt); 69. 682. 27 steht im Texte *τὸ μέχρι οὗ γράφω* (Mon. 481 *μέχρις οὗ γράφω*, Mon. 490 —); 148. 731. 20 bietet H.s Rezension *μέχρις ἁλῶν*, meine Handschriften (Par. 1039, Mon. 481. 490 —) stimmen ihm auch hier zu. Synesius hat vor Vokalen *μέχρις* geschrieben. Das Adverb *ἔτι* und *οὐκέτι* wird bei Synesius stets mit Elision angetroffen: 54. 662. 39 und 136. 722. 24 *νῦν οὐκέτ' οὖσαν Ποικίλην* (Vers?); 95. 694. 17 *οὐκέτ' ἄξιον ἀποδέχεσθαι* und 145. 727. 22 *οὐκέθ' ἡμετέρας*; *ἔτι* findet sich nur 4. 639. 43 dem Metrum zu liebe in einem halb zitierten, halb imitierten Homerverse (H 217). Es erübrigt noch die Behandlung der mit *ι* schlieſsenden Präpositionen *ἀντί*, *ἐπί* und *περί* (*ἀμφί* steht nie vor einem Vokal). *ἀντί* ist stets apostrophiert (ich habe 9 Fälle aufgeschrieben), ebenso *ἐπί* 59 mal; 123. 713. 24 lesen wir *ἐπὶ Αἴσονι* bei H.; auch hier wird wohl zu elidieren sein, nachdem 79. 689. 20 *ἐπ' Ἀλεξανδρείας* steht. Von *περί* mit Gen. ist schon oben p. 180 f. gesprochen worden; wie *περί* mit Gen., so ist auch *περί* mit Akk. vor Vokalen zugelassen worden; wir lesen es so 4. 645. 17; 57. 665. 8; 73. 685. 8; 88. 692. 7; 125. 714. 19; 154. 737. 28.

Hiatus der mit *ο* schlieſsenden Wörter. Von Nominalformen kommt hier zunächst das Neutr. *ἄλλο* in Betracht. Dasselbe wird nach H.s Text nicht apostrophiert. Meine Handschriften stellen sich an den beiden in Betracht zu ziehenden Stellen folgendermaſsen: 79. 687. 40 *ἄλλο ὁτιοῦν* (Par. 1039, Mon. 481 *ἄλλων*, 490 *ἄλλο*); 96. 696. 29 *τί ἄλλο ἤ* (Mon. 490 *ἄλλο γε ἤ*; Mon. 481 setzt nach *ἄλλο* ein Komma); eine Apostrophierung von *ἄλλο* ist demnach ebenso wie von Chor. (Kirsten p. 31), auch von Synesius nicht gewollt. Mehr schwanken die Handschriften bei *τοῦτο*. In der Mehrzahl der Fälle ist apostrophiert; einstimmig sind die Handschriften in den Fällen, in denen *τοῦτ' ἔστιν* dem lateinischen id est entspricht, und hier ist ja die Elision stets gäng und gäbe gewesen (57. 669. 16; 79. 688. 24; 95. 695. 47; 103. 700. 44; 104. 701. 45); 4. 639. 42 ist an der Form *τοῦτο* nicht zu zweifeln, da zwischen diesem Wort und dem folgenden Homercitat notwendig eine Pause anzunehmen ist; Mon. 481 hat

ein Komma. In den sämtlichen übrigen Fällen dürfte es bei dem jetzigen Stande unsrer Handschriftenkenntnis geboten sein, eine Entscheidung noch nicht zu treffen. Ich lasse übrigens noch sämtliche Stellen folgen. H. bietet *τοῦτο* 4. 640. 22; 641. 49; 644. 8; 645. 6; 12. 648. 46; 15. 649. 38; 23. 651. 32 (Mon. 481 setzt nach *τοῦτο* ein Komma); 36. 654. 34; 44. 658. 36; 57. 665. 21; 66. 675. 20; 94. 693. 45; 101. 698. 26 und 148. 733. 18; *τοῦτ'* steht zu lesen 12. 648. 37; 19. 650. 37 (Par. 1039, Mon. 481 *τοῦτο ἄν* Mon. 490 *τοῦτ' ἄν*); 44. 658. 34; 659. 5 (cf. oben 44. 651. 32!); 659. 15; 57. 664. 28; 665. 12 und 13; 88. 692. 7; 103. 700. 18; 126. 714. 30 (Par. 1039, Mon. 481 *τοῦτο*; Mon. 490 *τοῦθ'*); 138. 723. 49; 145. 729. 21 (Par. 1039 *τοῦτο* Mon. 481 *τοῦθ'*, aber *θ'* auf Rasur, 490 fehlt); 148. 732. 50 und 733. 38. Nach dem Zeugnis Kirstens p. 30 findet sich unapostrophiertes *τοῦτο* bei Chor. häufig. 4. 643. 5 steht *δύο ἑξῆς ἡμέρας*, und daran ist nichts zu ändern. Numeralia geniefsen stets besondere Freiheit. Über *τριάκοντα* s. oben p. 185; andere Fälle von einen Hiatus verursachenden Zahlwörtern sind mir nicht bekannt. Das Verbum bietet hier am häufigsten die III. Pers. Sing. des Opt. Aor. und Präs. Med., und diese Form ist elidiert 5. 645. 48 *δέξαιντ' ἄν*; 57. 664. 36 *γένοιτ' ἄν*, ebenso 57. 664. 54; 668. 37; 76. 686. 24; 78. 687. 15; 122. 712. 49 (Mon. 481 *γένοιτο ἄν*, gewifs mit Unrecht); *γίγνοιντ' ἄν* steht 156. 738. 1, dazu kommt noch *δύναιντ' ἄν* 57. 669. 3 (Par. 1039 *δύναιντο ἄν*) und *δύναιτ' ἄν* 67. 678. 8. An sämtlichen Stellen, wofern nicht ein Vermerk angegeben, besteht Einhelligkeit meiner Handschriften. 61. 673. 9 ist verderbt: H. liest *οὐδὲ γένοιτ' ἄν*; Par. 1039 hat die Lesart *ἀλλὰ γένοιτ' ἄν*, aber *τ' ἄν* auf einer Rasur, Mon. 481 *ἀλλὰ γένοιτο γάρ*, 490 —; ob auch 84. 691. 17 *διηγήσαιτο ἄν* apostrophiert werden darf, ist fraglich. Jacoby p. 11 hat unter den in den Handschriften bereits apostrophierten Stellen aus Dion. Hal. nur zwei Imperfektformen *ᾤχετ' ἄν* (II 17) und *ἀπελύετ' ἄν* (VII 64) angeführt. Aufgefallen ist mir, dafs bei Kälker p. 317 die aus Diodor als in den Handschriften nicht apostrophiert angeführten Stellen samt und sonders indikativische Verbalformen sind. Unapostrophiert steht bei Synesius 140. 726. 12 *προσείρησο οὖν*; 152. 735. 2 ist der Hiatus *ἐκχέοιτο ὅσον* durch Pause genügend gerechtfertigt. Der Artikel *ὁ* bildet den nicht wohl zu umgehenden Hiatus bei Synesius an 21 Stellen; ich führe als Beispiele an 4. 640. 16; 4. 640. 42; 55. 662. 44; 58. 670. 38; 67. 678. 18; 136. 722. 26; 144. 729. 2; 152. 735. 6. Polybius (Hultsch p. 294) hat sich diesen Hiatus nur 4 mal erlaubt. Bei Synesius ist vielleicht *ὁ ἀνήρ* 95. 695. 3; 142. 727. 7 und *ὁ ἐμός* 117. 710. 24 durch die noch unten zu besprechende Krasis zu beseitigen; 95. 695. 3 wenigstens hat Par. 1039 *ἀνήρ* id est *ἁνήρ*, Mon. 481 ebenso auf radiertem Grunde. Häufiger als *ὁ* bildet die Form *τό* bei unserm Autor Hiatus. Die Zahl der von mir aufgezeichneten Fälle beträgt

ungefähr 80; von diesen 80 Fällen wird nur in zweien 57. 668. 45 (*τὸ ὄνομα*) und 58. 671. 1 (*τὸ ἐπίγραμμα*) nach dem Muster der unten anzuführenden handschriftlich bezeugten Beispiele an Krasis zu denken sein; der Hiatus mit *τό* hatte ja auch durchaus nichts Ungewöhnliches an sich. Die Präposition *ἀπό* ist in den Handschriften 15 mal apostrophiert, nur einmal lesen wir 4. 644. 2 *ἀπὸ Ἀλεξανδρείας* neben *ἀπ' Εὐρυσθένους* (57. 667. 50), *ἀπ' Αἰγύπτου* (146. 730. 28 und 148. 732. 4). Hiatus mit *πρό* findet sich bei Polybius (Hultsch p. 292), bei Dion. Hal. (Jacoby p. 7) und bei Diod. Sic. (Kälker p. 313). Synesius gewährt demselben nur selten Einlafs: 125. 714. 18 *πρὸ ὁδοῦ*; 132. 719. 18 *πρὸ αὐτῶν*; 143. 727. 44 *πρὸ ὥρας*; 147. 730. 32 *πρὸ εὐχῆς*. — *ὑπό* sowohl mit Gen. als auch mit Dat. und Akk. verliert seinen Endvokal an 18 Stellen. 118. 710. 34 wird in den Handschriften übereinstimmend *ὑπὸ ἐνδεικτῶν* überliefert. Schliefslich ist noch das Adv. *δεῦρο* zu erwähnen, das zweimal (101. 698. 40 und 147. 730. 36) vor einem Vokal nicht elidiert. Jacoby p. 10 ist geneigt, bei Dion. Hal. *δεῦρο* zu apostrophieren, das in den Handschriften bald mit bald ohne seinen Endvokal überliefert ist.

Hiatus bei einem mit *-οι* schliefsenden Worte kommt nach der Überlieferung bei Synesius nur ein einziges Mal vor 129. 716. 36 *φίλοι ἡμῖν*. Synesius hat diesen Vokalzusammenstofs im allgemeinen zu meiden gesucht, an obiger Stelle aber war er, wenn nicht die ganze Ausdrucksweise umgemodelt werden sollte, nicht zu umgehen. An der gleichen Stelle (129. 716. 36) bildet auch der Artikel *οἱ* einen bei Synesius sonst nicht häufigen Hiatus *οἱ ἄρξοντες*. Bei Polybius, sagt Hultsch p. 294, kommt dieser Hiatus nur einmal sicher vor. Die andern Stellen bei Synesius sind 61. 672. 39 *οἱ ἄνθρωποι* und 120. 711. 13 *οἱ Ἀσκληπιάδαι*.

Hiatus bei den mit *-ου* schliefsenden Wörtern scheint bei den Gegnern des Hiats vor Synesius gemieden worden zu sein; bei Chorik. (Kirsten p. 34) findet derselbe im Gen. Sing. von Subst. und Pronomina des öftern, einmal auch mit (*ὅ*)*που* statt. 140. 726. 11 und 144. 729. 2 lesen wir *ἅπασα μου ἡ οἰκία* und *πᾶς μου ὁ οἶκος*, wo sich allenfalls der Zusammenstofs des unbetonten enklitischen *μου* mit dem folgenden Vokal noch annehmen läfst. Es ist aber überhaupt fraglich, ob die am Schlusse der Briefe stehenden, fast möchte ich sagen, geschäftlichen Mitteilungen und Aufträge noch auf die gleiche Stufe mit dem übrigen Ganzen der stilistisch fein ausgearbeiteten Briefe zu stellen sind (cf. oben im sprachlichen Teil p. 37!). Immerhin bleibt es auffallend, dafs allein von den wenigen hier zu besprechenden Hiaten mit *ου* vier sich in den Schlufspartieen von Briefen finden; zu den genannten Zusammenstöfsen kommt nämlich noch hinzu 16. 650. 7 *ἀδελφοῦ Ἀθανασίου ἀρξαμένη* und 143. 728. 26 *ὁδοῦ ἕξομαι*, geradezu unerträgliche Hiate, die allerdings nicht leicht zu umgehen waren, beide ebenfalls am Schlusse des betreffenden Briefes. 104. 702. 48,

wo wir *ἀπὸ τούτου ἔδοξε* lesen, hat Par. 1039 von zweiter Hand ein *δέ* eingeschoben. 144. 729. 2 ist mit Leichtigkeit durch Umstellung *προσγενομένου νῦν αὐτῷ* zu helfen. Der Hiatus *θεοῦ ἐξερημωθῆναι* 57. 663. 33 mag durch die Sinnespause gemildert erscheinen. τοῦ mit nachfolgendem Vokal bereitet keine Schwierigkeiten; es findet sich auch bei Polybius; trotzdem gehört dieser Hiatus bei Synesius wenigstens zu den nicht gerne zugelassenen, wie die verhältnismäfsige Seltenheit seines Eintritts uns lehrt. Wir finden *τοῦ ἀδελφοῦ* 16. 650. 7 in den Schlufssätzen dieses Briefes; *τοῦ ἀδικεῖσθαι* 30. 653. 7 und 67. 681. 15; *τοῦ ἄστεος* 61. 672. 38; *τοῦ ἔτους* 52. 662. 6 und 79. 689. 31; *τοῦ ἥρωος* 142. 726. 35; *τοῦ ἐπί* 121. 712. 3 und *τοῦ υἱοῦ* 53. 662. 19; 129. 716. 35 steht *τοῦ Ἀφροδισέως Ἀλεξάνδρου*.

υ bildet nie einen Hiatus. Chorik. läfst denselben nach *πολύ*, *πάνυ* und einmal auch nach *μεταξύ* zu (Kirsten p. 31).

Hiatus mit ω. In Nominalformen findet sich ω vor einem Vokal unbestritten 122. 712. 43 *ἐγὼ δὲ ἅπαντας τοὺς παραγενομένους τῷ ἔργῳ ἥδιστ' ἂν στεφανώσαιμι καὶ ἀνακηρύξαιμι*, wo nach *ἔργῳ* sicher Pause anzunehmen ist. Ebenso steht es 134. 721. 9, wo Mon. 481 ausdrücklich nach *τοιούτῳ* ein Komma setzt. 150. 734. 29 *τοσαῦτα αὐτῷ ὅσα ἡμῖν* ist ebenfalls vor dem Relativpronomen zu pausieren. Auch 110. 708. 13 *πρέπον φήθη τοῖς προβεβιωμένοις αὐτῷ ἐν γήρᾳ στρατιωτικαῖς ἐλλαμπρύνεσθαι πράξεσιν* besteht zwischen *αὐτῷ* und *ἐν γήρᾳ* Pause. Es bleibt nur noch 154. 735. 43 *ᾧ οὗτοί γε;* hier bietet Par. 1039 *ὡς οιτοιγε* (sic!), Mon. 481 *ὡς οὗτοί γε*. Die Stelle ist verderbt: Hiatus mit ω am Schlusse einer Nominalform ist mithin dem Synesius wohl abzusprechen; Chorik. scheut denselben an einigen Stellen nicht (Kirst. p. 32). — Die Form *τῷ* stöfst nur an drei Stellen mit folgendem Vokal zusammen 67. 679. 49 *τῷ εὐλαβεστάτῳ Παύλῳ*; 98. 697. 14 *τῷ ἀδελφῷ* und 122. 712. 43 *τῷ ἔργῳ*. Von dem zweimal zu lesenden *τῷ αὐτῷ* statt sonstigem *ταὐτῷ* wird unten bei der Krasis zu reden sein. Die Partikel *ὦ* bildet mit ihrem Vokale einen Hiatus 121. 711. 43 *ὦ Οὖτι* und 132. 719. 47 *ὦ ἐλευθέριε*.

Von den Sinnespausen, die auch wir durch eine Interpunktion, Punkt, Komma und Strichpunkt, bezeichnen, hat Synesius in seinen Briefen zur Milderung eines Hiats sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht; es ist durch dieselben auch ein sonst ganz schwerer Zusammenstofs zweier Vokale zulässig gemacht worden. Das lehrt die Lektüre einer jeden Seite aus den Briefen. Obwohl ich die sämtlichen derartigen Beispiele aufgezeichnet habe, verzichte ich darauf, dieselben auch nur teilweise anzuführen. Es soll nur noch einmal daran erinnert werden, in welchen Fällen wir oben die zwischen zwei Sätzen eintretende Pause in Betracht gezogen haben; es geschah dies bei *ἕως* (p. 178), bei einem mit *ὑπό* beginnenden Relativsatze; die Formen *οἶδα* und *οἶδ'*, *οἶσθα* und *οἶσθ'* haben wir durch diese Erwägung

gestützt (p. 185 f.), ebenso blieb *ἴσθι* vor seinem nachfolgenden abhängigen Satze unapostrophiert (p. 191). An mehreren Stellen haben wir allein durch Aufdeckung der zwar nicht durch Interpunktion gekennzeichneten, aber sicher als vorhanden zu statuierenden Lesepausen einen (scheinbar schlimmen) Hiatus als völlig belanglos aufzeigen können (z. B. 95. 695. 10 *τοιοῦτο, ἐκεῖνος* p. 180, 11. 648. 24 *ἐμοὶ ἅπας* p. 184; 122. 712. 43 und 110. 708. 13 p. 196 u. s. w.).

Es erübrigt noch die Behandlung der Frage, ob auch Synesius nach vokalem Schlusse des übergeordneten Satzes statt *ὅτι* = „weil“ *διότι* angewendet habe. Nach dem über die Kraft der Pausen eben Bemerkten ist es nicht wahrscheinlich, dafs wir *ὅτι* und *διότι* nur um des Hiates willen bei unserm Autor die Rollen werden tauschen sehen. Thatsächlich findet sich auch an drei Stellen ein solches *ὅτι* nach Vokal 57. 663. 26 *ἐπεξελεύσεσθαι, ὅτι*; 126. 714. 35 *συνδιημέρευσα, ὅτι*; 148. 733. 22 *τυγχάνει, ὅτι*. Es ist dies allerdings eine verschwindend kleine Anzahl von Beispielen für die Gröfse des unserer Beobachtung unterstellten Gebietes, und es ist gerechtfertigt anzunehmen, Synesius möchte sich immerhin die Anwendung des *ὅτι* in solchen Fällen nicht gerne gestattet haben. Wie steht es aber mit dem dessen ungeachtet bei Synesius doch zu lesenden *διότι*? Es steht dreimal nach Vokal (16. 650. 10 *αὐτῷ, διότι*; 54. 662. 37 *ἡμίθεοι, διότι*; 67. 678. 8 *καιροί, διότι*), dreimal nach einem Kons. (44. 658. 52 *ἐρεῖς, διότι*; 143. 728. 27 *αὐτόν, διότι*; 154. 735. 27 *οὐ θέμις, διότι*), stets ohne Schwanken in der handschriftlichen Überlieferung. Die Beispiele für beide Anwendungsarten des *διότι* halten sich also die Wage. Eine Entscheidung ist aber leicht zu treffen, wenn wir die Bedeutung der hier stehenden *διότι* scharf zu fassen suchen: *διότι* hat an allen 6 Stellen nicht den Sinn eines einfachen *ὅτι*, sondern die Bedeutung eines nachdrücklichen „deswegen weil“, ist also aus syntaktischen, nicht aus äufserlich euphonischen Gründen gewählt. So ist 54. 662. 37 und 154. 735. 27 *διότι* durch die von Synesius in diese Stellen gelegte Ironie veranlafst; 44. 658. 52 ist die Pointe des *διότι* eigens im Hauptsatze durch *παρὰ τοῦτο* noch einmal nachdrücklich wiederholt. Übrigens ist noch zu bemerken, dafs auch hier Synesius wieder dem Dion. Hal. nahesteht, der ebenfalls nach Jacoby p. 13 *διότι* um äufserer Euphonie willen nur selten gebraucht hat. Das 57. 664. 10; 670. 2 und 58. 670. 23 zu findende *καὶ διότι* und *οὐ διότι* hat nicht mit dem auf eine Satzpause folgenden *διότι* auf gleiche Stufe gestellt werden dürfen, ist aber seinem Gebrauche nach ebenso wie in den andern Fällen syntaktisch zu erklären.

Wir gehen nunmehr zur Betrachtung der Krasis über und beginnen zuerst bei der Krasis von *καί* mit *ἄν*: *κἄν* = *καί* + *ἄν* findet sich sehr häufig, im ganzen 16 mal, so z. B. 4. 640. 25; 46. 659. 38; 57. 667. 5; 58. 670. 38 und 39; 75. 686. 4; 132. 719. 29.

Noch häufiger findet sich *κἄν = καὶ + ἐάν*, im ganzen 44 mal, z. B. 2. 638. 26; 44. 658. 37; 71. 683. 4 und 5; 90. 692. 28; 101. 699. 24; 114. 709. 34; 124. 713. 39; 140. 725. 48; 148. 731. 49; 154. 737. 5 u. 8. *κᾆτα = καί + εἶτα* steht 4. 644. 35; 5. 646. 24; 44. 658. 46; 148. 733. 11 (Par. 1039, Mon. 481 *κἂν ἐπειδή*, 490 —). *κἀκεῖνος* ist nicht selten angewendet: 4. 640. 12; 16. 650. 10; 34. 654. 27 (Par. 1039, Mon. 481 *ἐκείνης* Mon. 490 —); 44. 656. 36 *κἀκείνως*; 656. 43; 658. 29; 57. 663. 48; 67. 678. 32; 680. 31; 80. 690. 21; 95. 695. 22; 105. 704. 47; 705. 6; 154. 736. 26. An *κἀκεῖνος* schliefse ich gleich die Krasis *κἀκεῖ* an 67. 677. 45 und *κἀκεῖθεν* 55. 663. 8 und 118. 710. 32. *καί* und *ἐπί* habe ich zu *κἀπί* verschmolzen nur einmal (4. 645. 4) angetroffen; meine drei Handschriften bieten auch hier *καὶ ἐπί*, was im Texte wiederherzustellen ist. Sonst habe ich noch folgende einzelne Fälle einer Krasis von *καί* mit dem folgenden Worte notiert: *καλὸς κἀγαθός* 81. 690. 43; 95. 694. 24; 132. 718. 30; 148. 733. 43; *πολλὰ κἀγαθά* 17. 650. 14; 80. 690. 24; 95. 694. 10; 122. 712. 26; 133. 720. 11; *κἀνθρώπινα* 101. 699. 22, wo meine Handschriften *καὶ ἀνθρώπινα*, wohl mit Recht, bieten; *καί + ἐγώ = κἀγώ* 44. 658. 4; 53. 662. 15; 55. 662. 42; 60. 672. 18; 67. 677. 38; 680. 20; 686. 24; 81. 690. 36; 84. 691. 17; 94. 693. 29; 101. 698. 49; 699. 11; 110. 708. 23; 120. 711. 15; 127. 715. 31; 145. 729. 22; 155. 737. 49. *καί + ἐμοῦ = κἀμοῦ* 44. 659. 4; 67. 679. 25; *καί + ἐμοί = κἀμοί* 42. 655. 36; 57. 669. 29; 104. 702. 4; 106. 706. 40; 134. 721. 12; *καί + ἐμέ = κἀμέ* 29. 652. 30; 76. 686. 12; 89. 692. 11; *καὶ + ἐνταῦθα = κἀνταῦθα* 104. 702. 51; *καί + ἐν = κἀν* 48. 660. 30; 75. 686. 6 (*κἀν* zu schreiben); *καί + ἔπειτα = κἄπειτα* 44. 657. 54. Der Artikel *ὁ* bildet Krasis mit nachfolgendem *α* 79. 687. 40 und 99. 697. 28 *ὁ ἀνήρ = ἁνήρ*, an beiden Stellen lesen Par. 1039, Mon. 481 und 490 resp. nur 481 *ἀνήρ*. *ὁ* und *ἐμός* werden 66. 675. 1 zu *οὑμός*, *ὁ* und *ἕτερος* 133. 719. 48 zu *ἅτερος* zusammengezogen. Die Präposition *πρό* bildet mit dem syllab. Augment des Stammverbums Krasis in den Formen *προὔδωκεν* 95. 696. 9; *προὔλαβεν* 46. 659. 38; *προὔλεγον* 72. 683. 19; *προὔπεμψα* 55. 662. 45; *προὔστη* 3. 639. 27; *προὐτίμησε* 104. 703. 49; *προὐχώρει* 132. 718. 34 und *προὐχώρησεν* 47. 660. 14. Unterlassen ist die Krasis mit Recht in der Form *προεληλύθαμεν* 104. 702. 30, cf. Kühner-Blass I 1. p. 222 h, mit Unrecht wohl in der Form *προετρεψάμην* 94. 693. 42. *τά* bildet mit nachfolgendem *ε* Krasis in den Zusammensetzungen *τἀναντία* 67. 676. 8; 678. 36; 95. 694. 21; 695. 10, 26 und 53; *τἀπιτίμια* 73. 684. 24; *τἀμά* 91. 692. 44; 101. 698. 44; 105. 704. 18; 705. 13; 126. 714. 30; *τἄνδον* 105. 705. 1; 118. 710. 31; — 105. 705. 1 überliefern Par. 1039, Mon. 481. 490 *τάτε ἔνδον*; *τἄνδοθεν* 154. 736. 17; *τἀπί* 43. 656. 6; 61. 673. 2, beidemal in der Verbindung *τἀπὶ Θρᾴκης χωρίᾳ*; *τἀν μέσῳ* 67. 680. 13. — *τά* und ein

mit *α* beginnendes Wort gehen folgende Verbindungen ein *τἀλλότρια* 50. 661. 35; *τἀμοιβαῖα* 67. 682. 7; *τἄλλα* 90. 692. 27; 105. 705. 26 und 33; *τἀλλήλων* 137. 722. 45; *ταὐτά* 154. 736. 20 und 737. 29; das 93. 693. 18 und 19, sowie 132. 718. 2 und 3 ohne Krasis ü[illegible] lieferte *τὰ αὐτά* ist nicht auf Rechnung des Synesius zu setzen, sondern Citat aus einem uns unbekannten Mathematiker; der Komparationsgrundsatz ist nach Cantor, Gesch. der Mathem. I p. 224 nur bei Euklides überliefert; er steht dort in der Ausgabe von Heiberg Lips. 1883 p. 10. 1 in der Form *τὰ τῷ αὐτῷ ἴσα καὶ ἀλλήλοις ἔστιν ἴσα*; die synesianische Fassung geht vielleicht auf Theon zurück. *τὰ ὀνόματα* wird im Unterschied von *τοὔνομα* bei Synesius 101. 699. 37 nicht verschmolzen, ebenso bei Dion. Hal. Jacoby p. 15; für Diodor vgl. Kälker p. 312! — *τό* wird mit nachfolgendem *α* durch Krasis verschmolzen in den Formen *τἀδίκημα* 44. 658. 25; *τἀληθές* 44. 658. 22; 659. 15 und 67. 678. 23; *τἀνθρώπιον* 127. 715. 31; *τὸ αὐτό* (oder *αὐτόν*) wird mit Ausnahme einer Stelle stets zusammengezogen 4. 643. 14; 44. 656. 40; 57. 669. 5 und 27; 104. 703. 32; 114. 709. 30; 121. 712. 21; 129. 715. 45; 132. 719. 3 (v. l. *ταὐτά*); 142. 727. 9; 154. 735. 42. Einmal nur (138. 724. 18 *τὸ αὐτό*) ist die Krasis unterlassen. *τό* und das nächste Wort beginnendes *ε* vermischen sich zum Diphthong *ου*: *τοὐπίγραμμα* 75. 685. 44 (cf. beim Hiatus mit *τό* p. 194 f.!); *τοὔλαιον* 134. 721. 51 und 148. 733. 7; *τοὐναντίον* 67. 682. 10; 69. 682. 32; 114. 709. 25; *τοὐμφανές* 44. 658. 53; *τοὐπίσημον* 4. 640. 17 und 44. 658. 2; *τοὐμόν* 20. 651. 7 und 139. 724. 42. *τοὐντεῦθεν* 29. 652. 39. *τό* und *ο* verschmelzen nur in der Form *τοὔνομα* 32. 653. 28; 61. 673. 6; 104. 702. 43; 148. 733. 44; ebenso *τό* und *ι* nur einmal (44. 657. 28) in der Verbindung *τοἱμάτιον*. Zur Verschmelzung von *τό* und *ο* in der Form *τοὔνομα* cf. oben beim Hiat mit *ο* p. 195! Krasis mit *οἱ* ist mir nirgends begegnet. Das Adv. *μέντοι* wächst 50. 661. 32 mit folgendem *ἄν* zu *μεντἄν* zusammen; 4. 644. 21, wo H. an Stelle der früheren Lesart eigenmächtig ein *μέντ' ἄν* rezipiert hat, bieten meine drei Handschriften *μὲν ἄν*, allerdings ist im Par. 1039 und Mon. 481 das *ἄν* von jüngerer Hand auf radierter Stelle erst aufgetragen. *τοῦ* und nachfolgendes *α* wird zu einem *τἀ-* durch Krasis verbunden *τἀληθοῦς* 105. 705. 36 und 118. 710. 36; *τἀνδρός* 47. 660. 5; die Verbindung *τἀδελφοῦ* (67. 679. 29) ist nicht gesichert, denn Par. 1039, Mon. 481 haben *τοῦ ἀδελφοῦ*, 490 —; cf. auch oben beim Hiatus mit *τοῦ* p. 196! Was die Krasis *τοῦ ἀνθρώπου = τἀνθρώπου* anlangt, so wird diese Form 95. 694. 45 einstimmig von meinen Handschriften geboten, 79. 688. 21 aber schwanken die Handschriften: Par. 1039 *τοῦ ἀνθρ.*, Mon. 481. 490 haben *τἀνθρώπου*, doch ist die Lesart im Mon. 481 erst aus früherem *τοῦ ἀνθρώπου* korrigiert. *τοῦ* und *ε* vereinigen sich zu *ου* in *τοὐμοῦ πατρός*

57. 667. 51; τῷ einem α vorausgehend wird τά in τἀνθρώπῳ 4. 641. 43, wo Mon. 481 ursprünglich τῷ ἀνθρώπῳ gelesen hat, und in τἀνδρί 134. 721. 31; τῷ und αὐτῷ bildet die Form ταὐτῷ 61. 673. 9. Die Formen τῷ αὐτῷ 93. 693. 18 und 132. 718. 2 gehören in das schon oben p. 199 bei der Krasis von τά und α genannte mathematische Citat. Zum Schlusse führe ich noch von dem oben p. 198 genannten ἅτερος die mit Krasis vorkommenden obliquen Kasus an: es findet sich vom Sing. der Gen. θατέρου 15. 649. 36 und 76. 686. 19; der Dat. ist mit Krasis von Synesius nicht gebildet, überhaupt nicht gebraucht worden; der Akk. Sing. des Neutrums steht 57. 668. 53; 64. 674. 3; 127. 715. 22; 141. 726. 30; 154. 737. 15; der Akk. Plur. des Neutrums θάτερα wird gelesen 104. 703. 36.

Die Aphäresis ist von Synesius nur zweimal zur Vermeidung des durch ὦ mit nachfolgendem ἀγαθέ entstehenden Hiats zu Hilfe genommen worden 101. 698. 45 ὦ 'γαθέ (Mon. 490 ὦ ἀγαθέ) und 134. 721. 11 ὦ 'γαθέ.

Von ungewöhnlichen Hiaten habe ich, soweit dieselben nicht schon im Vorangehenden besprochen worden sind, nur noch drei Fälle zu erwähnen. 57. 667. 37 liest H. προσιόντας αὐτῷ ἐπὶ τῇ τῶν χωρίων ὠνῇ, meine drei Handschriften haben aber — wohl mit Recht — ohne Hiatus προσιόντας αὐτοῦ τῇ τῶν χωρίων ὠνῇ; 62. 673. 47 befindet sich ein ebenfalls ganz anstöfsiger Hiatus in den Worten ἐπεὶ δὲ τυγχάνει ὢν ὑπερόριος, ohne dafs ich eine plausible Heilung oder eine Entschuldigung desselben wüfste; 96. 696. 46 endlich scheint dagegen in dem Satze βελτίοσι μὲν γὰρ Συνεσίου ἐντεύξῃ πολλοῖς, φιλοῦσι δὲ μᾶλλον οὐκ ἂν ἄλλοις ἐντύχοις nach dem im Mon. 481 zwischen Συνεσίου und ἐντεύξῃ gesetzten Komma für den Hiatus die mildernde Pause einzutreten.

Für eine erschöpfende Darstellung der Wandlungen, die Synesius' Ansichten über die nötige Strenge in der Hiatusvermeidung erfahren hätten, ist die notwendigste Grundlage, eine biographisch geordnete Chronologie der Briefe, noch nicht geliefert. Die Tabelle, die Clausen am Schlufs seiner Arbeit: De Synesio commentatio Hafn. 1831: gibt, ist nur als Versuch und Vorarbeit zu einer endgiltigen Entscheidung anzusehen. In allen den Fällen aber, in denen sich nur einige wenige Beispiele für diesen oder jenen Hiatus (z. B. für ὅτι = „weil" oder = „dafs" mit nachfolgendem Vokal, für ἐπειδή, für τῇ, für οἱ etc.) gefunden haben, drängt sich von vornherein die Annahme auf, dafs die dieselben enthaltenden Briefe einer in Hiatussachen weniger sorgsamen Periode aus dem Leben unseres Autors angehören möchten. Bei einer Zusammenstellung solcher seltner Hiate konnte der Natur der Sache gemäfs nur bei den gröfseren Briefen auf eine reiche Ausbeute diesbezüglicher Beispiele gerechnet werden. Geboten wurde dieselbe von den Nummern 57, 58, 67 und 148. Die drei ersten Briefe geben

sich durch ihren Inhalt sofort als von dem Bischof Synesius geschrieben zu erkennen, gehören also unzweifelhaft den späteren Lebensjahren desselben an, auch Nummer 148 hatte ich schon früher wegen des darin (734. 1) gebrauchten Ausdruckes τὸν ἐπὶ Νῶε βίον (statt ἐπὶ Κρόνου) dieser Zeit zugewiesen. In den genannten Briefen findet sich ein bedeutender Bruchteil der sonst nur selten auftretenden Hiate vor. Von den oben p. 181 angeführten 5 Stellen, in denen Synesius ohne den Zwang eines voraufgehenden Vokals περί hiatusbildend gebraucht hat, finden sich 4 Fälle in den beiden Briefen 67 und 148 (67. 675. 37 und 677. 44; 148. 732. 9 und 733. 48); die oben p. 183 für ὅτι = „weil" mit folgendem Vokal verzeichneten zwei Fälle finden sich beide in den gleichen Briefen (67. 682. 11 und 148. 733. 23); wenn nach dem oben p. 197 Gesagten Synesius nur dreimal im ganzen vor einem mit ὅτι = „weil" eingeleiteten Nebensatz den übergeordneten Satz mit einem Vokal hat schliefsen lassen, begegnen uns zwei dieser drei Fälle im 57. und 148. Briefe (57. 663. 26 und 148. 733. 22). An 7 von 14 Stellen wird ἵνα einstimmig apostrophiert (cf. oben p. 186 f.!); von den drei Stellen, an denen es ebenso einhellig nicht elidiert, trifft eine auf unsere fraglichen Briefe (67. 682. 4); an den übrigen vier zweifelhaften Fällen partizipieren diese Briefe mit 2 Stellen: 57. 665. 7 ἵν' οἷς (Mon. 490 ἵνα) und 58. 671. 15 ἵν' ὑπό (Par. 1039, Mon. 481 ἵνα, in letzterem mit einer Lücke von der Gröfse eines Buchstabens). Auch die Krasis von τό mit nachfolgendem ὄνομα und ἐπίγραμμα, sonst eingetreten, wird nur 57. 668. 45 und 58. 671. 1 unterlassen. An der Hand dieser freilich noch recht unscheinbaren Spuren dürfte sich wohl, wenn die nötigen Vorbedingungen erfüllt sind, ein Weg zu der sicheren Erkenntnis finden lassen, dafs Synesius thatsächlich in seinen späteren gereiften Jahren dem Streben nach Hiatusvermeidung sich nicht mehr in der gleichen Weise wie ehedem zugeneigt hat.

Eine Untersuchung der Briefe in Bezug auf die Geltung der Meyerschen Gesetze „über den accentuierten Satzschlufs" habe ich mir auf eine spätere Zeit versparen müssen. Nur so viel möchte ich schon jetzt bemerkt haben, dafs ein günstigeres und ergiebigeres Feld für eine derartige Beobachtung als die sophistischen Abhandlungen, aus deren einer Meyer (p. 7) seine Probe genommen hat, soweit ich urteilen kann, die Briefe unseres Autors zu sein scheinen.

Drittes Kapitel.

Einzelne Stellen.

Ep. I.

p. 638. 6 ff. *ὁ δὴ παρὼν οὗτος λόγος ἧστινος μέν ἐστι μερίδος, ἀπὸ τῆς ὑποσχέσεως αὐτοῦ κατερεῖ. παρ' ἐμοῦ δὲ οὕτως ἠγαπήθη διαφερόντως, ὥστε κτλ.*

Synesius übersendet zugleich mit diesem Briefe als dessen Geleitscheine an seinen Freund Nikander in Konstantinopel sein neuestes Werk, nach allgemeiner und alter Annahme seine Schrift *φαλάκρας ἐγκώμιον*. Seine litterarischen Kinder, sagt er, teilten sich im allgemeinen in zwei Klassen; die einen gehörten der Philosophie und Poesie, die anderen der Rhetorik an. Doch verleugne keines seiner Werke weder in dieser noch in jener Klasse die Abstammung von ihrem gemeinsamen Vater: *ἀλλ' ἐπιγνοίη τις ἄν, ὅτι πατρός εἰσιν ἑνὸς ἅπαντες, νῦν μὲν εἰς σπουδὴν νῦν δὲ εἰς ἡδονὴν ἀποκλίναντος.* Dann geht Synesius mit den obenstehenden Worten über auf die Frage, welcher Kategorie die gegenwärtige Schrift zuzuteilen sei. Bis auf H. haben alle Herausgeber statt *αὐτοῦ* die Lesart *αὑτοῦ* geboten, wie auch *αὑτοῦ* in meinen drei Handschriften steht. Die Änderung H.s verstöſst gegen den Sprachgebrauch des Synesius, der sonst (cf. oben p. 92!) die prädikative Stellung des reflexiven *αὑτοῦ* sich nie erlaubt hat. Aber H. scheint zu seiner Korrektur durch das Gefühl geführt worden zu sein, daſs in der überlieferten Fassung mit *αὑτοῦ* die Stelle keinen befriedigenden Sinn gibt. Und es wäre thatsächlich eine unbeholfene und schiefe Ausdrucksweise, hätte Synesius wirklich gesagt: „welchem Teile das vorliegende Werk angehört, wird es auf grund seiner Einleitung darlegen" (*ἀπό* in diesem Sinne ist oben p. 142 f. besprochen; *ὑπόσχεσις* als „Einleitung" verbürgt Eustath. p. 18. 4; die Änderung Nabers in *ὑποθέσεως* Mnem. N. S. XXII 97 ist also unnötig). Dazu kommt noch, daſs *αὑτοῦ* in dem reflexiven Sinne, der nach dem überlieferten Wortlaute ihm innewohnen müſste, ebenfalls bei Synesius stets attributiv gestellt gefunden wird (cf. p. 89 f.!). Synesius hat wohl entweder gesagt: „welchem Teile das vorliegende Werk angehört, wird die Einleitung darlegen" oder „welchem Teile das vorliegende Werk angehört, wirst du (Nikander) auf grund der Einleitung entscheiden", wörtlich: „aufschreiben", mit Bezugnahme auf *καταλέγω* als terminus technicus für die Einreihung in Listen und Register. Ich glaube also nicht fehlzugehen, wenn ich lese: *ἀπὸ τῆς ὑποσχέσεως αὐτοῦ κατερεῖς. παρ' ἐμοῦ δέ* u. s. w. Jetzt erst gewinnen die mit sichtlichem Nachdruck an die Spitze gestellten Wörter *παρ' ἐμοῦ* ihre richtige Würdigung, und der

so gewonnene Gegensatz fügt sich harmonisch dem folgenden Gedankengang des ganzen Briefes ein, der sich in Betrachtungen über die verschiedene Stellung des Autors und des Lesers zu einem Werke bewegt und verlangt, daſs die Prüfung eines litterarischen Produktes nicht dessen Autor, sondern nur dem unparteiischen Leser anvertraut werde. Ebenso machten es ja auch jene beiden gefeierten Künstler im Altertum, Lysippus und Apelles, die sich wechselseitig die Kritik ihrer Kunstwerke übertrugen.

p. 638. 20 ff.: *αἱ γὰρ εὔνοιαι δειναὶ δεκάσαι τὰς κρίσεις. διὰ τοῦτο Λύσιππος Ἀπελλῆν εἰς τὰς γραφὰς εἰςῆγε καὶ Λύσιππον Ἀπελλῆς.*

Aber Dionys. Petavius hat mit Recht an dieser Fassung der Stelle starken Anstoſs genommen: „Lysippus ergo pictor?, sagt er p. 45 seiner Notae in Synesium, insignis, inquam, ille statuarius?" und meint: „falsum haud cunctanter memoria Synesium dixerim, qui Lysippum pro Protogene acceperit." Plinius erzählt nun einerseits an der bekannten Stelle des 35. Buches von dem Urteil des Apelles über den Jalysos des Protogenes, während andrerseits von einem solchen Verhältnis, wie es Synesius zwischen Lysipp und Apelles bestehen lassen will, nirgends berichtet wird. Petavius hat nicht die Absicht gehabt, einfach statt Lysipp den Protogenes einzusetzen, was ja eine unberechtigte Korrektur unseres Schriftstellers in sich schlieſsen würde, da wirklich Synesius das von jenen beiden Künstlern bekannte Verhältnis irrtümlich auf Lysipp und Apelles übertragen haben kann, die insofern auch ein oft zusammengenanntes Künstlerpaar gewesen sind, als sie beide von Alexander d. G. mit dem Privileg der Darstellung seiner Person betraut worden waren. Aber daſs Synesius den Lysipp für einen Maler gehalten haben sollte, ist nicht glaublich; die Bildung, die er in dem Mittelpunkte der damaligen Kultur, in Alexandria, genoſs, war nicht so mangelhaft, daſs ihm diese Verwechslung zuzutrauen wäre. Dagegen wird Synesius zu verteidigen sein, und es ist dies ohne Schwierigkeiten möglich, wenn wir schreiben: *διὰ τοῦτο Λύσιππον Ἀπελλῆς εἰς τὰς γραφὰς εἰσῆγε καὶ Λύσιππος Ἀπελλῆν*, mit leichter Supplierung eines *εἰς τοὺς ἀνδριάντας*, die um so leichter möglich ist, als das zweite Glied *καὶ Λύσιππος Ἀπελλῆν* nur noch der rhetorischen Abrundung des ganzen Satzes zu dienen hat. Es handelt sich ja nicht darum, daſs auch Synesius Nikanders Werke prüfen sollte, wie auch, was Protogenes und Apelles anlangt, nirgends gesagt wird, daſs die Werke dieses von jenem beurteilt worden seien.

Ep. II.

Ἀφοβία μεγίστη τὸ φοβεῖσθαι τοὺς νόμους, σὺ δὲ αὐτοὺς ᾐσχύνθης ἀεὶ φανῆναι φοβούμενος. τοιγαροῦν δέδιθι τοὺς ἐχθροὺς καὶ

μετὰ τούτων τοὺς δικαστάς, ἂν μὴ κλέπτωσι. κἂν κλέπτωσι μέν, μὴ σὺ δὲ ᾖς ὁ τὰ πλείω διδούς, οὐδὲν ἧττον εὐλαβητέον· ὀργίζονται γὰρ ὑπὲρ τῶν νόμων, ὅταν καὶ μισθοδότην προσλάβωσιν.

Dieses kurze Billet ist an einen Johannes gerichtet, gewiſs denselben, von dem wir im 44. und 50. Briefe des näheren erfahren, daſs ihm die Ermordung eines gewissen Aemilius zur Last gelegt wurde; ob mit Recht oder nur durch die verleumderische Bosheit seiner Feinde, wagt Synesius im 44. Briefe nicht zu entscheiden. Johannes war militärischer Beamter; er hat nach 44. 656. 26 *λοχῖται* unter sich und wird wohl mit dem im 104. Briefe wegen seines feigen Benehmens dem Feinde gegenüber mit so vernichtendem Spotte überschütteten Johannes, den man gewöhnlich als Militärgouverneur zu bezeichnen pflegt, identifiziert werden dürfen. — Der Inhalt unseres Briefes ist in den ersten drei Sätzen durchaus klar und wohlverständlich; Synesius nimmt auch hier den im 44. Briefe zu beobachtenden Standpunkt ein, auf dem er stets die Möglichkeit in Betracht zieht, die ganze Anklage gegen Johannes möchte nur das Werk von dessen politischen Feinden sein (50. 661. 6 *τοὺς πολιτευομένους ἐχθρούς* u. s. w.); die Unbestechlichkeit der Richter ist dem Schreiber des Briefes nicht zweifellos (*ἂν μὴ κλέπτωσι*; zum Ausdruck cf. Henr. Steph. s. v.: *κλέπτειν* dicitur etiam iudex, qui per sordes iudicat et *καταδωροδοκεῖ*); sollten die Richter bestochen sein, so soll die Bestechung aber doch um keinen Preis von seiten des Johannes geschehen (*μὴ σὺ δὲ ᾖς ὁ τὰ πλείω διδούς, οὐδὲν ἧττον εὐλαβητέον*). Und zur Begründung dieser seiner Forderung fährt Synesius fort: *ὀργίζονται γὰρ ὑπὲρ τῶν νόμων, ὅταν καὶ μισθοδότην προσλάβωσι*, „pro legibus enim irascuntur, cum largitorem insuper nacti fuerint“ (So der interpres!). Das ist unmöglich; in dieser Form widerspricht die Stelle nicht nur der Logik, sondern auch dem ganzen Charakter des Synesius. Der Hauptanstoſs liegt in der Fassung des *μισθοδότης* = largitor („Bestecher“); aber diese Fassung ist nicht die einzig mögliche; *μισθοδότης* heiſst im allgemeinen derjenige, welcher den Sold auszahlt, und ist mit *σιτοδότης* zu vergleichen, das bei Synesius 87. 691. 33 den, der *σῖτα* verabreicht, den Proviantmeister, bedeutet. Mit *μισθοδότης* ist also wohl Johannes in seiner amtlichen Eigenschaft gemeint; es hätte also der „Militärgouverneur“ an die *δικασταί* den *μισθὸς δικανικός* auszuzahlen gehabt. Trotz eifriger Nachforschungen ist es mir nicht gelungen, auf die Frage hiernach eine deutliche Antwort zu finden; auch Herr Gymn.-Prof. Schulthess in Frauenfeld hat mir nur so viel mitzuteilen vermocht, daſs die Richterbesoldung, wie ja von vornherein anzunehmen war, von der Staatskasse ausging (Karlowa, Röm. Rechtsgeschichte I 873 f.); es wäre immerhin möglich, daſs man die Staatskasse den Händen desjenigen anvertraute, der auch die gewaffnete Macht zum Schutze derselben um sich hatte. Wir sind aber mit

unserer Stelle noch nicht völlig ins Reine gekommen. Synesius will, denke ich, bei Johannes dem Vorurteil entgegentreten, als ob die Thätigkeit der Richter ihm, einem sie besoldenden Beamten des Staates, gegenüber nicht wie sonst ein *ὀργίζεσθαι ὑπὲρ τῶν νόμων* wäre. Einen andern Sinn wird die Stelle kaum haben können. Ihn erhalten wir, wenn wir statt *προσλάβωσιν* mit leichter Korrektur unseres Textes *παραλάβωσιν* lesen im Sinne eines „vornehmen“ (zur Bestrafung), „in seine Gewalt bekommen“, wie *παραλαμβάνω* auch 57. 663. 20 steht *παραλαβόντες ὑμᾶς οὐκ ἠλέησαν οὐδὲ ἀνθρωπίνως ἐχρήσαντο*. Der Sinn ist dann: „denn sie zürnen zum Besten der Gesetze, auch wenn sie einen, der sie besoldet, (zur Bestrafung) vornehmen“.

Ep. XII.

p. 648. 34 ff. *ἴθι παρὰ τὴν μητέρα τὴν ἐκκλησίαν, ἀδελφὲ Κύριλλε, ἧς οὐκ ἀπεκόπης, ἀλλ' εἰς καιρὸν ἐχωρίσθης, ὃς ταῖς τῶν ἁμαρτημάτων ἀξίαις διώρισται.*

Meine drei Handschriften Par. 1039, Mon. 481. 490 lesen statt ὅς: ὃ *καί*. Diese Lesart halte ich für die richtige. Es stehen sich (*εἰς ἀεὶ*) *ἀπεκόπης* und *εἰς καιρὸν ἐχωρίσθης* gegenüber; das folgende Relativ wird sich so ungezwungener auf eben diesen ganzen zweiten Ausdruck, als auf das einzelne Wort *καιρός* beziehen. Die Variante ὅς mag durch ungenaues Lesen von ὃϗ entstanden sein. Die Partikel *καί* dient dem Ausdruck des Gedankens, daſs der Zeitpunkt, in dem jetzt Synesius seinen Befehl an Kyrill ergehen läſst, ja auch mit dem *εἰς καιρὸν χωρίζειν* zusammenstimmt, das der Gröſse seiner Verfehlung entsprechend bemessen wurde. Übrigens haben schon die Ausgaben des Turnebus, Morell und Naogeorg ὃ *καί* gelesen, erst Petavius hat ὅς in den Text und ὃ *καί* an den Rand gesetzt.

Ep. XXX.

Die Überschrift dieses Briefes, der in seinem kurzen Inhalt mit Berufung auf Plato Gorg. 475 E vor Begehung eines Unrechts warnt, lautet im Mon. 490, ebenso wie im Texte bei H. *τῷ αὐτῷ* d. h. *πενταδίῳ αὐγουσταλίῳ*. Im Par. 1039 lautet die Überschrift *ἀννσίῳ*, und Mon. 481 bezeichnet den Brief zunächst kurz mit einem *ἄλλη*, darüber † *τῷ αὐτῷ* und an dem linken Rande steht † *ἀννσίῳ*. Man sieht, daſs dem Schreiber die Person des Adressaten nicht klar war, er suchte sich anfangs durch ein neutrales *ἄλλη* zu salvieren, hat aber dann doch noch die beiden strittigen Überschriften *τῷ αὐτῷ* (das in diesem Falle auch *πενταδίῳ αὐγουσταλίῳ* wäre) und *ἀννσίῳ* beigesetzt: auf jeden Fall ein Zeichen für die Treue, mit der, sei es nun der Monacensis 481 selbst oder seine Vorlage, geschrieben wurde. Wir werden uns zwischen den beiden Adressaten zu entscheiden suchen müssen. An Pentadius ist nur noch Ep. 29 gerichtet, und auſserdem ist 127. 714.

48 von ihm die Rede. Aus beiden Stellen geht hervor, dafs Pentadius ein sehr humaner Mann (*ἡμερώτατος*) gewesen sein mufs; ihm gegenüber dürfte eine Warnung vor Unrechtthun nicht notwendig gewesen sein. Dagegen wird unter den sieben Briefen, die Synesius dem Anysius, dem Militärgouverneur der Pentapolis im J. 410 (Volkmann p. 246), einem sehr energischen Mann, schreibt, im 6. und 8. Briefe einer Angelegenheit Erwähnung gethan, die recht wohl die in Frage stehende Mahnung angezeigt erscheinen lassen konnte. Ein Soldat Karnas hatte dem Synesius ein Rofs gestohlen und weigerte sich hartnäckig, dasselbe zurückzugeben. Er wurde alsdann gefangen genommen und nach Synesius' Wunsch ihm zur Verantwortung vorgeführt; dieser entrifs ihn den Händen des mit seinem Transport Beauftragten und liefs ihn frei mit der an Anysius gerichteten Motivierung: 14. 649. 24 *ποῦ γὰρ ἱερέως εἰς ἰδίαν ὑπόθεσιν περιιδεῖν ἀγώγιμον ἄνθρωπον ἐν νηστίμοις ἡμέραις*; das geschah also in der Quadragesimalzeit des J. 410. Aber Synesius fürchtet da schon, Anysius möchte den Mann, der den Dieb hatte aus den Händen der Gerechtigkeit rauben lassen, bestrafen (14. 649. 27 ist also *δῷ*, nicht *δῶ* zu schreiben) und bat ihn, doch ja dadurch ihn, Synesius selbst, nicht zum Mitschuldigen eines Unrechts zu machen. Diese Auffassung der Angelegenheit mag dem Anysius gegenüber nicht durchgeschlagen haben, jetzt mufs Synesius in unserm Briefe den Anysius abermals ermahnen, nicht selbst ein Unrecht an einem Unschuldigen zu begehen.

Ep. XLIV.

p. 658. 5 ff. *ἀλλ' ἀνδριστέον, ὦ γενναῖε, γενναῖος γὰρ εἴης, καὶ τῶν μὲν ἡδονῶν ὑπεροπτέον, ἃς ἀδικοῦντες ἐπορισάμεθα.*

Es ist selbstverständlich, dafs Synesius nicht von *ἡδοναί* gesprochen haben kann, die Johannes, der (angebliche) Mörder des Aemilius, wenn er sich nach Synesius' eindringendem Rate den Richtern stellt, um verurteilt zu werden, mit männlichem Mute (*ἀνδριστέον*) gering achten soll. Es ist statt *ἡδονῶν*: *ὀδυνῶν* zu lesen. Synesius hat im Vorangehenden die schuldbefleckte Seele in weit ausgeführtem Vergleiche mit einem schmutzbefleckten Gewande verglichen und hat oben (p. 657. 17) gesagt: *ἀλλ' εἴ τις ἱματίοις αἴσθησις ἦν, τί ἂν οἴει πάσχειν αὐτὰ λακτιζόμενα ἢ νιτρούμενα καὶ πάντα τρόπον κναπτόμενα; διὰ πόσων δ' ἂν ὀ δ υ ν ῶ ν ἐκπεπλύσθαι κηλῖδας ἀρχαίας καὶ προστετηκότα ὀμόργματα;*

p. 659. 20 ff. *πάντως ὁ διὰ πάντων ἥκων ὀφθαλμὸς τῆς θεᾶς* (sc. *Δίκης*) *καὶ Λιβύην ἑώρα καὶ φάραγγα ἐκείνην καὶ θροῦν ἐκεῖνον, εἴτε τὸν ὄντα* (Par. 1039 Mon. 481 *ὄντως*) *εἴτε τὸν ἐπιποίητον — καὶ οἶδεν* (Par. 1039 *οἶδα*), *ὅτι εἰ καὶ τύχοις μὲν ἀναίτιος σὺ καὶ καθαρὸς*

τῷ θεῷ, μήτε πράξας μήτε βουλεύσας ἔργον ἐξάγιστον, ἀλλ' ἡμῖν γε τοῖς ἀνθρώποις οὔπω καθαρός, ἕως ἂν ἀναπολόγητος ᾖς.

Nachdem Synesius dem des Mordes Verdächtigten für den Fall seiner Unschuld sowohl (p. 656. 43 — p. 658. 27) als auch für den Fall seiner thatsächlichen Schuld (p. 658. 27 — 659. 17) seinen freundschaftlichen Rat gegeben hat, verweist er zum Schlufs auf das göttliche Gericht. Die Wahrheit, die den Menschen noch nicht geoffenbart ist, weifs die Dike, die den ganzen angeblichen Hergang gesehen hat. Sollte aber Johannes, wie es Synesius sichtlich wünscht, auch unschuldig sein, so ist er doch vor den Menschen nicht früher schuldlos, als bis dies auf dem Wege eines ordentlichen Gerichtsverfahrens erwiesen ist. Das wisse er, sagt Synesius; *οἶδα* steht richtig im Par. 1039; das Wissen der Dike hievon (*οἶδεν* H.) ist in diesem Falle für Johannes von keiner Bedeutung. Der Sinn der Stelle ist dann klar. Aber auffallend sind die Worte: *εἰ καὶ τύχοις μὲν ἀναίτιος σὺ καὶ καθαρὸς τῷ θεῷ*; denn das *σύ* droht den Gegensatz zwischen *καθαρὸς τῷ θεῷ* und *τοῖς ἀνθρώποις οὔπω καθαρός* durch sein Gewicht zu verschieben. Nun ist aber oben p. 88 f. von dem unbetonten Gebrauch der Pronomina *ἐγώ* und *ἡμεῖς* die Rede gewesen und gezeigt worden, dafs im Gegensatz zu dem häufigen derartigen Gebrauch von *ἐγώ* das Pron. *σύ* in dieser abgeschwächten Bedeutung nur in einigen ganz bestimmten Fällen gebraucht wird, darunter auch dann, wenn der Gegensatz fälschlich auf das Personalpronomen verschoben ist. Davon kann aber hier nicht die Rede sein; der Gegensatz *τῷ θεῷ — τοῖς ἀνθρώποις* liegt deutlich vor und das betonte *σύ* hat keinen Halt. Es mufs in dem *σύ* ein Fehler stecken. *σύ* kann aber leicht durch die Gleichheit der Aussprache aus ursprünglichem *σοί* entstanden sein und dieses *σοί* von *ἀναίτιος* abhängig, parallel mit *ἀνθρώποις* in Abhängigkeit von *καθαρός*, heifst dann: „schuldlos vor dir", d. h. vor deinem Gewissen. Diese Lesart wird durch zwei Parallelstellen empfohlen, in denen Synesius ebenfalls *ἀναίτιος* mit dem Dat. verbindet 67. 680. 44 *οὐδὲ γὰρ οὐδ' Ἰάσων πάντα ἀναίτιος ἑαυτῷ* und 105. 706. 3. *θεῷ, ᾧ διὰ πάντων ἀναίτιος εἶναι βούλομαι.* Die Worte *ἕως ἂν ἀναπολόγητος ᾖς* sind schon p. 126 besprochen und in *ἕως ἂν ἀπολογητὸς ᾖς* korrigiert worden. Diese Analyse von *ἀπολογηθῇς* in *ἀπολογητὸς ᾖς* — um auch diesen etwaigen Anstofs der gemachten Änderung zu heben — ist bei Synesius nicht singulär, sondern hat ebenfalls eine Parallele bei unserm Autor 79. 689. 31 *μοὶ μαντευτὸς ἦν θάνατος* statt *ἐμαντεύθη*. Zum Schlufs soll noch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dafs der eben behandelte Passus zu den am schlechtesten überlieferten und den stärksten Verderbnissen ausgesetzten Stellen in den Briefen gehört, wie dies die Aufzählung der Varianten bei F. X. Kraus p. 39 zur Genüge beweist.

Ep. XLVII.

p. 660. 5 ff. *ὅτου γὰρ ἐπιθυμήσει* (Par. 1039 *γὰρ ἂν ἐπιθυμήσῃ*, *ἂν* von zweiter Hand übergeschrieben, Mon. 490 *ἐπιθυμήσειε* ohne *ἂν*) *χρήματος, πρῶτον ἁρπάσας καὶ ὑφ' ἑαυτὸν ποιησάμενος, ἔπειτα πράττει τὴν δίκην κἂν ἁλῷ τῇ ψήφῳ, κρατεῖ τῇ χειρί. οὕτως ἐποίησε. πρῶτον ἥρπασε κεράμιον. ἐγράψατό τις αὐτόν, ὃ μὲν ἤλεγξεν, ὃ δὲ οὐκ ἀπέδωκεν, ἀλλὰ καὶ προσηπείλησε τοῖς δημίοις πληγάς.*

Inhaltlich scheint unser Brief mit No. 42 und 118 in Verbindung zu stehen. In No. 42 ist von dem Streite um *κεράμια*, hier um ein *κεράμιον*, vielleicht ein besonders wertvolles Stück aus der Zahl jener, die Rede. Naber will Mnem. N. S. XXII p. 108 hier und im 42. Briefe *κεραμεῖον* gelesen haben, aber dazu wird doch *ἁρπάζω* kaum mehr stimmen. Es hat sich um Töpferwaren, nicht um eine Töpferwerkstatt gehandelt; das geht auch aus den Worten 42. 655. 38 hervor, wo Synesius schreibt, sein Verwandter Asphalios solle, um zu seinem Rechte zu kommen, zum Testamente seines Vaters auch das Inventar (*ἀπόφασις*) zu Hilfe nehmen und mit diesen Beweisstücken seine Sache vor Gericht führen. Das geschah. Synesius brachte es dahin, dafs die Richter das Inventar respektierten und durch ihr Urteil dem Rechte, oder wie Synesius sich rhetorisch ausdrückt, dem Bestand des Staates zu Hilfe kamen (*παρεσκεύασα λαμπροτάτους ἄνδρας εἴξαντας ἀποφάσει βοηθῆσαι τῇ καταστάσει τῆς πολιτείας*). Der *τὶς*, von dem es in unserm Briefe heifst, dafs er den Petrus verklagt habe, ist Asphalios, aber Petrus, diese *ὀργὴ Πενταπόλεως* (47. 660. 1), fügte sich dem Spruche des Gerichtes nicht, sondern griff zur rohen Gewalt und drohte den Exekutoren (*τοῖς δημίοις*) noch mit Schlägen. Dies der Sachverhalt, auf den sich die oben angeführten Worte beziehen. — An ihnen ist nur der Ausdruck *πράττει τὴν δίκην* unverständlich. *πράττεσθαι δίκην* (ohne Art.), das wir in dem schon besprochenen 30. Briefe passivisch gelesen haben, heifst wörtlich: „von einem Strafe eintreiben", dann: „einen zur Rechenschaft ziehen" (Demosthenes XXIX 2). Selbst wenn wir also hier die bei unserm Autor sonst nicht beobachtete (cf. oben p. 97!) Verwendung aktiver statt medialer Formen konstatieren wollten, wäre damit unserer Stelle nicht geholfen. Ich glaube, dafs ein *ταράττει* statt *πράττει* dem Sinn am besten entsprechen würde, besser als das von Naber a. a. O. vorgeschlagene *θράττει*, das bei Synesius den Sinn von „beängstigen, abschrecken" hat (ep. 4. 642. 1; 121. 711. 31 und Aeg. 114 A). Thatsächlich mufste ein Benehmen, wie es von Petrus erzählt wird, geeignet sein, das Recht oder Rechtsbewufstsein aufs empfindlichste zu verwirren. Epistel 118 endlich, um auch noch auf diese zu kommen, stimmt in der Erwähnung der Personen, in dem dort besprochenen Stoffe und auch in den daselbst ausgesprochenen Gedanken so auffallend mit unserm 47. Briefe überein, dafs der dort als tot erwähnte Vater von Synesius' *ἐξανέψιος*, der „*ἥρως*" Maximinianus (nach Par. 1039 Maximianus) wohl der Vater unsers Asphalius ist.

Ep. L.

p. 661. 31 ff. *ἀτυχέστατος μεντἂν εἴην, εἰ τῶν μὲν ἀγαθῶν τῆς φιλτάτης πατρίδος στεροίμην, μετέχοιμι δὲ ἀντιλογιῶν καὶ πραγμάτων ἀφελκόντων με τῆς ἐν φιλοσοφίᾳ ῥᾳστώνης, καὶ πενίαν ἐξ ἀπραξίας ὡς κέρδος ἑλόμενος, τἀλλότρια κακὰ προῖκα περιεργάσομαι.*

Auch der 50. Brief befafst sich noch einmal mit der Mordklage des Johannes. Aber in der Stellung des Synesius zur Sache ist eine wesentliche Änderung eingetreten. Synesius lebt auf dem Lande, und dort in der Einsamkeit des ländlichen Stilllebens scheinen ihm Gedanken aufgestiegen zu sein, die ihn an die Unschuld des Johannes nicht mehr mit der früheren Zuversicht glauban lassen (661. 10 *εἰ καὶ μὴ πεποίηκεν, ἀλλ' ἐποίησεν ἂν καὶ τοῖς ἑαυτοῦ τρόποις πρέπουσαν αἰτίαν ἐδέξατο*); es ekelt ihn die ganze Sache an, und er bittet seinen Bruder, ihm von den Vorgängen in Kyrene nicht mehr zu schreiben, auch die in Prozesse Verwickelten nicht mehr an ihn als ihren Helfer zu verweisen: *ἀτυχέστατος μεντἂν εἴην, εἰ κτλ.* Es wäre ein unglückseliger Tausch, meint er, wenn er das Gute, das ihm sein Aufenthalt in der Vaterstadt Kyrene zu bieten vermochte, lassen und dafür Händel eintauschen sollte, die ihn nur von seiner philosophischen Freude (mit *ἡδονή* erklärt Thom. Mag. 326. 1 das Wort *ῥᾳστώνη*) abzuziehen vermögen, und wenn er sich umsonst mit fremdem Unglück unnütz beschäftigen sollte, so Armut (?) aus seiner jetzigen Mufse als Gewinn ziehend. Inwiefern soll Synesius durch die Beschäftigung mit den Rechtshändeln anderer und durch die Nachrichten aus Kyrene Armut zu gefährden haben? Das gewifs nicht; aber sein Herz dürstet nach Ruhe und Frieden, und statt dessen müfste er sich nur von neuem betrüben. Es mufs in *πενίαν* ein dementsprechender Begriff liegen; dieser ergiebt sich durch die Änderung von *πενίαν* in *ἀνίαν* = „Klage, Qual". *ἀνία* ist ein Wort, das Synesius nicht ungern anwendet 105. 705. 3 *τὴν ἐκ τοῦ συνειδότος ἀνίαν*; häufiger noch ist das Verbum *ἀνιάω* 46. 659. 45; 105. 706. 6; 142. 726. 45; 149. 734. 11. Auch die paläographischen Schwierigkeiten scheinen mir gering.

Ep. LVII.

Unter den Briefen ist uns auch die öffentliche Ansprache überliefert, die Synesius, jetzt Bischof von Ptolemais, in Sachen seines Streites mit dem Statthalter Andronikus hielt, und die wohl mit der feierlichen Exkommunikation dieses Mannes (Brief 58) zusammengehört. Im Anfang unseres Briefes spricht Synesius von der Not-

wendigkeit des Bösen in der Welt und von der Stellung Gottes zu demselben: die *κακοποιοὶ δυνάμεις* dienen zwar dem göttlichen Ratschlusse zu dessen Ausführung, sind aber trotzdem *θεομισεῖς τε καὶ ἀποτρόπαιοι.* Zum Beweis dafür wird die Art und Weise angeführt, in der sich Gott des Babyloniers Nebukadnezar zum Vollzug seines Strafgerichtes an Juda bediente: *ὁ Βαβυλώνιος βασιλεὺς Ἱερουσαλὴμ μὲν τὴν πόλιν κατέσκαψε, τὸ δὲ ἔθνος ἠνδραποδίσατο. ὁ δὲ αὐτὸς οὗτος οὐκ εἰς μακρὰν ἐμεμήνει καὶ γέγονε δίκῃ θεοῦ ἐξερημωθῆναι τὴν πόλιν, ὡς εἰ καὶ γέγονεν ἐν τῷ τόπῳ πόλις ἀπιστηθῆναι.* Nachdem dann Synesius die Frage der Menschen an Gott gerechtfertigt gefunden hat, warum er denn so mit seinen Werkzeugen verfahre, wenn sie ihm in seinem Weltenplan gedient hätten, fährt er fort: *ἀλλ' ἦ κεκίνηκεν ἡμᾶς εἰς ἀπόκρισιν ὧν αὐτοῦ πυνθανόμεθα*; oder, wie es richtig heifsen mufs, *ἀλλ' ἦ κεκίνηκειν ἡμᾶς εἰς ἀπόκρισιν — πυνθανόμεθα* d. h. „aber wahrhaftig, Gott hat mich (als euern Bischof) zur Antwort auf unsere Frage berufen.“ Über den Plur. vom Redenden cf. oben p. 74; *κινέω* in diesem Sinne steht noch 154. 735. 19 *ὑπὸ θεοῦ κινηθείς.*

In dem gleichen Gedankengang bewegt sich Synesius noch p. 664. 10 ff. *καὶ διότι πρὸς τοῦτο σὺ γέγονας χρήσιμος, αὐτὸ τοῦτ' ἐστίν, ὅ σε παντάπασιν ἀποκόπτει θεοῦ. οὕτω καὶ σκεῦος τὸ μὲν ἄτιμον, τὸ δὲ τίμιόν ἐστί τε καὶ νομίζεται.* Im letzten Satze liegt ein Anklang an Ep. ad Timoth. II 2. 20 vor: *ἐν μεγάλῃ δὲ οἰκίᾳ οὐκ ἔστι μόνον σκεύη χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ, ἀλλὰ καὶ ξύλινα καὶ ὀστράκινα, καὶ ἃ μὲν εἰς τιμήν, ἃ δὲ εἰς ἀτιμίαν.*

Ep. LIX.

Der Brief beginnt mit den Worten:

ᾧ δέδωκα τὴν ἐπιστολήν, εἰ καὶ φιλόσοφός ἐστι τὴν ψυχήν, ἀλλὰ ῥήτωρ τὴν τέχνην, und aus den folgenden Worten geht hervor, dafs der Überbringer des Briefes die Absicht hatte, seinen Wohnsitz zu verändern. Unter den Freunden des Synesius ist uns nun nur einer bekannt, der Philosophie und Rhetorik zur gleichen Zeit betrieben hätte; das ist Pylaemenes, von dessen Doppelstellung in dem an ihn gerichteten 103. Briefe eingehender geredet wird. Seinem Freunde Synesius war die Beschäftigung des Pylaemenes mit Rhetorik nicht genehm, und so spricht er 71. 683. 4 die Hoffnung aus, dafs doch endlich einmal in ihm noch „der Funke des göttlichen Feuers aufleuchten werde“. Dafs Pylämenes auch seinen Wohnsitz zu ändern beabsichtigte, um eben sein Geschäft in Konstantinopel besser als in der Pentapolis ausüben zu können, geht aus Brief 48, 71 und 103 deutlich hervor. Den Briefboten hat also in diesem Falle Pylämenes gemacht.

Ep. LXII.

In diesem Dankschreiben an den Hegemon Markellinus nach Ablauf von dessen Amtszeit rühmt Synesius die Tugenden dieses Mannes mit folgenden Worten:

p. 673. 36 ff. *ὑπερεῖδε κερδῶν, ἃ δοκεῖν εἶναι νόμιμα πεποίηκεν ἡ συνήθεια. οὐκ ἐπεβούλευσε πλούτῳ, πενίαν οὐχ ὕβρισε, τὰ πρὸς θεὸν εὐσεβής, τὰ πρὸς πολιτευομένους δίκαιος, τὰ πρὸς δεομένους φιλάνθρωπος. διὰ τοῦτο φιλόσοφος ἱερεὺς ἐπαινῶν αὐτὸν οὐκ αἰσχύνεται, παρ' ᾧ μηδεὶς εὕρετο* (Par. 1039, Mon. 481. 490 *εὕρατο*) *μαρτυρίαν χάριτι δεδεκασμένην.* Statt *παρ' ᾧ* ist *παρ' οὗ* zu schreiben, wie folgende Stellen zeigen, an denen allen *εὑρίσκομαι* mit *παρά* u. Gen. verbunden ist: 44. 657. 43 *παρ' αὐτῶν τῶν ἠδικημένων ἔλεον εὑρέσθαι* (*εὕρασθαι*); 94. 693. 33 *εὕροιο* (*εὕραιο*) *τῆς προθυμίας ἀμοιβὴν παρὰ τοῦ θεοῦ*; 115. 708. 15 *ἔναγχος οὖν ἥκει παρὰ βασιλέως στρατηγεῖν εὑρόμενος* (*-άμενος*), wo allerdings *παρὰ βασιλέως* auch von *ἥκει* abhängig sein kann; einmal (147. 731. 3) ist auch *ἀπό* mit *εὑρίσκομαι* verbunden: *εὑρέσθαι* (*εὕρασθαι*) *τι κέρδος ἀπὸ τῆς ἐν φιλοσοφίᾳ μερίμνης*; *παρά* mit Dat. steht nirgends. Das *παρ' ᾧ* zu *δεδεκασμένην* zu ziehen, scheint mir wegen der von Synesius gewählten Wortstellung nicht gut möglich.

Zeile 44 ist nicht *Πτολεμαιέων* zu lesen, sondern *Πτολεμαίων*, wie meine drei Handschriften überliefern, was auch die sowohl bei Synesius (105. 704. 1) als auch sonst allein übliche Form ist.

Ep. LXVII.

p. 677. 46 ff. *ἃ δ' οὖν ἐν ταῖς τέτρασιν ἡμέραις διῳκησάμην, ἃς ἐν τοῖς τῇδε τόποις διέτριψα, τούτων οὐκ ἀγνοήσεις, ὅντινα τύπον ἕκαστον εὕρετο* (*εὕρατο*). *καὶ μὴ θαυμάσῃς, εἴ ποτε τὸν αὐτὸν εὖ τε καὶ κακῶς εἰπεῖν μοι συμβαίη. οὐ γὰρ ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς ἑκάτερα. τὰ πράγματα δὲ ἐπαινεῖται καὶ ψέγεται.*

Im 67. Briefe erstattet Synesius dem Patriarchen Theophilus in Alexandria teils Bericht über Entscheidungen, die er in strittigen Angelegenheiten der seinem Amtskreis zugehörigen Gemeinden getroffen, teils erbittet er sich Auskunft von dem Patriarchen über die in andern Fällen noch zu ergreifenden Mafsregeln. Innerhalb des ersten Teiles seines Briefes hat Synesius vor den obenstehenden Worten seine Thätigkeit, die eine neue Bischofswahl in Palaebiska und Hydrax, zwei im Süden der Pentapolis an der Grenze der libyschen Wüste gelegenen Ortschaften, bezwecken sollte, eingehend geschildert. Nunmehr geht er zum Berichte über eine andere Angelegenheit über, die ihm besonders unangenehm gewesen sein mag (677. 54 *γράμματι καταπεμφθέντι πειθόμενος διαιτᾶν ἠνεσχόμην*). Es war zwischen dem Bischof Paulus von Erythra und dem ihm benachbarten Bischof Dioskorus von Dardanis zu einem heftigen Streit

um ein auf der Grenzmark beider Gebiete auf einem Hügel liegendes Kastell gekommen. Entsprechend der Wichtigkeit, die dieses Kastell in den damaligen gefährlichen Kriegszeitläuften besitzen mufste, hatten die beiden feindlichen Nachbarn aufs heftigste und hinterlistigste einander befehdet. Derartige persönliche Fälle zu verhandeln war dem Synesius wegen der daraus leicht entstehenden Feindschaften zuwider, und er bemerkt an einer spätern Stelle (681. 3) unseres Briefes, an der er über Priester berichtet, die sich gegenseitig wegen Gesetzwidrigkeit verfolgen, ausdrücklich *ἀλλ' οὔτ' ἐγὼ κατεμήνυσα τίνες εἰσὶ μήτ' αὐτός, εἰ καὶ μάθοις, ἐπ' ὀνόματος ἐξελέγξῃς, ἵνα μὴ ἀπεχθοίμην ἀδελφοῖς.* Der uns hier beschäftigende Fall nahm nun durch die schliefsliche Verträglichkeit und Reumütigkeit des Paulus einen befriedigenden Ausgang; aber Synesius in seiner Ängstlichkeit, ja „Devotion" seinem Vorgesetzten gegenüber scheint zu fürchten, auf den aus der Geschichte ja sattsam bekannten schroffen Charakter des Theophilus möchte seine Recht und Unrecht genau abwägende Berichterstattung keinen günstigen Eindruck machen. Deswegen bittet er den Patriarchen besonders, sich nicht zu wundern, wenn er von einem und demselben Gutes und Böses berichten werde. Die Worte bilden nicht, wie es im Druck der Hercherschen Ausgabe den Anschein erregt, den Schlufs zum Vorangehenden, sondern sind die Einleitung zum Nachfolgenden. Zur Begründung seiner Bitte folgen die Worte: *οὐ γὰρ ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς κτλ.* Unmöglich konnte aber Synesius behaupten, dafs seine Worte nicht denselben Personen gälten (*ἐπί* = de cf. p. 159!), der Gegensatz zu dem nachfolgenden *τὰ πράγματα δὲ ἐπαινεῖται καὶ ψέγεται* legt vielmehr den Unterschied zwischen den Personen und ihren Thaten nahe. Ich meine deshalb, es sei statt *αὐτοῖς* zu schreiben *ἀνθρώποις*, und erkläre mir die Korruptel durch falsche Lesung der Abkürzung *ἄνοις*. Auch durch Streichung des Art. *τοῖς* ist zu helfen, doch ist diese Anderung nicht so einfach.

p. 678. 37 ff. liest H. ὃ *μὲν ᾤχετο τὰς κλεῖς ἔχων*, ὃ *δὲ ἀνοίγνυσι καὶ τράπεζαν εἰσφορήσας καθιεροῖ σμικρὸν οἰκίσκον ἐν λόφῳ πλατεῖ.* Aber meine hier in Betracht kommenden Handschriften Par. 1039 und Mon. 481 bieten *εἰσφρήσας*. Ein Grund zur Änderung, gegen die sich auch Kraus p. 51 erklärt, ist um so weniger ersichtlich, als Harpokration p. 67. 6 *εἰσφρήσειν* in seinen *λέξεις ῥητορικαὶ* aus Demosth. und Antiphon aufführt. Synesius hat dieses Wort noch Aegyptii I 18. 115 B; II 3. 121 B (Paris. *A εἰσφορήσοι*); Insomn. 8. 137 B.

Der Streit zwischen den beiden Bischöfen fand ein befriedigendes friedsames Ende. Paulus gestand sein Unrecht ein, und Dioskorus ebnete ihm in edelmütiger Weise die Wege zu einer dauernden Beilegung des Zwistes. Paulus kaufte dem Erythriten den Hügel ab und trat so in den rechtsgiltigen Besitz des Hügels und alles dessen, was sich auf demselben befand: *ἐγένετο πρὸς τῷ λόφῳ καὶ τῶν ἀμπελώνων καὶ τῶν ἐλαιώνων ἐγκρατής* 680. 5 f. Diese Wein- und Ölbaumpflanzungen sind wohl auch p. 679. 54 mit *πᾶν—τὸ κτῆμα* gemeint, aber Synesius hat dieselben vorher noch nirgends erwähnt. Überhaupt zeichnet sich Synesius' Bericht nicht durch Anschaulichkeit und Klarheit aus; p. 678. 37 und 679. 14 f. z. B. mufs man sich erst bemühen herauszubringen, wer mit dem ὃ *μέν*—ὃ *δέ* gemeint sei. Die Art der Berichterstattung macht den Eindruck, als habe Synesius absichtlich die Nennung der Namen umgehen wollen. Ebenso mifslich steht es um die Beschreibung der Lage des Streitobjektes, die, obschon zum Verständnis der ganzen Affäre unumgänglich nötig, doch im Dunkeln bleibt. Synesius sagt nur 678. 2: *ἐν Ὕδρακι τῇ κώμῃ χωρίον ἐστὶ τῆς κώμης αὐτὸ τὸ μετεωρότατον* und dann ibid. 5 *τέως μὲν οὖν ὀλίγοις τισὶ τῶν ἑαυτοῦ μερῶν εἰς ἑτέρας* (Par. 1039 Mon. 481 *ἑκατέρας*) *χρείας διεσχημάτιστο.* Doch kehren wir zu dem Berichte vom Schlusse des Streites zurück!

p. 680. 7 *ἐγένετο (Παῦλος)*—*ἐγκρατής. τῷ δὲ (Διοσκόρῳ) μεγαλοφροσύνῃ κτῆμα ἀντὶ κτήματος, μεῖζον ἀντ' ἐλάττονος περιγέγονε καὶ τὸ εἴσω γενέσθαι τῶν νόμων τῶν εὐαγγελικῶν, οἳ συνεκτικωτάτην τῶν ἐντολῶν τὴν ἀγαπητικὴν διάθεσιν ἀπεφήναντο.* Die Worte *εἴσω* bis *ἀπεφήναντο* nehmen Bezug auf Ev. Matth. 22. 37—40 *ὃ δὲ ἔφη αὐτῷ· ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου. — δευτέρα ὁμοία αὐτῇ· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν. ἐν ταύταις ταῖς δυσὶν ἐντολαῖς ὅλος ὁ νόμος κρέμαται καὶ οἱ προφῆται.* Aber statt *περιγέγονε καὶ τὸ εἴσω κτλ.* liest Par. 1039 *περιγέγονε κοινὸν ἀμφοῖν ἀγαθὸν ἡ φιλαδελφία καὶ τὸ εἴσω κτλ.* Warum H. diese Worte, die auch Petav. noch im Text hat, gegen seine Handschriften (Apparat p. LXXV) ausgeworfen hat, ist mir unerfindlich; denn die Stelle wird durch diese Auswerfung nicht besser, sondern schlechter. Man mag allenfalls noch ein *δέ* nach *κοινόν* einsetzen, und es heifst dann: *ἐγένετο (Παῦλος)*—*ἐγκρατής. τῷ δὲ (Διοσκόρῳ) ἡ μεγαλοφροσύνη κτῆμα ἀντὶ κτήματος, μεῖζον ἀντ' ἐλάττονος περιγέγονε, κοινὸν δ' ἀμφοῖν ἀγαθὸν (ἐστὶν) ἡ φιλαδελφία καὶ τὸ εἴσω γενέσθαι τῶν νόμων τῶν εὐαγγελικῶν.*

p. 680. 49 *καὶ περὶ τῶν χρημάτων, ἃ διείληφα, ταῦτα Λαμπωνιανὸς ἔχειν ὁμολογεῖ.*

χρημάτων liest nach H.s Apparat nur der Lipsiensis; seine übrigen Handschriften sollen *ἐγκλημάτων* haben, sicher lesen so meine für diesen Brief in Betracht zu ziehenden Codices Par. 1039 und Mon. 481. Es handelt sich, wie aus den folgenden Worten unzweideutig hervorgeht, um Armengelder (*πτωχικὰ χρήματα*). Lamponianus war nach p. 680. 30 f. Presbyter. Diesen lag thatsächlich die Leitung der Liebesthätigkeit in der alten Kirche ob, bis sie in die Hände der Bischöfe überging. Im Hirten des Hermas Sim. 9. 27 und bei

Polykarp Ep. ad Philippenses c. 6 wird die Versorgung der Witwen und Waisen als die Pflicht der Presbyter genannt (Uhlhorn, Liebesthätigkeit p. 155). Das *διαλαμβάνειν* der Gelder, das Synesius von sich aussagt, wird dann mit „verteilen“ (nämlich unter die Presbyter) zu übersetzen sein. Es handelt sich nun aber um das Wort *ἐγκλημάτων*. Daſs nicht schlankweg statt dessen die Lesart *χρημάτων* in den Text gesetzt werden darf, hat auch Petav. Notae in Synesium p. 56 gesehen, so sehr auch er an dem unerklärlichen Wort Anstoſs nahm. Es ist vielmehr Grund anzunehmen, daſs *χρημάτων* seiner Zeit eine Glosse für das unverständliche *ἐγκλημάτων* war und erst von da aus sich im Texte einnistete. Ein *ἔγκλημα* in der Bedeutung „Kollekte“ — das waren ja doch damals schon die Armengelder — läſst sich nun nicht rechtfertigen und nicht erklären; „einsammeln“ müſste dann *ἐγκαλεῖν* heiſsen, das ist aber nie der Fall. Diesen Begriff bezeichnet vielmehr bei Synesius das auch im Klassischen schon gebräuchliche *ἐκλέγειν*, einmal in unserm Briefe 680. 25, wo auch von der Fürsorge für die Armen die Rede ist, in dem Ausdruck *φόρους ἐξ ἀπόρων ἐκλέγων* und dann 148. 733. 39 *ἐκλεγόντων τοὺς φόρους*. Ich habe seinerzeit ernstlich an ein Wort *ἐκλεγμάτων* gedacht und konnte mich, wenn dies Wort auch noch nicht nachzuweisen ist, doch auf seine Ableitung von *ἐκλέγειν* und auf seine unanfechtbare Bildung berufen.

Ep. LXXII.

p. 683. 17 ff. *ἐγὼ γὰρ ἐδόκουν σαφῶς κατανενοηκέναι τὸν ἄνθρωπον πάντα ῥᾴδιον εἰπεῖν καὶ ποιῆσαι καὶ προσεδεχόμην τε καὶ προὔλεγον, ὡς ἐκ τῆς τυχούσης αἰτίας εἰς τὴν φύσιν ἐπανελεύσεται, ὅν γε εἰκὸς ἀτολμότερον ἔσεσθαι προσκεκυφότα ταῖς ἐκκλησίαις πολὺ μᾶλλον ἢ εἰ μηδὲν ὕποπτον αὐτῷ κατελείπετο.*

In diesem *τοῖς ἐπισκόποις* überschriebenen Briefe berichtet Synesius von einem Rückfall des Statthalters Andronikus, der *πρῴην οὔπω πρῴην* wegen seiner Feindseligkeiten gegen die Kirche und wegen seiner Gewaltthätigkeiten gegen Unterthanen aus der Kirche exkommuniziert werden sollte, aber der Absendung des darauf bezüglichen Rundschreibens durch seine Buſse noch zuvorgekommen war. Über die Frage, ob man den Sünder auf grund seines reumütigen Gebahrens zu Gnaden annehmen solle oder nicht, war es im Synedrium zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Synesius war für Abweisung des Bittgesuches und Aufrechterhaltung des Exkommunikationsbeschlusses, und zwar aus den in den obenstehenden Worten angegebenen Gründen, in denen er des Mannes unverbesserliche Sinnesart und zugleich die Erwartung darlegt, er werde vorsichtiger sein, wenn er einmal mit der Kirche einen Zusammenstoſs gehabt hätte als wenn er ohne einen Denkzettel davonkäme (*ἢ εἰ μηδὲν ὕποπτον αὐτῷ κατελείπετο*). Die Worte *προσκεκυφότα ταῖς ἐκκλησίαις* ent-

sprechen diesem Sinn nicht nur nicht, sie drücken vielmehr das gerade Gegenteil davon aus; es ist statt *προσκεκυφότα*: *προσκεκοφότα* zu schreiben und zum Vergleich der Ausdrucksweise 67. 675. 41 und 46. 659. 40 heranzuziehen. Diese Verbesserung, die ich schon im Winter 1892 für meine zum Spezialexamen des Jahres 1893 einzureichende Arbeit vorgenommen hatte, glaubte ich doch noch einmal anführen zu dürfen; obwohl inzwischen Naber in der Mnem. N. S. 22 p. 114 die gleiche Konjektur veröffentlicht hat. Bei Lesung des Mon. 490 fand ich meine Vermutung bestätigt.

Ep. XC.

p. 692. 26 ff. *ἡμεῖς τε οὖν ἐνταῦθα στυγνοῦ βήματος αὐτὸν ἐξειλόμεθα καὶ τἄλλα ἐλάττους αὐτῷ παρὰ πολὺ τὰς συμφορὰς ἐποιήσαμεν.*

Andronikus geriet, nachdem er aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen war, in miſsliche Verhältnisse; seine Feinde fielen über ihn her, und der Fluch der Kirche erfüllte sich in unerwarteter Weise (p. 682. 18 *νῦν ἀδικεῖται*, 22 *τοῖς ὑπὲρ κατάραν ὡμίλησεν*). Jetzt hat es den Synesius seines ehemaligen erbitterten Feindes erbarmt. Das zeigt er dem Patriarchen Theophilus mit den Worten an *στυγνοῦ βήματος αὐτὸν ἐξειλόμεθα*. Der Sinn dieser Worte war mir lange nicht verständlich; ich wuſste nicht, was unter dem *βῆμα* zu verstehen sei. *βῆμα* ist sonst oft der Richterstuhl, das Tribunal, und in diesem Sinne auch in die christliche Terminologie übergegangen, wie im N. T. der Brief ad Rom. 14. 10 *πάντες γὰρ παραστησόμεθα τῷ βήματι τοῦ θεοῦ* und II. Cor. 5. 10 *τοὺς γὰρ πάντας ἡμᾶς φανερωθῆναι δεῖ ἔμπροσθεν τοῦ βήματος τοῦ Χριστοῦ* zeigen. Aber mit *βῆμα* in dieser Bedeutung verträgt sich *ἐξελέσθαι* nicht. Ein neues Licht kam für mich in die Stelle erst durch des Markus Diakonus' V. Porphyrii, wo es p. 55. 20 der neuen Bonner Ausgabe heiſst: *ἡ δὲ γυνὴ εἶπεν· παραδίδωμι ἐμαυτὴν τῷ φοβερῷ καὶ φρικτῷ βήματι τοῦ Χριστοῦ, εἰ προέγνων τί ποτε κτλ.* Diese Stelle beweist, daſs seit der Abfassungszeit der oben zitierten neutestamentlichen Schriften *βῆμα* aus der konkreten Bedeutung „Richterstuhl, Tribunal“ in die abstrakte: „Gericht“ übergegangen sein muſs. Hatch-Redpaths Konkordanz zur LXX wird vielleicht über einen frühern derartigen Gebrauch Auskunft gewähren; doch ist mir dieses Werk leider nicht zugänglich geworden. Und in der angeführten Verwendung ist *βῆμα* auch an unserer Stelle zu verstehen. Synesius hat den Andronikus aus dem grausamen Gericht, dem er als Exkommunizierter verfallen sein mochte, genommen und ihn wohl in die Reihe der Gläubigen, wenn auch vielleicht der lapsi, wieder eingereiht.

Ep. XCIX.

p. 697. 25 ff. *καὶ μὴ χαλεπήνῃς, εἰ κέρδος οὐχ ὑμᾶς Θεοτίμῳ, Θεότιμον δὲ ὑμῖν εἶναι δοκιμάζω καὶ λέγω. ἀλλὰ τοῦτο, εἴ γε ποιητὴς ἀνὴρ*

τῶν νῦν ἐνθεώτατος, δυνάμεως δὲ δεῖταί τις (Par. 1039 Mon. 481 *τὶς ἄν*) *ποιητικῆς, ἵνα καὶ τοῖς μετέπειτα δόξῃ μηδὲ τοὺς ἀπόντας λάθῃ.*

So hat H. den Text konstituiert und geglättet, aber auf Kosten der Überlieferung. Denn alle Handschriften, sowohl die seinigen (Apparat p. LXXVII) als auch die meinigen (Par. 1039 Mon. 481. 490) lesen *ἐνθεώτατος δυνάμεως δέοιτο·* (die Interpunktion im Mon. 481) *δυνάμεως δὲ δεῖται κτλ.* Der Wortlaut kann so, wie er überliefert ist, nicht gehalten werden. Aber eine Auswerfung der Worte *δυνάμεως δέοιτο* ist deswegen noch nicht gerechtfertigt, vielmehr liegt die Vermutung nahe, dafs sich *δυνάμεως δὲ* auf das überlieferte erste *δυνάμεως* beziehe. Von dem *δέοιτο* der Handschriften kann nun freilich dieses erste *δυνάμεως* nicht abhängen; statt des Gedankens: „der Dichter bedarf der Macht“ ist an unserer Stelle gerade der gegenteilige: „der Dichter besitzt Macht“ zu erwarten. Diesen Sinn gewinnen wir, wenn wir *δυνάμεως* mit *ἐνθεώτατος* verbinden; denn *ἔνθεος* mit Gen. hat z. B. bei Aesch. Eum. 17 die Bedeutung: „von Gott mit etwas begabt“. Es bleibt nur noch das Verbum *δέοιτο* und dieses macht Schwierigkeiten. Es mufs geändert werden, und ich schlage die Änderung in *γένοιτο = εἴη* vor, wie *γίνομαι* speziell bei Synesius an unzähligen Stellen gebraucht ist. Es ist psychologisch und paläographisch leicht denkbar, dafs der Schreiber, durch das nachfolgende *δεῖται* verführt, schon hier statt *γένοιτο* ein *δέοιτο* einsetzte. An dem *δεῖταί τις ἄν* des Par. 1039 und des Mon. 481 wage ich nicht zu rütteln. Die Stelle lautet also: *ἀλλὰ τοῦτο* (sc. *ἔστιν*), *εἴ γε ποιητὴς ἀνὴρ τῶν νῦν ἐνθεώτατος δυνάμεως γένοιτο· δυνάμεως δὲ δεῖταί τις* (mit oder ohne *ἄν*), *ἵνα κτλ.* Der Optativ darf nicht Anstofs erregen, wenn man bedenkt, wie gern im attizistischen Griechisch (cf. Schm. I p. 97 f.!) *εἰ* mit dem nicht mehr lebendigen Optativ gebraucht wurde; der Optativ ist an dieser Stelle wohl nicht schwerer zu ertragen als an der ersten der oben auf Seite 117 u. (für opt. mit *εἰ*) angeführten Stellen. Welche Gewalt übrigens Gott der Dichtkunst verliehen haben soll, sagt Synesius deutlich 49. 661. 3 *ποιητικῇ γὰρ ἔδωκεν ὁ θεὸς ταμιεύειν τὴν εὔκλειαν* und 660. 45 *Σιμωνίδης Ἱέρωνα τῇ διαδοχῇ τοῦ χρόνου συνέστησε.*

Ep. CV.

p. 705. 8 ff. Synesius weigert sich, das ihm angetragene Episkopat anzunehmen, und führt in dem gegenwärtigen Briefe alle Gründe aus, die ihn zu dieser Weigerung zwingen. Bis 705. 6 hat er von seiner persönlichen Unwürdigkeit und Unfähigkeit gesprochen, nunmehr geht er zu den Bedenken über, die ihm seine Verheiratung und seine wissenschaftlichen Anschauungen erregen. Er sagt:

κἀκεῖνο δεῖ προσεῖναι τοῖς πρὸς τὸν ἀδελφὸν γράμμασι· πάντως δὲ ἀναγνώσονται συχνοὶ τὴν ἐπιστολήν. καὶ γὰρ οὐχ ἥκιστα τούτου χάριν

αὐτὴν ὑπηγόρευσα τοῦ πᾶσι καταφανὴς εἶναι τὸ πρᾶγμα, ἵν' ὅτι ἂν ἀποβῇ, — ἀναίτιος ὦ. So Hercher; aber Par. 1039 und Mon. 481 überliefern *τοῦ πᾶσι καταφανὴς* (Mon. 490 *καταφανές*) *εἶναι τὸ πρᾶγμα δεδιώς, ἵν' ὅτι ἂν ἀποβῇ κτλ.*; daran zu ändern liegt kein Grund vor.

p. 705. 27 ff. *χαλεπόν ἐστιν, εἰ μὴ καὶ λίαν ἀδύνατον, εἰς ψυχὴν τὰ δι' ἐπιστήμης εἰς ἀπόδειξιν ἐλθόντα δόγματα σαλευθῆναι. οἶσθα δ' ὅτι πολλὰ φιλοσοφία τοῖς θρυλουμένοις τούτοις ἀντιδιατάττεται δόγμασιν. ἀμέλει τὴν ψυχὴν οὐκ ἀξιώσω ποτὲ σώματος ὑστερογενῆ νομίζειν. τὸν κόσμον οὐ φήσω καὶ τἄλλα μέρη διαφθείρεσθαι. τὴν καθωμιλημένην ἀνάστασιν ἱερόν τι καὶ ἀπόρρητον ἥγημαι καὶ πολλοῦ δέω ταῖς τοῦ πλήθους ὑπολήψεσιν ὁμολογῆσαι.*

Synesius bezeichnet klar die drei Differenzpunkte, die ihn von der kirchlichen Lehre scheiden. Seine davon abweichenden Ansichten gehören zu denen, die auf wissenschaftlichem Wege (*δι' ἐπιστήμης*) bewiesen worden sind (*εἰς ἀπόδειξιν ἐλθόντα*), und solche Überzeugungen können nur schwer, wenn überhaupt, erschüttert werden (über *σαλεύω* in diesem Sinne cf. Kraus obs. crit. p. 59!). Mit den Worten *χαλεπὸν — σαλευθῆναι* bereitet Synesius auf seine neuen, wissenschaftlichen Bedenken überhaupt vor und erst im nächsten Satze *οἶσθα — δόγμασιν* werden die drei einzelnen Dissense mit *τοῖς θρυλουμένοις — δόγμασιν* eingeführt; *τούτοις* steht also in dem Sinn von *τοῖσδε* (cf. ob. p. 91!). Das im ersten Satz stehende *εἰς ψυχήν* kann also nicht im Sinne von: „in Bezug auf die Seele“ gefafst werden; denn erstens ist dort überhaupt noch nicht von den einzelnen Streitpunkten die Rede und zweitens beziehen sich dieselben eben nicht nur auf die Seele, sondern auch auf den Weltuntergang und auf die Lehre von der Auferstehung. Auch von *ἐλθεῖν* die Worte abhängig zu machen, hat seine Schwierigkeiten, nicht nur wegen der Häufung der beiden Präpositionalausdrücke mit *εἰς*, sondern auch deswegen, weil in dem rein bildlichen Ausdruck *εἰς ἀπόδειξιν ἐλθεῖν* das periphrastische *ἐλθεῖν* nicht mehr stark genug sein wird, eine neue lokale Bestimmung von sich abhängen zu lassen. Die Redensarten mit *ἐλθεῖν εἰς*: *εἰς ὄνησιν γενέσθαι* (i. e. *ἐλθεῖν*) = „nützlich werden“, *εἰς ἀπόλαυσιν ἔρχεσθαι* = „genossen werden“, *εἰς πεῖραν ἐλθεῖν* = „versuchen“ sind p. 138 angegeben worden. Eine ganze Menge solcher auch in der Koine (Wilke-Grimm p. 175 b) gebräuchlicher Phrasen führt Schmid IV 471 f. an. Mit den Worten *εἰς ψυχήν* ist im Text nichts anzufangen; sie stammen gar nicht von dem Autor unsers Briefes, sondern sind ursprünglich wohl eine an den Rand geschriebene Glosse [*εἰς ψυχήν* = „die Stelle bezieht sich auf die Seele“] gewesen, durch die ein mönchischer Schreiber auf die Wichtigkeit dieser Worte hinweisen wollte; von da aus ist die Bemerkung mit Unrecht in den Text gekommen.

p. 706. 32 ff. *εἰ δὲ μὴ προσίεταί με λειτουργὸν ὁ θεός, καὶ ἐκ προοιμίων δεῖ τὸ θειότατον ἀγαπᾶν τὴν ἀλήθειαν, ἀλλὰ μὴ διὰ τῶν*

ἐναντιωτάτων, ὁποῖόν ἐστι τὸ ψεῦδος, εἰς τὴν ὑπηρεσίαν αὐτοῦ παραδύεσθαι.

Nach seiner anfänglichen entschiedenen Weigerung hat sich Synesius immer mehr mit dem Gedanken der Annahme des Episkopats vertraut gemacht und dabei den Grundsatz des notwendigen Gehorsams gegen Gott, der ihm durch die Menschen diese Aufgabe zuteilt, aufgestellt: p. 706. 8 *καρτερήσω, ἂν ἐπιτάττῃ θεός, — λειτουργίαν τινὰ ταύτην, εἰ καὶ βαρεῖαν, ἐκπιμπλὰς τῷ θεῷ*; 29 *ὑποδύσομαι τὴν ἀνάγκην καὶ ὡς θεῖον σύνθημα καταδέξομαι*; 31 *τῷ θεῷ δ' ἐθελοντὴν δεῖ πείθεσθαι.* Man sieht, Synesius hat seinen eigenen Willen überwunden. Und nun soll er nach unserm Text fortfahren mit den Worten: *εἰ δὲ μὴ προσίεταί με λειτουργὸν ὁ θεὸς κτλ.*? Wie soll Synesius das machen, dafs er, von Gott nicht zum bischöflichen Amte zugelassen, trotzdem von vornherein die Wahrheit, das Göttlichste, liebt, indem er nämlich seine abweichende Meinung in dogmatischen Fragen offen aufdeckt und nicht mit Hilfe des stärksten Feindes Gottes, der Lüge, sich in seinen Dienst einschleicht? Es mufs im geraden Gegensatz zu unserm Wortlaut heifsen: „wenn mich Gott zuläfst", und so meinen es auch meine drei Handschriften, wenn sie schreiben: *εἰ δὴ προσίεταί με λειτουργὸν κτλ.* Diese Lesart ist aufzunehmen.

Ep. CVI.

p. 706. 40ff. *καὶ δῆτα μαθὼν ὡς τὸ σπουδαζόμενον ὑπὸ σοῦ κηπίον πρὸς ἅπασι καὶ τοῦτον ἐκόμισε τὸν καρπόν, ἥσθην διπλῇ τῷ τε κάλλει τοῦ λαχάνου καὶ τῇ φήμῃ τοῦ τόπου.*

Synesius hat von seinem Bruder Euoptius mit anderen Kulturerzeugnissen von dessen Grundstück auch eine Partie Silphion übersandt bekommen. Den Überbringer fragte er, ob diese Frucht auf dem eigenen Grund und Boden des Bruders gewachsen sei oder ob Euoptius etwa von einem ihm selbst gemachten Geschenke seinem Bruder mitgeteilt habe. Das erstere war der Fall und das erfüllt Synesius mit doppelter Freude; er freut sich jetzt sowohl an der Schönheit der Frucht als auch — an dem Rufe (?) des Ortes. Statt *φήμῃ* erwartet man einen andern Begriff, wie *φορᾷ* (Fruchtbarkeit) oder *φύσει* (Beschaffenheit); letzteres dürfte sich noch am meisten, lautlich wenigstens, dem überlieferten *φήμῃ* nähern.

Ep. CXXX.

p. 717. 15ff. schreibt Hercher:
ἀλλὰ σύγγνωθι, τειχήρης γάρ εἰμι καὶ πολιορκούμενος γράφω, τῆς ὥρας πολλάκις φρυκτοὺς ὁρῶν καὶ αὐτὸς καὶ ἀνάπτων καὶ αἴρων τοῖς ἄλλοις σημεῖα. κυνηγέσια δὲ ἐκεῖνα τὰ πρόσω, οἷς ἐπ' ἐξουσίας ἐχρώμεθα πρότερον, οὐχ ἥκιστα διὰ σέ, πάντα ἔρρει.

Es ist nicht abzusehen, warum H. die handschriftliche Lesart *κυνηγέσια δὲ ἐκεῖνα τὰ πρόσω κατανοῶν* eigenmächtig verlassen zu

müssen geglaubt hat. Es ist nach *σημεῖα* ein Komma, nach *διὰ σέ* ein Punkt zu setzen.

Ep. CXXXVII.

p. 723. 31 f. *ἔρρωσο καὶ φιλοσόφει καὶ διατέλει τὸ ἐν ἡμῖν ἀνακεχωσμένον ὄμμα ἀνορύττων.*

So schreibt Synesius seinem Freunde Herkulianus. Er bezieht sich damit auf Platos Republik VII 533 D *ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος — τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα κατορωρυγμένον ἠρέμα ἕλκει καὶ ἀνάγει ἄνω*, wobei aber *κατορωρυγμένον* in *ἀνακεχωσμένον* geändert ist. Der hier notwendige Begriff des Vergrabens kann in *ἀναχώννυμι* nicht liegen; *ἀναχώννυμι* ist wohl infolge eines Schreibversehens durch das in der Nähe stehende *ἀνορύττων* entstanden; es wird statt dessen *κατακεχωσμένον* zu schreiben sein. Der Ausdruck *τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα* ist den Platonikern geläufig, Synesius selbst gebraucht ihn noch im Dio 10. 47 C *πάντα ταῦτα κοσμεῖ τὸ ὄμμα ἐκεῖνο.*

p. 720. 37 *οἱ πολλοὶ δὲ οὐ διὰ τὸ φρονεῖν, ἀλλ' αὐτὸ δι' αὐτό, καὶ τελειότητα ἀνθρωπίνην ἥγηνται τὸ βιοῦν ὀρθῶς, τὴν ὁδὸν οὐχ ὁδὸν ἀλλ' ἐφ' ὃ δεῖ δι' αὐτῆς φθάσαι νομίζοντες, κακῶς φρονοῦντες. σωφροσύνη γὰρ ἄλογος καὶ ἀποχὴ κρεωδαισίας πολλὴ παρὰ πολλοῖς ἀλόγοις εἴδεσιν ἐνδέδοται παρὰ τῆς φύσεως. ἀλλ' οὐκ ἐπαινοῦμεν οὔτε κορώνην οὔτ' ἄλλο τι τῶν εὑρομένων (εὑραμένων) φυσικὴν ἀρετήν, ὅτι φρονήσεως ἔρημα. ἡ δὲ κατὰ νοῦν ζωὴ τέλος ἀνθρώπου.*

Synesius hat im vorangehenden Satze darauf hingewiesen, dafs schon die Alten auf einen richtigen Lebenswandel als die Vorbedingung (*προοίμιον*) des philosophischen Denkens gedrungen haben; denn, sagt Plato Phaedo p. 67 B, *μὴ καθαρῷ - καθαροῦ ἐφάπτεσθαι μὴ οὐ θεμιτὸν ᾖ.* Im schroffen Gegensatze dazu steht die Meinung der oben genannten *πολλοί*; es sind dies die christlichen Mönche. Sie tadelt Synesius von seinem neuplatonischen Standpunkt aus, der ihm die Glückseligkeit in einem vollkommenen Leben und dieses erst wieder im Denken begründet sein liefs, auch im Dio aufs entschiedenste. Auch sie streben zwar, sagt er, dem höchsten Ziel zu und verdienen wohl (Dio 46 A) das beste Leben zu erlangen, aber sie wissen nicht (ibid. 49 D), dafs das Streben nach Mäfsigkeit nur das Mittel zu einem höhern Zweck ist: *οἴονταί γε δεῖν σωφρονεῖν, οὐ διότι σωφρονητέον εἰδότες, ἀλλ' ἐπίταγμα λαβόντες ὥσπερ νόμον ἀναίτιον, ὃν ὁ μὲν θεὸς οἶδεν, ὅτι τοῦτο δι' ἄλλο, διὰ τὰς νοήσεις, καὶ ὅτι προύργου πρὸς ἄνοδον τὸ πρὸς μηδὲν τῶν ἐν ὕλῃ παθαίνεσθαι* oder ibid. p. 50 C *ἡμεῖς οὖν τιμῶντες τὰς ἀρετὰς ἴσμεν, ἥντιν' ἔχουσι τάξιν, ἣν αἱ τῶν στοιχείων γραμμαὶ πρὸς ἐπιστήμην βιβλίου. πρῶται γάρ εἰσιν ἀνιόντων ἐπὶ τὸν νοῦν.* Diese Gedanken sind auch in den Worten *οἱ πολλοί — κακῶς φρονοῦντες* enthalten; aber es ist leicht ersichtlich, dafs nach dem *αὐτὸ δι' αὐτό* ein Verbum ausgefallen ist, etwa: *μετίασιν* oder *σπουδάζουσιν*, von dem dann ebenso wie von *ἥγηνται* das Objekt *τελειότη-*

τα ἀνθρωπίνην abhängig zu machen ist. Der Satz schliefst nachdrücklich mit den Worten *κακῶς φρονοῦντες*. Diese Behauptung wird im folgenden mit einem durch *γάρ* eingeleiteten Satze begründet: sie sind falscher Meinung; denn die Mäfsigkeit und die Enthaltung von Fleischgenufs ist ihnen von der Natur, nicht vom Geiste eingegeben (*ἐνδέδοται*) und deshalb eben unvernünftig. Synesius bekennt sich übrigens mit diesen Worten zu dem Neuplatonismus des Plotin, nicht zu dem des Porphyrius, der in seiner Schrift *περὶ ἀποχῆς ἐμψύχων* für die Enthaltung von Fleischspeisen eingetreten war. Die *ἄλογα εἴδη*, ein dunkler Ausdruck, werden (cf. Soph. El. 1177!) unvernünftige Personen sein sollen, und mit ihnen sind dann wieder wohl in erster Linie die Mönche gemeint. Worin ihre *σωφροσύνη* bestand, zeigen des näheren einige Stellen im Dio, wo es von ihnen heifst, dafs sie *μίξεων ἀπέχονται* (p. 50 A), dafs sie Körbe flechten (p. 46 C) und dafs sie getrennt von einander (p. 45D) leben. Im letzten Satz unsrer Stelle versagt Synesius noch einmal dieser Selbstzucht seine Anerkennung mit den Worten: *ἀλλ' οὐκ ἐπαινοῦμεν οὔτε κορώνην οὔτ' ἄλλο τι τῶν εὑρομένων φυσικὴν ἀρετήν, ὅτι φρονήσεως ἔρημα*. Ohne Zweifel ist mit dem *ἄλλο τι τῶν εὑρομένων φυσικὴν ἀρετήν*, mit den Dingen, die eine natürliche (äufserliche) Tugend verschaffen, (cf. *εὑρίσκομαι* in diesem Sinn N. T. Hebr. 9. 13 *αἰωνίαν λύτρωσιν εὑράμενος*) abermals an die Übungen der Mönche gedacht, aber *κορώνην* im Sinn „Krähe“ ist in diesem Zusammenhang unmöglich. Nach demselben erwartet man vielmehr auch hier noch einmal die Bezeichnung für eine Mafsregel der Mönche, die ihnen eine *φυσικὴ ἀρετή* im Sinn ihres Gegners einbringen sollte. Wenn ich nun darauf hinweise, dafs Synesius 67. 681. 26 die lateinischen vacantivi mit *βακάντιβοι*, 144. 728. 42 den magister ordinarius mit *ἄρχων ὀρδινάριος* und 145. 729. 21 den subadiuva mit *σουβάδιουβα* ins Griechische überträgt, so verliert wohl auch die Vermutung, dafs in dem *κορώνη* die lateinische corona stecke, an Unwahrscheinlichkeit. Corona ist aber die Bezeichnung für die Tonsur, und diese sollte, schon bevor sie im V. sel. auch im Klerus Eingang fand, Büfsende und Mönche als Demutssymbol (Kurtz Kirchengeschich.[11] I. Bd. p. 212) durch Erinnerung an die Dornenkrone Christi an die ihrem Stande entsprechende Demut (*σωφροσύνη* = dem von der christlichen Ethik geprägten *ταπεινοφροσύνη*) gemahnen. Im Mittelalter ist *κορώνη* in diesem Sinn ganz geläufig. Gegen solche allerdings eine *φυσικὴ ἀρετή* zu Wege bringende Mafsregeln verwahrt sich Synesius; *ἡ δὲ κατὰ νοῦν ζωὴ τέλος ἀνθρώπου*.

Ep. CXLI.

p. 726. 26 ff. *ἀντίγραφον οὖν τῆς τετράδος ἀπόστειλον, πρὸς αὐτῆς τῆς ψυχῆς, ἣν κοσμεῖν βούλεται τὸ βιβλίον. ἀλλ' ὅπως τάχιστά τε καὶ ἀσφαλῶς τοῦτ' ἔστιν, εἰ διὰ τῶν πάντως ἀποδωσόντων ποιήσεις. τῷ γὰρ παρὰ θάτερον διαμαρτεῖν πάντως οὐ ποιήσεις. κἂν σχολαίτερον ἀποστείλῃς (ὑστερήσει γάρ μου τῆς παρουσίας), κἂν δῷς τῷ μὴ πάντως δώσοντι.*

Die Überlieferung der Stelle ist stark verwirrt, den Herausgebern Petavius (Notae p. 63) und Hercher (Appar. p. LXXVIII) hat dieselbe Schwierigkeiten gemacht, auch Kraus obs. crit. p. 65 hat sich damit abgegeben. Der Befund meiner Handschriften ist folgender. Statt *τῷ* lesen Par. 1039 und Mon. 481 *τό*, gewifs mit Unrecht; statt *πάντως ἀποδωσόντων* hat Mon. 490 *ταχέως πάντως ἀποδωσόντων* und Petavius macht daraus *ταχέως καὶ πάντως ἀποδ.*; *ταχέως* ist unnötig; eines erklärenden Zusatzes bedürfte nur *ἀσφαλῶς*, nicht *τάχιστα*, am wenigsten einer solchen Erklärung durch das gleiche Wort; von *σχολαιότερον* steht -*ότερ* im Mon. 481 auf einer Rasur, darüber ⸗ *σχολαίτερον*; die ganze Partie *τῷ γὰρ* — *ποιήσεις* endlich ist im Mon. 490 ausgelassen. Diese Auslassung ist nicht berechtigt; denn mit derselben würde den folgenden Worten *κἂν σχολαίτερον* — *δώσοντι* die Beziehung genommen. In dem vorangehenden mit *ἀλλ' ὅπως* beginnenden Satze kann *ἀλλ' ὅπως* mit *τάχιστα* = „quam celerrime“ zusammen genommen, und es mufs dann noch ein *ἀπόστειλον* aus dem Vorangehenden ergänzt werden; in dem nachfolgenden auf *ἀσφαλῶς* sich beziehenden Satzgefüge mufs dann aber statt des präsentischen *ἔστιν* ein Futur *ἔσται* („das wird der Fall sein“) geschrieben werden. Durch diesen Satz ist aber der Zusammenhang des nachfolgenden Satzes *τῷ γὰρ παρὰ θάτερον* u. s. w. mit den Worten *τάχιστά τε καὶ ἀσφαλῶς* empfindlich gestört. Dies ist nicht der Fall, wenn *τοῦτ' ἔστιν* lediglich einem erklärenden „id est“ gleichgestellt und dann das Futur *ποιήσεις* in der im grammatischen Teil oben p. 114 besprochenen Weise eines elliptischen Finalsatzes mit *ὅπως* zusammengenommen wird. Freilich wird dann das *εἰ* nach *τοῦτ' ἔστιν* weichen müssen. Doch bietet diese Fassung so unverkennbare Vorteile, dafs die Darangabe des *εἰ* nicht zu gewagt erscheint.

Ep. CXLIII.

p. 727. 41 ff. *τοιούτοις ἀνθρώποις ἀλαζόσι περιτυχὼν κηφῆσιν οὔτ' ἐπαίουσι λόγων οὔτ' ἐφιεμένοις, μισήσας τὸ φῦλον οὐχ ἑτέραν αἰτίαν εὑρίσκω τῆς τροφῆς αὐτῶν ἢ τὸ ἀναγώγως καὶ πρὸ ὥρας ἠξιῶσθαι τὴν ἀρχὴν ἴσως ὑφ' ἑτέρων ὁμοίων ὡς οἷόν τε πολυτελῶν ἀκροάσεων.*

Synesius ermahnt in diesem Briefe seinen Freund Herkulianus in echt neuplatonischer Geheimniskrämerei, mit seinen philosophischen Ansichten nicht an die Öffentlichkeit zu treten, um nicht Schaden damit anzurichten. Er hält ihm nun aus seiner eigenen Erfahrung das Bild der ihm verhafsten Philosophaster vor, die nur einmal ein paar ehrwürdige Aussprüche aufgeschnappt haben und nun ganz ver-

gessen, dafs sie darum doch nicht mehr als Idioten sind, sie werden aufgeblasen (*φύσης ἐμπλησθέντες*), im Kreise Unwissender wagen sie sich an jedes Problem (*ἐν οὐκ εἰδόσιν οὐδὲν ἀναδυομένη* sc. *ἡ δοξοσοφία*) und trauen sich alles unbesonnen zu (*πάντα ἀπερισκέπτως τολμῶσιν*). Statt *τροφῆς* ist nach dem allen in den oben stehenden Worten *τρυφῆς* zu schreiben.

p. 727. 49 f. In den Worten *δεῖ δέ σε, εἴπερ αὐτῇ φιλοσοφίᾳ γνησίως προσελήλυθας, ἀφίστασθαι κοινωνίας τῆς πρὸς τοὺς ἀποστρόφους αὐτῆς* lesen Mon. 481 und Par. 1039, dieser allerdings an korrigierter Stelle statt eines früheren *ἀπογρόφους*, wie es scheint, *ἀποτρόφους*, Mon. 490 —. Diese Lesart halte ich für die richtige und ziehe zum Vergleich die Stellen 67. 682. 12 *ἀπότροφος ἐκκλησίας* und 66. 674. 33 *οὔτε πόρρωθεν ἐνετράφην τοῖς νόμοις τοῖς ἱεροῖς* herbei; ohne Gen. steht *ἀπότροφος* noch 148. 731. 37.

Ep. CXLVI.

p. 729. 35 ff. *ἐπιθυμήσας ἀρρενῶσαι τὴν ἱεράν σου ψυχὴν τῷ δι' ἐπιστολῶν ἐπιπλῆξαι τῷ σφοδρῷ τῆς εἰς τὴν συντυχίαν ἡμῶν ἐνστάσεως, πολλῷ πρότερον — αὐτὸς ἐθηλύνθην.*

ἐνστάσεως schreibt Hercher „cum Morello“; Petavius hat im Texte die auch von meinen Handschriften Par. 1039, Mon. 481 (490 —) gebotene Lesart *συστάσεως* stehen lassen und erklärt sich nur in den Notae p. 64 mit Morells Änderung einverstanden. *σύστασις* ist nun hier nicht brauchbar, darüber kann kein Zweifel bestehen; aber es fragt sich, ob nicht an Stelle der von Morell eingesetzten Lesart *ἐνστάσεως* sich eine bessere, d. h. palaeographisch leichtere und plausiblere Wendung des Ausdrucks finden läfst. Als ich damit beschäftigt war, eine solche zu finden, stiefsen mir die Worte Platos im Philebus 46 D auf: *ἀγανάκτησιν καὶ ὕστερον ξύστασιν ποιεῖ.* Hier ist es strittig, ob *ξύστασιν* oder, was die besten Handschriften haben, *ξύντασιν* zu lesen sei; ähnlich steht es bei Thukydides 7. 71. 1. Wie nun diese Stellen auch entschieden werden mögen — Wohlrab schreibt jetzt bei Plato *σύντασιν* = contentionem —, so geht doch das eine deutlich daraus hervor, wie leicht in den Handschriften *ξύντασις* und *ξύστασις* mit einander verwechselt werden konnten. Ich schlage also vor, statt einer Änderung des handschriftlichen *συστάσεως* in *ἐνστάσεως* die näher liegende und zum Sinne unserer Stelle sich trefflich schickende (cf. auch 147. 730. 42 *συντείνει εἰς*) Emendation *συντάσεως* vorzunehmen, und lese *τῷ σφοδρῷ τῆς εἰς τὴν συντυχίαν ἡμῶν συντάσεως.*

Ep. CXLVII.

p. 730. 40 f. *οὗτος οὖν ὁ Γάνος ἐπεφήμισέ σοι* (sc. *Ἰωάννῃ*) *τὸν μονήρη βίον καὶ πρόφασιν τῆς εἰς τὴν πόλιν εἰσόδου βιβλία καὶ τὸν*

νοῦν αὐτῶν, ὅσος εἰς θεολογίαν συντείνει, καὶ φαιὸν τριβώνιον ἀμπέχεσθαί σέ φησιν.

Es ist in diesem Briefe, der an einen Johannes, wohl kaum den oben besprochenen Statthalter, gerichtet ist, davon die Rede, dafs derselbe die Menschen verlassen hat (*ἀφεὶς τοὺς ἀνθρώπους ἡμᾶς*), dafs er sich zurückgezogen (*ἀνεχώρησας*) und das glückselige Leben (*μακαρίας ζωῆς*) d. h. das Einsiedlerleben (*μονήρη βίον*) sich gewählt hat, um sich ungehindert theologischen Studien hingeben zu können. Es ist, wie kaum zu zweifeln ist, von einem christlichen Anachoreten die Rede. Aber der Ausdruck *τῆς εἰς τὴν πόλιν εἰσόδου* liefs mich lange nicht darüber zur Gewifsheit kommen. Sicherheit brachte mir erst eine Stelle, die ich unter den Testimonia in der Einleitung zur neuen Bonner Ausgabe von Markus Diakonus' Vita Hypatii las. Dort steht p. XI aus Palladius ad Lausum c. 12 (Migne Patrol. Graeci Tom. XXXIV p. 1034 c): *οὗτος ὁ μακάριος* (Ammonius asceta Aegyptius) — *εἰς τοὺς καιροὺς ἐκείνους ἐλθόντος Ἀμμωνίου ἐν Κωνσταντίνου πόλει διὰ χρείας τῶν τῆς ἐρήμου πολιτῶν* u. s. w. Wenn hier die Anachoreten der ägyptischen Wüste *πολῖται* genannt werden, hat auch Synesius von dem Weggang des Johannes in die Einsiedelei als von einer *εἴσοδος εἰς τὴν πόλιν*, von einem Eintritt in die Gemeinde der Einsiedler, reden können.

Ep. CXLVIII.

In diesem Brief an seinen Freund Olympius schildert Synesius in launiger Weise sein glückliches Landleben procul negotiis. Manche Probe von der Naivität seiner Bauern hat er dem Adressaten seines Briefes bereits mitgeteilt, eine neue gibt er ihm zum besten.

p. 733. 41 ff. *ἐν ἡμῖν εἰσί τινες, οἳ μέχρι καὶ νῦν Ἀγαμέμνονα κρατεῖν ἥγηνται τὸν Ἀτρείδην, τὸν ἐπὶ Τροίαν, τὸν μάλα καλόν τε κἀγαθόν. τοῦτο γὰρ παιδόθεν ἡμῖν ὡς βασιλικὸν παραδέδοται τοὔνομα. καὶ Ὀδυσσέα τινὰ αὐτοῦ φίλον ὀνομάζουσιν οἱ χρηστοὶ βουκόλοι, φαλακρὸν μὲν ἄνθρωπον, ἀλλὰ δεινὸν ὁμιλῆσαι πράγμασι καὶ πόρον ἐν ἀμηχάναις εὑρεῖν. ἀμέλει γελῶσιν, ὅταν περὶ αὐτοῦ λέγωσιν, ἡγούμενοι πέρυσιν ἐκτετυφλῶσθαι τὸν Κύκλωπα, καὶ ὡς εἵλκετο μὲν ὑπὸ τῷ κριῷ τὸ γερόντιον, τὸ δὲ κάθαρμα τὴν θύραν ἐτήρει καὶ οὐραγεῖν ᾤετο τὸν ἡγεμόνα τῆς ποίμνης, οὐκ ἀχθόμενον τῷ φορτίῳ, τῇ δὲ αὐτοῦ συμφορᾷ συναχθόμενον.*

Das klingt allerdings stark ans Jägerlatein an. Aber auffallend ist, dafs Synesius seinen Helden Odysseus einen *ἄνθρωπος φαλακρός* und ein *γερόντιον* sein läfst. In seinem Encom. calv. kommt Synesius c. 11 p. 74 D ebenfalls auf Odysseus zu sprechen, und auch hier erscheint er als *φαλακρός*: *τὸν Ὀδυσσέα παίζουσιν οἱ μνηστῆρες, μειράκια κομῶντα καὶ διαρρέοντα, καὶ ταχὺ μάλα κακῶς ἀπολούμενοι, πλεῖον ἑκατόν, ὑφ' ἑνὸς ἅπαντα φαλακροῦ, ὃν τέως λαμπαδηκόμον ὄντα καὶ*

φῶς ἅπτοντα χειροποίητον νουθετοῦσιν ἀπηλλάχθαι πραγμάτων, ὡς ἀρκούσης τῆς κεφαλῆς περιλάμψαι τὴν ὅλην οἰκίαν. Hier bezieht sich Synesius, wie schon Petavius Notae p. 31 gesehen, auf des Eurymachus Worte Od. 18. 354 f. *ἔμπης μοι δοκέει δαίδων σέλας ἔμμεναι αὐτοῦ ‖ καὶ κεφαλῆς, ἐπεὶ οὔ οἱ ἔνι τρίχες οὐδ' ἠβαιαί.* An dieser Stelle, die auf eine einzelne Situation Bezug nimmt, in der Odysseus wirklich ein Kahlkopf und ein Greis war, ist diese Schilderung vollständig am Platze; aber dafs Synesius auch seinen Landleuten die allgemeine Vorstellung eines kahlköpfigen und greisenhaften Odysseus beilegt, ist doch nur erklärlich, wenn besagte Vorstellung durch Kunst und Litteratur ein allgemein giltiges Gepräge erhalten hatte. Davon ist mir aber nichts bekannt geworden.

Ep. CLI.

p. 734. 31 f. *ἆρά μοι μένεις φιλόσοφος, ἆρα ἐκεῖνος, ὃν ἀπολέλοιπα Πυλαιμένης, ἡ νεοτελὴς ψυχή, τὸ σπέρμα τὸ θεῖον; φοβοῦμαι τὸν χρόνον τὸν ἀπὸ γενέσεως, πλέον φοβοῦμαι τὴν ὁμιλίαν τῆς ἀγορᾶς.*

In beweglichen Worten gibt Synesius hier seiner Sorge Ausdruck, ob denn sein Freund Pylaemenes auch noch ein Philosoph bleiben werde (*μενεῖς?*) jetzt, wo er sich anschicke, seinen bisherigen Wohnsitz in der Pentapolis mit Konstantinopel zu vertauschen, um sich dort der Zunft der Rhetoren, der Gegn r des Synesius, anzuschliefsen. Dabei ist aber nicht verständlich, was Synesius mit den Worten *τὸν χρόνον τὸν ἀπὸ γενέσεως* meint; Naber hat Mnem. N. S. XXII p. 120 kühn *τὸν χρόνον τὸν ἀπὸ Συνεσίου* daraus gemacht. Synesius bezweckt offenbar eine Steigerung, in deren zweitem Glied die Furcht vor des Pylaemenes Umgang auf dem Markte mit den verhafsten Rhetoren zum Ausdruck kommt; das erste Glied mag dann wohl von der Furcht schon vor der Zeit gesprochen haben, in der Pylaemenes sich nach Konstantinopel aufmacht. Diesen Sinn gibt unsere Stelle in ungezwungener Weise wieder, wenn aus dem Präpositionalausdruck *ἀπὸ γενέσεως* das Substantivum *ἀπογενέσεως* gebildet wird. *γίνομαι* im Sinne eines Verbs der Bewegung ist bei Synesius, wie auch sonst, an vielen Stellen, z. B. 4. 641. 47; 41. 655. 33; 67. 675. 30; 679. 21 gebraucht und das Substantivum *ἀπογένεσις* in dem Sinne „Abreise, Weggang“, das bei Passow fehlt, habe ich schliefslich noch zur Begründung meiner Vermutung in Sophokles' Greek Lexicon aus Plotin ed. Creuzer I p. 519. 3 und aus Jamblich Myst. 39. 2 (hier allerdings in der falschen Schreibung *ἀπογέννησις*) belegt gefunden; aus Epikur bei Eustath. p. 111. 25 führt auch Passow die Form *παραγένησις* (sic!) in der Bedeutung „Gegenwart“ an. Wir lesen also: *φοβοῦμαι τὸν χρόνον τὸν ἀπογενέσεως, πλέον φοβοῦμαι τὴν ὁμιλίαν τῆς ἀγορᾶς.*

Register

zum grammatischen Teil des III. Kapitels.

I. Sachregister.

II. Wortregister.

Η.

Θ.

Ι.

Κ.

Λ.

Μ.

Ν.

Ξ.

Ο.

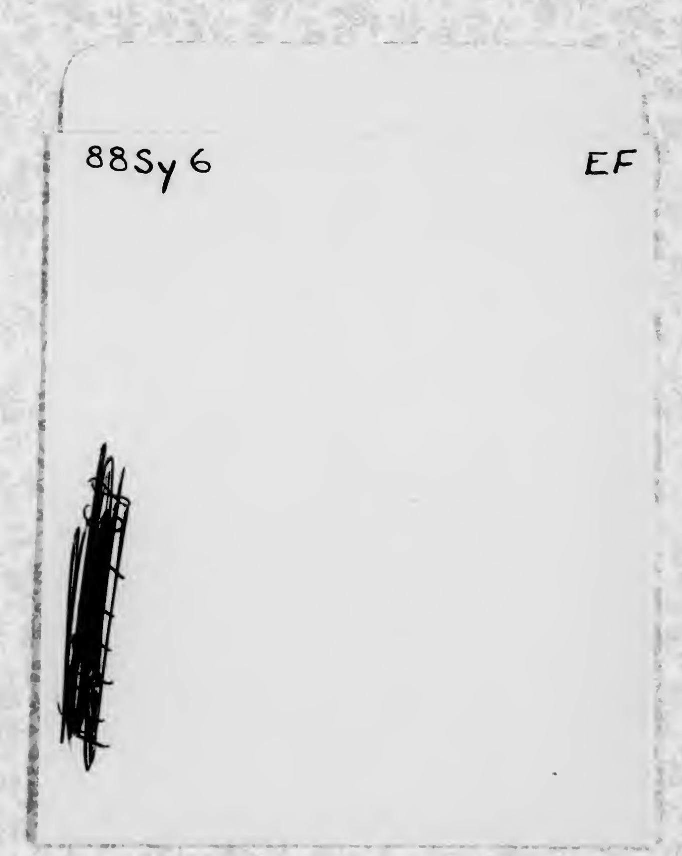
Π.

Druckfehler.

Seite	11	Zeile	4	von	oben	ist	zu	lesen:		⊙ 23 und ☾ 16.
„	25	„	16	„	„	„	„	„	:	nur Mon. 490;
„	37	„	25	„	„	„	„	„	:	hat **das**selbe.
„	40	„	7	„	„	„	„	„	:	auf **den** Inschriften.
„	44	„	17	„	„	„	„	„	:	(mit v. l. *εὕρατο*).
„	54	„	19	„	„	„	„	„	:	*εὑρέσθαι*.
„	59	„	18	„	unten	„	„	„	:	736. 22.
„	69	„	11	„	„	„	„	„	:	*τίνω*.




COLUMBIA UNIVERSITY
0032204353


88Sy6
EF